4 Mil. g. 110 ob (11

FT

Digitized by Google

<36623553250012

<36623553250012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Militair-Wochenblatt.

E.-B. Z, 1 Nr. 86

Elfter Jahrgang 1826.

№ 498 bis 549.

V
Mili

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

11
1826

HAUPTCONSERVATORIUM DER ARMEE

Wehrkreis-
büchern V.
München

Berlin, bei Ernst Siegfried Mittler.

156 Hs

Digitized by Google

Verzeichniß

der in dem Militair-Wochenblatte für das Jahr 1826 enthaltenen Gegenstände.

A. Aufsätze.

Ueber die Darstellung des Terrains auf Specialkarten u. Plänen. (Mit einem Steindruck.) Nr. 498 S. 3365
Die neue Karte von Frankreich. " 504 " 3389
Bericht des General Grafen Partouneaux über seine Gefangennehmung an der Berezina, am 28. November 1812 . . . . . " 507 " 3404
Nachrichten in Bezug auf den Krieg der englisch-ostindischen Compagnie mit den Burmanen . . . " 513 " 3427
Ereignisse in Griechenland seit dem Anfange des Jahres 1824 . . " 515 " 3434
Bericht des Generals Sir Archibald Campbell über die Schlacht auf den Höhen von Napadi, unweit Prome, am 4. December 1823 . . . " 517 " 3443
Reminiscenz aus dem Jahre 1813. " 521 " 3459
Geschichtliche Skizze der Artillerieschulen in Frankreich, nach Joachim Madelaine . . . . . " 523 " 3467
Ereignisse in Griechenland im Jahre 1825 . . . . . " 524 " 3472
Abschrift eines Briefes des Gen.-Maj. Sir Archibald Campbell, an den Secretair des Bengalischen Gouvernements, G. Swinton . . " 528 " 3488
Correspondenz Friedrichs II. mit dem General von Wobersnow, in Bezug auf den Feldzug gegen die Russen im Jahre 1759 . . . . " 533 " 3505
Die Türken in Egypten, nach dem Abzuge der französischen Armee . " 538 " 3525
Das Gefecht bei Caldes in Catalonien, am 14. Aug. 1823. . . " 539 " 3531
Die Einnahme und Zerstörung von Washington, am 24. Aug. 1814 . " 541 " 3535
Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunschweig an Friedrich II., über seine beiden letzten Feldzüge in den Jahren 1761 und 1762 . . " 543 " 3545
Die Unternehmung der Engländer gegen Baltimoore, im Jahre 1814 " 546 " 3558

B. Literatur.

Observations sur l'ouvrage de Mr. le comte Ph. de Ségur, intitulé: histoire de Napoléon et de la grande armée pendant l'année 1812. Par M. le Baron de Voelderndorff, major à l'état-major-général de S. M. le roi de Bavière . . . . Nr. 504 S. 3392
Mémoires de Robert Guillemard, sergent en retraite, suivie de documens historiques, la plupart inédits . " 505 " 3395
Mémoires sur les événemens qui ont précédé la mort de Joachim I., roi des deux Siciles, par Franceschetti " 512 " 3424
Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne etc., par le général Pelet. Tome 3me. . . . . " 514 " 3431
Der junge Feldjäger in französischen und englischen Diensten, während des spanisch-portugiesischen Kriegs, von 1806—16. Eingeführt durch Göthe " 520 " 3453
Unsere Zeit, oder: geschichtliche Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789 — 1830 Nr. 532 S. 3502
Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne etc., par le général Pelet. Tome 4me. . . . . " 537 " 3523
Le spectateur militaire . . . " 541 " 3540
Geschichte des Lützowschen Freicorps von Ad. S. . . . . " 542 " 3543
Handbuch des preußischen Militair-Rechts, oder Darstellung der im preußischen Heere bestehenden Grundsätze über militairische Rechts- und Polizei-Verhältnisse, Disciplin und Justizverwaltung ꝛc. von K. G. v. Rudloff, Major im Königl. Kriegs-Ministerium. 2 Thle. . Nr. 544 S. 3551
Grundriß der Elemente der reinen Mathematik innerhalb der Grenzen, welche durch die Allerhöchsten Verordnungen für die Prüfungen zum Portepeefähnrich und Officier bestimmt sind. Von A. Frhrn. von Forstner, Lieutenant im 22. Infanterie-Regiment . . . : " 546 " 3560

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 498.

Sonnabend, den 7ten Januar 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 21. December.

Behrendt, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt., mit Beibehalt seines Verhältnisses zum Gen. Commando des 8. Armeecorps als aggr. zum 30. Inf. Regt. versetzt.

Müller I., Pr. Lt. vom 30. Inf. Regt., als aggr. zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Goeppingen, pens. Major vom 33. Inf. Regt., erhält den Character als Ob. Lt. und die Erlaubniß zu Tragung der Armeeuniform.

Den 22. December.

Eltze, Comp. Chir. vom 1. Garde Regt., zum Pens. Arzt.

Den 24. December.

v. Schaeffer, pens. Capit. vom 23. Inf. Regt., wird zur Civilvers. notirt, und erhält den Char. als Major, nebst der Erlaubniß zur Tragung der Armeeuniform.

Den 26. December.

Graf Gneisenau, aggr. Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., mit Beibehalt seines bisherigen Verhältnisses, als Adjutant zum General Feldmarschall Grafen Gneisenau.

v. Redecker, Port. Fähnr. von der 1. und 2. Jägerabth., zum Sec. Lt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 22. December.

Schaffner, Pens. Chirurgus.

Den 26. December.

v. Krosigk, Obrist, vorher Comdr. des 1. Cür. Regts., als Gen. Major mit der Generalsuniform ohne Dienstzeichen, und mit Beibehalt seines bisherigen Wartegeldes als Pension.

Ueber die Darstellung des Terrains auf Specialkarten und Plänen.

(Mit einem Steindruck.)

Im Jahre 1822 sollte in Frankreich der Stich der großen Karte des Königreichs beginnen, bei dieser Gelegenheit wurde der Streit über die dort noch immer nicht entschiedene Frage, welchem System der Bergzeichnung nach Annahme einer schrägen oder einer senkrechten Beleuchtung der Vorzug gebühre, wieder von Neuem angeregt, und gab die Veranlassung, daß der General Haxo eine kleine Schrift unter dem obigen Titel bekannt machte.

Das Ganze zerfällt in vier Theile:

1) Kurze Geschichte der Topographie;
2) Untersuchung, ob die Annahme einer schrägen oder einer senkrechten Beleuchtung den Vorzug verdiene;
3) Untersuchung, ob es vorzuziehen sey, das Terrain mit Horizontalen, oder mit in der Richtung der Neigungslinien gelegten Schraffirungen zu zeichnen;
4) Darstellung einer neuen Methode der Bergzeichnung.

Es soll hier von dem ersten Theile ein vollstän-

Digitized by Google

diger Auszug und von den andern eine Uebersetzung mit ganz geringen Auslassungen gegeben werden.

Das Bedürfniß, die großen Kriegsthaten unter der Regierung Ludwigs XIV. und vorzüglich die unter den Augen dieses Fürsten ausgeführten Belagerungen mit einiger Klarheit darzustellen, führte zuerst darauf, die bis dahin üblichen perspectivischen Ansichten aufzugeben, und für die Genauigkeit, die ein Grundriß gewährt, den angenehmern Eindruck jener Bilder aufzuopfern. Das Terrain aber zeichnete man noch nach halber Perspective, bis die Verfertiger der sogenannten Kassinischen Karte zuerst das Beispiel gaben, alles nach der Horizontalprojection zu entwerfen. Seitdem ist das größte Hinderniß für die Fortschritte der Topographie die Annahme der schrägen Beleuchtung und die Darstellung des Terrains mit Schatten und Licht gewesen.

Im Jahre 1738 war der berühmte Geograph Philipp Buache auf den Gedanken gekommen, die Unebenheiten des Meeresbodens durch eine Reihe von Kurven zu bezeichnen, welche die Umrisse der Küste, wie sie bei einem allmählichen Fallen des Wassers auf einander folgen würden, angaben. Ducaßla, ein Physiker in Genf, bildete 30 Jahre später diesen geistreichen Gedanken weiter aus, und schlug vor, die Bergformen durch eine Reihe von Kurven darzustellen, die entstehen würden, wenn man annähme, daß die ganze Oberfläche des Terrains durch horizontale gleich weit von einander abstehende Ebenen durchschnitten würde.

Ein Aufsatz des Ingenieur-Oberstlieutenants Dubuat über das Defileiment, der spätestens im Jahre 1768 geschrieben ist, beweist, daß die Theorie der Horizontalen und Neigungslinien (ligne de plus grande pente, Linie des Wasserlaufs) den Officieren des Ingenieur-Corps schon bekannt war.

Der Gedanke, die Anwendung derselben auf die Darstellung des Terrains auszudehnen, ward in der Schule von Mezieres, von Monge aufgefaßt, und es zeigte sich, daß die Bergstriche, mit denen bisher die Zeichner nur nach ihrem Geschmacke die Biegungen des Terrains ausgedrückt hatten, eben so gut wie die Horizontalen geometrische Linien werden könnten, indem sie dem Gesetze, horizontale Projektionen der Neigungslinien zu seyn, unterworfen würden. Da nun durch so gezeichnete Bergstriche die Richtung und Länge der Abhänge vollkommen angegeben ist, so bleibt nur noch der Neigungswinkel zu bezeichnen übrig.

Schon die ersten Untersuchungen zeigten, daß man die Natur nachzuahmen aufgeben und sich auf die rein geometrische Zeichnung beschränken müsse; deshalb wurde statt der schrägen Beleuchtung die senkrechte angenommen und der Grundsatz aufgestellt, daß die Schwärzen in Verhältniß mit der Steilheit stehen sollten. Obgleich das Gesetz der Abnahme und des Wachsens der Schwärzen nicht genau bestimmt war, so erkannte man doch schon, welche Abhänge von gleicher Steilheit und welche steiler als andere waren. Dieses System war jedoch noch nicht allgemein angenommen, als im Jahre 1802 der Kriegsminister eine Kommission niedersetzte, die aus 21 Mitgliedern, aus den verschiedenen Dienstzweigen gewählt, bestand, welcher er den Auftrag ertheilte, Vorschläge zu machen, um die Signaturen und konventionellen Zeichen auf den Karten, Plänen und Zeichnungen zu vereinfachen und gleichförmig zu machen.

Die Meinung der Kommission über die Darstellung des Terrains ist in folgenden Sätzen kurz zusammengefaßt.

1) Die Anwendung der Perspective, so wie jeder andern als der Horizontal-Projektion, wird verworfen.

2) Eben so die Anwendung der Schlag-Schatten.

3) Die Commission macht die Bemerkung, daß die Horizontalen schwer anders als durch wirkliche Nivellements zu erhalten sind, weshalb sie, ohne dieselben auszuschließen, der Meinung ist, daß sie für die speciellen Bedürfnisse der einzelnen Dienstzweige aufgespart werden.

4) Sie gestattet den Gebrauch von Bergstrichen, die als Horizontalprojektionen der Neigungslinien gezeichnet sind, und meint, daß diese allein eine richtige Vorstellung von den Biegungen des Terrains geben und als Grundlage für das Austuschen der Pläne dienen können.

5) Sie giebt dem alten Gebrauch, anzunehmen, daß das Terrain von der Linken des Betrachters her, wie in den Gemälden, unter einem Winkel von 50° — 65° beleuchtet werde, den Vorzug.

Die meisten Mitglieder der Commission, obgleich sie die Anwendung der Perspective und der Schlagschatten verwarfen, waren doch von der Idee, die Natur wie in Gemälden nachzuahmen, so eingenommen, daß der Hauptpunkt, die Art der Beleuchtung, gar nicht zur Sprache kam, was zur Folge hatte, daß der Zweck der Commission nicht erreicht wurde, weil jeder der verschiedenen Dienstzweige bei der bei ihm vorher üblichen Bezeichnungsart blieb. So wurden bei der Artillerie- und Ingenieur-Schule Vorschriften gegeben, nach der Annahme einer senkrechten Beleuchtung. Bei einer mit der Boussole gemachten Aufnahme sollte das Terrain getuscht werden und zwar so, daß die Schwärzen mit der Steilheit der Abdachungen in Verhältniß ständen, bei einer mit dem Meßtisch gefertigten Aufnahme aber sollte das Terrain durch

Digitized by Google

Schraffirungen, in der Richtung der Neigungslinien gelegt, bezeichnet werden. Die Schwärzen dieser Schraffirungen sollen in Verhältniß mit der Steilheit der Abdachungen stehen und können durch die Stärken der Striche bewirkt werden.

Die polytechnische Schule blieb aber bei der Annahme einer schrägen Beleuchtung. Wegen der aus dieser Verschiedenheit nothwendig entstehenden Uebelstände zog im Jahre 1817 der Kriegsminister auf Grund einer ihm gemachten Vorstellung, die Commission für die Karte von Frankreich, an deren Spitze der Marquis von Laplace steht, zu Rathe. Beide Systeme fanden ihre Anhänger, und es erschienen mehrere Denkschriften, ohne daß etwas entschieden wurde. Da aber der Stich der Karte von Frankreich beginnen sollte, so wurde es nöthig, sich für ein System zu erklären; der Kriegsminister zieht daher die Commission für die Karte von Frankreich von neuem zu Rathe und fordert ihre Meinung über folgende Frage: „Welches ist die angemessenste „Weise, um auf Specialkarten und Plänen die „Unebenheiten des Terrains, mittelst der Schat„tirungen auszudrücken, ohne Rücksicht (indépen„damment) auf die Horizontalen oder Neigungs„linien.“ Es scheint als ob das Wort ohne Rücksicht (indépendamment) hier in dem Sinn von „außer durch, neben,“ (en outre) genommen werden muß.

Vor der Beantwortung dieser Frage mögen hier die für und gegen die Annahme der senkrechten oder schrägen Beleuchtung von den Anhängern beider Systeme aufgestellten Gründe und Gegengründe, kurz zusammengefaßt, einen Platz finden.

Die Gegner der Annahme einer schrägen Beleuchtung machen darauf aufmerksam:

Daß die Anhänger jener Annahme selbst nicht folgerecht dabei bleiben, weil sie die Schlagschatten verwerfen, und weil, wenn sie nicht eine Menge Details weglassen wollen, sie die am meisten beleuchteten Theile nicht weiß lassen, noch die ganz im Schatten liegenden ganz schwarz halten können.

Daß bei einer schrägen Beleuchtung es außerordentlich schwer wird, die Terrainformen mit Genauigkeit darzustellen, weil, da nicht alle schiefen Ebenen von gleicher Neigung eine gleiche Lage gegen die Lichtstrahlen haben, sie nicht auf eine gleiche Weise beleuchtet seyn können, wodurch es verhindert wird, die von gleicher Neigung zu erkennen.

Wenn man die Neigungswinkel aller Terraintheile mittelst Abstufungen der Schwärzen bezeichnen wollte, so müßte man, bei der Annahme einer schrägen Beleuchtung für jede schiefe Ebene, nicht allein ihren Neigungswinkel gegen den Horizont, sondern auch noch den Winkel berechnen, unter dem sie von den Lichtstrahlen getroffen würde, um finden zu können, welcher Grad von Schwärze ihm zukomme, und dieses Verfahren muß auf dem entgegengesetzten Wege derjenige wiederholen, der die Neigung der auf der Zeichnung ausgedrückten Abhänge erkennen will.

Diese Uebelstände verschwinden bei der Annahme einer senkrechten Beleuchtung, die auch allein mit der horizontalen Projection, nach welcher die Gegenstände auf den Karten dargestellt werden, in folgerechter Verbindung steht, sämmtlich.

Die Anhänger einer schrägen Beleuchtung stellen ihrer Seits die Behauptung auf, daß nur diese Voraussetzung zu einer Nachahmung der Natur führen könne, und stützen sich darauf, daß es in Frankreich Karten nach diesem System von der größten Schönheit gäbe, die alles nach dem andern System gefertigte überträfen.

Daß selbst, wenn es in der Theorie erwiesen wäre, daß die Annahme einer senkrechten Beleuchtung zu genauern Resultaten führe, so folge daraus noch nichts für die Praxis, weil es immer unmöglich seyn würde, die verschiedenen Neigungswinkel durch verschiedene Schwärzengrade zu unterscheiden.

Daß, wenn man nach dem einen, wie nach dem andern System nur nach dem Gefühl ungefähre Andeutungen über die mehrere oder mindere Steilheit der Abdachungen zu geben im Stande sei, man sich an die schräge Beleuchtung halten müsse, die allein nur stark in die Augen fallende Effecte, um das Relief auszudrücken, hervorbringen könne.

Daß die senkrechte Beleuchtung Zweifel über die Richtung der Abdachung lasse, und ein Trichter von einem Kegel nicht zu unterscheiden sey.

Daß die schräge Beleuchtung, die allein im Stande sey, auf den ersten Anblick eine Uebersicht der Höhenzüge zu geben, nicht ausschließe, daß man einige Horizontalen beibehalte, um die Höhenunterschiede und folglich die Neigung der Abhänge genauer anzugeben.

Gegen diese Einwürfe läßt sich erwidern:

Daß die schönen in Frankreich vorhandenen Karten nicht alle nach der Annahme einer schrägen Beleuchtung ausgeführt sind, daß es gar nicht erwiesen sey, daß man nicht bei der Befolgung eines andern Systems einen angenehmen Effect erreichen könne, und daß, wenn endlich dieses auch wäre, der geringe Vorzug der Annehmlichkeit ohne Bedenken der größern Genauigkeit geopfert werden müsse.

Daß, wenn es auch schwer sey, Grad für Grad die Neigungswinkel zu unterscheiden, man doch die gleichen Abdachungen erkennen könne, eben so wie, ob eine steiler oder flacher sey als eine andere.

Der Uebelstand, daß man die Richtung der Abhänge nicht erkennen kann, wird dadurch unbedeutend,

Digitized by Google

daß die Formen der Rücken von denen der Thäler verschieden sind, daß der Wasserlauf die Tiefen bezeichnet, und daß er außerdem durch das geringste konventionelle Zeichen zu beseitigen wäre.

Einige Horizontalen beizubehalten, ist ein dem Eindrucke, den eine Karte machen soll, fremdes Mittel, und eine allgemeine Regel kann man daraus nicht machen, weil man in den meisten Fällen außer Stande seyn wird, diese Kurven zu zeichnen.

Es zeigt sich, daß die Parteien noch weit entfernt sind, sich zu verständigen, und dies rührt besonders daher, weil sie verschiedene Zwecke im Auge haben: die eine will mathematische Genauigkeit, die andere will sich mit einem malerischen Eindruck begnügen.

Seitdem die Perspective nicht mehr zur Darstellung des Terrains angewendet wird, werden die Unebenheiten des Bodens auf den gestochenen und gezeichneten Plänen nur durch den Gegensatz des Schwarzen und Weißen ausgedrückt. Dieser gestattet aber nur wenig verschiedene Wirkungen, aus denen man nicht ohne Weiteres die relativen Höhen verschiedener Punkte erkennen kann, und daher die Anlagen und Neigungswinkel der Abdachungen messen muß. Die Anlage und Richtung der schiefen Flächen ist aber jetzt auf allen Karten angegeben, wo das Terrain mit Bergstrichen gezeichnet ist, weil die Anhänger beider Systeme darin übereinstimmen, dieselben als Horizontalprojectionen der Neigungslinien anzusehen. Um also das Profil vollständig auszudrücken, braucht nur noch allein die Steilheit der Abdachung angegeben zu werden, und bemerkenswerth ist es, daß zugleich dem Zeichner auch nur noch ein einziges Mittel dazu bleibt, nämlich die Stärke der Schattirung.

Man kann also als Grundsatz anfstellen, daß wenn man sich der Bergstriche zur Darstellung des Terrains bedient, die beste oder vielmehr einzige Weise, mittelst der Schwärzen das Profil auszudrücken, diejenige ist, wo dadurch der Neigungswinkel der schiefen Flächen ausgedrückt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Durch die Allerhöchste Ernennung zum Commandeur der Königl. 9ten Cavallerie Brigade befördert, schied aus unserer Mitte unser bisheriger hochverehrter Commandeur, Herr Oberst von Zastrow.

Unsere aufrichtigsten Gefühle der Liebe und Dankbarkeit begleiten ihn, den wir verehrten und liebten. Wir bitten ihn unsere hier öffentlich ausgesprochenen Empfindungen als ein Zeichen unserer dankbaren Erinnerung aufnehmen zu wollen.

Düsseldorf, den 17ten December 1825.

Das Offizier-Corps des Königl. 5ten Ulanen-Regiments.

Todes-Anzeigen.

An den Folgen eines hitzigen Nervenfiebers starb 35 Jahr alt am 19ten d. M. in Berlin Ferdinand von Syburg, Hauptmann im 6ten Infanterie-Regimente und Ritter des eisernen Kreuzes. Ein treuer und sehr geschätzter Diener seines Königs, ausgezeichnet durch Eifer, Bildung und militairischen Geist wurde ihm im Laufe seiner 19jährigen, stets im Regimente geleisteten Dienste, in allen Verhältnissen, der Beifall seiner Vorgesetzten, die Liebe seiner Kameraden und die Ergebenheit und Achtung seiner Untergebenen. Alle diese erfüllt sein schneller unvorhergesehener Verlust mit tiefer inniger Trauer. Glogau, den 23sten December 1825.

v. Rohr,
Oberst und Kommandeur
des 6ten Infanterie-Regiments, im
Namen des Offizier-Corps.

Am 22. d. M. Morgens 6 Uhr starb dahier, an Lungengeschwüren, im 56sten Lebensjahre der Königliche Oberst Hans Nicolaus Gutzlaw v. Pirch, Commandant der hiesigen Festung, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Classe und Johanniter-Ordens Ritter, als ein Sr. Majestät dem Könige 45 Jahre treu und seinen, dem Vaterlande bekannten Voreltern, durch Tapferkeit nachgestrebten Diener, sowohl von seinen Untergebenen als von allen die ihn kannten geliebt, geschätzt.

In Magdeburg geboren, trat er im Jahr 1781 in Königl. Preußische Dienste und zwar im Regiment Landgraf von Hessen Kassel, in welchem er im Jahr 1787 zum Seconde-Lieutenant avancirte, und demnach in der Königlichen Armee in verschiedenen Verhältnissen, bis zum Obersten hinaufstieg.

Mit vorbenanntem Regiment, machte er im Jahr 1787 die Campagne gegen Holland, 1806 als Compagnie-Chef im Regiment Graf v. Tauenzien, 1813 als Major und 1815 als Oberst-Lieutenant im 1sten Ostpreußischen Infanterie-Regiment gegen Frankreich, und wonach er zum Commandeur des 1sten Elb-Landwehr-Infanterie-Regiments ernannt wurde.

Wie er in allen diesen Verhältnissen sich treu dem Könige und dem Vaterlande in seiner 45jährigen Dienstzeit gezeigt, mögen die Allerhöchsten Beförderungen, welche noch durch die Ernennung zum hiesigen Commandanten im Jahr 1823 erhöht wurden, neben den erhaltenen Orden beweisen.

Wie er ferner in dem Verhältniß als Commandant das Allerhöchste Vertrauen durch ein liebevolles Benehmen und der dadurch gewonnenen allgemeinen Hochschätzung gerechtfertigt, sprach sich bei der Beerdigung im Gefolge deutlich aus. Sämmtliche Civil-Personen und die hiesige katholische Geistlichkeit schlossen sich dem Militair-Gefolge an, und folgten bis zur Ruhestätte des seiner hinterlassenen Wittwe und Kinder zu früh Verblichenen, wo ihm der hiesige Garnison-Prediger eine, seinem treuen und redlichen Lebenslauf passende Rede hielt, und selbige mit einem Gebet, welches von allen Anwesenden mit dem Schluß: Sanft ruhe seine Asche! im Innern nachgerufen, endigte.

Saarlouis, den 27. December 1825.

Das Officier-Corps der Garnison.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

(Hierbei der Titel und Inhalt des Jahrganges 1825.)

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 499.

Sonnabend, den 14ten Januar 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Ueber die Darstellung des Terrains auf Specialkarten und Plänen.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Grundsatz, dem ohne Zweifel nicht widersprochen werden wird, ist, welche Weise der Beleuchtung man auch annehmen mag, daß die Schattirungen, die man beim Zeichnen des Terrains anwendet, nicht Copien von denen, unter den die Gegenstände selbst erscheinen, sondern nur conventionelle Zeichen sind, die sich eignen das Relief auszudrücken, denn seitdem die Perspektive und die Schlagschatten nicht mehr angewendet werden, kann nicht mehr von Nachahmung der Natur, noch davon die Rede seyn, etwas von der auf die Anwendung dieser beiden Mittel gegründeten Kunst des Malers zu entlehnen. Diese Wahrheit scheint in der im Jahre 1818 an die, mit der Reduction der Aufnahme der Charte von Frankreich beschäftigten Ingenieur-Geographen erlassenen Instruction anerkannt worden zu seyn, wo vorgeschrieben ist, das Terrain nur durch Neigungslinien und Horizontalen anzudeuten, ohne auf irgend eine Weise zu versuchen, sich durch Schattirungen beim Zeichnen der Berge zu helfen, da diese nur als ein nothwendiges Beiwerk anzusehen sind, wodurch aber die Wahrheit des Ausdrucks der Höhenunterschiede, welche durch die Horizontalen und Längen der zwischen sie fallenden Bergstriche hinlänglich angegeben ist, nichts gewinnt.

Da nun die Schattirung nichts als ein conventionelles Zeichen ist, das die Steilheit der Abhänge andeuten soll, so ist zu untersuchen, auf welche Weise sie am passendsten angewendet wird, um diesen Zweck zu erreichen.

Bei der Annahme einer senkrechten Beleuchtung trifft der Lichtstrahl stets unter demselben Winkel auf alle Ebenen, welche gleich gegen den Horizont geneigt sind, und erleuchtet sie gleich, welche Richtung sie auch gegen den Norden der Karte haben mögen, so daß die Schwärze, die sie auf der Zeichnung erhalten, nur nach der Abdachung wechselt, woraus folgt, daß, wenn man im Stande ist, auf irgend eine Weise für die Schwärzengrade eine Skale anzugeben, die deutlich genug wäre, um alle Neigungen, die eine Ebene, die sich um ein horizontales Scharnier dreht, erhalten kann, anzugeben, diese Skale ohne Weiteres auf alle nach dieser Voraussetzung beleuchteten schiefen Ebenen anzuwenden wäre, und vollständig die Neigungen einer jeden angeben würde.

Bei der Annahme einer schrägen Beleuchtung kann dagegen der Lichtstrahl die Ebenen, die eine gleiche Neigung gegen den Horizont haben, nur unter demselben Winkel treffen, wenn sie parallel sind, weßhalb eine einzige Skale unzulänglich seyn, und man deren so viele nöthig haben würde, als es verschiedene Lagen derselben Ebene gegen den Norden der Karte geben kann.

Aus diesem Verhältniße entstehen Schwierigkeiten, wie für den Zeichner, so für denjenigen, der aus der Zeichnung die Bergformen erkennen soll. Die erste Annahme ist also ihrer größern Einfachheit und Anwendbarkeit wegen vorzuziehen.

Da nun übrigens die Schattirung nur ein nebenbei anzuwendendes Hilfsmittel ist, so ist es nothwendig, daß die Annahme, nach welcher sie angewendet wird, mit der Zeichnungs- und Projectionsart so übereinstimme, daß sie mit den schon auf den Karten gezeichneten Linien nicht in Widerspruch stehe, sondern die davon hervorgebrachten Wirkungen

Digitized by Google

nur verstärke und noch mehr heraushebe. Auf gestochenen und mit der Feder gezeichneten Karten und Plänen dürfen, wenn Verwirrung vermieden werden soll, keine andere Bergstriche gezeichnet seyn als solche, welche Neigungslinien darstellen, so daß eine größere oder geringere Schwärze nur dadurch, daß man die Striche näher an einander setzt oder stärker macht, erreicht werden kann. Da nun auf den horizontalen Theilen des Terrains keine Bergstriche gezeichnet werden, weil sie keine Abdachung haben, so werden sie immer weißer bleiben, und heller als die geneigten Theile erscheinen, deren Licht nothwendig durch die Bergstriche, wenn sie auch noch so fein gemacht sind, leiden muß. Ein solches Ergebniß paßt aber nur zu der Annahme von senkrecht auffallenden Lichtstrahlen, denn wenn man z. B. Strahlen annähme, die unter dem Winkel von 45° auffielen, so würden die Theile am hellsten erleuchtet seyn, die mit ihnen einen rechten Winkel bildeten, und unter 45° gegen den Horizont geneigt wären. Wie soll man aber nun diesen Abhängen das Licht geben, das sie durch die auf dieselben fallenden Bergstriche verlieren? wie soll man den horizontalen Flächen das entziehen, das ihnen durch den gänzlichen Mangel an Schraffirungen bleibt? Der Vorschlag, die Schatten auf den gestochenen Karten durch mehr oder weniger dicht gestellte Punkte, durch welche hindurch man die Neigungslinien noch erkennen könnte, anzudeuten, giebt keine genügende Lösung. Ohne Zweifel wäre man durch dieses Mittel im Stande, die Schwärzen so zu vertheilen, daß die von den Lichtstrahlen senkrecht getroffenen Flächen am hellsten erscheinen, allein man würde an Deutlichkeit für das Ganze viel verlieren, weil man, um dieses Resultat zu erreichen, die horizontalen oder wenig geneigten Flächen, die den größten Theil des Terrains ausmachen, mit einem grauen Ton, durch den alle Gegenstände undeutlich würden, bedecken müßte.

Man kann also ferner als Grundsatz aufstellen, daß wenn in topographischen Zeichnungen das Terrain durch Neigungslinien ausgedrückt ist, die horizontalen Flächen am weißesten gehalten werden müssen, was aber nur mit der Annahme einer senkrechten Beleuchtung übereinstimmt, wo diese Flächen wirklich am hellsten erleuchtet sind. Dasselbe findet statt, wenn das Terrain mit Horizontalen gezeichnet ist; denn wenn man annimmt, daß diese Kurven, gleich weit von einander abstehenden, nahe an einander liegenden Ebenen angehören, was, wenn sie alle Biegungen des Terrains vollständig ausdrücken sollen, nothwendig ist: so werden sie nach der mehrern oder mindern Steilheit der Abdachungen durch ihre verschiedenen Abstände dunklere oder hellere Schattirungen bilden, so daß die horizontalen Theile immer die weißesten sind. Wenn man nun, um die Höhen und Tiefen noch besser auszudrücken, auf eine so vorbereitete Zeichnung neue Schatten anbringen wollte, so kann dies nur erreicht werden, wenn man die Schattirungen, die aus dem Ganzen der Kurven entstanden sind, verstärkt. Dadurch kommt man aber darauf, nach der Annahme der senkrechten Beleuchtung zu schattiren.

Es scheint also erwiesen, daß wenn in einer topographischen Zeichnung die Terrainformen durch Neigungslinien oder Horizontalen ausgedrückt sind, das einzige Schattirungssystem, welches das Relief auszudrücken dient, d. h. die Neigung der Abdachungen angeben kann, dasjenige ist, wo das Terrain von senkrechten Strahlen erleuchtet angenommen wird.

Daß schon aus der einfachen Zeichnung der Neigungslinien oder Horizontalen es bedingter Weise hervorgeht, daß man sich zu diesem System bekennt, weil die Schraffirungen und Horizontalen von selbst den Anfang einer Wirkung hervorbringen, den die Schatten wohl verstärken, aber nie schwächen und aufheben sollen.

Daß endlich nur nach diesem System in der Topographie eine Skale der Schwärzen eingeführt werden kann, nach welcher man die Neigung der Abdachungen bestimmt zu erkennen im Stande ist. Es ist diese Bedingung aber, um das Relief gut auszudrücken, unerläßlich, wenn man keine Horizontalen haben kann, und man nur Bergstriche zur Darstellung des Terrains anwendet.

Ueber die Anwendung der Bergstriche zur Bezeichnung der schiefen Flächen.

Die meisten Ingenieure, die bis jetzt statt einer schrägen Beleuchtung eine senkrechte angenommen, haben bis jetzt nur den Nutzen daraus gezogen, daß von zwei schiefen Flächen, die mit einem gleichen Ton gehalten sind, es auf den ersten Anblick in die Augen fällt, daß sie gleiche Neigungswinkel haben, so wie, daß von zwei nicht gleich dunkeln Abdachungen diejenige, die am schwärzesten gehalten, auch am steilsten ist.

Dieses erste Resultat giebt schon ohne Zweifel dem System, aus dem es folgt, eine in die Augen fallende Ueberlegenheit über alle, die man früher angewendet hat; wenn man sich aber damit begnügt, so würde doch die ganze Gestalt des Terrains nur angedeutet seyn, weil, um sie vollständig zu bezeichnen, die Möglichkeit gegeben werden muß, unmittelbar auf der Karte das Maß der Winkel, welche die Neigungslinien mit dem Horizont machen, abnehmen zu können. Diese Forderung findet sich auf

Digitized by Google

das vollständigste erfüllt, wenn das Terrain durch Kurven dargestellt wird, die einer Reihe von horizontalen, gleich weit von einander abstehenden Ebenen angehören; denn wenn man auf der Zeichnung die Länge jeder Normale, zwischen zwei zunächst liegenden Kurven gemessen, mit dem gleichen Abstande der Ebenen, d. h. mit der sie trennenden Senkrechten vergleicht, so erhält man den Ausdruck der Neigung durch das Verhältniß ihrer Anlage zur Höhe, oder wenn man den gleichen Abstand als Halbmesser eines Kreises setzt, so sind die Normalen die Kotangenten der Winkel, welche die Neigungslinien mit dem Horizonte machen. Solche Kurven scheinen, wenn man sie aus dem theoretischen Standpunkt betrachtet, ganz vorzüglich geeignet, die Terrainformen auf eine genaue Weise darzustellen, weil man die Zahl derselben nach Belieben vermehren, und sich so der Wahrheit immer mehr und mehr nähern kann; allein wenn man sie bei der Terrain-darstellung anwenden will, so stößt man auf große Schwierigkeiten, die hier dargelegt werden sollen.

1) Kann man diese Kurven auf dem Terrain mit einiger Genauigkeit nur durch Nivellements erhalten, die jedoch selten ausgeführt werden, weil entweder Zeit oder Mittel mangeln, oder weil der Gebrauch, zu dem die Karten bestimmt sind, eine solche kleinliche Genauigkeit nicht verlangt, wie dies der Fall mit den militairischen und denen für das Publikum bestimmten Karten ist.

2) Können sie die Terrainformen nur treu darstellen wenn die Ebenen, durch die sie bestimmt werden, nur einen geringen Abstand von einander haben; denn da die Terraintheile, die zwischen die Kurven fallen, gar nicht bestimmt sind, so muß man natürlicher Weise annehmen, daß sie in der Richtung der Normalen gleichförmig abgedacht sind, woraus folgt, daß sie eine mittlere Oberfläche vorstellen, die bald über, bald unter der wahren Oberfläche fortläuft, und derselben um so weniger gleicht, je weiter die horizontalen Schnitte von einander abstehen. Dieser Fehler ist in sehr speziellen Plänen, die häufig zur Anordnung gewisser Arbeiten, zur Berechnung von Wegräumen und Anschütten, von Erde oder andern ähnlichen Operationen dienen, wo man ohne Uebelstand mittlere Oberflächen für die wirklichen annehmen kann, nicht von Bedeutung; allein in der Topographie, wo es darauf ankommt, die wirklichen Neigungen der schiefen Flächen darzustellen, kann man die mittlern Oberflächen nur bei sehr kleinen Entfernungen gestatten, denn wenn ein schroffer Abfall an eine flache Abdachung stößt, so gleicht die Leichtigkeit, mit der jede Bewegung auf ersterer statt finden kann, das Hinderniß nicht aus, welches die letztere in den Weg legt.

3) Die gleich weit von einander abstehenden Kurven haben, außer daß sie eine falsche Vorstellung über die Neigung der Zonen, die sie zwischen sich fassen, geben, den Uebelstand, daß sie die ganze mittlere Oberfläche, die sie statt der wirklichen darstellen, so in horizontale Terrassen theilen, daß die hervor- oder zurücktretenden Rücken, die in der Wirklichkeit fast immer wellenförmig gebildet sind, verschwinden, um andern nothwendig horizontalen Rücken Platz zu machen, deren strenge Gleichförmigkeit den Zeichnungen jedes Ansehn von Wahrheit raubt.

4) Um die Schwierigkeit, die es bei der Ausübung veranlaßt, eine hinlängliche Menge von wirklichen Horizontalen und gleich weit von einander abstehenden Kurven zu bestimmen, darf es aber nicht etwa nachgegeben werden, ihnen andere nach dem Augenmaaße oder mit unvollkommenen Instrumenten bestimmte zu substituiren, denn da die Idee einer horizontalen Linie vollständig bestimmt und feststehend ist, so würde man, wenn man einige nach Gutdünken zeichnete, alles verwirren, und die besten Nivellements dem aussetzen, nicht mehr Vertrauen als bloße Croqui's einzuflößen. Da nun diese auf solche Weise gezeichneten vorgeblichen Horizontalen alle Fehler, die man den wirklichen vorwerfen kann, theilen, so würden die Zeichnungen doppelt fehlerhaft seyn, und weder die wirklichen Terrainformen, noch die als mittlere anzusehenden Flächen darstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Bei der im Herbste vorigen Jahres statt gefundenen Uebung der mir untergebenen sechs Landwehr-Bataillone des 26sten und 27sten Landwehr-Regiments haben einige Kreise des Magdeburger und Erfurter Regierungs-Bezirks erneuert dargethan, wie sehr sie sich für das Institut der Landwehr interessiren, und nach Kräften für die Verschönerung derselben beitragen.

Dankbar habe ich und die Herrn Bataillons-Commandeure diese wiederholten freiwilligen Leistungen erkannt, und ich fühle mich daher verpflichtet, öffentlich nicht nur meinen Dank dafür auszusprechen, sondern auch zu gestehen, daß durch diese freiwilligen Leistungen die Landwehr theilweis in einen Bekleidungs-Zustand versetzt ward, der ihr die Allerhöchste Zufriedenheit auch in dieser Hinsicht zuzog.

Nachstehende Specification weißt das Nähere darüber nach.

A. Beim 1sten Bataillon (Stendalschen) 26sten Landwehr-Regiments:

sind durch den Herrn Landrath Grafen von Ihenplitz vom Stendalschen Kreise . . . 219 Rt. 13 sgr. 3 pf.

durch den Herrn Landrath von Krö-
cher vom Gardeleger Kreise . . 260 " — " — "

durch den Herrn Landrath von Me-
ding vom Salzwedler Kreise . . 220 " 4 " 9 "

Digitized by Google

Transport	699 Rt.	18 sgr.	— pf.
durch den Herrn Landrath von Jagow vom Osterburger Kreise . . eingesandt, auch vom letztern Kreise noch das Versprechen gegeben, 250 Rt. nachträglich zu der statt gefundenen Anschaffung von Säbeln beizusteuern.	13 "	13 "	9 "
Summa	713 Rt.	1 sgr.	9 pf.

B. Beim 2ten Bataillon (Burgschen) 26sten Landwehr-Regiments:

sind durch den Herrn Landrath und Oberbürgermeister Franke vom Magdeburger Kreise	60 Rt.	— sgr.	— pf.
durch den Herrn Landrath von Münchhausen vom 1sten Jerichowschen Kreise.	60 "	— "	— "
durch den Herrn Landrath von Arnim vom 2ten Jerichowschen Kreise	60 "	— "	— "
durch den Herrn Landrath von Froreich vom Wollmirstädter Kreise	10 "	— "	— "
von der Gemeinde Groß-Rodensleben im Wollmirstädter Kreise . eingesandt.	3 "	10 "	7 "
Summa	193 Rt.	10 sgr.	7 pf.

C. Beim 2ten Bataillon (Mühlhausenschen) 27sten Landwehr-Regiments:

sind durch den Herrn Landrath von Hagen vom Mühlhauser Kreise .	109 Rt.	17 sgr.	6 pf.
durch den Herrn Landrath von Bodungen vom Heiligenstädter Kreise	39 "	16 "	9 "
durch den Herrn Landrath Reiche vom Verbiser Kreise	35 "	18 "	1 "
durch den Herrn Landrath von Arnstädt vom Nordhäuser Kreise . . eingesandt.	40 "	2 "	9 "
Summa	224 Rt.	25 sgr.	1 pf.

D. Beim 3ten Bataillon (Erfurtschen) 27sten Landwehr-Regiments:

sind durch den Herrn Landrath von Berlepsch vom Langensalzer Kreise	121 Rt.	2 sgr.	2 pf.
durch den Herrn Landrath von Münchhausen vom Weißenseer Kreise	90 "	10 "	— "
durch den Herrn Landrath Baron von Uslar vom Schleusinger Kreise	70 "	8 "	3 "
durch den Herrn Landrath von Stuckradt vom Ziegenrücker Kreise	22 "	12 "	9 "
durch den Herrn Landrath Türk vom Erfurter Kreise	126 "	3 "	2 "
Summa	410 Rt.	6 sgr.	4 pf.

Summa sämmtlicher freiwilliger Beiträge	1561 Rt.	13 sgr.	9 pf.

Magdeburg, den 5ten Januar 1826.

Generalmajor und Commandeur der 7. Landwehr-Brigade v. Pfuel.

Todes-Anzeige.

Am 27sten d. M., Mittags um 1 Uhr, verstarb hierselbst an einer Unterleibs-Krankheit und allgemeinen Abzehrung nach mehrjährigen Leiden und nach 7 monatlichem Krankenlager, der Premier-Lieutenant August Ferdinand Promnitz, des 13. Infanterie-Regiments, in einem Alter von 35 Jahren und 2 Monaten. Zum juristischen Fache bestimmt, studirte er bis zum Jahre 1812 die Rechte auf den Universitäten zu Frankfurt a. O. und zu Königsberg, verließ aber aus Vaterlandsliebe die angetretene Bahn und stellte sich am 10ten März 1813 als Freiwilliger bei dem damals in der Stiftung begriffenen 13ten Infanterie-Regimente. Er machte in demselben die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 mit, focht in den Gefechten bei Luckau, Königsborn und in dem Treffen bei Hagelsberg, so wie bei den Belagerungen von Torgau, Wittenberg, Magdeburg und Landau. Für bewiesene Auszeichnung in dem Treffen bei Hagelsberg beförderten Seine Majestät der König ihn im September 1813 zum Seconde-Lieutenant; im April 1822 ward er zum Premier-Lieutenant allergnädigst ernannt.

Während der Friedensjahre versah der Verstorbene nach einander die Geschäfte des untersuchungsführenden Officiers, des Adjutanten und des Rechnungsführers beim 2ten Bataillon, stets von gleichem Dienst-Eifer beseelt, wenn gleich oftmals niedergebeugt durch die Schmerzen seiner langwierigen Krankheit, zu welcher die Anstrengungen in den Kriegsjahren 1813 bis 1815 den Keim gelegt hatten.

Muthvoll und wacker als Soldat, redlich und gut gegen Jedermann, gewissenhaft und höchst pünktlich in Erfüllung seiner Berufspflichten, erwarb sich der Verstorbene die Achtung, Werthschätzung und Liebe seiner Vorgesetzten, seiner Cameraden und seiner Untergebenen im vollsten Maaße. Die Armee verliert in ihm einen Officier voll Vaterlandsliebe und hohem Ehrgefühl, die gute Gesellschaft einen gebildeten Mann und Alle, die ihm näher standen, einen geliebten Freund, der herzlich, gefällig und talentreich oft ihren Kreis mit Freude füllte.

Ihm lebt in der Erinnerung des Officier-Corps und des ganzen Regiments ein dauerndes und schönes Denkmal. Ergriffen von gerechter Trauer, erfüllt der Unterzeichnete die schmerzhafte Pflicht, diesen Todesfall der Armee, so wie den Verwandten und Freunden des Verstorbenen hierdurch mitzutheilen.

Münster, den 29sten December 1825.

v. Ledebur,
Oberst und Regiments-Commandeur,
im Namen sämmtlicher Officiere des 13ten Infanterie-Regiments.

Nach einer Königlichen Allerhöchsten Bestimmung, werden künftig die Todesfälle der Officiere der Armee, anstatt der Ankündigung durch die Truppentheile, officiell durch das Militair-Wochenblatt bekannt gemacht werden. Berlin, den 9ten Januar 1826.

Der Chef des Generalstabes der Armee
von Müffling.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 500.

Sonnabend, den 21sten Januar 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 29. December.

v. Treskow, Generalmajor a. D., mit Beibehalt seines Wartegeldes als Pension als Generallieut. in den Ruhestand versetzt.

v. Kurnatowski, verabschiedeter Capit. vom 3. Bat. ehemal. Regts. vac. Pr. Heinrich, erhält Pension.

den 2. Januar.

Dr. Betschler, Stabsarzt, zum Regts. Arzt des 17. Inf. Regts. mit Capit. Rang.

Dr. Zolling, Pens. Arzt, zum Stabsarzt.

Kothe, Esc. Chirurg. von der Garde du Corps, zum Pens. Arzt.

den 5. Januar.

v. Hoffmann, Gen. Maj., zum Command. der 13. Inf. Brig.

Aster, Gen. Maj. vom Ing. Corps, zum Commandanten von Coblenz und Ehrenbreitstein.

den 8. Januar.

v. Roebel, pens. Oberst vom 6. Inf. Regt., erhält den Character als Gen. Maj.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

den 4. Januar.

Fritze, Capit. von der 4. Artill. Brig., als Major mit der Artill. Uniform ohne Dienstzeichen, und Pension.

C. Verleihungen erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

den 1. Januar.

v. Carlowitz, Capit. vom 4. Inf. Regt.
v. Zastrow, Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt.
v. Wephe, Capit. vom 19 Inf. Regt.
Lerch, Sec. Lt. vom 23. Ldw. Regt.
Graf Villers, Capit. a. D.
Behr, Capit. a. D.
Kube, Pr. Lt. a. D.
v. Widdern, Sec. Lt. a. D.

Ueber die Darstellung des Terrains auf Specialkarten und Plänen.

(Fortsetzung.)

5) Die gleich weit von einander abstehenden Kurven bilden, auf welche Weise man sie auch auf dem Terrain erhalten haben mag, eine Art von allgemeinem Netz der Höhen und Tiefen, das alle Theile einer Karte unter einander so verbindet, daß kein Theil unabhängig von den übrigen behandelt werden kann, und daß der geringste Irrthum über das Niveau einer Kurve den Ausdruck der Terraindarstellung in dem ganzen Raume zwischen ihr und den zunächst liegenden Kurven fehlerhaft macht. Diese Bemerkung bietet schon allein einen hinreichenden Grund dar, um die gleich weit von einander abstehenden Kurven aus der Militairtopographie zu verwerfen, deren Methoden schnell und geeignet seyn müssen, die schiefen Ebenen darzustellen, ohne daß sie die Anforderung machen, sich nothwendiger Weise mit den relativen Höhen einer

Digitized by Google

großen Zahl von Punkten, die oft gar keine Verbindung unter einander haben, beschäftigen zu müssen.

6) Ist es übrigens auch nothwendig, daß die zur Bezeichnung der Abdachung der Neigungslinie angenommene Methode eben so gut in dem Fall anwendbar sey, wo der Zeichner nur eine ungefähre Kenntniß der Terrainformen hat, als in denen, wo er sie vollständig kennt, eine Bedingung die jede Methode, die auf die nothwendige Anwendung der gleich weit von einander abstehenden Kurven gegründet ist, ausschließt, weil man diese nur selten erhalten kann.

Die gleich weit von einander abstehenden Kurven gewähren zwar den Vortheil, daß sie zu gleicher Zeit die Neigung der schiefen Ebenen, und die Höhen unter allen Punkten die sie umfassen, angeben. Allein von diesen beiden Angaben genügt der Topographie die erste, die in Beziehung auf die Höhenunterschiede keine solche Genauigkeit fordert, wie die Spezialpläne. Man könnte vielleicht die Einwendung machen, daß die Kenntniß der Höhenunterschiede aller Punkte einer Karte von der der Abdachungen unzertrennlich sey und daß, wenn eine von beiden gegeben ist, die andere nothwendig daraus folge. Dieses zugegeben, so ist es doch ein großer Unterschied bei der Ausführung mit der Bestimmung der Horizontalen anzufangen (wozu ein allgemeines Netz der Höhen und Tiefen zu entwerfen erfordert wird), um von da zu der Bestimmung der einzelnen Abhänge überzugehen, oder sich auf die Aufnahme dieser letztern zu beschränken, indem man auf jeder einzelnen Fläche des Terrains allein operirt. Ohne Zweifel kann man aus den auf einander folgenden Neigungen der Abhänge, wenn es darum zu thun ist, die Höhenunterschiede der verschiedenen Punkte ableiten, allein man darf nur wenig auf die Genauigkeit der auf diesem Wege erhaltenen Resultate zählen, weil, wenn man nach kleinen Theilen fortschreitet, mannichfache Irthümer unvermeidlich sind.

Aus allem, was hier über die gleich weit von einander abstehenden Horizontalen gesagt ist, folgt, daß, weil sie in der Anwendung keine auf alle Fälle anwendbare Methode abgeben, man sie für Spezialpläne aufsparen und in der Topographie nur Neigungslinien zu der Darstellung des Terrains anwenden muß.

Diese Linien geben, theoretisch betrachtet, eine eben so große Genauigkeit als die Horizontalen, denn sie sind eben so wie diese auf geometrische Konstruktionen begründet, und wenn sie die Höhenunterschiede nicht so bestimmt angeben, so stellen sie die Abdachungen besser dar, deren Kenntniß von einem häufiger in Anwendung kommenden Nutzen ist. Auf den Horizontalen folgt das Auge zwar leicht den horizontalen Biegungen des Terrains, allein es bedarf einer Ueberlegung, um sich die Richtung und Steilheit der Abhänge vorzustellen. Wenn dagegen das Terrain mit Neigungslinien gezeichnet ist, so treten die Biegungen des Terrains in der Richtung dieser Linien unmittelbar hervor, ohne daß deshalb die horizontalen Biegungen ganz aufgeopfert würden, weil die Konvergenz oder Divergenz der Striche sie noch genügend andeutet.

Die Anwendung der Neigungslinien gewährt übrigens noch die Vortheile, daß man jeden Theil des Plans unabhängig von den übrigen zeichnen kann, daß an einer Stelle begangene Fehler keinen Einfluß auf das Uebrige haben, und daß die kurzen und abgerissenen Striche, die sich allen Biegungen des Terrains anschmiegen, die wahren Terrainformen besser darstellen als die Horizontalen.

Die jetzt übliche Weise den Bergstrichen eine Länge nach dem Verhältniß der Kotangenten der Neigungswinkel gegen den Horizont zu geben, theilt alle Fehler der gleich weit von einander abstehenden Horizontalen. Der Verfasser schließt diesen Abschnitt damit, daß er sagt, es komme nur darauf an, eine Weise anzugeben, wie die Bergstriche, die Böschung der Neigungslinien bestimmt angeben könnten, da, wie er näher zeigt, die bisher üblichen Manieren dieser Forderung nicht entsprächen.

Darstellung einer neuen Methode der Bergzeichnung.

Welcher Mittel man sich auch bei einer Aufnahme bedienen mag, so kann man doch die Neigungs-Linien nicht anders im Grundriß erhalten, als wenn man sie, wenigstens nach dem Augenmaß, von Theilen der Horizontalen, die sie senkrecht durchschneiden, abhängig macht, und da sie auf dem Terrain fast immer eine doppelte Krümmung haben*), so ist es in der That gewöhnlich schwieriger, ihre Krümmungen in der horizontalen Projektion zu verfolgen, als kurze Stücke der Horizontalen aufzuzeichnen.

*) Wenn der Zeichner an eine bestimmte Zahl von Horizontalen gebunden ist, so kann die Krümmung einer dazwischen liegenden Neigungslinie unendlich seyn.

Seine dargestellte Neigungslinie ist alsdann eine mittlere, ideale.

Die Deutschen haben solche ideale Neigungslinien für den militairischen Gebrauch unzulänglich gefunden, da nach ihrem System die Kenntniß der Gangbarkeit viel wichtiger ist als die Kenntniß der Ueberhöhung.

Daher ist ihren Zeichnern erlaubt, so viel Horizontalen darzustellen, als ihre Neigungslinien Krümmungen haben.

Der Uebersetzer.

Digitized by Google

Wir machen demzufolge die Anforderung, daß bei jeder Aufnahme dafür Sorge getragen werde:

1) Entweder mit Instrumenten oder nach dem Augenmaß solche Theile von Horizontalen zu bestimmen, die genügen, um die Richtung der Neigungslinien anzugeben. Es ist weder nothwendig, daß diese Kurven zusammenhängen noch in gleichen Abständen von einander genommen sind, wohl aber müssen so viele angegeben werden, daß sie alle Biegungen des Terrains bezeichnen und auf eine solche Weise gelegt seyn, daß die in Gedanken von der einem zur andern gezogenen Normalen fast in ihrer ganzen Länge mit der Oberfläche des Terrains zusammenfallen.

2) Für jede dieser Kurven den Winkel, den eine von den auf sie stoßenden Neigungslinien mit dem Horizont macht, zu messen, und diesen auf der Zeichnung entweder in Graden und Minuten, oder als einen Bruch, der das Verhältniß der Anlage des Abhanges zu seiner Höhe angiebt, zu bemerken, wobei diese letztere immer als Einheit angenommen wird.

Hierauf beschränkt sich die auf dem Terrain zu vollführende Arbeit, da alle übrigen Operationen, deren Beschreibungen hier folgen sollen, ohne daß es im geringsten nachtheilig auf diese ersten Data einwirke, im Zimmer vollführt werden können.

Man könnte nun ohne Weiteres zur Zeichnung der Bergstriche schreiten, da ihre Richtungen durch die an Ort und Stelle aufgezeichneten Stücke der Horizontalen gegeben sind; allein es ist vorzuziehen, zuerst noch zwischen diese letztern Kurven neue einzuschalten, welche horizontalen, gleich weit von einander abstehenden Ebenen zugehören. Der gleiche Abstand dieser Ebenen, d. h. ihre senkrechte Entfernung von einander, muß nach dem Maßstabe der Zeichnung verschieden seyn, damit sein Maß stets dasselbe für alle Karten sey, wir setzen es auf einen Millimetre fest. Diese Bedingung folgt aus dem Systeme, welches wir angenommen haben, die Entfernung der Striche unter einander, im Verhältniß zu ihren Längen und sonach zu dem gleichen Abstande der Horizontalebenen von einander zu setzen. Denn wenn die wirkliche Größe dieser Abstände nicht unveränderlich wäre, so könnten die gleichen Abfälle nicht auf allen Karten durch dieselben Schwärzen bezeichnet werden.

Um die gleich weit von einander abstehenden Horizontalen einzuschalten, nimmt man in den Zirkel so viel Millemetres als der Nenner des Bruchs, der den Neigungswinkel dieser Normale angiebt, Einheiten hat, und trägt auf die Normale, welche zwei beim Aufnehmen gezeichnete Horizontalen verbindet, diese Entfernung so oft als es angeht auf; die Abtheilungen, die sich hieraus ergeben, bestimmen die Punkte, wo die Horizontalen, die man sucht, durchgehen, und man erhält sie ganz vollständig, wenn man dieselbe Operation bei andern Normalen, welche zwischen denselben Horizontalen liegen, wiederholt.

Indem man auf dieselbe Weise, immer zwischen je zwei und zwei der beim Aufnehmen gezeichneten Kurven verfährt, erhält man über die ganze Zeichnung eine Reihe von Systemen gleich weit von einander abstehender Schnitte, welche, da sie in verschiedenen Horizontalebenen liegen, zwar nicht unter sich übereinstimmen können, dennoch aber das ganze Terrain ohne Lücke, und zwar so genau beschreiben, als es die Art der an Ort und Stelle vorgenommenen Messungen mit sich bringt.

Wir haben eben gesehen, daß wenn die Entfernung der Striche unter einander den Kotangenten der Neigungswinkel proportional gesetzt werden, die Striche sich entweder bei den steilen Abfällen verwirren, oder bei den sanften Abdachungen zu weit von einander ab zu stehen kommen. Um diese Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, haben wir kein anderes Mittel gefunden, als den Gedanken eines ganz durchgehenden Gesetzes aufzugeben, und die ganze Reihe der Abdachungen in mehrere Abschnitte zu theilen, von denen jeder auf verschiedene Art behandelt wird; wir haben also drei Classen gebildet, nämlich:

1) Die sanften Abdachungen, worunter alle diejenigen begriffen sind, deren Anlage größer ist, als fünf Mal ihre Höhe und bei denen folglich die eingeschalteten, gleich weit von einander abstehenden Horizontalen über fünf Millimetres von einander entfernt sind.

2) Die steilen Abdachungen, deren Anlage kleiner ist, als fünf Mal ihre Höhe.

3) Die schroffen Abfälle, worunter alle diejenigen Abdachungen verstanden werden, deren Höhe größer ist als ihre Anlage. (Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der vom 28. October 1824 bis 1. December 1825, so wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst bekannt gewordenen Todesfälle von Königlich Preußischen Officieren und Unterstabs-Beamten, welche in dem Militair-Wochenblatt nicht besonders angezeigt worden.

See. Lt. Lange, vom vormal. 1. Aachener Ldw. Regt. . . . . starb am 12. Septbr. 1820.
Pr. Lt. v. Wallenrodt, ausg. vom 18. Inf. Regt. . . . . = = 9. August 1822.

Digitized by Google

Oberst v. Kempsky, a. D. von der vormal. Gendarmerie	starb	im	Jahre	1821.
Gen. Lieut. v. Schöning, a. D. vormal. Chef des 3. Inf. Regts.	=	am	2. August	=
Sec. Lt. v Bresler, a. D. vorher Train-Officier	=	=	19. Februar	1821.
= = Suck, vom 2. Bat. (Briegschen) 11. Ldw. Regts.	=	=	21. April	=
Cav. Poppe, a. D. vom vormal. 1. Ostpreuß. Brig-Garn. Bat.	=	=	1. May	=
Bats. Arzt Sieghardt, a. D. vom vormal. 2. Aachener Ldw. Regt.	=	=	19. =	=
Sec. Lt. Wilsky, a. D. vom 3. Hus. Regt.	=	=	20. =	=
Stabs Cav. Engel, a. D. von der vormal. 2. Ob. Schles. Prov. Inv. Comp.	=	=	8. Juny	=
Maj. v. Beauvroe, a. D. vom vormal. 5. Kurmärk. Ldw. Inf. Regt.	=	im	Juny	=
Sec. Lt v. Wittken, a. D. vom ehemal. 3. Mouk. Bats. des Inf. Regts. Hamberger jetzt 6. Inf. Regts.	=	am	20. July	=
Maj. v. Schachtmeyer, aggr. der 1. Inv. Comp.	=	=	23. =	=
Cav. v. Aulock, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Möllendorf	=	=	31. =	=
Pr. Lt. v. Rüdiger, a. D. vorher aggr. dem 4. Cür. Regt.	=	im	July	=
= = Pfitzner, a. D. vom vormal. 1. Neumärk. Ldw. Inf. Regt.	=	am	14. August	=
Cap. Lange, a. D. vom Ing. Corps	=	=	30. =	=
Maj. v. Graney, a. D. vom aufgel. Hus. Regt. Herzog Eugen v. Würtemberg	=	im	August	=
Cav. v. Prondzinski, a. D. vom vormal. Ersatz Bat. 1. Ostpreuß. Inf. Regts.	=	am	31. August	=
Cav. Gr. v. Sparr, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Herzog Braunschweig Oels	=	im	August	=
Lieut. Schemmel, Zeug-Officier zu Cosel	=	am	3. Septbr.	=
Maj. v. Kwiatkowsky, a. D. vorher aggr. dem 25. Inf. Regt.	=	=	12. =	=
Rittm. v. d. Goltz, a. D. vom 1. Hus. Regt	=	=	27. =	=
= v. Kronhelm, a. D. vorher Train-Officier	=	im	Septbr.	=
Cav. Pivpow, von der 6. Artill. Brig.	=	am	3. October	=
Pr. Lt. v. Livnicki, aggr. der 1. Inval. Comp.	=	=	15. =	=
Sec. Lt. Bartoldi, von der 8. Inval. Comp.	=	=	20. =	=
= = Godau, vom 2. Bat. (Bromberg.) 14. Ldw. Regts.	=	=	21. =	=
Cav. v. Läder, ausg. als aggr. dem 5. Inf. Regt.	=	=	23. =	=
Oberst Baron v. Siegroth u. Schlawikau, a. D. vom vormal. 9. Garn. Bat.	=	=	27. =	=
Pr. Lt. Hürlin, vom 1. Bat. (Frankfurth.) 8. Ldw. Regt.	=	=	30. =	=
Regts. Arzt Oppermann, vom 6. Inf. Regt.	=	=	30. =	=
Cav. v. Malinowski, vom vormal. 1. Elb Ldw. Inf. Regt.	=	=	31. =	=
Pr. Lt. v. d. Goltz, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Jung Larisch	=	im	October	=
Garn. Stabs Arzt Dr. Halter zu Pillau	=	am	2. Novbr.	=
Sec. Lt. u. R.-F. Matthis, vom 4. Ulan.-Regt.	=	=	10. =	=
Maj. v. Syrenger, a. D. vom ehemal. 3. Mousk. Bat. des aufgel. Inf. Regts. Arnim	=	=	11. =	=
= v. Brocke, a. D. = = 3. = = = = = König	=	=	15. =	=
Sec. Lt. Settegast, vom 1. Bat. (Neuwied.) 29. Ldw. Regts.	=	=	15. =	=
Cav. v. Zaborowski, a. D. von der 3. Ingen. Insp.	=	=	15. =	=
Gen. Maj. v. Usedom, a. D. Chef des vormal. Hus. Regts. Usedom	=	=	15. =	=
Rittm. v. Soden, a. D. vom 1. Drag. Regt.	=	=	16. =	=
Cav. Rudolph, Adj. u. R. F. beim 2. Bat. (Hirschberg.) 7. Ldw. Regts.	=	=	16. =	=
Maj. v. Bültzingsloewen, a. D. vom vormal. 9. Garn. Bat.	=	=	18. =	=
Sec. Lt. Römer, vom 2. Bat. (Xanten.) 17. Ldw. Regts.	=	=	19. =	=
Maj. v. Wietzky, a. D. vom vormal. 7. Garn. Bat.	=	=	26. =	=
Sec. Lt. Schmidt, vom 2. Bat. (Brieg.) 11. Ldw. Regts.	=	=	29. =	=
Oberst Lt. v. Hopfgarten, a. D. vom 7. Inf. Regt.	=	=	30. =	=
Sec. Lt. v. Guretzky, a. D. vom 1. Ulan. Regt.	=	im	Novbr.	=
Rittm. v. Arend, a. D. von der vormal. Gendarmerie	=	=	=	=
Sec. Lt. Schier, a. D. vom 16. Inf. Regt.	=	am	4. Decbr.	=
Pr. Lt. v. Ozorawski, a. D. vom 9. Inf. Regt. (genannt Colberg.)	=	=	6. =	=
Bats. Arzt Wolff, vom 19. Inf. Regt.	=	=	6. =	=
Sec. Lt. v. Rottenburg, vom 1. Hus. Regt. (gen. 1. Leib Hus. Regt.	=	=	11. =	=
Cav. v. Loefen, von der 3. Inv. Comp.	=	=	15. =	=
Sec. Lt. Schröder, vom 3. Bat. (Wehrendorf.) 13. Ldw. Regts.	=	=	17. =	=
Oberst Lt. v. Katte, a. D. vom vormal. 7. Kurmärk. Ldw. Cav. Regt., vormals im Regt. Gens d'Armes	=	=	23. =	=
Cav. v. Ingersleben, vom 3. Bat. (Thorn.) 4. Ldw. Regts.	=	=	24. =	=
Maj. v. Liebeherr, a. D. vom vormal. 1. Kurmärk. Ldw. Cav. Regt.	=	=	26. =	=
Sec. Lt. Struensee, a. D. = = 4. = = = =	=	im	Decembr.	=

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 501.

Sonnabend, den 28sten Januar 1826.

Redaction der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. Januar.

Dammeyer, Schülein, Koßmann, Köhn v. Jaski, Port. Fähnr. von der Garde Artill. Brig., zu aggr. Sek. Lts.

Rieſe, v. Danckelmann, v. Hollſtein, v. Borel, v. Woiski, aggr. Sec. Lts. von derſ., eingerangirt.

Köſtler, Port. Fähnr. von der 3. Art. Brig., zum überz. Sec. Lt.

Schüler, Capit. von der 4. Art. Brig., zur 7. verſ.

Hollweg, überz. Sec. Lt. von der 4. Art. Brig., einrang.

Sprink, Heſſe, Schenk, Port. Fähnr. von derſ., zu überz. Sec. Lts.

Jöckemeyer, Port. Fähnr. von derſ., desgl. und zur 8. verſ.

Benecke, Capt. von der 4. Art. Brig., zum Art. Offiz. vom Platz in Minden.

Holſche, Capt. von der 5. Art. Brig., zum Major und Abth. Com. in der 3.

v. Bültzingslöwen, überz. Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., einrang.

Birckholz, v. Gontard, Port. Fähnr. von derſ. zu überz Sec. Lts.

Henſel, Capt. von der 7. Art. Brig., als Major und Abth. Com. in die 4. verſ.

Friedrich, Sec. von der 7. Art. Brig., zum Pr. Lt.

Schade, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.

Senkler, Pr. Lt. von der 8. Art. Br., zum Capit. und Comp. Chef.

Pietſch, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

Strauch, Port. Fähnr. von derſ., zum Sec. Lt.

Matthias, Capt. und Art. Offiz. vom Platz in Cölln, zum Major.

Den 12. Januar.

v. Lucadou, Oberſt und Fl. Adj., mit Beibeh. ſeines jetzigen Verhältniſſes bis auf Weiteres zur Dienſtl. beim 2. Garde Regt.

v. d. Goltz, Füſ. vom 1. Inf. R., zum P. Fähnr.

Den 13. Januar.

v. Marquardt, Major, vorher im 5. Ldw. Rgt., zum Chef der 7. Inv. Comp.

Den 14. Januar.

v. d. Lancken, Unteroff. vom 1. Garde Regt., als Port. Fähnr. zum 24. Inf. Regt. verſ.

v. Wyszecky, Unteroff. des 2. Garde Regts, zum Port. Fähnr.

v. Witzleben, Pr. Lt. vom 2. Garde Ldw. Cav. Regt., zur 2. Garde Diviſ. Garn. Comp. verſ.

v. Tiedewitz, Major vom 1. Inf. Regt., zum Präſes der Exam. Com. für Port. Fähnr., und zum Director der Diviſ. Schule der 1. Diviſ.

Hekel, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt, zum Pr. Lt.

ten Brinck, Musk. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Tſchudy, Unteroff. vom 15. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. d. Heyden, Sec. Lt. von demſ., tauſcht mit dem Sec. Lt. v. Roon des 14. Inf. Rgts.

Buß, Grund, Port. Fähnr. vom 16. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.

v. Wedell, v. Engelbrecht, Reinhardt, Schwartz, Port. Fähnr. vom 17. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

Digitized by Google

v. Grumbkow, Port. Fähnr. vom 25. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
Weyer, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Meyer, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
Frenzen, Crell, v. Garßen, Unteroff. vom 30. Inf.-Regt., zu Port. Fähnr.
v. Aßmuth, überz. Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt., einrang.
Grauer, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
Nagel, Feldwebel von demſ., zum Sec. Lt.
v. Winzingerode, Graf Weesſowitz, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
Dewette, Sec. Lt. von demſ., als aggr. zum 19. Inf. Regt. verſetzt.
Claren, Unteroff. vom 40. Inf. Regt. zum Port. Fähnr.
Nördanß, Pr. Lt. vom 4 Cür. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei der 13. Cav. Brig.
v. Drouart, Sec. Lt. vom 5. Ul. Regt., zum Pr. Lt.
v. Lüninck, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Haßforth, Sec. Lt. vom 4 Drag. Regt., zum Pr. Lt.
v. Eynatten, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Richter, Pr. Lt. vom 9. Huſ. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Gröling, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Hoffmann, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Sluytermann, überz. Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt., einrang.
Graf Poninsky, Frhr. v. d. Borch, v. Derſchau, Unteroff. vom 11. Huſ. Regt., zu Port. Fähnr.
Moſer, Capt. und Platz Ingen. in Spandau, als Garn. Baudirektor beim Gen. Commando des 3. Armeecorps.
v. Scheel I., Capit. der 1. Ing. Inſp., zum Platz Ingenieur in Spandau.
Schütz, Port. Fähnr. von derſ., zum überz. Sec. Lt.
Neuland, v. Schweinitz, Blumenthal, Port. Fähnr. von der 2. Ing. Inſp., zu überz. Sec. Lts.
Kriele, Port. Fähnr. von der 3. Ingen. Inſp., desgl.
v. Tempelhoff, Unteroff. von der Garde Pion. Abth., zum überz. Port. Fähnr.
Schmidt, Unteroff. von der 2. Pion. Abth., desgl.
Loehr, Unteroff. von der 7. Pion. Abth., desgl.

Bei der Landwehr:

v. Saucken, Unteroff. vom 1. Bat. 1. Garde Ldw. Regts., zum Port. Fähnr.
Ersling, Lampe, Schrader, Unteroff. vom 1. Bat. 15. Regts., zu Sec. Lts.
Rupe, Wehrreiter von demſ., desgl. bei der Cavall.
v. Eller-Eberſtein, Kriegsreſerviſt vom 2. Bat. des Regts., zum Sec. Lt.
Garells, Feuerwerker vom 1. Bat. 16. Regts., zum Sec. Lt.
Bölling, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Poſt, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., von der Inf. zur Kavall. verſ.
Frömmel, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., beim 2. Bat. 13. Regts. als disp. beſtätigt.
Doert, Pr. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts., ins 1. Bat. 25. Regts. einrang.
Hover, Pr. Lt. von demſ., desgl. ins 1. Bat. 28. R.
Schröder, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., desgl. ins 1. Bat. 13. Regts.
Liſack, Pr. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts., zum Capit.
v. Gerolt, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., ins 1. Bat. einrang.
Voigtel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., desgl. ins 1. Bat. 28. Regts.
v. Beneckelin, Sec. Lt. zuletzt im 4. Drag. Rgt., desgl. bei der Cavall. des 2 Bats. 28. Regts.
Wrede, Unteroff. von letzterm Bat., zum Sec. Lt.
Herbſt, inact. Pr. Lt., ins 3 Bat. 28. R. einrang.
Becher, Pr. Lt. vom 1. Bat. d. Regts., desgl. ins 1. Bat. 29. Regts.
Hetzrodt, Vanvolxem, Unteroff. vom 1. Bat. 30. Regts., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cav.
Hoff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. Rgts., ins 3. Bat. einrang.
Lange, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts., desgl. bei der Cavall.
Brockhoff, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., zum Pr. Lt.
Hendrichs, Jacobi, Unteroff. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Regts., zu Sec. Lts.
Löwenberger v. Schönholz, Capt. zuletzt im 17. Inf. Regt., in das vorige Bat. einrang.

Den 15. Januar.

v. Wedell, Oberſt und Chef vom Generalſtabe des Gardecorps, mit Beibehalt ſeiner übrigen Dienſtverhältniſſe zum Mitglied der General-Ordens-Commiſſion.
Reuter, verabſch. Wachtmſtr. von der 2. Gren. Brig., erhält den Charakter als Sec. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 10. Januar.

Prinz Carl zu Wied, Major vom 1. Bat 29. Ldw. Regts., ſcheidet aus mit Beibeh. der Landwehr-uniform.
Warnke, Sec. Lt. von der 6. Art. Brig, als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und Penſion auf einige Jahre.

Digitized by Google

v. Falkenstein, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., mit Pension auf einige Jahre.
Wilhelm, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension.
Neuscheller, Capt. und Art. Offiz. vom Platz in Minden, scheidet aus mit Pension auf 2 Jahr.

Den 14. Januar.

Graf Moltke, Pr. Lt. von der Garde du Corps, scheidet aus als Rittmstr. mit der Armeeunif. ohne Dienstzeichen.
v. Vogelsang, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Regt., zur Kriegsreserve entlassen.
v. Haza, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., mit Pension auf einige Jahre.
Wesenfeld, Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und Pension.
v. Röll, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., scheidet aus.
Rasper, Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., mit Pension auf einige Jahr.
Mantell, Sec. Lt vom 35. Inf. R, scheidet aus.
Behnisch, Pr. Lt. vom 37. Inf. Regt., mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilvers und Pens.
Blumenthal, Sec. Lt. von der 1. Ingen. Insp., scheidet aus als Pr. Lt.
Anter, Pr. Lt. und Platzmajor in Silberberg, tritt aufs Inact. Gehalt zurück.

Bei der Landwehr.

v. Exterde, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4 Garde Ldw. Regts.
Fallinski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Regts.
v. Luck, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts.
v. Kottwitz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts, als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.
v. Uthmann, Capit. vom 2. Bat. 10. Regts.
v. Kittlitz, Capit. vom 1. Bat. 12. Regts.
Lagemann, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. R.
Neuhaus, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Regts.
Nolda, Linnenbrink, Sec. Lts. vom 3. Bat.
Hempel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15. Regts.
Cramer, Alberty, Padberg, v. Hoerde, Sec. Lts. vom 1. Bat. 16. Regts.
Hülsmann, Oehmchen, Sec. Lts. vom 2. Bat. d. Regts, ersterer als Pr. Lt.
Waßoll, Sec. Lt. vom 1. Bat. 17. Regts.
Tecamp, Pr. Lt. von dems., auf unbest. Zeit während des Friedens vom Dienst entb.
Graf v. Varo, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts.
Norrmann, Pr. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., als Capit.
Hundt, Franz, Sec. Lts. von dems.
Karth, disp. Sec. Lt. vom 2 Bat. 28. Regts.
Ackermann, Wolff, Pr. Lts. vom 2. Bat. 29. R.
Kleudgen, Sec. Lt. von dems.
Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts.
Exß, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts.
Lent, Braus, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. des 36. Inf. Regts.
Lichtenscheid, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. des 39. Inf. Regts.
Jacobs, Sec. Lt. von dems., bis zur Wiederherst. seiner Gesundheit.

Nachweisung

der vom 28. October 1824 bis 1. December 1825, so wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst bekannt gewordenen Todesfälle von Königlich Preußischen Officieren und Unterstabs-Beamten, welche in dem Militair-Wochenblatt nicht besonders angezeigt worden.

(Fortsetzung.)

Rittm. v. Winterfeld, a. D. vom vormal. Drag. Regt. Anspach Bayreuth . . starb am 1. Januar 1825.
Maj. Rohde, a. D. vorher aggr. der Brandenb. Artill. Brig., früher im Ing. Corps = = 3. = =
= Kappe, a. D. von der vormal. 1. Warschauer Füs. Brig. = = 5. = =
Sec. Lt. Hubert, vom 2. Bat. (Spremberg.) 32. Ldw. Regts. = = 10. = =
Maj. Kleist v. Bornstedt, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Gr. Kuhnheim = = 11. = =
= v. Dresler, vom 1. Drag. Regt. = = 18. = =
Sec. Lt. Hüser, vom 1. Bat. (Soest.) 16. Ldw. Regts. = = 20. = =
= = v. Colrep, vom 1. Bat. (Angerburg.) 5. Ldw. Regts. = = 20. = =
Ob. Lt. Wilde, a. D. vom 1. Ulan. Regt. = = 26. = =
Maj. v. Maltitz, a. D. vom vormal. 4. Breslauer Ldw. Regt. = = 26. = =
Pr. Lt. v. Schenck, a. D. vom vormal. 7. Garn. Bat. = = 27. = =
Cap. Baron v. Lynker, a. D. vom Ingen. Corps = = 28. = =
Sec. Lt. v. Hoffmann, ausg. vom vormal. 4. Liegnitzer Ldw. Regt. = = 29. = =
Cap. Killmann, a. D. vom 2. Bat. (Löwenberg) 6. Ldw. Regts. = = 29. = =
= v. Diringshofen, aggr. der 7. Inv. Comp. = = 30. = =
= Stoll, von der 2. Artill. Brig. = = 30. = =
= v. Quednow, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. v. Wedell = im Januar =

Digitized by Google

Sec. Lt. Borchert, a. D. vom 1. Inf. Regt.	starb	im	Januar	1825.
" " Friebe, a. D. vom vormal. 11. Schles. Ldw. Inf. Regt.	"	am	3. Februar	"
Ob. Lt. v. Wostrowsky, Comm. vom Inv. Hause zu Rybnick	"	"	11. "	"
Maj. v. Lindheim, vom 5. Inf. Regt., zuletzt als Postmeister in Graudenz seit 1816 pensionirt	"	"	13. "	"
Cap. v. Mellersky, a. D. vom 14. Inf. Regt.	"	"	13. "	"
Maj. v. Kurssel, a. D. vom 9. Inf. Regt. (genannt Colbergs.)	"	"	14. "	"
Sec. Lt. Staabs, vom 33. Inf. Regt. (1. Reserve-)	"	"	14. "	"
Maj. v. Wedell, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Puttkammer	"	"	16. "	"
Rittm. v. Bose, a. D. vom 3. Drag. Regt.	"	"	16. "	"
Sec. Lt. Groschke, vom 2. Bat. (Bromberg.) 14. Ldw. Regts.	"	"	18. "	"
" " v. Tiefenhausen, vom 10. Inf. Regt.	"	"	22. "	"
" " Keber, Garn. Audit. in Mainz	"	"	22. "	"
Pr. Lt. Grassow, a. D. vom 2. Bat. (Burg.) 26. Ldw. Regts.	"	im	Februar	"
Sec Lt. Günther, a. D., von der 5. Inv. Comp.	"	"	"	"
Maj. v. Schlichting, ausg. von des 18. Inf. Regts. Garn. Comp.	"	"	"	"
Bats. Arzt Bovermann, ausg. vom vormal. 2. Liegnitzer Ldw. Regt.	"	"	"	"
Maj. v. Kamptz, a. D. vom vormal. 1. Obersächs. Ldw. Inf. Regt., zuletzt Steuerrath in Naumburg	"	"	3. März	"
Lt. Bar. v. d. Lancken, a. D. vom aufgel. Leib Cür. Regt., nachher Großherzogl. Mecklenb. Schwerinscher Kammerherr	"	"	3. "	"
Maj. v. Czarnowski, a. D. Ober Brig. d. d. vormal. Gendarm.	"	"	4. "	"
Cap. Matschall v. Bieberstein, vom 1. Bat. (Cöln) 28. Ldw. Regts.	"	"	5. "	"
Sec. Lt. Rosenstock, von der 14. Inv. Comp.	"	"	5. "	"
Regts. Quart. Mstr. Grobecker, vom aufgel. Cür. Regt. Beeren, zuletzt Stadtsyndicus und Hofrath a. D. zu Spandau	"	"	5. "	"
Rittm. v. Hertzberg, vom 4. Ulan. Regt.	"	"	6. "	"
Bats. Arzt Scholvien, vom 3. Bat. (Glogau.) 18. Ldw. Regts.	"	"	6. "	"
Sec. Lt. Schulz, a. D. vom 1. Bat. (Halberstadt.) 27. Ldw. Regts.	"	"	12. "	"
Cap. v. Borcke, a. D. vom vorm. 30. zuletzt 10. Garn. Bat.	"	"	13. "	"
" Gr. v. Brühl, a. D. vom vorm. 5. Garn. Bat.	"	"	13. "	"
" v. Arnim, a. D. vom vormal. Drag. Regt. König v. Bayern	"	"	15. "	"
Ober Arzt Kahlow, von der 6. Inv. Comp.	"	"	15. "	"
Garn. Stabs Arzt Dr. Moerner in Pillau	"	"	18. "	"
Sec. Lt. Spiegelberg, vom 1. Bat. (Crossen) 12. Ldw. Regts.	"	"	21. "	"
Maj. v. Peirille, ausg. von der vorm. Gendarmerie	"	"	23. "	"
Rittm. v. Bredow-Stechow, a. D. vom vorm. 5. Kurmärk. Ldw. Cav. Regt., früher im Leib Cür. Regt.	"	"	23. "	"
Pr. Lt. Werner, vom 2. Bat. (Saarlouis.) 30. Ldw. Regts.	"	"	24. "	"
Rittm. v. Mader, ausg. als aggr. dem 7. Ulan. Regt.	"	"	24. "	"
Pr. Lt. Woldeck v. Arneburg, a. D., von der vorm. Gendarmerie	"	"	29. "	"
Rittm. Oesterreich, ausg. vom 3 Bat. (Sorau.) 12. Ldw. Regts.	"	"	30. "	"
Maj. Gallinski, a. D. vom vorm. 10. Schles. Ldw. Regt.	"	im	März	"
Cap. Bittner, a. D. vom aufgel. 3. Mousq. Bat. Inf. Regts. Fürst Hohenlohe	"	"	"	"
" v. Kienowsky, a. D. vom aufgel. 3. Mousq. Bat. Inf. Regts. Alt Larisch	"	"	"	"
Stabs Cap. v. Ledebur, a. D. vom 19. Inf. Regt.	"	"	"	"
Cap. Wagner, a. D. vom vorm. 3. Ostpr. Ldw. Inf. Regt.	"	"	"	"
Lt. v. Böhn II., a. D. vom Ingen. Corps	"	"	"	"
Pr. Lt. v. Sobbe, a. D. vom vorm. 11. zuletzt 16. Garn. Bat.	"	"	"	"
Obr. v. Frankenberg, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Grevenitz	"	am	3. April	"
Sec. Lt. Tangermann, vom 3. Bat. (Treuenbrietzen) 20. Ldw. Regts.	"	"	5. "	"
" " Roffers, vom 2. Bat. (Fauten) 17. Ldw. Regts.	"	"	10. "	"
Maj. v. Oppell, ausg. von der vorm. Gendarmerie	"	"	15. "	"
Sec. Lt. Gr. v. Hompesch, a. D. vom Kaiser Franz Gren. Regt.	"	"	15. "	"

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 502.

Sonnabend, den 4ten Februar 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Verordnungen.

Se. Maj. der König haben unterm 18. d. zu bestimmen geruht, daß das 6te Cürassierregiment von jetzt an die Benennung: 6tes Cürassierregiment (genannt Kaiser von Rußland) führen soll.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. Januar.

John, Capt. vorher in der Gendarmerie, zu Anstellung bei einer Inval. Comp. notirt.

Den 23. Jan.

v. Gutzmerow, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

Ueber die Darstellung des Terrains auf Specialkarten und Plänen.

(Fortsetzung.)

Sanfte Abdachungen.

Wir schlagen für die sanften Abdachungen vor, die Schraffirungen mit Strichen von gleicher Stärke und zwar so fein als möglich zu machen. Ihre Entfernung unter einander kann, wenn der Maßstab der Karte viel Details zuläßt, und nicht unter $\frac{1}{1000}$ ist auf $\frac{1}{8}$ der Länge der Normalen zwischen zwei zunächst liegenden, gleich weit von einander abstehenden Horizontalen festgesetzt werden. Wenn man dies auf die Abdachung anwendet, deren Anlage gleich der fünffachen Höhe, der steilsten aus der Klasse der sanften Abhänge ist, so ergiebt sich, daß man 16 Striche auf eine Breite von 5 Millimetres machen muß, d. h. vier Striche auf eine Breite von 1¼ Millimetre, wo sie nahe nicht so enge stehen, daß man sie nicht nahe zählen und ihre Abstände mit dem Zirkel messen könnte, indem man vier und vier damit faßt. Um ferner die Abdachung zu bezeichnen, die ihre vierundsechzigfache Höhe zur Anlage hat, welches ziemlich die sanfteste ist die man bei der Bergzeichnung nahe angeben kann, so findet sich, daß man vier Striche auf den Raum von 16 Millimetres machen muß, woraus man ersieht, daß die äußersten Grenzen der Abstände der Striche weit genug auseinander fallen, um alle dazwischen vorkommende Abhänge deutlich bezeichnen zu können.

Die Anwendung dieses Gesetzes ist in der Ausübung so leicht, als der Ausdruck desselben einfach ist. Nachdem man zuerst beliebig eine Normale zwischen zwei gleich weit von einander abstehende Horizon-

Digitized by Google

talen gezogen hat, zieht man eine zweite in der Art, daß ein Quadrat entsteht, von welchem diese Normalen zwei Seiten bilden, und die beiden andern die zwischen ihnen liegenden Theile der Horizontalen. Man theilt durch neue Normalen, welches die Bergstriche selbst sind, dieses Quadrat in 16 Theile. Da jedoch die gleich weit von einander abstehenden Horizontalen selten parallel unter einander, und die zwischen die Normalen fallenden Theile nur als gerade Linien angesehen werden können, wenn sie sehr klein sind, so giebt es immer eine größere Genauigkeit und ist zugleich bequemer, zuerst durch sieben neue Horizontalen den Raum zwischen je zwei der gleich weit von einander abstehenden Schnitte in acht Theile zu theilen, welche, so wie alle von denen bis jetzt die Rede gewesen ist, damit man sie nach der Einzeichnung der Bergstriche wegwischen kann, nur leicht mit Bleistift gezeichnet werden. Da die Längen der Normalen zwischen diesen neuen Horizontalen nur nach zwei Abständen der Bergstriche gleich sind, so werden die Quadrate kleiner und leichter zu zeichnen. Um sie zu erhalten, zeichnet man zuerst zwei Bergstriche in einem Abstande, welcher der Hälfte ihrer Länge zwischen zwei der neuen Horizontalen gleich ist, unmittelbar neben dem zweiten setzt man einen dritten so, daß er ein Quadrat mit dem ersten bildet, dann einen vierten, der ein Quadrat mit dem zweiten bildet, hierauf einen fünften, der ein Quadrat mit dem dritten bildet und so fort, was nach dem Augenmaß mit aller nur erforderlichen Genauigkeit ausgeführt werden kann. Wenn man zu dieser Operation den Zirkel anwenden müßte, so würde die Arbeit abschreckend und endlos seyn, wogegen bei dieser Verfahrungsweise das Zeichnen der Bergstriche schnell und leicht von statten geht, da, je nachdem die Horizontalen sich einander nähern oder sich von einander entfernen, die Abstände der Bergstriche abnehmen oder wachsen, ohne daß man so zu sagen Acht darauf zu geben braucht. Endlich ist der allgemeine Ausdruck der Karte immer richtig, oder stimmt wenigstens mit den an Ort und Stelle genommenen Maßen überein, weil die Stärke der verschiedenen, durch die Abstände der Bergstriche erzeugten Schwärzen sich wie die Kotangenten der Winkel verhalten, welche die Abdachungen, die sie darstellen, mit dem Horizont machen.

Steile Abdachungen.

Wenn die zu bezeichnende schiefe Ebene zur Klasse der steilen Abdachungen gehört, d. h., wenn der Nenner des Bruchs, der die Neigung anlebt, kleiner ist als fünf, so dürfen die Bergstriche nicht mehr nach der eben beschriebenen Verfahrungsweise gezeichnet werden, denn sie würden nicht mehr so bestimmt hervortreten, daß man sie zählen könnte, ja sie würden sogar bald ganz in einander fließen. Wir schlagen daher vor, jetzt eine andere Methode zu befolgen, welche darin besteht, sie je nachdem die Abhänge steiler werden, weiter auseinander zu setzen, um sie stärker machen zu können, und es auf diesem Wege zu erreichen, daß die Tinten immer dunkler werden. Da nun in der Natur der Uebergang von den Abdachungen, die ihre fünffache Höhe zur Anlage haben, zu denen von einer größern Neigung durch kein in die Augen fallendes Merkmal bezeichnet werden, so ist es auch nothwendig, daß das neue Gesetz sich leicht an das, welches bei den sanften Abdachungen befolgt wurde, anschließe, und daß es gleichsam eine Folge davon sey, damit bei den auf einander folgenden Graden in der Skala der Neigungswinkel die Schwärzen nach und nach in einander übergehen.

Um diese Bedingung zu erfüllen, setzen wir die Striche bei den steilen Abfällen so weit auseinander, daß 16 von ihnen auf den Raum von so viel Millimetres fallen, als man Einheiten zu dem Nenner des, den Abhang bezeichnenden Bruchs hinzufügen muß, um die Zahl zehn zu erhalten, d. h. auf einen Raum von 10 Millimetres weniger der Länge der Normale zwischen zwei der gleich weit von einander abstehenden Horizontalen. Wendet man dieses Gesetz auf die Abdachung der fünffachen Anlage oder die fünfmal ihre Höhe zur Anlage hat, an, so erhält man zehn Millimetres, weniger fünf Millimetres, d h. fünf Millimetres für den Raum, welchen 16 Striche einnehmen sollen, und da, wenn man nach der Regel für die sanften Abdachungen verfährt, man dieselben Abstände erhält, so ergiebt sich, daß die beiden Gesetze für den Punkt, wo die sanften und die steilen Abdachungen zusammenstoßen, übereinstimmen. Für die Abdachung von einer Anlage gleich der vierfachen Höhe, würde man haben: zehn Millimetres weniger vier, bleibt sechs, für die von einer dreifachen Anlage, zehn Millimetres weniger drei, bleibt sieben ꝛc.

Nach Maßgabe wie die Steilheit der Abdachungen, und dem zufolge die Entfernung der Striche von einander wächst, macht man diese immer stärker und stärker, so daß für die Abdachung von 45°, d. h. wo die Anlage der Höhe gleich ist, zwischen denselben so wenig weiß als möglich bleibt. Der Zeichner wird sich bei diesem Theil seiner Arbeit leicht zurecht finden, wenn er sich die Mühe nimmt, sich auf dem Rande seiner Karte eine Art von Skala anzufertigen, in welcher er die Stärke der Striche genau ihren Abständen von einander proportional macht. Auf dem beigefügten Steindruck ist eine

Digitized by Google

solche Skala gezeichnet, die bis zu der Abdachung, die ihre vierundsechzigfache Höhe zur Anlage hat, fortgesetzt ist, und die dazu dienen kann, die Steilheit der Abdachungen nach dem bloßen Augenmaß zu beurtheilen, wenn man sich nicht des Zirkels bedienen will, um die Entfernung der Striche von einander genau zu messen.

Die Zeichnung der stärkern Striche, welche die steilen Abdachungen darstellen, geschieht auf eine Weise, welche der für die sanften Abdachungen angegebenen ähnlich ist. Nachdem man zwischen zwei der gleich weit von einander abstehenden Kurven eine Normale gezogen hat, faßt man mit der linken Hand zehn Millimetres in den Zirkel, und trägt auf eine der beiden Horizontalen diese so auf, daß die linke Zirkelspitze um die Länge dieser Normale links von derselben steht, der Raum, der sich nun zwischen dieser letztern und der rechten Zirkelspitze findet, ist genau der, den 16 Striche einnehmen sollen. Wenn die Horizontalen zu sehr gekrümmt sind, so daß eine Länge von zehn Millimetres auf denselben nicht in ungefähr gerader Linie abgemessen werden kann, so zeichne man drei neue Horizontalen dazwischen, wodurch die Normalen auf den vierten Theil ihrer Länge reduzirt werden. Die Zeichnung der Bergstriche geschieht nun auf die eben angegebene Weise, wobei nur zu bemerken ist, daß jetzt nur zwei und ein halber Millimetre in den Zirkel genommen werden müssen, und daß in den Raum, der rechts von der Normale übrig bleibt, nur vier Striche kommen sollen. Wenn aber die Abdachung sehr steil ist, so zeichnet man nur eine Horizontale dazwischen, und operirt mit einer Zirkelöffnung von fünf Millimetres, wo denn in den Raum, der rechts von der Normale bleibt, acht Striche kommen müssen.

Man könnte vielleicht die Frage aufwerfen, warum in der Nothwendigkeit das Gesetz für die Entfernung der Bergstriche von einander zu ändern, wir die Neigung, die das Fünffache ihrer Höhe zur Anlage hat, als diejenige gewählt haben, wo wir die steilen und die sanften Abdachungen scheiden. Als Antwort hierauf dient, daß, da der Zweck nur ist, durch das Nähersetzen der Striche Wirkungen, welche in das Auge fallen, zu erhalten, es wenig darauf ankommt, auf welche Weise wir verfahren, wenn wir nur durch einfache und in der Ausübung leichte Mittel diesen Zweck erreichen. Wenn wir die Neigung, die das Vierfache ihrer Höhe zur Anlage hat, gewählt hätten, um bei ihr die Gesetze wechseln zu lassen, so hätte man auf den Raum eines Millimeters vier Striche machen müssen, was nicht ohne Schwierigkeiten ist, während auf 1½ Millimetre dies wohl möglich ist, wie es der beigefügte Steindruck zeigt; wenn wir aber auf der andern Seite den Abhang, der das Sechsfache seiner Höhe zur Anlage hat, gewählt hätten, so hätte man, um bei den steilen Abdachungen das Weiße verschwinden zu machen, die Striche so stark machen müssen, daß sie zu hart und abstechend geworden wären. Die Abdachung, die das Fünffache ihrer Höhe zur Anlage hat, hat uns außerdem auch noch deswegen passend geschienen, weil sie ungefähr die Grenze der Möglichkeit der Praktikabilität für Fuhrwerk bildet.*)

Man könnte vielleicht auch noch die Frage aufwerfen, wie man auf einer nach unserer Methode gezeichneten Karte, in der Abdachung die ihre fünffache Höhe zur Anlage hat, die Abdachungen der ersten Klasse von denen der zweiten unterscheiden könne, die z. B. wo die Anlage gleich vier ein halb mal und wo sie gleich fünf ein halb mal der Höhe, wenn die Entfernung der Striche von einander dieselbe ist, und nur ein unbedeutender Unterschied in ihrer Stärke statt findet. Auf diesen zweiten Einwurf läßt sich zuerst erwiedern, daß in der Ausführung das Stärkerwerden der Striche für den Abhang, der seine Höhe vier und ein halb mal zur Anlage hat, bemerkbarer seyn wird, als es sich nach dem streng befolgten Gesetz ergeben würde, weil der Zeichner durch die näher liegenden Horizontalen geleitet, immer wissen wird, daß er einen steilen Abhang zeichnet, und dieses durch die Stärke der Striche wird bemerkbar machen wollen; dann, daß die Betrachtung der angrenzenden Abhänge fast immer ein genügender Leiter seyn wird, um eine der in Rede stehenden Abdachungen von der andern unterscheiden zu können, denn wenn z. B. die Oberfläche des Terrains auf eine gleichmäßige Weise von dem Abhange, der das Sechsfache, zu dem, der das Dreifache der Höhe zur Anlage hat, übergeht, so sind die dazwischen fallenden Abdachungen diejenigen, die das Fünffache und das Vierfache der Höhe zur Anlage haben. Endlich kann man bis auf einen gewissen Punkt die Länge der Bergstriche mit in Betracht ziehen, um eine etwa noch übrig bleibende Unbestimmtheit zu heben, denn es wird niemals der Fall seyn, daß diese drei verschiedenen Anzeichen übereinstimmen sollten, um eine falsche Vorstellung zu begründen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieses verdient vielleicht noch einer neuen Untersuchung, denn wenn der Abhang, der das Sechsfache der Höhe zur Anlage hat, passend gefunden werden könnte, um hier die Gesetze wechseln zu lassen, so hätte man für den Fall, wo die Striche am engsten zu stehen kommen, 1½ Millimetre Raum für 4 Striche, was die Ausführung der Zeichnungen mit der Feder sehr erleichtern würde.

Digitized by Google

Nachweisung

der vom 28. October 1824 bis 1. December 1825, so wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst bekannt gewordenen Todesfälle von Königlich Preußischen Officieren und Unterstabs-Beamten, welche in dem Militair-Wochenblatt nicht besonders angezeigt worden.

(Fortsetzung.)

Pr. Lt. Wellner,	von der 2. Ingen. Insp.	starb am 19. April	1825.
Sec. Lt. Roemer II.,	a. D. vom 1. Bat. (Aachen) 25. Ldw. Regts.	= = 20. =	=
Pr. Lt. Reuling,	vom 3. Bat. (Neumarkt) 10. Ldw. Rgts.	= = 26. =	=
Sec. Lt. (Gr. v. Hoym,	vom Kaiser Franz Gren. Regt.	= = 23. =	=
Maj. v. Braun,	a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Kropff	= im April	=
Cap. Boulanger,	a. D. vom 18. Inf. Regt.	= = =	=
St. Cap. v. Podewils,	a. D. vom 4. Inf. Regt.	= = =	=
Sec. Lt. Bürgel,	a. D. vom 28. Inf. Regt.	= = =	=
= = v. Falckenstein,	a. D. vom aufgel. Huf. Regt. Pletz	= = =	=
Pr. Lt. Kornmesser,	a. D. vom 3. Bat. (Anclam) 2. Ldw. Regts.	= = =	=
Sec. Lt. Milow,	a. D. vom vormal. 2 Pommerf. Ldw. Inf. Regt.	= = =	=
Cap. Tepler,	a. D. vom aufgel. 3. Mousq. Bat. Inf. Regts. Tschammer	= am 2. May	=
Maj. v. Bandemer,	a. D. vom 1. Cür. Regt.	= = 5. =	=
Sec. Lt. Nolbeck,	vom 8. Ulan. Regt.	= = 6. =	=
= = Wyszomirski,	vom 2. Bat. (Preuß. Holland) 4. Ldw. Regts.	= = 7. =	=
= = Flügge,	ausg. vom vormal. 1. Potsdammer Ldw. Regt.	= = 15. =	=
Obr. Bar. v. Schwarzenau,	ausg. von der vormal. Gendarmerie	= = 16. =	=
Cap. Karkutsch,	vom 2. Bat. (Cöslin) 9. Ldw. Regts.	= = 17. =	=
Sec. Lt. Schneider,	vom 2. Bat. (Oels) 10. Ldw. Regts.	= = 18. =	=
= = Braune,	vom 1. Bat. (Schweidnitzer) 7. Ldw. Regts.	= = 21. =	=
Pr. Lt. v. Buselist,	von der 16. Inv. Comp.	= = 26. =	=
= = Lindenberg,	a. D. vom vormal. 7. Kurmärkf. Landw. Inf. Regt., zuletzt Steuerinspector zu Wittstock	= = 28. =	=
Maj. v. Alvensleben,	a. D. vom vormal. 8. Schlef. Ldw. Inf. Regt., zuletzt Ober-Förster zu Peisterwitz bei Ohlau	= = 30. =	=
= v. Manstein,	a. D. vom aufgel. Cür. Regt. Reitzenstein	= = 30. =	=
Sec. Lt. Busch,	ausg. vom 31. Inf. Regt.	= = 31. =	=
= = Kersten,	ausg. von der vormal. Gendarmerie	= = 2. Juny	=
= = Batsche,	a. D. vom 3. Bat. (Thorn) 4. Ldw. Regts.	= = 2. =	=
Cap. v. Köbke,	ausg. vom 21. Inf. Regt.	= = 3. =	=
Maj. Gans Edlen zu Putlitz,	a. D. vom vormal. Regt. Garde, zuletzt Proviantmeister in Spandau	= = 5. =	=
Cap. v. Loeben,	a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Kleist	= = 5. =	=
= Haucke,	von der 1. Garde Inv. Comp.	= = 9. =	=
Pr. Lt. Dittmar,	von der 7. Inv. Comp.	= = 12. =	=
Sec. Lt. v. Lüdinghausen-Wolff,	vom 3. Inf. Regt.	= = 13. =	=
Maj. v. Faber,	vom Berliner Inv. Bat.	= = 21. =	=
= v. Petersdorff,	vom 6. Ulan. Regt.	= = 21. =	=
Obr. v. Friederici,	a. D. vom aufgel. Drag. Regt. Krafft	= = 21. =	=
Sec. Lt. Wernicke,	ausg. vom 32. Inf. Regt., zuletzt Regierungsbuchhalter zu Merseburg	= = 22. =	=
Sec. Lt. Bar. v. Unruh,	vom 1. Bat. (Poln. Lissa) 19. Ldw. Regts.	= = 22. =	=
Pr. Lt. v. Reibnitz,	vom 1. Inf. Regt.	= = 23. =	=
= = Ebert,	ausg. als aggr. dem 10. Inf. Regt.	= = 29. =	=
Rittm. v. Altrock,	a. D. vorher Trainoffizier	= im Juny	=
Ob. Lt. v. Kloeden,	a. D. vom vormal. 1. Kurmärk. Ldw. Inf. Regt.	= = =	=
Maj. v. Driberg,	a. D. vom vormal. 6. Kurmärkf. Ldw. Inf. Regt.	= am 6. July	=

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 503.

Sonnabend, den 11ten Februar 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 28. Januar.

Fürst zu Schönaich-Carolath, Obristlieut. vom 2. Bat., und

Fürst von Pückler-Muskau, Obristlieut. vom 3. Bat. 12. Landw. Regts., erhalten den Charakter als Obristen.

Den 29 Januar.

Dammeyer, aggr. Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., als überz. zur 4. Art. Brig. versetzt.

Paalzow, Sec. Lt, von der 4. Artill. Brig., als aggr. zur Garde Art. Brig. versetzt.

v. Woisky, Sec. Lt. vorher in der 3. Art. Brig., zur Civilversorg. notirt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Salomon, Port. Fähnr. von der 5. Art. Brig., scheidet aus.

Gau, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., desgl.

Ueber die Darstellung des Terrains auf Specialkarten und Plänen.

(Schluß.)

Um den Gebrauch der nach der so eben dargelegten Methode gezeichneten Karten zu erleichtern, ist es nöthig, ihnen eine besondere Skala beizufügen, von der man bequem die Maße der durch die verschiedenen Abstände der Bergstriche bezeichneten Abhänge abnehmen kann. Die Construction derselben ist folgende.

Eine auf den untern Rand der Zeichnung gezogene gerade Linie wird in gleiche Theile getheilt, und die Theilungspunkte mit der Reihe der natürlichen Zahlen 1, 2, 3, 4, 5.... 64 bezeichnet. Auf dem Theilungspunkt 5 wird eine Senkrechte errichtet und ihre Länge danach bestimmt, wie viel Raum vier Striche bei der Abdachung, die das Fünffache ihrer Höhe zur Anlage hat, einnehmen, d. h. 1¼ Millimeter. Auf dem Theilungspunkt 64 wird gleichfalls eine Senkrechte errichtet, deren Länge nach der Breite bestimmt wird, welche vier Striche bei der Bezeichnung des Abhanges, der vier und sechzig mal seine Höhe zur Anlage hat, einnimmt, d. h. sechzehn Millimetres. Endlich wird auf dem Theilungpunkt 1 eine dritte Senkrechte errichtet, welche der Breite gleich gemacht wird, auf welche für den Fall des Abhanges, bei welchem die Anlage der Höhe gleich ist, oder 45°, vier Striche fallen sollen, d. h. 2½ Millimetres. Nun werden die Endpunkte dieser Senkrechten von 64 zu 5, und von 5 zu 1 durch zwei gerade Linien verbunden, die dienen sol-

Digitized by Google

len, um die Längen aller Ordinaten oder Senkrechten, welche sowohl aus den andern Theilungspunkten, als aus Punkten, die zwischen diesen liegen, errichtet werden, abzuschneiden. Um diesen Böschungsmaßstab zu gebrauchen, faßt man nun in dem Theil der Karte, wo man die Neigung des Terrains kennen lernen will, vier Zwischenräume zwischen Bergstrichen in den Cirkel, und trägt nun, wenn die Striche fein sind, zwischen 64 und 5, und wenn sie stark sind, zwischen 5 und 1 diese Oeffnung als Ordinate auf. Die Theilungszahl, welche mit dem Punkte, wo diese Ordinate auf die Skala trifft, übereinstimmt, giebt die Größe der Anlage der Abdachung, die man sucht, oder mit andern Worten, den Nenner dieser Neigung an.

Die Ausführung des Zeichnens der Bergstriche für die beiden Classen der Abdachungen erfordert einige Vorsichtsmaßregeln, die es nicht nöthig ist, genauer anzugeben, weil sie dem einsichtsvollen Zeichner nicht entgehen werden. Er wird leicht die Bemerkung machen, daß, da die Horizontalen selten parallel sind, der Abstand der Striche auf der Mitte des Zwischenraums, der sie trennt, gemessen werden muß. Daß in den Quadraten, die um sie zu zeichnen dienen, die Striche nur gleich weit von einander abstehen können, wenn die Horizontalen parallel sind, und daß bei den sanften Abdachungen sie nach Maßgabe, wie die Horizontalen sich nähern, näher an einander rücken, während bei den steilen Abdachungen das Gegentheil statt findet. Daß wenn zwei nebeneinander liegende Horizontalen Ebenen zugehören, die weniger als ein Millimetre von einander abstehen, welches jedesmal der Fall ist, wenn man zwischen zwei beim Aufnehmen gezeichnete Horizontalen nicht genau eine gewisse Menge gleich weit von einander abstehender Schritte einschalten kann; alsdann die Bergstriche nicht, wie gewöhnlich, mittelst der Quadrate gezeichnet werden dürfen, sondern dieses nach dem Augenmaß geschehen muß, indem man sie so weit auseinander setzt, wie die unmittelbar darüber stehenden. Endlich ist es, wenn die Horizontalen sehr gekrümmt sind, häufig zweckmäßig, die Striche kürzer zu machen, als wie es die allgemeine Methode vorschreibt, damit wenn sie auch nicht ganz parallel sind, doch ihre Divergenz so gering als möglich sey.

Schroffe Abfälle.

Wenn die Neigung einer Abdachung im Ganzen größer ist, als 45°, so kommen auf der dieselbe bildenden Terrainfläche fast immer weniger steile Abhänge vor, die terrassenförmig mit schroffen felsigen Abfällen wechseln. Wir bezeichnen diese Terrassen durch Bergstriche, die nach Maßgabe der Abdachung Zwischenräume wie gewöhnlich haben, und die schroffen Abfälle durch starke scharfe horizontale Linien, welche die gleich weit von einander abstehenden Horizontalen, deren Zeichnung wir oben näher auseinander gesetzt haben, darstellen. Die Abstände dieser Horizontalen von einander geben dann die Nenner der Abdachungen, die sie darstellen, in Millimetres an. Wenn sie nicht sehr nahe an einander stehen, so deckt man das Weiße des Papiers in ihren Zwischenräumen mit einem grauen Ton, den man durch feine gekreuzte Striche hervorbringt, die nicht mit gewöhnlichen, regelmäßigen Schraffirungen verwechselt werden können.

So schroff auch ein Abfall seyn mag, so muß man doch die Horizontalen so deutlich als möglich zu zeichnen suchen, damit die Höhe desselben zu erkennen ist; wenn aber alle in einen einzigen schwarzen Strich zusammenlaufen, so kann die Höhe nur aus der Untersuchung der angrenzenden Abdachungen erkannt werden, wenn nämlich solche vorhanden sind, die an dieselben Niveaux anstoßen. Man erhält durch diese Anwendung der Horizontalen einen scharfen Ausdruck, wodurch man auf den Karten, wie in der Natur, die schroff abfallenden Terrainstheile von denen, die sich ohne Unterbrechung abdachen, unterscheidet. Wir wollen uns über diesen Gegenstand mit dem hier Gesagten begnügen.

Mittelst der hier dargestellten Methoden wird es leicht seyn, die Unebenheiten eines jeden Terrains auszudrücken, und man wird stets eine um so größere Genauigkeit erreichen, mit je mehr Sorgfalt man an Ort und Stelle die Neigungswinkel gemessen und die Horizontalen eingezeichnet hat. Der allgemeine Ausdruck der Karten wird immer angemessen seyn, denn die sanften Abhänge, die auf dem Terrain wenig in die Augen fallen, werden durch weitläuftige Schraffirungen, die fast kaum bemerkt werden, bezeichnet, nach Maßgabe aber wie die Neigungswinkel wachsen, werden sich verschiedene Grade von Schwärze bilden, und nach und nach bis zu den schroffen Abfällen zunehmen, die durch eine besondre Bezeichnungsart unterschieden sind.

Da nun solchergestalt die Bergstriche geometrische, durch Verhältnisse im Raum bestimmte Linien geworden sind, so wird man immer, wenn es das Studium des Terrains erfordert, mittelst derselben ähnliche Operationen ausführen können, als mit den gleich weit von einander abstehenden Horizontalen. Wenn man z. B das Profil des Terrains, das in irgend einer Richtung von einer senkrechten Ebene durchschnitten ist, zeichnen soll, so ist zu bemerken, daß diese Ebene die Richtung der Neigungslinien nur auf dreierlei Weise schneiden kann; entweder fällt sie genau in dieselbe, wo dann die Abdachung des Terrains unmittelbar durch den Abstand

Digitized by Google

der Bergstriche von einander gegeben ist, oder sie steht senkrecht auf derselben, welches anzeigt, daß das Profil horizontal ist, oder endlich schneidet sie dieselbe schräg. In diesem letztern Fall wendet man folgende einfache Construction an. Von dem Punkt, wo die schräge Linie, welche die Vertikalebene des Profils bezeichnet, eine der Neigungslinien schneidet, trägt man auf diese Linie selbst, oder wenn es nöthig ist, auf deren Verlängerung, mit dem Cirkel eine Länge, welche der Breite, die vier Striche bei dieser Abdachung einnehmen sollen, gleich ist, auf; auf dem hierdurch erhaltenen Punkt wird eine Senkrechte errichtet, die, bis sie die schräge Linie schneidet, verlängert wird. Die auf diese Weise bestimmte Länge dieser letztern giebt, wenn man sie als Ordinate auf den Böschungsmaßstab aufträgt, den Neigungswinkel an, in welcher das Terrain von dem Profil durchschnitten wird.

Bei der Bestimmung, daß die Striche um ein Sechzehntheil ihrer Länge von einander abstehen sollen, haben wir vorzüglich die in großem Maßstabe gezeichneten Karten vor Augen gehabt. Wenn aber der Maßstab der Zeichnungen sehr klein ist, so kann man diese Entfernung auf ein Zwanzigtheil der Länge der Bergstriche reduciren. Der Hauptmann Noizet hat in dem Maßstabe $\frac{1}{20000}$ einen Versuch in dieser Art gemacht, der sehr wohl gelungen ist. Man könnte auch, um die Arbeit bei Zeichnungen im großen Maßstabe abzukürzen, den Abstand der Striche auf den zwölften, ja selbst auf den achten Theil ihrer Länge festsetzen; wollte man sich aber dieser Freiheit zu oft bedienen, so würde man darauf verzichten müssen, die Neigungswinkel schätzen zu können, ein wichtiger Vortheil, den man nur erlangen kann, wenn gleiche Neigungswinkel stets mit derselben Schwärze bezeichnet sind.

Wenn die Aufnahmen in der Art, wie es oben angegeben worden ist, ausgeführt sind, so kann man sich die Mühe, die Bergstriche auf den Blättern, die den Kupferstechern übergeben werden sollen, auszuzeichnen, ersparen, es wird genügen für sie die gleich weit von einander abstehenden Horizontalen einzutragen, und ihnen das Verfahren zu lehren; ihre Arbeit wird auf diese Art besser werden und wird leichter seyn, als wenn sie genau die Bergstriche kopiren müßten.

Indem wir diese Methode, die Bergstriche so zu zeichnen, daß sie auf den topographischen Plänen die Neigungswinkel angeben, vorlegen, machen wir keinesweges die Anforderung, daß sie ohne Untersuchung angenommen werden soll; wir beschränken uns auf den Wunsch, daß man sie prüfe, überzeugt, daß einerseits die Erfahrung den Nutzen derselben zeigen wird, und daß andererseits noch neue Versuche nothwendig sind, um zu erfahren, welche Abänderungen dabei anzubringen noch zweckmäßig wäre.

Der in dem Mémorial topographique abgedruckte Procès verbal, der von dem Kriegsminister im Jahre 1802 zur Vervollkommnung der Topographie ꝛc. ernannten Commission, ist von großem Interesse. Alles, was hier in Betrachtung gezogen worden, ist vortrefflich erörtert, wofür als Beweis dient, daß die gefaßten Beschlüsse noch jetzt giltig sind, und daß vieles, was hier festgestellt worden, z. B. Schriftarten, Schrifthöhen ꝛc. auch in andern Armeen angenommen worden; nur die Frage über die Annahme einer schrägen oder senkrechten Beleuchtung ist gar nicht behandelt, weil die bei weitem größere Zahl der Mitglieder so für jenes System eingenommen waren, daß sie die Sache gar keiner Untersuchung mehr werth gehalten.

Die Anhänger der Annahme einer schrägen Beleuchtung sagen unter andern für ihre Sache, daß man sich auf dem Gebiet der Kunst halten, und die von dieser dargebotenen Hilfsmittel nicht aufgeben müsse; will man in dieser Beziehung etwas thun, wodurch die Deutlichkeit und Lebendigkeit des topographischen Bildes sehr gewinnen wird, so bietet sich dazu eine Gelegenheit dadurch dar, daß jeder Aufnahme mehrere von Hauptpunkten aus aufgenommene perspectivische Ansichten beigefügt werden. Nachdem die Gegend in Grund gelegt ist, kann die Anfertigung der perspectivischen Ansicht mit vollständiger Genauigkeit nach dem Maßstabe geschehen, und verursacht wenig Schwierigkeit und Zeitaufwand. Die Leichtigkeit, sich zu orientiren, würde schon sehr gewinnen, wenn nur die Ränder der Karten mit den Ansichten der Kirchthürme verziert wären.

Wenn auch in der vorliegenden Abhandlung die Sache der senkrechten Beleuchtung gegen die Annahme von schräg auffallenden Lichtstrahlen ganz siegreich geführt ist, so ist doch die Bemerkung noch erlaubt, daß überhaupt dieser Streit nur möglich geworden, weil man bei der Begründung der Darstellung der schiefen Flächen einen falschen Weg eingeschlagen hat, indem man, anstatt von der Natur der Sache auszugehen, von einer Supposition der Beleuchtung ausging, die allerdings willkührlich ist, und von der erst später gezeigt werden kann, daß sie ein mit der Natur der Sache übereinstimmendes Resultat liefert. Bleibt man aber bei der der ganzen Topographie zu Grunde liegenden Idee der Projektion, betrachtet freilich auf eine etwas elementare Weise, wie es aber die graphische Darstellung nöthig macht, wie die zu projicirenden schiefen Ebenen aus einer gewissen Menge von Punkten oder

Digitized by Google

Linien bestehen, und wie sich bei der wachsenden Neigung dieser Ebene die Lage der projicirten Linien und Punkte auf der horizontalen Fläche ändert, so zeigt sich nun, wie es für dieses Verhältniß einer conventionellen Bezeichnungsart bedarf, die man in der Mischung des Schwarzen und Weißen am natürlichsten findet, und dann durch Signaturen, leichter erkennbar, bestimmen kann.

Die Neigung der schiefen Flächen bloß durch das Verhältniß des Schwarzen zum Weißen zu bezeichnen, hat man für den militairischen Gebrauch nicht ausreichend gefunden, weil, wenn es einige Sicherheit gewähren soll, es sowohl für den Zeichner als für den, der die Karte benutzt, eine zu große Aufmerksamkeit erfordert, und man hat deshalb Signaturen in Anwendung gebracht oder vorgeschlagen. Die in der preußischen Armee eingeführten sind charakteristisch, leicht zu erkennen, und erfüllen daher den Zweck, der erreicht werden sollte, vollkommen. In Frankreich geht man, wie schon aus der vorliegenden Abhandlung hervorgeht, auf einem andern Wege. Von den, außer dem hier vorliegenden, dort gemachten Vorschlägen sind die bemerkenswerthesten von Maissiat und Epailly. Maissiat schlug vor, die Gradationen durch die Länge der Bergstriche zu bezeichnen, indem diese nach dem Verhältniß der Cotangenten der Neigungswinkel bestimmt würde. Dieses ist nichts anderes, als eine Bezeichnung durch gleich weit von einander abstehende Horizontalen und in flachen wellenförmigen Terrain, das an stärker markirtes stößt, ganz unanwendbar.

Die von Epailly vorgeschlagene Bezeichnungsart ist sehr complicirt. Zur Bezeichnung des Neigungswinkels geht er von der Voraussetzung aus, daß die Projection der Neigungslinie eine gewisse Zahl von Punkten darstelle, und wenn nun alle Punkte einer Linie um ihre Projection herumgestellt würden, so entsteht ein festes Verhältniß zwischen der Breite der Bergstriche und der Steilheit der Neigungslinien. Ferner sagt er: das Licht werde, indem es durch die Atmosphäre auf die Erde falle, immer schwächer, so daß die tiefer liegenden Stellen weniger erleuchtet sind als die höhern, wonach also die Steilheit der Abhänge durch die Stärke der Bergstriche und die relative Höhe der Punkte durch die, durch die Schraffirungen bewirkte Dunkelheit des Tons angegeben wird. Außerdem fügt er als besondere Bezeichnungsarten noch hinzu: 1) auf die am meisten charakteristischen Bergstriche die Neigungswinkel von 5 : 5 oder mindestens von 10° : 10° zu schreiben; 2) auf den höhern Bergen diejenigen Punkte zu bezeichnen, die mit den höchsten der niedrigeren gleich hoch sind. Das Streben, das Allervollkommenste zu leisten, ist in diesen Vorschlägen sehr anzuerkennen, doch ergiebt auch eine nähere Betrachtung, die hier nicht weiter ausgeführt werden soll, daß die Schwierigkeiten für die Ausführung sehr gehäuft sind, und daß nach andern Systemen auf eine einfachere Weise dieselbe Genauigkeit erreicht werden kann.

Als Mängel der von General Haxo vorgeschlagenen Zeichnungsmanier erscheint zuerst eine große Schwierigkeit beim Zeichnen, die, bei Benutzung des Plans für das Erkennen der Gradation wiederkehrt, beide Male sind leicht Fehler möglich; ferner ist ein Uebelstand, daß man für eine Reduktion entweder die Skala ändern oder viel Detail im Terrain verlassen muß. Eine genaue Bezeichnung der Gradation der Abdachungen mit kleinen Neigungswinkeln ist am wichtigsten, weil sie am häufigsten vorkommen, und weil, da sie meist große Anlagen haben, ein Irrthum im Neigungswinkel einen bedeutenden Fehler im Profil veranlaßt, es ist daher als ein Vorzug der hier vorgeschlagenen Zeichnungsmanier anzusehen, daß bei den niedern Gradationen geringe Unterschiede schon große Verschiedenheit in der Bezeichnung bewirken.

Ein Lob über die Klarheit der Darstellung und die Sachkenntniß, die sich bei allen Betrachtungen zeigt, hinzuzufügen, würde für jeden der der Abhandlung einige Aufmerksamkeit gewidmet hat, überflüßig seyn.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 504.

Sonnabend, den 18ten Februar 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 4. Februar.

v. Gelbcke, Maj. v. der 3. Artill. Brig., von der Führung der Handwerkscomp. entbunden und zum Präses der hiesigen Geschütz-Revisions-Commission ernannt.

Friedrich, Cap. von ders., zum Chef der Handwerkscomp.

Rückart, Pr. Lt. von ders., zum Cap. und Comp. Chef.

Müller, Sec. Lt. von ders., zum Pr. Lt.

Hahn, überz. Sec. Lt. von ders., einrang.

Czarnowsky, Cap. von ders., in die 5. Brig. versetzt.

Bethge, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Cap. und Comp. Chef.

Schmeetz, Sec. Lt. von ders., zum Pr. Lt.

Jerrentrup, überz. Sec. Lt. von ders., einrang.

Den 5. Februar.

Graf Egloffstein, Port. Fähnr. von der Garde du Corps, zum aggr. Sec. Lt.

v. Ziegler, Port. Fähnr. von Kais. Franz Gren., zum aggr. Sec. Lt.

v. Schönfeld II., Sec. Lt. vom 8. Cür. Regt., ins 6. Cür. Regt. versetzt.

B. Vererbungen erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

v. Kleist, Pr. Lt. im Garde Jägerbat.

v. Goertz, Rittm. vom 1. Ulan. Regt.

Bergwelt, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig.

Thaer, Sec. Lt. und Amtsrath.

Die neue Karte von Frankreich.

Die Platten der Cassinischen Karte sind abgenutzt. Man hat erkannt, daß diese früher als einzig in ihrer Art gepriesene Karte, sowohl geodätisch als geographisch, sehr mangelhaft und ungleichartig ist, so wie, daß die gegenwärtigen Bedürfnisse, sowohl der Behörden als der geographischen Wissenschaft, im Allgemeinen mehr und schärfere Angaben verlangen, als die Cassinische Arbeit enthält. Die Pairskammer beschloß daher am 21. März 1817, auf den Vorschlag des Marquis de la Place eine neue Aufnahme von Frankreich, nach dem im October 1816 dem Kriegsminister überreichten Entwurf; und die Regierung befahl, diesen Entwurf dem Ministerrath zur Berathung vorzulegen. Als Folge hiervon ward durch einen Königlichen Befehl vom 11. Juni 1817 eine eigene Commission, aus 14 Mitgliedern der verschiedenen Ministerien bestehend, errichtet; dieselbe ward beauftragt, den ersten Entwurf, mit Einwirkung der Arbeiten des allgemeinen Katasters, genau zu prüfen, und sowohl die Grundlagen als auch die Art der Ausführung festzustellen.

Der frühere Entwurf ward genehmigt und be-

Digitized by Google

stimmte scharf die Theile, welche sowohl das Kriegsdepot als das Kataster zu liefern hatten. Ersteres hatte demnach zu besorgen:

1) die astronomischen Beobachtungen;
2) die Messung der Grundlinien;
3) die Dreieckmessungen erster Ordnung, sowohl für die Hauptmeridiane und Parallelreihen, als auch für die dadurch entstandenen Flächenräume;
4) die Dreieckmessungen zweiter Ordnung, um dem Kataster überall sichere Anhaltspunkte zu liefern;
5) die topographische Aufnahme à $\frac{1}{10000}$ der natürlichen Größe;
6) die Reduction des Ganzen (in der modificirten Flamstrad'schen Projection) zu $\frac{1}{10000}$ der natürlichen Größe;
7) den Kupferstich dieser Reduction.

Letzteres, das Kataster, sollte dagegen bewirken:

1) die Messung der Dreiecke dritter Ordnung über alle bereits beendeten Aufnahmen, um solche in Verbindung und sichere Anknüpfung zu bringen, aber auch über die noch aufzunehmenden Gegenden sollten sich ihre Dreiecke ausdehnen, um sie an die Arbeiten der Ingenieurs des Depots anknüpfen zu können;
2) dem Kriegsdepot alle schon gemachten oder noch zu machende Aufnahmen im Maßstabe von $\frac{1}{10000}$ zu übergeben, mit Angabe der verschiedenen Benutzungsarten des Bodens nach Flächenmaß.

Die Minister des Krieges und der Finanzen billigten die Gründe und deren Entwicklung, wodurch der zweite Befehl des Königs vom 6. August 1817, welcher die Ausführung befahl, veranlaßt ward.

Gleich darauf ward im Kriegsdepot eine Special-Commission gebildet, um die Ausführungsmittel, so weit solche dem Kriegsdepot anheim fielen, zu prüfen. Dieselbe glaubte, in Berücksichtigung sowohl der personellen als der Geld und anderen materiellen Hilfen, und unter Festsetzung eines Zeitraums von 20 Jahren für die ganze Arbeit, folgendes festsetzen zu müssen.

Die Feldarbeiten zerfallen:

1) in geodätisch-astronomische,
2) in topographische Operationen.

Erstere theilen sich

a. in Hauptdreiecksketten,

b. in Ausfüllungsketten, von welchen erstere in der Richtung der Meridiane und der darauf senkrechten Linien in Entfernungen von 200000 Metres zu bilden wären, und deren Anfangspunkt in der Mitte der südlichen Front der Königlichen Sternwarte zu Paris läge. Die letztern würden die Ueberspannung von ganz Frankreich mit Dreiecken erster Ordnung ergänzen, und indem der Flächeninhalt von Frankreich ungefähr 53$\frac{1}{10}$ Quadratmyriameter (9412.22 preußische Quadratmeilen) beträgt, und der Flächeninhalt eines Dreiecks erster Ordnung ungefähr 5,3 Quadratmyriameter (9,5 preußische Quadratmeilen), so wären etwa 1000 dergleichen zu bilden.

Fünf Punkte zweiter Ordnung, worin aber noch alle drei Winkel bestimmt werden, sollen die zweckmäßigen Grundlinien für die Dreiecke dritter Ordnung bei jedem Hauptdreieck bilden. — Für die Dreiecke zweiter Ordnung würden also etwa 5000 Orte zu bestimmen seyn.

Prüfungsgrundlinien sollten im N. O., N. W., S. W. und S. O. der Karte gemessen werden, mithin wären nur noch drei (da es die von Ensisheim bereits ist) zu messen.

Die erstere derselben wäre am westlichen Ende der Hauptperpendiculärkette bei Brest, die zweite bei Bayonne, und die dritte bei Antibes zu suchen.

Der Gang der topographischen Arbeit wurde durch die Bedingung bestimmt, daß der Maßstab der Originalaufnahme $\frac{1}{10000}$ sey, und daß das Kataster die Reduction ihrer Aufnahme in demselben Maßstabe dem Kriegsdepot überliefern würde. — Das Terrain sollte nach Lehmanns Grundsätzen (mit gleich entfernten Horizontallinien) dargestellt werden.

Nach obiger Angabe des Flächeninhalts von Frankreich würden 13351 volle Meßtischblätter von 0, 4 Quadratmyriameter und im Kupferstich bei einem Maßstabe von $\frac{1}{10000}$ würden 611 Blätter gleicher Größe sich bilden (bei einer Höhe von 0, 5 und einer Länge von 0, 8 Decimeter).

So waren die Bestimmungen beim Beginn der Arbeiten am 1. April 1818. Das Kriegsdepot begnügte sich nicht allein damit, seinen ihm zu Theil gewordenen Antheil in allen Zweigen mit größter Lebhaftigkeit anzufangen, sondern es überschritt sogar die oben gezogene Grenze, und vermittelte auch die Dreiecke dritter Ordnung in den Gegenden, wo es wahrscheinlich ward, daß die topographischen Arbeiten bald hingelangen würden.

Das Kataster hat jedoch nie die Dreiecke dritter Ordnung mitgetheilt, und nur die Mittheilung der im $\frac{1}{10000}$ Maßstab reducirten Aufnahme und der Angabe nach der Bodenbebauung höchst unvollständig erfüllt, wodurch die Ingenieur-Geographen genöthigt wurden, diese Gegenden noch vollständig wieder aufzunehmen.

Hieraus ergab sich, daß die topographischen Arbeiten, die man jährlich von jedem Ingenieur-Geo-

Digitized by Google

graphen erwarten konnte, (71 Blatt = 5, 2 preuß. Quadratmeilen) auf 4 (oder 1, 3 preuß. Quadratmeilen) beschränkt wurden, und wenn sie gleich nicht die ganze Unternehmung aufheben konnte (da die Nothwendigkeit derselben zu allgemein gefühlt ward), so mußten diese Umstände doch nothwendigerweise eine bedeutende Modification in der Bearbeitung des ganzen Unternehmens herbeiführen, und man glaubte sich mit folgenden Vortheilen begnügen zu können:

1) durch eine Detaildarstellung für militairische Administrationsverhältnisse;
2) durch eine solche Anordnung der Messungen die Anknüpfung der Kataster-Arbeiten möglich zu machen, indem solche außer ihrem besonderen Zwecke fortwährend die Original-Grundaufnahme der Karte von Frankreich bleiben soll;
3) um sowohl in der Armee als insbesondere im Generalstabe der Armee die Uebungen im Aufnehmen und der Terraindarstellung (so bildend für das Augenmaß und die militairischen Recognoscirungen) zu verbreiten;
4) Um ein Werk zu schaffen, welches, da es für alle Classen der Gesellschaft nützlich ist, die Wiedereinnahme seiner Vorschüsse sichert.

Den 25. Februar 1824 erfolgte durch einen königlichen Befehl folgende Bestimmung:

1) daß der Aufnahme-Maßstab nur $\frac{1}{10000}$ seyn solle, mit Vorbehalt, daß wo die einzelnen Theile eine genauere Lokalkenntniß erfordern sollten, der zu $\frac{1}{5000}$ oder selbst $\frac{1}{2500}$ in Anwendung gebracht werden müsse.

Anmerkung. Diese hier als nothwendig anerkannte Anwendung eines großen Maßstabes wird jedoch auf den größeren Theil der Gegenden der untern Seine, Loire, Garonne und der Provence ausgedehnt werden müssen, da für diese Gegenden selbst der Cassiniche Maßstab auch für kurzsichtige Augen noch zu klein ist, und die Abbauung der Grundstücke und dadurch vermehrte Anhäufung der Namen seit den letzten 30 Jahren gewiß zugenommen hat.

2) Daß für den Kupferstich der Maßstab $\frac{1}{5000}$ als genügend für die Kenntniß des Details dem neuen Zwecke entsprechend sey;
3) daß die angefangene Messung der großen und der Erfüllungsdreiecke fortgesetzt, und die Resultate der dritten Ordnung von Dreiecken der königlichen Commission unter dem Vorsitz des Marquis de la Place übergeben werden sollte.

Durch diese Feststellung wird es möglich, (in Verbindung mit dem Kataster) daß die Feldarbeiten binnen 15 Jahren beendet, und die ersten 54 Kupferstichblätter vollendet seyn können, wobei es bedingt worden, daß die jährlichen Ausgaben für die auswärtigen Arbeiten und für das Material auf 200000 Franks sich belaufen, und fortwährend 115 bis 120 Officiere mit den Feldarbeiten beschäftigt werden (bisher nur 50).

Am 1. Januar 1825 waren außer der Haupt-Mittagslinie die erste senkrechte Kette vollständig gemessen, so wie außer der bei Ensisheim früher gemessenen eine zweite Grundlinie bei Brest:

1) die alte Hauptmittagslinie;
2) die Hauptperpendiculaire zwischen Brest und Strasburg;
3) die Dreiecke zwischen Dieppe und Sedan;
4) die Dreiecke zwischen Noirmoutier und dem Jura;
5) die Dreiecke zwischen dem Tour de Cordouan und Chambery;

die Dreieckskette zwischen Bayonne und Agen, bis zu den Alpen, wird in dem laufenden Jahre vollendet werden:

6) die Dreiecke zwischen Bayeux und Agen;
7) die Dreiecke zwischen Sedan und Langres;
8) das Viereck zwischen Paris, Cholet, Morlaix und Bourges;
9) im Viereck zwischen Sedan, St. Dizier, Strasburg und der Grenze ist der östliche Theil;
10) im Viereck zwischen Dünkirchen, Amiens, Sedan und der Grenze ist der östliche Theil vollendet.

Im Jahre 1825 werden die Dreiecke 2ter und 3ter Ordnung in den Bezirken längs der nördlichen Grenzen der Blätter Calais, Dünkirchen, Boulogne, St. Omer, Lille, Montreuil, St. Pol, Douai, Maubeuge, Amiens, Peronne, Rocroy, Fumay, Roxoy, Sedan, Rheims, Vouziers, Longwy, Sierk, Thionville, Sargemünd, Weißenburg, Pont à Mousson, Chateau-Salins, Zabern, Bischweiler, Luneville und Strasburg beendet.

Nach Annahme des neuen Maßstabes von $\frac{1}{10000}$ für die Aufnahme werden für ganz Frankreich nur 835 Blätter von der angenommenen Dimension erfordert, so wie für den Kupferstich nur 208 Blatt. Vier Originalblätter bilden ein Kupferstichblatt.

Von den Kupferstichblättern ist das Flußgebiet der Blätter Paris, Beauvais und Melun beendet, so wie die Schrift der Section Paris; mit Gravirung der Bergterrains ist man beschäftigt, und hoffentlich wird innerhalb eines Jahres dies Blatt dem Publiko übergeben werden können.

Die Blätter Beauvais und Melun werden demnach folgen.

Gemäß eines Königl. Befehls werden die Blätter der östlichen Grenze zuerst bearbeitet und herausgegeben werden.

Dem ganzen Unternehmen wird demnächst eine neue Description géometrique folgen.

Digitized by Google

Literatur.

Observations sur l'ouvrage de Mr. le comte Ph. de Ségur, intitulé: histoire de Napoléon et de la grande armée pendant l'année 1812. Par Mr. le baron de Voelderndorff, major à l'état-major-général de S. M. le roi de Bavière. Munic 1826.

Es ist bekannt, daß die geschichtlichen Angaben des Grafen von Segur nicht überall exact sind, und daß man sein Werk nicht gerade als historische Quelle betrachten kann. Jedermann weiß, welche Dienste die bayerische Armee der Sache der Franzosen geleistet hat, und daher schon war das verdächtig, was derselben im 1sten und 2ten Capitel des zehnten Buchs von jenem Werke zur Last gelegt wird. Der Führer eines Armeecorps handelt nach den Umständen und nach seinen Einsichten jedesmal, wenn die ihm ertheilten Befehle nicht ausreichen, oder wenn er aus irgend einer Ursache ganz ohne Befehl bleibt. Es geht aber aus der hier mitgetheilten, auch als kriegsgeschichtliche Quelle sehr schätzbaren Dienstcorrespondenz des Feldmarschalls Grafen von Wrede hervor, daß er die ihm ertheilten Befehle befolgt, und sonst auch beständig in Uebereinstimmung mit den übrigen französischen Marschällen und Generalen gehandelt, auch überhaupt nichts auf seine Faust unternommen habe, was nicht durch das große Hauptquartier gebilligt worden wäre. Es ist daher Schade, daß der Graf Segur seine Nachrichten nicht immer aus lautern Quellen geschöpft hat.

Nachweisung

der vom 28. October 1824 bis 1. December 1825, so wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst bekannt gewordenen Todesfälle von Königlich Preußischen Officieren und Unterstabs-Beamten, welche in dem Militair-Wochenblatt nicht besonders angezeigt worden.

(Fortsetzung.)

Maj. v. Bornstedt, a. D. vom 23. Inf. Regt., zuletzt Postmeister in Graudenz	starb	am	8.	July	1825.
Sec. Lt. Krauner, vom 2. Bat. (Löwenberg.) 6. Ldw. Regts.	"	"	8.	"	"
" " Mauritschat, vom 2. Bat. (Insterburg.) 1. Landw. Regts.	"	"	9.	"	"
" " Neumeyer, ausg. von der vormal. Gendarmerie	"	"	11.	"	"
Pr. Lt. v. Jagow, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Owstien	"	"	21.	"	"
Cap. v. Lom, vom 2. Bat. (Xanten.) 17. Landw. Regts., zuletzt Controlleur bei der Rhein-Brücke in Wesel	"	"	23.	"	"
Pr. Lt. Bat. v. Helldorff, aggr. dem 24. Inf. Regt.	"	"	25.	"	"
Sec. Lt. v. Szczutowsky, von der 8. Artill. Brig.	"	"	27.	"	"
Cap. v. Ragorczewski, ausg. vom 16. Inf. Regt.	"	am	3.	August	"
Garn. Audit. Stoeckel, zu Torgau	"	"	4.	"	"
Cap. v. Schmude, vom 2. Bat. (Hirschberg.) 7. Ldw. Regts.	"	"	8.	"	"
Maj. v. Maltzahn, a. D. vom Regt. Garde du Corps	"	"	9.	"	"
Cap. Güntzel, aggr. der 11. Inv. Comp.	"	"	11.	"	"
Pr. Lt. v. Cotzhausen, vom 36. Inf. Regt. (4. Reserv. Regt.)	"	"	11.	"	"
Maj. v. Lensky, a. D. vom vormal. 2. Ostpr. Ldw. Inf. Regt., zuletzt Postmeister in Gumbinnen	"	"	13.	"	"
Rittm. v. Borcke, a. D. vom aufgel. Cür. Regt. Bailliodz	"	"	13.	"	"
Regts. Arzt Dr. Fliß, vom Kaiser Alexander Gren. Regt.	"	"	13.	"	"
Cap. v. Plüskow, vom 21. Inf. Regt.	"	"	18.	"	"
Sec. Lt. v. Enckevort, vom 2. Cür. Regt. (genannt Königinn)	"	"	24.	"	"
Capt. Graeber, Platz Major in Silberberg	"	"	27.	"	"
Evangelischer Prediger Klaar, beim Invalidenhause zu Rybnick	"	"	29.	"	"
Cap. Gr. v. Moltke, a. D. vom 1. Inf. Regt., zuletzt Oberjägermeister	"	am	2.	Septbr.	"
" v. Larisch, ausg. vom vormal. 8. Garn. Bat.	"	"	6.	"	"
Sec. Lt. Prinz Friedrich zu Thurn und Taxis, aggr. dem 1. Cür. Regt.	"	"	7.	"	"
Maj. v. Degingk, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Tschepe	"	"	7.	"	"
Cap. v. Larisch, a. D. vorher Adj. b. d. 11. Inf. Brig.	"	"	8.	"	"
Pr. Lt. Bendzuilli, vom 3. Bat. (Landsberg.) 14. Ldw. Regts.	"	"	13.	"	"
" " Hecht, ausg. als aggr. vom 13. Inf. Regt.	"	"	14.	"	"

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 505.

Sonnabend, den 25sten Februar 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. Februar.

Graf v. d. Schulenburg, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garderegt., als aggr. zum 35. Inf. Regt. vers.

v. Brixen, Port. Fähnr. von dems., zum aggreg. Sec. Lt.

O'Etzel, Unteroff. vom Garde Schützenbat., zum Port. Fähnr.

v. Bredow, Sec. Lt. von der Garde du Corps, zum Pr. Lt.

Graf Dohna, aggr. Sec. Lt. von ders., einrang.

v. Lowtzow, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Ldw. Cav. Regt., einr.

v. Arnim, Sec Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Graf Mycielski, Freiw. vom Garde Cür. Regt., zum Port. Fähnr.

Plodowski, v. Priesdorff, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Feßler, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

Kimm, v. Lehwald, Thiel, v. Usedom, Unteroff. vom 1. Inf. Regt., zu Port. Fähnr., die beiden letztern als überz.

v. Kalckstein, v. d. Osten-Sacken, Füs. vom 3. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

v. Halle gen. Liptay, Musk. von dems., zum Port. Fähnr.

Leß, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Hiller, Lützow, v. d. Lancken, Port. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.

v. Zitzewitz, Füs. v. dems., zum überz. Port. Fähnr.

Pannenberg, v. Schmidt II., überz. Sec. Lts von dems, einr.

v. Heusch, Capt. vom 5. Inf. Regt., zum Major.

v. d. Oelsnitz, Pr. Lt. von dems., zum Capt. und Comp. Chef.

Quadt, Hildebrandt, Sec. Lts. von dems., zu Pr. Lts.

Passarge, Hinnius, Port. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.

v. d. Marwitz, v. Bonin, überz. Sec. Lts. von dems., einrang.

Havelke, Mehl, Musk. v. dems, zu Port. Fähnr.

v. Resdorff, Füs. von dems., desgl. als überz.

Besch, Musk. von dems., desgl. desgl.

v. Wulffen, Port. Fähnr. vom 8. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Schenck, Pr. Lt. vom 9. Inf. Rgt., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Lesczynsky, Sec Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Stojenthin, v. Holly, Port. Fähnr. v. dems., zu Sec. Lts.

v. Stojenthin, v. Beguelin, Unteroff. v. dems., zu Port. Fähnr.

v. Köckritz, Unteroff. vom 12. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Drzazdzynski, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.

v. Hülliesheim, v. Kop, Füs. v. dems., zu Port. Fähnr.

v. Böhm, Unteroff. von dems., als Port. Fahnr. ins 11. Inf. Regt. versetzt.

Digitized by Google

v. Schierſtädt, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Tettau, Unteroff. von demſ., und
v. Mey, Biſchoff, Muskt. von demſ., zu Port. Fähnr.
Garloff, Feldwebel vom 21. Inf. Regt., erhält bei ſeiner Verabſchiedung den Char. als Sec. Lt.
v. Bieberſtein, Blumenthal, Unteroff., und
Rienäcker, Musk. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Berg, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
v. Langen, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Gotſch, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Regt., zum 15. Inf. Regt. verſetzt.
Muelenz, überz. Sec. Lt. vom 33. Inf. Regmt., einr.
v. Wobeſer, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Platen, Unteroff. vom 34. Inf. Regmt., zum Port. Fähnr.
v. Enkevort, Unteroff. vom 2. Cür. Regt., desgl.
v. Wernsdorff, v. Klingſporn, Unteroff. vom 3. Cür. Regt, desgl. als überz.
v. Stechow, v. Itzenplitz, Unteroff. vom 6. Cür. Regt., zu Port. Fähnr.
v. Stangen, Port. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Kopcka v. Loſſow, v. Franckenberg, Urban, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr., letztern als überz.
Göbel, Wachtmeiſter von demſ., erhält bei ſeiner Verabſchiedung den Char. als Sec. Lt.
v. Roden, Port. Fähnr. vom 2. Drag. Regt., zum Sec. Lt.
v. Waldow, Port. Fähnr. vom 3. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Krafft, Huſar vom 1. Huſ. Regt., zum Port. Fähnr.
Hausding, Port. Fähnr. vom 3. Huſ. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Platen, Zirkel, Unteroff. vom 3. Huſ. Regt., zu Port. Fähnr., letzterer als überz.
v. Hagen, v. Strantz, Unteroff. vom 5. Huſ. Regt., zu Port. Fähnr., letzterer als überz.
Holzthiem, Pr. Lt. vom 3. Ul. Regt, zum Rittm. und Escad. Chef.
Frhr. v. Montmartin, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Hacke, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Kleiſt, Unteroff., und
Ebel, Ulan vom 4. Ul. Regt, zu Port. Fähnr.
Hackenbeck, Capt. von der Garde Artill. Brig., zum Chef der Handw. Comp. der 1. Art. Brig.
v. Puttkammer, Capt. von der 1. Artill. Brig., zur Gardeartill. Brig. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Hering, Port. Fähnr. vom 1. Bat. 3. Garde Ldw. Regts., zum Sec. Lt.
Jorck, Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., ins 2. Bat. 24. Regts. einrang.
Sieber, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., desgl. ins 1. Bat. 14. Regts.
Preuſchhoff, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Regts., desgl. ins 3. Bat. 3. Regts.
Trowitzſch, v. Reibnitz I. u. II., ehem. Freiw., zu Sec. Lts. beim 1. Bat. 8 Regts., erſterer bei der Cavall.
v. Brunnow, Gutspachter, und
v. Brunnow, Landwirthſchafts-Eleve, zu Sec. Lts. beim 2. Bat. d. Regts.
Klemm, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Regts., beim 3. Bat. 4. Regts. als disp. beſtätigt.
Reichenbach, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., ins 3. Bat. 20. Regts. einrang.
Buſſe, disp. Sec. Lt., bei der Cavall. vom Ldw. Bat. des 33. Inf. Regts., rinrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Graf Jahnke, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt, ſcheidet aus.
Böttcher, Sec. Lt. v. 7. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und Penſion auf einige Jahre.
van Sorgen, Port. Fähnr. vom 17. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Bohlen, Port. Fähnr. v. 38 Inf. Regt., desgl.
Graf Wedell, aggr. Major vom 11. Huſ. Regt., als Obriſtlieut. mit der Regmts. Uniform ohne Dienſtzeichen.

Bei der Landwehr:

Schlenther, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Regts.
Putzmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Regts.
Herrmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Regts.
Schmits, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. Regts.
v. Bielinski, Rittm. vom 1. Bat. 19. Regts.
Henry, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts.
Borchardt, Capt. vom 2. Bat. 24. Regts.
Simon, Pr. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts., als Capt.

Digitized by Google

Literatur.

Mémoires de Robert Guillemard, sergent en retraite, suivis de documens historiques, la plupart inédits, de 1805 à 1823. Zwei Theile. Paris 1826.

Wer sollte es wohl glauben, daß die Memoiren eines Feldwebels etwas mehr als ein Gemälde des Soldatenlebens im Felde und in der Garnison seyn, daß sie wichtige historische Nachrichten und Aufschlüsse enthalten, und sich dadurch zu dem Range historischer Nachrichten emporheben könnten? Der Verfasser derselben ist zufälligerweise Augenzeuge wichtiger Ereignisse gewesen, und das Geschick scheint ihn aus einer verhängnißvollen Zeit aufgespart zu haben, um davon Zeugniß abzulegen.

Die ersten Proben seines Muthes legte er in der Seeschlacht von Trafalgar ab, wo er auf dem Mastkorbe des Redoutable saß, und das Verdeck der Victory nebst allem, was dort vorging, übersehen konnte. Er gab zuerst Nachricht von der Verwundung Nelson's, und glaubt, daß derselbe von einer seiner Kugeln getroffen worden. Der gefangene Admiral Villeneuve nahm ihn zum Sekretär; er kehrte mit ihm nach Frankreich zurück, und macht es mehr als wahrscheinlich, daß sein Tod nicht die Folge eines Selbstmordes war, wie man allgemein annimmt. In dem Jahre 1809 stand er bei dem 9ten Regimente, welches der Oberst Oudet errichtet hatte und führte; am Abend der Schlacht von Wagram wohnte er dem Gefechte bei, welches dieses Regiment gegen eine ganze östreichische Division liefern mußte, und durch seine Erzählung wird es glaubwürdig, daß dies nicht etwa die Execution einer vehmgerichtlichen Sentenz war, wie die histoire des sociétés secretes dans l'armée française behauptet. Im span. Kriege gefangen, wurde er auf die Insel Cabrera gebracht, und beschreibt den Aufenthalt und die Lebensart der dortigen Gefangenen mit sehr lebhaften Farben. Im russischen Kriege wurde er bei Borodino gefangen und nach Sibirien transportirt, von wo er erst am Ende des Jahres 1814 zurückkehrte, und Mühe hatte, die unterdessen vorgefallenen Wunder zu begreifen. Darauf begleitete er Murat auf seiner Flucht nach Corsika, und von da nach Neapel, war nach seiner Rückkunft Augenzeuge von den Unruhen im südlichen Frankreich, und endigte seine militairische Laufbahn als Feldwebel, ohne das höchste Ziel seiner Wünsche, die Epauletten, erlangt zu haben, im letzten spanischen Kriege. Dies sind die Umrisse des ganzen Buches, dessen Interesse wohl einen umständlichern Auszug rechtfertigen dürfte.

Der Verf. trat im Jahre 1805 als Conscribirter in ein zu Perpignan garnisonirendes Regiment (es scheint das 16te gewesen zu seyn), wurde mit seinem Bataillon zu Port-Vendres eingeschifft, und in der Bay von Cadix zu Besetzung des Kriegsschiffs le Redoutable, Capitain Lucas, commandirt. Dort lag eben die combinirte spanisch-französische Flotte unter den Admiralen Villeneuve und Gravina vor Anker. Die Langeweile des Schiffslebens wurde am 20. October plötzlich durch eine große Bewegung auf der Flotte unterbrochen, welche mit Recht für den Vorläufer einer Seeschlacht galt, und in der That setzten sich am folgenden Tage die sämmtlichen Schiffe in Bewegung zur Schlacht von Trafalgar. Der Redoutable befand sich in dem Centro, dem englischen Admiralschiff, Victory, gegenüber, mit dem er bald ins Gefecht kam. Der Verfasser wurde selb vier Mann und zwei Matrosen in den Mastkorb commandirt, und beschreibt diese Reise so: Comme nous y moutions, les boulets et la mitraille volaient autour de nous, frappaient les mâts et les vergues, dont ils enlevaient d'énormes éclats, et coupaient les manoeuvres. Un de mes camarades fut blessé à côté de moi, et d'une hauteur de trente pieds fut précipité sur le pont, où il se fracassa la tête. Arrivé dans la hune mon premier mouvement fut de jeter un coup d'oeil sur le spectacle que présentaient les deux armées. A plus d'une lieue s'étendait une épaisse fumée, au dessus de laquelle on pouvait appercevoir une forêt de mâts et de cordages, et les pavillons, les guidons et les flammes des trois nations. Des milliers d'éclairs plus on moins rapprochés perçaient sans interruption ce nuage, et un roulement assez semblable à celui d'un tonnerre continu, mais beaucoup plus fort, sortait de son sein. La mer était calme, et le vent assez faible.

Der Verfasser schoß sich mit der Besatzung des Mastkorbes der Victory herum; bald aber war er von beiden allein noch übrig. Je regardai alors le vaisseau anglais et le nôtre. La fumée les enveloppait, se dissipait un instant, et revenait plus épaisse à chaque nouvelle volée. Sur l'arrière du vaisseau anglais était un officier couvert de décorations, et n'ayant qu'un bras. D'après ce que j'avais entendu dire de Nelson, je ne doutai pas que ce fut lui ..... je crus de mon devoir de faire feu sur l'arrière du vaisseau anglais que je voyais à découvert et de très-près. ..... Tout-à-coup j'apperçus sur le Victory un grand mouvement: l'on s'empressait autour de l'officier dans lequel j'avais cru reconnaître Nelson. Il venait de tomber, et on l'emportait recouvert d'un manteau. ..... Un instant après, le Victory suspendit son feu, le pont fut abandonné par tous ceux qui l'occupaient Doch bald begann das Gefecht mit neuer Wuth;

Digitized by Google

es kam noch ein englisches und ein französisches Schiff dazu, jedes von 80 Canonen, die sämmtlich dicht an einander lagen. Les manoeuvres furent abandonnées, et tous les soldats, tous les marins mis aux pièces d'artillerie. . . . . Au milieu de prés de quatre cents pièces de gros calibres, qui, dans un espace peu considérable, tiraient ensemble; du fracas des boulets, qui frappant les flancs du Redoutable, y faisaient de larges ouvertures: parmi les éclats qui volaient de toutes parts et dans tous les sens, avec la rapidité des projectiles, le choc des vaisseaux qui, dans leur balancement, s'abordaient à chaque instant, et semblaient prêts à s'entr'ouvrir, chacun ne songeait qu'à anéantir l'ennemi, et les cris des mourans et des blessés n'étaient plus entendus. . . . . En moins de demi-heure notre vaisseau, sans avoir amené son pavillon, était rendu de fait. Notre feu s'était rallenti graduellement, et avait fini par cesser. Les cadavres mutilés de nos camarades encombraient les deux batteries, couvertes de boulets, de canons brisés et renversés de leurs affûts, de mêches fumant encore, et de membres fracassés. Un de nos canons de 36 avait crevé vers la fin du combat. Les treize hommes qui le servaient, tués par ses éclats, étaient entassés autour de son affût renversé. Les échelles de communication entre les diverses batteries étaient brisées et abattues; le mât de misaine, le grand mât étaient tombés, et encombraient le pont de poulies et de débris de cordages. . . . . De huit cents hommes composant notre équipage, cent cinquante tout au plus survivaient. . . . . (Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der vom 28. October 1824 bis 1. December 1825, so wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst bekannt gewordenen Todesfälle von Königlich Preußischen Officieren und Unterstabs-Beamten, welche in dem Militair-Wochenblatt nicht besonders angezeigt worden.

(Schluß.)

Gen. Lt. v. Schlieffen, vormaliger Gouvern. von Wesel und Chef eines Inf. Regts.	starb	am 15.	Septbr. 1825.
Obr. v. Mogilowski, a. D. vom vormal. 2. Pommerf. Ldw. Inf. Regt.	=	15.	= =
Sec. Lt. Bumke, ausg. vom 3. Bat. (Landsberg.) 14. Ldw. Regts.	=	17.	= =
Pr. Lt. v. Plötz, a. D. von der 7. Artill. Brig.	=	18.	= =
Ob. Lt. v. Geuso, a. D. vom aufgl. Inf. Regt. Oranien.	=	26.	= =
Regts. Arzt. Redlich, a. D. vom 3. Inf. Regt.	=	27.	= =
Sec. Lt. Lehr, vom 3. Bat. (Meschede.) 16. Ldw. Regts.	=	2.	October. =
Maj. v. Fragstein, ausg. vom vormal. Posen. Bromberg. Ldw. Regt.	=	2.	= =
= v. Blacha, ausg. vom vormal. 15. Garn. Bat.	=	2.	= =
Pr. Lt. Splittgerber, v. d. 5. Artill. Brig.	=	4.	= =
Maj. v. Arnim, a. D. vom aufgel. Regt. Gens d'armes, nachher Postmeister in Sagan	=	13.	= =
Sec. Lt. Steinbrinck, vom 1. Bat. (Soest.) 16. Ldw. Regts.	=	18.	= =
Garn. Audit. Pfarr, a. D., vorher in Cüstrin	=	21.	= =
Cap. Folbohm, a. D. vormals bei der Gendarmerie im Großherzogthum Niederrhein	=	22.	= =
Port. Fähnr. Liersch, von d. 6. Artill. Brig.	=	26.	= =
Maj. v. Hautcharmoy, a. D. vom aufgel. Huf. Regt. Herzog Eugen von Würtemb. nachher Landrath des Oelsschen Kreises	=	2.	Novbr. =
Maj. Werner, a. D. vom aufgel. Regt. Fuß-Jäger, nachher Postmeister in Müncheberg.	=	4.	= =
Sec. Lt. Hecker, a. D. vormals im 1. Bat. (Soldinf.) 14. Ldw. Regts.	=	4.	= =
Div. Audit. Maßmann, von der 8. Division	=	8.	= =
Gen. Maj. v. Cosel, a. D. vorher Command. von Graudenz	=	9.	= =
Pr. Lt. Thiel, vom 39. Inf. Regt. (7. Ref. Regt.)	=	11.	= =
Sec. Lt. v. Münchow, vom 2. Bat. (Stolpef.) 21. Ldw. Regts.	=	18.	= =
Cap. Waltz, Chef der Handw. Comp. der 1. Artill.-Brig.	=	24.	= =
= Rentzsch, a. D. vom vormal. 2. Reichenbacher Ldw. Regt.	=	27.	= =
Ob. Lt. v. Freyberg, a. D. vormals im 2. Drag. Regt.	=	28.	= =
Cap. v. Burgwedel, vom 9. Inf. Regt. (gen. Colbergf.)	=	28.	= =
Maj. Gr. v. Rittberg, a. D. vom 5. Inf. Regt.	=	28.	= =
Sec. Lt. Kaufmann, a. D. vom 2. Bat. (Stolpef.) 21. Ldw. Regts. zuletzt Intendantur-Controlleur	=	30.	= =
Ob. Lt. v. Stosch, a. D. vom aufgel. 3. Mousq. Bat. Inf. Regts. Strachwitz.	=	im Jahre	=
Pr. Lt. Wengler, a. D. vom vormal. 13. Schlef. Ldw. Inf. Regt., zuletzt Steuer-Einnehmer	=	=	= =
Sec. Lt. Gramsch, a. D. vom 8. Inf. Regt. (gen. Leib Inf. Regt.), zuletzt Postmeister in Haynau	=	=	= =

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 506.

Sonnabend, den 4ten März 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. Februar.

Herrmann, Regts. Quartiermstr. des 2. Drag. Regts., erhält den Titel als Kriegsrath.

Den 17. Februar.

Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels, als Rittmstr. beim 2. Garde Ldw. Cav. Regt. aggr.

Den 18. Februar.

v. Sanden, pension. Maj. vom ehem. 1. Gumb. Ldw. Regt., zur Civilversorgung notirt.

Literatur.

Mémoires de Robert Guillemard, sergent en retraite, suivis de documens historiques, la plupart inédits, de 1805 à 1823. Zwei Theile. Paris 1826.

(Fortsetzung.)

Nach dem Gefecht wurde er als Gefangener auf die Victory gebracht, und erfuhr dort die nähern Umstände von dem Tode Nelsons, wodurch er sich überzeugte, daß der tödtliche Schuß von ihm gekommen seyn müsse*), worüber er sich jedoch begreiflich weiter nicht äußerte. Bald darauf kam der gefangene Admiral Villeneuve ebenfalls an Bord der Victory, und der Verf. verrichtete bei demselben die Dienste eines Secretärs.

Mit ihm ging er nach London, und mit ihm kehrte er nach Frankreich zurück, um Augenzeuge von dem seltsamen Tode desselben zu seyn, den er folgendermaßen erzählt. Sie waren zusammen am 7. Mai 1806 in Morlaix ans Land gestiegen, und den 10. in Rennes angekommen, um von da nach Paris zu gehen. Der Admiral hatte die Absicht, alle diejenigen Seeofficiere anzuklagen, denen er den Verlust der Schlacht von Trafalgar beimaß. Am Tage vor der Abreise erschienen in demselben Gasthofe zu Rennes mehrere Fremde, mit Schnurrbärten, jedoch in Civilkleidung, welche dem Verf. eine Menge Fragen über den Admiral, seine Lebensweise, den Tag seiner Abreise, und besonders über die Localitäten seiner Wohnung vorlegten, die er, nichts Arges denkend, mit großer Aufrichtigkeit beantwortete. Einer, welcher der Chef zu seyn schien, nahm die übrigen bei Seite, besprach sich leise mit ihnen, jedoch unter heftigen Gesticulationen, und zuletzt gingen sie nach ihren Zimmern. Der Admiral legte sich um 10 Uhr schlafen, um mit dem Frühesten abzureisen. Sein Bedienter befand sich bei dem gepackten Reisewagen auf der Post. Der Verf. verließ ihn, ohne dessen Thür abzuschließen, jedoch hatte er auf sein Geheiß das Licht in seinem ein Stock höher gelegenen Zimmer brennen lassen.

In der Nacht wurde er plötzlich durch einen Lärm aufgeweckt, der ihm aus dem Zimmer des

*) Ref. muß hier bemerken, daß er sich zu erinnern glaubt, das 16. Regiment in den Jahren 1806 oder 7 irgendwo (vielleicht in Leipzig) gesehen zu haben, und daß man damals schon von einem dabei befindlichen Unteroffizier sprach, von dessen Hand Nelson gefallen sey.

Digitized by Google

Generals zu kommen schien. Mehrere Stimmen, und Töne des Schmerzens darunter, ließen ihm keinen Zweifel. Er sprang auf, ergriff das Licht und einen Säbel, und stürzte die Treppe hinab. Sehr deutlich hörte er die Fußtritte mehrerer Personen, und sahe selbst eines der am vorigen Tage angekommenen Individuen nach dem untern Stock hinabeilen. Anfangs wollte er ihm folgen, allein er wendete sich nach der offenstehenden Thür des Admirals, und fand denselben bleich und blutend in letzten Zügen auf dem Bette liegend, die Decken auf den Boden umher. Noch erkannte er ihn, brachte einige unverständliche Worte hervor und verschied. Seine Brust war von fünf tiefen Wunden zerrissen, und kein Werkzeug des Todes in seiner Nähe zu finden. Der Verf. machte Lärm, rief die Leute, zog die Klingel, und in einem Augenblick war das Zimmer von den Wirthsleuten und mehrern im Hause wohnenden Fremden angefüllt. Alles war in Verwirrung, und jedermann hielt es für einen Mord. Im Laufe des Tages aber bemerkte der Verf. eine schnelle Veränderung in dieser Meinung. Man sprach allgemein von Selbstmord, und vermied überhaupt über diesen Gegenstand zu sprechen, so wie man auch allen Nachfragen des Verfs. über die am vorigen Tage angekommenen Fremden auszuweichen suchte, von denen der Verf. später in Paris einen wieder erkannt haben will, der damals eine hellblaue Uniform mit rothem Kragen, in Silber gestickt, trug.

Der Verf. erhielt eine Marschroute zum Depot seines Regiments, welches in Paris lag, und kam dort am 19. Mai an. Wenig Tage nach seiner Ankunft wurde er zu seinem Bataillonschef gerufen, mußte zu seinem größten Erstaunen mit demselben in einen Wagen steigen, und langte, nicht ohne innere Unruhe, vor einem großen Pallaste (den Tuilerien) an, wo er Anfangs in der Wachstube warten mußte, und zuletzt in ein Cabinet geführt wurde, worin ein Herr am Schreibtisch saß. Es war der Kaiser. Hier mußte der Verf. seine ganze Geschichte mit dem Admiral Villeneuve erzählen, und der Kaiser befahl dem Seeminister Decrès, den er hatte holen lassen, die Sache zu untersuchen. Der letzte führte an, daß die officiellen Rapporte dieser Erzählung ganz widersprächen, allein der Kaiser endigte mit den Worten: c'en est assez, faites ce que je Vous dis.

Diese Erzählung ist in öffentlichen Blättern angefochten worden. Ein Advocat aus Rennes bringt die Actenstücke über des Admirals Selbstmord bei, und greift dadurch die Wahrhaftigkeit des ganzen Buches an; allein man muß nicht vergessen, daß diese Actenstücke durch den Rapport des Verfassers selbst verdächtig werden, und folglich nicht als Beweismittel dienen können. Und dann, welche Kraft, welche Energie gehören dazu, sich selbst fünf Stichwunden ins Herz zu versetzen? Noch dazu muß man bemerken, daß der Admiral eine Wunde an der rechten Hand hatte, und diese nicht brauchen konnte.

Am Ende des Jahres ging der Verf. zu seinem Regimente ab, welches zu Novato, im Brescianischen, garnisonirte, im April 1807 nach Tyrol marschirte, und von da, zur Division Molitor gehörend, nach Deutschland aufbrach, um zu dem vierten Armeecorps der großen Armee zu stoßen. Im Juli kam diese Division bei Magdeburg an, und erhielt Befehl, sogleich zur Belagerung von Stralsund aufzubrechen.

Der Verfasser erzählt nun von dieser Belagerung, was im Bereich seiner Sphäre lag; er stieg dabei zu dem Rang eines Caporals, und kam nach deren Beendigung mit seinem Regiment nach Wismar in Garnison, von wo er mit einem Detaschement von acht Mann, zu Beobachtung der Küste, nach Wischendorf, vier Stunden davon, postirt wurde. Der Verf. kann die gute Aufnahme nicht genug preisen, die er dort in dem Hause des Gutsbesitzers Hartmann und seiner Familie fand, und ertheilt denselben dafür die größten Lobsprüche. Er hatte dort Gelegenheit, einem spanischen Officier, von Romana's Corps, Namens Valdejo, das Leben zu retten, indem er ihn in einer Winternacht, nach einem Sturze mit dem Pferde, halb erstarrt und mit verstauchtem Fuße, auf dem Schnee liegend fand, ihn auf seine Schultern lud, und zu seinen gastfreundlichen Wirthsleuten trug, wo derselbe bis zu seiner Genesung die sorgsamste Pflege fand. Dieses Ereigniß ist das einzige, welches später zu einem romantischen Auftritt Veranlassung giebt, und da der vorerwähnte Widerspruch des Advocaten zu Rennes gegen die Erzählung von dem Tode des Admirals Villeneuve die Wahrhaftigkeit dieser Memoiren entastet, so könnte dieses Ereigniß, das ganz in unsrer Nähe liegt, vielleicht als Probierstein ihrer Glaubwürdigkeit dienen.

Die Division Molitor bezog im Sommer 1808 ein Lager vor Stralsund, und blieb überhaupt bis zu Anfange des Jahres 1809 im Mecklenburgischen, wo sie Befehl erhielt, sich nach Spanien in Marsch zu setzen. Auf ihrem Wege dahin traf sie Ende April dieses Jahres in Lyon ein, wo der Verf. in einem persönlichen Kampfe eine Wunde erhielt, und im Spital zurückbleiben mußte, als sein Regiment den Rückweg nach Deutschland, la Palestine du soldat français, antrat, um im östreichischen Kriege gebraucht zu werden. Einige Wochen darauf folgte er

Digitized by Google

demſelben nebſt einigen Cameraden auf dem Wege nach Neu-Breiſach. Unter den letztern befand ſich ein Sappeur, einer von jenen alten Schnurrbärten, échappés aux guerres de la révolution, der unermüdet in Erzählung ſeiner kriegeriſchen Abentheuer war. La guerre était, selon lui, le grand but de la civilisation; savoir lire et faire une liste d'escouade, le nec plus ultra de la science, et le sabre d'honneur qu'il avait reçu à Marengo, une récompense au dessus de tous les cordons et de toutes les broderies.

In Freiſingen fand der Verf. einen Regiments-Cameraden, Namens Savournin, der als Sergent-major in ein neu errichtetes Regiment, Nr. 9, eingetreten war, welches der Oberſt Oudet formirte. Dieſer beredete ihn zum Uebertritt in das neue Regiment. Es gelang ihm, die Gunſt des Oberſten zu gewinnen, der ihn als Fourier in das Regiment aufnahm, und als Privatſecretär brauchte. In dieſer Eigenſchaft hatte er eines Tages, als er ſich in einem an deſſen Zimmer ſtoßenden Cabinet befand, Gelegenheit, ein Geſpräch mit anzuhören, von welchem er Seite 104 des erſten Theils Rechenſchaft giebt. Er hörte zwei Perſonen eintreten, wovon die eine nach den gewöhnlichen Begrüßungen den Oberſten ſo anredete: — — — Vous n'avez peut-être pas suivi tous les progrès de l'institution que vous avez fondée il y a sept ans. Les Philadelphes prospèrent et se multiplient; leurs chefs sont loin de l'armée en ce moment. L'aréopage a déclaré qu'en votre qualité de fondateur, vous deviez reprendre la censure. Nous sommes chargés de sa part de vous apporter son voeu. Der Oberſt ſuchte die ihm zugedachte Ehre auf alle mögliche Weiſe abzulehnen, und als die Wortführer in ihn drangen, erklärte er geradezu, daß die Zeiten ſich geändert hätten, daß in einem Zeitraume von fünf Jahren vieles Glorreiche für Frankreich und die Armee geſchehen ſey, daß ein dauerhafter Friede und die Erhaltung der Ordnung ganz allein von dem Leben eines großen Mannes abhinge, daß aller Augen auf ihn gerichtet wären, und kein Menſch den Beruf haben könne, alle dieſe Hoffnungen zu zerſtören, und daß er ſelbſt ſich an ihn anſchließen würde, ſo lange ſein Beginnen für Frankreich vortheilhaft ſeyn würde; ſollte er aber in der Zukunft ein Deſpot werden, ſo würde er der erſte ſeyn, der zu den Waffen ruft.

Der Verf. glaubt zu wiſſen, daß Napoleon von dieſer Weigerung Kunde bekam, und den Oberſten dafür zum Brigadegeneral erhob. So marſchirte das Regiment nach Oeſtreich und zur Schlacht von Wagram, wo es unter dem Befehl von Maſſena ſeinen Platz auf dem linken Flügel bekam. Abends, nach Beendigung der Schlacht, erhielt daſſelbe Befehl vorzugehn, und den Feind zu verfolgen, welches mit Vorſicht geſchah. In der Nacht um 11 Uhr, bei einem kleinen Wäldchen in der Nähe von Eberſdorf, ward es auf einmal von einem öſtreichiſchen Piket angerufen, und erhielt gleich darauf von allen Seiten Feuer. Der Oberſt befahl, im Sturmſchritt vorzurücken; ein öſtreichiſches Bataillon wurde über den Haufen geworfen. Jetzt aber zeigte ſich der Feind auf allen Seiten; das Regiment war umringt und wurde von allen Seiten beſchoſſen; der Oberſt hoffte, das Feuern würde Unterſtützung herbeiziehen, aber vergebens; alles fiel verwundet oder todt, und zuletzt waren nur noch wenig übrig, die ſich um den Oberſten verſammelt hatten. Nul des ennemis, berichtet der Verf., n'osait s'approcher de nous. Notre feu était à peu près éteint, et nous recevions en silence et résignés les coups de fusils qu'on nous tirait de vingt pas. Alors le colonel prit l'aigle du régiment, qu'il arracha de la hampe, et ayant fait un trou peu profond avec la hache d'un sapeur, il y enfouit ce signe de ralliement, pour qu'il ne tombât pas aux mains des ennemis. Ce fut au même endroit qu'en cet instant je me sentis défaillir. Je venais d'être atteint d'un coup de feu à la poitrine. Er kam erſt am Morgen wieder zu ſich, und wurde ins Feldſpital gebracht, wo ſeine nicht ſehr bedeutende Wunde unterſucht und verbunden wurde. Tages darauf erſchien Napoleon daſelbſt, ohne Degen und einen Hut voller Goldſtücke unter dem Arm. Er ſprach mit jedem Verwundeten, und warf ihm beim Abſchied einige Goldſtücke zu, wofür er beim Fortgehen mit einem: Vive l'empereur! begrüßt wurde.

In demſelben Spital lag auch der Oberſt, oder jetzt General Oudet ſchwer bleſſirt, und verſchied den dritten Tag an ſeinen Wunden. Der oben erwähnte Savournin, der ſich zu ſeiner Wartung und Pflege angeboten hatte, ſtürzte ſich bei deſſen Beerdigung in ſeinen Degen, unter den Augen des Verfs., der vom Fenſter herabſah.

Nach ſeiner Wiederherſtellung vertauſchte der Verf. das 9te Regiment wieder mit dem, wobei er früher geſtanden hatte, und wovon er noch die Abzeichen trug. Mit dieſem marſchirte er am Ende des Jahres 1809 durch Piemont und das ſüdliche Frankreich nach Spanien, wo das Regiment zu der Armee des Marſchalls Süchet ſtieß. In der Nähe von Terruel gerieth der Verf. in die Hände der Guerillas, als er eben voraus geſandt war, Quartier zu machen. Zwei ſeiner Cameraden wurden ſogleich der Rachegöttin zum Opfer gebracht; als an ihn die Reihe kommen ſollte, traten ſeine Henker plötzlich zurück, und einer davon faßte ihm freundlich bei der Hand. Es war Valdejo, der hier als

Digitized by Google

dens ex machina erschien, um ihm das Leben zu retten. Aber dieß war auch alles; denn er wurde mit fortgeschleppt, und nachdem er unter seines Freundes Schutz noch anderen Gefahren glücklich entronnen war, von demselben in das Depot der Gefangenen nach Majorca gebracht, von wo man ihn nach der Insel Cabrera übersetzte.

Auf dieser öden unfruchtbaren Insel campirten 6000 Kriegsgefangene, ohne Aufsicht, ohne Obdach und ohne Bekleidung. Die Verpflegung wurde ihnen immer auf mehrere Tage von Majorka zugeführt und blieb manchmal aus, wodurch große Noth entstand. Zweihundert Dragoner hatten sich in einer Höle einquartirt, und hatten zusammen an Kleidungsstücken nichts als eine alte Uniform und ein Paar Pantalons, welche jedesmal der anlegte, den die Reihe des Ausgehens traf; die übrigen hatten sich niedrige Baracken, gleich Hundeställen, erbaut, in welche man nur auf dem Bauche kriechend gelangen konnte. Ein altes verfallenes Schloß wurde von einem spanischen Priester bewohnt, der den Gefangenen Messe laß, während man sie oft vor Hunger umkommen ließ.

Sie hatten sich unter einander selbst eine Art Verfassung geschaffen. Die wenigen anwesenden Unteroffiziere, zwölf an der Zahl, formirten das Conseil, und bildeten die höchste und die einzige Instanz. Das größte Verbrechen war Brodtdiebstahl, und die darauf gesetzte Strafe, Steinigung bis zum Tode. Eine geringere Strafe bestand darin, den Inculpaten mehrere und bis vier und zwanzig Stunden lang an einem Pfahl in der Luft hängend anzubinden.

Uebrigens wurde unter den Gefangenen auch eine Art Verkehr getrieben. Es gab ein sogenanntes Palais royal, wo man Brod, gesalzene Fische, Stücken Tuch von allen Größen und Farben, Zwirn, Nähnadeln, hölzerne Löffel und Gabeln, Pfeffer, Taback, den letztern Prisenweise, u. a. feil bot. Drei Prisen Taback kosteten einen Sou, und ein polnischer Ulan, der neun Prisen schuldig war, konnte keine mehr auf Credit erhalten. Es gab Schneider, Schuster, Haarkräusler, öffentliche Ausrufer; andre verfertigten Figuren aus Buchsbaum, Knochen oder Muscheln, und verkauften solche an die Besatzung der englischen Wachtschiffe, oder an die neugierigen Spanier, die von Zeit zu Zeit die Insel zu besuchen kamen. Die eine Hälfte der Gefangenen gab unter dem Namen von Professoren der andern Unterricht in der Mathematik, Musik, Sprachen, Zeichnen, Fechten, Tanzen, u. s. w. Der Verf. errichtete ein Theater und wurde zugleich Director, Theaterdichter und Maschinist von dieser Bande. Sein Hauptaugenmerk aber war auf die Befreiung gerichtet, so schwierig auch die Ausführung derselben schien; und er trat daher mit drei andern, die ihm hierzu tauglich schienen, insgeheim in eine Verbindung, deren Hauptbedingungen folgende waren: Jeder der Mitglieder sollte verpflichtet seyn, auf Mittel zu sinnen, wie ihr Vorhaben auszuführen, und alle Tage wollten sie sich ihre Gedanken darüber mittheilen; insbesondere aber sollte Tag und Nacht immer einer auf der Lauer seyn, um irgend einen möglichen günstigen Umstand zu erspähen, und dies sollte die Reihe herum gehen, mit vierstündiger Ablösung.

Dieser Wachdienst wurde mehrere Monat fortgesetzt, und mancher unausführbare Plan kam dabei zum Vorschein. Eines Abends aber hatte der Wachhaltende auf einem entfernten Theile der Insel ein Boot mit drei Mann ankommen sehen, welche, um die Nacht auf der Insel zuzubringen, ihr Fahrzeug hinter einem Felsen ans Land gezogen, und sich darunter schlafen gelegt hatten. Diese Gelegenheit wurde auf der Stelle ergriffen, die Schlafenden überfallen, geknebelt, und nachdem das Fahrzeug flott gemacht worden war, auf einer kleinen Insel ausgesetzt, von wo sie leicht durch das englische Wachtschiff entdeckt und aufgenommen werden konnten. Die vier Abenteurer ruderten lustig auf die Küste von Spanien los, und hatten das Glück, in der Nähe des kleinen Hafens Vinaros zu landen, sechs Stunden von Tortosa, welches eben von den Franzosen, wie sie bald erfuhren, belagert wurde. Sie schlugen den Weg dahin quer über das Gebirge ein, und der Verf. stieß am 25. December 1810 gerade auf die Fourriers von seinem Bataillon, von denen er auch sogleich erkannt wurde.

Hier trat er nun wieder in seinem Grade ein, und bei einem Ausfall der Garnison am 28. December wollte es der Zufall, daß er einen englischen und zwei spanische Officiere zu Gefangenen machte, wofür er das Kreuz der Ehrenlegion erhielt.

Eine hitzige Krankheit, die ihn befiel, war Ursache, daß er das Regiment auf lange Zeit verlassen und seine Wiederherstellung in der Heimath suchen mußte. Unterdeß brach der russische Krieg aus. Der Verf. hatte sich bereits zu Inspruck wieder bei seinem Regiment eingefunden, welches jetzt zum 4. Armeecorps gehörte, und unter den Befehlen des Vicekönigs stand.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 507.

Sonnabend, den 11ten März 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 20. Februar.

v. Stosch, aggr. Maj. v. 25. Inf. Regt., hat mit Beibehalt seines Verhältnisses zum Regt. die Geschäfte eines zweiten Commandanten von Coblenz und Ehrenbreitstein wahrzunehmen.

Den 21. Februar.

v. Mutius, Rittm. vorher in der Adjutantur, erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. zu tragen.

Den 23. Februar.

Prinz Philipp v. Croy, vorh. in Königl. Niederl. Diensten, als Sec. Lt. beim 2. Garde Ldw. Cav. Regt. aggr.

v. Holtzendorff, Gen. Lt., von dem unmittelbaren Vorsitz in der Milit. Stud. Commiss. entbund.

Rühle v. Lilienstern, Gen. Major, an dessen Stelle zum Director.

Wagner, Major im Generalstabe, zum provisorischen Mitgliede dies. Commiss.

Den 25. Februar.

v. Uttenhoven, Gen. Major und Commandeur der 6. Inf. Brig., als Commandeur zur 5. Inf. Brig. versetzt.

Literatur.

Mémoires de Robert Guillemard, sergent en retraite, suivis de documens historiques, la plupart inédits, de 1805 à 1823. Zwei Theile. Paris 1826.

(Schluß.)

In der Schlacht von Borodino, gegen Abend, machte das Regiment gerade eine Bewegung rechts, als Napoleon vom rechten Flügel her gesprengt kam. Der Verf., dem der Oberst eben die Fahne zu nehmen befohlen hatte, salutirte, Napoleon warf einen Blick auf ihn, hielt sein Pferd an, und sagte: „Je t'ai vu, sergent?" — Oui, Sire, après la mort de l'amiral Villeneuve. — „Je m'en souviens: où as-tu été décoré?" — A Tortose, pour avoir pris trois officiers ennemis. — Il est Sous-Lieutenant, sagte er, sich zu dem Obersten wendend, und verschwand. Am Abend sollte seine Promotion erfolgen: allein sein Unstern wollte ihm diese Ehre nicht zu Theil werden lassen. Noch vor Endigung der Schlacht wurde er gefangen, ausgeplündert, und nach Sibirien transportirt, wo er nebst andern Cameraden in einer Eisenhütte zu Nischney-Taguil, und später zu Tschornaja, arbeiten mußte, die glücklicherweise unter der Leitung eines Franzosen stand. Der Aufenthalt daselbst dauerte bis zu Ende des Jahres 1814, wo ihn ein ebenfalls gefangener Oberst, Laplane, der die Mittel zum Reisen erhalten hatte, mit zurücknahm. Am 29 November trafen sie in Straßburg ein.

Nicht ohne Erstaunen vernahm der Verf. die unterdeß in Frankreich vorgefallenen Veränderungen. (Die hier und an einigen andern Orten eingestreuten Bemerkungen scheinen nicht aus dessen Feder geflossen zu seyn, sondern anzudeuten, daß ihm irgend

Digitized by Google

ein Partheimann bei Abfassung seiner Memoiren an die Hand gegangen sey.) Er erhielt eine Marschroute zu seinem Regimente, das unter veränderter Nummer zu Valence garnisonirte; als Lieutenant wollte ihn jedoch das Platzcommando zu Straßburg nicht anerkennen. So ging es ihm auch beim Regimente; alles war todt, kaum konnte man sich seiner noch erinnern, und so fand ihn der Feldzug von 1815 noch als Unterofficier. Anfangs bei der royalistischen Armee, und nach deren Auflösung unter Suchet, zu Lyon. In dieser Stadt war er Augenzeuge von den tumultarischen Scenen, welche die Capitulation derselben erzeugte, und von der Wirkung, welche eine kurze, aber nachdrucksvolle Anrede des Polizeilieutenants Teste an die Aufrührer auf die Gemüther derselben machte, und sie sogleich beruhigte.

Das Bataillon oder vielmehr die Truppe, zu welcher der Verf. gehörte, wurde in Lyon eingeschifft, und fuhr auf der Rhone hinab bis zu dem Dorfe Comps, oberhalb Beaucaire. Auf den Thürmen der an dem Ufer liegenden Orte wehte bald die weiße, bald die dreifarbige Fahne. In der Nähe von Avignon ließ der commandirende Officier die weiße Cocarde aufstecken. Von Comps wurde nach Nismes marschirt. Die ganze Straße war mit Leuten bedeckt, die mit Jagdflinten bewaffnet und mit weißen Bändern geziert waren. Alle schienen sehr geschäftig und in Eifer; auf allen Höhen zeigten sich Gruppen von solchen Leuten. Man sagte, es sey der öffentlichen Sicherheit wegen und gegen die Bonapartisten. Sie wurden oft angehalten und examinirt. Bei dem Dorfe St. Vincent ertönte auf einmal der Ruf: un brigand! Man sahe einen einzeinen Mann einen Hügel hinanlaufen und von einer Menge Leuten verfolgt, über die er aber einen Vorsprung hatte. Alles lief nach dieser Richtung, und suchte den Fliehenden mit Flintenschüssen zu erreichen. Ce brigand est sans doute un voleur de grand chemin? fragte der Verf. einen alten Mann; „non, camarade, c'est un riche monsieur du village, qui n'a jamais rien pris à personne." — Pourquoi donc est-il un brigand? — „Parce qu'il est bonapartiste." — Est-ce qu'il a fait du mal à quelqu'un? — „Non, mais il en voulait faire." — Il voulait! Et sait-on bien, s'il est bonapartiste? — „Cela va sans dire; il est protestant."

Nismes war in vollem Aufruhr. Die weißen Farben waren zu lange unterdrückt gewesen, um sich nicht mit einer Art von Explosion zu erheben. Die Religion diente zum Vorwande, oder war vielleicht der wahre Beweggrund. Mehrere Abtheilungen Truppen, auch die des Verf., waren in einer Caserne einquartirt. Dort wurden sie von den sogenannten royalistischen Banden förmlich attakirt, waren genöthigt, sich zu vertheidigen, und wurden zuletzt, Trotz einer Capitulation, mit Flintenschüssen angefallen und zerstreut oder niedergemacht. Zugleich wurden eine Menge Häuser in der Stadt und Gegend geplündert und verbrannt. Der Verf. fand bei einer armen Familie Zuflucht, und erfuhr dort, daß diese Volkswuth gegen die Grieurs oder Protestanten gerichtet sey. Mit Mühe entkam er verkleidet, nachdem er noch von mehrern Gräuein Augenzeuge gewesen war, und begab sich nach Toulon.

Dort wurde er bald von einigen höhern Officieren, die ihn aus frühern Zeiten her kannten, bemerkt, und bewogen, zu einer geheimen Expedition mitzuwirken, die, wie er nachher erfuhr, nichts mehr und nichts weniger zum Zweck hatte, als Murat, den Exkönig von Neapel, nach Corsika überzuführen. Durch welche Mittel dieses gelang, ist schon aus andern Werken bekannt. Der Verf. erzählt, wovon er Augenzeuge war, und was dieser unglückliche Monarch bei dieser Gelegenheit selbst von den Gefahren erzählte, von denen er während seines kurzen Aufenthaltes in der Provence umringt gewesen war. Der Verf. mußte ihm seine Geschichte erzählen, und wurde, um ihn über sein vergangenes Unglück zu trösten, nicht nur als Lieutenant in Murats Diensten anerkannt, sondern auch sogleich zum Hauptmann befördert, und ihm befohlen, de prendre les épaulettes de son nouveau grade, welches er bei seiner Ankunft in Bastia auch sein erstes Geschäft seyn ließ.

Er begleitete Murat nach Vescovato, und schiffte sich mit ihm am 28. September zu jener abentheuerlichen Expedition ein, welche das Ziel von dessen Laufbahn wurde. Bei der Landung am 8. Oetbr. erhielt er Befehl zurückzubleiben, und Briefschaften und Papiere, die ihm der Exkönig selbst übergab, an dessen Familie zu überbringen. Eine Stunde nach der Landung bei Pizzo (hier wird ergänzt, was über jene Catastrophe noch bisher im Dunkeln war) hörte man, vom Schiffe aus, Schüsse in der Richtung von Montelone; man glaubte, es sey zu Ehren des Königs. Indessen sendete der Schiffscapitain, der Barbara hieß, ein Boot mit dem Befehl ab, unterhalb Pizzo zu landen, und nach Monteleone zu Erkundigung einzuziehen, welches auch bald hinter einer Bucht verschwand. Auf einmal erblickte man mehrere Personen, die an den Strand gelaufen kamen; unter ihnen glaubte man Murat selbst zu erkennen. Da weiter kein Boot vorhanden war, so gab der Capitain einer zweiten Felucke, die noch weiter von der Küste entfernt war, das Signal, das ihrige abzusenden, welches weder befolgt noch beantwortet wurde. Der Verf. suchte nun den Ca-

Digitized by Google

pitain zu bewegen, mit seiner Felucke gegen die Küste zu laufen, welches derselbe unter dem Vorwand verweigerte, daß er Befehl habe, die See zu halten, und daß er sein Schiff keiner Gefahr aussetzen könne. Unterdeß waren die Leute am Strande verschwunden, und alles war ruhig geworden.

Das Schiff kreuzte noch mehrere Tage an der Küste. Den fünften Tag hörte man Flintenschüsse. Gegen Abend erfuhren sie die Catastrophe Murats von einem Fischer. Noch ungewiß über die Wahrheit dieser Nachricht blieben sie noch einen Tag länger im Angesicht des Landes, und erhielten endlich durch Douaniers am andern Tage nebst der Bestätigung der Trauerpost die Weisung, sich zu entfernen, worauf der Rückweg nach Corsika angetreten wurde. Unter den Papieren, welche der Verf. in Händen hatte, und nicht Gelegenheit fand, abzugeben, befand sich das Tagebuch eines Generals aus Murats Gefolge (vermuthlich Franceschetti), welches vom 16. Mai bis 10. August 1813 reicht. Dies und das Tagebuch von Murats Kammerdiener Armand, das als eine Folge des vorigen gelten kann, beide noch ungedruckt, werden nebst mehreren andern, den Sturz Murats betreffenden Papieren in einer Note im Anhange mitgetheilt.

Da in Corsika allen Anhängern Murat's von Seiten der Regierung nachgespürt wurde, so flüchtete sich der Verf. in die Gebirge der Insel, und lebte länger als ein Jahr von der Gastfreundschaft der Einwohner. Dieses Lebens überdrüßig stellte er sich zuletzt freiwillig vor ein Kriegsgericht, und wurde freigesprochen, weil er in Toulon die Vorsicht gebraucht hatte, sich von den höhern Officieren, die ihn zu der Expedition beredeten, durch einen ausdrücklichen Befehl dazu commandiren zu lassen. Er kehrte darauf mit der corsischen Departementallegion, jedoch wieder als Sergent, nach Frankreich zurück, und wurde nach deren Auflösung in ein Linienregiment incorporirt; und so waren die Epauletten wieder verloren.

Der Verf. war nun in mehrern Garnisonen des südlichen Frankreichs Augenzeuge von der in jenen Provinzen herrschenden Gährung, bis im Jahre 1822 die französischen Truppen an die spanische Grenze rückten. Hier findet sich Gelegenheit, von Bessieres zu sprechen, der nach den hier mitgetheilten Nachrichten ein geborner Franzose, und Bedienter bei dem General M.... M.... gewesen seyn soll. Er sey nach Spanien entflohen, weil er seinen Herrn habe ermorden und berauben wollen, welches ihm aber nicht gelungen, indem er an dessen Stelle seinen Secretair niedergestoßen. In Spanien sey er Freimaurer geworden, und habe für Wiederherstellung der Constitution conspirirt, wofür er zum Tode verurtheilt, und von der Hinrichtung nur durch einen Volksaufstand befreit worden. Er sey aber dessenungeachtet auf das Schloß von Figueras transportirt worden, und habe sich dort zum Royalismus bekehrt.

Zu bemerken ist hier, als ein Beweis besonderer Aufmerksamkeit der französischen Regierung, daß die meisten alten Soldaten von der Armee entfernt wurden, weil sie den jüngern durch die Erzählung der frühern Unfälle bange machten.

In dem ersten Gefecht, nach dem Einrücken in Spanien, das bei Mataro vorfiel, hatte der Verf. das Unglück, verwundet und gefangen zu werden, und so zu seinem größten Leidwesen von neuem die Aussicht auf Avancement zu verlieren. Hier erfuhr er von einem alten Regimentscameraden, der aber in den Reihen der Spanier diente, wie er meint, so wichtige Dinge in Bezug auf die französischen Flüchtlinge und die geheimen Gesellschaften, daß er es nicht über sich nehmen will, sie schon jetzt bekannt zu machen, läßt jedoch merken, daß er nach Verlauf von zehn Jahren sie dem Publiko nicht vorenthalten werde.

Er wurde auf einem Schlosse in der Nähe von Manresa gefangen gehalten, von wo er nebst einigen Cameraden glücklich entkam, aber bald darauf ganz unerwartet, vermuthlich in Folge einer policeilichen Maßregel, seinen Abschied erhielt.

Er machte den Rückweg aus Spanien mit einer protestantischen Familie aus Nismes, die aber bei Gelegenheit der Unruhen im Jahre 1815 sich in die Cevennen geflüchtet und ihren Wohnsiß in Durfort aufgeschlagen hatte. Dieses Dorf liegt am Fuße der Cevennen, im Departement du Gard, bei St. Hypolite. Nachdem er sich einige Wochen in dem Schooße dieser Familie aufgehalten hatte, bemerkte er auf einmal eine gewisse Unruhe, ein geschäftiges Hin- und Herlaufen, welche etwas Außerordentliches anzukündigen schienen. Es war von nichts wenigerem die Rede, als von einer Insurrection, die ein Unbekannter, ein Bruder Napoleons, wie es hieß, organisirte. Ein allgemeines Schrecken verbreitete sich, die Einwohner der Gemeinden, wo dieser Furchtbare sich gezeigt hatte, befanden sich auf der Flucht, drei Catasterbeamte waren vor Schreck über seinen Anblick gestorben, jeder nahte ihm nur zitternd, doch scheinen auch viele die Waffen ergriffen zu haben, um sich unter seine Fahnen zu stellen. Die Behörden waren in der größten Verlegenheit. Der Verf. fand sich veranlaßt, dieses unbekannte Oberhaupt aufzusuchen, und glaubt dadurch am meisten mit zu dessen Entdeckung und Entlarvung beigetragen zu haben. Er hieß Roque und hatte sich aus Bevuvoisin geflüchtet, um sich einer Policeistrafe zu entziehen.

Digitized by Google

Am Ende Septembers fand sich die Wunde des Verf. geheilt, und er machte sich auf den Weg, um nach seiner Heimath zurückzukehren, wo er auch am 2. October 1823 arm und betrübt über das Unglück seiner Laufbahn und über viele fehlgeschlagene Hoffnungen wieder eintraf.

Bericht des Generals Grafen Partouneaux über seine Gefangennehmung an der Berezina, am 28. November 1812.

In dem russischen Feldzuge commandirte der General Partouneaux die 12te Division, welche zu dem neunten Corps unter dem Marschall Victor gehörte. Sie war bei Ausbruch des Krieges 12,500 Mann stark, zur Zeit der obigen Begebenheit aber bis auf 3500 Mann zusammengeschmolzen, die Cavalleriebrigade Delaitre miteingeschlossen, die erst zu Borissow dazu stieß. Die Streitigkeiten zwischen dem Grafen Segur und dem General Gourgaud, welche dieses Ereigniß noch gewissermaßen im Dunkeln lassen, haben den General Partouneaux bewogen, darüber selbst einen Bericht bekannt zu machen, der als Beitrag zu der Geschichte jenes Feldzugs hier einen Platz verdient.

Den Tag vor meiner Ankunft in Borissow — erzählt der Berichterstatter — erhielt ich Befehl, die äußerste Arriergarde der Armee zu machen. In Borissow wurde ich von dem Marschall Victor angewiesen, diese Stadt von der Masse der Nachzügler und des Gepäcks zu säubern, womit sie vollgestopft war, und die Bewegungen des Generals Tschitschakow zu beobachten, der auf dem rechten Ufer der Berezina, dieser Stadt gegenüber, eine Stellung genommen hatte, so wie die der Generale Wittgenstein und Platow, welche der Armee folgten, endlich, mit meiner Division der allgemeinen Bewegung des Rückzugs zu folgen.

Diesemnach stellte ich meine Artillerie nebst meiner zweiten und dritten Brigade (Billard und Blamont) auf der Straße von Smolensk auf; die erste (General Camus) rückte in die Stadt, um dort Ordnung zu machen, und in Uebereinstimmung mit der Cavallerie des Generals Delaitre die Armee von Tschitschakow zu beobachten, von welcher wir links durch die Berezina und durch die verbrannte Brücke auf der Straße von Minsk getrennt waren, deren stehen gebliebene Pfeiler die Russen benutzen konnten, um überzugehen und uns anzugreifen. Es war meine Absicht, daß der General Camus den Rückzug der Generale Billard und Blamont gegen die Brücken von Studzianka decken, und dann als Arriergarde folgen sollte.

Inzwischen erschien der Oberst d'Ambrugeac und brachte mir von dem Marschall Berthier den Befehl, die Nacht in Borissow zu bleiben, und dort Stellung zu nehmen. Dieser Befehl war ganz in der Ordnung: denn Napoleon bewerkstelligte seinen Uebergang über die Brücken von Studzianka nur mit großer Beschwerde; er mußte daher die Aufmerksamkeit des Feindes auf Borissow leiten, und die Verbindung der Armeen von Wittgenstein, Tschitschakow und Platow hindern; er sahe sich daher in der grausamen Nothwendigkeit, diesen schwachen Theil seiner Armee aufzuopfern, um das Uebrige zu retten.

Ich traf eben Anstalt, diesen neuen Befehl auszuführen, als ich, kurz nachdem der Oberst d'Ambrugeac sich entfernt hatte, Canonenschüsse auf der Straße hörte, die mich von der großen Armee trennte. Die ungeheure Wagencolonne und die Masse der Traineurs kamen in gräßlicher Unordnung gegen mich zurück. Wir waren abgeschnitten, und in dieser schrecklichen Lage blieb mir nur ein Ausweg übrig. Ich eilte nach der Straße von Smolensk, um den Truppen, welche ich dort gelassen hatte, ihre weitere Direction zu ertheilen. Wie groß war mein Erstaunen, als ich nach Borissow kam, die Russen da zu finden. Der General Camus hatte dies Dorf geräumt, und sich auf einem Plateau jenseit desselben, auf der Straße von Weselowo, aufgestellt. Das 44ste Regiment, von der Brigade Billard, geht dem Feinde mit gefälltem Bajonett auf den Leib, drängt ihn gegen die Brücke und wirft ihn über den Fluß zurück, wobei es hundert Mann verliert, und sein Chef, der Commandant Manneville, eine Kopfwunde erhält. Der General Blamont folgt der dritten Brigade, nachdem er auf meinem Befehl ein Bataillon zurückgelassen hatte, welches die Brücke über die Ska verbrennen, und dann als äußerste Spitze der Arriergarde folgen sollte. (Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 508.

Sonnabend, den 18ten März 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 3. März.

Lettgau, Capt. von der Garde Artill. Brig., zum Artill. Officier vom Platze in Spandau.

Mielenz, Sec. Lt. vorher in der 2. Artill. Brig., in die 4te einrang.

Thießen, Pr. Lt. vorher in der Artill., erhält Anwartschaft auf Civilversorg. und Pension.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

v. Haacke, Capt. und Artill. Officier vom Platze in Spandau, als Major mit der Artill. Uniform ohne Dienstzeichen, Aussicht auf Civilversorg. und Pension.

Mühlberg, Zeuglieut. in Coblenz, mit der Artill. Unif. ohne Dienstz., Aussicht auf Civilvers. und Pension.

Rodberg, Sec. Lt. von der 7. Artill. Brig., mit Aussicht a. Civilvers. und Pens. auf einige Jahre.

Müller, Port. Fähnr. von der 2. Artill. Brig., scheidet aus.

C. Verleihungen erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Arnold, Capt. von der 3. Art. Brig.

Kühnel, Sec. Lt. a. D.

Bericht des Generals Grafen Parkouneaux über seine Gefangennehmung an der Berezina, am 28. November 1812.

(Fortsetzung.)

Dieses Bataillon hatte durch ein Zusammentreffen eben so seltsamer als glücklicher Umstände allein das Glück durchzukommen. Nachdem es die Brücke über die Ska verbrant, und sich den Weg durch Borissow geöffnet hatte, das von den Russen wieder besetzt worden war, stieß es zu der Brigade Blamont, und folgte derselben als Arriergarde. Da es aber am Ausgange des Waldes vor Borissow zur Beobachtung stehen blieb, so wurde es von der Division getrennt, und verirrte sich, als es derselben folgen wolte. Dies war zu seinem Glück. Nicht weit von Borissow geht ein Seitenweg von der Straße, die nach den Brücken von Studzianka führt, und worauf die Armee marschirt war, links ab nach einem Dorfe am Ufer der Berezina. Auf diesen hatte sich der Haufe Traineurs und die Wagen geworfen, und das Bataillon folgte in der Dunkelheit dieser ungeregelten Masse in der Meinung, die Armee vor sich zu haben. In der Nacht kam es bei dem Dorfe an; da aber Tschitschakow's Truppen gegenüber standen, so war hier kein Uebergang möglich, und es mußte stromaufwärts marschirt werden. Ein Einwohner führte die Soldaten immer am Ufer hin durch das Gehölz bis sie Nachts um zwei Uhr müde urd verhungert auf der Höhe von Studzianka zwischen den Brücken und der Straße von Weselowo ankamen, auf welcher die

Digitized by Google

Truppen des Grafen Steinheil echelonnirt standen, die Front gegen Borissow. Zweihundert zwanzig Mann erreichten das neunte Corps. Am andern Tage wurden sie mit frühem Morgen von den Cosacken angegriffen, und schmolzen bis auf 42 Mann zusammen. (S. im Anhange den Bericht des Commandanten Joyeux).

Da die Brigade Camus Borissow geräumt hatte, so befand sie sich an der Spitze meiner Colonne, anstatt die Arriergarde zu machen.

Ich befand mich bei der dritten Brigade, und hinter ihr kam die Brigade Blamont; von den beiden Cavallerie-Regimentern der Brigade Delaitre war das eine bestimmt, der Offensivbewegung der ersten Brigade zu folgen, und im Fall eines glücklichen Erfolgs mit Gewalt hervorzubrechen: das andere hatte den Auftrag, den Rücken der beiden übrigen Brigaden gegen die Unternehmungen der Cosacken zu decken, so wie gegen die Truppen, welche Borissow schon überschwemmten.

Meine Befehle waren, so wenig als möglich zu schießen, sich nicht zu trennen, dicht aufgeschlossen zu bleiben, und durch einen ungestümen Angriff den Feind über den Haufen zu rennen. Ich haranguirte jedes Bataillon, so wie es bei mir vorbeimarschirte.

Eine Werste von Borissow, als wir eben einen Berg zu unsrer Rechten hatten, sendete ich dem General Blamont durch meinen Chef vom Generalstabe, Obersten Boyé, den Befehl zu, vorauszumarschiren (d'éclairer notre marche).

Ungefähr zwei Werste weiter stießen wir auf den Feind, der quer über der Straße aufgestellt war. Er wird lebhaft angegriffen; der General Camus sendet gegen meine Befehle zwei Bataillons des Obersten Sainte Suzanne ab, um die Höhen zu reinigen, von welchen herab uns der Feind mit einem anhaltenden Musketenfeuer begrüßte. Es wird Halt gemacht; von beiden Seiten entsteht ein schreckliches und mörderisches Feuer; meine auf drei Canonen reducirte Artillerie thut 400 Schüsse, wovon ein großer Theil mit Kartätschen; der Chef derselben, Sybille, wird verwundet; von 42 Artilleristen waren nach der Affaire nur noch 18 übrig, die übrigen todt oder verwundet.

Es war finstere Nacht; wir befanden uns zusammengedrängt, mit einer ungeheuren Menge Bagage und einer Masse von Nachzüglern überladen, die meisten ohne Waffen und in einem Zustande von Jammer und Entwürdigung, der nicht zu beschreiben ist. Wir standen auf unsrer Rechten eingeengt durch die von dem Feinde besetzten Höhen, links durch die Berezina und den Feind, der Feind vor uns, der Feind in unserm Rücken, die Kugeln, die uns in unsrer ganzen Länge durchstreiften. In dieser Lage kommt von der Spitze meiner Colonne her ein feindlicher Parlamentär, der mich im Namen des Generals Wittgenstein auffordert. Dieser General war parallel mit unsrer Armee marschirt, und hatte sein Hauptquartier weniger als eine halbe Stunde von Borissow aufgeschlagen; seine Truppen hielten die Anhöhen zu unsrer Rechten besetzt; er hatte den General Steinhell mit 18000 Mann und 60 Canonen auf der Straße zwischen mich und die Armee hineingeschoben, von welcher ich etwa noch zwei Stunden entfernt war. Ich gab dem Parlamentär zur Antwort: „Ich will mich nicht ergeben. In diesem Augenblicke kann ich Sie nicht entlassen. Sie sollen Zeuge der Anstrengungen seyn, die wir machen werden, um uns den Weg zu öffnen."

Bald nachher kam der Adjutant des Generals Camus mitten durch die Menge zu mir und meldete, daß die Brücke von Studzianka, die uns mit der Armee vereinigen sollte, in Brand gesteckt sey. Diese Nachricht von dem General meiner Avantgarde, die unterdeß Halt gemacht hatte, um meine Befehle zu erwarten, brachte uns in die äußerste Verlegenheit. (Später habe ich durch den Grafen Wittgenstein erfahren, daß er sich geirrt, und den Brand eines Meierhofs für den der Brücke gehalten hatte.) Da ich indeß immer noch davonzukommen dachte, so sendete ich den Capitain Rocheix an seinen General mit dem Befehl zurück, daß er suchen möchte, unter Begünstigung der Nacht über die Berezina zu entkommen, stromauf- oder abwärts, durch eine Furth oder schwimmend. Zugleich ließ ich ihm sagen, daß ich an der Spitze der Brigade Billard nach der Rechten zu marschiren im Begriff sey. Ein Officier, den ich abschickte, um den General Delaitre von dieser Bewegung zu benachrichtigen, wurde getödtet, bevor er denselben erreichen konnte.

Ich erstieg also mit der Brigade Billard die Höhe, wo ich bald auf den Feind stieß, den ich aber für die Truppen des Generals Blamont hielt, welchen ich meinen Befehlen gemäß in dieser Richtung finden mußte, und mit dem ich meinen Plan, die Berezina aufwärts zu marschiren, ausgeführt haben würde. (Der General Blamont hat fortwährend geleugnet, diesen Befehl erhalten zu haben, ungeachtet ihm der Chef des Generalstabs ins Gesicht sagt, daß er ihm solchen selbst überbracht habe.) Ich befahl demnach, nicht zu schießen. Auf dieser Höhe fand ich auch den Obersten Sainte Suzanne, der mit drei Compagnien durch einen feindlichen Angriff von seinen beiden Bataillonen getrennt worden war, die der General Camus während des Gefechts rechts weggeschickt hatte. Er vereinigt sich mit der Brigade Billard, und so marschiren wir, ohne zu schießen und ohne alles Geräusch durch die

Digitized by Google

Russen, die wir vor uns fanden. Nachdem wir mehrere Stunden zwischen Morästen, Seen nnd Wäldern herumgeirrt hatten; verfolgt und umschwärmt von Cosacken, die unsern Marsch inne geworden waren; von allen Seiten von feindlichen Feuern umringt; von Hunger, Anstrengung und Kälte ermattet; im Begriff, in einem See zu versinken, der kaum gefroren war, und den der Schnee und die Dunkelheit unsern Augen entzogen hatte, streckten wir die Waffen.

Der General Camus ist in Ausführung meiner Befehle nicht weniger unglücklich. In einen Trichter gedrängt, wo der Feind ihn von allen Seiten umschwärmt, vereinigt er sich mit den Generalen Delaitre und Blamont, und unternimmt mit ihnen neue Angriffe. Allein in diesem Augenblick bekommt der General Blamont einen Schuß durch das Knie, der General Delaitre erhält eine Quetschung durch eine Canonenkugel am Arm. Da die Lage ihrer Truppen in jedem Augenblick mißlicher wird, so vereinigen sich diese Generale zu einer rückgängigen Bewegung, um die Höhen drei Viertelstunden von Borissow zu gewinnen. Die Nacht vergeht mit Parlamentiren und Schlagen. Am andern Tage bei anbrechendem Morgen stehen 95000 Russen auf den Höhen, welche die auf 1200 Mann zusammengeschmolzenen Trümmer der 12ten Division umgeben. Dasselbe Unglück vereinigt sie wieder mit ihrem Chef.

Als mir der General Wittgenstein die Nachricht ertheilte, daß die Brücke nicht verbrannt gewesen, war er Zeuge meines Schmerzes, und sagte: „Aber hofften sie denn, General, 18000 Mann umzurennen, die ich mit 60 Canonen auf dem Wege aufgestellt hatte, um ihnen den Rückzug abzuschneiden?" — Nein, antwortete ich; aber wir hätten an einem andern Orte den Tod gefunden.

Man wird zugeben müssen, daß die Haltung und die Anstrengungen der braven und nur zu unglücklichen Division, die ich befehligte, höchst ehrenvoll für den Ruhm unsrer Waffen sind. Sie müssen selbst nicht ohne Nutzen für die große Armee gewesen seyn, die während unsrer Gefechte ihren Uebergang über die Brücken bei Studzianka bewerkstelligt hatte, und sich auf dem jenseitigen Ufer formirte.

Der lange Widerstand, welchen die Truppen der 12ten Division leisteten, die Menge der Bivouacsfeuer, welche von 8000 Nachzüglern in der Nacht vom 27. zum 28. November in allen Richtungen angezündet worden waren, haben den Feind vielleicht glauben gemacht, daß er hier bedeutende Kräfte vor sich habe, während er nichts eingeschlossen hielt, als eine Handvoll Leute, die noch Waffen hatten, und einen Haufen wandelnder Gespenster, die der strengen Kälte, dem Elend und dem Mangel alles Unterhaltes unterlagen.

Diese Umstände müssen nothwendigerweise die Langsamkeit erklären, mit welcher die feindlichen Generale die große Armee angriffen, da sie dieselbe so leicht hätten ganz vernichten können.

Der General Graf Segur sagt in seiner Geschichte Napoleons und der großen Armee, daß der Kaiser, als ihm die Unfälle der 12ten Division gemeldet wurden, ausrief: „Muß denn in einem Augenblicke, wo alles wie durch ein Wunder gerettet scheint, dieser Abfall alles verderben?"

Gewiß waren dem Kaiser in dem Augenblick, wo ihm diese Aeußerung entfiel, die Hindernisse, welche wir angetroffen hatten, unsre Gefechte und Verluste, so wie die fortgesetzten Anstrengungen uns den Weg zu eröffnen, gänzlich unbekannt; er wußte nichts von dem Marsche Wittgensteins, nichts von seiner Ankunft, und nichts von den Stellungen, die er besetzt hielt.

Ich beklage mich nicht darüber, daß der Geschichtschreiber diesen Ausdruck Napoleons in sein Buch aufgenommen hat; ist er gesagt worden, so gehört er der Geschichte an; allein es wäre doch zum wenigsten wünschenswerth gewesen, zu gleicher Zeit mit anzuführen, daß der Kaiser, nachdem er besser unterrichtet war, mir ohne Anstand Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Sechs Monate später, und während meiner Gefangenschaft, befahl der Kaiser durch ein aus Dresden datirtes Decret die Aufnahme meiner drei Söhne auf seine Kosten in dem Lyceum zu Turin, und da sie durch die Ereignisse des Jahres 1814 diese Stellen verloren, so ließ er sie im Jahre 1815, ebenfalls auf seine Kosten, in dem Lyceum von Marseille aufnehmen, ungeachtet ich gegen das 29ste Bülletin reclamirt und Dienste zu nehmen verweigert hatte. Es wurde mir nämlich während der hundert Tage ein Commando angetragen, nachdem ich im Jahre 1814 aus Rußland zurückgekommen war: der schriftliche Befehl dazu vom Marschall Davoust ist noch in meinen Händen. Ich schrieb dem Kaiser:

„Ich werde einen unglücklichen Fürsten nicht verlassen, der dem Strom von E. M. Glück und Namen nichts als seine Rechte und seine Tugenden entgegenzusetzen hat. E. M. sind in ihrem 29sten Bülletin sehr ungerecht gegen mich gewesen. Ich hatte meine Schuldigkeit gethan; ich hatte alles gethan, was man von einem Manne von Ehre in der schrecklichen Lage, worin ich mich befand, erwarten kann, und E. M. versetzen mir einen empfindlichen Schlag.

Digitized by Google

„Diejenigen, welche die mir ertheilten Befehle nicht kennen, die nicht wissen, was ich gethan, welche Schwierigkeiten ich angetroffen habe, haben mich beschuldigt, und mir Vorwürfe gemacht; den Braven, welche mich kannten, konnte dies nicht in den Sinn kommen, aber sie waren meinetwegen besorgt. Ich beklagte mich damals bloß über E. M. allzugroße Ungerechtigkeit: noch jeden Tag bin ich in der grausamen Nothwendigkeit, Aufklärungen über jene unglückliche Affaire ertheilen zu müssen. Zu Boden geschmettert durch diesen Schlag, sammelte ich die officiellen Actenstücke, und machte eine Adresse an die Armee. Diese Papiere werden jetzt zu Paris gedruckt, wenn meine Freunde sich nicht etwa durch E. M. Rückkehr davon haben abhalten lassen. Was mich betrifft, so bin ich unbesorgt; das Theuerste, was ich habe, ist die Ehre! . . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1. December v. J. bis Ende Februars zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militairbeamten.

Gardecorps.

v. Canitz, Sec. Lt. von Kaiser Alexander Grenad., ... starb am 31. Januar 1826.

I. Armeecorps.

Körner, Pr. Lt. von des 4. Inf. Regts. Garn. Comp., ... = = 30. = =

II. Armeecorps.

Richter, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Stralsund.) 2. Ldw. Regts., ... = = 10. = =
Müller, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Stargard.) 9. Ldw. Regts., ... = = 7. = =

III. Armeecorps.

Bar. v. Kanitz, Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., ... = = 9. Februar =

IV. Armeecorps.

v. Wentzel, Oberstlieut. und Chef der 7. Inv. Comp., ... = = 30. Decbr. 1825.
v. Dreßler und Scharfenstein, Pr. Lt. und Platzmajor zu Wittenberg, . . = = 21. Februar 1826.
v. Griesheim, Capt. vom 3. Bat. (Herzberg.) 32. Ldw. Regts., ... = = 16. Decbr. 1825.

V. Armeecorps.

Hander, Pr. Lt. vom 1. Bat. (Görlitz.) 6. Ldw. Regts., ... = = 16. = =
v. Rasinsky, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. des 37. Inf. Regts., ... = = 14. = =

VI. Armeecorps.

v. Rochow, Sec. Lt. von der 2. Schützenabtheil., ... = = 17. Novbr. =
v. Borlasch, Oberstlieut. und Chef der 11. Inv. Comp., ... = = 20. Januar 1826.
Raben, Pr. Lt. im Invalidenhause zu Rybnick, ... = = 12. Februar =

VII. Armeecorps.

Selbstädt, Sec. Lt. und Controlleur im Traindepot zu Münster, ... = = 13. Decbr. 1825.

VIII. Armeecorps.

Wachenhusen, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt., ... = = 24. Novbr. =
Reuß, Pr. Lt. vom 1. Bat. (Neuwied.) 29. Ldw. Regts., ... = = 14. Januar 1826.

Militair-Medicinalwesen.

Schneider, Ober-Feldlazareth-Inspector, ... = = 6. Februar 1826.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 509.

Sonnabend, den 25sten März 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 8. März.

Singer, Musk. vom 13. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Den 9. März.

v. Szymanowitz, Sec. Lt. v. der 7. Art. Brig., als aggr. zur 4. Art. Brig. versetzt.

Den 10. März.

v. Selasinski, ehem. Cadet, als Sec. Lt. beim 28. Inf. Regt.

Den 11. März.

Aßmann, Pr. Lt. vorher im 10. Hus. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne Dienstzeichen zu tragen.

Den 12. März.

Schirgel, Capt vorh. im ehem. 15. Schles. Ldw. Inf. Regt., desgl.

Den 14. März.

v. Beckendorff, Sec. Lt. und dienstleist. Adjut. v. d. 6. Inf. Brig., geht zur 5. Inf. Brig. über.

Den 15. März.

v. Reitzenstein, Oberstlieut. vorher im 2. Schles. Inf. Regt., zum Chef der 11. Inv. Comp.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 9. März.

Fölske, Bat. Arzt vom 3. Bat. 15. Ldw. Regts., mit Pension.

Den 13. März.

Gerhardt, Sec. Lt. vom 2. Infant. Regmt., als Pr. Lt.

Bericht des Generals Grafen Partouneaux über seine Gefangennehmung an der Berezina, am 28. November 1812.

(Fortsetzung.)

Beilagen.

1. Rapport des Brigadegenerals Camus.

Am 27. November gegen drei Uhr rückte die zwölfte Division in Borissow ein, und blieb dort etwa anderthalb Stunden, um die Nachzügler daraus zu vertreiben, welches aber eine vergebene Mühe war. Erst als die Canonade begann, machten sie sich auf den Weg. Ein Viertel auf fünf Uhr versuchte der Feind, auf der verbrannten Brücke von Borissow über den Fluß zu setzen; zugleich machte er einen Angriff auf den linken Flügel, um in die Stadt einzudringen. Auf der Stelle wurden die nöthigen Anstalten getroffen, ihn zurückzutreiben und dann unsern Rückzug in guter Ordnung anzutreten. So kamen wir bis auf die Höhen, zwei Werste von der Stadt, wo wir Halt machten, um die weitern Bewegungen des Feindes abzuwarten; allein von einigen Voltigeur-Compagnien, aufgehalten,

Digitized by Google

welche der General Delaitre mit seiner Cavallerie unterstützte, wagte er sich nicht aus Borissow heraus.

Um halb fünf Uhr ertheilte mir der Divisionsgeneral Partouneaux den Befehl, in Colonne, nach dem rechten Flügel formirt, gegen die Brücke zu marschiren, wo die Armee übergegangen war. Dieser Befehl wurde sogleich ausgeführt. Ich marschirte eine halbe Stunde auf der Straße fort, einige Voltigeurs voraus. Drei und eine halbe Werste von der Brücke, da wir eben durch einen Hohlweg gingen, in der Nähe einer Kette von Hügeln, gab uns der Feind eine Salve auf halbe Schußweite. Der Oberst Sainte Suzanne reinigte diese Höhen mit zwei Bataillons von seinem Regimente. Ich unterstützte ihn einen Augenblick mit dem Rest meiner Brigade, welche etwa 600 Combattanten zählen mochte; dann setzte ich den Marsch nach der Brücke fort. In der Nähe derselben empfing uns der Feind mit sechs Geschützen, die mit Kartätschen geladen waren, und einem wohlunterhaltenen Zweis Gliederfeuer, woraus ich schloß, daß etwa 3000 Mann Infanterie sich in dem ersten Treffen befinden konnten; ich habe noch ein zweites viel stärkeres Treffen bemerkt, und etwa 2000 Pferde nebst zehn Canonen. Das Feuer begann von beiden Seiten. Der Commandant Sibille kam mit seinen übrigen drei Canonen an, und antwortete dem Feinde. Das Gefecht wurde so ernsthaft, daß es zum Handgemenge kam, und man sich mit dem Bajonett schlug.

Ich darf es nicht verschweigen, welchen Schaden uns die Nachzügler bei dieser Gelegenheit gethan haben. Sie stürzten sich mitten unter unsre schwachen Pelotons, versperrten den Weg und hinderten alle unsre Manöver. Der General Blamont, der mich mit dem Feind in Gefecht sah, war genöthigt, diese Elenden mit gefälltem Bajonett zu verjagen und sich dadurch den Weg zu mir zu eröffnen. Wir stellten ihnen ihre Pflicht vor, die Ehre; wir ermahnten die Officiere, alle waren taub; keiner stellte sich in die Reihen, um zu fechten; im Gegentheil, die, welche noch Waffen hatten, zerbrachen sie viel lieber, als daß sie sich derselben gegen den Feind bedient hätten.

Während dieses blutigen Gefechts kamen Cosaken und Infanterie in unserm Rücken, und nahmen unser Gepäck, so wie das des Obersten Sainte Suzanne, eines unsrer Geschütze und einige Gefangene. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Commandant Sibille einen Bajonettstich in die Hand, als er sein Geschütz vertheidigte. Eine Feuersbrunst, die in diesem Augenblicke am Flusse ausbrach, erregte Besorgnisse, die ich dem Divisionsgeneral mittheilte. Dieser ließ mir durch meinen Adjutanten und den Capitain Pradel, vom Generalstabe, sagen, daß ich wegen des Widerstandes auf dem geraden Wege mich rechts oder links wenden, und den Uebergang über die Berezina entweder durch eine Furth oder schwimmend versuchen möchte. Ich bemühte mich, diesen neuen Befehl auszuführen, war aber dabei nicht glücklicher. Ueberall, wo ich hinkam, fand ich stärkere Colonnen als die meinige, und konnte nirgends Fortschritte machen. Während dieses Gefechts, das drei Stunden anhielt, ließ sich nach der Brücke hin nichts hören, was anzuzeigen schien, daß man uns zu Hilfe komme. Indessen mußten wir suchen aus dem Trichter herauszukommen, in welchem wir uns befanden.

Es mochte etwa sieben Uhr seyn, und wir hatten keine Nachricht von dem Divisionsgeneral, der ohne Zweifel seine Bewegung Rechts mit der dritten Brigade angetreten hatte. Wir gehen mit dem General Blamont zu Rathe, und beschließen mit ihm gemeinschaftlich eine Bewegung rückwärts zu machen, um die Höhen drei Viertelstunden von Borissow zu gewinnen, wo sich eine Position befand, die einzige in der Gegend. In diesem Augenblick war es, wo der General Blamont einen Schuß in das rechte Knie, und der General Delaitre eine leichte Quetschung von einer Kanonenkugel am linken Arm erhielt. Bei dieser sehr schwierigen Bewegung waren uns die Nachzügler, zum wenigsten 7000 an der Zahl, so hinderlich, daß wir unmöglich unsre Manöver mit Ordnung ausführen konnten. Unsre schwachen Abtheilungen wurden von dieser Menge fortgeschoben, und empfingen das Feuer des auf den Höhen postirten Feindes, ohne dasselbe beantworten zu können. Als ich endlich auf den Höhen angelangt war, formirte ich aus der mir noch übrig gebliebenen Infanterie drei Colonnenspitzen, welche der General Delaitre mit seiner Cavallerie flankirte. Diese Anstalten waren noch nicht beendigt, als eine zahlreiche feindliche Cavallerie, die aus Borissow zu kommen schien, sich vor uns zeigte und das Plateau bedeckte. Wir empfingen sie mit Filsatenschüssen, die mit Kartätschen beantwortet wurden. Dieses Gefecht dauerte eine halbe Stunde. Dann zog sich der Feind außer Schußweite, und wir blieben in dieser Stellung, quer über der Straße, die ganze Nacht unterm Gewehr.

Gleich zu Anfange dieses Marsches nach der Brücke, wenn sie nicht verbrannt seyn sollte, wie ich aus den nach dieser Richtung gesehenen Flammen bemerkt zu haben glaubte, erschien ein Parlamentär des Grafen Wittgenstein, und forderte den General Partouneaux auf, sich zu ergeben, indem sein Widerstand, wie er sagte, unnütz sey. Diese Aufforderung vermehrte nur unsern Eifer, und jeder eilte ins Gefecht, in der Hoffnung sich durchzuschlagen.

Digitized by Google

Gegen zehn Uhr Abends kam ein gefangener Officier vom 126sten Regimente mir zu sagen, daß der General Partouneaux, sein ganzer Generalstab, der General Billard und seine Brigade, und der Oberst Sainte Suzanne mit einem Theil seiner beiden Bataillone gefangen wären, und daß er vom General Grafen Wittgenstein zu mir gesendet worden, um mir zu sagen, daß ich auch sein Gefangener wäre, indem er hinzufügte, daß dieser General mir erlaube, ihm einen Officier zu senden, um die Stärke der mir gegenüber stehenden Truppen zu beurtheilen. Auf diese betrübende Nachricht berief ich augenblicklich die Generale Blamont und Delaitre und alle Chefs zusammen, um mit ihnen über das zu berathen, was wir zu thun hätten. Alle waren der Meinung, den geforderten Officier an den Grafen Wittgenstein abzusenden, worauf der Bataillonschef Landevoisin mit dieser Sendung beauftragt, und ihm dabei empfohlen wurde, erst des andern Tages bei Tage zurückzukommen, damit wir Zeit gewönnen, aus der mißlichen Lage, in der wir uns befanden, herauszukommen. Zugleich sendete ich drei vertraute Officiere ab, die einen Uebergang über die Berezina suchen, und über unsre Lage Bericht geben sollten.

Einer von ihnen war bestimmt, zurückzukehren, und mir nicht nur den Uebergangspunkt anzuzeigen, den sie aufgefunden hätten, sondern auch mir als Führer zu dienen, um den Rest der Division dahin zu dirigiren und ihn zu retten, wenn eine Möglichkeit vorhanden wäre. Keiner von ihnen ist zurückgekommen, und ich weiß nicht, ob sie ihre Bestimmung erreicht haben, oder gefangen worden sind.

Der General Delaitre sendete seiner Seits zahlreiche Detaschements und geschickte Officiere nach allen zugängigen Punkten der Berezina, um einen Uebergang ausfindig zu machen: aber alles war fruchtlos.

Den 28. Morgens um halb neun Uhr kam der Bataillonschef Landevoisin zurück, und machte mir folgenden Rapport über seine Sendung: „Der Graf Wittgenstein hat ein Corps von 45000 Mann, wovon 15000 mit 50 Geschütz an der Brücke, und 20000 Mann rechts von uns stehen. Der General Tschitschakow hat 15000 Mann auf unsrer Linken. Der General Platow, etwa 25000 Mann stark, wobei 10000 Pferde, steht uns seit dieser Nacht im Rücken und hält Borissow besetzt. Ich bin die ganze Nacht herumgeritten, und habe alle feindlichen Linien beobachtet; es ist nichts in den Angaben übertrieben. Ich habe auch die gefangenen Generale Partouneaux und Billard gesehen."

Der Bataillons-Chef Landevoisin hatte seinen mündlichen Rapport noch nicht beendigt, als sich mehr denn 6000 Cosaken vor mir auf dem Plateau von Borissow zeigen. In demselben Augenblick erscheint zu unsrer Rechten und in unserm Rücken wenigstens eben so viel Infanterie, die sämmtlich gegen uns anrückt. In dieser grausamen Lage wurden die Trümmer der 12ten Division am 28. November um 9 Uhr Morgens überwältigt, und mit den Waffen in der Hand gefangen.

Die verschiedenen Gefechte, welche diese Division im Laufe des 27. Novembers liefern mußte, können ihr nur Ehre bringen, weil die ihr entgegenstehenden Kräfte wenigstens zehnmal stärker waren. Sie hat aber auch viel gelitten; so viel ich weiß, ist ein Bataillons-Chef, ein Hauptmann, der das erste Bataillon commandirte, drei andre Hauptleute und drei Lieutenants vom 29sten leichten Infanterie-Regimente geblieben, und zwölf andre Officiers von allen Graden verwundet. Das Bataillon vom 10ten Regimente hat mehrere verwundete Officiers gehabt: der Verlust der 1sten Brigade an Todten und Blessirten beträgt mehr als zwei Drittel, Officiers, Unterofficiers und Gemeine. Vielleicht haben sich auch einige davon unter die Nachzügler gemischt, und sind ihrem schlechten Beispiel gefolgt. Am Morgen dieses Tages zählte meine Brigade noch 1130 Combattanten, und den Tag darauf beim Appel fanden sich nur noch 291. Die Brigade des Generals Blamont hat auch viel Verlust gehabt, denn am Morgen beim Appel waren nicht 300 Mann da. Der Escadrons-Chef Sibille, der die Artillerie commandirte, hatte von 40 Canonieren nur funfzehn übrig behalten.

Wenn unsre Anstrengungen am 27. Abends, und unsre militairische Haltung in der darauf folgenden Nacht den Rückzug der vor uns befindlichen Divisionen durch Festhaltung der feindlichen Streitkräfte haben begünstigen und decken können, so werden wir unsre Gefangenschaft mit mehr Muth und Geduld ertragen. Witepsk, am 15. Dec. 1812.

2. Rapport des Brigadegenerals Delaitre.

Am 27. November um 10 Uhr Morgens erhielt der General Delaitre vom General Fournier, der die Cavallerie-Division des 9ten Armeecorps commandirte, den Befehl, Borissow mit zwei leichten Cavallerie-Regimentern zu besetzen, und nebst der Infanterie-Division des Generals Partouneaux die Arriergarde der ganzen Armee zu bilden. Gleich darauf wurde ihm gemeldet, daß die feindlichen Truppen, welche die Redoute jenseit der verbrannten Brücke, auf der Straße von Minsk, besetzt hielten, Miene machten, die Stadt anzugreifen. Der General Delaitre begab sich dahin, und bemerkte in der That feindliche Streitkräfte, die auf diesem

Digitized by Google

Punkte zusammengezogen waren, so wie, daß russische Soldaten, wenn sie sich den Häusern näherten, mit mehrern ihrer Gefangenen communiciren konnten, die in diesem Theile der Stadt ihrem Schicksale überlassen waren. Da er aber keine Anstalten zum Angriff bemerkte, so begnügte er sich damit, die Brücke und die Ufer des Flusses durch eine Escadron beobachten zu lassen, und dem General Partouneaux zu melden, was vorgehe. Dieser letztere, der noch mehr als eine Stunde von Borissow entfernt war, und dessen Marsch durch eine ungeheure Colonne Nachzügler aufgehalten wurde, sendete die Brigade Camus dahin ab. Von dieser Brigade wurde bei ihrer Ankunft ein Bataillon in Colonne in der nach der Brücke führenden Straße aufgestellt, und zwei in Linie auf dem Markte. Die beiden übrigen Bataillons wurden zu Erhaltung der Police in der Stadt gebraucht, wo eben die größte Unordnung herrschte. Die Häuser waren mit Nachzüglern angefüllt; zahlreiche Patrouillen waren kaum im Stande, sie herauszutreiben und zu Fortsetzung ihres Marsches zu nöthigen. Der Feind konnte diesen Tumult aus seiner Stellung beobachten. Seine Streitkräfte auf diesem Punkte hatten sich nach und nach vermehrt: er hielt den Augenblick günstig, den Angriff zu beginnen.

Die Lage der als Arriergarde dienenden Division wurde beunruhigend. In Borissow angegriffen konnte ihre Verbindung mit der Armee durch das Corps von Wittgenstein abgeschnitten werden, welches auf ihrer rechten Flanke manövrirte. Sie sahe diese Bewegung wohl voraus, allein sie mußte glauben, daß Maßregeln getroffen wären, um sie zu unterstützen und ihren Rückzug zu sichern. Es war etwa vier Uhr Abends, als sie sich auf dem Plateau hinter der Stadt aufstellen konnte, nachdem die Angriffe des Feindes abgeschlagen worden waren. Schon hörte man Canonenschüsse in geringer Entfernung auf der Straße, welche die Armee eingeschlagen hatte, und wenig Augenblicke darauf erfuhr man durch die Rapporte der Cavallerie-Patrollen und durch die Masse der Nachzügler, die nach der Stadt zurückströmte, daß dieser Weg nicht mehr frei, sondern vom Feinde besetzt sey. Man mußte sich mit Gewalt Platz machen; der General Partouneaux entschloß sich augenblicklich dazu, und theilte diesen Entschluß den unter ihm stehenden Herren Generalen und Officieren mit. Alles stimmte bei, und die Angriffsdisposition wurde sogleich entworfen. Von den beiden leichten Cavallerie-Regimtntern wurde das eine bestimmt, der Offensivbewegung der ersten Infanteriebrigade zu folgen, und im Fall des Gelingens mit Lebhaftigkeit hervorzubrechen: die andre sollte die rechte Flanke und den Rücken der beiden übrigen Brigaden gegen die Unternehmungen der Cosaken und der in Borissow befindlichen Truppen decken.

Auf das erste Signal zum Angriff rückten die Bataillons in geschlossener Colonne auf der Straße vor. Weder die Beschaffenheit des Terrains, noch die Zahl und Aufstellung des Feindes, noch die Ankunft eines Parlamentärs, der sich in diesem Augenblicke meldete, nichts hielt den Marsch der Soldaten auf, deren Hingebung und Tapferkeit einen bessern Erfolg verdient hätten. Alle auf verschiedenen Punkten unternommenen wiederholten Angriffe scheiterten an der Mehrzahl der Feinde, die noch in jedem Augenblicke zunahm. Der General Partouneaux wurde an der Spitze der Brigade Billard umzingelt, und mit drei oder vier hundert Mann, dem Reste der Brigade, gefangen. Der General Blamont erhielt einen Schuß in das rechte Knie, und der General Delaitre eine Contusion am linken Arme von einer Canonenkugel; der Verlust an todten, verwundeten oder gefangenen Officieren und Soldaten belief sich schon auf zwei Drittel der effectiven Stärke. Man mußte das ungleiche Gefecht einstellen. Dennoch fand der General Camus, der jetzt den Rest der Division commandirte, in Uebereinstimmung mit den Generalen Blamont und Delaitre, für nöthig, die vorige Stellung auf dem Plateau wieder einzunehmen. Die Infanterie ging dahin zurück; die Cavallerie stellte sich auf ihre Flanken, um die Carree's gegen die Cosaken von Platow zu decken, welche, von leichter Artillerie unterstützt, von Zeit zu Zeit anprellten. Gegen 11 Uhr Abends erschien ein zweiter Parlamentär auf den Vorposten. Er meldete von Seiten des Grafen Wittgenstein, daß die Ueberreste der franz. Division durch sein Corps, durch das von Platow, und durch einen Theil von dem des Admirals Tschitschakow, völlig eingeschlossen wären, und daß ein längerer Widerstand den Verlust der kleinen Anzahl von Braven, die noch bei den Fahnen befindlich wären, unfehlbar nach sich ziehen würde; daß man sich davon leicht überzeugen könnte, wenn man einen Officier nach dem Hauptquartier senden wollte, der mit dem schon gefangenen General Partouneaux sprechen, die Stärke und Aufstellung der verschiedenen Corps beobachten, und davon Rechenschaft ablegen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 510.

Sonnabend, den 1sten April 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 14. März.

v. Oertzen, Port. Fähnr. vom 1. Garde Regmt., als Sec. Lt. zum 29. Inf. Regt. vers.

Graf Blumenthal, v. Massow, aggr. Sec. Lts. von Kais. Alexand. Gren. Regt., einrang.

v. Werder, Port. Fähnr. v. der Garde du Corps, als aggr. Sec. Lt. zum 1. Garde Regt. vers.

v. Rauch, Port. Fähnr. von dems., zum aggreg. Sec. Lt.

v. Oertzen, Port. Fähnr. des Garde Cür. Regts, zum aggr. Sec. Lt.

Hogergesell, überz. Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., einrang.

v. Mauschwitz, Pr. Lt. von dems., zum Capit. und Comp. Chef.

v. Cieselsky, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Knappe, Schmiedicke, v. Bönigk, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr.

v. Bock, Port. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Schierstädt, v. Colomb, v. Knobelsdorff, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr., letzterer als überzählig.

v. Dresler, v. Printwitz, Knappe v. Knappstädt, Port. Fähnr. vom 10. Infant. Regt., zu Sec. Lts.

Gabruque, überz. Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., einrang.

v. Clausewitz, Port. Fähnr. von demselb., zum überz. Sec. Lt.

Danziger, Kurzer, v. Gwiazdowsky, Weisgelt, Port. Fähnr. vom 18. Inf. Rgt., zu überz. Sec. Lts.

v. Stwolinski, Port. Fähnr. vom 19. Inf. R., zum Sec. Lt.

v. Gotsch, Port. Fähnr. vom 23. Inf. Rgt., zum überz Sec. Lt.

v. Möllendorff, Unteroff. vom 26. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Woerkelius, Sec. Lt. vom 37. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

Rosenkrantz, überz. Sec. Lt. von dems., einr.

Twardawa, Unteroff. v. dems., zum Port. Fähnr.

Dietrich, Oberjäger von der 1. u. 2. Jägerabth., zum Port. Fähnr.

Bock, Jäger von der 3. u. 4. Jägerabth., desgl.

Graf Dyhern, Port. Fähnr. vom 1. Cür. Regt., zum Sec. Lt.

Bar. v. Richthofen, überz. Sec. Lt. vom 2. Hus. Regt., einrang.

v. Kalkreuth, Port. Fähnr. v. dems., zum überz. Sec. Lt.

v. Gruttschreiber, Port. Fähnr. vom 6. Hus. Regt, zum überz. Sec. Lt.

v. Wrochem, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Digitized by Google

v. Czaplicki, Geißler, Unteroff. vom 7. Huf. Regt., zu Port. Fähnr., letzterer als überz.
v. Lützow, Unteroff. vom 1. Ul. Regt., zum Port. Fähnr.
May, Capt. von der 2. Ing. Insp., zum Commdr. der 1. Comp. 3. Pion. Abth.
v. Kloschinsky, Commdr. der 4., zum Commdr. der 8. Pion. Abth.
Schwarze, Commdr. der 8., zum Commdr. der 4. Pion. Abth.
Großer, Theinert, Bellmann, Unteroff. von der 5. Pion. Abth., zu überz. Port. Fähnr.
Köhler, Pr. Lt. von der 3. Insp., zum interim. Commdr. der 2. Comp. 8. Pion. Abth.
v. Loos, v. Rohwedell, Majors von der 1. Ing. Insp., mit Beibehalt ihres jetzigen Verhältnisses in die 2. Insp. verf.
v. Wegern, Capt. von der 1. Insp., zum Major.
Hennig, aggr. Sec. Lt, in die 1. Insp. einrang.
Buschbeck, Maj. von der 2., in die 3. Insp. verf.
Grüson, Capt. von der 2. Insp., tritt zum Fortif. Dienst über.
Wendt, Sec. Lt. von der 2. Insp., in die 1. Insp. versetzt.
Mühlbach, Capt. von der 3. Inspect., als Capt. 1ster Classe mit Beibeh. seines jetzigen Verhältn. in die 1. Insp.
Fesca, Capit. von der 3. Insp., zum Lehrer bei der Art. u. Ing. Schule.
v. Köckritz, Sec. Lt. von der 3., in die 2. Insp. versetzt.
Sonorè, aggr. Sec. Lt., in die 3. Insp. einr.
Fronzke, Pr. Lt. von der 3 Div. Garn. Comp., zum Berliner Inv. Bat. verf.

Den 17. März.

Graf Mayhauß, Capt. vorh. in der Gendarmerie, beim Inv. Hause in Rybnick angestellt.

Den 18. März.

v. Holleben, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., auf ein Jahr zum hies. Cadettencorps commandirt.

Bei der Landwehr:

Den 14. März.

v. Ehrenstein, Port. Fähnr. vom 2. Garde Ldw. Cav. Regt., zum aggr. Sec. Lt.
Bein, Pr. Lt. vom 2. Bat. 2. Regmts., bei der Cav. vom 1. Bat. 10. Regts. einr.
Radicke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Regts., beim Ldw. Bat. 38. Inf. Regts. einr.
v. Gersdorff, Sec. Lt. zuletzt im 5. Ul. Regt., bei der Cav. vom 1. Bat. 6. Regts. als dispon. bestätigt.
v. Korff, Sec. Lt. zuletzt im 1. Schützenbat., im obigen Bat. einrang.
Schirm, v. Danielewicz, inact. Capitains, als Comp. Führer beim 2. Bat. 6. Regts einrang.
Wandt, disp. Pr. Lt., ins 1. Bat. 7. Rgts. einr.
Reimann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., ins 3. Bat. einr.
Willers, Unteroff. von dem letztern, zum Sec. Lt.
Unverricht, Gutsbesitzer, zum Sec. Lt. in diesem Bat.
Schuster, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Regts., von der Inf. zur Cav. verf.
Radzay, Pratsch, Sec. Lts. vom 2. Bat. 11. Regts., ins 3. Bat. 19. Regts. einr.
v. Gfug, Sec. Lt. zuletzt im 11. Inf. Regt., ins 2. Bat. 18. Regts. einr.
v. Fromberg, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts., von der Inf. zur Cav. verf.
v. Mitzlaff, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. Regts., ins 1. Bat. 6. Regts. einr.
Thill, Stoppa, disp. Sec. Lts. vom 1. Bat. 22. Regts., bei der Cav. einr.
Aulich, Unteroff. vom 1. Bat. 23. Regts., und
Hoffmann, Kriegsreservist, zu Sec. Lts.
Danz, disp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts., ins 3. Bat. 26. Regts. einr.
Langer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., ins 1. Bat. einr.
Schoch, Unteroff. vom 3. Bat. 26. Regmts., zum Sec. Lt.
Jordan, Fritze, Woyke, Sec. Lts. vom 3. Bat. 27. Regts., ins 2. Bat. 26. Regts. einr.
Bernhardi, Bischoff, Kaufleute, zu Sec. Lts. beim 3. Bat. 27. Regts.
v. Runckel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Rgts., ins 2. Bat. 26. Regts. einr.
Höppe, Sec. Lt. vom 1. comb. Ref. Ldw. Regt., ins 3. Bat. 19. Regts. einr.
v. Kierski, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts, ins Ldw. Bat. 37. Inf. Regts. einr.
v. Ustarbowski-Freihold, Unteroff. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., zum Sec. Lt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 14. März.

v. d. Busche, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Capt. mit der Armeeunif. und Pens.
v. Döring, Major vom 23. Infant. Regt., als Oberstlieut. mit der Armeeuniform., Aussicht auf Civilverf. und Pens.
v. Zedlitz, Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt.
Siebrecht, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt.
Cuno, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilverf. und Pension.

Digitized by Google

v. Weiher, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., scheidet aus als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Graf Pfeil, aggr. Sec. Lt. v. d. Garde du Corps, scheidet aus.
v. Wimpffen, Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt.
v. Wechmar, Sec. Lt. vom 4. Cür. Rgt., scheidet aus.
v. Sack, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., mit Pens. auf einige Jahre.
v. Schoultz, Port. Fähnr. vom 3. Ul. Rgt., scheidet aus.
Dittmann, Sec. Lt. von der 1. Ing. Insp., scheidet aus.

Bei der Landwehr:

Drawe, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Rgts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Wollmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts.
Frhr. v. Seher-Thoß, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts.
Jaudus, Hegner, Sec. Lts. vom 3. Bat. 10. Regts., ersterer als Pr. Lt.
Contzen, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. Regts.
Duisberg, Pr. Lt. von dems.
Kautz, Schulz, Sec. Lts. vom 1. Bat. 16. Rgts.
Epping, Sec. Lt. von dems., auf unbestimmte Zeit währ. des Fried. vom Dienst entb.
Döller, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts.
Reichelt, Pr. Lt vom 2. Bat. 18. Regts., als Rittm. mit der Armeeunif. ohne Dienstz.
Borowski, Ludwig, Sec. Lts. von dems., jener mit der Armeeunif.
Stillen, Sec. Lt. bisher beim 3. Bat. 18. Regts.
Gregor, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regtms., auf unbestimmte Zeit währ. des Friedens vom Dienst entbunden.
v. Bockelberg, Sec. Lt vom 2. Bat. 23. Regts.
Coument, Pr. Lt. vom 3. Bat. dies. Regts, mit Aussicht auf Anstell. bei einer Inv. Comp.
v. Adlersfeld, inactiv. Sec. Lt. von dems., mit Aussicht auf Civilvers.
Königk, Pr. Lt. von dems., auf unbestimmte Zeit währ. des Fried. vom Dienst entb.
Behm, disp. Sec Lt. vom 2. Bat. 24. Regts.
Weinand, Sec. Lt vom 3. Bat. 26. Regts.
Nels, Staadt, Schruff II, Sec. Lts. vom 3. Bat 30. Regts.
Hofmeier, dispon. Rittmstr. vom 2. Bat. 31. Regts.
Paschke, Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Regts.

Bericht des Generals Grafen Partouneaux über seine Gefangennehmung an der Berezina, am 28. November 1812.

(Fortsetzung.)

Die sämtlichen Herren Generale und Oberofficiere, welche der General Camus zu einer gemeinschaftlichen Berathung zusammenrief, waren alle der Meinung, daß man diesen Vorschlag, ohne Nachtheil zu befürchten, annehmen könne, weil dieser Schritt weiter keine Verbindlichkeiten veranlasse, und weil es wichtig sey, Zeit zu gewinnen, theils um die noch übrig bleibenden Vertheidigungsmittel kennen zu lernen, theils in der Hoffnung auf Unterstützung, welche man bis zu dem letzten Augenblicke zu erhalten suchen müsse. Diese Verzögerung konnte übrigens für die Operationen der Armee nöthig seyn, und die Division war hauptsächlich dazu bestimmt, sie zu secondiren. Aus diesen Gründen bestimmten die Generale den Bataillonschef Landevoisin zu der Sendung in das Wittgenstein'sche Hauptquartier. Er wurde angewiesen, die Stärke und Stellung des Feindes mit der genauesten Aufmerksamkeit zu beobachten, und seine Rückkehr, wo möglich, bis zum andern Morgen zu verschieben.

Als dieser Officier fort war, sendete der General Delaitre, der sich immer noch mit der Möglichkeit schmeichelte, durchzukommen, Cavalleriepatrollen und einsichtsvolle Officiere aus, um die Zugänge zur Berezina zu recognoseiren. Der Theil dieses Flusses zwischen Borissow und der feindlichen Stellung war am Rande mit einer dicken Eisrinde bedeckt, in der Mitte aber offen, und nirgends zu durchwaten. Mehrere Reiter, die es versuchten, das andre Ufer zu erreichen, wo sich beständig zahlreiche Cosakenpartheien zeigten, geriethen in Gefahr zu ertrinken. Die Versuche auf dem rechten Ufer fielen noch weniger glücklich aus. Wittgensteins ganze Armee bedeckte alle Zugänge. In dieser langen und schrecklichen Ungewißheit mußte der Tag abgewartet werden.

Um acht Uhr Morgens kam der in der Nacht abgesendete Bataillonschef zurück. Er hatte seine Sendung mit Genauigkeit und Umsicht erfüllt; allein das Resultat derselben war nichts destoweniger sehr niederschlagend. Seine Meldung stimmte ganz mit dem überein, was der Parlamentär am Abend vorher gesagt hatte, und ließ uns keine Hoffnung. Schon rückten bedeutende Streitkräfte von allen Seiten vor; die Unmöglichkeit, Unterstützung zu er-

Digitized by Google

halten, war klar, und der beklagenswerthe Zustand der Soldaten, die nach einer so kalten Nacht kaum ihre Waffen halten konnten, bewies nur zu deutlich, daß ein längerer Widerstand vergebens sey.

Am 28. November, um 8 Uhr Morgens, sahe sich die auf 1500 Mann von allen Waffen zusammengeschmolzene Division genöthigt, der Uebermacht zu weichen. Vier bis fünf tausend Nachzügler fielen ebenfalls dem Feinde in die Hände. Die meisten Verwundeten waren in der Nacht gestorben.

Für die leichte Cavallerie war es ein sehr unangenehmer Zufall, sich während der ganzen Dauer dieser unglücklichen Affaire zu einer beinahe ganz passiven Rolle verurtheilt zu sehen.

Die Dunkelheit der Nacht, die Beschaffenheit des Terrains, die Aufstellung der feindlichen Truppen und die Localitäten gewährten ihr weder die Gelegenheit, einen nützlichen Angriff zu machen, noch die Möglichkeit, sich durchzuschlagen. Sie mußte ihre Bewegungen nach denen der Infanterie richten, dieselbe bei ihren verschiedenen Aufstellungen unterstützen, ihr folgen und ihr Schicksal theilen.

Witepsk, den 15. December 1812.

3. Brief des Bataillonschef Joyeux vom 55sten Regimente, an den Generallieutenant Partouneaux. Verdun, den 10. October 1814.

. . . . . Sie wissen, Herr General, daß ich den Auftrag hatte, die Brücke von Borissow in Brand zu stecken. Ich wurde in der Front von den Cosacken angegriffen, und während ich ihnen die Stirn bot, hatte sich die russische Infanterie in die Stadt geschlichen und griff mich von hinten an.

Ich nahm sogleich mein Bataillon zusammen, und marschirte in geschlossener Colonne durch die Stadt; der erste Zug hatte das Bajonett gefällt, und die Flügel der übrigen hatten Befehl, rechts und links Feuer zu geben; so gelang es mir, mich durchzuschlagen. Die große Straße stand ganz in Flammen, und ich weiß nicht, ob die Russen oder die Nachzügler dies Feuer angelegt hatten. Ich erreichte dann die Division. Am Ausgange des Waldes ertheilte mir der General Blamont selbst den Befehl, mit meinem Bataillon Kehrt zu machen, und sagte mir: Bleiben Sie hier, bis ich Ihnen eine Ordonnanz sende. Im Fall einer Angriffs machte er mir bekannt, daß ich keinen Rückzug habe, und daß ich mich entweder niederhauen lassen oder ergeben müsse. Ich antwortete: Ihre Befehle sollen befolgt werden. Ich wurde nicht angegriffen; die Ordonnanz erschien, und schrie mir von weitem zu, ihr zu folgen, und da dieselbe augenblicklich zurückeilte, so marschirte ich mit Zügen ab. Ich nahm die ganze Breite der Straße ein. Ein sächsischer Husaren-Oberst näherte sich in gestrecktem Galopp, und bat mich, ihn mit seiner Schwadron durchzulassen. Ich antwortete ihm, daß ich niemand hinter mir vermuthete, und daß ich eigentlich davon hätte Kenntniß haben sollen. Ich machte indeß Platz, und die Husaren passirten im Trabe, worauf ich die Colonne herstellen ließ. Da, wo die Wege sich kreuzen, fand ich einen Artillerieofficier mit einer Canone und einem Munitionskarren. Da es schon dunkel zu werden anfing, so fragte ich den Commandanten derselben, welches der rechte Weg sey; er gab mir zur Antwort, daß er es eben so wenig wisse als ich. Auf dem zur Linken hörte man fahren; ich gab meinem Pferde die Sporn, und als ich die Wagen erreicht hatte, fragte ich, wem sie gehörten. Es ist die Equipage des Generals Partouneaux, war die Antwort. Der Führer derselben versicherte auf mein Befragen, daß er auf dem rechten Wege sey, und daß ihm der Adjutant solchen selbst gezeigt habe. Ich glaubte daher demselben folgen zu müssen. Wir erhielten einige Haubitzgranaten, die aber keinen Schaden anrichteten. (Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 511.

Sonnabend, den 8ten April 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Verordnungen.

S. M. der König hat unterm 30. März d. J. zu bestimmen geruht, daß die beiden Garde-Landwehr-Cavallerie-Regimenter künftig den Namen 1stes und 2tes Garde-Ulanen-(Landwehr-) Regiment führen sollen; desgleichen, daß das Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-) Regiment für jetzt der 1sten Garde-Division attachirt seyn soll.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 22. März.

v. Bülow, Rittm. vorher im 1. Drag. Regt., erhält den Char. als Major.

Den 26. März.

Streicher, Dr. und Pens. Arzt, zum Stabsarzt.

Funck, Dr. und Comp. Chir. vom 1. Garde Rgt., zum Pens. Arzt.

Den 30. März.

v. Lucadou, Oberst u. Flügeladjut., zum Commdr. des 25. Inf. Regts.

v. Canitz, Major vom Generalstabe, zum Oberstlieutenant.

Panzer, Graf Monts, v. Willisen, v. Cler, Sec. Lts. vom Generalstabe, zu Pr. Lts.

v. Liebermann, Rittmstr. und Adjut. beim Gen. Commando des 5. Armeecorps, zu dem des 6. versetzt.

v. Stranz II., Oberst zur Dienstleist. beim Gen. Commando des 6. Armeecorps, zum Commandeur des 10. Inf. Rgts.

v. Stosch, Pr. Lt. und Adjut. von der 3. Cav. Brig., zum Rittm.

v. Gansauge, Pr. Lt. zur Dienstleist. bei der 6. Cav. Brig., zum Gen. Commando des 5. Armeecorps vers.

v. Böck, Sec. Lt. zur Dienstl. bei der 7. Divis., zur 16. Inf. Brig. vers.

v. Gontard, Pr. Lt. zur Dienstl. bei der 8. Div., zur 13. Inf. Brig. vers.

Haßfort, Pr. Lt. und Adj. bei der 11. Div., zur 6. Cav. Brig. vers.

Böttcher, Rittm. und Adj. bei der 14. Inf. Brig., zur 15. Ldw. Brig. vers.

v. Horn, Pr. Lt. und Adj. bei der 16. Inf. Brig., zur 15. Ldw. Brig. vers.

v. Rauch, aggr. Major vom 1. Garde Regt., ins Garde Res. Inf. (Ldw.) Rgt. vers.

Digitized by Google

v. Wichert, aggreg. Major von demſ., zum 2ten Commandanten von Glogau.
v. Buddenbrock, aggreg. Capit. von demſ., zum Major und Commandeur des Cottb. Garde Ldw. Bat.
v. Schachtmeyer, Major vom 2. Garde Regt., zum Commdr. vom 2. Bat. 21. Ldw. Regts.
v. Luttitz, Sec. Lt. von demſ., ins 23. Inf. Regt. verſetzt.
v. Ramin, Major von Kaiſer Franz Gren., zum Commdr. des Stettiner Garde Ldw. Bat.
Joffroy, Pr. Lt. vom 2. Inf. Rgt., zur 4. Inf. Regts. Garn. Comp. verſ.
v. Rohr, Capt. vom 4. Inf. Regmt., ins Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt. verſ.
Altmann, Pr. Lt. vom 6. Inf. Regmt., zur 22. Inf. Regts. Garn. Comp.
v. Ledebur II., Sec. Lt vom 13. Inf. Rgt, ins Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt. verſ.
Hamann, Pr. Lt. v. 15. Inf. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei der 7. Div.
v. Kalinowski, Capt. vom 16. Inf. Regt., zum Maj. und Chef der 32. Inf. Rgts. Garn. Comp.
v. Suchodolski, Capt. vom 19. Inf. Regt., zum Maj. u. Chef der 24. Inf. Regts. Garn. Comp.
v. Platen, Capt. vom 22. Inf. Regt., ins Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt. verſ.
v. Petry, Oberſtlieut. und Commdr. des 24. Inf. Regts, zum Oberſten.
v. Bonin, Capt. vom 28. Inf. Regt., ins Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt. verſ.
v. Brederlow, Pr. Lt. vom 35. Inf. Regt., als aggr. zum 3. Inf. Regt.
Prinz von Heſſen-Caſſel, aggreg. Oberſt vom Garde Cür. Regt., mit Beibeh. ſeines Verhältn. zu dieſem Regt., zum einſtweil. Commdr. des 5. Ul. Regts.
v. Derenthal, Pr. Lt. vom Garde Drag. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei der 11. Div.
v. Malachowski, Oberſtlieut. und Commdr. des Garde Huſ. Regts., zum Oberſten.
v. Coſel, Oberſtlieut. und Commdr. des 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum Oberſten.
Frhr. v. d. Buſche-Ippenburg, Major und Commdr. des 1. Cür. Regts., zum Oberſtlieut.
v. Beſſer, Oberſtlieut. und Commdr. des 5. Cür. Regts., zum Oberſten.
v. Glaſer, Maj. u. Commdr. vom 11. Huſ. Rgt., zum Oberſtlieut.
v. Wins, Oberſtlieut. und Commdr. vom 1. Ul. Regt., zum Oberſten.
v. Wunſter, Pr. Lt. vom 5. Ul. Regt., einſtw. zur Dienſtl. als Adj. bei der 14. Ldw. Brig., bis zur Wiederherſtellung des Rittm. Bietſch.
v. Frankenberg, Capt. und Adj. bei der Gen. Inſp. der Artill., zum aggr. Maj. bei der 3. Art. Brig., mit Beibeh. ſeiner bisher. Dienſtl.
Schuch, Sec. Lt. und Adj. bei der 3. Art. Inſp., zum Pr. Lt.
Huet, Oberſtlieut. und Brigad. von der 5. Artill. Brig., zum Oberſten.
Löllhöfel v. Löwenſprung, Major vom Ing. Corps, zum Oberſtlieut.
Stargardt, Pr. Lt. bei der Artill. und Ingen. Schule, zum Capt. mit Beibeh. ſeines Verhältn. zum 26. Inf. Regt.
Hahnke, Pr. Lt. beim Cadettencorps, zum Capt.

Bei der Landwehr, und zwar Garde-Landwehr:

Podſcharly, Capt. vom 1. Bat. 1. Regts., ins 4. Inf. Regt. verſ.
Runge, Pr. Lt. von demſ., ins 3. Inf. Regt.
Riedel, Sec. Lt. von demſ., beim 2. Inf. Regt. aggreg.
Schmude, Sec. Lt. v. demſ., desgl. beim 3. Inf. Regt.
Graf Dohna-Lauck, Trotha v. Treyden, Sec. Lts. von demſ., desgl. beim 1. Inf. Regt.
v. Hagen, Major vom 2. Bat. 1. Regts., ins 2. Garde Regt. verſ.
Bonſac, Capt. v. demſ., desgl. ins 16. Inf. Regt.
Schmidt I., Pr. Lt. von demſ., desgl. ins 2. Inf. Regt.
v. Kamecke, Major vom 3. Bat. 1. Regts., zum Commdr. vom 2 Bat. 19. Ldw. Regts.
Brümmer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., als Pr. Lt. ins 6. Inf. Regt. verſ.
v. Jasmund, Sec. Lt. von demſ., ins 8. Infant. Regt. verſ.
Graf Schulenburg-Bodendorff, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Regts., beim 27. Inf. Regt. aggr.
Schneider, Capt. vom 1. Bat. 3. Regmts., als aggr. zum 8. Inf. Regt.
Kollmann, Capt. von demſ., ins 19. Inf. Regt. verſetzt.
v. Hann, Pr. Lt. von demſ, ins 22. Inf. Regt. als Capt.
Wagner, Pr. Lt. v. 2. Bat. 3. Rgts., als Capt. beim 10. Inf. Regt. aggr.
Steltzer, Sec. Lt. von demſ., als aggreg. Pr. Lt. zum 7. Inf. Regt. verſ., und zum Stamm des 1. Bat. 7. Ldw. Regts. commandirt.
v. Brodowski, Sec. Lt. v. demſ., beim 10. Inf. Regt. aggr.
v. Wüſtenhoff, Capt. vom 1. Bat. 4. Rgts., als aggr. zum 18. Inf. Regt.

Digitized by Google

Frhr. v. Blomberg, Pr. Lt. vom demf., ins 28. Inf. Regt. verf.
Köls, Pr. Lt. vom 2. Bat. 4. Regts., als aggreg. zum 25. Inf. Regt.
Ludwig, Sec. Lt. von demf., ins 36. Inf. Regt. verſetzt.
v. Herwarth, Capt. und Adj. von der 15. Ldw. Brig., zur 14. Inf. Brig. verf.
Würſt, Capt. vom 1. Bat. 7. Ldw. Regts., als aggr. zum 7. Inf. Regt.
v. Uklanski, Maj. vom 2. Bat. 19. Ldw. Rgts., als aggr. zum 19. Inf. Regt.
v. Bergh, Oberſt und Commdr. des 2. Bat. 21. Ldw. Rgts., zum Commandanten von Saarlouis.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 19. März.

Stammer, Capt. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Rgts., aus dem act. Dienſt entl.

Den 26. März.

Sirogowitz, Dr. und Stabsarzt.

Den 27. März.

Graf Voß, Sec. Lt. vom 1. Garde Regt., ſcheidet aus.

Den 28. März.

Graf Finckenſtein, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt., desgl. als Capt.

Den 30. März.

v. Wobeſer, Maj. von des 4. Inf. Regts. Garn. Comp.,
Löwenberger v. Schönholz, Maj. von des 24. Inf. Regts. Garn. Comp., beide mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.
v. Möller, Platzmaj. in Weſel, desgl.

Bericht des Generals Grafen Partouneaux über ſeine Gefangennehmung an der Berezina, am 28. November 1812.

(Fortſetzung.)

Ich marſchirte auf dem linken Ufer der Berezina ſtromaufwärts durch einen Wald. Jenſeit deſſelben brannten mehrere einzelne Bivouakfeuer, und auf dem andern Ufer, auf einer Anhöhe, erblickte ich eine große Linie dieſer Feuer; ich näherte mich den erſtern, und befragte die dabei befindlichen Leute, von welchem Corps oder Diviſion ſie wären; niemand wollte mir antworten. Ich ging zu mehrern Wachfeuern, und that dieſelben Fragen; einer ſagte mir: wir haben weder Armeecorps, noch Diviſion. Ich überzeugte mich, daß dies lauter Nachzügler waren. Ich ging in ein Dorf am Ufer der Berezina, um eine Brücke zu finden, allein vergeblich. Ich fragte darauf die Bauern, wo ich über den Fluß kommen könnte. Sie erkundigten ſich, ob ich nicht ein Franzoſe wäre, und da ich es bejahte, ſagten ſie mir, daß die Armee auf dem rechten Ufer die ruſſiſche ſey. Darauf fragte ich ſie nach dem Wege, den die franzöſiſche Armee eingeſchlagen habe, und ſie antworteten mir, daß ſie auf der Straße von Wilna marſchiren ſolle. Ich erkundigte mich, ob ich weit davon entfernt ſey; ſie ſagten mir, zwei ſtarke Stunden, und daß ich den Weg dahin durch den Wald ſchwerlich finden würde. Ich bat ſie um einen Boten, und verſprach denſelben gut zu bezahlen; dieſe braven Leute antworteten mir, daß ſie mich wohl führen wollten, aber keine Bezahlung verlangten. Einer von ihnen brachte mich nach der großen Straße, und es gelang mir, obgleich mit vieler Mühe, die Canone und den Munitionskarren mit fortzuſchaffen. Dort konnten jedoch Menſchen und Pferde ſich vor Hunger und Müdigkeit kaum mehr halten; ich ſprach ihnen Muth ein, und zeigte ihnen die Möglichkeit, noch ein Unterkommen zu finden. Nach einem halbſtündigen Marſche hörte ich Pferdegetrappel; es war ein Ordonnanzofficier des Kaiſers, der Ihnen den Befehl brachte, ſich in Boriſſow zu halten. Ich ſagte ihm, daß ich die Diviſion vor mir glaubte, da ſie jedoch noch nicht paſſirt ſey, ſo würde er ſie ſicher unterwegs finden, ohne bis Boriſſow zu reiten; daß ſie ſchon ſeit vorigem Abend dieſe Stadt geräumt hätte, denn es war bereits zwei Uhr vorbei, ſo viel ich mich erinnere. Darauf ſagte mir dieſer Officier, daß er entſchloſſen ſey, umzukehren, da die Diviſion nicht mehr in Boriſſow wäre; ich wollte ihn bereden, ſeinen Weg fortzuſetzen, damit Sie den Befehl erhalten ſollten, allein er behauptete, es ſey unnöthig, und kehrte mit mir um. Ich fragte ihn, ob nicht Wohnungen in der Nähe wären, und er ſagte mir, daß wir drei Viertelſtunden von da einige verlaſſene Häuſer finden würden. Durch dieſe Nachricht ſuchte ich meinen Leuten Muth zu machen. Bei den Häuſern ließ ich mein Bataillon, übergab das Commando einem andern Officier, und begab mich mit jenem, auf ſein Verlangen, zu dem Maarſchall Victor.

Digitized by Google

Er erhielt von dem Chef des Generalstabes, Obersten Chateau, einen starken Verweis, daß er nicht weiter geritten war. Nachdem ich dem Marschall meine Meldung gemacht hatte, befahl er mir zurückzukehren, und bei Anbruch des Tages mich gegen das Hauptquartier zurückzuziehen. Als es Tag wurde, und ich eben mein Bataillon antreten ließ, kam derselbe Officier mit seiner Escorte, um Ihnen Befehle zu überbringen, und fragte mich, ob ich mit ihm reiten wollte; ich antwortete, daß mir der Marschall befohlen habe, mich auf das Hauptquartier zurückzuziehen, daß ich aber noch einen Augenblick warten würde, in der Ueberzeugung, daß er nicht weit zu gehen brauchen würde. Ich stellte mein Bataillon unten am Dorfe, hinter einem zugefrornen Bache, rechts und links von einer kleinen darüber führenden Brücke auf. Dem Artillerieoffizier befahl ich mit Kartätschen zu laden, und seine Canone auf die Brücke zu richten, welches geschahe; derselbe machte mir jedoch bemerklich, daß er entweder das Geschütz oder den Munitionskarren im Stich lassen müsse. Der letztere war mit Patronen angefüllt, die ich sogleich vertheilen ließ; der Mann erhielt ein Dutzend Pakete, und ich sagte, es geschähe bloß, um dieselben ihren Cameraden zu bringen; der Karren blieb stehen.

Kaum war dies beendigt, als ich den Ordonnanzofficier mit seiner Escorte in Galop angesprengt kommen sahe; er sagte mir im Vorbeireiten, daß er eben von 800 Cosacken angegriffen worden sey, und ich gab ihm zur Antwort, daß ich dieselben stehenden Fußes erwarten würde. Ich instruirte meine Truppe, nicht ohne meinen Befehl zu schießen. Einen Augenblick später erschien eine Masse von Cosacken, die auf mich losstürzten. Ich ließ sie bis an den Bach kommen, und commandirte dem rechts stehenden halben Bataillon: Feuer, während das links stehende Bataillesener machte. Von meiner Truppe hat der Mann vier bis fünf Schüsse gethan; das mit Kartätschen geladene Geschütz hätte mir große Dienste leisten können, allein es hat trotz meinen Befehlen nicht einen Schuß gethan. Ich machte dem Officier bittere Vorwürfe darüber, und er gab mir zur Antwort, daß er seine Munition schonen müsse, indem er nur noch für fünf Schüsse habe. Ich bemerkte ihm, daß er keine so gute Gelegenheit mehr finden würde, sie anzubringen.

Die Cosacken entflohen in den Wald, nachdem sie viel Menschen und Pferde verloren hatten. Darauf ließ ich das Carree formiren, nahm das Geschütz in die Mitte und erreichte so das Corps. Auf dem Vorposten eines Badischen Regiments ließ man mich ohne weitere Nachfrage einmarschiren. Es war keine Anstalt gemacht. Ich sagte dem Obersten, daß er sich bereit machen möchte, angegriffen zu werden, und daß er es melden sollte. Er entgegnete mir, daß die Division Partouneaux rückwärts wäre. In diesem Augenblick sahe ich alle Generalstäbe ankommen, und Befehl ertheilen, die Waffen in die Hand zu nehmen. Ich bot meine Dienste dem französischen General an, der die Fremdenbrigade commandirte, und er sagte mir: „Ich habe eben den Voltigeurs befohlen, diesen Wald längs der Berezina anzugreifen; gehen Sie nur dahin, ich werde Gegenbefehl ertheilen.“ . . . . .

Bar le Duc, den 12. October 1822.

(Aus einem andern Briefe des Bataillonschefs Joyeux geht hervor, daß er diesen Angriff wirklich unternahm, dabei aber in einem Zeitraume von zehn Minuten beinahe sein ganzes Bataillon verlor, welches von 220 auf 42 Mann zusammenschmolz, und selbst zwei Schußwunden erhielt, die ihn außer Gefecht setzten.) (Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 512.

Sonnabend, den 15ten April 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 31. März.

v. Eberhardt, Port. Fähnr. vorher im 10. Inf. Regt., beim 29. Inf. Regt. wieder angestellt.

Den 2. April.

Graf Maltzan, Obristlieut. vom 2. Bat. 18. Ldw. Regts., erhält den Char. als Obrist.

Den 4. April.

Köls, Pr. Lt. aggreg. dem 25. Inf. Regt., bleibt vorläufig zur Dienstleist. beim Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt.

Den 5. April.

v. Oertzen, Sec. Lt. vom 29. Infant. Regt., ins Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt. vers.

Die Kad. Unteroff.:

v. Röder, beim 2. Garde Regt.,
v. Stückradt, bei Kais. Alexand. Gren.,
v. Rosenberg-Graczinski, bei Kais. Franz Gren.,
v. Bornstedt, beim Garde Schützenbat.,
v. Löwenfeld, beim Garde Res. Inf. (Ldw.)R.,
v. Canitz, desgl.
v. Alten, desgl.
Graf Oriola, beim Garde Drag. Regt.,
v. d. Lehe, bei der Garde Art. Brig.,

als aggr. Sec. Lts.

Graf Rittberg, beim 2. Inf. Regt.,
v. Keltsch, . . beim 7. Inf. Regt.,
v. Elstermann, " 8. " "
v. Dewitz, . . " 9. " "

die Kadetten:

v. Bieberstein, " 10. " "
v. Wedell, . . " 13. " "

die Kad. Unteroff.:

v. Francke, . . " 19. " "
v. Flotow, . . " 21. " "
v. Lyncker, . . " 22. " "
v. Sausin, . . " 26. " "
v. Wisselinck, . " 28. " "
v. Wobeser, . " 29. " "
Falkenberg, . " 30. " "
v. Loefen, . . " 31. " "
v. Frieben, . . " 32. " "
v. Holleben, bei der 3. u. 4. Schützenabth.

die Kadetten:

v. Kleist, beim 2. Drag. Regt.,

als Sec. Lts.

v. Puttkammer, beim 2. Garde Regt.,
v. Schlaberndorff, bei Kais. Franz Gren.,
v. Herzberg, beim Garde Schützenbat.,
v. Diemar, . . beim 2. Inf. Regt.,
v. Schmidt, . . " 4. " "
v. Schwerin, . " 6. " "
v. Roell, . . . " 9. " "
v. Pannwitz, . " 12. " "
v. Roemig, . . " 13. " "

Digitized by Google

v. Dequede, . beim 14. Inf. Regt.
v. Randow, . ‘ 15. ‘ ‘
Wagner, . . ‘ 16. ‘ ‘
den Kad. Unteroff.
Schröder, . . ‘ 17. ‘ ‘
die Kadetten:
v. Oelsnitz, . ‘ 17. ‘ ‘
v. Thümen, . ‘ 18. ‘ ‘
v. Chamier, . ‘ 19. ‘ ‘
v. Hippel, . . ‘ 20. ‘ ‘
v. Plesen II., . ‘ 24. ‘ ‘
v. Salisch, . . ‘ 25. ‘ ‘
v. Kirchbach, . ‘ 26. ‘ ‘
v. Dresky, . . ‘ 28. ‘ ‘
v. Bosse, . . ‘ 32. ‘ ‘
v. Stojenthin, ‘ 34. ‘ ‘
v. Foris, . ‘ ‘ 39. ‘ ‘
den Kad. Unteroff.
v. Lingk, bei der 1. u. 2. Schützenabth.,
die Kadetten:
v. Knobelsdorff, beim 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt.,
v. Pawelsz, beim 3. Drag. Regt.,
v. Schutter, beim 4. Huf. Regt.,
v. Gladis, beim 7. Huf. Regt.,
als Port. Fähnriche.

Den 6. April.

v. Brodowsky, aggr. Sec. Lt. vom 10. Infant. Regt., als aggr. zum 19. Inf. Regt. verf.

B. Abschieds-Bewilligungen u. f. w.

Den 2. April.

Pauli, Schwartz, Sec. Lts. vom 3. Bat. 16. Ldw. Regts., auf unbestimmte Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden.

C. Vererbungen erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

v. Zimmermann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Ldw. Regts.
Olivier, Sec. Lt. a. D.

Berichtigung zu den Personal-Veränderungen im vorigen Stück.

Horn, Pr. Lt. u. Adjut. der 16. Inf. Brig., zur 8. Divis. versetzt.

Bericht des Generals Grafen Partouneaux über seine Gefangennehmung an der Berezina, am 28. November 1812.

(Schluß.)

4. Brief des Generallieutenants Grafen Ambrugeac, Pairs von Frankreich, an den Generallieutenant Grafen Partouneaux.

Mein lieber General! Ihrem Wunsche gemäß sende ich Ihnen die Declaration über die Thatsachen, welche dem traurigen Vorfall von Borissow vorausgegangen sind. Ich freue mich, einem Militair Gerechtigkeit widerfahren lassen zu können, der in so vieler Rücksicht die Achtung seiner Mitbürger verdient. Ich habe vermieden, verstorbene Personen zu citiren; ich hätte die Namen der Generale Monthion und Couture hinzufügen können, mit denen ich zusammen war, als mir die Sendung nach Borissow anvertraut wurde. Der Artillerieobrist de la Place, damals Adjutant des Major-Generals, befand sich mit mir zu Borissow, und wir stiegen zusammen auf das Gerüst einer im Bau begriffenen Kirche, um die Bewegungen der Russen auf der Brücke und jenseits im verschanzten Lager zu beobachten. Endlich waren auch der General Duverger und sein Bruder, der Obrist vom Generalstabe, beide Adjutanten des Marschalls Victor, gegenwärtig, als ich Abends dem Marschall den Befehl brachte, Sie in Borissow zu lassen. Ich blieb selbst die Nacht bei dem Marschall, und ich erinnere mich, daß ihm die Ankunft des Bataillons Joyeux gemeldet wurde.

Ich begreife wohl, daß es möglich war, Sie eine Nacht länger in Borissow zu halten, und Sie selbst aufzuopfern, um den Marsch des Feindes aufzuhalten, und den Truppen Zeit zu geben, über die Brücke zu kommen, allein ich kann nicht errathen, warum die Herren Segur und Gourgaud mit so vielem Eigensinn den Befehl ableugnen, den Sie erhalten haben, und das Motiv davon nicht begreifen. So lange Borissow besetzt blieb, konnte der Feind schwerlich alle seine Kräfte auf dem rechten Ufer zusammenziehen, und den ganzen noch schlagfertigen Theil der Armee vernichten. Die Manöver der Russen bewiesen eine große Unschlüssigkeit, und die Besorgniß, sich mit Trümmern einzulassen, die ihnen noch furchtbar schienen. Ueberdies hoffte Napoleon und mußte hoffen, daß eine so augenscheinliche Gefahr den Uebergang der Bagage und der einzelnen Leute beschleunigen, und daß die letzte Nacht nicht gleich der ersten verloren gehen würde, nämlich ohne auf das rechte Ufer überzugehen. Gewiß ist es, daß aller Ermahnungen der hierzu bestellten Officiere ungeachtet diese letzte Nacht ebenfalls verloren wurde, und daß nur wenig Leute und

Digitized by Google

Equipagen übergingen. Kein Augenzeuge hat es je in Zweifel gezogen, daß, wenn die letzte Nacht zum Uebergange benutzt worden wäre. das 9te Corps sich am andern Tage ganz allein auf dem linken Ufer befunden haben würde, und zwar ohne alle Hindernisse. In der Nacht von Ihrer Catastrophe bin ich dreimal ohne allen Aufenthalt über die Brücke geritten. Es war daher sehr dringend, selbst durch ein Opfer, Zeit zu gewinnen. Die kleine Straße nach Wilna war ganz frei, und es ließ sich hoffen, daß nach dem Uebergange über die Berezina die schreckbare Colonne der Nachzügler die Zeit, wo man Front gegen den Feind machen mußte, benutzen würde, um vorwärts zu kommen. Dieser Nothwendigkeit, Zeit zu gewinnen, muß der Ihnen gesendete Befehl zugeschrieben werden. Wie wäre es ohnedies zu begreifen, daß kein Zwischencorps zu Ihrer Unterstützung zwischen Ihnen und Studzianka gelassen wurde? Sie waren drei Stunden weit vorgeschoben, und der Rückzug am hellen Tage, ohne Unterstützung, vor einem so überlegenen Feinde, beinahe unmöglich, außer wenn die Moräste die Annäherung von Studzianka nicht anders als durch das einzige Defilee von Borissow gestatteten. Die Geschichte wird der Geschicklichkeit Gerechtigkeit widerfahren lassen, mit welcher Napoleon die Fehler seiner Gegner benutzte, um sich aus einer verzweifelten Lage zu ziehen. Indessen hat das Glück auch viel dabei gethan. Der bejammernswerthe Zustand der Armee erlaubte in der That nicht, das Gelingen aller Combinationen zu hoffen: wie wäre es möglich gewesen, die Menge in Bewegung zu bringen und zu leiten, die ohne Energie, waffenlos und ohne Ordnung sich bewegte, und durch Leidtn und Entbehrungen selbst den Instinkt der Selbsterhaltung verloren hatte? Diese Leute blieben auf dem linken Ufer der Berezina, anstatt diesen Fluß zwischen sich und den Feind zu bringen, und ihn ohne Aufenthalt zu überschreiten; und als sie die russischen Canonen in ihrer Nähe hörten, suchten sie mit Lebensgefahr das andre Ufer, sogar schwimmend, zu erreichen, was sie wenig Stunden früher ohne alles Hinderniß hätten thun können.

Während das 9te Corps mit dem Grafen Wittgenstein im Gefecht war, wurde ich von Napoleon mit dem Befehl zu dem Marschall Victor gesendet, daß er suchen möchte, das an dem Ufer stehen gebliebene Geschütz zu utilisiren. Ich kam mit leichter Mühe über die große Brücke, allein es war mir unmöglich, das andre Ufer zu erreichen, theils wegen des Gedränges, theils wegen der Menge von Cadavern und todten Pferden. Es war etwa drei Uhr Nachmittags. Die russischen Haubitzgranaten fingen an, in den Haufen der Non-Combattanten zu fallen, durch welchen der Marschall Victor, nach einem hartnäckigen Widerstande, bei Einbruch der Nacht sich mit Gewalt einen Weg bahnen mußte.

Paris, den 21. Decbr. 1825.

5. Declaration des Generallieutenants Grafen d'Ambrugeac, Pairs von Frankreich.

Ich Unterzeichneter erkläre und bekenne hiermit, daß, als ich mich beim Rückzuge aus Rußland im Jahre 1812 für den Augenblick im Generalstabe des Marschalls Berthier befand, ich in der Nacht, nachdem die Brücken über die Berezina in der Nähe von Studzianka, dem Hauptquartier des Kaisers, geschlagen worden waren, nach Borissow gesendet wurde. Ich hatte Befehle an mehrere commandirende Generale zu überbringen. Ich ritt um drei Uhr Morgens fort. Ungefähr auf halbem Wege traf ich den Generallieutenan: Grafen Claparede mit seiner Division. Ich brachte ihm den Befehl, seinen Marsch zu beschleunigen, um noch vor Tage bei den Brücken anzulangen. In Borissow, bei Anbruch des Tages, fand ich zwei Divisionen vom Marschall Victor im Begriff, nach Studzianka aufzubrechen. Bald darauf marschirte das erste Corps durch die Stadt, und ich übergab dem Marschall Davoust die ihn betreffenden Befehle. Endlich rückte die Division des Generallieutenants Grafen Partouneaux, welche die Arriergarde der Armee bildete, in die Stadt und nahm Besitz davon. Die Infanterie setzte ihre Gewehre auf dem Marktplatze in Pyramiden. Ich begab mich zu dem Generallieutenant und übergab ihm den Befehl, Borissow zu besetzen und die Nacht dort zu bleiben. Er machte die Bemerkung, daß seine Lage in jedem Augenblicke kritischer werde; die Soldaten von seiner Division verließen ihre Fahnen, theils um den Haufen der Nachzügler zu vergrößern, theils um sich in die Häuser zu flüchten, die schon ganz mit Zerstreuten von andern Corps angefüllt waren. Die Bewegungen des Feindes schienen anzudeuten, daß er die Absicht habe, Borissow links zu umgehen.

Ich hatte Befehl, vor Einbruch der Nacht wieder im Hauptquartier zu seyn. Als ich den Grafen Partouneaux verließ, ersuchte er mich, dem Major-General seine Lage zu melden und ihm zu sagen, daß er genöthigt wäre Borissow zu räumen, sobald die Nacht ihm diese Bewegung gestatten würde. Unweit der Stadt theilt sich der Weg, der links führt nach Studzianka, und der rechts, wenn man auf den Höhen bleibt, geht nach dem Schlosse, wo der Kaiser die vorletzte Nacht zugebracht hatte. Kaum war ich in das Thal der Berezina hinabgestiegen, als eine Canonenkugel die Protze von einer

Digitized by Google

Canone zerschlug; ich sahe das Schloß in Flammen, und mehrere russische Bataillons auf den Höhen aufmarschirt. Ich traf bald darauf die letzte Division des ersten Armeecorps, welche, glaub ich, die des Generals Compans war.

Auf dem halben Wege von Studzianka war die polnische Division mit dem Feind in Gefecht, der durch die Moräste hervorkam. Endlich, mit Einbruch der Nacht, kam ich an den Brücken an; ich fand den Marschall Berthier mit dem General Flahaut auf dem rechten Ufer der Berezina. Ich machte Rapport über meine Sendung; der Major-General mißbilligte stark den Entschluß des Generals Partouneaux, Borissow zu räumen, welches, wie er sagte, der Schlüssel der Stellung war, und befahl mir, wieder über die Brücken zurückzureiten und dem Marschall Victor, der Studzianka besetzt hielt, zu sagen, daß er ein Detaschement Cavallerie an den General Partouneaux absenden, und ihm förmlich befehlen sollte, die ganze Nacht in Borissow zu bleiben. Der Marschall ließ, so viel ich mich erinnere, eine Schwadron badischer Husaren abgehen, die aber, da sie kurz vor Studzianka auf den Feind stieß, ohne ihren Auftrag erfüllt zu haben, zurückkam.

Paris, am 20. Decbr. 1825.

Literatur.

Mémoires sur les événemens qui ont précédé la mort de Joachim I., roi des deux Siciles; par Francoeschetti, ex-général, sortant du service de Naples, suivi de la correspondance privée de ce général avec la reine, comtesse de Lipano. Paris et Bruxelles 1826.

Es ist so weit gekommen, daß in dem Gefolge einer verhängnißreichen Zeit nun auch Schalksnarren erscheinen, die die Wißbegierde der Zeitgenossen zu brandschatzen suchen, und sich dabei allerhand künstlicher Masken bedienen, deren Faschheit, gleich der der englischen Banknoten, nur von denjenigen entdeckt werden kann, die in das Geheimniß eingeweiht sind. Diese Kunstgriffe und Speculationen sind Ursache, daß man jede Schrift, die auf die Zeitgeschichte Bezug hat, mit einer Art von Zweifel in die Hand zu nehmen genöthigt ist.

Der Verfasser der obigen Memoiren ist seinem Namen nach bekannt, und seine Nachrichten tragen alle Spuren der Echtheit. Von Geburt ein Corse, kam er, wie er hier erzählt, im Jahre 1806 mit der corsischen Legion als Capitain in neapolitanische Dienste, und stieg dort bis zum Range eines Generals empor. Nach der Catastrophe des Jahres 1815 begleitete er seinen flüchtigen König in das südliche Frankreich, ging von da mit Urlaub in seine Heimath und befand sich eben mit seiner Familie zu Vescovato, als sich bei ihm ein Fremder in ganz ordinärer Kleidung meldete und um Aufnahme bat. Es war Joachim, der Hilfe suchend an seine Thür klopfte.

Der Verfasser nahm ihn so auf, wie man einen unglücklichen Monarchen, dem man sein Glück verdankt, aufzunehmen pflegt. Bei dieser Gelegenheit erzählt ihm Murat über seine versuchte Flucht von Toulon unter andern folgendes: J'avais fait noliser un vaisseau marchand, à bord duquel j'avais embarqué mes équipages et mes aides de camp, auxquels j'avais confié une somme de 200000 francs; je m'embarquais sur un canot pour aller les rejoindre, je n'étais plus qu'à une petite distance du bâtiment, lorsque je l'aperçus virer de bord et s'éloigner; cette manoeuvre (wiederholte er mehrmals mit Heftigkeit) exige une explication de la part de mes aides-de-camp, M. M. Rosetti, Rocca-Romana et Bonafoux (!!!)

Die Mémoires d'un sergent en rétraite, von denen auch schon in diesen Blättern die Rede gewesen ist, werden hier auf eine sehr authentische Weise Lügen gestraft, da der Verfasser den Ex-König nebst seinen drei Begleitern, den Marineofficieren Donnadieu, Langlade und Blancard, bei sich empfangen, und keinen Sergenten dabei bemerkt hat. Die Echtheit der von demselben mitgetheilten Actenstücke erkennt der Verfasser jedoch an, mit der Bemerkung, daß diese Papiere in den Händen der obengenannten Adjutanten des Königs geblieben sind.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 513.

Sonnabend, den 22sten April 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 7. April.

Bar. v. Reißwitz, Pr. Lt. von der Garde Artill. Brig., als Capt. und Comp. Chef zur 3. Artill. Brig. vers.

v. Linger I., Pr. Lt von vers., zum Capt. und Comp. Chef.

Bär, v. Scholten, Sec. Lts. von derselb., zu Pr. Lts.

Lindner, Pr. Lt. von der 1. Artill. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Riemann, Sec. Lt. von vers., zum Pr. Lt.

v. Gallwitz, überz. Sec. Lt von vers., einrang.

v. d. Gablenz, Port. Fähnr. von der 2. Artill. Brig., zur 6. vers.

Stade, Schulze, Pr. Lts. von der 4. Art. Brig., zu Capts. und Comp. Chefs.

Kühne I., v. Hamm, Sec. Lts von derselb., zu Pr. Lts.

Dammeier, Sprinck, überz. Sec. Lts. von vers., einrang.

Opitz, überz. Sec. Lt. von der 6. Art. Brig., einr.

Ritz, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., zur 8. vers.

Krause, v. Westernhagen, überz. Sec. Lts. von vers., einrang.

Kämper, Lindenbaum, Port. Fähnr. von vers., zu überz. Sec. Lts.

v. Corvin-Wiersbitzki, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig., als aggr. zur 6. vers.

Jöckemeyer, überz. Sec. Lt. von derf., einrang.

Hamann, Zeugschreiber in Jülich, zum Zeuglieut. in Coblenz.

Nitz, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., und

Süren, Sec. Lt. von der 2. Art. Brig., tauschen.

Den 9. April.

Fritsch, Dr. in Paderborn, zum Bat. Arzt des 3. Bat. 15. Ldw. Regts.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 7. April.

v. Falckenhayn, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilversorgung und Pension.

Digitized by Google

Berichtigungen.

In No. 511, Seite 3418, 2te Spalte, Schmude, Sec. Lt., muß heißen: v. Schmude.

Ebend. Bonsac, Capt. vom 2. Bat. 1. Regts., muß heißen: vom 1. Bat. 2. Regts.

Seite 3419, 1ste Spalte, Frhr. v. Blomberg, Pr. Lt., ins 28. Inf. Regt. vers., muß heißen: als Capt.

2te Spalte, v. Möller: fehlt Major.

In No. 512, Seite 3421, 1ste Spalte, v. Rosenberg-Graczinski, muß heißen: v. Rosenberg-Gruszinski.

Ebend. v. Bornstedt, nicht beim Garde Schützen-, sondern beim Garde Jägerbat.

Seite 3422, 1ste Spalte, muß es statt v. Plessen II. heißen: v. Plessen II.

Zur Rangliste:

Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt.

Ob. Lt. u. Comm. v. Esebeck.

Maj. v. Maltitz.
" v. Rauch.
Cap. v. Rohr.
" v. Bonin.
" v. Platen.
" v. Helmrich.
" v. Könneritz.
" Ristow.
" Bahr.
" v. Stutterheim.
P. L. Hoffmanns.
" v. Notz.
" Diederichs.
" Fritsch.
" Hohnhorst.
" Kubitzki.
" Schmidt II.
" Fiedler.
S. L. Puschmann.
" v. Wedell.
" v. Seyffertitz.
" v. d. Gröben.
" Labes.
" v. Bünau.
" Fahland.
" v. Goldacker.
" Ohly.

S. L. Dahlenburg.
" v. Hilgers.
" v. Ledebur I.
" Frhr. v. Puttlitz I.
" v. Keltsch I.
" v. Barby.
" Johannes.
" v. Sternfeld.
" Lehe II.
" v. Ledebur II.
" Gr. Thürheim.
" v. Schanderhasy.
" v. d. Busche-Ippenburg.
" v. Haase.
" v. Glyschinski.
" v. Gontard.
" v. Gordon.
" Gr. Monts.
" v. Böhn.
" Frhr. v. Buttlar.
" v. Keltsch II.
" v. Liebermann.
" v. Rieben.
" Frh. v. Puttlitz II.
" Hering.

Commandeurs der Garde-Landwehr-Stämme:

Major v. Hugo (Hamm.)
" v. Alvensleben (Magdeburg.)
" v. Borcke (Coblenz.)
" Frhr. v. Veltheim (Berlin.)
Major v. Ramin (Stettin.)
" v. Sack (Lissa.)
" Menkhoff (Düsseldorf.)
" Johannes (Königsberg.)
" Frhr. v. Bode (Conitz.)
" v. Schlieben (Breslau.)
" Kühle (Görlitz.)
" v. Buddenbrock (Cottbuß.)

Literatur.

Mémoires sur les événemens qui ont précédé la mort de Joachim I., roi des deux Siciles; par Franceschetti, ex-général, sortant du service de Naples, suivi de la correspondance privée de ce général avec la reine, comtesse de Lipano. Paris et Bruxelles 1826.

(Schluß.)

Murats Anwesenheit zu Vescovato erregte die Aufmerksamkeit der Behörden; er wußte sie jedoch zu beruhigen, erhielt aber die Einladung, die Insel baldigst zu verlassen. Sein verlängerter Aufenthalt verursachte indeß zuletzt doch eine Gährung in den Gemüthern, welche der Verf. der englischen Parthei zuzuschreiben geneigt ist. Murat hatte sich, von dem Verf. begleitet, nach Ajaccio begeben, um von dort seine Einschiffung zu betreiben. Der sogenannte Duc de Padoue (Arrighi) ließ den letztern holen, und suchte ihn, in Beisein mehrerer Familienglieder und unter vielen Vorwürfen über das Benehmen des gewesenen Monarchen, zu einer schnellen Abreise, ohne die Stadt zu berühren, zu bewegen. Dabei befand sich ein Herr Ramolino, den Napoleon sein Haus in Ajaccio und alle Familienbesitzungen geschenkt hatte, der drei Monat früher in Neapel gewesen war, und dort den Orden beider Sicilien nebst einer Decoration desselben in Brillanten, desgleichen ein Geschenk von 40,000 Franken erhalten hatte, et c'est lui qui ose le menacer de mort, s'il se présente devant la porte de la maison paternelle de la famille de Napoléon.

Am 28. September kam der sonst schon bekannte Herr Macirone in Ajaccio an, und brachte Murat die Erlaubniß, in den östreichischen Staaten zu residiren, welches derselbe verweigerte, weil ihm die beigefügten Bedingungen nicht genehm schienen. An eben diesem Tage gegen Mitternacht ging Murat mit sechs Fahrzeugen unter Segel.

Die neapolitanische Policei wird in einer Note beschuldigt, den Ex-König gewissermaßen zu den Schritten verleitet zu haben, die ihn dem Tode entgegen führten, und es wird auch noch in Neapel geglaubt, daß die hier genannten Brüder Carabelli die Werkzeuge

Digitized by Google

dieser Intrigue gewesen, und der ältere davon zur Belohnung Generalconsul in Mailand geworden ist; allein es ist auch nicht zu verkennen, daß Murat von einem furchtbaren, fast tragischen, Geschick ergriffen, demselben blindlings folgend, zum Theil wider seinen Willen, oft gegen eine bessere Ueberzeugung, in den Abgrund geschleudert wurde.

Windstöße zerstreuten die Flotille; eine Corvette machte sich im Angesicht der neapolitanischen Küste aus dem Staube. Murat schien gebeugt, des Verf. Zureden machte Eindruck, er faßte den Entschluß, nach Triest zu segeln, und die Anerbietungen des östreichischen Hofes anzunehmen. Da erklärte der Capitain Barbara, eine so lange Fahrt sey unmöglich, ohne zuvor Wasser und Lebensmittel einzunehmen, und erbot sich deshalb selbst bei Pizzo ans Land zu gehen. Er verlangte aber zu diesem Behufe die Pässe zu haben, welche Murat von den alliirten Mächten erhalten hatte, weil schon zwei Officiere, die ans Land gesetzt worden waren, zurückgehalten wurden, und weigerte sich ohne dieselben zu landen. Zornig über diesen Widerstand rief der König aus: On refuse de m'obéir; puisque la nécessité me force à prendre terre, je débarquerai moi-même, vous serez à mon côté (zu dem Verf.): ma mémoire ne peut pas être oubliée dans le royaume de Naples; j'ai fait du bien à ses habitans, ils ne refuseront pas de me sécourir. So fiel er seinem Schicksale anheim.

Die Umstände der Landung, Gefangennehmung und der Hinrichtung des gekrönten Abentheurers werden hier mit vieler Genauigkeit, und zwar in manchen Stücken ziemlich abweichend von dem, was man bis jetzt weiß, erzählt. Der König kam z. B. nicht an den Strand zurück, als er sahe, daß die Sache unglücklich ablief. Er hatte den Wink erhalten, Pizzo zu verlassen, wo er von Feinden umringt sey, und sich nach Monteleone zu begeben, wurde aber unterwegs von den Bauern ereilt, und mußte sich nach einem kurzen Gefecht ergeben. Der Verf. fiel verwundet ebenfalls in die Hände des durch diesen Auftritt bekannt gewordenen Trenta Capilli.

Murat empfing den Tod am 13. Octbr. um vier Uhr Abends in dem Fort von Pizzo, indem er, nach der Erzählung des Verf., die Augen auf ein Petschaft mit dem Kopfe seiner Gemahlin geheftet hatte, welches er in der rechten Hand hielt.

Der Verf. wurde nebst mehrern seiner Unglücksgefährten später begnadigt, hatte aber noch mancherlei Schicksale auszustehen, womit er den Rest des Buches angefüllt hat, so wie mit seinen Reclamationen an Murats hinterlassene Wittwe, die für wenig Leser Interesse haben werden.

Nachrichten
in Bezug auf den Krieg der englisch-ostindischen Compagnie mit den Burmanen.

Es ist schon einigemal in diesen Blättern die Rede von dem Kriege gewesen, den die Engländer jetzt in Ostindien führen. In der Voraussetzung, daß es nicht ohne Interesse seyn dürfte, etwas Näheres über die Art der Kriegführung selbst zu erfahren, folgen hier die neusten Berichte über zwei vorgefallene Gefechte, woraus sich vielleicht der innere Zustand der burmanischen Armee näher beurtheilen läßt.

1. Bericht des Lieutenants Neufville an den Capitain Martin, Brigademajor in Assam, aus Now Dhiing Mokh, vom 9. Mai 1825.

..... Ich hatte die sichere Nachricht erhalten, daß das feindliche Corps, welches kürzlich von Mogaum gekommen ist, ein sechszig Mann starkes Detaschement, mit drei Häuptern zu Pferde, vorgeschoben habe, in der Absicht, bei einem Dorfe am Dhiing, in einer Entfernung von 25 Meilen, Verschanzungen aufzuwerfen. Da dieser Posten von meiner Station aus zugängig war, so schien es mir von Wichtigkeit, den Feind von da zu vertreiben. In dieser Absicht schiffte ich mich den 7. Nachmittags mit dem Fähndrich Bogle und der Hälfte meines Detaschements in Canots ein, und rechnete durch Hilfe einer Nachtfahrt am andern Morgen früh an Ort und Stelle zu seyn. Dieser Plan gelang vollkommen. Ich landete mit Tages Anbruch etwa eine halbe Meile unterhalb des Platzes, und gelangte durch einen Umweg um die Jungles*) ein wenig vor 5 Uhr in die burmanischen Quartiere.

Auf den ersten Angriff flohen die Feinde in der größten Verwirrung, und wurden, so weit es das Terrain gestattete, verfolgt. Da sie aber ihre Waffen, und alles, was sie auf der Flucht hindern konnte, selbst ihre Kleider, wegwarfen, so waren sie bald außer Bereich, und wir mußten das Nachsetzen einstellen.

Sie verloren acht bis zehn Todte, und aus der Präcision unsers Feuers schließe ich, daß auch eine Menge verwundet worden. Der Vornehmste der drei Häupter, Leh Daungh Pah, welcher von den bei mir befindlichen Burmanen erkannt wurde, entkam mit genauer Noth, indem er eine Zeit lang dicht vor unsern Bajonetten war.

Von unsrer Seite ist nur ein Sipay durch einen Punjah (Wurfspieß?) verwundet worden.

*) Scheinen bruchige Gegenden zu seyn.

Digitized by Google

Die Häupter des Dorfes nahm ich als Gefangene mit, um zur Sicherheit für die zahlreichen assameſiſchen Gefangenen zu dienen, die ſie in ihren Jungles eingeſperrt halten . . . . .

Von den drei eben angekommenen Häuptern habe ich einen Brief erhalten, in ihrem gewöhnlichen wortreichen Styl geſchrieben, der mit dem Verlangen ſchließt, daß ich nach Rungpure zurückkehren, und dann mit allen Truppen Aſſam räumen möchte. Darauf habe ich ihnen folgendes geantwortet:

Ich habe Eure Mittheilung erhalten. Wenn Ihr wünſcht, meine Freunde, daß wir das Land Aſſam verlaſſrn möchten, ſo thätet Ihr am beßten, uns daraus zu vertreiben.

2. Bericht von demſelben an denſelben, aus Wokynet, am Now Dhiing, 15. Juni 1825.

. . . . Da das Wetter am 4. dieſes wieder günſtig zu werden ſchien, und nach meinen Nachrichten der Feind keine Veränderung in ſeiner Stellung vorgenommen hatte, ſo traf ich Anſtalt gegen denſelben zu marſchiren. Ich ließ daher zwei Canonenböte mit der nöthigen Bemannung, und die erforderliche Anzahl von Unterofficiers unter einem Subadar zur Deckung des Uebergangs über den Dhiing zurück, und ſchiffte die übrigen auf überdeckten Canots und Flöſſen ein.

Den 5. mit Tages Anbruch begannen wir unſre Fahrt auf dem Now Dhiing. Die Schwierigkeiten der Schiffahrt waren größer, als ich Anfangs geglaubt hatte, und wir erreichten erſt am 8. Abends das große verlaſſene Dorf Leyung.

Hier mußten wir die Canonenböte und Gudwanies verlaſſen, und nachdem wir die Canots mit großer Mühe, wobei alles Hand anlegen mußte, über die ſteilen Fälle gezogen hatten, gelangten wir am 9. an einen Punkt, auf der Höhe von Dupha Gaum, welches, wie ich nun fand, drei bis vier Meilen landeinwärts, auf dem rechten Ufer, lag.

In der Nähe von Dupha ſtießen wir auf den Feind, der ein Pfahlwerk von bedeutender Feſtigkeit beſetzt hielt, und bei unſerm Erſcheinen eiligſt Anſtalten zur Vertheidigung traf.

Er war jedoch nicht im Stande, gegen den ſchnellen und tapfern Angriff des Lieutenants Kerr lange Widerſtand zu leiſten, beſonders als derſelbe durch ſeine Feuerlinie die Gräben beſtrich, worin die vorzüglichſte Stärke des Werks beſtand. Der Feind mußte ſie verlaſſen, und entfloh durch das der Face entgegenſtehende Thor. Sein Verluſt war nur gering, da er durch die Barrieren ſeines eignen Werks gegen unſer Feuer gedeckt war. Dieſe hatten eine Höhe von vierzehn Fuß, und waren mit doppelten und dreifachen Reihen ſpaniſcher Reiter beſetzt; wir konnten nicht anders hineinkommen als durch den Eingang, von welchem uns zwei lange Façen trennten, ſo daß wir ohne Cavallerie keine Hoffnung hatten, ſie zu erreichen. Auch verſchwanden ſie bald in den Jungles.

Der Feind hatte ſich nun bei Biſa Gaum concentrirt. Ich beſchloß ihn dort anzugreifen, und da die dortigen Verſchanzungen ſehr ſtark ſeyn ſollten, ſo wollte ich ſie durch einen nächtlichen Ueberfall wegnehmen, welches mir den Vortheil gewährte, ſeine Aufmerkſamkeit durch eine Diverſion zu theilen.

In dieſer Abſicht ſetzten wir uns den 11. Nachmittags in Marſch, und rechneten, etwa um 2 Uhr Morgens den Poſten zu erreichen. Als wir noch eine Viertelmeile davon waren, ſahen wir den Feind auf einem offenen Terrain, am Fuße der erſten Verpfählung, in Linie aufmarſchirt, mit etwas Cavallerie rechts, und uns entgegenrücken. Darauf debouſchirten wir aus den Jungles, und marſchirten auf. Kaum war dieſe Bewegung vollendet, und der Angriff ſollte beginnen, als der Feind wieder abſchwenkte, und ſchnell den Rückzug nach dem Pfahlwerk antrat. Wir folgten ihm ſo geſchwind, als die Beibehaltung der Ordnung und die Unebenheit des Bodens es zuließ.

Als wir die erſte Verpfählung erreicht hatten, fand es ſich, daß ſie ſich, ohne aufzuhalten, bereits in die zweite zurückgezogen hatten, und ſo verließen ſie fünf vor uns liegende ſehr ſtarke Werke, ohne auch nur ein einziges Mal Halt zu machen. Es fiel von unſrer Seite kein Schuß; alles wurde mit dem Bajonett abgethan. Als ſie die letzte Verpfählung verlaſſen hatten, begaben ſie ſich auf eine übereilte Flucht, und darin ſind ſie uns ſo ſehr überlegen, daß ich nicht einmal den Verſuch machte, die Mannſchaft durch eine unnöthige und erfolgloſe Verfolgung zu ermüden.

Früh am folgenden Morgen ſendete ich den Fähnrich Bogle mit 80 Mann ab, ſie bis zu dem nächſten Paſſe, bei den Dörfern Ninsko und Keſſon, etwa 8 Meilen, zurückzudrängen, theils um ſie vollends in Verwirrung zu bringen, theils die Entweichung der aſſameſiſchen Gefangenen zu begünſtigen. Es wurde mit vielem Geſchick ausgeführt, und mehrere Hunderte dieſer Unglücklichen erlangten dadurch ihre Freiheit. Von der Höhe des erſten Paſſes ſahe man den Feind den zweiten räumen, und aus der Menge vergoldeter Tſchattah's, (Dolche?) ſilberner Degen und andrer Diſtinctionszeichen, die auf der Straße lagen, ſchloß ich, daß ſie auf ihrer Flucht von einem paniſchen Schrecken beflügelt wurden. (Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 514.

Sonnabend, den 29sten April 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. April.

Gerhard, Pr. Lt. vorher im 2. Inf. Rgt., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. zu tragen.

Den 12. April.

v. Branconi, v. Wedell, Unteroff. vom 1. Garde Rgt., zu Port. Fähnr.

v. Bockum, Capt. von Kaiser Franz Gren., zum Major und etatsm. Stabsofficier.

v. Frankenberg, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Sell, Sec Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Witzleben, Unteroff. von demſelb., zum Port. Fähnr.

v. Müller II, aggr. Sec. Lt. von demſ., einr.

Borck, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.

de la Vigne, Port. Fähnr. vom 15. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Süren, Port. Fähnr. vom 16. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Neumann, Pr. Lt. vom 23. Infant. Regt., zum Platzmaj. in Neiſſe, und ſcheidet aus dem Regt.

Roſt, Unteroff. vom 25. Infant. Regt., zum Port. Fähnr.

Mayer, Unteroff. vom 29. Inf. Regt., desgl.

v. Bornſtedt, Port. Fähnr. vom 30. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Brandt, Unteroff. v. demſ., zum Port. Fähnr.

Schnelle, Port. Fähnr. vom 36. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.

v. Arnim, Unteroff. vom 1. Garde Ul. (Landw.) Regt, als Port. Fähnr. zum 8. Inf. Rgt. verſ.

v. Thümen, Unteroff. v. demſ., zum Port. Fähnr.

v. Rembowski, Port. Fähnr. vom Garde Drag. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Meyer, Port. Fähnr. vom 4. Cür. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Graf Bocholz, überz. Sec. Lt. von demſ., über den Etat einrang.

Plettenberg, Port. Fähnr. vom 8. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Kehler, Port. Fähnr. vom 9. Huſ. Regt., zum Sec. Lt.

v. Zittwitz, Unteroff. vom 5. Ul. Rgt., zum Port. Fähnr.

v. Carové, aggr. Sec. Lt. vom 7. Ul. Regt., als aggreg. zum 5. Ul. Regt. verſ.

Bei der Landwehr:

Böller, Sec. Lt. vom 2. Bat 13. Regmts., zum Pr. Lt.

Gellern, Mooyer, Wehrm. vom 1. Bat. 15. Regts., zu Sec. Lts.

Digitized by Google

Cramer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. Regts., beim 3. Bat. 15. Regts. als disp. bestätigt.
v. Brandenstein, Capt. vom 1. Bat. 17. Regts., ins 2. Bat. d. Regts. als Führer des 2ten Aufgebots einrang.
Struben, Unteroff. vom 3. Bat. d. Regts., zum Sec. Lt.
Brockhoff, Pr. Lt. vom 2. comb. Res. Landw. Regt., ins 1. Bat. 17. Regts. einrang.
Raabe, Unteroff.,
Kieselbach, v. Griesheim, v. Scheel, v. Boguslawski, v. Bülow, Wehrm. vom 1. Bat. 20. Regts, zu Sec. Lts.

Den 15. April.

Reichel, Capt. von der 1. Ing. Insp., geht zum Fortif. Dienst über.
Graf Bethusi, Sec. Lt. von dersf., zur Dienstleist. als Adjut. bei der Gen. Insp. commandirt.
Sauerland, inact. Bat. Arzt, zum Bat. Arzt beim 3. Bat. 32. Ldw. Regts.

Den 18. April.

Herzog v. Wellington, Feldmarschall, zum Chef des 28. Inf. Regts.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 12. April.

v. Jeromski, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt.,
v. d. Gablenz, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt.,
Pütz, Port. Fähnr. vom 36. Inf. Regt., scheiden aus.
Löwe, Pr. Lt. von der 3. Jägerabth., als Capt. mit der Armeeunif. und Aussicht auf Civilvers.
v. Frantzius, Sec. Lt. vom 1. Huf. Regt., scheidet aus.
v. Frese, Sec. Lt. vom 11. Huf. Regt., mit der Armeeunif. und Pension.
v. Sanden, Major von der 9. Inv. Comp., mit Pension.

Bei der Landwehr:

Tietz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Regts.
Promnitz, Schlegel, Jermann, Pr. Lt. vom 3. Bat. 4. Regts, letzterer mit der Armeeunif.
Martins, Schlenther, Sec. Lts. vom 1. Bat. 6. Regts.
v. d. Marwitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts.
Gierscher, Pr. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts.
Langer, Pr. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., mit der Armeeuniform.
Baumgarten, Bezirksfeldw. von demf., mit dem Char. als Sec. Lt.
Martini, Lieboron, Sec. Lts. vom 1. Bat. 12. Regts.
Eckardt, Walther, disp. Sec. Lts. vom 2. Bat. d. Regts.
Broschard, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Regts.
Leyers, disp. Sec. Lt. von demf.
Kurlbaum I., Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts.
Lapostolle, disp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. Rgts.
v. Cotzhausen, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts.
v. Bienkowski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. Rgts.
Frhr. v. Knobelsdorff, Capt. vom 3. Bat. dies. Regts.
Fiebig, Capt. vom 1. Bat. 20. Regts., mit der Armeeuniform.
Offelsmeyer, Pr. Lt. von demf., desgl.
v. Below, Capt. vom 2. Bat. 21. Regts.
v. Montbach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts.
Reppenhagen, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts.
Crachi, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Regts.
Klein, Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts.
Jagenberg, Sec. Lt. vom Landw. Bat. 35. Inf. Regts.

Den 16. April.

Wiemans Dr. und Rgts. Arzt vom 1. Cür. Rgt., mit Pension.

Durch die Fürsorge des Königlichen Finanz-Ministerii haben in den letztern Jahren im Steuerwesen folgende Versorgungen von Militairpersonen statt gefunden:

	1823.	1824.	1825.
Officiere	16	12	9
Versorgungsberechtigte Inval.	64	49	44
Individuen aus Garn. Comp.	20	34	14
Unteroff. des stehenden Heeres nach neunjähriger Dienstzeit	122	101	126
	222	296	193

711

Digitized by Google

Nachrichten
in Bezug auf den Krieg der englisch-ostindischen Compagnie mit den Burmanen.
(Schluß.)

Waffenstillstand mit den Burmanen, abgeschlossen am 17. Septbr. 1825.

Da der Brigade-General, Sir Archibald Campbell ꝛc., commandirender General der brittischen Truppen im Königreich Ava ꝛc., den Oberstlieutenant Tidy, Generaladjutanten, und den Lieutenant Smith von der Königl. Marine, Befehlshaber der leichten Division, ermächtigt hat, mit der burmanischen Armee einen Waffenstillstand in der Absicht abzuschließen, Frieden und Freundschaft zwischen der brittischen Regierung und der Regierung S. M. des Königs von Ava wiederherzustellen; so traten diese Officiere am 17. Septbr. mit dem Attawuhn, Muhndschih Mähá Monla Radschah, und dem Wuhndock*), Mähá Sirih Sinkihgah, welche von dem ersten Minister des Königs, Sahdo Mondschih Muhá Mengon, dazu beauftragt waren, zusammen, und kamen über die folgenden Artikel überein, welche von beiden Theilen unterzeichnet und gegenseitig ausgewechselt wurden:

1) Von heute bis zum 17. October incl. sollen die Feindseligkeiten zwischen der brittischen und burmanischen Armee aufhören.

2) Der erste Minister des Königs, Sahdo Mondschih Muhá Mengon, welcher zu diesem Endzwecke von S. M. volle Macht und Gewalt hat, wird mit den von ihrer Regierung dazu bestimmten brittischen Behörden in dem Dorfe Nenbonzick, das auf halbem Wege zwischen beiden Armeen liegt, am 2. October zusammenkommen, um über die Wiederherstellung des Friedens zwischen den Unterthanen beider Länder zu unterhandeln.

3) Zwischen beiden Armeen wird eine Demarkationslinie gezogen, die bei Comma, am westlichen Ufer des Irrawaddy, anfängt, und über das Dorf Nenbonzick und längs der Straße von diesem Dorfe bis Tonghu fortläuft.

Beide Theile machen sich wechselseitig verbindlich, die Ueberschreitung dieser Linie durch ihre Truppen und Anhänger zu verhindern, und geben gegenseitig die Versicherung, daß alle Partheien und Detaschements zurückgerufen werden sollen.

Von Seiten des Commando's der brittischen Truppen wird ferner nachgegeben, daß dieser Waffenstillstand von den verschiedenen brittischen Armeen auf den Gränzen des Landes beobachtet werden soll, welche, ohne eine Bewegung vorwärts zu machen, bis zum 18. October, wo dieser Waffenstillstand aufhört, Halt machen. Die burmanischen Behörden machen sich ihrer Seits zur Beobachtung dieses Artikels anheischig.

4) Zwei Officiere von jeder Armee werden sich am 23. d. in das Dorf Nenbonzick begeben, um einen Lagerplatz für die resp. Chefs und ihr Gefolge auszusuchen, und jede nöthige Vorkehrung für die Zusammenkunft der erwähnten hohen Bevollmächtigten zu treffen.

5) Da ein erster Minister des Königs von Ava sich nie in Bewegung setzt, ohne von 500 Mann mit Flinten und 500 mit Schwerdtern begleitet zu seyn, so wird der brittische Commandeur von einer gleichen Anzahl umgeben seyn, wenn er es nöthig findet. Miady, den 17. Septbr. 1825.

*) Attawuhns sind geheime Räthe, und Wuhndocks sind die den Maywuhns oder Vicekönigen beigegebenen Beamten. S. Die Burmanen, oder Nachrichten über ihre Geschichte, Religion, Sitten, Gebräuche und die Ursachen des gegenwärtigen Kriegs. (Berlin bei Mittler) S. 73.

Literatur.

Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne etc., par le général Pelet. Tome 3me. Paris 1825.

Die beiden ersten Theile dieses Werks sind bereits in No. 442 des Militair-Wochenblattes angezeigt worden. Der gegenwärtige dritte Theil enthält in elf Capiteln zuerst die Vorfälle in Polen, Tyrol und Italien, seit Anfang des Feldzugs, und dann die Ereignisse um Wien bis zum 31. Mai, nebst der dazu gehörigen officiellen Correspondenz des Kaisers Napoleon. Als besondere Abhandlungen sind beigefügt: Strategische Uebersicht von Polen, desgleichen von Tyrol, und von Italien, und endlich über das Verhältniß zwischen Napoleon ued dem Hofe von Rom, so wie der französischen Geistlichkeit.

Das erste Capitel ist politischen Inhalts; la coalition tente de soulever le nord de l'Allemagne contre la France, en avril et mai. Es ist hier besonders von Schills Unternehmung, so wie von den Vorfällen zu Cassel die Rede, wovon der Verfasser nicht hinreichend unterrichtet ist. Dies und die Vorliebe für Napoleon und dessen System verursachen, daß er in seinen politischen Conjecturen und Schlüssen nicht ganz glücklich ist, wie schon die Ueberschrift dieses Capitels zeigt. Hier nur einige Belege dazu: (S. 7.) La sainte alliance remonte au commencement de la guerre de la révolution, ou du moins à la fondation de l'empire. (Der Verf. ist darüber

Digitized by Google

mit sich selbst nicht ganz im Klaren) .... S'interposant au milieu des nations et des souverains, envahissant les droits des unes et des autres, elle (l'oligarchie) semble préparer le plus monstrueux des gouvernemens, celui d'une domination oligarchique avec des fantômes de monarchie. (Ein Wiederhall von napoleonischen Phrasen) .... On ignore (S. 9.) et nous devons prouver que, toujours attachée à la coalition, elle (la cour de Rome) formait en 1809 l'anneau qui liait les soulèvemens de l'Allemagne et du Tyrol, ainsi que l'agression de l'Autriche, aux débarquements des Anglais dans la méditerranée et aux bandes de la Calabre. Doch genug von den politischen Träumen des Verfs., wobei der Tugendbund, wie man leicht denken kann, auch nicht vergessen ist.

Im zweiten Capitel spricht er von dem Kriege in Polen, nachdem er sich im Eingange desselben noch einmal in die Politik verirrt hat. Les intrigues de l'oligarchie secondées par les frimats et partant de défections, ont fait succomber l'armée française (en 1812). Mais cette guerre recommencera un jour sous les auspices de l'Angleterre. Es ist hier bloß von den ersten Momenten des Feldzugs in Polen die Rede, von der Besetzung der Hauptstadt durch die Oestreicher, und von der Affaire im Brückenkopfe von Gora oder Gura. Der Verf. scheint nicht viel Data in Händen gehabt zu haben. Die hierzu gehörige strategische Beschreibung des Landes in der ersten Note läßt viel zu wünschen übrig.

Das dritte Capitel enthält die Ereignisse in Tyrol bis Ende Mai, und das vierte, fünfte und sechste den Feldzug des Erzherzogs Johann in Italien bis zu dessen Rückzug nach den östreichischen Provinzen. Der Verf. scheint, was Tyrol betrifft, nicht alle Quellen gekannt und gehörig benutzt zu haben. Ueber die Lage von Italien schreibt er eine Menge in St. Helena gesagte Dinge auf Treu und Glauben nach, die bei der bekannten Mobilität ihres Urhebers vielleicht nicht überall dieselbe Glaubwürdigkeit finden dürften. Uebrigens ist der Krieg in Italien mit einer großen Vollständigkeit vorgetragen, indem die Nachrichten von Stutterheim und Hormayr mit den französischen Berichten bereichert sind. Da der Verf. von den Schlachten keine Pläne giebt, so vermißt man bei der Beschreibung von Sacile eine klare und vollständige Darstellung des Terrains in taktischer sowohl als strategischer Hinsicht. Der Vicekönig hatte den Fehler begangen, sich längs seiner Operationslinie aufzustellen und deshalb war es in der Ordnung, daß die Oestreicher alle ihre Angriffe auf dessen linken Flügel richteten, um ihm den Rückzug zu nehmen, ob es gleich nicht mit dem gehörigen Nachdruck ausgeführt wurde.

Der Verf. beschreibt, bevor er zu der Schlacht von Aspern übergeht, den Marsch des Vicekönigs nach Wien, und die Vorfälle, welche ihn begleiteten; der Sturm der Forts von Malborghetto und Predil findet sich hier von französischer Seite zum ersten Male dargestellt. Die topographische Beschreibung von Tyrol hätte vielleicht, bei den vorhandenen mannichfaltigen Quellen, etwas weniger generell seyn können, besonders da der Verf. in der musterhaften Beschreibung des Kriegstheaters im obern Italien (vierte Note) den Beweis abgelegt hat, daß ihm die Erfordernisse einer solchen strategischen Betrachtung des Terrains wohl bekannt sind, wiewohl er sich eigentlich mehr auf den östlichen Theil der Lombardie und die Terra Ferma beschränkt.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 515.

Sonnabend, den 6ten Mai 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 19. April.

v. Thiele I., Generalmajor, erhält die Erlaubniß, den von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annenorden 1ster Classe in Diamanten zu tragen.

v. Gerlach, Major vom Generalstabe, desgl. den St. Annenorden 2ter Classe.

Den 21. April.

v. Stetten, Major, früher in der ehem. 2. Warschauer Füs. Brig., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

Den 23. April.

v. Frieben, Sec. Lt. vom 32. Infant. Regt., als überz. zum 11. Inf. Regt. vers.

Den 24. April.

Graf Waldersee, Pr. Lt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Capt. und Comp. Chef.

v. Gayl, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Nickisch, v. Röder, aggr. Sec. Lts. von dems., einrang.

Quirling, Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Pr. Lt.

v. Bülow II., v. Wolicki, aggr. Sec. Lts. von dems., einrang.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 19. April.

Albrand, inact. Sec. Lt.

Den 20. April.

Hadamczick, Pr. Lt. vom 2. Bat. 23. Ldw. Rgts., mit Pension.

Den 22. April.

v. Leutsch, Rittmstr. von der 4. Grenz Gendarm. Section, als Major mit der Armeeuniform und Pension.

Literatur.

Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne etc., par le général Pelet. Tome 3me. Paris 1826. (Schluß.)

Die Beschreibung der Schlacht von Aspern im 9ten und 10ten Capitel ist nicht fehler- und nicht vorurtheilsfrei. Der Verf. ist zu sehr für eine Sache eingenommen, um unpartheiisch zu erzählen. Er hat nicht mit Genauigkeit gelesen, was er anführt, oder unrichtig excerpirt. Der österreichische General Vacquant z. B. ist in der Nacht vom 21. Mai im Besitz des größten Theils von Aspern geblieben, und die Franzosen hatten nur die oberste

Digitized by Google

Reihe Häuser inne. Der Verf. will behaupten, daß der gedachte General nur den Kirchhof behalten habe, der außerhalb dieses Städtchens liegt. Eben so soll zwischen den beiden Dörfern am ersten Tage nur Cavallerie gestanden haben, während gleich zu Anfange der Schlacht gegen Eßling hin eine lange Linie Infanterie sichtbar war. Die Uhr des Verfs. scheint auch nicht richtig gegangen, oder nicht richtig beobachtet worden zu seyn. Es war am ersten Tage wohl beinahe vier Uhr, als die Schlacht begann, und am andern Morgen fing das Gefecht mit grauendem Tage, also etwa halb vier Uhr, an, aber nicht vor zwei Uhr. Daß die französische Cavallerie am 22sten früh bis Breitenlee vorgedrungen gewesen, und ein Lieutenant vom 23sten Chasseursregimente gar in diesem Dorfe gefangen worden seyn soll, ist ganz inexact. Nicht einmal bis in die Nähe dieses Dorfes, d. h. bis auf 2000 Schritt sind sie gekommen. Nach der Erzählung des Verf. machte die Colonne, die in das Centrum der Oestreicher eingedrungen war, Halt, als die Nachricht von dem Zerreißen der Brücke ankam, um neue Befehle abzuwarten. Die Lage dieser Colonne aber erlaubte schon an sich selbst keinen Stillstand, und dann stimmen auch alle östreichischen Berichte darin überein, daß sie, als sie aufhörte vorzudringen, sogleich den Rückweg antrat. Den französischen Verlust giebt der Verf. auf 2000 Todte und 4000 Verwundete an, den der Oestreicher auf 4000 Todte, 16000 Verwundete, und meint, beide Theile würden hier wohl nicht aufrichtig gewesen seyn. Die Oestreicher haben ihren Verlust, der Wahrheit gemäß, zu 4000 Todten, 18000 Verwundeten angegeben; die französischen Bülletins sprechen von 1500 Todten und 3000 Verwundeten, allein es wurden auf dem Schlachtfelde 6000 schwer Verwundete gefunden, und 27000 sollen nach Wien und Gegend gebracht worden seyn. Hierbei sind die Todten nicht mitgerechnet.

Die dritte Note über den heil. Stuhl hat keine andre Absicht als Napoleons Betragen gegen den römischen Hof und die Geistlichkeit zu rechtfertigen.

Ereignisse in Griechenland seit dem Anfange des Jahres 1824.

Die Begebenheiten des Kampfes in Griechenland bis zum Ende des Feldzugs von 1823 sind aus den in diesen Blättern enthaltenen Anzeigen früherer Werke, und besonders der ersten beiden Theile der „Histoire des évènemens de la Grèce, par C. D. Raffenel," bereits bekannt. Die vor Kurzem erschienene „Histoire de la Révolution actuelle de la Grèce etc. par Edward Blaquières, Paris et Leipzig chez Bossange, frères, 1825," welche bis zu dem Ende des Jahres 1824 reicht, so wie der dritte Theil des eben genannten Raffenelschen Werks, sind der nachstehenden Erzählung zum Grunde gelegt, welche die Ereignisse in Griechenland seit dem Anfange des Jahres 1824 im Zusammenhange darstellt. —

Im Gefühle seines Sinkens, aber der aus seiner Lage hervorgehenden Nothwendigkeit gehorchend, war der Divan bemüht, unter dem größtmöglichsten Schaugepränge furchtbare Anstalten zum vierten Feldzuge zu treffen. Dem Trugbilde ottomanischer Uebermacht, das vor den Augen der Insurgenten schon längst verschwunden war, begann, auch in der Meinung der übrigen Völker, die entgegengesetzte Ansicht zu folgen. In einer kühnen Proclamation hatte der griechische Senat 128000 Streiter angekündigt, von welchen 40000 die Waffen nie ablegten. Drohungen solcher Art mußten von türkischer Seite um jeden Preis gelähmt, es mußte Alles daran gesetzt werden, um aus einer Lage hervorzugehen, in welcher der Ausfall des sichersten und reichlichsten Theils ihrer Einkünfte nur der kleinste der für die Pforte aus derselben erwachsenden Nachtheile war.

Der Krieg gegen Persie nbewirkte eine den Griechen zu günstige Diversion, und die Veranlassung zu demselben war für die Pforte zu unbedeutend, als daß sie in dieser Hinsicht mit einer, ihrem wahren Interesse nachtheiligen Hartnäckigkeit hätte verfahren können. Einige Nachgiebigkeit von ihrer Seite ebnete die Hindernisse, und der englische Geschäftsträger am Hofe zu Teheran kam schnell mit einem Frieden zu Stande, den der Gesandte Rußlands vergeblich zu verhindern strebte. Die gegen Persien gebrauchte Armee war nunmehr disponibel. Ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen erfolgte in Bosnien und Servien, und 15000 Albaneser, Gegen und Toxiden wurden besoldet, und zum Kern der Landungsarmee bestimmt; 5000 Mann davon wurden für den Winter nach Konstantinopel gelegt; der Rest erwartete zu Salonichi das Beginnen der Feindseligkeiten.

Omer Vrione hatte das Mißtrauen der Pforte gegen sich erregt; die Niederlagen, welche er im Jahre 1823 gegen viel geringere Streitkräfte erlitt, waren auf Verrath gedeutet worden. Vielleicht lag es wirklich in der Absicht dieses gewandten und ehrgeizigen Hauptes, von einer Lage Nutzen zu ziehen, welche mit jedem Tage der des Ali Tebelen ähnlicher wurde. Im Besitze ihm ganz ergebener Truppen und fester Plätze in seinem Paschalik, und durch das Schicksal des auf großherrlichen Befehl ent-

Digitized by Google

haupteten Churschid gewarnt, bleibt es zweifelhaft, ob er aufrichtig den Triumph seines Souverains wünschte, der das Signal zu seinem eigenen Untergange werden konnte. Inzwischen war es ihm nothwendig, den Sultan zu schonen und sich in dem zur Ausführung der eigenen Pläne erforderlichen Rufe zu erhalten. Deshalb nahm Omer Vrlone in der That Theil an dem allgemeinen Angriff auf Griechenland, jedoch zu einer Zeit und auf eine Art, welche ihn auf keine Weise bloßstellen konnten. Die Lage des jungen Mauftai, Paschas von Ferdra, war durchaus dieselbe. Die Pforte, welche für den Augenblick nichts Besseres zu thun vermochte, erhob Derwisch zum Pascha von Thessalien und zum Secretär der ganzen beabsichtigten Unternehmung. Er besaß das volle Vertrauen des Divans, und die Folge bewies, daß er es verdiente. Unterstützt von jenen beiden Paschas, und mit Hilfe derer von Serre und von Salonichi konnte er mit 80000 M. in Griechenland einfallen.

Der wichtigste Theil der ganzen Zurüstung war die Flotte. Die Unternehmungen derselben wurden absichtlich verzögert, damit es an Nichts fehle, und der Erfolg um so vollständiger sey. Man entsagte den Linienschiffen, die der griechischen Marine nicht furchtbar sind, und bildete die Flotte, mit Ausnahme des Admiralschiffs, nur aus Fregatten, Corvetten, Briggs und Transportschiffen, alles Fahrzeuge, deren Leichtigkeit sie in ein günstigeres Verhältniß zu den feindlichen setzte. Diese Flotte bestand, als sie die Dardanellen verließ, aus 200 Segeln; ein Drittheil der Transportschiffe war aus den christlichen Handelsflotten, mit Ausnahme der englischen und der französischen, gemiethet.

Ein Firman wurde an den Pascha von Egypten erlassen. Dieser gewandte Politiker sah entweder den Ausgang des gegenwärtigen Kampfes als sehr zweifelhaft an, oder er hatte Nebenabsichten auf Morea oder auf Kandia, welches zu seinem Vicekönigreich gehört, denn er nahm scheinbar einen aufrichtigen Theil an der Sache der Pforte. Ohne jedoch seine alten versuchten Truppen aufs Spiel zu setzen, verpflichtete er sich zur Stellung eines Contingents und einer Flotte, zahlreicher (wenn gleich nicht stärker) als die von Konstantinopel. 300 Seegel verließen in der That den Hafen von Alexandrien, unter dem scheinbaren Commando Ibrahim Pascha's, des ältesten Sohnes Mehemed Ali's, und unter dem wirklichen Oberbefehl des Ismael Gibraltar, seines ersten Admirals. Auf diese Weise zog sich das Gewitter zusammen, das Griechenland bedrohte. Durch Eintrag kräftig, hätte dieses allem Drohenden zu widerstehen vermocht; allein der Divan, welchem es mit der Gewalt allein bisher nicht hatte glücken wollen, nahm mit Erfolg zur Intrigue seine Zuflucht, indem er sich bemühte, die Zwietracht zwischen dem Civilgouvernement und einigen militairischen Chefs zu erwecken und anzuschüren. Drei Jahre wunderähnlicher Erfolge und seine moralische Ueberlegenheit gingen für Griechenland verloren, ohne die Geistesgegenwart und Festigkeit Kondurlotti's und des Senats!

Seit dem vorigen Jahre hatte Kolokotroni, der Maurokordato's Ansichten durchschaute, und in ihm den gefährlichsten Gegner der eignen Pläne erkannte, die Eifersucht verschiedener der hartnäckigsten unter den Anführern gegen ihn anzufachen begonnen. Diesen letzten kam es nur darauf an, in Hinsicht auf Macht und Herrschaft sich selbst an die Stelle der Türken zu setzen. Vergebens hatte der ihrer Verfolgungen endlich überdrüssige Maurokordato sich nach Beendigung seiner Präsidentschaft nach Hydra und von dort nach Missolunghi zurückgezogen, wohin man ihn mit dem Titel eines Generaldirectors von Westgriechenland sandte. Seine Abwesenheit diente nur dazu, sie in ihrem verwegenen Unternehmen zu bestärken, für welches sie den Präsidenten und zwei Mitglieder, d. i. die Majorität des ausübenden Raths, gewonnen hatten. Ganz der Ehrsucht sich überlassend, weil er nur in ihr die Mittel zur Befriedigung des schmuzigsten Geldgeizes sah, kümmerte Kolokotroni der Dank des Vaterlandes und der Name, welchen er der Nachwelt hinterlassen werde, wenig. Alle Erfolge des Feldzugs von 1822 gleichen die Nachtheile nicht aus, die er jetzt seinem Vaterlande zufügte, und können die Unglücksfälle nicht vergessen machen, in welche er es noch zu stürzen drohte. Sechs Brüder, Delisaneus, Zaimis, Barankas, Argos und Paparphleonas, von ihren bewaffneten Banden unterstützt, waren eben so viel kleinen Paschas zu vergleichen, welche durch Gewaltthätigkeiten und Räubereien den Grimm der Völker zu erregen und den Bürgerkrieg zu wecken drohten. Man kann sich die Verwirrung denken, welche die Zwietracht in die Angelegenheiten der Griechen gebracht hatte, wenn man hört, daß bei der letzten Belagerung Anatoliko's, wo jene Begebenheiten doch erst im Entstehen waren, es schon über die Gränzen der Möglichkeit hinausging, irgend eine Unterstützung aus dem Peloponnes dorthin zu schaffen, und daß man die Belagerung von Patras abermals hatte aufgeben müssen.

Ein Uebel dieser Gattung erzeugte auch sogleich ein anderes: Finanznoth, in einer Krise, in welcher das Geld so wichtig ist! Und keine Nachricht von der in England kontrahirten Anleihe, welche an den Begebenheiten und an den Rüstungen des Feindes so leicht gänzlich scheitern konnte! —

Digitized by Google

Der Senat erkannte die drohende Gefahr; er kannte aber auch die eignen Hülfsmittel, und die Menge der gegen ihn entwickelten Kräfte erschreckte ihn nicht. Er wußte, daß der an die Bulgaren und Servier gerichtete Aufruf des Sultans seinen Zweck verfehlt hatte; daß diese, durch die täglich sich mehrenden Forderungen des mit jedem Tage verlegenern Divans unzufriedenen Völker nur ungern die Waffen zu einem weit von ihrer Heimath entfernten Kampfe ergreifen, und daß ihre Contingente unter solchen Umständen noch vor der Ankunft auf dem Kampfplatze sich durch Desertion auflösen. Er wußte ferner, daß die von der Armee gegen Persien gekommenen asiatischen Horden gänzlich ohne Disciplin, ohne Muth und in dem elendesten Zustande wären. Im Westen beauftragte daher der Senat klüglich den in Akarnanien befehligenden Zongas, seine Successe nicht weiter als bis Peta zu verfolgen, das er mit 2000 Mann besetzt hielt, um den Streitigkeiten zwischen Omer Vrione und seinem Nebenbuhler Ismael Potta (welcher den Aufstand der Toxiden bewerkstelligt und sie veranlaßt hatte, Mahmud, den Enkel Ali's, von dem Divan zum Chef zu verlangen) zu immer größerer Erbitterung Zeit zu lassen. Die Ausrüstungen zur See waren allerdings beträchtlich, allein die wahre Kraft derselben beruht nun einmal auf der Energie und Geschicklichkeit der Seeleute, und mit Allem, was ihr an Schätzen übrig geblieben war, vermochte die Pforte dennoch nicht, diese Eigenschaften den Christen, Juden und Türken einzuflößen, welche unter ihrer Flagge zu gemeinsamem Zwecke fechten sollten.

Eine unheilbringende Finanzoperation hatte überdies zu Constantinopel Eingang gefunden. Sie wurde noch verderblicher für die Pforte durch den Nutzen, welchen der Senat daraus zu ziehen wußte. Es ist hier von der Münzverfälschung die Rede. Sich der Verfälschung zu ihrem eigenen Vortheile bemächtigend, hatten die Griechen nichts Besseres zu thun, als die Münzen nach der neuen Angabe selbst zu prägen, und Alles, was aus den Stempeln zu Tripolizza hervorging, brachte einen reinen Gewinn von 60 Prozent, durch welchen man Zeit erlangte, die Ankunft der Anleihe abzuwarten.

Der zu Argos versammelte Senat endlich, entschlossen, den beklagenswerthen Mishelligkeiten, welche Griechenland erschütterten, ein Ziel zu setzen, und von der Machtvollkommenheit Gebrauch machend, welche der funfzigste Artikel der Constitution ihm ertheilte, entsetzte den Präsidenten Mauromichalis und seine beiden Mitschuldigen, A. Metaxas und Satiris Charalampis ihrer Würden. Ein neues Conseil bildete sich aus Laz. Konduriotti von Hydra als Präsidenten, Y. Botessi aus Spezgra, als Vicepräsidenten, Koletti von Epirus, Nikolas Londos vom Peloponnes, und ****. Napoli wurde zum Sitz der Regierung erwählt, und Panos, der älteste Sohn des Kolokotroni, als Rebell erklärt.

Wenden wir uns für einige Augenblicke zu dem Ende des Jahres 1823 zurück, wo noch verschiedene militairische Begebenheiten einiges Interesse erregten. Nach der Rückkehr der türkischen Flotte in die Dardanellen, auf welche die Absetzung Khorab's und die Aufhebung der Belagerung von Anatoliko folgten, war Odysseus nach Eubba gegangen, um die dortigen Hauptorte, Karysto und Negropont, zu belagern. Jener war schnell erobert worden, nur die Citadelle hielt sich noch. Omer, Bey von Karysto, hatte sich eiligst zum Pascha von Erythreum begeben, und beide zogen nunmehr gegen die Griechen heran, nur in der Nacht marschirend, um sie desto sicherer und mit desto mehr Vortheil zu überfallen. Odysseus, hiervon zeitig benachrichtigt, ließ nur einen Beobachtungsposten vor der Citadelle, und legte sich zu Kakeskala bei Bathe in Hinterhalt. Der Pascha und der Bey, durch das hierauf folgende, gänzlich unerwartete Zusammentreffen außer Fassung gesetzt, aber immer noch in dem Wahne, daß sie es nur mit einem Haufen leichter Truppen zu thun hätten, wagten sich zu weit in die Defileen hinein, und da hierauf ihr Rückzug außerordentlichen Schwierigkeiten unterlag, so kehrten sie nur mittelst eines Verlustes von 2000 Mann nach Erythreum zurück. Die Citadelle von Karysto, der jede Hoffnung auf Entsatz verschwunden und die Hungersnoth nahe war, kapitulirte im Monat Dezember. Kurze Zeit darauf belagerte Odysseus Negropont, das alte Erythreum.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 516.

Sonnabend, den 13ten Mai 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 25. April.

Wagner, Pr. Lt. vorher im ehem. 4. schles. Ldw. Cav. Regt., beim Inval. Hause in Rybnick angestellt.

Den 27. April.

v. Radowitz, Capt, mit Beibeh. seiner Stellung im Generalstabe, zum Mitglied der Artill. Prüf. Commission.

Den 30. April.

John, Capt. vorher in der Gendarm., zum Chef der 9. Inv. Comp.

Houillion, Comp. Chir. vom 17. Inf. Rgt, zum Bat. Arzt des 1. Bat. 4. Garde Ldw. Regts.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 25. April.

Graf Rayhauß, Capt. beim Inval. Hause in Rybnick, mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Den 2. Mai.

Graf Schlieffen, aggr. Capt. vom 7. Inf. Rgt. und Adjut. der 1. Gardedivision, als Major mit der Regts. Unif. ohne Dienstzeichen.

Ereignisse in Griechenland seit dem Anfange des Jahres 1824.

(Fortsetzung.)

Eine bedeutende Anzahl Scioten hatte bei den Samiern Zuflucht gesucht. Unter ihnen befanden sich mehrere von jenen reichen Kaufherren, welche 1822, die Folgen einer übel erdachten Unternehmung vorhersehend, alles angewendet hatten, deren Ausführung zu verhindern. Das Meer frei und eine Gelegenheit erblickend, die schreckliche Katastrophe ihres Vaterlandes zu rächen, opferten sie die Reste ihres Vermögens einer Unternehmung, an welcher sie auch persönlich Theil zu nehmen entschlossen waren. 4000 Mann wurden nach Scio übergeschifft, und befriedigten dort mindestens eine nur zu gerechte Rache, indem sie alle Türken, die ihnen nicht entfliehen konnten, tödteten. Der kleine Ueberrest derselben flüchtete sich in die Citadelle, ohne weiter die Samier zu beunruhigen, welche sich ruhig alles dessen bemächtigten, was die Flüchtlinge ihnen zurückgelassen hatten, und sich dann wieder einschifften.

Von dort wurde im Verein mit den Psarioten eine Landung auf Mytilene unternommen, die Tür-

Digitized by Google

ken von allen Seiten zurückgeschlagen, und bei der Wiedereinschiffung wurden der insurgirten Volksmenge, in Erwartung einer bessern Zeit, bedeutende Widerstandsmittel zurückgelassen. Die Expedition kehrte mit Beute beladen heim, ohne bei ihrem kühnen Unternehmen beunruhigt worden zu seyn. Im Jahre 1823 endlich war es, wo Lord Byron, begleitet von Gelehrten und Künstlern, welche er auf eigene Kosten mitgebracht hatte und unterhielt, zu Missolunghi eintraf, und Griechenland einen Theil seines ungeheuern Vermögens anbot, das auf diese Weise keine edlere Bestimmung erhalten konnte.

Dieser Begebenheit folgte bald eine andre, so daß das Jahr 1824 unter den günstigsten Vorbedeutungen für die Sache der Insurgenten begann. Sir Thomas Maitland starb zu Malta am 17. Januar. Wenn, wie man sagt, die Successe der Griechen sein Ende beschleunigt haben, so reicht dies zu seiner Leichenrede hin, und wir erwähnen nur, daß Parga's Verkauf an Ali Pascha sein Werk war. Sir Fr. Adams war sein Nachfolger.

Der Winter dieses Jahres war von beiden Seiten eine Vorbereitung zu den großen Begebenheiten des folgenden Sommers. Die Belagerung von Lepanto, wo Lord Byron zuerst erschien, wurde mit Thätigkeit betrieben. C. Bozzaris, Makrys und Hyskos hatten Stellungen genommen, welche sie zu Herren des Ambracischen Meerbusens machten. Sturnaros mit 5000 Mann bewachte die Defileen des Makrinoros zu dem dreifachen Zwecke: Akarnanien zu decken, den Feind zu beobachten und ihn daran zu hindern, Lepanto Hilfe zu bringen oder Missolunghi anzugreifen.

Diamanti verließ Skiathos, um nach Kassandra zu gehen, die feindlichen Streitkräfte, welche zu Salonichi sich versammelten, auf sich zu ziehen, und hierdurch die gegen Thessalien beabsichtigte Unternehmung mindestens zu verzögern. Es gelang indessen nur theilweise. Zu Fallieri bei Smyrna wurden am 17. Februar vier und achtzig Griechen durch die von der Flotte entlassenen Asiaten ermordet.

Die griechische Anleihe wurde in London zu 59 negocilrt. Als Hypothek waren die Zölle, die Salzwerke, die Fischereien und das Nationaleigenthum angesetzt.

Zu Missolunghi erschien jetzt zuerst ein Journal: „die griechische Chronik." Gleichzeitig ergriff der Congreß zu Argos jene energischen Maßregeln, deren wir bereits gedachten, und welche für den Augenblick aller Zwietracht ein Ende gemacht zu haben schienen. Leider wird man sie jedoch gerade im verhängnißvollsten Momente mit neuer Gewalt hervorbrechen sehen.

Rußland bemühte sich zu Konstantinopel vergeblich, seine Vermittelung geltend zu machen, die, ihrer Natur nach, weder der Pforte noch den Griechen zusagte. Die Pforte beschwerte sich gegen Lord Strangford über das Verfahren seines Hofes gegen Algier und die den Griechen durch brittische Unterthanen geleisteten Unterstützungen. Nur der östreichische Hof mußte mit solchen Vorwürfen verschont bleiben, da weder seine öffentlichen, noch seine geheimen Schritte den Griechen günstig waren.

Lord Byron war nicht dazu bestimmt, seinem neuen Vaterlande seine Talente und seinen Arm lange zu widmen. Er starb am 17. April. Die Ehrenbezeigungen, welche ihm zu Grabe folgten, waren seiner würdig. —

Nach der trügerischen Ruhe, welche auf die Decrete von Argos gefolgt war, brach die Flamme der Empörung unter den Häuptlingen des Peloponnesos aus. Panos Kolokotroni, welcher zu Napoli di Romania befehligte, hatte der Regierung die Uebergabe dieses Platzes laut verweigert. Akrokorinth und Tripolizza waren in der Gewalt der Aufrührer, und die Regierung gezwungen, diese zu bekämpfen, da sie im Besitze bedeutender Plätze und Streitkräfte sich befanden. Die mit jedem Tage heftiger werdende Zwietracht bot den Türken zu wesentliche Vortheile: schon in den ersten Tagen des Mais verließ ihre Flotte die Dardanellen. Auch in den Verge hungen der Griechen lagen oft Veranlassungen zu ihrem Heile! Brach diese Revolte später, und zwar zu jener Zeit aus, wo die egyptische Flotte in den griechischen Gewässern erscheinen konnte, so waren große Unglücksfälle für die Griechen unvermeidlich! So aber verfehlte die große Operation der Türken durch Vereinzelnung ihrer Kraftanstrengungen den Hauptzweck, der günstige Zeitpunkt ging verloren, und als beide Flotten sich endlich vereinigten, war es zu spät.

Der Kapudan Pascha, Chosren Mehemed, segelte aus den Dardanellen nach Mytilene, und von dort nach Skopelo. Der unglückliche Ausgang der Unternehmung auf Skiathos im vorigen Jahre hielt ihn von einer Wiederholung derselben ab; um jedoch den bestimmten Befehlen des Divans im Wesentlichen zu genügen, beabsichtigte er die Eroberung von Skopelo, dessen Besitz gleiche Vortheile gewährt haben würde. Skopelo, eine Insel mit steilem Felsufer, ist ein wichtiger militairischer Punkt, der die Meerbusen von Volos und Magnesia und die Schifffahrt von Salonichi beherrscht. Es ist der Schlüssel von Euböa, und hat gegen 12000 griechische Bewohner. Von hier waren die Unternehmungen des Kapudan Pascha auf Negropont ausgegangen, welches er, sich mit Dervisch vereinigend, fast ohne

Digitized by Google

Schwertstreich erobert, und sich alsdann mit jenem zu Wasser und zu Lande gegen Morea gewendet haben würde. Allein Aufforderungen, Drohungen, Bombardement, alles war vergeblich! Diamantin, an der Spitze einer aus den schwachen Ueberresten der Insurrection des Athos vom Jahre 1822 bestehenden Garnison, zwang ihn nach vier und zwanzigstündigem Feuer aus allen Batterien sich zu entfernen. Ueber Salonichi, wo er die im Solde der Pforte stehenden Albaneser aufnahm, kehrte der Kapudan Pascha nach Mytilene zurück, und gab hier während voller sechs Wochen, in Erwartung der Unternehmungen seines Collegen, kein anderes Lebenszeichen von sich, als daß er Kandia ravitaillirte.

Dervisch zählte auf die Unterstützung Omer Vrione's und des Pascha's von Skodra, welche sich in Euböa mit ihm vereinigen konnten, wo dem Sultan nur ein wichtiger Platz übrig geblieben war. Allein beide beschränkten sich auf Scheinbewegungen. Maurokordato und Constantin Bozzaris hatten sie sehr geschickt in Unterhandlungen zu verwickeln gewußt, und die Insurgenten vom Pindus beunruhigten unaufhörlich Dervisch in Flanken und Rücken. Entschlossen, die Thermopylen zu forciren, traf dieser mit 9000 Mann zu Zeitouni ein. Allein Odysseus hatte Euböa verlassen, um sich mit allen den zerstreuten kleinern Corps zu vereinigen, und als er den Seraskier völlig in den Defileen sah, fiel er unerwartet und in einem Augenblicke über ihn her, wo dieser von seiner Reiterei nicht den mindesten Gebrauch machen konnte. Alles Geschütz, alle Bagage wurden erobert, und mit einem Verluste von 2000 Mann floh Dervisch nach Larissa.

Dies geschah gegen das Ende des Junius. Kurz vor diesem Zeitpunkte war es, wo der griechische Senat und der ausübende Rath unter dem Vorsitze Konduriotti's eine Festigkeit und Entschlossenheit entwickelten, welche das Vaterland retteten. Ein allgemeiner Aufruf an die Nation erfolgte, und alles erklärte sich gegen jene verrätherischen Anführer, welche bald von ihren Kriegern verlassen wurden. Tripolizza unterwarf sich zuerst; Akrokorinth folgte seinem Beispiel, und am 6. Juni öffnete Panos Kolokotroni, dessen Garnison sich täglich verminderte, der Regierung die Thore von Napoli, und zog sich in das Fort von Salamis zurück. Von dort aus versuchte er noch einen Vergleich mit dem Vaterlande, allein die Regierung behauptete ihre Würde und bot ihm Vergessenheit des Vergangenen. Endlich, am 13. Juni, übergab er Salamis, und die antinationale Faction erlosch. Die Belagerungstruppen gingen nach Livadien ab, wo Panaurias commandirte. Kolokotroni der Vater, der seinen Ruhm überlebt hatte, zog sich in seine Heimath nach Karitena zurück, wo er fortan ruhig blieb.

Nicht genug zu bewundern ist die Mäßigung, welche diesem so wichtigen Siege folgte. Alle die Strafbaren hatten bis auf die letzten Ereignisse zur Befreiung ihres Vaterlandes beigetragen, und ihr Blut für dasselbe vergossen. Dagegen mußte die Leichtigkeit, mit welcher der Soldat in den letzten Zeiten diese Führer verlassen hatte, die Regierung beruhigen. Sie erließ am 14. Juli ein Decret, das nur die Urheber der Insurrection bestrafte, und auch diese Strafe beschränkte sich einzig auf ihre Entfernung, nnd für diejenigen unter ihnen, welche zum Senat gehört hatten, und welche unstreitig die strafbarsten waren, auf Ausschließung vom Senat und vom Ministerrathe für diese Session und für die folgende.

Der Archipel, den Unruhen fremd, welche Morea erschüttert hatten, war seit dem Erscheinen der feindlichen Flotte in Bewegung. Man fürchtete für Ypsara. Es wurde eine Verstärkung dorthin gesendet, und die nunmehr auf 6000 Mann angewachsene Besatzung, unter welcher sich 2000 Albaneser befanden, beruhigte die Gemüther in Hinsicht auf diese Insel. Die Mäßigung der Regierung hatte alles mit Vertrauen beseelt; man athmete nur Rache gegen den gemeinsamen Feind. Bloß der Mangel an Fonds lähmte den guten Willen der Regierung: allein da man jene auf Zante angekommen wußte, so gelang es dennoch ihren Anstrengungen, eine aus 60 Segeln bestehende Flotte (40 von Hydra und 20 von Spezzia) zur Beobachtung der türkischen auslaufen zu lassen.

Inzwischen hatte der Kapudan Pascha zu Mytilene seine Zeit nicht völlig verloren. Er rechnete auf die Mitwirkung der egyptischen Flotte, und hatte mit Derwisch den Plan zu einem neuen Angriff verabredet, der durch Livadien unternommen werden sollte. Dervisch sollte in Verbindung mit Omer Vrione auf Lepanto rücken, und sich mit einem Theile der egyptischen Flotte in Verbindung setzen. Nach diesem Plane sollten alle Angriffe sich auf Morea concentriren, das man auf allen Seiten anzufallen strebte: allein wohl wissend, daß der Sieg der gewisseste ist, welchen der Verrath vorbereitet, ließ der Kapudan Pascha auf Psara einen Albaneser-Chef Namens Cotta bearbeiten, der, zwiemal Renegat, früher unter ihm gedient hatte, und mit den Albaneser-Chefs auf der türkischen Flotte in Verbindung stand. Die Umtriebe dieses Cotta blieben den Primaten der Insel nicht verborgen; sie hatten Untersuchungen angestellt, in Folge derer mehrere Individuen entfernt oder gehenkt worden waren, allein keiner seiner Mitschuldigen hatte den schlauen Cotta verra-

Digitized by Google

then. Gleichwohl beargwöhnt, hatte man ihm den für unnehmbar gehaltenen Posten von Ammundia, im Norden der Insel, angewiesen.

Der Kapudan Pascha verließ am 1. Juli mit seiner Flotte Mytilene, und erschien vor Psara am 2. um 9 Uhr Abends. Er ließ die Nachtfanale aufstecken, um den Feind zu schrecken und sich vor seinen Brandern zu sichern. Auf der Insel war man auf alles gefaßt. Die Anzahl der Schiffe, deren größter Theil sich auf Kreuzzügen befand, war gering. Einige leichte Fahrzeuge segelten schleunigst nach Hydra, um dort Nachricht zu geben; der Rest wurde abgetakelt, alle Vorräthe wurden in die Stadt geschafft, und die Seeleute in die Batterien vertheilt, von denen zwei, besonders starke, dazu bestimmt waren, die Landung auf den beiden zugängigsten Punkten der Insel zu verhindern. 1000 Mann machten die Besatzung jeder dieser beiden Batterien aus; 11 bis 1200 Mann wurden auf die unzugängigsten Punkte, die sich, so zu sagen, von selbst vertheidigten, vertheilt. Einer von diesen letzten Punkten war es, wo Cotta mit vier Geschützen an einer kleinen Bucht stand, welche ihm die Mittel gegeben hätte, alles zu zerschmettern, was sich ihm nahte. Der Rest der Besatzung, die Greise und selbst die Frauen, welche sich bewaffnet hatten, vertheidigten die Stadt. Alles war die Nacht hindurch unter den Waffen.

Am 3. Juli um 4 Uhr Morgens begann der Angriff. Während der größere Theil der türkischen Flotte die beiden vorbenannten Batterien angriff, erschien der Rest vor der Bucht von Ammundia. Die Schypetars begannen ihr Feuer, als ihr verrätherischer Führer ihnen befahl, die Waffen zu strecken. Ein Theil gehorchte, der andere eilte dem Bataillon des Maurovasmis, eines Neffen Varwaki's zu, und schloß sich an diese Braven an, um mit ihnen in den Batterien zu sterben.

Kaum war das Gestade frei, als 15000 Mann ausgeschifft wurden. Mehr als die Hälfte von diesen, die Elite der Albaneser aus dem Stamme der Gegen, unter zwei vorzüglichen Anführern, Ismael Pliassa und Bakaus Bey, sogleich formirt, rückte gegen die 6 bis 700 Toisen vom Ufer entfernte Batterie des Maurovasmis an. Die Vertheidigung war heldenmäßig, und die Erde umher mit Leichnamen der Feinde bedeckt; aber dennoch siegte die unverhältnißmäßige Ueberlegenheit. Die tapferen Vertheidiger blieben alle bis auf den letzten. Nach dieser Eroberung in zwei Colonnen formirt, rückte die eine, die albanesische, gerade auf die Batterien der Insel, die andere gegen die Stadt selbst an. Das Blutbad an den Batterien war gräßlich; selbst Weiber gaben dort Beweise des größten Heldenmuthes, und mehrere wüthende Angriffe wurden durch ein Feuer abgeschlagen, welches ganze Massen niederschmetterte.

In der Stadt wurde jede Straße, jedes Haus mit größter Heftigkeit vertheidigt, und als der Tag zu Ende ging, war noch kein einziges Quartier der Stadt, keine Batterie erobert.

Am folgenden Morgen, den 4. Juli, erneuerten die Türken, zahlreicher als am vorhergehenden, den Sturm. Ihre oftmals wiederholten und eben so oft mit ungeheuerm Verluste zurückgeschlagenen Anstrengungen gestatteten ihnen endlich, die größte der Batterien, die Tabia genannt, ein regelmäßig gebautes, mit Blendungen bekleidetes Werk, dessen Gallerien mit Pulver angefüllt waren, zu umfassen. Noch dauerte der Widerstand, aber er war seinem Ende nahe, und der Muth stand im Begriff, der Uebermacht zu unterliegen. Aber die heldenmüthigen Vertheidiger hatten geschworen, nicht lebend dem Feinde in die Hände zu fallen. Das Feuer begann nachzulassen: die Türken verdoppelten ihre Anstrengungen. Bald schwieg jenes ganz, und nun stürzten sie sich von allen Seiten in das Fort und füllten dasselbe. Da erschien plötzlich die Flagge von Psara, unter welcher eine weiße Fahne wehte. Ein Kanonenschuß erfolgte, und zwei Sekunden darauf erbebte die Insel und das Meer, denn die Tabia mit allen ihren Vertheidigern und mehr als 2000 Türken war in die Luft geflogen. (Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 517.

Sonnabend, den 20sten Mai 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 4. Mai.

Büttner, Pflaum, inact. Kriegs Comm. Exped., ersterer beim 8. Hus. Regt., letzterer beim 5. Ul. Regt. als Rechnungsführer bestätigt.

Den 7. Mai.

Dr. Betschler, Regts. Arzt vom 17. Inf. Regt., zum 1. Cür. Regt. versetzt.

Dr. Zolling, Stabsarzt, zum Regts. Arzt beim 17. Inf. Regt. mit Capts. Rang.

Dr. Huegel, Pens. Arzt, zum Stabsarzt.

Doniges, Comp. Chir. vom 1. Garde Rgt., zum Pens. Arzt.

Als Nachtrag zu der in No. 514 dieses Blattes mitgetheilten Nachricht von den im Steuerwesen statt gefundenen Anstellungen von Militair-Personen wird bemerkt, daß außer den angezeigten im Grenz-Zolldienst angestellten 712 Individuen noch 294 Militairs von allen Graden in den letzten drei Jahren in andern Stellen der Steuerverwaltung Anstellung erhalten haben.

Ereignisse in Griechenland seit dem Anfange des Jahres 1824.

(Fortsetzung.)

In der Stadt dauerte der Kampf noch fort. Die Stürmenden hatten nur die eine Hälfte inne; die andere, viel fester durch ihrr Lage und ihre Gebäude, war noch im Besitz der Einwohner. Gegen Abend nöthigte ein sehr lebhafter Ostwind die Flotte, sich zu entfernen; die ausgeschifften Truppen wähnten sich verlassen und die Flotte durch die griechische angegriffen. Sie zogen sich in Unordnung zurück; die Psarioten fielen überall aus, und nahmen ihnen einen Theil der Beute und die wenigen Gefangenen wieder ab. 600 Türken kamen durch diese Verfolgung um, allein der Kampf konnte von Seiten der Griechen ohne Thorheit nicht länger fortgesetzt werden. Die Flotte näherte sich wieder, und die Psarioten, nachdem sie Frauen, Kinder und Kostbarkeiten in die Forts St. Nikolas und Palcokastros, welche auf zwei Hügeln die Stadt beherrschen, geflüchtet hatten, entschlossen sich, dort die Hilfe zu erwarten, die nicht mehr lange ausbleiben konnte. Die Türken begnügten sich mit der Blokade der Forts.

Digitized by Google

Dieſes war auf der einen Seite der Heldenmuth der Vertheidiger von Pſara, und auf der andern die unbeſchreibliche Wuth der Angreifer, welche der Kapudan Paſcha durch das Verſprechen von 500 Piaſtern für jeden lebenden gefangenen Pſarioten noch vermehrt hatte. Nicht einen Gefangenen erhielt er! 3000 Pſarioten fielen in dieſem Kampfe. Der Verräther Cotta entging der Nemeſis nicht. Wüthend über die Exploſion der Tabia überhäufte ihn der Kapudan Paſcha mit Vorwürfen, daß er ihm die Exiſtenz der Gallerien unter derſelben nicht angezeigt habe, und Cotta hauchte ſein Leben unter den Qualen der fürchterlichſten Todesart, des einzigen Lohnes ſeiner Schändlichkeit, aus.

Während der Kataſtrophe von Pſara im Norden des Archipels traf im Süden deſſelben Kaſos faſt ein gleiches Loos. Die Abtheilung der türkiſchen Flotte, im Juni zweimal vor dieſer Inſel geſchlagen, kehrte mit egyptiſchen Verſtärkungen von Rhodus zum dritten Male dorthin zurück. Kaſos wurde erobert und wie Pſara behandelt. Die nahe Ankunft der großen egyptiſchen Flotte ſchien den Operationen, welche an den beiden Enden des Archipels mit ſo viel Erfolg begonnen hatten, einen glücklichen Fortgang zu verheißen. Allein der Triumph der Pforte ſollte nicht von Dauer ſeyn.

Ein allgemeines Rache- und Waffengeſchrei ertönte im Archipel und auf dem Continent Griechenlands, ſobald das Schickſal Pſara's und Kaſos's bekannt wurde. Ueberall griff man zu den Waffen, und jedes Boot wurde zum Kriegsfahrzeuge; alles ſtrömte den Küſten zu. Die Wirkung des Blitzes iſt nicht ſchneller. Die nahe Ankunft der Egypter verdoppelte den Eifer: die Rache durfte um ſo vollſtändiger ſeyn! Vom 5. Juli ab ſtrömte alles Disponible von Spezzia nach Hydra, und ſchon am 6. lief Miaulis an der Spitze von 88 Segeln von dort aus. Am 7. mit Anbruch des Tages erſchien er im Angeſicht von Pſara. Der türkiſche Admiral, auf der dortigen Rhede vor Anker, erwartete die Griechen ſo ſchnell noch nicht. Beim Anblick ihrer Flotte kappten die erſchrockenen Türken die Ankertaue, um das hohe Meer zu gewinnen; aber die Unordnung war ihrer Flucht hinderlich. Die Griechen, im Vortheile des Windes, ereilten ſie auf ihrem paniſchen Rückzuge zwiſchen Mytilene, Pſara und Scio; 4 große und 60 Transportſchiffe wurden genommen, in den Grund gebohrt oder auf die Küſte geworfen, der Reſt rettete ſich in äußerſter Flucht nach Mytilene, wo der Kapudan Paſcha bis zum 21. Juli bemüht war, die Schäden auszubeſſern und das verlorne Vertrauen herzuſtellen. Das war indeſſen ſchwer, denn er hatte die Elite der Albaneſer auf Pſara eingebüßt, und ſein Verluſt an Schiffen, wenn gleich beträchtlich genug, war dennoch im Vergleich mit jenem nur unbedeutend. Die eilige Flucht der türkiſchen Flotte beim Anblick der griechiſchen hatte ihr keine Zeit gelaſſen, die auf Pſara ausgeſchifften Truppen wieder aufzunehmen, und faſt nur die Schiffsmannſchaft befand ſich am Bord. Die von der Verfolgung zurückkehrenden Griechen ſchifften 4000 Mann auf Pſara aus, die, mit den Beſatzungen von Sankt Nikolas, von Paleocaſtros und von Antipſara, und mit dem Reſte der Einwohner vereinigt, über die Blokadetruppen herfielen. Pſara wurde wiedergenommen, und alle am 4. Juli von den Türken ausgeſchiffte Artillerie erobert.

Eine nach Kaſos abgeſandte Escadre hatte gleichen Erfolg. Die Inſel war noch nicht ganz erobert. Die dem Blutbade entronnenen Bewohner hatten ſich in die Felſen geflüchtet, wo ſie unzugängliche Schlupfwinkel beſetzt hielten. Die Escadre ſetzte 1500 Mann an der Küſte aus, und während dieſe auf den Feind losgingen, lief ſie mit Gewalt in den Hafen ein, verhinderte ſo jede Einſchiffung und bemächtigte ſich der dort befindlichen feindlichen Fahrzeuge. Die ganze Beute wurde wiedergenommen; 2000 Türken und Egypter wurden bei der Wiedereroberung von Kaſos getödtet oder gefangen.

An der Kataſtrophe, welche Pſara und Kaſos erlitten, war zum Theil die Verzögerung Schuld, welcher die Unterhandlungen wegen der Anleihe unterlagen. Endlich, während der glücklichen Wendung der Begebenheiten, langte dieſe ſo ſehnlich erwartete Hilfe in einem Momente an, wo der auf allen Seiten rege gewordene Enthuſiasmus ſie ſogar überflüſſig gemacht haben würde, wenn ſie nicht der griechiſchen Regierung die Mittel an die Hand gegeben hätte, dieſer Begeiſterung Herr zu werden, und ſie zum Beſten zu leiten. In wenig Tagen waren ſowohl das Continent als auch die Inſeln vor jeder Invaſion in Sicherheit; das Meer war in allen Richtungen mit zahlloſen Fahrzeugen von allen Größen bedeckt; fünf Corps ſammelten ſich auf Morea: 8000 Mann beſetzten und vertheidigten die Ebene vor Caſtouni, 3000 Mann unter Londos waren bei Patras, 4000 zwiſchen Koron und Modon, 5000 nahe am Iſthmus, und 15000 Mann bildeten zu Napoli das fünfte Corps. Makris, Saphakas und Tavellas ſtanden Derviſch und Omer Vrlone gegenüber, deren Correſpondenz mit Ibrahim und Ismael Gibraltar, durch Korſaren aufgefangen, die Griechen zu Mitwiſſern ihrer Projekte gemacht hatte.

Derviſch, im Juni geſchlagen, ſtrebte im Juli nach dem Siege. Er vereinigte 20000 Gegen, Chasniden und Türken, und rückte im Norden Livadiens

Digitized by Google

vor, um über Salona nach Lepanto zu gehen, wo er sich mit Omer Vrione zu vereinigen gedachte, der zu Patras sich an die egyptische Kriegsmacht anschließen und mit ihr jene mit dem Kapudan Pascha mißglückte Unternehmung ausführen sollte.

Am 18 Juli griff eine 6000 Mann starke Avantgarde die Griechen in ihrer verschanzten Stellung bei Musonitza an. Beim dritten Versuche endlich erstiegen die Türken nach großem Verluste die erste Verschanzungslinie, als sie, im Begriff auf die zweite loszugehen, durch Sayhakas, der zur Unterstützung der Seinigen herbeigeeilt war, angegriffen und in die Flucht geschlagen wurden. Der Kampf hatte sechs Stunden gedauert, und die Griechen standen hinter ihren Brustwehren bis an die Schultern gedeckt. Der Verlust der Türken läßt sich hiernach ermessen.

Am 22. erfolgte ein neuer Angriff durch 1200 Mann. Die Verschanzungen wurden erstürmt und der Feind drang bis Gravia vor. Die Griechen zogen sich mit Ordnung zurück, als Makris in der feindlichen Flanke anlangte, und die Türken so zwischen zwei Feuer brachte. Von allen Seiten angegriffen, flohen sie bis Nevropolis, vier Stunden vom Schlachtfelde.

Durch den geringen Erfolg seiner frühern Versuche auf's Aeußerste gereizt, griff Dervisch am 26. mit seiner ganzen Macht die Verschanzungen von Amplame an. Tsavellas, ein Suliote, der nach neunstündigem ununterbrochenen Kampfe noch immer keine Entscheidung sah, verließ mit 200 Mann die Verschanzungen und stürzte sich mit jenen in den Feind. Seinem Beispiele folgte das ganze Heer, und der auf allen Punkten überwältigte Dervisch räumte nach einem Verluste von 2000 Mann das Schlachtfeld in der regellosesten Flucht, den Griechen neun Fahnen, seine ganze Artillerie, seine Zelte, Bagage, Vorräthe, seine militairische Musik überlassend. Die mit Flüchtlingen angefüllten benachbarten Wälder lieferten täglich neue Haufen Gefangener. Panurias, an der Spitze der Avantgarde, verfolgte den Besiegten jenseit des Sperchius, wo die Klugheit ihm zu halten und zurückzukehren gebot, um zu erwarten, was die beiden Flotten beginnen würden. (Schluß folgt.)

Bericht des Generals Sir Archibald Campbell über die Schlacht auf den Höhen von Napadi, unweit Prome, am 4. Dec. 1825.

Aus meinem letztern Briefe wird der Generalgouverneur ersehen haben, daß die burmanische Hauptarmee, 50 bis 60000 Mann stark, sich in der Nähe von Prome aufgestellt hatte; und ich habe in den letzten zehn Tagen beständig einen Angriff auf die starke Stellung erwartet, die wir mit großer Mühe vorbereitet hatten. Auch wurde nichts gespart, um den Feind endlich einmal in eine offene Gegend zu locken. Da er aber aus seinen starken Posten in den Jungles nicht herauszubringen war, und seine Streifpartheien sowohl als der Mangel an Fourage mir gleich beschwerlich fielen, so traf ich am 30. ult. Anstalten zu einem allgemeinen Angriff auf die zugängigen Theile seiner Linie, die sich auf dem östlichen Ufer des Irrawaddy von einer dominirenden Hügelreihe an diesem Fluß links bis zu dem Dorfe Simbeik und Sembeh ausdehnten, welches elf Meilen nordöstlich von Prome liegt.

Die feindliche Armee war in drei Corps getheilt. Das linke stand unter den Befehlen des Mähä Nimiow, eines alten erfahrnen Generals, der von Ava herabgesendet worden war, um ein neues Kriegssystem einzuführen. Es zählte gegen 15000 Mann Burmanen, Schans und Cassayers, wobei 700 zu Pferde, und hatte seine mit Pallisaden umzogene Stellung in den Jungles zu Simbeik und Hyalay am Fluß Nawein. Das Centrum, unter der unmittelbaren Anführung des Ki-Wonghi, war auf den Höhen von Napadi stark verschanzt, und unzugänglich, außer auf einer Seite durch einen schmalen Fußsteig, der von sieben Canonen vertheidigt wurde. Die Schiffahrt auf dem Flusse wurde durch mehrere schwere Batterien beschützt. Die Stärke dieses Corps betrug 30,000 Mann, und der Raum zwischen demselben und dem des linken Flügels, den ein großer dichter Wald einnahm, war bloß mit einzelnen Posten besetzt. Der rechte feindliche Flügel, unter dem Befehl von Sudduwuhn, stand auf dem westlichen Ufer des Irrawaddy, welches mit Pallisaden und Artillerie stark besetzt war.

Am Morgen des 1. d. brach ich, unter Zurücklassung von vier Nationalinfanterieregimentern in den Werken von Prome, gegen Simbeik auf, um das Corps von Mähä Nimiow aus seiner Stellung am Naweinfluß zu vertreiben. Es war verabredet, daß der Commodore Sir James Brisbane mit der Flotille und dem 26sten National-Madras-Infanterieregimente am Ufer des Flusses operiren, mit Tagesanbruch eine heftige Canonade auf des Feindes Centrum beginnen und damit zwei Stunden fortfahren sollte, um dessen Aufmerksamkeit dahin zu ziehen.

Als wir in der Nähe des Dorfes Zeyonke den Nawein erreicht hatten, wurden die Truppen in zwei Colonnen getheilt; die rechte, unter dem Brigadier General Cotton, setzte ihren Marsch auf dem linken Ufer des Flusses fort, während ich mit der andern durch die Furt bei dem obengenannten

Digitized by Google

Dorfe ging, und in einer beinahe parallelen Richtung mit jener gegen Simbeik und Lombek vorrückte.

Wir hatten mit allen Nachtheilen eines beschwerlichen und durchschnittenen Terrains zu kämpfen, und unsre Nachrichten über die Stellung des Feindes waren nicht von der Beschaffenheit, um darauf einen bestimmten Plan zu gründen, einem Feinde den Rückzug abzuschneiden, der mit jedem Fußpfade in den Jungles vertraut war, und der in dem Augenblicke seiner regellosen Flucht alle Wege einschlagen würde, welche ihm für den Augenblick Sicherheit versprächen. Indessen war mein Object, daß die Colonne, welche das gute Glück haben würde, zuerst auf ihn zu stoßen, ihn sogleich mit Kraft angreifen sollte, während die andre eine solche Stellung nähme, um ihm, im Fall er aus seinen Schlupfwinkeln vertrieben würde, auf den Leib zu fallen. Der Weg, welchen der General Cotton eingeschlagen hatte, führte ihn auf die Front der palliſadirten Stellung von Simbeik, die er sogleich angriff; und als sein Feuer begann, war die unter meiner Führung marschirende Colonne etwa anderthalb Meilen von seiner linken Flanke und Rücken entfernt. Ich detaschirte daher sogleich den Brigadier Elrington, um das Dorf Zeouke*), und die Hauptstraße nach Neon-Benzick und die Stellung des Ki-Wunghi zu besetzen, während ich mit dem Ueberrest gegen Sagi vorrückte, in der Hoffnung, den Feind auf seinem Rückzuge gegen Wattyguhn anzugreifen. Der General Cotton und seine tapfere Division erlaubten mir nicht, diese Bewegung zu vollenden. In weniger als zehn Minuten war jede Palliſadirung genommen, der Feind in voller Unordnung, und ich hatte bloß Gelegenheit, seine von panischem Schreck ergriffenen Massen auf ihrer Flucht durch die Oeffnungen der Jungles in der Front zu canoniren.

Der Angriff auf Simbeik wurde durch den Obriſtlieutenant Godwin vom 41. Regimente mit der Avantgarde sehr gut geleitet. Diese bestand aus den leichten Compagnien der Royals, 41. und 89. engliſchen, 18. und 28. National-Madras-Infanterieregimentern: und das 41. Regiment unter Major Chambers stürmte einen andern Punkt mit gewöhnlicher Unerschrockenheit. Der Feind ließ 300 Todte auf dem Platze, und verlor sein ganzes Commissariat und andre Vorräthe, Canonen, drei- bis vierhundert Musketen, und mehr als hundert Caſſaviſche Pferde. Der Leichnam des fünf und siebenzigjährigen Mähá Nimiow wurde unter den Todten gefunden.

Da nun solchemnach das linke Corps des Feindes abgefunden war, und da nach der Aussage der Gefangenen Miaday zum Versammlungspunkte im Fall eines Unglücks bestimmt war, so faßte ich den Entschluß zurück nach Zeouke zu marschiren, und am folgenden Morgen den Ki-Wunghi zu attakiren. Um sechs Uhr Abends waren alle Truppen, nach einem beschwerlichen Marsche von zwanzig Meilen, wieder dort vereinigt, und bezogen ein Bivouak.

Am 2. mit Tages Anbruch setzten wir uns wieder in Bewegung. Meine Absicht war, nach dem Flusse zu die feindlichen Linien zu durchbrechen, allein das impraktikable Terrain hinderte mich, Pägaon zu erreichen, welches ich zum Angriffspunkte gewählt hatte; die einzige Straße, welche aufgefunden werden konnte, führte gerade auf die Front der befestigten Stellung von Napadi, die von drei Seiten ganz unzugängig war, und auf der vierten nur von einer beschränkten Anzahl Leute in Front angegriffen werden konnte. Früh am Morgen detaschirte ich General Cotton's Division mit dem Auftrage, die rechte Flanke des Feindes zu gewinnen, welches aber nach vieler Anstrengung als ganz unmöglich aufgegeben werden mußte. Unsre Artillerie fuhr auf und eröffnete das Feuer mit vieler Wirkung, während der Commodore Sir James Brisbane von dem Flusse aus die Höhen beschoß. Zu gleicher Zeit sendete ich den Brigadier Elrington rechts durch die Jungle, wo derselbe mir meldete, daß der Feind viel Widerstand leiste, und jeden Baum und Brustwehr mit einer entschiedenen Hartnäckigkeit vertheidige. Zur Linken dieses Brigadiers befahl ich dem Major Gully mit sechs Compagnien vom 87. engl. Regimente vorzurücken, und die feindlichen Posten bis an den Fuß der Höhen zurückzutreiben. Dieß wurde mit vielem Nachdruck ausgeführt, und der Feind verließ alle seine Werke im Thal, um sich nach seinen Hauptverschanzungen auf den Höhen zurückzuziehen. Diese Werke waren dem Anschein nach ziemlich furchtbar, und die Höhen konnten, wie ich bereits erwähnt habe, nur auf einem schmalen Wege erstiegen werden, der von Artillerie bestrichen und von einer Menge Palliſadirungen und Brustwehren vertheidigt wurde. Die zahlreiche Besatzung derselben war vermuthlich ganz mit Feuergewehren versehen.

(Schluß folgt.)

*) Der Bericht ist mit Druckfehlern angefüllt, wozu auch der gehört, daß einmal bei diesem Dorfe von einer Furt (ford) und das zweite Mal von einer Feste (fort) gesprochen wird, wovon das erstere das richtige zu seyn scheint.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 518.

Sonnabend, den 27sten Mai 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 8. Mai.

v. Wolde, Major, vorher in der Garde du Corps, erhält den Charakter als Obr. Lt.

Den 10. Mai.

Haßfort, Adjut. der 6. Cavall. Brig., als aggr. zum 6. Hus. Regt. versetzt.

Wollard, Sec. Lt. vom 2. Hus. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der 6. Cav. Brig. commandirt.

Den 13. Mai.

v. Zagorski, Rittmeister, vorher beim Train, zum Commdr. der 2. Abth. der 11. Inval. Comp.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 13. Mai.

Graf Königsdorff, Sec. Lt. vorher im 1. Cür. Regt.

Den 17. Mai.

Graf v. Schlieffen II., Sec. Lt. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, scheidet aus.

Bericht des Generals Sir Archibald Campbell über die Schlacht auf den Höhen von Naxadi, unweit Prome, am 4. Dec. 1825.

(Schluß.)

Nachdem die Artillerie und Raketenbatterien die feindlichen Werke beschädigt und einige seiner Geschütze zum Schweigen gebracht hatten, ließ ich die Truppen zum Angriff vorrücken. Die 1ste bengalische Brigade, aus den 13ten und 38sten engl. Regimentern bestehend, dirigirte sich auf die gemachte Bresche zum Sturm der Höhen in der Front, die sechs Compagnien des 87sten engl. Regiments aber rückten durch die Jungle zur Rechten vor und trieben alles vor sich her. Nichts gleicht der Haltung und dem entschlossenen Muthe, womit dieser Angriff ausgeführt wurde. Die Salven des Feindes wurden kaum mit einzelnen Schüssen beantwortet. Das 38ste Regiment, welches sich an der Spitze befand, drang zuerst in die Verschanzungen des Feindes auf den Anhöhen, und trieb denselben von Höhe zu Höhe, über Abgründe, die nur auf schmalen Stufen erstiegen werden konnten, bis die ganze furchtbare drei Meilen lange Position sich in unsern Händen befand *). Bei diesem Angriff leistete das Geschwader des Commodore Sir James Brisbane die wichtigsten Dienste. . . .

*) Der Verlust der Engl. bestand in 60 Todten u. Verwundeten.

Digitized by Google

Die Niederlage des Feindes auf dem östlichen Ufer des Irrawaddy ist vollständig; er hat alle seine starken Stellungen, und außerdem seine Artillerie, den größten Theil seiner Munition und Kriegsbedürfnisse verloren, und ob es gleich wegen der Beschaffenheit des Terrains unmöglich ist, seinen Verlust an Todten und Verwundeten zu berechnen, so bin ich doch sicher, daß derselbe bedeutend ist, und ich müßte mich sehr irren, wenn der burmanische General noch einige Tausend Mann von den Truppen zusammenbringen kann, die uns zuletzt entgegenstanden.

Das rechte Corps der feindlichen Armee, unter Sudda Wuhn, scheint noch einige Höhen auf dem Westufer des Irrawaddy besetzt zu halten. Die Anstalten zu dessen Angriff sind im Fortschreiten, und ich habe keinen Zweifel, daß es morgen aus seinen Linien vertrieben werden wird.

Den 6ten habe ich die Absicht mit der 1sten Division der Armee auf der Straße von Neoun-Benzick nach Miaday zu marschiren. General Cotton wird mit der 2ten Division noch einige Tage länger verweilen, um in Vereinigung mit der Flotille zu operiren, im Fall der Feind sich in seinen Linien am Flusse zwischen Prome und Neoun-Benzick gesammelt haben sollte. Ich habe über seinen nächsten Sammelpunkt keine bestimmte Nachrichten. Miaday auf dem östlichen, und Malonne auf dem westlichen Flußufer, sind beide befestigt und mit Artillerie versehen. Beide werden als die muthmaßlichen Sammelpunkte genannt, und ich werde keine Zeit verlieren, den Feind da aufzusuchen, wo er sich hinbegeben hat; indessen halte ich es für wichtig, daß eine Division fortfahre mit der Flotille zu cooperiren, bis es sicher ist, daß die Schiffahrt zwischen hier und Miaday offen steht.

Bericht des Generals Cotton an den General Sir Archibald Campbell, vom 5ten December 1825.

Sie erzeigten mir die Ehre diesen Morgen eine gewisse Anzahl Truppen unter meine Befehle zu stellen, um damit den rechten Flügel der feindlichen Armee, der in einer Reihe von Verpfählungen auf dem rechten Ufer des Flusses stand, anzugreifen und zu vertreiben. Es waren: 250 Mann von den Royals, 270 vom 41sten Regiment, 260 vom 89sten Regiment, die leichte Compagnie vom 28sten Madras Regiment und 100 Pionniere.

Diese Operation geschah in Verbindung mit der Flotille, und hatte den glücklichsten Erfolg. Der Feind wich aus seinen Verpfählungen am Flusse auf das Feuer von vier Haubitzen und einigen Raketen; allein bei Besetzung derselben fand man, daß eine halbe Meile weiter im Innern noch ein mit Truppen und Canonen wohl besetztes Pfahlwerk lag. Brigadier Armstrong und die Obersten Brodie und Godwin dirigirten sich sogleich auf dessen Mitte und rechte Flanke, während ich mit den Royals gegen die linke rückte. Das Werk wurde genommen, und der Feind floh mit Hinterlassung von 300 Todten nach allen Richtungen. Ich habe verschiedene Gefangene gemacht, und unsre Leute haben 300 bis 350 weggeworfene Gewehre zerschlagen. Das Werk selbst ließ ich im Brand stecken. Die genommene Artillerie besteht in einer 18pfündigen Carronade, und fünf andern Vier- bis Sechspfündern, nebst einer großen Menge Dschingals (Carabiner?).

Ereignisse in Griechenland seit dem Anfange des Jahres 1824.

(Fortsetzung.)

Die Egyptische Flotte war indessen auf Rhodos angelangt. Sie hatte die Pest am Bord. Am 19ten Juli zwischen Kos und Rhodos stehend, wagte sie von Zeit zu Zeit kleine Unternehmungen gegen Kandia, die indessen wenig Erfolg hatten. Miaulis, überdrüssig den Kapudan Pascha bei Mytilene länger zu erwarten, hatte 30 Segel abgesandt, um die Eskadre zu verstärken, welche Kasos wieder eroberte. Durch diese Theilung ermuthigt, verließ der Kapudan Pascha endlich Mytilene am 21sten Juli. Voll Besorgnisse wegen des Echec's auf Psara, dessen erste Nachrichten eine zu frühe Freude in der Hauptstadt erzeugt hatten, wünschte der türkische Admiral jene Scharte in den Augen seines Gebieters dadurch auszugleichen, daß er 12000 zu diesem Zwecke zu Skala-Nova versammelte Asiaten auf Samos ausschiffte. 60000 entschlossene und wachsame Bewohner erwarteten ihn dort ohne Furcht. Alle Vorkehrungen waren von ihnen getroffen, um im Fall einer Niederlage an der Küste sich in die Gebirge des Innern zurückzuziehen, wohin man alle Greise, Weiber und Kinder, alle Kostbarkeiten, Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse bei Zeiten geschafft hatte. Vor Smyrna stieß die türkische Flotte auf die Vorhut des Miaulis; der unerschrockene Kanaris segelte mit seinen Brandern gerade auf sie los: die Türken mußten sich entschließen, nach Mytilene zurückzukehren. Jedoch schon am 9ten zeigten sie, vom Winde und von der Abwesenheit der Griechen begünstigt, sich wiederum auf dem Meere, nahmen zu Skala-Nova die Asiaten an Bord und erschienen am 19ten vor Samos in zwei Abtheilungen, von denen die eine, aus 11 Fregatten, 2 Korvetten, 8 Brigg's und 50 Transportschiffen bestehend, zum eigentlichen Angriff, die andere aber, — 11 Fregatten, 8 Brigg's, 2 Goeletten und das Admiralschiff, — zur Unterstützung der erstern bestimmt war.

Digitized by Google

Die Samier, von der nahen Ankunft des Miaulis benachrichtigt, hatten, um den Feind besser zu täuschen, den halben Mond aufgepflanzt, und der Kapudan Pascha gerieth in die Falle. Nach fruchtlosen Unterhandlungen begann er wüthend den Angriff und hatte die Landung bereits begonnen, als Miaulis, von Kanaris, Sachturis, Jsapali, Vatikiotis, Raphalia, Romposis und Allen unterstützt, welche die Griechische Marine als Helden aufzuweisen hat, — mit vollen Segeln und stärker als vorher erschien, schnell die beiden feindlichen Abtheilungen von einander trennte, und, vorzüglich die zum Angriff bestimmte festhaltend, ihr drei Fregatten und zwei Korvetten verbrannte, 20 Transportschiffe nahm, 2000 Mann in die Luft sprengte, und eine große Menge von Gefangenen machte. Die ausgeschifften Truppen wurden von den Samiern ins Meer gejagt und der von dieser Niederlage tief erschütterte Admiral flüchtete nach Stanchio (Kos) und von dort nach Budrun, dem alten Halikarnaß, wo er sich bald nachher mit der Egyptischen Flotte vereinigte. Doch werfen wir einen Blick auf Epirus, wo Omer Vrione unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Dieser hatte bei der oben erwähnten Unternehmung Dervisch gänzlich im Stich gelassen: um jedoch seinen Kredit in den Augen des Sultan's zu erhalten und auch die schon siegreichen Griechen nicht zu mächtig werden zu lassen, nahm er den Schein einer Bewegung zu Gunsten des Dervisch an, die diesem jedoch für den Augenblick nichts mehr helfen konnte. Wie dem auch seyn mag, der Pascha von Janina brach von Karavansara auf und zog an der Spitze eines, vorzüglich durch eine wohlberittene Kavallerie, starken Heeres durch die Ambracische Ebene.

Der Generaldirector Maurokordato entsendete, um Missolunghi zu decken, Zongas nach Aëtos an den Ruinen von Metropolis, und wieß ihm eine Stellung an den Ufern des Anapo-Flusses an. Seinen Stellvertreter schickte er nach Livadien, um den Eingang nach Akarnanien zu vertheidigen, und er selbst begab sich nach Ligowitzi. Unterdessen besetzte Jskos die Enge von Agrapidia auf dem Makrinoros, um Omer's linke Flanke zu beunruhigen, und Rangos und Sturnaris übernahmen es, ihn im Rücken anzugreifen. Am 17ten August erlitten 2000 Albaneser, die ohne Vorsicht vorgegangen waren, durch einen Hinterhalt Verlust, und Omer warf sich auf Agrapidia, wo er sich mit Hartnäckigkeit vertheidigte, allein dennoch von Jskos heftig zurückgeschlagen wurde. Maurokordato, durch die Gefangenen benachrichtigt, daß es Omers wahre oder nur vorgebliche Absicht sey, nach Thessalien zu gehen, um sich mit Dervisch zu vereinigen, glaubte, durch Besetzung von Dogeion, ihm den Durchzug verwehren zu müssen. Der Pascha, in allen seinen Unternehmungen durchkreuzt, zog sich über Kentomara auf Aëtos, wo die von Zongas getroffenen Anstalten ihn zu schrecken schienen. Dessen ungeachtet bewegte er sich mehrere Tage lang in verschiedentlicher Absicht umher, und entschloß sich endlich am 25sten, da diese Hin- und Hermärsche nichts fruchteten, über Laspi nach Karavansara zurückzugehen. Rangos verfolgte ihn auf seinem Rückzuge und fügte ihm mannigfachen Schaden zu, indem er ihm vorzüglich mehrere der Magazine nahm, welche Omer zu diesem so kurzen Feldzuge angelegt hatte. Rangos drang bis gegen Arta vor, das er vergebens auffordern ließ. Man versichert, Omer habe nach seiner Rückkehr zu Karavansara eine Menge Frauen enthaupten lassen, und ihre Köpfe dem Sultan als Beweis der erkämpften Successe übersandt.

Auf das Erzählte beschränkten sich 1824 die kriegerischen Unternehmungen Omer Vrione's. Auf seinem Rückzuge ging ein Albaneserhäuptling, Namens Pakkas, mit etwa hundert seiner Leute zu den Griechen über.

Tabulas und Lampros, die beiden Anführer vom Pindus, überfielen nach einem Nachtmarsch am 24sten August um drei Uhr Morgens die türkischen Vorposten bei Zeituni, und jagten sie in den Platz. In demselben Augenbicke benutzte Tsavellas die erste Verwirrung, um, fast ohne Schwertstreich, ein kleines Fort im Gebirge zu erobern und die ganze Besatzung zu Gefangenen zu machen.

Kehren wir zu den Begebenheiten zur See zurück, welche eine ununterbrochene Reihe von Erfolgen für die Griechen bilden.

Die Egyptische Flotte hatte fast einen Monat lang in der vollkommensten Unthätigkeit zwischen Kos und Rhodos zugebracht; sie schien jede Gelegenheit zum Kampfe vermeiden zu wollen, entweder weil Jbrahim und sein Vater im Voraus diesen Entschluß gefaßt hatten, oder weil die Pest am Bord der Flotte war. Nach seiner Vereinigung mit dieser wollte der Kapudan Pascha seine Unternehmung auf Samos erneuern, obgleich selbst ein glücklicher Erfolg derselben das Resultat des Feldzuges um Nichts gebessert hätte. Auf der andern Seite hatte sich die Griechische Flotte seit der Ankunft des Miaulis verdoppelt; 100 Kriegsschiffe gehorchten diesem ausgezeichneten Seemanne, und der Archipel war mit leichten Fahrzeugen bedeckt, welche den Ausgang des nahen Kampfes mit Ungeduld erwarteten, um die als gewiß angesehene Niederlage des Feindes zu vollenden.

Seit dem Anfange Septembers beobachteten sich beide Flotten. Am 10ten fand ein Gefecht im Leromischen Meerbusen zwischen Kos und Budrun Statt. Von beiden Seiten entwickelte man nach und nach alle Kräfte und das Gefecht hatte bereits den ganzen

Digitized by Google

Tag ohne Entscheidung fortgedauert, als es Kanaris gelang, eine Fregatte von 54 Canonen anzuzünden. Die türkische Linie hierdurch in Unordnung gerathen, rettete sich vor einer gänzlichen Niederlage mit Verlust mehrerer Transportschiffe und einer Brigg in den Hafen von Budrun. Jene in Brand gerathene Egyptische Fregatte, von ihrer Flotte verlassen, flog mit 400 Matrosen und 350 Arabern in die Luft. Nur der Kapitain und 50 Araber, welche sich in die Schaluppen geworfen hatten, wurden von den Griechen gerettet, aber zu Gefangenen gemacht.

(Schluß folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1. März bis Ende April c. zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militairbeamten.

Gardecorps.

Germseger, Bat. Arzt im 4. Garde-Ldw. Regt., ... starb am 28. März 1826.

I. Armeecorps.

v. Rusbaum, Pr. Lt. vom 33. Inf. Regt., ... " " 22. " "
Gr. v. Schlieben-Gerdauen, Sec. Lt. vom 3 Cuir. Regt., ... " " 14. April "

II. Armeecorps.

Lietzmann, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Landsberg) 14. Ldw. Regts., ... " " 11. März "

III. Armeecorps.

v. Somnitz, Rittm. vom 2. Drag. Regt., ... " " 15. " "

IV. Armeecorps.

v. Hamm, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., ... " " 17. " "
v. Gilsa, Rittm. vom 10. Huf. Regt., ... " " 7. April "
Schotte, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Mühlhausen) 27. Ldw. Regts., ... " " 12. Febr. "
Hettermann, Regts. Arzt vom 32. Ldw. Regt., ... " " 26. März "

V. Armeecorps.

Franzky, aggr. Capt. vom 18. Inf. Regt., ... " " 17. " "
Zwoyda, Capt. vom 19. Inf. Regt., ... " " 14. " "
v. Hayn, Sec. Lt. vom 7. Huf. Regt., ... " " 6. " "

VI. Armeecorps.

v. Quillfeldt, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., ... " " 22. " "
Schildt, Capt. und Platzmajor in Neiße, ... " " 4. " "
v. Schepke, Maj. von der 11. Inv. Comp., ... " " 3. April "

VII. Armeecorps.

Nehmer, Maj. vom 2. Bat. (Xanten) 17. Ldw. Regts., ... " " 22. Febr. "
Cachand, Ober-Arzt von der 14. Inv. Comp., ... " " 25. März "

VIII. Armeecorps.

Thrumb, Pr. Lt. vom 29. Ldw. Regt., ... " " 24. " "

Artillerie.

Deseler, Sec. Lt. von der Garde-Artill. Brig., ... " " 29. April "
Würtemberg, Sec. Lt. von der 4. Artill. Brig., ... " " 21. Febr. "

Berichtigung. Der Pr. Lt. Splittgerber von der 5. Artill. Brig. ist nicht, wie im Militair-Wochenblatt Nr. 505. auf den Grund des Rapports der gedachten Brigade angezeigt worden, am 4. October 1825 gestorben, sondern hat sich am gedachten Tage nach der gerichtlichen Vorladung desselben in den Berliner Zeitungen Nr. 97. eigenmächtig aus seiner Garnison Posen entfernt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 519.

Sonnabend, den 3ten Juni 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. Mai.

v. Puttkammer, Röhricht, Port. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überz.

v. Cederholm, v. Bredow, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Regt., zu Sec. Lts, letzterer als überz.

v. d. Osten, Unteroffiz. von dems., zum Port. Fähnr.

Gufer, v. d. Trenck, v. Kortzfleisch, v. Puttkammer, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Besch, Füselier von dems., und

v. Stippel, Musk. von dems. zu Port. Fähnr.

v. Schan, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Broen, v. Memerty, Musk. von dems., zu überz. Port. Fähnr.

Biber, überz. Sec. Lt von dems., einrang.

v. Studzinski, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Schneider, Unteroff. von dems., zum überz. Port. Fähnr.

v. Burstini, Musk. von dems., desgl.

v Lüdinghausen-Wolff, Hennig, überz. Sec. Lts. von dems., einrang.

Hofmann, Füs. vom 8. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Heino, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Haesten, Sec. Lt. vom 14. Infant. Regt., tauscht mit

v. Roehl, Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt.

Behmer, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Regt. zum überz. Sec. Lt.

v. Klösterlein, Bach, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Fehrenheil, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt, zum Sec. Lt.

Gerhard, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., tauscht mit

v. Schwander, Sec. Lt. vom 40. Inf Regt.

v. Uechteritz, aggr. Major vom 32. Inf. Regt., einrang.

Ley, Sec. Lt. vom 33. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Restorff, v. Prondzinski, und Wittinghoff, Port. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.

v. Wobeser, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Graf zu Stollberg-Wernigerode, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt, einrang.

v. Wedell, Port Fähnr. vom 2. Cür. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Baltier, Port. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., desgl.

v. Sobbe, Pr. Lt vom 2. Drag. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.

v. Below, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Digitized by Google

v. Engelhard, Port. Fähnr. vom demſ., zum Sec. Lt.
Graf Gneiſenau, Port. Fähnr. vom 3. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Waldau II., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Katzler, überz. Sec. Lt. vom 1. Huſ. Regt., einrang.
v. Hann, Unteroff. vom 5. Huſ. Regt., zum überz. Port. Fähnr.
v. Schmude, Port. Fähnr. vom 5. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Lorch, Port. Fähnr. vom 3. Ulan. Regt., desgl.
v. Rabenau, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Möller, Major und penſ. Platzmajor in Weſel, erhält den Charakter als Obr. Lt. mit der Armeeuniform, und Ausſicht auf Civilverſ.
Löwenberger v. Schönholz, penſ. Major von des 24. Inf. Regts. Garniſ. Comp., erhält die Erlaubniß zur Tragung der Armeeuniform.

Bei der Landwehr.

Sakſen, Unteroff. vom 1. Bat. 1. Regts., zum Sec. Lt.
Podſchadly, Gr. Dönhoff, Wehrm. von demſ., desgl., letzterer bei der Cav.
Boltz, Sec. Lt. von demſ., von der Inf. zur Cav. verſetzt.
Hitzigrath, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1. Regt., ins 1. Bat. 3. Regts. einrang.
v. Sobeck, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts., von der Inf. zur Cav. verſetzt.
Henſche, Unteroff.,
Denakies, Wehrm.,
Raabe, Kriegsreſerviſt,
v. Schoen, Wehrreuter, ſämtlich vom 1. Bataill. 3. Regts., zu Sec. Lts.
Stechern, Cap. vom 3. Bat. dieſes Regts., ins 2. Bat. einrang.
Cascorbi, inact. Sec. Lt., und
v. Roell, Sec. Lt. zuletzt im 9. Inf. Regt., ins 1. Bat. 9. Regts. einrang.
Bluth, Sec. Lt. vom 1. Bat. d. Regts., desgl. ins 3. Bat
Zweigert, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., desgl. ins 3. Bat. 21. Regts.
Peckolt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Regts., beim 3. Bat. 14. Regts. als diſp. beſtätigt.
Wolff, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., ins Ldw. Bat. 34. Inf. Regt. einrang.
Wettſtein, diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Regts, einrang.
v. Reck, Unteroff. von der Cavall. des 1. Bat. 16. Regts., zum Sec. Lt.
v. Böjan, Cap. vom 2. Bat. 21. Regts., ins 1. Bat. 5. Regts. einrang.
Schneider, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., desgl. ins 1. Bat. 11. Regts.
Klavon, Pr. Lt. vom 2. Bat. 31. Regts., desgl. ins 2. Bat 14. Regts.
Ruffmann, Cap. vom 3. comb. Reſ. Ldw. Regt., desgl. ebendaſ.
Brenneſſel, Sec. Lt. von demſ., desgl. ebend. bei der Cav.

Den 18. Mai.

v. Gerlach, Major vom Gen. Stabe, mit Beibeh. ſeiner übrigen Verhältniſſe zum Adjut. bei der Perſon des Prinzen Wilhelm von Preußen (Sohns S. M. des Königs.)
Graf Wartensleben, Sec. Lt. vom Garde Jägerbat., zur Dienſtl. als Adjut. bei dieſem Prinzen.

Den 19. Mai.

Becherer, Ingen. Major a. D., erhält die Erlaubniß, die Ingen. Uniform ohne Dienſtzeichen zu tragen.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. Mai.

v. Faber, Sec Lt. vom 2. Garde Regt., ſcheidet aus.
Adler, Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., mit Penſion auf einige Jahre.
Nerger, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., ſcheidet aus.
Krüger, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Penſion.
Wünnenberg, Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Penſion.
v. Holleben, Capt. vom 25. Inf. Regt., als Major mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Penſion.
v. d. Oſten, Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., ſcheidet aus.
Steinbrecher, Capt. und Platzmajor in Torgau, mit Penſion.

Bei der Landwehr.

v. Veltheim, Major vom 1. Bataill. 2. Garde Ldw. Regts., mit der Batls. Uniform ohne Dienſtzeichen.
v. Ammon, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Garde Ldw. Regts.
Gruczinski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts.
Requardt, Urbani, Sec. Lts. vom 2. Bat. d. Regts.
Brencke, Büttner, Sec. Lts. vom 1. Bataill. 3. Regts.

Digitized by Google

Hecht, Sec. Lt. von demſ., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entb.
Stein, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. Regts.
v. Boyen, Rittm. von demſ.
Kraatz, Pr. Lt. vom 3. Bat. 5. Regts.
v. Kottulinski, v. Oheimb, Sec. Lts. vom 3. Bat. 7. Regts.
Wilberg, Zencker, Sec. Lts. vom 3. Bat. 10. Regts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entb.
Wichura, Capt. vom 2. Bat. 11. Regts., mit der Armeeuniform.
Boelmann, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Regts.
Willecke, Kurlbaum II., Sec. Lts. vom 3. Bat. 15. Regts.
Ulmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. Regts.
Annecke, inact. Sec. Lt. von demſ., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Decker, Pr. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts.
Grütteſien, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. Regts., mit Ausſicht auf Civilverſorgung.
Weiß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 27. Regts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Petazzi, Pr. Lt. vom 2. Bat. 28. Regts.
Selle, Sec. Lt. beim Ldw. Bat. 34. Inf. Regts.

Den 20. Mai.

Starcke, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., mit Penſion.

Ereigniſſe in Griechenland ſeit dem Anfange des Jahres 1824.

(Schluß.)

Nach Ausbeſſerung der erlittenen Beſchädigungen lief die Türkiſch-Egyptiſche Flotte von Budrun aus, um nach Samos, oder im unglücklichſten Falle nach Mytilene zu ſegeln. Am 21ſten September im Ikariſchen Meere, zwiſchen Patmos und Nikaria, zum Kampfe gezwungen, ergriff ſie nach zweiſtündigem Widerſtande und mit Verluſt von zwei Brigg's und einer Korvette die Flucht nach Mytilene, wo der Kapudan Paſcha, mit den Egyptern entzweit, jeden weitern Plan aufgebend, nur daran dachte, die Ueberreſte ſeiner Flotte in die Dardanellen zurückzuführen. Er erwartete dazu eine günſtig ſcheinende Gelegenheit, und ſegelte endlich in zwei Abtheilungen dorthin, um ſich auf dieſe Weiſe der kreuzenden feindlichen Flotte deſto leichter zu entziehen. Allein auch dies gelang ihm nicht. Am 7ten Oktober traf das entmaſtete Admiralſchiff mit einer Fregatte und zwölf andern Fahrzeugen bei dem Schloſſe von Aſien ein, nachdem dieſe erſte Abtheilung auf ihrer kurzen Fahrt eine Fregatte, eine Korvette und eine Brigg eingebüßt hatte. Die zweite langte erſt am 9ten nach gleichem Verluſte an.

Auf dieſe Weiſe endete der Feldzug des Türkiſchen Admirals. Freilich entſprach er auf keine Weiſe den Erwartungen des Sultans, des Divans und des Kapudan Paſcha's ſelbſt; allein es war wichtig, die Welt glauben zu machen, die erlebten Unglücksfälle ſeyen nicht ſo groß, als das Gerücht ſie darſtellte. Chosren Mehemed erhielt daher die Erlaubniß nach Konſtantinopel zu kommen, wo ſein mit Mühe hinbugſirtes Schiff und ſeine Ankunft ſelbſt den unglücklichen Erfolg nur zu deutlich bezeugten. Der Divan, ein Mal gerecht ohne ſein Verdienſt, ließ den unglücklichen Admiral nicht die Verantwortlichkeit für Ereigniſſe tragen, deren Ausgang alle ſeine Fähigkeit nicht hatte beſchwören können; allein dieſer ſcheinbare Beibehalt in der Gunſt täuſchte dennoch Niemand.

Ibrahim, ſein Nachfolger im Oberbefehl, wähnte den Griechen allein die Spitze bieten und den Feldzug beendigen zu können. Am 7ten Oktober ſegelte er von Mytilene ab, begegnete dem Feinde, verlor eine Brigg und eine Korvette, und eilte wie ſein Vorgänger dorthin zurück. Allein Miaulis, feſt entſchloſſen die Sache zu Ende zu bringen, ließ ihm keine Ruhe mehr. Tag und Nacht auf ſeiner Hut, ward Ibrahims ohnedieß gepreßte Lage bald völlig unhaltbar, und er entſchloß ſich nach Kos zu ſegeln, von wo der Rückzug auf Alexandrien geringeren Schwierigkeiten unterlag. Am 19ten Oktober brach er auf; allein auf der Höhe von Scio angefallen, mußte er, um Kos erreichen zu können, ſeine Arriergarde opfern. Mit etwa 50 Kriegsfahrzeugen und 150 Transportſchiffen erreichte er Budrun. Er, der ſich gerühmt hatte, Hydra in ſieben Stunden und ganz Morea in Monatsfriſt zu erobern, war ſeit den Niederlagen von Halikarnaſſus, Scio, Ikarien und Mytilene weit beſcheidener geworden. Er begnügte ſich damit, Kandia zu ravitailliren und die Albaneſer zu verabſchieden, welche der Kapudan Paſcha ihm gelaſſen hatte. Allein, am 14ten Oktober zwiſchen Kandia und Kaſos überfallen, blieb ihm Nichts übrig, als ſich mit dem Verluſte von zwanzig Transportſchiffen und 2000 Mann Landungstruppen, welche von den Griechen nach Hydra geführt wurden, nach Marmariſſa (Karmyſeſſus) zu flüchten. Die beabſichtigte Unternehmung war indeſſen für das Intereſſe des Vizekönigs von Egypten zu wichtig, um nicht noch ein Mal verſucht zu werden. Ibrahim glaubte mittelſt der tiefen Finſterniß in der Nacht vom 23ſten zum 24ſten November am ſicherſten zum

Digitized by Google

Zweck zu gelangen, allein die Griechische Flotte, in ihrer Verzweiflung erregenden Wachsamkeit, erreichte ihn, zerstörte die schönste seiner Fregatten, zwölf andere Kriegs- und sieben Transport-Schiffe, und brachte deren acht, mit Reis, Kaffee und andern Vorräthen beladen und für die Kandischen Plätze bestimmt, nach Hydra auf. Die zerstreute Flotte wurde bis nach Alexandrien verfolgt, und Miaulis kehrte am 8ten December mit tausend Gefangenen nach Hydra zurück. Griechenland blieb mithin ganz in den Händen der Griechen, und auch Kandia von der Hungersnoth nahe bedroht, schien ihnen bald anheim fallen zu müssen.

Der schon zwei Mal besiegte Derwisch sollte noch ein drittes Mal auf dem Kriegsschauplatze erscheinen, um einem gleichen Schicksale zu unterliegen. Seine Pläne hatten indessen schon an Umfang verloren; für dieses Mal beabsichtigte er nichts, als Lepanto zu ravitailliren. Er brach am 16ten October auf, gelangte bis Salona, und betrat nun die Engpässe, in welche die Griechen ihn absichtlich hinein ließen. Hier von allen Seiten angegriffen, blieben tausend Mann auf der Wahlstatt, und alle seine Artillerie, alles Gepäck ohne Ausnahme wurde genommen und nach Missolonghi gebracht. Sein Rückzug durch Phokis, und durch die vom Siege begeisterten Insurgentenschwärme war höchst beschwerlich. Der Verlust der Griechen beschränkte sich auf 32 Mann, unter welchen der Oberst Potis sich befand. Der Gebirgskrieg, von geschickten Chefs geführt, liefert oftmals ähnliche Resultate.

Während dieser Reihe von Begebenheiten waren in Griechenland die Wahlcollegien für die dritte Regierungs-Periode zusammenberufen, und eine allgemeine Conscription auf dem Kontinente und den Inseln beschlossen worden. Fast alle Deputirte sahen sich aufs Neue erwählt; der ausübende Rath ward wiederum durch Konduriotti und Botassi präsidirt; Fotilla, Spiliotakis und Koletti waren die andern drei Mitglieder. Am 22sten October verkündigte eine Proclamation die Eröffnung der dritten Session. Auf Napoli hatte im verwichenen Herbste eine Epidemie gelastet, welche wahrscheinlich in den Siegen über die Egypter ihren Keim hatte. Sie raffte auch den Vice-Präsidenten Botassi und den Statthalter von Kreta, Tombasi, dahin. Panos Kolokotroni, unaufhörlich mit seinen Plänen beschäftigt, wollte den Augenblick benutzen, wo die Regierungs-Versammlung durch die Epidemie gezwungen gewesen war, sich zu vertagen, um an der Spitze der Truppen, welche die Großmuth der Regierung ihm gelassen hatte, auf Napoli zu marschiren. Ohne seine Absicht zu verrathen brach er auf, allein kaum hatten die Truppen dieselbe erfahren, als sie über ihn herfielen, und ihn tödteten. Endlich überzeugte sich die Regierung von der Nothwendigkeit der Strenge, und bemächtigte sich des Staïkos, seines Unterbefehlshabers, desselben, welcher 1823 der Erste beim Sturm auf Napoli war. Er wurde zu Tripolizza hingerichtet, wobei ihm, gleich den Vatermördern, die Hand abgehauen ward. Landos, Zaïmen und Delijaneos wurden als Aufrührer verfolgt. Ihnen droht das Schicksal des Staïkos, wenn sie den Boden Griechenlands nicht ewig meiden.

Maurokordato, zum Präsidenten des Senats ernannt, nahm dieses ehrenvolle Amt nicht an. Seine kluge und entschlossene Leitung war der Sache Westgriechenlands zu nöthig. Trotz der nach und nach erlebten Niederlagen war die kriegerische Bevölkerung Albaniens auf dieser Seite zu furchtbar. Omer hatte Arta ravitaillirt und war nach Janina zurückgekehrt, um dort über sein Interesse zu wachen, denn die Pforte hatte darein gewilligt, Janina dem Mahmud, Sohn des Muktar und Enkel Alis, zurückzugeben. Vasilika, Alis letzte Gemahlin, und Vayas, sein Vertrauter, begleiteten Mahmud. Gleichzeitig war Omer zum Pascha von Salonichi ernannt worden. Diese Maßregel der Pforte war schlau erdacht. Folgte ihr Omer, so war sein Kopf leicht zu erlangen; weigerte er sich, so hatte man einen Nebenbuhler gegen ihn gesandt, der ihm in einem Lande furchtbar werden mußte, wo das Andenken an Ali dessen Enkel eine Menge von Anhängern sicherte. Allein Omer, auf's Aeußerste getrieben, konnte sich durch Einräumung von Arta, Prevesa und Suli leicht mit den Griechen versöhnen, und der Erfolg einer in dieser Absicht schon längst angeknüpften Unterhandlung mußte Epirus in Kurzem befreien. Thessalien konnte vielleicht noch längere Zeit in den Händen der Ungläubigen bleiben, allein Patras war durch 7000 Mann und 15 Kriegsschiffe eingeschlossen, und Lepanto außer Stande ihm zu helfen. Beide Plätze, so wie Koron und Modon, mußten sich wahrscheinlich bald ergeben. Die türkische Marine that nichts mehr, als — fliehen, und es hatte nicht den Schein, als ob der Pascha von Egypten Neigung für den ihm durch einen Firman vorgeschriebenen Feldzug 1825 besitze. Morea und der Archipel waren ihrer gänzlichen Befreiung nahe, und die Erklärung der Jonischen Regierung vom 17ten November bewieß, daß Großbrittanien in Bezug auf die Griechen günstigere Gesinnungen angenommen hatte. So ging das Jahr 1824 unter ganz andern Aussichten für Griechenland zu Ende, als es angefangen hatte.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 520.

Sonnabend, den 10ten Juni 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Literatur.

Der junge Feldjäger in französischen und englischen Diensten während des Spanisch-Portugiesischen Kriegs von 1808 — 1816. Eingeführt durch J. W. von Göthe.

Unter diesem Titel ist bei Friedrich Fleischer in Leipzig ein Büchlein in zwei Bänden erschienen, welches Göthe, mittelst eines interessanten Vorworts, gleichsam mit einem Passe zur Reise durch die deutsche Lesewelt versehen hat. „Wie sehr wir „uns auch, sagt der berühmte selbst im hohen Alter „noch geistreiche Schriftsteller, von Jugend auf mit „Geschichte im Allgemeinen beschäftigen, so finden „wir doch zuletzt, daß der Einzelne, Besonders, „Individuelle, uns über Menschen und Begebenheiten den besten Aufschluß giebt, weshalb wir „nach Memoiren, Selbstbiographieen und ähnlichen „Dokumenten angelegentlichst begehren. Keine der„gleichen Schrift dürfte völlig miszuachten seyn. In „diesem Sinne kommt mir das gegenwärtige Büchlein lesens- und bemerkenswerth vor."

Militärische Belehrungen im höhern Sinne über die größern Operationen und Ereignisse jenes denkwürdigen Krieges mag der Leser dieses Büchleins nicht erwarten, da dem Verfasser desselben der hierzu erforderliche höhere Standpunkt fehlte, aus welchem er die Begebenheiten hätte betrachten können. Eher wird man darin charakteristische Elemente finden, zur Beurtheilung des Geistes, der Sitten und Gewohnheiten der französischen und englischen Truppen, so wie der Bewohner jener, seit der französischen Invasion so unglücklichen Halbinsel, über deren Freiheit oder Unterjochung ein langwieriger Kampf geführt werden sollte.

Das Buch beginnt mit einer geschichtlichen Einleitung, welche die französische Invasion in Portugal, die kurz darauf folgenden Ereignisse zwischen dem Könige Karl IV. von Spanien und seinem Sohne, dem Prinzen von Asturien, die Ernennung Joseph Napoleons zum Könige von Spanien, die Empörung des spanischen Volkes gegen die Treulosigkeit Napoleon Bonaparte's, die Gefangennehmung eines französischen Korps unter dem General Dupont und der in Portugal unter Junot eingerückten franz. Armee kurz und im allgemeinen erwähnt.

Das erste Kapitel, deren der erste Theil 4, der zweite Theil 5 enthält, begreift des Verfassers früheste Lebensgeschichte in sich, wie er eines Landpredigers Sohn gebohren wird, seinen Vater früh verliert, und seiner zu nachsichtigen Mutter Erziehung seinem natürlichen Hange nach Abentheuern freies Spiel läßt, der dann seine spätere Schicksale herbeiführt. Im 15ten Jahre verliert er auch seine Mutter, sein weniges Vermögen entzieht ihm ein gewissenloser Vormund, er erwählt die Baderkunst zu seinem Beruf, empfindet aber bald bei Ausübung derselben, besonders bei einer Sektion, eine unbesiegliche Abneigung gegen dieses Geschäft.

In dieser Zeit bricht der Krieg zwischen Preußen und Frankreich aus, die Schlacht bei Jena fällt in der Nähe seines Wohnorts vor, die Greuel des Kriegs und die Mißhandlungen der Franzosen erregen zwar eine große Abneigung gegen den Soldatenstand in ihm, da er aber um diese Zeit den

Digitized by Google

Dienst seines bisherigen Lehrherrn verläßt und nun brodlos und verlassen nach Erfurt geht, so läßt er sich trotz aller seiner Abneigung dennoch bereden, in einem aus ehemaligen preuß. Soldaten formirten Regiment Dienste zu nehmen.

Mit diesen marschirte nun unser Verfasser, nachdem er die militärische Lehrzeit überstanden, über Mainz nach Frankreich. Der Abschied von der deutschen Erde kostet ihm schmerzliche Thränen, und sein Kummer wird durch die abstechende Behandlung und Aufnahme, die er auf französischem Boden erfährt, nicht gemildert.

Die Fortsetzung des Marsches führt ihn über Aachen, Brüssel, Lille nach Bologne, und von dort zurück nach Mechein; hier kam der Befehl, aus dem Regiment die junge Mannschaft auszuziehen, welche, wie man sagte, zur Garde des Königs von Westphalen bestimmt sey. Dann solle das Regiment nach Paris marschiren, um sich dort seine Fahne zu holen und darauf nach Deutschland zurück zu gehen. Schon damals aber war das Regiment nach Spanien bestimmt, welches man nur verheimlichte, um die Desertion zu verhüten.

Unser Verfasser marschirt nun mit dem ersten Bataillon seines Regiments über Cambray, Versailles, nach Orleans, in der vergeblichen Erwartung, daß dort ein kaiserlicher Prinz dem Regiment die Fahnen überbringen werde. Sein gutes Glück führt ihn hier zu einem Bäcker ins Quartier, der in Deutschland gewesen war und ihn mit deutscher Gastfreiheit aufnimmt. Sehr verschieden von dieser Aufnahme ist die Behandlung, die er im nächsten Nachtquartier, hinter Orleans, in der Richtung nach dem südlichen Frankreich, erfährt, wo sein Wirth ihn cochon allemand nennt, und dafür von dem erzürnten Gaste Schläge erhält, welche diesem hinwiederum eine Disciplinärstrafe zuziehen.

Der Marsch wurde nach dem Süden von Frankreich fortgesetzt, und man verhehlte nicht mehr, daß er nach Spanien führen werde. In der Gegend von Bordeaux erhielt der Verfasser Quartier bei einer alten adelichen Dame, die ihn mit der Würde und Güte behandelt, wie sie vor der Revolution in Frankreich noch gewöhnlich waren. Der Sohn dieser würdigen Frau (der Verfasser nennt sie Fr. v. Corregge) unterrichtet ihn im Französischen, wogegen er jenem deutsche Tänze vorsingt.

Die Fahnen waren endlich angekommen, freilich ohne daß ein Prinz sie gebracht hatte; die Weihe derselben fand mit aller Feierlichkeit statt, und bald nachher brach das Bataillon auf. In der Provinz Gascogne wunderte sich der Verfasser über die dortige seltsame Art das Vieh zu füttern, und über die Gewohnheit der Landleute auf hohen Stelzen einher zu gehen. Die Tracht der dortigen Einwohner ist, wie die spätere Vergleichung angab, der spanischen schon sehr ähnlich; die Charaktere beider Völker aber sind desto verschiedener.

Im zweiten Kapitel beschreibt der Verfasser zuvörderst sein erstes Nachtquartier auf spanischem Boden, bei Don Manuel Garcia, in welchem er, seinem Titel zufolge, einen angesehenen Edelmann zu finden erwartet; die Aufnahme, die ihm in diesem Hause zu Theil wird, die blutgierige Bevölkerung des Bettes, die, nachdem Don Garcia ihm solches bereitwillig abgetreten, ihn bei Nacht wiederum daraus vertreibt, und ihn von nun an nicht mehr verläßt, benehmen ihm das Vorurtheil, in Spanien die Leute nach ihren Titeln zu beurtheilen.

Dies Kapitel enthält manches Interessante über die Lebensweise der fremden Truppen in Spanien, über die Behandlung, welche die Nachzügler erfuhren, und schließt mit Erzählung des Aufstandes der Spanier in Madrid gegen die franz. Truppen unter Murat.

Das 3te Kapitel ist schon mehr militärischen Inhalts, beschreibt einige Gefechte, die Berennung von Valencia, die Aufhebung derselben und die Verfolgung der abziehenden Franzosen durch die Spanier. Es ist schon früher gesagt worden, daß in dieser Erzählung kein Stoff vorhanden ist, zur Bereicherung des Gebiets der Kriegswissenschaft, sondern nur Schilderungen der Ereignisse, wie ein Soldat sie im Kriege erlebt, der wenig mit seinem Geiste, desto mehr aber mit seiner Haut vom Schicksal in Anspruch genommen wird. Nicht ohne Interesse ist die Beschreibung des Inquisitionsgebäudes in Valladolid und der Werkzeuge, die sich darin vorfanden; die schonungslose Art, mit welcher die Franzosen die gefangenen Spanier, und diese wiederum die gefangenen Franzosen behandelten, wird auch hier durch viele Beispiele bestätigt.

Bei einer Musterung, welche Napoleon in Valladolid über die dort liegenden Truppen hielt, fiel diesem seine große Jugend auf. Gleichwohl fand sich S. M. nicht bewogen, irgend eine Schonung für ihn anzubefehlen, sondern erklärt nur: que les Saxons sont toujours de bons soldats, eine Aeußerung, wovon er an einem andern Orte eben so ungerechter als boshafter Weise das Gegentheil behauptet hat.

In Valladolid wurde unser Verfasser Korporal, und erkrankte bald nachher. Nach seiner Genesung wohnte er dem Zuge gegen Corunna bei, welcher die Engländer zur Einschiffung nöthigte, nachdem sie ihren Heerführer, den General Moore, verloren hatten. Man findet hier die Bemerkung, daß die Engländer zu jener Zeit noch sehr an einen pedan-

Digitized by Google

tischen Dienst und eine gewisse Bequemlichkeit gewöhnt gewesen waren, die nicht wohl zum Kriege passen, und wozu die thätige Verfolgung der Franzosen ihnen keine Zeit ließ.

Im 4ten Kapitel wird erzählt, wie die Truppenabtheilung, bei der der Verfasser sich befand, nach Kastilien zurückmarschirte. In Leon erbrachen und verwüsteten die Franzosen die Gräber der alten Könige und entweihten die Kirchen mit einer Verachtung aller Religiosität, die unserm Verfasser, der ein Protestant ist, Grauen macht. Von der Belagerung von Astorga wird seine Truppenabtheilung abgelöst und geht weiter zurück. Die Greuel des Krieges haben den jungen Menschen noch nicht so verhärtet, daß er geduldig mit anzusehen vermochte, wie einer seiner Kameraden ein Mädchen mißhandeln will; seine ernsten Drohungen befreien dasselbe.

Wieder nach Valladolid zurückgekommen wird er mit mehreren Soldaten in das Inquisitionsgebäude einquartirt. Dies den Soldaten und den Einwohnern gleich verhaßte Gebäude geht während der Nacht, zur Freude der müßig zusehenden Einwohner, in Flammen auf, weshalb am andern Morgen zwei der darin einquartirten Soldaten erschossen werden sollten. Diejenigen, die das Todeslos zogen, wurden, aller Protestation des Obersten ohnerachtet, den Gensd'armen übergeben und ins Gefängniß gebracht, doch wurde ihnen späterhin die Strafe erlassen.

In dem Flecken Fuentes de Haras bei Villa Leon ist unser Verfasser Beförderer eines zärtlichen Verhältnisses der Tochter seines Wirthes mit einem jungen Spanier, und wird von beiden Liebenden dafür belohnt. Seinem Urtheil nach sind übrigens die Spanier durchgehends träge, faule, leicht zum Zorn gereizte Menschen, die Tage lang in ihren braunen Mänteln in der Sonne liegen, sich gegenseitig das Ungeziefer absuchen, ein Land ohne Läuse für ein schlechtes Land erklären, und von jedem Fremden verlangen, daß er christlich d. h. spanisch reden solle. Von diesem Urtheil nimmt er nur allenfalls die Gallicier wegen ihrer Thätigkeit und Treue aus. Die Biscayer und Navarreser rühmt er wegen ihres Fleißes, auch erscheinen sie ihm reinlicher und bescheidener.

Die Belagerung von Rodrigo, welcher der Verfasser beiwohnt, giebt ihm Gelegenheit, manche ihn und seine Kameraden betreffende Ereignisse zu erzählen. Auf einem Streifzuge erhält er eine Wunde, die durch Vernachläßigung so bösartig wird, daß er nach Salamanca ins Hospital gebracht werden muß, wo der Krankenwärter die Verwundeten, bei denen er Geld vermuthet, hülfreich ins Grab befördert, um sie zu beerben, bis die Anzeige unsers Verfassers diesem Böswicht die gerechte Strafe zuzieht. Hiermit schließt der erste Theil.

Der zweite beginnt mit der Belagerung von Almeida, dem Marsch gegen die englische Armee, die auf Coimbra zurück weicht, und dem Gefecht bei Bussaco, wo die Engländer Stand halten und die französischen Angriffe zurückweisen. Die Engländer gehen endlich bis Lissabon in ihre berühmten Linien zurück, wo ihnen Massena 5 Monate lang gegenüber steht, bis Mangel und Krankheit ihn nöthigen, von dem Unternehmen, Lissabon zu erobern, abzustehen, und nach Spanien zurückzugehen. Auf diesem Rückzuge war die Noth so groß und die Marodeurs so zahlreich, daß sie sich förmlich organisirt, Chefs ernannt hatten, und unter dem Namen des 11ten Corps bekannt waren. Von jetzt an, meint der Verfasser, sey es merklich gewesen, daß die Engländer fechten gelernt hatten.

Almeida, in welchem er jetzt stand, wurde von den Engländern blockirt. Nachdem die Noth der französischen Besatzung aufs höchste gestiegen, sprengte der Kommandant, General Brenier, die Wälle der Stadt und zog sich mit der Garnison auf abgelegnen Wegen durch das englische Einschließungsheer. Die kleinere Hälfte der Besatzung erreichte die französische Linie; die andere, und unter diesen unser Verfasser, wurde von den Engländern gefangen.

Unser Freiwilliger beklagt sich zwar zuvörderst über die Grobheiten, welche die englischen Generale sich gegen die Gefangenen erlaubten, rühmt aber die gute Verpflegung, welche die Engländer ihnen zukommen ließen, ganz im Gegensatze mit den Spaniern, deren unwürdiges Verfahren gegen ihre Gefangenen, besonders auf der Insel Cabrera bei Majorca, wovon die neulich erschienenen Memoiren des Sergeanten Guillemard ein ausführlicheres Bild entwerfen, hier auf eine noch glaubwürdigere Art geschildert wird.

Der Transport der Gefangenen geschah durch Portugal, dessen Einwohner die heftigsten Rachgefühle gegen die Franzosen äußerten. In Coimbra entging unser Verfasser dem Schicksal, sich den Bauch aufgeschlitzt zu sehen, nur durch den Schutz eines Engländers, der dafür seinerseits Schimpfworte in Menge erhielt. Die Noth auf den Fregatten, auf denen die Gefangenen nach Lissabon geführt wurden, der Hunger, welchen sie in dem zum Gefängniß eingerichteten Arsenal dieser Stadt erlitten, bewogen ihn hier, mit 400 andern Gefangenen, englische Dienste zu nehmen.

Seine erste Erfahrung im englischen Dienst, selbst ehe er diesen noch eigentlich angetreten hatte,

Digitized by Google

war, daß die englischen Verpflegungsbeamten auch nicht frei von den Sünden sind, die man im Allgemeinen diesen Leuten vorwirft. Zum Ruhme der Engländer erzählt er, daß diejenigen unter den Gefangenen, welche englische Dienste genommen hatten, bei der chirurgischen Untersuchung aber unbrauchbar gefunden wurden, mit einem Reisegeld von 2 Pf. Sterl. über England nach Deutschland entlassen worden sind. Die tauglich Befundenen wurden ans Meer geführt, erhielten Jeder ein Stück Seife, und überlieferten nun freudig den reinigenden Wellen ihre französische Garderobe, sammt ihrer zahlreichen Bevölkerung und den mehrjährigen Schmutz. Nach diesem Bade fand Jeder am Strande ein Hemd, ein Paar leinene Beinkleider, eine Kappe, ein flanellenes Jäckchen und ein Paar Schuh, welche sie so lange unter einander austauschten, bis Jeder das ihm passende gefunden hatte.

Der Verfasser beschreibt nun ferner seine Lage auf dem Schiffe, welches die angeworbenen Rekruten nach England überführen sollte, und theilt über die Beschaffenheit eines Kriegsschiffes manche Notizen mit, die dem unkundigen Leser ganz interessant seyn werden. Ende Juli 1811 segelten die englischen Schiffe aus dem Tajo ab, und warfen in der Mitte Oktober auf der Rhede von Portsmouth Anker; die Rekruten wurden auf der Insel Wight ausgeschifft, wo sie in den Militär-Baraken einquartirt wurden, und bei guter Kost bald wieder zu Kräften gelangten. Sie wurden nun mittelst einer Kapitulation von 7 Jahren, oder bis 6 Monate nach dem Frieden, zum englischen Dienst verpflichtet, erhielten 4 Guineen Handgeld und vollständige Uniform. Dann wurden sie nach Portsmouth übergesetzt und marschirten nach ihrem Standquartier Bexhill.

Unterwegs ging es ihnen wohl, da jeder englische Soldat auf dem Marsche eine Mahlzeit von seinem Wirthe, wofür der König 2 Schilling 6 Pence bezahlt, und noch außerdem täglich 2 Schilling Marschgeld erhält, wovon er dem Wirthe 8 Pence abgiebt. In Bexhill wurde unser Freiwilliger einem Bataillon der deutschen Legion einverleibt, und mit diesem bald nachher von Portsmouth nach Malta eingeschifft, von wo die Truppen nach Sizilien übergesetzt wurden. Die auf dieser Insel verbrachte Zeit schildert er als die glücklichste seines Soldatenlebens. Sie währte aber nicht lange, denn die Truppen wurden bald wiederum eingeschifft, und landeten nach fünfzehntägiger Fahrt bei Alicante in Spanien.

Nach der Ausschiffung brachte unser Freiwilliger mehrere Monate in verschiedenen kleinen Städten der schönen Provinz Valencia zu. Die kleinen Abentheuer mit seinen spanischen Wirthen, die er erzählt, zeugen von seinem Wohlergehen und seinem jugendlichen, doch stets gutherzigen Muthwillen.

Die kriegerischen Ereignisse jener Zeit beschränken sich auf einige Versuche der Franzosen, die englischen Truppen zu überfallen, welche zwar nicht gelingen, aber doch zeigen, daß solche Unternehmungen den Franzosen nicht völlig fremd waren, obgleich die Kriege in Deutschland wenig Beispiele davon aufstellen. Der Verfasser erwähnt hier einer Batterie Gebirgs-Geschütz, welche die Engländer bei sich führten, wovon die Geschütze um mehr als die Hälfte kleiner waren, als bei dem gewöhnlichen Feldgeschütz. Zu jedem Stücke brauchte man 3 Maulthiere, wovon eins das Rohr, eins die Lafette, eins die Munition trug. Sie schießen 3 bis 4 Pfund Eisen, haben im Innern eine Kammer wie die Haubitzen, weshalb sie, obgleich kürzer, doch aber so weit als die gewöhnlichen Kanonen schießen, und können von zwei Männern ohne Schwierigkeit auf das Maulthier gehoben werden.

(Schluß folgt.)

Anzeige.

Karte des Königreichs Böhmen, des Markgrafthums Mähren und des Herzogthums Oesterreichisch-Schlesien in 3 Blättern, im Maßstabe von 1/288000 herausgegeben von R. v. L., ist auf der k. Plankammer im Ordens-Palais und im königl. lithographischen Institut (Leipziger Platz Nro. 12), für die Herren Offiziere der Armee für 1 Rthl. 15 Sgr. zu haben.

Plan von Missolonghi. Preis 6 Gr. Cour. im königl. Lithographischen Institute.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 521.

Sonnabend, den 17ten Juni 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 23. Mai.

v. Lamprecht, Capt. von der 1. Ingen. Insp. und Platz Ingen. in Pillau, unter Versetzung in die 2. Ingen. Insp. zum Platz Ingen. in Magdeburg.

v. Mühlbach, Capt. aus der 1. in die 2. Ingen. Insp. versetzt.

v. Prittwitz, Cap. von der 2., als Cap. 1. Kl. in die 1. Ingen. Insp. versetzt.

v. Rosenberg, Capt. von der 3. Ingen. Insp. und bei der 7. Pion. Abth., unter Versetzung in die 1. Ing. Insp. zum Platz Ingen. in Pillau.

Bauer, Capt. von der 3. Ingen. Insp., zum Commdr. der 1. Comp. 7. Pion. Abth.

Den 26. Mai.

v. Blandowski, Port. Fähnr. vom 2. Ul.-Regt., zum 7. Hus. Regt. versetzt.

Den 2. Juni.

v. Sixthin, Pr. Lt. vorher im 5. Ul. Regt., erhält den Charakter als Rittmeister und die Erlaubniß zu Tragung der Armeeuniform.

Den 3. Juni.

Püttmann, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig. und commdrt. beim Berliner Cadettencorps, tritt in die Brigade zurück.

Jacobi, Port. Fähnr. von der 8., in die Garde Artill. Brig. versetzt.

Den 4. Juni.

Graf v. d. Schulenburg-Emden, Rittm. vom Generalstabe, bleibt noch einstw. zur Dienstleistung beim auswärt. Departement.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 24. Mai.

Redtel, Capt. vom 2. Bat. 10. Ldw. Regts., mit Pension auf einige Jahre.

Den 25. Mai.

Girodz v. Gaudi, inact. Obr. Lt. von der Gendarm., als Oberst mit Pension.

Den 3. Juni.

Eccius, aggr. Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., mit Pension auf einige Jahre.

Willke, Capt von der 4. Art. Brig., als Major mit der Art. Uniform ohne Dienstzeichen und Pension.

C. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 5. Juni.

v. Geyso, Capt. vom 13. Inf. Regt.

v. Braun, Rittm. vorher im 4. Cür. Regt.

Stürmer, Sec. Lt. vorher im 6. Ldw. Regt., jetzt Prediger.

v. Briesen, Sec. Lt. a. D.

Digitized by Google

Literatur.

Der junge Feldjäger in französischen und englischen Diensten während des Spanisch-Portugiesischen Kriegs von 1806 — 1816. Eingeführt durch J. W. von Göthe.

(Schluß.)

Die englische Militärstrafe, das Stripsen, schildert der Verfasser folgendermaßen: der Delinquent wird bis zum Gürtel entblößt, schwebend aufgehängt und mit einer Peitsche von 9 Strängen, deren jeder 9 Knoten hat, gehauen, so daß ihm jeder Streich 27 Wunden macht. Wird ihm die Strafe auf Leben und Tod zuerkannt, so bekommt er 999 Streiche; nach 25 Streichen kommt allemal ein anderer Tambour an die Reihe, welche mit Vollziehung dieser Strafe beauftragt zu seyn scheinen. Dergleichen Exekutionen sollen bei der englischen Armee sehr häufig seyn, und Trunkenheit und leichte Dienstfehler schon mit 100—200 Streichen bestraft werden.

Die englischen Truppen folgten den rückgehenden Franzosen über Valencia auf Tarragona, welches von den Engländern belagert, von den Franzosen unter Süchet aber entsetzt wurde. Die Truppenabtheilung unsers Verfassers wurde nun auf einem Kavallerieschiffe abermals nach Sizilien eingeschifft. Er beschreibt die Einrichtung eines solchen Schiffs und die Art, wie die Pferde eingeschifft werden. Auf der Fahrt nach Sizilien berührte er den Hafen von Mahon auf Minorca, von welcher Insel er ein vom Festlande Spaniens sehr verschiedenes, freundliches und vortheilhaftes Bild entwirft.

Bald nach der Landung in Sizilien wurde der Pariser Frieden vom Jahr 1814 auf der Insel bekannt; die Hoffnung auf Rückkehr nach Deutschland ging aber noch nicht in Erfüllung, weil die Engländer die Kapitulation nicht sehr gewissenhaft hielten.

Das Leben und die Gebräuche auf der Insel schildernd, erzählt der Verfasser eine seltsame Anekdote, wie ein Schweizersoldat in den Garten eines Nonnenklosters geräth, dort zufällig eingeschlossen, von einer verschleierten Nonne ins Kloster geführt und dort anfänglich zu seinem vollen Behagen, zuletzt aber zum Ueberdrusse und gegen seinen Willen zurück behalten wird, bis es ihm glückt, seinen unfreiwilligen Aufenthalt einer Schildwache kund zu thun, deren Anzeige eine Nachsuchung im Kloster und endlich seine Befreiung aus den Händen seiner schönen Wächterinnen veranlaßte. Von der Heftigkeit und Rachsucht der Sizilianer, die nur im Blute des Gegners Sättigung finden, werden mehrere Beispiele angeführt. In Sizilien wird unser Verfasser auch wiederum zum Korporal avanzirt.

Von der entzückenden Lage Palermo's entwirft er ein reizendes Bild. Die Ordnung, Regelmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der englischen Militär-Verfassung findet an ihm einen eifrigen Lobredner, wogegen er den Charakter der Sizilianer als wenig liebenswürdig schildert. Die englischen Soldaten gingen niemals unbewaffnet, gewöhnlich nur mehrere miteinander aus, und dennoch fielen häufige Streitigkeiten mit dem sizilianischen Militär oder den Eingebornen vor, wobei oft Blut floß. Desto besser vertrugen sich die Soldaten der Legion unter sich, aus wie vielerlei Landsleuten sie auch bestanden. Sie vertrieben sich die Zeit durch allerhand gemeinschaftliche Vergnügungen. Das Fest der heiligen Rosalie, bekanntlich ein großes palermitanisches Volksfest, wird ebenfalls von unserm Verfasser beschrieben.

Napoleons Rückkehr von Elba veranlaßte die Ueberschiffung von 6000 Mann englischer Truppen nach Neapel, unter denen der Freiwillige sich befand. Sein Aufenthalt in diesem Lande giebt ihm Gelegenheit, die vielen Naturschönheiten desselben zu schildern. Auch auf die österreich'schen Truppen, welche damals Neapel besetzt hielten, führt ihn die Erzählung seiner Erfahrungen; die Artillerie, Kavallerie, Jäger und Infanterie gefallen ihm wohl; dagegen entwirft er von ihren Freikorps kein anziehendes Bild. Ueberhaupt, meint er, wären die Engländer den Neapolitanern willkommner gewesen, als die Oesterreicher.

Von Neapel führt ihn sein militärischer Beruf, mittelst einer Seefahrt, längs der reizenden Küste jenes schönen Landes, nach Genua. Von dieser Reise macht er eine fast begeisterte Schilderung. In Genua findet er, zu seiner Freude, an Deutschland erinnernde Gebräuche und Gewohnheiten wieder. Die Genueser schienen ihm wenig zufrieden mit ihrem politischen Loose, welches sie unter die Herrschaft des Königs von Sardinien stellte, den sie roi de marmottes nannten.

Im Februar 1816 erfolgte eine abermalige Einschiffung. Die aus 13 Schiffen bestehende Convoy segelte vor Gibraltar, Cadix, den portugiesischen, spanischen und französischen Küsten vorbei nach Portsmouth. Von hier endlich ging die Fahrt durch den Kanal auf Emden zu, wo unser Verfasser am 13ten Mai 1816 den langersehnten Abschied erhält, nachdem die Engländer allen Entlassenen jegliche gerechte Forderung mit rühmlicher Gewissenhaftigkeit gewährt hatten.

Nach 10jähriger Abwesenheit vom Vaterlande betritt er endlich — per varios casus, per tot discrimina rerum — die Heimath, und sieht gerührten

Digitized by Google

Herzens seine Angehörigen wieder. Er schließt nun die gemüthliche und anspruchslose Darstellung seiner Schicksale mit einer bescheidenen und verständigen Aeußerung über die Empfindungen, deren er sich in den Augenblicken der erlebten Gefahren bewußt gewesen.

Den später erschienenen dritten Theil unter dem Titel: „Des jungen Feldjägers Kriegskamerad, gefangen und strandend, immer getrost und thätig," hat Göthe wiederum mit einer Vorrede eingeführt. Die Abenteuer des Kriegskameraden haben anfänglich Aehnlichkeit mit denen des jungen Feldjägers. Er geräth wie dieser als französischer Soldat über Spanien nach der Insel Cabrera, wo er zwei Jahre in großem Elende zubringt, alle Anträge englischer und spanischer Werber zurückweisend, bis gänzliche Hoffnungslosigkeit, sein Elend beendigt zu sehen, ihn zum Uebertritt in englische Dienste veranlaßte. In diesen wird er nach Korsika, Sizilien und Italien übergeführt, und kommt im Frühjahr 1816 wieder nach England zurück, wo er nach erhaltenem Abschiede in die Dienste des Kapitäns Dalrymple, Kommandeur eines Schiffs der ostindischen Kompagnie, tritt und mit diesem, auf der Reise nach China, im indischen Ocean Schiffbruch leidet.

Die Schilderung dieses Schiffbruchs, des Aufenthalts auf einem Korallenriff und einer Sandbank, und die endliche Rettung der Gescheiterten auf einem Boote nach Isle de France sind der interessanteste Theil dieses Buchs. Ein deutscher Reisegefährte des Verfassers, Namens Frank, hat seine und seiner Gefährten Schicksale in einem Büchelchen geschildert, welches den Titel führt: A Narrative of the loss of de honourable East India Company ship the Cabalva upon the Cargados Garragos Reef in the Indian Ocean. London. Dies Büchelchen erscheint hier ins Deutsche übersetzt und enthält die gemeinschaftlichen Abentheuer der Schiffsmannschaft.

Reminiscenz aus dem Jahre 1813.

Unter Napoleons hinterlassenen Papieren vom Jahre 1813 findet sich das Concept einer Ordre vom 21sten August aus Löwenberg, an seinen Major-General den Prinzen Neufchatel, nach welcher er den Beschluß faßte, mit allen Kräften, worüber er zu dieser Zeit disponirte, die mittlere Elbe, die Marken und Lausitzen zu verlassen, um sich auf Prag zu werfen. —

Viele Verehrer Napoleons, welche nicht zugeben wollen, daß er am 21sten August d. J. bereits durch strategische Fehler in eine nachtheilige Defensive versetzt war, sind der Meinung, daß, wenn er diese Ordre nicht zurückgenommen, und anstatt sie auszuführen den Marsch aus der Oberlausitz auf Dresden und Königstein vorgezogen hätte, der Feldzug von 1813 (vom Waffenstillstand ab) eine ganz andere und günstigere Wendung für ihn genommen haben würde.

Dieser Ansicht muß auf das Bestimmteste widersprochen werden.

Es wird nicht in Abrede gestellt, daß, wenn Napoleon seine Armeen beim Ablaufe des Waffenstillstandes bei Dresden concentrirt hätte, und eine Offensive am linken Ufer der Elbe auf Prag unternahm, er alsdann mit Ueberlegenheit gegen einen Theil der Kräfte der Alliirten wirkte, welcher nach Zeit und Raum nicht gehörig unterstützt werden konnte, allein nachdem er eine solche Concentrirung versäumt hatte, nachdem er erst in Löwenberg am 21sten August 1813 den Operationsplan der Alliirten übersah, konnte ein Marsch nach Böhmen, am rechten Ufer der Elbe, zu keinem Resultate führen, er mochte nun mit einem Theil oder mit der ganzen disponiblen Armee ausgeführt werden; und der Beweis dieser Behauptung wird sich am sichersten aus der hier folgenden Berechnung der Märsche ergeben.

Es wird jedoch als Einleitung zu dieser Berechnung erlaubt seyn, zuvor einen Blick auf die Terrain-Verhältnisse zu werfen, welche Napoleon zu berücksichtigen hatte, er mochte nun die Lage, in welcher er sich nach dem ersten Abschnitte des Feldzuges von 1813 befand, als seine Basis annehmen, oder den Beschluß fassen, in dem zweiten Abschnitte als Abentheurer zu handeln.

Am 21sten August war Napoleon Herr der mittleren und niederen Elbe von Königstein bis Hamburg. Die festen Punkte und Uebergänge derselben waren: Königstein mit Lillenstein, Dresden, Torgau, Wittenberg, Magdeburg und Hamburg.

An der Oder hatte er die festen Plätze Glogau, Küstrin und Stettin, an der Weichsel Danzig.

Seine mobile Armee bildete ein großes tête de pont vor Wittenberg, Torgau, Dresden und Königstein gegen die Oder, an den Gebirgszug angelehnt, der von dem höchsten Punkte der Sudeten gegen die Elbe ohnweit Königstein herabfällt.

Ueber diesen Gebirgszug führt, ihn senkrecht überschreitend, ein großer Eingang (Zittau) mit zwei Nebeneingängen (zwischen demselben und der Elbe) und eine große Chaussee auf Wien.

Ihr links bleibt das hohe Sudeten-Gebirge, ihr rechts die Elbe und ihre wahren Quellen nach der Richtung des Stroms, welcher Moldau genannt wird.

Digitized by Google

Alle Operationen Napoleons aus der Oberlausitz über Zittau konnten also nur drei verschiedene Richtungen haben: links durch das Sudeten-Gebirge, gerade aus auf Wien, rechts über die Elbe.

Links traf er auf die verschanzte Stellung von Landshuth, auf die Festung Glaz, oder in noch größeren Kreisen auf die Festungen Olmütz, Neiße, Cosel.

Eine solche Richtung zu nehmen, wäre unvernünftig gewesen, da Napoleon viel einfacher seine bei Löwenberg versammelte Uebermacht benutzen konnte, um die schlesische Armee durch Schlesien gegen Glaz und Neiße zurück zu drücken, und auf diese Art dieselben Punkte mit ungleich größerer Sicherheit zu erreichen; gerade aus auf Wien zu gehen, und alle feindliche Armeen ungeschlagen hinter sich zu lassen, ohne zu wissen, wo und wie er über die Donau kommen wollte, wäre ein so abentheuerlicher Zug gewesen, und zugleich so wenig Erfolg versprechend, daß selbst die größten Verehrer Napoleons zu einer solchen Operation, bei welcher die Elbe und der ganze Norden aufgegeben werden mußte, bedenklich den Kopf schütteln. Also rechts über die Elbe oder Mulde.

Hier fand er große Unwegsamkeit, so lange der Fluß Elbe heißt, und überdies in der Nähe des einzigen erträglichen Ueberganges Leitmeritz die starke Festung Theresienstadt nebst einer bedeutenden Armee.

Bei Melnik, dem äußersten Punkte, wo Elbe und Moldau noch zugleich überschritten werden können, größere Schwierigkeiten der Bewegung, und weniger Wahrscheinlichkeit, den Uebergang vor der Ankunft der feindlichen Armee vollendet zu haben.

In der wegsamern Gegend die Festung Prag an der Moldau, und weiter aufwärts keine Chausseen, schwierige Wege, wenige Uebergänge bis Teyn und Budweis, so wie keine Möglichkeit die feindlichen Armeen zu verhindern, sich der Festung Prag als Stützpunkt zu bedienen.

Kam Napoleon auf dem linken Ufer der Moldau und Elbe an, so mußte er entweder seine Kommunikationen mit der Lausitz behalten, oder sich neue eröffnen.

Im ersten Falle konnte der Zweck nur erreicht werden, wenn die Eingänge bei Zittau so besetzt blieben, daß sie nicht verloren gehen konnten, das hieß, die Armee in zwei Theile zerreißen und den einen Theil durch die Defensive lähmen, im zweiten Fall boten die Lokalitäten keine andre und neue Kommunikation als mit Bayern, und zwar auf der Straße über Eger oder auf der noch viel schlechtern über Waldmünchen.

Die erste war schwerlich ohne eine gewonnene Schlacht oder eine Bewegung zu erlangen, welche bereits ein eingeleiteter Rückzug dahin gewesen wäre, die zweite verwies auf ein ganz neues Kriegstheater, und strich alles, was Napoleon im Frühjahr 1813 bis zum Waffenstillstand erlangt hatte, völlig aus der Geschichte.

Man darf nach dieser Auseinandersetzung annehmen, daß die Verehrer Napoleons alles, was sie von der Expedition nach Böhmen vom 22sten August ab erwarten, auf eine Ueberraschung bauen, es sey der Festung Prag oder der alliirten Armeen.

In wiefern solche wahrscheinlich oder unwahrscheinlich war, läßt sich aus den nachfolgenden Berechnungen beurtheilen.

Auf zwei Umstände muß hierbei noch aufmerksam gemacht werden:

1) Daß man in Prag am 20sten August die Besetzung von Gabel wußte, und folglich 9 Tage Zeit hatte, sich auf einen Angriff der Festung vorzubereiten.

2) Daß die böhmische Armee den Einbruch über Zittau ebenfalls zeitig genug kannte, um Maßregeln zu nehmen. Die Stellung einer Division bei Melnik schien ihr jedoch völlig hinreichend, um den Gefahren einer Ueberraschung vorzubeugen, und die weitern Bewegungen einzuleiten, welche nothwendig wurden, wenn Napoleon mit seinen Hauptkräften über Zittau eindrang.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 522.

Sonnabend, den 24sten Juni 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 7. Juni.

v. Merveilleux, zum Port. Fähnr. beim Garde Schützen Bat.

v. Heinzmann, Major aggr. beim 14. Inf. Regt., ins 24. Inf. Regt. einrang.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 7. Juni.

v. Rexin, Major vom 24. Inf. Regt., scheidet aus mit Inact. Gehalt.

Den 10. Juni.

Nesselmann, Pr. Lt. von der 1. Art. Brig., als Capt. mit Aussicht auf Civilvers. und Pension.

Reminiscenz aus dem Jahre 1813.

(Schluß.)

Märsche der drei französischen Armeen.

Napoleon hatte schon am 19. August, von Zittau aus, durch den Fürsten Poniatowsky Gabel besetzen lassen, so wie der General Lefebre Desnouettes sich hatte Rumburg und Georgenthals bemächtigen müssen, und der polnische General Uminsky Friedland und Reichenberg in Besitz nahm.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna, und in dessen Abwesenheit der Graf Neipperg, der hier mit 8000 M. die Grenze decken sollte, sah sich durch diese Bewegung genöthigt, sich bis nach der Teufelsmauer bei Olschwitz zurück zu ziehen.

Denselben Tag rückte noch das 2te Corps (Marschall Victor) nach Zittau, und das 1ste Corps (General Vandamme) nach Rumburg, so wie das 4te Cavallerie-Corps (Valmy) nach Friedland. Napoleon machte mit diesen Streitkräften den 20. August eine Recognoscirung, wandte sich dann aber plötzlich nach Schlesien, und ließ diese Corps an obengenannten Orten zurück, wodurch er sich der Debouchees Böhmens versichert hatte.

Am 21. August stand Napoleon, nachdem er den Bober bei Löwenberg und Bunzlau überschritten hatte, in Löwenberg, seine Vorposten waren gegen Goldberg vorgeschoben. Beabsichtigte nun Napoleon sich mit allen disponibeln Streitkräften auf Prag zu werfen, und das böhmische Heer im Rükken anzugreifen, so brach er von Löwenberg den 22. August mit

den Garden	40,000	Mann
dem 6ten Corps (Marmont)	30,000	"
dem 1sten Cavallerie-Corps (Latour-Maubourg)	10,000	"
	80,000	Mann

auf, und marschirte über Lauban, Görlitz, Gabel, Jung-Bunzlau, vor Prag, wo er den 29. August

Digitized by Google

eintraf, wenn die Entfernung von 25½ Meilen in acht Märschen zurückgelegt wurde.

Anmerkung. Bei den schnellen Märschen der französischen Armee ließ sich wohl mit Gewißheit annehmen, daß diese Entfernung in kürzerer Zeit zurückgelegt werden würde; dies beweist der Marsch Napoleons von Löwenberg nach Dresden (beinahe 24 Meilen), der in noch nicht vier Tagen gemacht wurde, allein in dieser Berechnung sind alle Märsche zu 3 Meilen ohne Ruhetag angenommen.

Die in Böhmen zurückgelassenen Corps würden die Avantgarde Napoleons gebildet haben, und nachdem sie nur so viel Truppen zurückließen, um Böhmens Eingänge zu sichern, der Armee Napoleons vorausgeeilt seyn und zwar:

Vandamme mit dem 1sten Corps, 25000 Mann, über Hayda, Neuschloß vor Meineck (10 Meilen), wo er den 28. eintrift, wenn er den 26. aufgebrochen. Vandamme würde sich hier des Uebergangs bemächtigen, und um seinen Rückzug zu sichern, von Neuschloß ungefähr 5000 Mann gegen Leitmeritz entsenden, um Theresienstadt zu beobachten, worin unter dem General der Cavallerie Graf Meerveldt eine Besatzung von 12 Bataillons, 2 Escadrons ꝛc. stand.

Victor und Poniatowsky — 25,000 Mann, nachdem sie ungefähr 6000 Mann zurückgelassen — brachen den 25. auf und bemächtigten sich den 28. August des Elbübergangs bei Alt-Bunzlau, also 13 Meilen in vier Tagen.

Valmy mit dem 4. Cavallerie-Corps, 5000 Mann, verläßt den 24. August Friedland, geht über Reichenberg, Jung-Bunzlau, den 28. August bis jenseit Brandeis, also 15 Meilen in fünf Märschen.

Es würden daher den 28. August an der Elbe stehen:

Vandamme bei Leitmeritz . .	5000	Mann
" " Meineck . .	20000	"
Victor, Poniatowsky und Valmy bei Brandeis . . .	31000	"
Napoleon hinter Brandeis . .	80000	"
	136000	Mann

der General Lefebre Desnouettes blieb mit seiner Division bei Rumburg zurück, die Stärke derselben ist nicht genau bekannt.

Den 22. August stand der Marschall Oudinot bei Zossen und Gegend; seine Armee war zusammengesetzt aus

dem 4ten Korps (Bertrand) .	21,000	Mann
" 7ten " (Regnier) .	20,000	"
" 12ten " (Oudinot) .	24,000	"
" 3ten Cav.-Corps (Herz. v. Padua)	8,000	"
	73,000	Mann.

Ward nun den 21. August Vormittags der Befehl von Löwenberg nach Zossen (29½ Meilen) abgesandt, so läßt sich wohl annehmen, daß der Marschall Oudinot den 22. Abends diesen Befehl erhalten, und so die Schlacht von Groß-Beeren vermieden hätte. Derselbe würde sich den 23. August in Marsch gesetzt haben, und seine Richtung über Kalau, Bautzen, Zittau nehmend, den 4. September bei Alt-Bunzlau eintreffen, nachdem er eine Strecke von 38½ Meilen in dreizehn Tagen zurückgelegt hätte.

Die Armee, die Napoleon unter dem Befehl des Marschalls Macdonald in Schlesien zurückgelassen hatte, würde wahrscheinlich bis zur Katzbach vorgedrungen seyn, um den General der Cavallerie von Blücher so weit wie möglich zurückzudrücken, und dann erst Napoleon mit seiner Armee nach Zittau gefolgt seyn.

Das Corps war stark:

3tes Corps (Souham) . . .	24,000	Mann
5tes " (Lauriston) . . .	20,000	"
11tes " (Macdonald) . .	21,000	"
2tes Cav.-Corps (Sebastiani) .	6,000	"
	71,000	Mann.

Diese Armee stand den 25. August bei Löwenberg nnd Rothkirch, ihre Vorposten bei Prausnitz und Lisonitz. Sie sich nun vereinte den 26. August über Görlitz, Zittau nach Alt-Bunzlau in Bewegung, so konnte sie dort den 3. September eintreffen, und diese 27 Meilen in neun Tagen zurückgelegt haben.

Hieraus ergiebt sich, daß sechs Tage nach dem Eintreffen der großen Armee unter Napoleon und der Corps von Vandamme, Victor, Poniatowsky und Valmy, eine neue Armee von circa 143,000 Mann an der Elbe bei Alt-Bunzlau seyn konnte, und Napoleon hier eine Streitmasse von 279,000 Mann vereinigt hatte.

Gegenbewegungen der alliirten Armeen.

Die Richtung des Marsches Napoleons konnte nur dann erst mit Gewißheit von den Alliirten erkannt werden, wenn derselbe von Görlitz nach Zittau marschirte, dies wäre also den 24. August gewesen. Die Nachricht von diesem Marsche konnte früheſtens den 25. Abends im Hauptquartier der Verbündeten, in Röcknitz bei Dresden, eintreffen, und so der Rückmarsch nach Prag nicht vor dem 26. angetreten werden.

Das böhmische Heer war hier nachstehend aufgestellt:

1) General der Cavallerie Graf Wittgenstein. Die 5te Infanterie-Division bei Seidwitz, Hauptquartier in Döbritz.

Digitized by Google

Der General-Major Helfreich mit 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimentern zur Beobachtung vor Königstein.

Das 2te Infanterie-Corps des Prinzen v. Würtemberg bei Groß Cotta, Hauptquartier in Zehiste.

Die 1ste Garde-Infanterie-Division auf dem Kohlberge.

Die Garden und Grenadiere bei Dippoldswalde.

2) General-Lieutenant von Kleist. Hauptquartier in Torna, 10te und 11te Brigade bei Leubnitz, 9te und 12te Brigade und Reserve-Cavallerie bei Maxen. Bei Culm die Garde-Infanterie-Brigade.

3) Feld-Marschall-Lieutenant Graf Colloredo bei Röcknitz und Kaitz, die übrigen Truppen des östreichischen rechten und linken Flügels bei Dippoldswalde, Feld-Marschall-Lieutenant Marquis Chasteler bei Plauen, die Division Bianchi und die beiden Cavallerie-Divisionen bei Wendisch-Carschdorf.

Detaschirt von dem östreichschen Heer.

1) Die Division Bubna oder Neipperg bei Olschwitz.

2) Die 2te Grenadier-Division mit 1 Ulanen-Regiment und 2 Batterien seit dem 22. August nach Meineck.

Die Stärke der vor Dresden concentrirten verbündeten Armee war ungefähr:

das Corps von Wittgenstein .	22,400	Mann
Res.-Armee des Grfürst. Constantin	36,000	"
2tes Corps (Kleist) und die Garde	48,500	"
Oestreicher, nach Abzug der Divisionen bei Meineck und Olschwitz .	114,800	"
	221,700	Mann.

Durch Napoleons Vordringen gegen Prag würde das böhmische Heer genöthigt worden seyn, sich so schnell wie möglich zur Unterstützung von Prag in Bewegung zu setzen, um sowohl die Deckung der östreichischen Erbstaaten, so wie die der eignen Communication zu übernehmen.

Es würde daher den 26. August das böhmische Heer in nachstehenden Colonnen seinen Marsch auf Prag antreten müssen:

1) Das Corps von Wittgenstein: über Zehiste, Peterswalde, Aussig, Lowositz, Budyn nach Prag, wo es den 30. August eintreffen würde (15½ Meilen).

2) Das Corps von Kleist geht auf derselben Straße zurück, und kann ebenfalls den 30. vor Prag anlangen. Die preußische Garde-Infanterie-Brigade kann, da sie in Culm den 25. August stand, einen Tag früher bei Prag ankommen, wenn sie nicht zur Unterstützung der Oestreicher bei Meineck, für nothwendiger erachtet wird.

3) Feld-Marschall-Lieutenant Graf Colloredo von Röcknitz und Kaitz über Dippoldswalde, Zinnwalde, Töplitz, Merschwitz, Lann, Schlan nach Prag (19 Meilen) kann dort in sechs Tagen, also den 31. eintreffen.

4) Feld-Marschall-Lieutenant Marquis Chasteler folgt von Plauen auf derselben Straße, so wie die Division Bianchi mit den beiden Cavallerie-Divisionen, die bei Wendisch-Carschdorf standen.

5) General Graf Miloradowitsch mit der Garde und den Grenadieren, die bei Dippoldswalde den 25. August lagerten. Diese Colonne verfolgt dieselbe Straße und trifft ebenfalls den 31. bei Prag ein.

Anmerkung. Von Dippoldswalde führt eine Straße über Ober-Frauendorf, Falkenhayn, Altenberg, Zinnwalde und Eichwald steil hinunter nach Töplitz. Diese Straße ging das Corps des Graf Wittgenstein nach der Schlacht von Dresden nach Böhmen. Ferner eine Straße von Dippoldswalde über Schellerhau, Rehfeld, Zaunhaus nach Niklasberg über Kosten auf Töplitz. Auf dieser Straße marschirte nach der Schlacht von Dresden der Fürst Moritz Liechtenstein mit seiner Division.

Auch marschirte hier ein großer Bagage- und Artillerie-Train.

Noch eine dritte Straße führt von Dippoldswalde über Carsdorf, Hennersdorf, Frauenstein, Hermsdorf, das Zollhaus, Neustadt, und herab nach Töplitz.

Vermöge dieser drei Straßen würde das böhmische Heer sich hier in drei Colonnen zurückziehen können, und so würde es auch vielleicht möglich werden, daß sämtliche Truppen, die den 25. bei Dippoldswalde lagerten, einen Tag früher bei Prag, also schon den 30. August erschienen, da sie 2 Meilen von Dresden entfernter und Prag um so viel näher standen.

Hiernach würde nun das ganze böhmische Heer den 30. und 31. August, 221700 Mann stark, vor Prag eintreffen.

Da nun Napoleon erst den 29. August vor Prag rücken kann, so würde die Garnison, circa 7000 Mann unter dem Feldzeugmeister Grafen Kollowrath, wenn Napoleon einen Angriff versucht hätte, diesen zurückgewiesen haben, da sich wohl noch mit Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß die Division des Generals Grafen Neipperg, die bei Olschwitz stand, sich beim Vordringen der französischen Armee nach Prag zurückgezogen haben würde, und so die Garnison zu einer Stärke von 15000 Mann angewachsen wäre.

Die Nordarmee.

Diese war nach ihren Detaschirungen ungefähr 70 bis 80,000 Mann stark, und stand den 22sten August bei Saarmund, Jütergotz, Ruhlsdorf, Heinersdorf und Blankenfelde. Die Nordarmee

Digitized by Google

würde wohl schwerlich sogleich dem Marschall Oudinot gefolgt seyn, da sie eine Schlacht erwartete und Berlin decken wollte. Es läßt sich daher kaum annehmen, daß schon am 23sten die Offensive ergriffen worden wäre, wenn nicht durch die Thätigkeit und Entschlossenheit des General-Lieutenants von Bülow das wahre Verhältniß derselben ohne Zweifel sehr früh aufgeklärt wurde. Setzte sich die Nordarmee schon den 23sten August über Zossen, Baruth, Luckau, Kalau, Hoyerswerda, Bautzen, Löbau nach Zittau in Marsch, so würde sie dort den 31sten August angekommen seyn (wenn sie die 28½ Meilen in neun Tagen zurücklegte), und sich hier mit der schlesischen Armee vereinigt haben. Die Nordarmee würde hier nicht stärker als circa 70,000 Mann ankommen, da sie beim Vormarsch auf Zittau Wittenberg und Torgau beobachten mußte.

Die schlesische Armee.

Sie stand den 25sten August bei Malitsch, Jauer und Hennersdorf, das Hauptquartier war in Jauer, die Vorposten bei Kroitsch und an der Katzbach.

Die Armee war stark:

General-Lieutenant Baron Sacken	16,000	Mann.
General-Lieutenant von York	40,000	"
General der Infant. Graf Langeron	40,000	"
	96,000	Mann.

Vom letztern Corps waren 12,000 Mann unter Graf Pahlen bei Landshut detaschirt.

Mit Bestimmtheit läßt sich annehmen, daß der General der Kavallerie von Blücher den Marschall Macdonald sogleich verfolgt haben würde, indem er seinen Marsch den 26sten August über Goldberg, Lauban, Görlitz nach Zittau angetreten hätte, und dort den 31sten August eingetroffen wäre, da die Entfernung 17¼ Meilen beträgt. (Siehe die Dispositionen der schlesischen Armee als Beweis.)

So hätte nun die schlesische und die Nordarmee den 31sten August bei Zittau vereinigt gestanden, in einer Stärke von 166,000 Mann, da die 12,000 Mann unter Graf Pahlen (oder St. Priest) von Landshut aus wahrscheinlich auch mit vorgedrungen seyn würden. Es mag angenommen werden, daß die Nordarmee nicht an diesem Tage, sondern später bei Zittau eintraf. Dieß änderte das Verhältniß nicht.

Es wäre interessant zu wissen, was Napoleon unter diesen Umständen gethan haben würde. Prag zu nehmen, während es vom ganzen böhmischen Heere gedeckt wurde, ist unmöglich, da hingegen weiter vorzudringen eben so unthunlich, indem das böhmische Heer Napoleon zur Seite bleiben, und die schlesische und Nordarmee ihm folgen konnte.

In der Höhe von Prag konnten sich die alliirten Heere vereinigen, und waren dann der Armee Napoleons sehr überlegen. Wollte hingegen Napoleon über Zittau oder Rumburg nach Dresden zurückkehren, so würde er die Pässe von Böhmen durch die schlesische und Nordarmee gesperrt gefunden haben. Noch weniger läßt sich annehmen, daß Napoleon Dresden über Meineck auf dem linken Elbufer erreicht haben würde, da er hier das böhmische Heer in der Front gefunden hätte, und im Gebirge sein Geschütz und Bagage zurück lassen mußte.

Man ersieht hieraus, daß, wenn Napoleon nicht dem böhmischen Heere zuvor kommen konnte, um sich Prag's zu bemächtigen, und das zur Hülfe herbei eilende Heer theilweise zu schlagen und aufzurollen, er in eine sehr mißliche Lage gerieth, aus der er sich nur durch einen sehr schleunigen Rückzug über Rumburg ziehen konnte, ehe sich bei Zittau die schlesische und Nordarmee vereinigt hatten.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 523.

Sonnabend, den 1sten Juli 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 12. Juni.

v. Diezelski, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde Regt., einrangirt.

v. Ingersleben, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Regt., desgl.

v. Arnim, Port. Fähnr. von Kaiser Alexander Gren., zum aggr. Sec. Lt.

v. Schau, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., zum 23. Inf. Regt. versetzt.

Karthaus, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Friederici, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

Koeniger, Port. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., zum 29. Inf. Regt. versetzt.

v. Reichenbach, v. Winkler, Krause, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Clausewitz, überz. Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., einrangirt.

v. Roell, Rogalla v. Bieberstein, v. Eisenmann, Menzel, v. Großmann, Port. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.

Nolte, Pr. Lt. vom 19. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Gotthold, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Barendorff, Capt. vom 23. Inf. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.

v. Meusel, Pr. Lt. von dems., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Bockelmann, Reiche, Sec. Lts. von dems., zu Pr. Lts.

v. Gotsch, überz. Sec. Lt. von dems., einrangirt.

v. Holwede, v. Januschowski, Port. Fähnr. vom 26. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Schmettau, Unteroff., und

Keßler, Musk. von dems., zu Port. Fähnr.

Berckholz, Port. Fähnr. von dems., zum 9. Hus. Regt. versetzt.

v. Bünau, v. Lichtenstern, Port. Fähnr. vom 27. Inf. Regt. zu überz. Sec. Lts.

v. Grumbkow, Unteroff., und

de la Chevallerie, Musk. von dems., zu Port. Fähnrs.

v. Hippel, v. Stückradt, Port. Fähnr. vom 31. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Wangenheim, Bischoff, Port. Fähnr. vom 32. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Seckendorf, v. Heeringen, v. Rohrscheidt, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr.

v. Rohr, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., einrangirt.

v. Rohr, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

v. Stosch, Port. Fähnr. vom 1. Cür. Regt., zum Sec. Lt. und über den Etat einrangirt.

Gr. v. Schweinitz, Gr. v. Hochberg/Fürstenstein, Port. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.

Digitized by Google

v. Brixen, Port. Fähnr. vom 6. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Kayſer, Pr. Lt. vom 10. Huſ. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.
Mertens, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Alert, überz. Sec. Lt. von demſ., einrangirt.
v. Barby, v. Raſchau, Gr. Zech v. Burkersroda, Port. Fähnr. vom 12. Huſ. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Treskow, Port. Fähnr. von demſ., als Sec. Lt. ins 7. Cür. Regt. verſetzt.
v. Slupsky, Unteroff. vom 6. Ul. Regt., zum Port. Fähnr.

Bei der Landwehr.

v. Lüttwitz, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts., bei der Cav. einrangirt.
Richter, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., ins 2. Bat. 18. Regts. einrangirt.
Rocholl, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., desgl. ins 1. Bat. 18. Regts.
Graf Carmer, Sec. Lt. zuletzt im 6. Huſ. Regt., desgl. ins 3. Bat. 7. Regts. bei der Cav.
Kammler, Pr. Lt. vom 3. Bat. 10. Regts., als aggr. zum 10. Inf. Regt. verſetzt.
Diehne, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., desgl. ins Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.
Prieſemuth, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts., ins 1. Bat. 7. Regts. einrang.
Rambach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts., desgl. ins 2. Bat. 23. Regts.
v. Stechow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 19. Regts., desgl. ins 3. Bat. 7. Regts. bei der Cav.
Koch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., desgl. ins 3. Bat. 31. Regts.
Hanke, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., desgl. ins 3. Bat. 23. Regts.
Merzdorff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. Regts., desgl. ins 1. Bat. 27. Regts.
Hentrich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., desgl. ins 2. Bat.
Hartleb, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., desgl. ins 3. Bat. 31. Regts.
Diedrichs, Unteroff. vom 2. Bat. 27. Regts., zum Sec. Lt.
v. Bodungen, inact. Pr. Lt., bei der Cav. d. Bats. einrangirt.
Belitz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. Regts., ins 3. Bat. 27. Regts. einrangirt.

Den 16. Juni.

v. Thadden, Capt. vom Garde Schützenbat., zum Major und Commdr. des 1. Bats. 2. Garde Ldw. Regts.
v. Funcke, Port. Fähnr. von der 1. u. 2. Jägerabth., zum überz. Sec. Lt.
v. Maſſow, Oberjäger von derſ., zum überz. Port. Fähnr.
Seidler, Sec. Lt. von der 3. und 4. Jägerabth., zum Pr. Lt.
v. Vigny, Major von der 2. Ing. Inſp., unter Verſetzung zur 3. Inſp. und einſtw. Beibehalt ſeiner bisherigen Stellung in Mainz zum Inſpecteur der 1. Rhein. Feſtungs Inſp.
v. Gayette, Major von der 3. Ing. Inſp., unter Verſetzung zur 2. Inſp. zum Inſpecteur der Schleſiſch. Feſtungs Inſp.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 12. Juni.

Graf Pfeil, Sec. Lt. vom Garde Schützenbat., ſcheidet aus.
v. Lepell, Cap. vom 1. Inf. Regt., als Major mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Anſtellung bei der Gend. oder im Civil, und Penſion.
Steffens, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., ſcheidet aus als Pr. Lt.
v. Maſſow I., Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., mit Penſion auf einige Jahre.
v. Maltitz, Port. Fähnr. vom 12. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Magius, Sec. Lt. vom 16. Inf. Regt., desgl.
v. Wiſſel, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Penſion.
Graf Luckner, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., ſcheidet aus.
van Noorden, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., desgl.
v. Rundſtedt, Sec. Lt. von der Garde du Corps, desgl.
Gregorovius, Sec. Lt. vom 3. Cür. Regt., desgl.
Hauck, Sec. Lt. vom 4. Cür. Regt., mit Penſion auf einige Jahre.
v. Steinwehr, Rittm. vom 6. Cür. Regt., als Major mit der Regimentsuniform ohne Dienſtzeichen, und Penſion.
Arntz, Port. Fähnr. vom 4. Drag. Regt., ſcheidet aus.
Frhr. v. Richthofen, Sec. Lt. vom 2. Huſ. Regt., desgl.
v. Heinz, Rittm. vom 4. Huſ. Regt., als Major mit der Armeeuniform und Penſion.
v. Scharnhorſt, Rittm. vom 8. Ul. Regt., desgl.

Bei der Landwehr.

Thiel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. Regts.
Keesler, Pr. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts.
Ravenſtein, Cap. vom 1. Bat. 10. Regts., als Major.
Becker, Schuſter, Sec. Lts. vom 2. Bat. d. Regts.

Digitized by Google

Baumann, disp. Sec. Lt vom 2. Bat. 13. Regts.
Dierickx, Löbbecke, Pr. Lts. vom 2. Bat. 16. Regts.
v. Elverfeld, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt.
Feige, Pr. Lt. vom 3. Bat. 19. Regts.
Wiebner, Pr. Lt. vom 2. Bat. 22. Regts., mit der Armeeuniform.
York, Pr. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts.
Riebe, Krauſe, Hürche, disp. Sec. Lts. von demſ.
v. Eickſtaedt, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., als Capt. mit der Armeeuniform.
Krüger, Pr. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts.
La Tendreſſe, inact. Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., zuletzt in der Gend., ſcheidet aus.
Habbicht, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts.
v. Rohr, Major vom 3. Bat. 30. Regts.. mit der Armeeuniform und Penſion.
Deuſter, Pr. Lt. von demſ.
Rhone, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. Regts.
Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Den 16. Juni.

Weber II., Sec. Lt. von der 3. Ing. Inſp., ſcheidet aus als Pr. Lt.

Geſchichtliche Skizze der Artillerie-Schulen in Frankreich, nach Joachim Madelaine.

Eine gedrängte Ueberſicht der weſentlichſten Mittel, durch welche die Ausbildung der franzöſiſchen Artillerie bis auf unſere Zeit befördert wurde, ſcheint um ſo weniger ohne Intereſſe, da gerade dieſe Artillerie zuerſt eine wiſſenſchaftliche Richtung annahm, die Eigenthümlichkeit dieſer Waffe vielfach beleuchtet wurde, ihre Vervollkommnung die erſten Gelehrten des Reichs beſchäftigte und zu einer Zeit die Aufmerkſamkeit der ganzen Nation erregte, in der man alle benachbarten Artillerien, eben ſo wie das Befeſtigungsweſen einem ſchädlichen Zunftgeiſte unterworfen ſah.

Die verſchiedenen Anordnungen, welche die Ausbildung der Artillerie in Frankreich bezweckt hat, bilden 5 verſchiedene Epochen; das Weſentlichſte einer Jeden, ſoll hier auseinandergeſetzt werden.

Erſte Epoche beginnt mit der Organiſation eines für den Artilleriedienſt beſtimmten Korps im Jahre 1671.

Vor der Regierung Ludwig XIV. beſtimmte der Großmeiſter der Artillerie (grand-maitre de l'artillerie), eine Würde, welche Franz I. geſtiftet und Heinrich IV. zu Gunſten Sully's zur Kron-Charge umgeſchaffen hatte, die Rang-Ordnung der Artillerie-Offiziere, welche theils in den feſten Plätzen theils auf den Schiffen dienten und alle Artillerie-Arbeiten leiteten; beſoldete Kanoniere bedienten die Geſchütze in den verſchiedenen Garniſonen und zu ihrer Aushilfe detachirte man die nöthigen Leute von den Regimentern. Im Jahr 1671 wurde das Füſelier-Regiment des Königs (das erſte mit Flinten bewaffnete Regiment) errichtet und dem Artilleriedienſte überwieſen; es zerfiel in Füſelier-, Handwerks- und Sappeur-Kompagnien.

Die erſte Artillerieſchule findet man zu Douai im Jahr 1679; ſie kam ſpäter nach Metz und von da nach Strasburg; die im Dienſte während des Friedens entbehrlichen Offiziere mußten den Arbeiten dieſer Schule beiwohnen.

Alle in den feſten Plätzen vereinzelten Kanoniere werden um dieſelbe Zeit in 6 Artillerie-Kompagnien organiſirt, die Vollzähligkeit durch Kommandirte aus andern Truppen bewirkt, die Offiziere aber vom Füſelier-Regiment des Königs dazu verſetzt. Bei dieſen Kompagnien iſt der erſte Grund zu einer beſondern Ausbildung junger Leute zu Offizieren des Korps gelegt, indem einer jeden etatsmäßig 2 Kadetten und außerdem Volontairs geſtattet waren. Die erſte ſchriftliche Inſtruktion für dieſe Schulen ertheilte St. Remi, vor derſelben beruhte Alles auf mündlicher Ueberlieferung. Die praktiſchen Uebungen beſchränkten ſich auf das Schießen mit den verſchiedenen Feuerwaffen. Zur Bedienung der Mortiere und Belagerungs-Geſchütze gab es ſeit 1670 zwei Bombardier-Kompagnien, ihre Zahl ſtieg allmählig auf 14, aus welchen 1684 ein Bombardier-Regiment formirt wurde, in dem der König die Stelle des Obriſten übernahm. Fünf Jahre ſpäter wurden zu den vorhandenen 6 Kanonier-Kompagnien 6 neue errichtet.

1693 wollte Ludwig XIV. die Offiziere des Füſelier-Regiments dem Artilleriedienſte geneigter machen, gab ihm den Namen Royal-Artillerie, überwieß ihm 2 Jahre ſpäter die 12 Kanonier-Kompagnien, vermehrte nach und nach die Zahl der Bataillons auf 6 und gab jedem Bataillon eine Grenadier-Kompagnie, welche in kurzer Zeit zur Kanonier-Kompagnie umgewandelt wurde; die Offiziere des Bombardier-Regiments und Royal-Artillerie erhielten in gleichen Chargen gleiche Namen und in ihren Stellungen bei den Belagerungs-Batterien durfte kein Unterſchied obwalten. Dieſelben Vorrechte ſollten den früheren Füſelier-Offizieren zu Theil werden, und auch die Füſeliere hießen von nun an Kanoniere.

Digitized by Google

Das Fuhrwesen wurde von besondern Kapitäns kommandirt, welche einem General-Kapitän untergeordnet waren; die Handwerks-Kompagnien hatten ebenfalls ihre besondern Chefs. Alle Behörden der Artillerie waren dem Großmeister d. A. verantwortlich, unter dem auch die 4 Mineur-Kompagnien (die erste von Mesgrigny 1673 formirt) standen.

Zweite Epoche. Im Jahr 1720 wurden die zuletzt genannten Mineurs, wie auch das Bombardier-Regiment des Königs, der Royal-Artillerie einverleibt, diese in 5 Bataillons getheilt, deren jedes seine besondere Garnison und Schule hatte und aus Kanonier, Bombardier, Mineurs, Sappeurs und Handwerker-Kompagnien bestand, welche man ihrer Benennung gemäß den Dienst üben ließ. Um jedoch die Verwendung einzelner Kompagnien allgemeiner zu machen, änderte man die Eintheilung dahin ab, daß in jeder einzelnen Kompagnie alle die genannten Abtheilungen enthalten waren. Zwischen dem Dienste der Artillerie- und früheren Füselier-Offiziere fand noch eine Sonderung in sofern statt, daß erstere den wirklichen Artillerie-Arbeiten vorstanden, während letztere den innern Kompagniedienst ꝛc. leiteten. Die Schulen wurden in demselben Jahre zweckmäßiger eingerichtet, der Unterricht dauerte das ganze Jahr hindurch, der Theorie folgte die praktische Anwendung, und nicht nur Offiziere und Kadetten nahmen daran Theil, sondern selbst einzelnen Kanonieren wurde es erlaubt, in den Lehrsälen zu erscheinen. Gegenstände des Unterrichts waren: Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, sobald es die Zeit erlaubte; Mechanik, Fortifikation und Zeichnen aller Arbeiten der Fortifikation. Ihre Einrichtung verdankte man den Generalen Destouches und de Valière (dem Vater); ersterer wurde General-Director und der letztere General-Inspecteur der Schulen ihres Departements. Ihr Urtheil über die gemachten Fortschritte der Officiere begründeten jährliche Revuen und Prüfungen, doch waren die Forderungen noch sehr mäßig, und wenn sich auch dieser Unterricht von dem durch St. Remi angegebenen in so fern vortheilhaft auszeichnete, daß Theorie und Praxis Hand in Hand gingen, so blieb doch noch vieles zu wünschen übrig. Die Directoren hatten mitunter sehr mangelhafte Kenntnisse, die Vorschriften waren zu allgemein, die einzelnen Lehrer hatten zu viel Spielraum; häufige Veränderungen, Versetzungen ꝛc. störten den Zusammenhang des Unterrichts, machten Wiederholungen nöthig und erzeugten Mißvergnügen unter den Zuhörern; auch schied sich noch immer der Artillerie-Officier von den früheren Füselier-Officieren, weil letztere wenig Eifer für ihre artilleristische Ausbildung zeigten.

In diese Periode gehört auch die Feststellung aller Dimensionen der Geschütze und die gleichförmige Annahme der Kaliber in der gesammten französischen Artillerie.

(Schluß folgt.)

Nachricht.

Mit dem 1. Juli d. J. wird bei dem Buchhändler Herrn C. W. Leske zu Darmstadt eine Allgemeine Militair-Zeitung, herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Officiere und Militairbeamten, erscheinen. Nach dem Plan dieses Unternehmens soll dies Blatt keine theoretischen Aufsätze, keine Ansichten und Reflexionen, keine Raisonnements enthalten, sondern in der Regel nur Thatsachen zur näheren und allgemeineren Kenntniß des militairischen Publikums bringen. Zunächst sollen durch diese Zeitung die neuesten Einrichtungen und Verfügungen bei den Armeen und Truppencorps aller Staaten, und die Erscheinungen in der militairischen Welt überhaupt, schnell und mit möglichster Vollständigkeit zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Außerdem soll aber auch alles was zu wissen allgemein militairisch interessant ist, nicht ausgeschlossen seyn, worüber sich ein ausgetheiltes Probeblatt noch näher ausspricht. Es sollen wöchentlich zwei Nummern erscheinen und der Jahrgang nicht mehr als 4 Rthlr. 16 Gr. preußisch Courant kosten. Der Plan des Unternehmens tritt mit keiner der bis jetzt bestehenden militairischen Zeitschriften in Collision und dürfte bei gehöriger Unterstützung und einer geschickten Ausführung wohl das Interesse des gebildeten militairischen Publikums zu fesseln im Stande seyn.

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 524.

Sonnabend, den 8ten Juli 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 18. Juni.

v. Kozierowski, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., und Gerwin, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., zur Dienstleistung beim Berliner Cadettencorps commd.

Den 20. Juni.

Bei der 2. Garde Inval. Comp.

Laacke, Capt., zum Chef der 1. Garde Inval. Comp.

Roß, Pr. Lt., zum Capt. u. Commdr. der 2. Abth.

Benecke, Sec. Lt., zum Pr. Lt.

Triebener, aggr. Sec. Lt., einrang.

Den 21. Juni.

Graf Westerholt, Port. Fähnr. vom 7. Ul. Regt., zum 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt. versetzt.

Den 24. Juni.

Bar. Hiller v. Gaertringen, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., als aggr. zu Kaiser Franz Gren. versetzt.

v. Worno u. Klevenow, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., desgl. zu Kaiser Alexander.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 22. Juni.

Scheege, ehem. Wachtmstr. vom 12. Hus. Regt., als Sec. Lt.

Den 23. Juni.

v. Kessel, Pr. Lt. vorher im ehem. 15. schles. Ldw. Inf. Regt.

Den 26. Juni.

v. Arnstedt, Major vom 1. Bat. 3. Garde Ldw. Regt., und

Schneider, Capt. aggr. dem 8. Inf. Regt., scheiden aus mit Inact. Gehalt.

Geschichtliche Skizze der Artillerie-Schulen in Frankreich, nach Joachim Madelaine.

(Schluß.)

Dritte Epoche. Im Jahre 1755 übernahm Ludwig XV. selbst die Verwaltung des Corps, vereinigte die Ingenieurs mit der Artillerie, führte in dem Regiment Royal-Artillerie die Benennung: Oberst-Lieutenant, Capitain 1ster und 2ter Classe ꝛc. ein und wollte, daß jeder Unterschied zwischen den Artillerie-, Ingenieurs- und früheren Bataillons-Officieren für immer vertilgt werde. Man hoffte die Kräfte aller einzelnen Glieder zu einem gemeinschaftlichen Zweck ohne Eifersucht verwendet zu sehen und jede Mißhelligkeit verbannt zu haben. Der damalige Kriegs-Minister, Graf Argenson, war eifrig bemüht, die nothwendige Einigkeit noch sorgfältiger zu gründen. Alle jungen Leute, welche zu

Digitized by Google

den Corps bestimmt zu werden wünschten, mußten nach einer sorgfältigen Prüfung ihrer Vorkenntnisse die Schule zu La Fère besuchen, um ihre Bildung fortzusetzen. Ein jedes Jahr stattfindendes Examen erwieß es, welche Zöglinge zu dem einen oder dem andern Dienste besonders geeignet waren. Der König verfügte auf den ihm eingereichten Bericht, wer in eine zweite seit 1748 zu Mézières bestehende Schule gelangen oder die vorhandenen Vacanzen in den Bataillons ersetzen sollte; die letzteren setzten ihre Ausbildung in den Regiments-Schulen fort und konnten sich, eben so wie die älteren Officiere, einer Prüfung zur Aufnahme in die Schule zu Mézières unterziehen. Die Zöglinge dieser Schule hatten den Rang eines Seconde-Lieutenants und hörten einen 2jährigen Cursus; nach dem ersten Jahre wurden sie in die Maas-Festungen vertheilt, und nach dem zweiten Jahre prüfte man ihre Fähigkeiten zum Dienste beider Waffen.

1758 befahl der König die Trennung der Ingenieurs von der Artillerie, weil die Nothwendigkeit einer Vermehrung der ersteren dringend gefühlt wurde. Das Corps erhielt den Namen; corps royal des ingénieurs. Ein Jahr nach dieser Trennung wurden die Sappeurs- und Mineurs-Compagnien demselben überwiesen.

Bald darauf wurde das Corps-Royal der Artillerie in 6 Brigaden zu 8 Compagnien, jede 100 Mann, umgewandelt und die Schule zu La Fère ausschließlich für die Zöglinge der Artillerie beibehalten; 7 General-Inspecteurs übernahmen die Leitung des Corps.

1760 wurden die Sappeurs-Compagnien abermals der Artillerie überwiesen; dasselbe geschah ein Jahr darauf mit den 6 Mineurs-Compagnien (einige Betrachtungen über diese oft wiederholten Veränderungen finden sich in einer 1789 von d'Arçon herausgegebenen Schrift: de la force militaire etc.). Die Schwierigkeiten, beide Waffen mit gleichem Geschick zu leiten, hatten sich durch die Erfahrung hinlänglich ergeben und manche Inconvienzen waren entstanden.

1762 formirte man eine 7te Brigade, ursprünglich zum Dienste der Colonieen, später wurde sie jedoch auch zum Landdienst verwendet.

1764 vereinigte man die Mineurs unter einem besondern Artillerie-Chef zu Verdun.

Vierte Epoche. Sie beginnt im Jahre 1765 unter Gribeauval, einem Manne von seltnem Scharfsinne, gesundem Urtheile, großer Erfahrung und dem festen Willen, jedes Vorurtheil, jedes Hinderniß zu besiegen, sobald es dem Vortheile des Staats entgegenträte. Seine Thätigkeit erfaßte das Ganze im Einzelnen, nichts blieb unbeachtet. Man verdankt ihm die Organisation der Feldartillerie, welche er von der Belagerungs-Artillerie trennte; um ein bestimmtes Maaß für die Größe der verschiedenen Abtheilungen des Corps zu haben, prüfte er erst mit großer Sorgfalt die nöthige Zahl der Bedienungs-Mannschaft für ein Geschütz von jedem Caliber, hierauf basirte er die Stärke der Compagnien ꝛc. Um erfahrnen, praktischen Artilleristen aus den untern Chargen nicht durch stete Zurücksetzung bei den Beförderungen den Muth und Diensteifer zu schwächen, und um den vielen jungen Leuten bewährte Männer an die Seite zu setzen, ließ er ausgezeichnete Leute aus den untern Chargen, auch zu höhern Stellen gelangen, ohne jedoch in der Folge ihre Erziehung und frühere Bildung unberücksichtigt zu lassen. Zu jeder Unterofficier-Vacanz wurden von den ältesten und erfahrensten Sergeanten 6 Subjekte vorgeschlagen, die Officiere der Compagnien, in welchen die Stelle besetzt werden sollte, wählten daraus drei, und von diesen bestimmte erst der Regiments-Commandeur den einen Unterofficier; hierdurch wurden nicht allein die untersten Chargen besser besetzt, sondern auch das Ehrgefühl der Leute geweckt und ein rühmlicher Wetteifer genährt. Endlich sorgte auch Gribeauval für das Fortkommen der Invaliden des Corps auf eine den Staat nicht belästigende Weise. Trotz des vielfachen Widerspruchs angesehner Befehlshaber der Artillerie bekam doch Alles eine günstigere Gestalt, wozu der damalige Kriegsminister Herzog von Choiseul bedeutend beitrug.

Die 7 Artillerie-Brigaden erhielten den Namen Regimenter, und zwar nach den Städten, wo ihre Schulen eingerichtet waren. Die Gegenstände des Unterrichts in den Schulen wurden zweckmäßiger geordnet. Die Lieutenants, welche aus der Vorbereitungsschule zu La Fère entlassen waren, bildeten sich practisch bei den Uebungen und Manövern: wurden sie Capitains, so waren sie verpflichtet, sich in dem Materiellen der Artillerie genau zu unterrichten und man fand daher unter den wirklichen Compagnie-Commandeurs in der Regel äußerst brauchbare Männer. Um stets eine Auswahl gebildeter junger Leute zu besitzen, wurden in jeder Regimentsschule 10 Subjekte, mit den nöthigen Zeugnissen ihrer Abkunft versehen, unentgeldlich unterrichtet; die Fähigsten kamen nach einer glücklich bestandenen Prüfung, welche ein Mitglied der Akademie leitete, in die Elevenschule zu La Fère, wer nun nach einem 2jährigen Aufenthalte in derselben für den Artilleriedienst nicht tauglich geachtet wurde, kehrte zu seiner Familie zurück. Die letztere Schule kam 1766 nach Bapaume und verschwand 1772 gänzlich, weil alle Officierstellen hinreichend besetzt

Digitized by Google

waren; auch manche andre Verbesserung ging unter dem Ministerio des Marquis von Monteynard verloren.

Die 7 Mineurs-Compagnien wurden den 7 Artillerie-Regimentern einverleibt; die Officiere theilten den Unterricht der andern.

1774 gab der König, um das Interesse für den Dienst im Corps zu heben, den Befehl, daß der Commandeur einer jeden Schule jährlich alle Stabsofficiere versammeln solle, um aus ihnen die drei würdigsten Subjekte zu Obersten, durch eine Wahl, zu erhalten; die Namen der Gewählten reichte der General-Inspecteur dem Kriegs-Minister ein. Ferner befahl der König, daß die Beförderung der Lieutenants nur im Falle gleicher Verdienste durch das Dienstalter entschieden werden solle. Zwei Jahre darauf wurde für die Beförderung der Lieutenants und Capitains eine ähnliche Wahl, wie die der Stabsofficiere zu Obersten verfügt.

1779 bestimmte man in jeder Artillerieschule 6 Stellen für Eleven; sie wurden bei ihrer Aufnahme über den ersten Theil von Bezout geprüft. Um Officiere zu werden, mußten sie ein zweites strengeres Examen vor einem Mitgliede der Akademie bestehen.

1790 erhielt die Artillerie durch ein Dekret der National-Versammlung eine neue Organisation. Die Regimenter wurden nach ihrem Alter numerirt und benannt, die Compagnien aus Canonieren, Bombardieren, Sappeurs, unter dem allgemeinen Namen: Canoniere, formirt. Die Elevenschule wurde zu Chalons an der Marne retablirt, und die Zahl ihrer Schüler auf 42 festgestellt.

Ende 1791 formirte man die ersten reitenden Artillerie-Compagnien; nach und nach wuchs ihre Zahl bis 30, aus denen Regimenter gebildet wurden.

1792 erschien ein treffliches Reglement für die Regimentsschulen, welches den Officieren in allen Fällen Belehrung bot.

Fünfte Epoche. Sie beginnt mit der Gründung der Zentralschule im Jahre 1794 (école centrale des travaux publics). Man berief alle tüchtigen Männer, um das zerstörte Lehrgebäude wieder aufzurichten. Monge, Lagrange, Berthollet ꝛc. setzten es durch, daß 400 Eleven, ohne auf Stand und Vermögen zu sehen, in eine Zentralschule aufgenommen werden durften, um die nöthige Vorbildung zu den verschiedenen Staatsarbeiten zu erhalten. Man urtheilte mit Recht, daß die Grundlage für Artillerie, Fortifikation, Baukunst ꝛc. in mathematischen, physischen und mechanischen Kenntnissen bestehe, und daß eine solche Schule leichter in jeder Hinsicht ausgezeichnete Hülfsmittel erlangen könne, ohne dem Staate lästig zu werden, und daß Paris der geeignetste Ort für diese Schule sey. Was die specielle Ausbildung der für jedes einzelne Geschäft tüchtig befundenen Individuen beträfe, so könne dies durch besondere Schulen erreicht werden. Der ausgezeichnete Erfolg dieser unter dem Namen der Polytechnischen Schule allgemein bekannten Einrichtung verschaffte ihr bald einen großen Ruf. Die speciellen Bildungsanstalten befanden sich an den zur Belehrung geeignetsten Orten, und traten mit der Vorbereitungs-Schule zu Paris in die genauste Verbindung. Die in der polytechnischen Schule für die Artillerie geeignet befundenen jungen Leute kamen in die Schule zu Chalons an der Marne.

Im Jahre II. der Republik wurden die Mineurs- und Sappeurs-Compagnien der Leitung des Ingenieur-Corps überwiesen und blieben nun dabei.

Der Tod des Generals Gribeauval im Jahre 1789 hatte die Wahl einer Verwaltungs-Behörde für sämmtliche Artillerie-Geschäfte nöthig gemacht, doch erst im 3ten Jahre der Republik kam sie zur Ausführung. Man wählte einen Zentral-Ausschuß, welcher aus zwei Generalen, drei Stabsofficieren und einigen Gehülfen bestand, und dem Minister jede gewünschte Erläuterung über Dinge, welche die Eigenthümlichkeit der Waffe betrafen, zu geben hatte; Berichte über den Zustand der Artillerie, Vorschläge zur Verbesserung einzelner Zweige wurden von ihm eingereicht. Die Vortrefflichkeit dieser Einrichtung bestätigte sich in der Folge unter allen Verhältnissen.

Im 3ten Jahre der Republik organisirte die Artillerie das erste Pontonnier-Bataillon von 8 Compagnien; die Geschäfte desselben waren bisher von den Handwerks-Compagnien verrichtet worden.

Im 6ten J. d. R. erhielten die Truppen folgende Rangordnung:

Artillerie, Mineurs, Infanterie und Kavallerie.

Im 8ten J. d. R. wurden Train-Bataillons formirt, auch ernannte man abermals einen General-Inspekteur der Artillerie in der Person des Grafen von Abboville.

Im 11ten J. d. R. wurden die bisher getrennten Bildungsanstalten der Artillerie und Ingenieurs in eine Schule zu Metz unter dem Namen der Artillerie- und Ingenieurs-Schule vereinigt; man erhielt dadurch entschiedene Vortheile in Hinsicht der Gründlichkeit des Unterrichts und der Kosten; auch führte es zu einer innigeren Verbindung der beiden rivalisirenden Corps.

Ein weniger günstiges Erzeugniß dieser Epoche war ein neues Reglement für die Regiments-Schulen; es stand nicht im Einklange mit der eben genannten Schule.

Digitized by Google

Der große Bedarf von Artillerie-Officieren machte noch mehrere Aenderungen in Betreff der Aufnahme von Zöglingen nöthig, da man außer Stande war, die fehlenden Stellen durch gediente Leute zu besetzen; indessen wich man in den Hauptsachen nicht von den früheren Einrichtungen ab.

1814. Das Reglement für die Regimentsschulen von 1792 wurde wieder eingeführt und der Unterricht der ausschließlichen Leitung der Schul-Direktoren überwiesen.

1815 fiel der Titel des General-Inspekteurs wieder weg und der Zentralausschuß wurde durch ein neues Reglement bestätigt.

1817 erschien ein neuer Vorschlag für die Einrichtung des Artilleriedienstes und des Unterrichts; er wurde Versuchsweise in allen Schulen eingeführt und die Erfahrung kann seine Gediegenheit beweisen.

1823 kam die Trennung der Schulen für Artilleristen und Ingenieurs abermals zur Sprache, man bestätigte jedoch die vereinigte Artillerie- und Ingenieur-Schule, und erwählte eine Commission, um der Schule zu Metz eine zweckmäßigere Gestalt zu geben.

Ereigniſſe in Griechenland im Jahre 1825.

(In einigen der vorhergehenden Blätter haben die Leser des Militair-Wochenblattes eine gedrängte Uebersicht der Begebenheiten in Griechenland in dem Laufe des Jahres 1824 gefunden, wobei die Nachrichten von Raffenel und Blaquières zum Grunde gelegt waren; eben so ist die nachstehende Erzählung ein Auszug aus den Werken dreier verschiedener Verfasser, des Engländers Emerson, des Grafen Pecchio, eines piemontesischen Ausgewanderten, und eines Franzosen Lauvergne. Die ersten Beiden scheinen besonders der Griechischen Sache zugethan, und der Engländer hat selbst mehreren Treffen zur See als Augenzeuge beigewohnt; der letztere, ohne sich den Griechen gerade abhold zu zeigen, hat seine meiste Zeit mit der egyptisch-arabischen Armee zugebracht, und theilt darüber sehr interessante Nachrichten mit. Das Wichtigste von allen dreien, in eine zusammenhängende Darstellung gebracht, bildet den Inhalt der nachfolgenden Erzählung.)

Die Griechen brachten den Winter in einer für sie sehr nachtheiligen Ruhe zu. Ihre Thätigkeit fand sich besonders durch die große Uneinigkeit der verschiedenen Oberhäupter gelähmt, deren jedes ein besonderes, von der allgemeinen Sache ganz verschiedenes Interesse hatte, und dasselbe mit blindem Eifer verfolgte. Die dadurch verursachten Reibungen brachen oft in laute Zänkereien aus, die von Haß und Neid genährt sich täglich steigerten, und zuletzt einen sehr beunruhigenden Charakter annahmen. Den ersten Anlaß zu diesem Zwiste mochte wohl die Regierung selbst durch den Vorzug gegeben haben, welchen sie den Rumelioten, oder den Bewohnern von Attika, Livadien, und der südlich von Epirus und Thessalien gelegenen Länder, vor den Moreoten, und zwar, wie es scheint, mit Recht einräumte. Je mehr die letztern sich zurückgesetzt fühlten, desto mehr wuchs ihr Haß, und daraus entstand zuletzt unter dem Vorwande, daß die beiden Räthe, so wohl der mit der executiven Gewalt als der mit der gesetzgebenden begabte, erneuert werden müßten, eine insurrectionelle Bewegung der Moreoten gegen die Regierung, an deren Spitze Colocotroni, Nikitas, Demetrius und Nicolaus Deliyanni, der General Sessini, Andreas Zaimi, Andreas Londos, Giovanni und Panagiota Notapopulo standen. Die Regierung rief die Romelioten zu ihrer Unterstützung, und vertraute das Commando der Truppen zweien von ihnen an, den Generalen Izonga und Gouras, denen Johann Coletti, von dem weiter unten die Rede seyn wird, mit Rath und That beistehen sollte. Es entstand eine Art von Bürgerkrieg, der jedoch von keiner langen Dauer war, und der schon im December 1824 als beendigt angesehen werden konnte. Colocotroni und die Häupter der Gegenparthei mußten sich ergeben, und wurden in das Kloster St. Nikolaus, auf einem steilen Felsen von Hydra, in sichere Gewahrsam gebracht. Die nachtheiligste Wirkung dieser Unruhe war eine Art Anarchie, welche verhinderte, daß die Belagerung von Patras während des Winters mit dem gehörigen Nachdruck betrieben wurde. Erst im Januar begann die Blocade dieser Feste, und es ist merkwürdig, daß sie von den sieben Inseln sogleich anerkannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 525.

Sonnabend, den 15ten Juli 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Ereignisse in Griechenland im Jahre 1825.

(Fortsetzung.)

Um den Faden der Erzählung in der Folge nicht zu unterbrechen, möge auch hier die Rebellion des Odysseus ihren Platz finden, ob sie gleich einen ganz andern Charakter hatte. Dieser Chef zerfiel mit der Regierung aus Gründen, die bis jetzt noch nicht allgemein bekannt sind. Ambition und persönliches Interesse scheinen von seiner Seite die Haupttriebfedern dazu gewesen zu seyn, man giebt ihm Schuld, nach der Oberherrschaft gestrebt zu haben, wozu er sich durch seinen Reichthum und sein Ansehen gewissermaßen berechtigt hielt.

Er hatte auf dem Parnaß eine Höle aufgefunden, welche eine Quelle mit süßem Wasser und Raum für 2000 Personen enthielt. Um dahin zu gelangen, mußte man einen hundert Fuß hohen Felsen mittelst dreier Leitern ersteigen, die man nach sich zog, und dann durch mehrere Krümmungen in die Tiefe hinabsteigen, wohin keine Bombe gelangen konnte. Dorthin hatte er sich mit seiner Familie, seinen Schätzen und Lebensmitteln auf zehn Jahre zurückgezogen. Mit ihm war ein Engländer, Trelawney, der seine Schwester geheirathet hatte. Seine Soldaten zog er von der griechischen Armee zurück, und beschränkte sich auf die Vertheidigung seines Eigenthums in Livadien.

Sein alter Freund war der Pascha von Negropont; mit diesem erneuerte er zuerst seine alten Verbindungen, und hielt häufig persönliche Zusammenkünfte mit ihm. Dieß veranlaßte die Regierung, ihn zum Hochverräther zu erklären und Truppen unter Gouras, der vorher unter seinen Befehlen gestanden hatte, gegen ihn auszusenden. Er suchte sich Anfangs auf dem platten Lande zu halten, während seine Höle belagert wurde; da ihn aber seine Truppen in Stich ließen, so zog er sich in ein Kloster bei Tolanda, der Insel Eubba oder Negropont gegenüber, zurück, und wurde zuletzt (Monat April) genöthigt, sich an Gouras zu ergeben, der ihn nach Akropolis bringen ließ, wo ihm auf Befehl der Regierung der Prozeß gemacht werden sollte, welches er auch selbst zur Bedingung seiner Uebergabe gemacht hatte. Dieß geschah aber nicht, und im Monat Juni hieß es, Odysseus habe entfliehen, und sich deshalb an einem Stricke von einer mehr denn 60 Fuß hohen Höhe herablassen wollen, der Strick sey aber gerissen, und er habe sich durch den Fall zerschmettert. Dieser Tod wurde allgemein für einen Staatsstreich gehalten.

Die Frau des Odysseus hielt sich fortwährend in der Höle, welche von Gouras blokirt gehalten wurde. Trelawney hatte das Unglück, von zweien seiner Landsleute, die sich zu ihm gefunden hatten, meuchelmörderisch angefallen zu werden. Er erhielt einen Schuß durch die Brust, der indeß nicht tödtlich war; dieß gab aber Veranlassung, daß er auf Verwendung mehrerer Engländer von Gouras die Erlaubniß erhielt, mit seiner Frau die Höle zu verlassen, worauf er nach Smyrna ging. —

Die hohe Pforte hatte ihre ganze Hoffnung auf die Albaneser gesetzt, welches bekanntlich ihre besten Soldaten sind. Omer Vrione wurde nach Salonichi gesendet, und der Rumeli Valisi, den man für einen

Digitized by Google

sehr tüchtigen Mann hielt, wurde von Larissa gerufen, und zum Pascha von Janina und Delvinatzi ernannt, mit dem Versprechen, Rumelien, Missolonghi und Anatolica dazuzufügen, wenn er es dahin brächte, diese Gegenden zu unterwerfen. Er begann demnach schon in Larissa seine Armee zu vermehren; dann wollte er Aushebungen in seinem neuen Paschalik machen, und auf seinem Zuge gegen Missolonghi alle junge Mannschaft an sich ziehen.

Der Hydriote Conduriotti wurde an die Spitze der Angelegenheiten in Griechenland gestellt, welche zu Anfang des Jahres in Bezug auf ihre Gegner, die Türken, in einer ziemlich glänzenden Lage waren. Mit Ausnahme von Patras, Lepanto, Coron und Modon, war beinahe ganz Morea und Westgriechenland in den Händen der Griechen; mit Geld waren sie durch die Anleihe versehen, wovon sie im Allgemeinen sich vorstellten, daß es eine höfliche Art sey, ihnen ein Geschenk zu machen; dreißig Schiffe blokirten Patras zur See, und zu Lande war es ebenfalls eng eingeschlossen; man wußte, daß die Besatzung anfing, Mangel an Lebensmitteln zu leiden, und sah mit jedem Tage der Uebergabe entgegen. In Missolonghi war man von allem unterrichtet, was zu Larissa vorging, und es wurden alle Vorkehrungen zu einer kräftigen Vertheidigung getroffen. Nota Bozzaris zog nebst den Generalen Suka und Milios an der Spitze eines beträchtlichen Corps aus, um die Defileen des Makrinovo oder Olympos, zu besetzen, welche der Feind passiren mußte.

Die Familie Conduriotti ist die wichtigste von Hydra, und wird auf eine Million geschätzt. Sie hat in der Revolution viel Vorschüsse gemacht, besonders zu Ausrüstung der Flotte. Dieß und sein Ruf von Redlichkeit haben Conduriotti zum Präsidenten erhoben; doch hat man nachher Charakterschwächen an ihm bemerkt, die seinem Rufe schaden. Er ist einfach, ohne Talente, und nicht zur Thätigkeit geneigt. Der Vice-Präsident Botazi ist ein guter ehrlicher Spezziote, der reichste Kaufmann auf der Insel, der nicht mehr Verstand hat als er gerade braucht, dabei aber den Ruf der Rechtschaffenheit besitzt. Cristides, der als Secretair fungirt, ist thätig, liebt aber die Intrigue. Der geschickteste und einsichtsvollste aller Regierungsbeamten ist unstreitig Johann Coletti, früher Arzt bei Ali Pascha. Von seinem Patriotismus hat man nicht die beste Meinung; er hat sich durch allerlei Erpressungen bei dem Volke verhaßt gemacht, und gilt allgemein für einen listigen und ränkevollen Gelzhals. Dessen ungeachtet haben ihm seine Talente ein solches Uebergewicht verschafft, daß man ihn als die Haupttriebfeder der Geschäfte ansehen kann. Die beiden andern Mitglieder des executiven Raths sind Speliotaki und Petro Bey, der Mainotte. Der erstere ist eine complette Null, und der zweite ist ein Lebemann mit vollem Gesicht, der sich blos durch seinen Appetit und seinen epicuräischen Geschmack bemerkbar macht.

Das einzige Mitglied des gesetzgebenden Körpers, das sich einigermaßen auszeichnet, ist Spiridion Tricupi, Sohn des letzten Primaten von Missolonghi und Repräsentant dieser Stadt. Er hat als Secretair bei Lord Guilford und während eines mehrjährigen Aufenthalts in England sich eine Menge Kenntnisse erworben, und ist der einzige, der es unternommen hat, in offener Versammlung eine Rede zu halten. Sonst geht es in den Sitzungen des gesetzgebenden Corps ziemlich ruhig zu, ob es gleich aus funfzig Mitgliedern besteht.

Maurocordato ist klein von Gestalt und hat in seinem Aeußern nichts Einnehmendes; er besitzt aber viel Talente, ist in den Geschäften sehr erfahren, und weiß mit der Feder umzugehen, weshalb der Neid, wie immer, ihm auch vorwirft, daß er diese besser zu führen verstehe als den Degen. Er genießt nicht das Zutrauen, welches seine Talente und sein Patriotismus verdienten, weil er ein Fanariote ist, und in Griechenland weder Verwandte noch Besitzungen hat. Er hat daher beständig gegen die Factionen und Cabalen zu kämpfen, und kann sich schwerlich behaupten. In seinem Aeußern ist er etwas affectirt nachläßig; er trägt europäische Tracht, und man hat ihn sogar mit zerrissenen Kleidern gesehen. Er spricht französisch, und zwar mit Leichtigkeit und Eleganz, und hat feine Manieren.

Die Minister sind sieben an der Zahl, aber ohne allen Einfluß. Adam Ducas, der Kriegsminister, von einer alten und respectabeln Familie, ist noch jung und unerfahren in den Geschäften, allein er giebt sich alle Mühe, das ihm Fehlende zu ersetzen. Der Minister des Innern, Gregorios Flescia ist ein großer Sonderling. Er gehörte früher zu dem geistlichen Stande, allein bei Ausbruch der Revolution ergriff er die Waffen, zeichnete sich aus, stieg von Grad zu Grade, und wurde endlich Minister. Er ist sehr gewandt in den Geschäften, aber im höchsten Grade unmoralisch, und hat in seinem Aeußern l'air d'un franc mauvais Sujet. Von dem Justizminister Teotochi ist wenig bekannt, außer daß er wegen Unterschleifs sich von den jonischen Inseln hat flüchten müssen. Im October dieses Jahres wurde er arretirt, und eines Einverständnisses mit den Feinden beschuldigt.

Die Armee, welche die Regierung zu Anfange des Jahres auf den Beinen hatte, sollte 25000 Mann stark seyn; allein da die Soldaten nach Ge-

Digitized by Google

fallen die Fahnen verlassen und wiederkommen können, und da die Capitani, um mehr Sold zu ziehen, sich häufig stärker machen als sie wirklich sind, so ist über diesen Gegenstand nichts mit Bestimmheit zu sagen. Im Anfange der Revolution, wo der Enthusiasmus noch allgemein war, griff alles zu den Waffen; jetzt hängt die Regierung ganz allein von den Capitani ab, welche eine Art von Condottieri sind, deren Interesse es mit sich bringt, die Formirung einer regulären Miliz auf alle Weise zu hintertreiben, obgleich dieß Project mehrmals zur Sprache gekommen ist, und noch zu Anfange des Jahres von dem Obersten Fabvier in Vorschlag gebracht wurde. Eine üble Folge dieses Systems ist, daß die Regierung niemals genau weiß, wie viel Truppen sie dem Feinde entgegenzusetzen hat. So erschien der General Anaguostara am Tage der Wegnahme von Sphacteria an der Spitze von eilf Mann anstatt 2000, die man unter seine Befehle gestellt hatte.

Zur Vertheidigung von Navarin waren die Einwohner von Arcadien aufgefordert worden, und es erschienen auch einige Tausend, die sich aber bald wieder zerstreuten. Die Mainotten dienen nicht ohne Sold, gerade wie ehemals die Schweizer. Die besten Truppen der Griechen sind die Sulioten. Dieß sind geborne Soldaten, die von Jugend auf den Waffen ergeben sind. Sie erhalten täglich eine Brodportion und 12 Para's, außerdem aber monatlich 25 Piaster, wofür sie sich Kleider und Waffen selbst anschaffen. Sie haben keine Zelte, und liegen unter freiem heitern Himmel auf der bloßen Erde. In ihrer Kleidung sind sie unreinlich, aber ihre Waffen halten sie glänzend. Sie sind stark und gewandt, und haben nicht das mindeste Gepäck zu tragen. Sie fechten zerstreut; jeder sucht sich seinen Posten hinter Gesträuch oder Gestein, wo er sich oft eine Art von Tambour bildet. Um den Feind zu täuschen, stecken sie seitwärts eine rothe Mütze auf einen Stock. Bei einem Angriff, sagt man, feuern die Sulioten nur dreimal, dann werfen sie die Muskete sowohl als den Mantel weg, und stürzen mit dem Säbel in der Faust auf den Feind; denn sie bedienen sich dieser Waffe, und nicht des Attagans, wie die übrigen Griechen. Wird der Angriff abgeschlagen, so verlieren sie Mantel und Muskete. Sie betrachten den Verlust ihres Capitano als das größte Unglück, und suchen ihn daher im Gefecht auf alle Weise zu schützen. Dieß hindert aber nicht, daß sie ihn nach Gutdünken verlassen, und sich einen andern Chef suchen. Gewisse Familien haben sich durch Tapferkeit das erbliche Recht zu den Capitanerien erworben.

Die gewöhnliche Benennung der Soldaten ist Klephti und Palicar; welcher Unterschied zwischen beiden obwaltet, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Den erstern Namen scheinen die Gebirgsbewohner ausschließlich zu führen, und die Palicari's sind vielleicht die geworbenen Soldaten.

Die Flotte war in zwei Geschwader getheilt, das eine aus 22 Briggs und 8 Brandern bestehend, theils psariotische, theils hydriotische Fahrzeuge, kreuzte im Archipel und auf der Höhe von Mytilene, um die Abfahrt der türkischen Flotte, welche bei Gallipoli lag, zu beobachten, das andre, 26 Fahrzeuge und 6 Brander, unter Miaulis, hatte die egyptische Flotte im Auge, deren Ankunft mit Verstärkung und Provisionen erwartet wurde.

Miaulis, ein Mann von 50 bis 60 Jahren, hat in seinem Aeußern nichts Angenehmes, aber in seinem Gesicht einen besondern Ausdruck von Verstand, Menschenfreundlichkeit und Wohlwollen. Er ist von Jugend auf an das Meer gewöhnt, und hat ganz das einfache und offne Wesen eines Seemannes.

Die ganze Flotte besteht etwa aus 65 Fahrzeugen, wovon 40 nach Hydra, 16 nach Spezzia, und die übrigen nach Psara gehören. Die Anzahl der Brander ist nie höher als 15 gewesen. Unter den Kriegsfahrzeugen sind 7 oder 8 dreimastige, von 3 bis 400 Tonnen, die übrigen sind Briggs oder Schoner mit einem Maste von 100 bis 250 Tonnen. Die größten führen nicht mehr als 18 Canonen, die gewöhnlich nicht einmal von gleichem Caliber sind. Die stärksten schießen achtzehn Pfund, sonst meistens nur zwölf.

Die Regierung besitzt kein einziges Schiff, sondern sie bezahlt blos die Matrosen, während das Eigenthum derselben Privatpersonen zusteht. Condurioti und sein Bruder haben zehn Fahrzeuge gestellt, Tombazi und Miaulis jeder drei; die meisten gehören den Capitains und ihren Familien. Die schönsten und am besten construirten sind die von Hydra, obgleich die dortigen Schiffbauer keine andre Lehrerin haben als die Erfahrung und von den mathematischen Wissenschaften nicht die geringste Kenntnisse besitzen. Sieben Fahrzeuge von der Flotte sind zu Toulon und Livorno erbaut.

Die Bemannung derselben wechselt von 60 bis 100, und deren monatlicher Sold von 40 bis 70 Piaster. Die Schiffahrt ist nur wenigen bekannt, da sich ihre Erfahrungen blos von kurzen Seereisen, meistens in Angesicht der Küste, herschreiben. Die Disciplin auf den Schiffen ist nicht überall in der besten Ordnung, und es herrscht dort in der Regel dieselbe Insubordination, die in der Landarmee schon so nachtheilige Wirkungen hervorgebracht hat. Auf denjenigen Schiffen, wo eine Art von Dienst eingeführt ist, folgt auf den Capitain der Naukleros,

Digitized by Google

gewissermaßen der Steuermann, dann der Grammateus oder Sekretair und Rechnungsführer, hierauf der Proviantmeister, und zuletzt, nach türkischer Weise, der Koch. Sehr nachtheilig wirkt die Eifersucht der Hydrioten und Spezzioten. Die letztern haben daher immer ihren eignen Admiral, ihre eignen Signale und ihre eigne Disciplin, halten sich immer zusammen, von der übrigen Flotte getrennt, thun nur, was ihnen beliebt, und agiren daher selten gemeinschaftlich. Die Psarioten hingegen halten es ganz mit den Hydrioten, und sind stets bereit, zum allgemeinen Besten mitzuwirken.

Da das Eigenthum der Schiffe nicht der Regierung zugehört, so wird auch damit weit weniger gewagt, und viele Capitains begnügen sich damit, den Feind aus der Ferne zu canoniren, blos weil sie sich keinem Verluste aussetzen wollen. Ein noch größerer Uebelstand ist, daß zu jeder Unternehmung nicht nur die Capitains, sondern auch die ganze Mannschaft ihre Einwilligung geben muß, und daß ohne diese nichts ausgeführt werden kann. Dieß erzeugt eine Verwirrung und eine Regellosigkeit, die sich bis auf die Leitung des Schiffs erstreckt, die sich bei allen Manövern zeigt, bei denen keiner einen bestimmten Posten hat, und die nur beim Essen einem Schein von Ordnung weicht.

Die Nahrung der Matrosen besteht in getrockneten und gesalzenen Fischen, Sardellen und Stockfisch, und sehr guten Zwieback. Um Mittag werden zwischen den Canonen Tische zu sechs Personen aufgestellt; der Proviantmeister theilt die Portionen an Fisch, Brod, Oel, Wein und Weinessig aus, und giebt Achtung, daß jeder das Seinige bekommt; der Aelteste an jedem Tische legt vor, und der Jüngste schenkt ein.

Die Namen der ausgezeichnetsten Capitains sind: Anastasio Psamados (†), dessen Unerschrockenheit mehrmals besungen worden ist; Georgio Sokini, der sich bei vielen Gelegenheiten ausgezeichnet hat, und auf dessen Schiffe die meiste Ordnung und Disciplin herrscht; Antonio Kriesi ist voller Thätigkeit und Einsicht, und hat dadurch große Dienste geleistet; Panagiota, von einem schwerfälligen und ungestalteten Aeußern, ist bei allen feindlichen Gelegenheiten an der Spitze, und hat sich durch seine Bravour berühmt gemacht; der Viceadmiral Saktari, die Brüder Alexander und Antonio Raphaella, Johann Lallaho, Anargiro Liberchi, und der psariotische Admiral Apostoli sind alles Männer, die die vorzüglichsten Dienste geleistet haben.

Das Schiff des Miaulis, Mars oder Ares genannt, ist eine Brigg von hydriotischer Bauart, und von 300 Tonnen, führt 14 Zwölfpfünder und vier lange Achtzehnpfünder. Die Mannschaft besteht aus etwa 90 Köpfen, meistens Verwandte des Admirals. Sein Sohn Antonio commandirt en second, und sein Secretair, Hieceslos Latris, ist ein Student aus Scio und von Smyrna gebürtig. Er hat außerdem noch drei Kinder; eine Tochter, jetzt Wittwe, den ältesten Sohn Demetrio, Kaufmann und Primat von Hydra, und den jüngsten, Johann, der eine Brigg seines Vaters commandirt

Es ist hier der Ort, ein paar Worte über das endliche Schicksal der berühmten Bobolina zu sagen. Sie lebte mit fünf Brüdern (nach andern, Söhnen) in einem der schönsten Häuser der Insel Spezzia. Ihre Tochter ist an den Sohn des Colocotroni verheirathet, und darum scheint sie während dessen Gefangenschaft an den öffentlichen Geschäften keinen Antheil genommen zu haben. Sie war stark von Gestalt, und hatte etwas Männliches in ihren Manieren; doch zeigte sie noch Spuren ehemaliger Schönheit. Sie verlor ihr Leben am 2. Juni 1825 bei einem Auflauf. Einer ihrer Brüder nämlich hatte ein junges Mädchen von der Insel verführt. Die Freunde der letztern sammelten sich vor dem Hause der Bobolina, um den jungen Mann zu einer Heirath zu zwingen. Die Schwester suchte den Bruder zu vertheidigen, und soll sich dabei nicht der gewählteften Ausdrücke bedient haben, worüber der Bruder oder Vater des Mädchens ergrimmte, und dieser derben Beredsamkeit durch einen Flintenschuß ein Ziel setzte, ohne auch nur die geringste Verfolgung deshalb zu erfahren; im Gegentheil wurde der Bruder der Bobolina einige Zeit darauf doch noch gezwungen, die Verführte zu heirathen.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 526.

Sonnabend, den 22ten Juli 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 28. Juni.

Prinz Radziwill, Major im 19. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß den, von des hochseligen Königs von Baiern Majestät erhaltenen St. Hubertus-Orden zu tragen.

Den 2. Juli.

Borbstaedt, Sec. Lt. des 7. Inf. Regts., ins Cadetten-Corps einrangirt.

Den 4. Juli.

Genss, vormal. Wachtm. vom 1. Drag. Regt., erhält den Character als Sec. Lt.

Selle, Pr. Lt. von der 1. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Burg, Wittich I., Sec. Lts. von dersf., zu Pr. Lts.

Wedecke, v. Engelke, überz. Sec. Lts. von dersf., einrangirt.

Kuneck, Pr. Lt. von der 1. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Steuer, Sec. Lt. von dersf., zum Pr. Lt.

v. Wedell II., überz. Sec. Lt. von dersf., einrangirt.

Rodenwoldt, Vogelsang, Port. Fähnr. von dersf.,

Rost, Martini, Grohmann, Port. Fähnr. von der 3. Art. Brig. zu überz. Sec. Lts.

Rienssch, de Nerée, Port Fähnr. von der 4. Art. Brig., zu überz. Sec. Lts.

Woide, überz. Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., einrangirt.

Schmidt, Sec. Lt. von dersf. zum Pr. Lt.

Caspari, Port. Fähnr. von dersf., in die Garde Art Brig. versetzt.

Schultze, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Capt. und Chef der Handwerks-Compagnie der 4. Brig.

Wiedner, Sec. Lt. von dersf., zum Pr. Lt.

Kühne, überz. Sec. Lt. von dersf., einrangirt.

Crusius, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., zum überz. Sec. Lt.

Schülein, aggr. Sec. Lt. der Garde Art. Brig., in die 2. Art. Brig. einrangirt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 6. Juli.

v. d. Herberg, Port. Fähnr. von der 7. Art. Brig., scheidet aus.

Den 10. Juli.

Frhr. v. Wilczeck, Rittm. vom 4. Hus. Regt., als Major mit der Armeeuniform und Pension.

v. Kessel, Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. Ldw. Regts, als Rittm.

v. Troilli, Pr. Lt. vom 3. Bat. 22. Ldw. Regts, scheidet aus.

Rumbaum, Sec. Lt. von demsf., desgl.

Digitized by Google

C. Verleihung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Beczwarzowski, Pr. Lt. im 6. Ul. Regt.
Bach, Capt. a. D.
Binder, Sec. Lt. a. D.
Gr. Pfeil, Major a. D.
v. Kamecke, Sec. Lt. im 5. Huf. Regt.

Ereignisse in Griechenland im Jahre 1825.

(Fortsetzung.)

Die Brander haben in dem ganzen Kriege immer eine große Rolle gespielt, und das liegt wohl hauptsächlich mit daran, daß dieß gewöhnlich alte Schiffe sind, welche die Regierung erkauft, und die daher viel eher Preis gegeben werden können. Sie sind schon mit 40,000 Piastern bezahlt worden. Um sie zu Brandern einzurichten, werden sie von innen und von außen getheert und mit trockenem Reisig angefüllt, das vorher in Pech und Hefen von Oel getaucht und mit Schwefel bestreut worden, dann kommt in jeder Lucke des Oberdecks ein Pulverfaß. Unterhalb geht ein Zünder um das ganze Schiff herum bis zu dem hintern Fenster oder Spiegel, der mit den Pulverfässern in Verbindung ist. Das Tauwerk und die Raaen sind getheert, und an den Segelstangen werden Haken angebracht, welche sich in das feindliche Tauwerk verwickeln und es festhalten. Der Zünder wird erst in dem Augenblicke gelegt, wenn alles bereit und der Wind günstig ist; dann werden alle Segel aufgezogen und gerade auf die feindliche Flotte losgesteuert. In der Nähe derselben angekommen, steigt die Mannschaft, 25 bis 30 an der Zahl, durch das Hintertheil in eine eigends dazu verfertigte Schaluppe, und der Capitain steckt den Zünder an.

Es ist noch kein Beispiel, daß ein Schiff, welches einmal von einem Brander gefaßt war, wieder losgekommen wäre, und daher sind dieselben den Türken so furchtbar, daß sie dagegen keinen Widerstand zu leisten wagen, und bei deren Erblickung sogleich die Flucht ergreifen, um nur ihre Personen in Sicherheit zu bringen.

Die Mannschaft auf den Brandern ist besser bezahlt als die übrigen, und bekommt noch für jede gelungene Unternehmung eine besondere Remuneration. Die Capitains haben jedoch auf diese Verzicht geleistet, und sich mit der dabei eingeärndteten Ehre begnügt, welche darin besteht, daß sie etwa in einer Ode, oder in der Zeitung von Hydra, oder, was das Höchste ist, in den englischen Zeitungen erwähnt werden. Constantin Canaris, Pepino, Georgio Potili und Alexander Dimane sind die ausgezeichnetsten Brandercapitains; Georgio Capa, Anastasio Calloganni, Demetrio Raphaëlla und Giovanni Mondrosa haben sich ebenfalls bei mehreren Gelegenheiten hervorgethan.

Mehemed Ali, der jetzige furchtbare Gegner der Griechen, der alles, Geld und Soldaten, an die Eroberung von Morea setzen zu wollen erklärt hat, ist schon aus den Nachrichten von Mengin über Egypten bekannt, woraus in diesen Blättern ein Auszug geliefert worden. Er hat eine große Festigkeit, ist listig, zeigt viel Gewandheit in den Geschäften, jedoch alles auf tückische Weise, besitzt eine große Klugheit, weiß seine politische Lage zu beurtheilen, versteht seinen Gegenstand ins Auge zu fassen und zu verfolgen, und hat, was das Vorzüglichste ist, bei seinen Unternehmungen bis jetzt wenigstens immer Glück gehabt.

Ibrahim, der Sohn des vorigen und Ausführer seiner Befehle, ist klein von Gestalt und unansehnlich, in seinen Bewegungen etwas grotesk, hat ein kleines Gesicht, hie und da mit rothen Flecken markirt, graue Augen, den Mund immer zum Lächeln verzogen, und starke Runzeln, ob er gleich erst 37 Jahr alt ist. Sein Aeußeres verräth nichts Ausgezeichnetes. Er ist einfach gekleidet, und führt ein sehr einfaches und regelmäßiges Leben, raucht beständig Taback, und trinkt oft Caffee. Sein Gezelt ist eben so einfach wie seine Kleidung, und in Nichts von denen der übrigen Anführer zu unterscheiden.

Er leidet an einer zeitweiligen Gehirnkrankheit, die sich durch convulsivische Bewegungen, und eine eigne Intonation der Stimme äußert. Nach dem Anfall verfällt er in eine Sprachlosigkeit, aus der nichts ihn reißen kann. Diese Krankheit soll die Folge einer zu großen Neigung zum andern Geschlecht seyn. Jede, auch die geringste Widerwärtigkeit bringt diese Anfälle hervor, und er zeigt dann eine Grausamkeit, welche sonst nicht sichtbar wird.

Er hat einen durchdringenden Verstand, ist ehrgeizig auf tückische Weise, schätzt alles, was neben ihm steht, gering, und hält sich großer Dinge fähig. Er ist ausgezeichnet brav, scheut keine Gefahr, und man hat ihn selbst im Gefecht seine Pfeife ruhig fortrauchen sehen.

Der Franzose Sève, den man den Chef des afrikanischen Generalstabes nennen könnte, ist, seiner eignen Erzählung nach, der Sohn eines Müllers aus Lyon. Im 18ten Jahre trat er als Gemeiner in das 2te Marine-Artillerie-Regiment, das zu

Digitized by Google

Toulon in Garnison lag. Die wenige Aussicht auf Avancement verleitete ihn zur Desertion; er kam zur italienischen Armee, fand dort Protection, und kam in die Linie. Nach dem Sturze Napoleons wurde er als Escadronschef auf halben Sold gesetzt, und dieß war die Ursache, daß er bei dessen Rückkehr von der Insel Elba wieder unter seine Fahnen trat. Er wohnte dem Feldzuge 1815 als Oberst-Lieutenant und Adjutant des Marschalls Grouchy bei. Nachher scheint er sich mancherlei haben zu Schulden kommen zu lassen, worüber er sich nicht klar ausspricht, und was ihn veranlaßt hat, sein Vaterland mit dem Rücken anzusehen.

Er fand in Egypten Schutz, wo er mit 27 Franken in der Tasche und einem alten abgetragenen Rock ankam. Mehemed Ali, dem er vorgestellt wurde, versprach für ihn zu sorgen, und wies ihm einstweilen Alexandrien zum Aufenthalte an, indem er ihm zu seinem Unterhalte täglich 24 Piaster aussetzte. Eines Tages ließ er ihn holen, und fragte ihn, ob er sich wohl auf die Steinkohlengräberei verstehe, und da er seine Unwissenheit darin gestand, schlug ihn der Pascha auf die Achsel, und sagte lächelnd: die Europäer verstehen alles. Er reiste mit der Instruktion ab, eine strenge Aufsicht auf die Arbeiter und ein wachsames Auge auf einen gewissen Bey zu haben, der dem Pascha wegen seines Einverständnisses mit den Freunden der hohen Pforte verdächtig war, und den er das Glück gehabt haben will zu verjagen.

Nachher faßte der Pascha den Entschluß eine regulaire Miliz zu errichten, welche Idee durch die Anwesenheit der Franzosen in Egypten in ihm rege geworden war. Sève errichtete erst ein Bataillon, und bald darauf zwei Regimenter, zu deren Bewaffnung und Bekleidung die nöthigen Gegenstände aus Marseille verschrieben wurden. Da ein Christ nicht Befehlshaber über Türken seyn kann, so ließ ihm der Pascha die Wahl, entweder Instructor zu bleiben, oder den Turban zu nehmen. Er verlangte Bedenkzeit, und wählte das letztere, nachdem der Pascha ihn wegen seinen orthodoxen Gesinnungen beruhigt hatte, worauf er in einer feierlichen Versammlung unter dem Namen Soliman zum Bey von Egypten erklärt wurde. Er hat seinen Harem zu Cairo, und drei Weiber, wovon zwei ihn schon zum Vater gemacht haben; allein dessen ungeachtet ist er nicht nationalisirt, sondern wird allgemein eben so sehr gehaßt als gefürchtet, weil man nicht begreifen kann, wie ein Dschiaur Rechtgläubige commandiren mag.

Sève meint, die Absicht des Pascha's sey keine andre, als Egypten zu civilisiren. Die Insurrektion der Griechen habe seine eigene vergessen und ihn der Pforte unentbehrlich gemacht. Die Ernennung seines Sohnes zum Pascha von Morea sey eine der Bedingungen, unter welcher er dieser seinen Beistand versprochen habe. Er schätze die Griechen, und wolle sich derselben bedienen, um die Cultur von Egypten zu befördern, und ihrer Marine, um seinen Handel auszudehnen. Er suche die Griechen zu gewinnen u. s. w., wozu er sich, wie es scheint, gar europäischer Emissäre bedient, deren er sogar unter den Philhellenen haben soll.

Ein andrer bei der egyptischen Armee befindlicher Franzose, Namens Mari, ehemals Capitän unter Napoleon, ein Corse von Geburt, hat den Turban nicht genommen, wohl aber die Sitten und Kleidung der Orientalen. Er ist Instructor der Truppen, hat die Ecole du soldat ins türkische übersetzt, und erhält jährlich, wie er behauptet, einen Sold von 20,000 Piastern. Er hat ein Tagebuch über seine Feldzüge bei der französischen Armee, und beschreibt auch den Feldzug der Egypter. Er haßt Sève, und hat schon mehrere Auftritte mit ihm gehabt. Er führt in der Armee den Namen Bekir Aga.

Die Truppen, welche Bekir Aga zu unterrichten hatte, standen unter den Befehlen des Khurschid Pascha, der ebenfalls Lectionen im Exerziren bei ihm nahm, ohne jedoch große Fortschritte zu machen. Die Soldaten sind im eigentlichen Sinne Sklaven des Pascha's, und erhalten keinen Sold. Täglich wird ihnen eine Ocka (1¼ Pfund) Reis, wovon sie sich Brod backen, und eine halbe Ocka Gemüse gereicht. Alle zwei Jahre werden sie neu gekleidet, und ihre Kleidung besteht in einem Beinkleide, einer Casacke von grobem rothem Tuche, einem Ueberkleide oder Mantel mit Kapuchon, und einem Paar Schuhe, welche letztere alle sechs Monate erneuert werden. Alle diese Gegenstände kommen, jedoch in sehr schlechter Qualität, aus Europa, meistens aus Marseille. Daher sind die Truppen größtentheils abgerissen und halb nackend. Die ausgezeichnetsten unter ihnen werden zu Offizieren gemacht, bleiben aber dabei dem Stocke unterworfen, der der Grundpfeiler der arabischen Disciplin ist, nur mit dem Unterschiede, daß die, welche den Namen von Offizieren führen, ihre Prügel von dem Bey eigenhändig bekommen. So war Lauvergne einmal Augenzeuge, wie Soliman Bey einem sogenannten Capitain mit eigner Hand funfzig Stockschläge aufzählte.

Bei der ganzen egyptischen Armee befindet sich nur ein italienischer Arzt, Namens Lardoni, früher in Diensten von Ali Pascha, und ein ehemaliger Dorfbarbier aus Corsika, der nichts als Jalap giebt, und zwar in derben Quantitäten. Wenn ein Sol-

Digitized by Google

dat krank wird, so erhält er etwas Tisane von Linsen und wird seinem Schicksale überlassen. Von einem chirurgischen Apparate zum amputiren, ist gar nicht die Rede, ja es giebt nicht einmal Bandagenzeug.

So war die Armee beschaffen, welche zu Anfange des Jahres, angeblich 16000, eigentlich aber nur 10000 Mann stark, auf der Insel Creta die Ankunft Ibrahims erwartete, um nach Griechenland übergeschifft zu werden. In ihrer Nähe lagerte ein türkisches Corps von 4000 Mann; allein beide hatten keine Gemeinschaft mit einander, weil die constantinopolitanischen Türken die Macht des Paschas von Egypten mit scheelen Augen ansahen, besonders aber weil er Dschiaurs (Christenhunde) in seinen Diensten hatte, weshalb auch die bei der egyptischen Armee befindlichen Franken angewiesen waren, auf ihrer Huth zu seyn, und sich nicht aus dem Lager zu entfernen.

Lauvergne ist der Meinung, daß die Insel Creta, oder Candia, noch eine große Rolle spielen werde, selbst wenn Morea ganz bezwungen werden sollte, weil der gebirgige, beinah ganz unzugängige Theil der Insel von einem kriegerischen Volke, den Sphakioten, bewohnt wird, die sich den Türken nie unterwerfen werden. Dazu kommt noch, daß diese Gebirge sehr fruchtbare Hochebenen enthalten, bis wohin die Türken es nie wagen vorzudringen.

Im Monat Februar kam Ibrahim mit fünf Fregatten, drei Briggs, und verschiedenen andern Kriegsfahrzeugen an. Ihm folgten, wie Lauvergne erzählt, eine Menge Schiffe unter österreichischer Flagge, die für die Rechnung des Paschas von Egypten geladen waren. Diese letzten, welche von den Griechen türkisch-österreichische genannt wurden, hatten den Vortheil, mitten durch die griechischen Flotillen in den Häfen von Modon und Coron einlaufen, und dort die Mund- und Kriegsbedürfnisse der Egypter landen zu können.

Am 24. Februar warf die egyptische Flotte, dreißig Segel stark, in der Bay von Modon die Anker. An demselben Tage hoben die Griechen die Blokade von Patras auf.

Modon ist eine alte venetianische Festung, welche die Griechen vorher mit leichter Mühe hätten wegnehmen können; jetzt war es zu spät. Die Garnisonen von Navarin und Modon hatten sich wechselseitig auf kleine Unternehmungen beschränkt, die im Grunde keinen andern Erfolg hatten, als die Verheerung des platten Landes. Mit dem ersten Transporte wurden 6000 Mann ans Land gesetzt, die vor der Festung ein Lager bezogen. Die Transportschiffe gingen nach Candia zurück, um die übrigen Truppen nachzuholen. Nach einigen Ruhetagen wendete sich Ibrahim sogleich gegen Navarin, worauf der General Ciabella sich mit 700 Romelioten in diese Festung warf. Das erste Vorrücken Ibrahims gegen Navarin scheint indeß blos eine Recognoscirung gewesen zu seyn; denn erst am 20. März, nachdem alle seine Truppen aus Candia herübergeschifft waren, begann er die förmliche Belagerung. Diese Truppen sollen aus drei arabischen Infanterie-Regimentern, 700 Reitern und 2000 Albanesern bestanden haben.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Es hat die Reimersche Buchhandlung zu Berlin den Verlag der von dem Major Wagner des Königl. Generalstabes herausgegebenen: Plane der Schlachten und Treffen ꝛc. aus den Feldzügen der Jahre 1813, 1814, 1815 an sich gebracht, und sich dabei anheischig gemacht, dieses Werk den Herren Offizieren der Armee ferner zu dem Preise von 16 Rthlr. 8 gGr. für alle vier Hefte zu überlassen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 527.

Sonnabend, den 29sten Juli 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 12. Juli.

v. Strantz, Unteroff. vom 1. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.

Den 14. Juli.

v. Ledebur, ten Brinck, Singer, P. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Othegraven, Unteroff. v. demf., z. P. Fähnr.

v. Gotsch, v. Rappard, v. Gordon, v. Randow, Port. Fähnr. vom 25. Inf. Regt., zu überzähl. Sec. Lts.

Meyer, überzähl. Sec. Lt. vom 4. Cür. Regt., einrang.

v. Blumenthal, überz. Sec. Lt. vom 11. Huf. Regt., desgl.

v. Derschau, Port. Fähnr. v. demf., zum überz. Sec. Lt.

Plock, Unteroff. vom 16. Inf. Regt., und

Helbig, Gem. von demf., zu Port. Fähnr.

v. Bornheim, Port. Fähnr. vom 5. Ul. Regt., zum überzähl. Sec. Lt.

Seidelmann, Pr. Lt. vom 25. Inf. Regt., zum Cap. u. Comp. Chef.

Schmidt II., Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.

Müller, Port. Fähnr. von demf., zum Sec. Lt.

v. Tempelhoff, Engels, v. Zschüschen, Dreyer, Port. Fähnr. vom 28. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.

v. Nickisch, Unteroff. von demf., zum P. Fähnr.

v. Bonin, Port. Fähnr. vom 4. Drag. Regt., z. überzähl. Sec. Lt.

v. Schouler, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.

v. Czarnowski, Unteroff. v. demf., z. P. Fähnr.

v. Zawadzky, Port. Fähnr. vom 8. Ulan. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Wedell, Port. Fähnr. vom 35. Inf. Regt., z. Sec. Lt.

Ludwig, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt., als aggr. zur 8. Art. Brig. versetzt.

Bei der Landwehr.

Den 14. Juli.

Koch, Unteroff. v. 2. Bat. 13. Regts, z. Sec. Lt.

Callenberg, Pr. Lt. v. 1. Bat. d. Regts., einr.

Rothmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Regts., desgl. ins 3. Bat.

Klee, Sec. Lt. vom 1. Bat., 15. Regts., desgl. ins 3. Bat.

v. Schelver, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Regts., desgl. ins 3. Bat. 15. Regts.

Wille, Pr. Lt. zuletzt im 32. Inf. Regt., ins 1. Bat. 16. Regts. einrangirt.

v. Nostitz-Jakowski, Pr. Lt. zuletzt im 13. Inf. Regt., desgl. ins 1. Bat. 16 Regts.

v. Boemelburg, Sec. Lt. vom 15. Regt., desgl. ins 1. Bat. 16. Regts.

Digitized by Google

Mathey, Pr. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts., desgl. ins 3. Bat. 17. Regts.
Walter, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Rgts., einrangirt.
Doering, Feldw. von demſ.,
Schnarr, Unteroff. von demſ., und
Helwing, Wehrm. von demſ., zu Sec. Lts.
Sell, Hover, Pr. Lts. vom 1. Bat. 28. Regts., zu interim. Comp. Führern.
v. Beguelin, Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. Regts., zum Pr. Lt.
Herbſt, Pr. Lt. vom 3. Bat. 28 Rgts., z. Cap.
König, Joeſten, Sec. Lts. v. demſ., zu Pr. Lts.
Schirmer, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Maeurer, Port. Fähnr. v. 1. Bat. 29. Regts., zum Sec. Lt.
Zunderer, Pr. Lt. v. 2. Bat. 29. Rgts., z. Cap.
Reuter, Sec. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts., ins 2. Bat. einrangirt.
Catrin, Rittm. v. 2. Bat. 29. Regts., als aggr. zum 7. Ul. Regt. verſ.
v. Grabow, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., beim 3. Bat. 29. Regts. als dispon. beſtätigt.
Biegel, Unteroff. vom 3. Bat. 30. Regts., zum Sec. Lt.
Trieſt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Regts., beim 1. Bat. 20. Regts. als dispon. beſtätigt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. Juli.

Aßmann, Pr. Lt. vom 31. Inf. Regt., mit der Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. u. Penſ.

Den 14. Juli.

Wolff, Sec. Lt. vom 40. Inf. Regt., als Pr. Lt. m. d. Armeeunif., Ausſ. auf Civilverſ. u. Penſ.
v. Schalſcha, Pr. Lt. von der 8. Inf. Regts. Garn. Comp., als Cap. mit der Armeeunif. u. Penſ.
v. Kretſchmann, P. Fähnr. vom 6. Cür. Regt., als Sec. Lt.
Köler, Port. Fähnr. v. 35. Inf. Rgt., entlaſſen.

Bei der Landwehr.

Den 13. Juli.

Schnuphaſe, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts.
Königsbeck, Flottwell, Pr. Lts. vom 2. Bat. 1. Regts.

Den 14. Juli.

Ludorff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. Regts.
Schrader, Cap. vom 3. Bat. 15. Regts.
Sir, inact. Sec. Lt.
Portgießer, Pr. Lt. v. 1. Bat. 16. Regts., auf unbeſt. Zeit währ. d. Friedens v. Dienſt entb.
Bölling l., Sec. Lt. von demſ., desgl.
Spemann, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.
v. Lezaak, Sec. Lt. v. Ldw. Bat. 40. Inf. Rgts.
Eſſer II., Correns, Sec. Lts. v. 1. Bat. 28. Rgts.
v. Ribbentrop, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Rgts.

Ereigniſſe in Griechenland im Jahre 1825.

(Fortſetzung.)

Belagerung von Navarin.

Navarin, das alte Pylos, welches die Griechen Neo-Caſtro nennen, iſt ebenfalls eine von den Venetianern auf einer Anhöhe am Meere erbaute Feſtung mit einem Hafen, deſſen Eingang durch die Inſel Sphacteria geſperrt und vertheidigt wird, welche ſchon ehemals in den Kriegen zwiſchen Athen und Sparta eine Rolle geſpielt hat. Die Feſtung iſt nicht ſehr ſtark, doch waren die Werke in gutem Stande und im Ganzen mit 40 Canonen beſetzt. Die Stadt hat nur einen Wall ohne Graben, und wird von einem ſechseckigen Fort vertheidigt, welches fünf Thürme auf den ausſpringenden Winkeln, aber ſonſt keine Außenwerke hat. Die Beſatzung beſtand etwa aus 2000 Mann, wobei 50 bis 60 Mann Artilleriſten, die in aller Eile von Napoli geſchickt worden waren. Desgleichen kamen von allen Seiten Proviſionen an, um die Feſtung für eine lange Belagerung mit Lebensmitteln zu verſehen.

Die ganze Belagerungsartillerie beſtand Anfangs aus vier oder fünf Canonen und zwei Mörſern, unter dem Befehl von Mari oder Bekir Aga, die keinen großen Schaden thaten. Indeſſen ſchoſſen die griechiſchen Artilleriſten nicht viel beſſer, und ſo blieben die Sachen im Gleichgewicht.

Die Griechen machten gleich im Anfange der Belagerung einen Ausfall, wobei Nicoli, ein griechiſcher Capitano, aus Smyrna gebürtig, in die Hände von Churſchid fiel. Er erfuhr eine Menge Demüthigungen, welche ihm Sève's Fürſprache nicht einmal erſparen konnte. Nur einmal wurde ihm Gerechtigkeit, indem ein Araber, der ſich die Freiheit genommen hatte, ihm einen Zahn auszu-

Digitized by Google

schlagen, verurtheilt wurde, denselben Zahn zu verlieren.

Wenn von Grausamkeiten die Rede ist, so mag man sich wohl hüten, die Türken allein deshalb anzuklagen; beide Theile machen sich derselben gleich schuldig. Emerson befand sich zu Hydra, als die Nachricht dort ankam, daß das Schiff des hydriotischen Capitains Athanasio Kriesi zu Vathiko, mitten in der Flotte, in die Luft geflogen, und daß der Capitain nebst seinem Bruder und 60 Mann dabei umgekommen seyen. Man erzählte, daß ein am Bord befindlicher türkischer Sclave, um sich für eine Tracht Prügel zu rächen, die er erhalten hatte, die Pulverkammer in Brand gesteckt habe. Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und im Nu hatten sich 4—5000 Menschen auf dem Marino, einem Platze am Meere, versammelt. Man erbrach die Thüren eines Klosters, worin türkische Gefangene aufbewahrt wurden, und mehr als 200 dieser Unglücklichen wurden auf die jämmerlichste Weise ums Leben gebracht, ohne daß auch nur einer der Primaten Miene gemacht hätte, es zu hindern oder nachher zu bestrafen. — Als man einst einem Exarchen wegen ähnlicher Unordnungen und überhaupt wegen der Uneinigkeit der Capitani und der großen Ungeschicklichkeit bei Führung der Geschäfte Vorwürfe machte, antwortete derselbe: Griechenland liegt in der Kindheit, wie kann es die Tugenden des reifern Alters haben?

Am 28. März war ein Gefecht vor Navarin, wobei Caratazzo und Johannes, der jüngere Sohn von Petro Bey, wegen ihrer bewiesenen Tapferkeit gerühmt werden. Der erstere war unter einem Haufen Feinde gerathen, und wurde von den Seinigen nur mit Mühe befreit; der zweite erhielt eine Wunde am Arm, die schlecht verbunden wurde, und starb am Brande.

Auf die Nachricht von der Landung der Egypter war der Präsident selbst ausgezogen, um Navarin zu Hilfe zu eilen; allein seine schwächliche Gesundheit erlaubte ihm nicht, mit Nachdruck zu agiren; ein Fieber hielt ihn zu Tripolizza zurück, und am Ende sahe er sich genöthigt, die Leitung der militärischen Geschäfte einem andern zu übergeben. Er wählte den hydriotischen Capitän Scurti oder Scurtza, der vom Dienste zu Lande nichts verstand, und dies erzeugte viel Mißvergnügen.

Die Griechen hatten im Rücken der Belagerer eine Stellung genommen, und suchten ihnen die Verbindung mit Modon abzuschneiden; der linke Flügel dieser Truppen stand unter dem Befehl von Hadji-Christo, Hadji-Stefano, und Constantin Bozzaris, Bruder des berühmten Marco; der rechte unter Giavella und Caratazzo, und das Centrum unter Scurtza. Am 18. April Abends erfuhr man durch einen Ueberläufer, daß die Feinde am andern Tage angreifen würden. Demnach machte sich alles zum Angriff fertig; das Centrum war schwach und man hatte dort die sonst üblichen kleinen Verschanzungen vernachlässigt; Bozzaris begab sich daher mit einer ausgewählten Mannschaft dahin. Gegen 9 Uhr begann der Angriff auf dem linken Flügel, während eine Colonne mit drei Canonen und einem Mörser sich gegen den rechten Flügel wendete, und eine dritte gegen die Mitte. Diese letztere wich zuerst, und ließ Bozzaris ganz isolirt den Angriffen des Feindes ausgesetzt. Er wurde umringt, und konnte sich nur mit 27 Mann retten. Dies Gefecht kostete den Griechen mehr als 200 Mann; Kidi und Zaffiropulo, zwei ihrer besten Chefs, wurden gefangen, und vier andre Capitani kamen um.

Durch diesen Erfolg muthig gemacht, versuchte der Feind am andern Tage einen Angriff auf die Festung, der aber mit einem Verlust von 100 Todten und 20 Gefangenen abgeschlagen wurde, besonders weil die Arcadier ihm im Rücken kamen. Die Griechen drangen bis zu der neuen Batterie der Belagerer vor, und vernagelten die Canonen.

Die von den Griechen erlittene Niederlage erzeugte eine große Niedergeschlagenheit, und da sie besonders durch die Moreoten verursacht worden war, so ergriffen die Romeliоten den Vorwand der Belagerung von Missolonghi, und zogen am 30. April, 3000 Mann stark, unter ihren Generalen Giavella, Karaiscaki und Bozzaris von Navarin ab. Dagegen wurden die beiden Rebellen Zaimi und Londos zurückberufen, und hoben Truppen in ihrem Districte, zu Kalavrita, aus.

Chiccio Giavella ist der Sohn von Foto Giavella aus Suli, der sein Haus in Brand steckte, als er hörte, daß die Sulioten mit Ali Pascha zu unterhandeln im Begriff ständen. Chiccio ist jetzt dreißig Jahr alt und von mittlerer Gestalt, aber anerkanntem Muthe. In dem Gefecht am 19. April befand er sich mitten unter der feindlichen Cavallerie Seine Waffen glänzen von Gold und Silber. Er trägt eine Weste (pesgli) von grünem Sammet, mit Silber gestickt. Der geachtetste Chef der Sulioten ist Constantin Bozzaris. Er ist klein von Gestalt, aber muskulös, und einfach in seinem Aeußern wie in seiner Kleidung. Seine Weste ist von blauem Tuch, und der Mantel, so wie ihn die Sulioten gewöhnlich tragen, von Ziegenfellen gemacht, woran das Haar befindlich. Seine Soldaten haben eine große Ehrfurcht vor ihm, und sind ihm sehr ergeben. Am 19. April war er in Gefahr, von einem egyptischen Reiter gefangen zu werden, der ihn vom Pferde geworfen hatte, als

Digitized by Google

die Seinigen herbeieilen und ihn mit Verlust von siebzehn der Ihrigen retten, dagegen sie aber sein Pferd wiederbekommen und noch zwölf andere dazu nehmen.

Die Wegnahme der Insel Sphacteria entschied die Uebergabe von Navarin. Sonnabends den 6. Mai hatte der Feind versucht, beim Schlosse von Alt-Navarin, Palaio-Castro oder Pylos eine Truppenabtheilung ans Land zu setzen. Um diese Operation zu begünstigen, sollte ein Scheinangriff auf die Festung gemacht werden, die auf der entgegengesetzten Ecke des Hafens liegt; allein Beides mißglückte. Die Garnison unter Hadji-Christo und dem Erzbischof von Modon vereitelte den Angriff, und die griechische Flotte die Landung; am Abend zogen sich die Feinde in ihre alte Stellung bei dem Dorfe Patrochori zurück und die Flotte ging gegen Modon. Die griechischen Schiffe unter Miaulis fuhren fort, vor der Stadt zu kreuzen; achte davon blieben im Hafen.

Sonntag Morgens, den 9ten, zeigte sich die feindliche Flotte von neuem längs der Küste. Die Schiffe der Griechen waren zu entfernt, und konnten nur mit schwachem Winde segeln. Man wußte, daß der Feind einen Versuch auf die Insel Sphacteria machen würde, und hatte daher Vorkehrungen getroffen. Sie bot nur einen einzigen Landungspunkt auf der Westküste, der durch drei Canonen und 200 Mann unter dem General Anagnostara und einem jungen Hydrioten, Stavro Sokini, vertheidigt wurde. Zu den Canonen wurde Mannschaft von den Schiffen commandirt, welche der Capitain Psammados befehligte, dessen Schiff mit im Hafen lag. Maurocordato, der nach Navarino gekommen war, übernahm die Leitung der Vertheidigung. Die ganze Besatzung betrug noch nicht 500 Mann, und 8 Canonen nebst einer Haubitze war das ganze Geschütz, welches auf drei Punkten vertheilt war.

Die feindliche Flotte bestand in 52 Segeln, die in zwei Treffen getheilt waren. Gegen 1 Uhr kamen sie der Insel sehr nahe, während Miaulis noch sehr entfernt war. Dann theilten sie sich in zwei Abtheilungen, wovon die eine sich vor den Eingang des Hafens postirte, und so den darin befindlichen acht griechischen Schiffen den Weg versperrte, während die andre vor der Insel blieb, wie es schien, um sich der griechischen Flotte entgegenzustellen. Funfzig bewaffnete Schaluppen, mit 1500 Mann besetzt, versuchten zu landen, und näherten sich in einer halbzirkelförmigen Schlachtordnung dem Landungsplatze. Jetzt begann das Feuer zu Wasser und zu Lande. Die Araber wurden Anfangs zurückgeschlagen, und wollten abziehen, als eine Brigg sie zu einem neuen Angriff nöthigte. Das ganze Gestade bedeckte sich mit einem dicken Rauche, so daß man nichts unterscheiden konnte. Auf einmal ertönte das Geschrei: „die Egypter sind auf der Insel!“ Die Landung war geglückt, und die Griechen flohen von ihren Feinden verfolgt auf allen Seiten. Viele hatten schon ihren Tod gefunden, und unter ihnen Anagnostara und Sokini. Selbst die Schiffe im Hafen lichteten die Anker, und die Egypter, statt ihnen den Weg zu versperren, ließen sie ruhig abziehen. Nur ein einziges Fahrzeug blieb vor Anker; es war das von Psamados, welches Maurocordato einnahm. Der Capitain war unter den Todten, und der Feind im Besitz der ganzen Insel.

Es kam nun darauf an, mitten durch die Feinde hindurch zu entkommen, die jetzt alle ihre Kräfte gegen dieses einzelne Fahrzeug richteten. Das Commando desselben wurde dem Capitain Sarturi übertragen. Es wurde zuerst von fünf feindlichen Schiffen, einer Fregatte, einer Corvette und drei Briggs angefallen, denen es unmöglich schien zu entkommen. Die Griechen waren darauf gefaßt, sich in die Luft zu sprengen, und Maurocordato hielt ein Pistol bereit, um bei diesem Ereignisse seinem Leben ein Ziel zu setzen. Die Zahl der feindlichen Schiffe mehrte sich zusehends, und zuletzt waren sie von 34 großen und kleinen Fahrzeugen umgeben; doch war der Wind günstig, und da zuletzt Miaulis herbeikam, und einen Angriff machte, so hatten die Griechen das Glück, nach einem sechsstündigen Kampfe nach Calamata zu entkommen.

Ihr Verlust bestand in zwei Todten und sieben Verwundeten; unter den letztern war der Capitain Dimitri Sarturi, der durch seine Tapferkeit die auf ihn gefallene Wahl gerechtfertigt hatte. In dem Landgefechte waren überdies und außer 350 Soldaten und 90 Mann von der Flotte, noch der General Cazzaro und Zaffiropulo geblieben, so wie ein Philhellene, der piemontesische Ausgewanderte, Graf Santa Rosa, der Dienste als gemeiner Soldat that. — Abends sah man zwei egyptische Schiffe brennen.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 528.

Sonnabend, den 5ten August 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 17. Juli.

v. Tempski, Oberst a. D., erhält die Erlaubniß die Uniform des 7. Inf. Regts. ohne Dienstzeichen zu tragen.

Den 18. Juli.

Thust, Feldwebel v. 18. Inf. Regt., erhält bei seiner Verabschiedung den Character als Sec. Lt.

v. Alvensleben, Unteroffic. v. 1. Garde Regt, zum Port Fähnr.

v. Plehwe II., aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Regt., einrangirt.

v. Bosse, Port. Fähnr. vom Garde Ref. Inf. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Partkowski, Unteroffic. von dems., zum Port. Fähnr.

Scheffler, Unteroffic. von dems., zum Feldwebel und Rechnungsführer.

v. Cramon, Gr. v. d. Goltz, Port. Fähnr. vom Kaiser Alexander Gren. Regt., zu aggr. Sec. Lts.

v. Rentzel, Unteroffic. vom Kaiser Franz Gren. Regt., zum Port. Fähnr.

Küchler, Pr. Lt. vom Garde Schützen Bat., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Meuron, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Wolicki, Port. Fähnr. von dems., zum aggr. Sec. Lt.

Gr. Solms-Rödelheim, Unteroffic. vom Regt. Garde du Corps, zum Port. Fähnr.

v. Voß, aggr. Sec. Lt. von dems., einrangirt.

v. Zitzewitz, Unteroffic. vom Garde Drag. Regt., zum Port. Fähnr.

Den 19. Juli.

Panzer, Pr. Lt. vom großen Gen. Stabe, zum Gen. Com. des 5. Armee-Corps versetzt.

Hohnhorst, Pr. Lt. vom Garde Ref. Inf. (Ldw.) Regt., zur Dienstleistung beim Gen. Stabe des 8. Armeecorps commandirt.

Den 23. Juli.

Goeppingen, pens. Ob.-Lt., zur Versorgung im Civil notirt.

Den 24. Juli.

v. Sternfeld, Sec. Lt. vom Garde Ref. Inf. (Ldw.) Regt., als aagr. zum 3. Inf. R. versetzt.

Gr. Dohna, aggr. Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., ins Garde Ref. Inf. (Ldw.) Regt. versetzt.

Den 25. Juli.

Apel, v. Beringe, Port. Fähnr. von der Garde Artill. Brig., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.

v. Gerschow, Ramm, Stephany, Boese, aggr. Sec. Lts. von ders., einrangirt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 17. Juli.

v. Reiche, inactiver Major.

Digitized by Google

Den 18. Juli.

Suckel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Ldw. Regts.

Loeschbrandt, Sec. Lt. vom Ldw.-Bat. 33. Inf. Regts., mit der Armeeuniform.

v. Wyschetzki, Cap. vom 2. Inf. Regt., mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Fischer, Pr. Lt. vom 2. Bat. 9. Ldw. Regts, mit der Armeeuniform.

v. Kleist, Pr. Lt. von dems., mit Pens. auf einige Jahre.

v. Glasenapp, disp. Cap. von dems.

Deetz, disp. Sec. Lt. von dems.

Den 24. Juli.

v. d. Groeben, Sec. Lt. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., als Pr. Lt. mit Pension.

Den 25. Juli.

Ferlo, Sec. Lt. von der 1. Artill. Brig., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilversorg. und Pension auf einige Jahre.

Kozick, Sec. Lt. von ders., mit Aussicht auf Civilversorgung und Pens. auf einige Jahre.

Lautensack, Sec. Lt. von der 8. Artill. Brig., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Zander, Port. Fähnr. von der 2. Artill. Brig.

Dreschke, Sec. Lt. von der 5. Artill. Brig., scheidet aus.

Ereignisse in Griechenland im Jahre 1825.

(Fortsetzung.)

Gleich nach der Wegnahme der Insel Sphacteria rückte der Feind gegen das alte Schloß, Palaeo Castro, vor. Dieses liegt auf einem kleinen Vorgebürge, oder vielmehr auf einer Halbinsel, die durch zwei enge Landzungen mit dem festen Lande zusammenhängt. Beide waren verschanzt; allein während des heftigsten Angriffs auf die eine stürzte sich der Feind plötzlich auf die andere und setzte sich damit in Besitz der einzigen Quelle süßen Wassers, welche den Belagerten zu Gebote stand.

Am andern Tage, den 10. Mai, machte der Feind einen Angriff, der abgeschlagen wurde. Tags darauf näherte er sich von neuem, und man erwartete einen zweiten Angriff, als auf einmal zwei in Ibrahims Diensten stehende französische Officiere der Besatzung eine Capitulation anboten. Es wurde lange deliberirt, und der Mangel an Lebensmitteln bewog endlich die Griechen nachzugeben. Nachdem man über die Bedingungen übereingekommen war, zogen 1070 Mann, von dem General Luca und dem amerikanischen Philhellenen Jarvis angeführt, aus, streckten die Waffen, und erhielten freien Abzug.

Den 10. Mittags waren zwei egyptische Brigantinen, ungeachtet des Feuers der Festung, in den Hafen eingelaufen*). Am andern Tage folgten noch 21 Fregatten und 4 Brigantinen, und legten sich vor den Wällen vor Anker. Ein griechischer Gefangener meldete sich als Parlementär, wurde aber nicht angenommen, worauf von den Schiffen ein sehr heftiges Feuer begann. Dieses wurde den 12. und die folgenden Tage fortgesetzt, und die Belagerer schossen zuletzt zu Lande und zu Wasser aus 46 Canonen und 10 Mörsern. Zweimal machten die letztern in dieser Zeit den Belagerten den Antrag zu einem freien Abzuge ohne Waffen, welcher aber beidemal verworfen wurde. Endlich, um Zeit zu gewinnen und vielleicht Entsatz zu erhalten, erbot sich die Besatzung unter der Bedingung zu unterhandeln, daß das ihnen so sehr überlegene Feuer sogleich eingestellt würde. Die Unterhandlungen dauerten acht Tage; endlich als keine Hilfe erschien, und da nur noch für vier Tage Wasser, für zehn Tage Brod vorhanden war, zog die Garnison am 23. aus, streckte die Waffen, und wurde auf zwei neutralen Fahrzeugen, einem östreichischen und einem französischen oder englischen, deren Capitäns zugleich die Haltung der Capitulation garantirten, nach Calamata gebracht. Nur Jatraki und Mauromicali, der Sohn von Petro Bey, wurden als Geiseln zurückbehalten, um gegen die beiden Paschas ausgewechselt zu werden, welche die Griechen nach der Eroberung von Napoli ebenfalls zurückbehalten hatten. Ein junger englischer Arzt konnte der Versuchung, mit erhöhtem Sold in die Dienste des Pascha von Egypten zu treten, nicht widerstehen.

Die ganze Besatzung bestand noch aus 900 Mann, wobei sich 300 Mainoten, 300 Candier, 50 Mann von Zephalonia, der Rest Romelioten befanden, nebst einer Compagnie Artillerie, die zuletzt bis auf 30 Mann zusammengeschmolzen war.

Nach dem Verluste von Navarin soll die Regierung die Idee gefaßt haben, die Vermittelung irgend einer europäischen Macht nachzusuchen, und einem europäischen Prinzen die konstitutionelle Herrschaft von Griechenland anzutragen.

*) Der einzige Eingang im Hafen ist auf der Seite von Neocastro; denn auf der andern reicht die Insel Sphacteria beinahe bis an das feste Land.

Digitized by Google

Vorfälle in Westgriechenland.

Der Rumeli-Valesi, von dem schon oben die Rede gewesen ist, war unterdeß am 10. März von Larissa in Janina angekommen, und hatte zehn Tage darauf schon 15000 Mann bei Arta versammelt. Alle Defileen waren indeß besetzt, und zwar das von Makrinovo durch Nota Bozzaris, das von Karbassura durch den General Izonga, und Ponizza wurde von mehreren Capitani vertheidigt. Der General Iskos war beauftragt, über alle diese Posten den Oberbefehl zu übernehmen; allein kurz nach seiner Abreise dahin meldete er der Regierung unterm 6. April, daß er den Feind diesseit der Gebirge, in den Stellungen von Vlicha und Japischoris, gefunden habe. Die Griechen hatten alle ihre Stellungen verlassen, und Izonga war mit seinen und den zu Itnizza stationirten Truppen ohne alles Gefecht über den Achelous zurückgegangen. Die Einwohner flüchteten auf allen Seiten.

Als diese Nachricht zu Missolonghi ankam, wurde eine Deputation an die Generale gesendet, um sie zu vermögen, wieder über den Achelous zu gehen, und die Defileen jenseit dieses Flusses zu besetzen. Darauf brachen Izonga und Makres von Ligovizzi auf; weil aber der Feind davon Nachricht erhielt, und jene Stellungen vor ihrer Ankunft besetzte, so mußten sie sich zuerst bis Leuni, und nachdem sie sich gedrängt sahen, gar bis Missolonghi zurückziehen. Der Feind nahm sein Lager bei Podolovizza

In der Stadt selbst wurden alle möglichen Vorbereitungen zur Vertheidigung gemacht. Der General Stornari erhielt das Commando über die Festungswerke, Georgio Likati über die Truppen und die Batterien, und Nota Bozzaris, Suka und Milios wurden mit der Vertheidigung von Anatolia beauftragt. Die Werke beider Städte waren in gutem Stande und fähig einen dauernden Widerstand zu leisten.

Am 23. April Abends gingen die ersten Türken über den Achelous, und legten sich vor Anatolia; am 27. erschienen sie zum erstenmal vor Missolonghi, und lagerten, 5000 Mann stark, in dem Olivenwäldchen vor der Stadt, wo einige kleine Gefechte vorfielen. Ein Ueberläufer erzählte den Griechen, daß die ganze türkische Armee 25000 Mann stark sey, daß aber etwa erst 10000 angekommen wären, die schon Mangel an Lebensmitteln litten, und daß sie nur zwei kleine Geschütze bei sich hätten, indem sie die übrigen aus Patras erwarteten.

Der Mangel an Lebensmitteln verursachte noch häufige Desertionen in der Folge, und man erfuhr auf diese Weise, daß die Operationen der Türken schlecht geleitet würden, und daß ihr Anführer, Kiautachis, nach Krioneri abgegangen sey, um mit dem Pascha von Patras, Yussuf, wegen Sendung der Artillerie in Verbindung zu treten. — Eine feindliche Division war über den Evenus, der jetzt Venetico heißt, gegangen und gegen Velvizzena vorgerückt. Der griechische General Cavari ging derselben entgegen, lieferte ihr unter Beistand der Einwohner ein Gefecht, welches drei Stunden anhielt, und warf sie bis Neo-Castro, unweit Lepanto, zurück.

Am 6. Mai hatte ein kleines Gefecht bei dem Dorfe Pappadia statt, wo 2000 Türken unter den Befehlen von Banusa Sebrone von 200 Mann Rumelioten angegriffen wurden. Man schlug sich den ganzen Tag, und am Abend zog sich der Feind mit Verlust von 60 Todten und mehreren Gefangenen zurück. Am folgenden Tage machte der Feind einen vergeblichen Angriff auf Anatolia.

Am 10. fingen die Türken an Missolonghi zu bombardieren, welches Feuer indeß wenig Schaden that, und von der Festung aus mit Lebhaftigkeit beantwortet wurde. Es kamen alle Tage eine Menge Ueberläufer aus dem türkischen Lager an, und durch dieselben erhielt man am 12. Nachricht von dem Mangel an Lebensmitteln. Es waren damals nur etwa 14000 Mann vor Missolonghi, mit fünf Canonen und einem Mörser; doch erwartete man täglich mehr Geschütz von Patras und Lepanto. Von der Division unter Banusa Sebrone hatte man Nachricht, daß sie sich nach dem Unfalle bei Pappadia in ein Kloster zwischen Lodorikion und Cravari zurückgezogen habe, und dort von den Griechen mit einem neuen Verluste von 60 Todten und 40 Verwundeten verjagt worden sey, worauf man derselben eine Verstärkung von albanesischer Reiterei gesendet habe. — Die Besatzung von Missolonghi verlangte die Absendung einiger Schiffe, um die feindlichen Fahrzeuge aus der Nähe der Festung zu vertreiben, welches der Mangel an Einigkeit zwischen den Hydrioten und Spezioten hinderte; am Ende wurden sieben hydriotische Schiffe unter dem Capitän Neuga dahin abgesendet.

Am 24. Mai erfuhr man zu Missolonghi die Einnahme von Salona durch die Türken. Anatolia und Missolonghi wurden fortwährend beschossen, ohne jedoch großen Schaden zu leiden. Im Monat Juni fing der Eifer der Belagerer an etwas nachzulassen, und man zog daraus den Schluß, daß sie Verstärkungen erwarteten; indessen unternahmen sie auch in den folgenden Monaten nicht viel, und die ganze Belagerung schien ins Stocken zu gerathen. Sie hatten zu dieser Zeit 8 Canonen und 4 Mörser, aus welchen sie ein beständiges Feuer unterhielten. In der Festung fingen die Lebensmittel auch an abzunehmen. Einige griechische Schiffe waren in ihrer Nähe angekommen, konnten sich aber derselben wegen

Digitized by Google

der Untiefen nicht nähern, und mußten sich damit begnügen, die Verbindung der Belagerer mit Patras zu erschweren. Zu Anfange Septembers hoben die Türken die Belagerung auf, und zogen sich gegen Arta zurück.

Die Garnison von Patras machte häufige Ausfälle und verheerte das platte Land. Sie wagte sich sogar bis in die Nähe von Gastouni, welches in der Mitte des Monats Juli durch eine Abtheilung türkischer Reiterei beinahe ganz in Brand gesteckt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Abschrift eines Briefes des Gen.-Major Archibald Campbell, Ritter, Commandeur des Bath-Ordens, an den Secretair des Bengalischen Gouvernements, George Swinton. Datirt vom 20. Januar 1826 aus dem Hauptquartier des Lagers Patanagoh.

Mein Herr!

Meine Depesche vom 31. letzten Monats enthielt die Operationen der unter meinem Befehl stehenden Armee bis zu diesem Tage, und drückte meine sanguinischen Erwartungen aus, daß es die letzte Mittheilung seyn würde, welche ich Ihnen in Betreff des Krieges in diesem Lande zu machen hätte.

Diese Hoffnungen sind unglücklicher Weise durch die Politik eines Hofes vereitelt worden, welcher scheinbar ohne alle Grundsätze der Ehre und Treue ist.

Die Unterschrift des Friedensvertrags, durch die Brittischen und Birmanischen Commissaire am 3. d. M. und die Bürgschaft von Seiten der letzteren, daß derselbe binnen 15 Tagen vom Könige von Ava ratificirt seyn würde, veranlaßte, daß einige besondere Artikel, welche darin enthalten waren, sogleich in Ausführung gebracht wurden, wie das Verfahren der Brittischen Commissaire dem sehr geehrten General-Gouverneur bereits zur Kenntniß gekommen ist, indem es in ihren Depeschen vom 3. d. M. erwähnt worden.

Alle rein-politischen Begebenheiten seitdem, werden nun auf ähnliche Weise durch dieselbe Autorität verhandelt. Ich werde daher zu den Details der militairischen Vorfälle fortschreiten.

Als am 18, dem für die Rückkehr des ratificirten Traktats festgesetzten Tage, die Commissaire sahen, daß anstatt der Erfüllung dieses Versprechens, ein weiterer Aufschub von 6 oder 7 Tagen unter zweideutigen Umständen nachgesucht ward, so daß kein Zweifel blieb, ein gänzlicher Mangel an Treue leite ihre Schritte, ward endlich erklärt, daß ihr Gesuch nicht bewilligt werden könne, und ihnen ein geheimer Artikel vorgelegt, durch welchen neben bereits vollzogenen Punkten bestimmt war, daß sie am 20. bei Tages Anbruch die befestigte und verschanzte Stadt Melloon räumen sollten. Auf ihre bestimmte Weigerung dieses Räumens ward ihnen erklärt, daß nach Mitternacht desselbigen Tages (den 18.) die Feindseligkeiten wieder beginnen würden.

Da es mir von der größten Wichtigkeit schien, keine Zeit zu verlieren, um eine so unerlaubte Zweideutigkeit zu strafen, so befahl ich die Erbauung von Batterien und die Landung schwerer Geschütze von der Flottille, um gleich nach Mitternacht anzufangen und alle erforderlichen Vorkehrungen zu einem zeitigen Angriff auf Melloon zu treffen.

Seine Herrlichkeit werden den Eifer und die Anstrengung, mit welcher meine Befehle in Ausführung gebracht wurden, unter der Anleitung des Oberst-Lieutenant Hopkinson, welcher die Artillerie commandirte, und des Ingenieur-Chefs Lieut. Underwood (unterstützt von dem unermüdlichen Corps, dem 1. Bataillon Madras Pioniers unter dem Commando des Cap. Crowe) zu würdigen im Stande seyn, wenn ich sage, daß ich um 10 Uhr des nächsten Morgens 28 Stück Geschütz in Batterie hatte, so daß sie eine Fronte von mehr als einer Meile am östlichen Ufer des Irrawaddy bildete, welche der Ausdehnung der feindlichen Linie zur Vertheidigung am gegenseitigen Ufer, gleich war. Ich hegte noch die Hoffnung, daß die furchtbare Erscheinung unsrer Vorbereitungen sie am Morgen zu weiteren Unterhandlungen bewegen würde, anstatt von Neuem den Wiederausbruch mit Truppen zu wagen, von deren entschiedener Uebermacht sie so kürzlich die überzeugendsten und demüthigendsten Beweise erhalten hatten. Aber hierin ward ich getäuscht. Mit Tagesanbruch sah ich, daß die vergangene Nacht eben so arbeitsam den Vorbereitungen gewidmet worden war, und die Errichtung von ausgebreiteten und gut entworfenen Werken deutete auf den Widerstand, zu welchem sie entschlossen waren.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 529.

Sonnabend, den 12ten August 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 27. Juli.

v. Tilly, Major und Commandeur des Garde-Schützen Bats., erhält die Erlaubniß, das von dem Großherzoge von Baden Königl. Hoh. ihm verliehene Command.-Kreuz des Zähringer Löwen-Ordens zu tragen.

Den 28. Juli.

Schroer, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt., zum Platzmajor in Wesel.

Haller, Pr. Lt. von der 24. Inf. Regts. Garn. Comp., zum Platzmajor in Wittenberg.

Bussenius, Pr. Lt. von der 8. Div. Garn. Comp., zum Platzmajor in Torgau.

Singer, Capt. vorher im 26. Inf. Regt., zum Platzmajor in Silberberg.

v. Karger, Capt. und Platzmajor in Graudenz, in gleicher Eigenschaft nach Silberberg versetzt.

Lüdke, Pr. Lt. vom 2. Bat. 20. Ldw. Regts., zum Platzmajor in Graudenz.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 26. Juli.

v. Baczko, Maj. u. Chef der 10. Divis. Garn. Comp., mit Pension.

Abschrift eines Briefes des Gen.-Major Archibald Campbell, Ritter, Commandeur des Bath-Ordens, an den Secretair des Bengalischen Gouvernements, George Swinton. Datirt vom 20. Januar 1826 aus dem Hauptquartier des Lagers Patanagoh.

(Schluß.)

Um 11 Uhr Morgens (den 19.) gab ich den Befehl, daß unsre Batterien und Raketen ihr Feuer eröffnen sollten; es ward lebhaft unterhalten und mit solchem Erfolg, daß es diesem Zweige des Dienstes die größte Ehre macht.

Während dieser Zeit schifften sich die Truppen, welche zum Angriffe bestimmt waren, in die Boote Ihrer Majestät Schiffe und Flotille ein, an einer Stelle oberhalb unsers Lagers in Patanagoh, unter der Oberaufsicht und Leitung des ältesten Seeofficiers Cap. Chads, von Sr. Maj. Schiff Alligator, dem diese Stelle in Folge großen Unwohlseins Sr. Excellenz des Comodore Sir James Brisbane, in dessen Abwesenheit zukam. Nachdem um 1 Uhr Nachmittags der gewünschte Eindruck durch die Canonade erfolgt war, und berichtet wurde, daß alles fertig sei, dirigirte ich die Brigade unter Oberst-Lt. Sale, bestehend aus Sr. Maj. 13. und 38. Regt.

Digitized by Google

den Fluß hinunter, um die Hauptfront der feindlichen Stellung, nahe seinem süd-östlichen Winkel, anzugreifen.

Der Brigade-General Cotton mit den leichten Compagnien von Sr. Maj. 47. und 87. Regt., das 89. Regt. unter Oberst-Lieut. Hunter Blair, das 41. Regt., das 18. Madras Eingeborner Infanterie, unter Oberst-Lieut. Godwin und das 28. Madras Eingeborner Infanterie mit den leichten Compagnien des 43. Madras Eingebornen Infanterie unter Oberst-Lieut. Parlby sollten oberhalb Melloon übersetzen und nachdem sie einige Außenwerke genommen, die nördliche Seite des Hauptwerks angreifen.

Obgleich alle Boote zugleich vom linken Ufer abstießen, so veranlaßte doch die Gewalt des Sturmes und ein starker Nordwind, daß die Brigade des Oberst-Lieut. Sale früher zu dem bestimmten Angriffspunkte gelangte als die übrigen Colonnen (aller Anstrengung ungeachtet) möglichst das gegenseitige Ufer erreichen konnten.

Unglücklicher Weise ward der Oberst-Lt. Sale in seinem Boot verwundet. Nachdem seine Brigade gelandet und mit bewunderungswürdiger Regelmäßigkeit unter dem Commando des Major Frith von Sr. Maj. 38. Regt., formirt war, stürzte sie mit ihrer gewöhnlichen Unerschrockenheit auf den Feind und war in Kurzem vollständig Herr eines Werks, welches, obgleich hinsichtlich der Stellung gewiß nicht so gut gewählt als andre die uns vorgekommen, doch durch Arbeit und Geschicklichkeit höchst furchtbar geworden und zugleich dem Feinde im Besitz desselben eine zuversichtliche Sicherheit gab. Dies ist durch das Verfahren der Chefs völlig erwiesen, welche mit Prinz Memiaboo an ihrer Spitze (ganz gegen den Gebrauch der Birmanen in dergleichen Fällen) in ihren Verschanzungen blieben, bis sie die Truppen zum Sturm schreiten sahen.

Als der Brigade-General Cotton sahe, daß die Werke durch das 13. und 38. Regt. genommen waren, befahl er sehr richtig der Brigade unter Oberst-Lieut. Hunter Blair, in den Rückzug der Feinde einzufallen, welches dem gemäß und mit großem Erfolg geschah.

Diese Züchtigung, so exemplarisch als sie verdient war, ward in dem Laufe weniger Stunden nach der Erneuerung der Feindseligkeiten, zu der wir durch Treulosigkeit und Zweideutigkeit gezwungen, ausgeführt. Der Verlust der Feinde an Todten und Verwundeten war groß, und die beiliegenden Verzeichnisse von erobertem Geschütz, Artillerie-Vorräthen, Waffen und Munition werden hinlänglich beweisen, wie bedeutend sie auch in dieser Hinsicht gelitten haben, ein Verlust, den ihr Gouvernement wahrscheinlich tiefer bejammern wird, als die Opfer des Todes oder den Schimpf der Niederlage. Ueberdies wurden in Memiaboo's Hause an 30000 Rupieen baares Geld gefunden; auch fiel ein sehr großes Kornmagazin, so wie ohngefähr 70 Pferde in unsre Hände. Es wird Seine Herrlichkeit hoch erfreuen zu sehen, daß so wichtige Vortheile mit einem der Zahl nach so geringen Verlust, als die Liste der Todten und Verwundeten ausweiset, erlangt wurden. Unter den Verwundeten erwähne ich mit besonderem Bedauern den Oberst-Lieut. Sale und Maj. Frith; letzterer, nachdem er das Commando der Colonne seines verwundeten Vorgesetzten übernommen, erhielt im Augenblicke des glücklichen Ausgangs eine Speerwunde am Kopfe, welche, wie ich fürchte, bedenklicher Art seyn wird. Major Thornhill von Sr. Maj. 13. leichten Infanterie, war der dritte, dem durch die Kriegsvorfälle die gefahrvolle Auszeichnung wurde, diese Truppen zu führen, und er zeigte sich durch die Leitung der Bewegungen zur Beendigung des Gefechts seinen Vorgängern im Commando würdig.

Wenn sich Diensteifer in jedem Range zeigt, wie es unter den Officieren, welche ich so glücklich bin zu commandiren, der Fall ist, und sich alle in der ehrenvollen Erfüllung der Pflicht überbieten, so wird die Aufgabe, einzelne Namen zur Kenntniß Sr. Herrlichkeit herauszuheben, höchst schwierig und ich sehe mich genöthigt, nur diejenigen besonders zu erwähnen, denen bei dieser Gelegenheit der schwerste Theil der Ausführung zufiel. Dies war unstreitig in den Begebenheiten dieses Tages die Artillerie; ich habe daher Ihre Empfehlung zur geneigten Aufmerksamkeit Sr. Herrlichkeit für den Oberst-Lieut. Hopkinson, Commandeur des Ganzen, den Oberst-Lieut. Pollock, welcher die Bengalische Artillerie commandirt, und die Capitains Lumsden von der Bengalischen reitenden Artillerie und Montgomerie von der Madras Artillerie, welche die Batterien commandirten, zu ersuchen. Das Raketenfeuer unter Lieut. Blake von der Bengalischen reitenden Artillerie war in jeder Hinsicht vorzüglich. Von 304 Raketen, welche im Laufe des Tages geworfen wurden, verfehlten nur 5 ihr Ziel. Alle anderen fielen mit einem Effekt in die Werke oder in die Glieder der Feinde, welcher deutlich ihren Ruf begründete, eine sehr mächtige und furchtbare Kriegswaffe zu seyn.

Das Benehmen Sr. Maj. 13. und 38. Regts. während dem Anrücken und ihre Tapferkeit während dem Sturm übertrifft alles, was ich zu ihrem Lobe schreiben könnte. Ich hoffe aufrichtig, daß ich nicht lange des Dienstes der zwei braven Commandeure beraubt seyn werde.

Digitized by Google

Die Vorkehrung des Brigade-General Cotton, um den Rückzug des Feindes abzuschneiden und die Bewegungen des Oberst-Lieut. Hunter Blair zu demselben Zweck, verdienen meine wärmste Anerkennung. Dem Capitain Chads von der Königl. Marine, so wie jedem Officier und Seemann von Sr. Maj. Schiffen und der ehrbaren Compagnie Flottille bin ich innigst verpflichtet für die geschickte Art, mit welcher sie die Truppen auf die richtigen, so nahe liegenden Angriffspunkte des starken Werks, welches sie zu stürmen hatten, brachten. Ich habe die Ehre Cap. Chads Bericht mit seiner Liste über die Todten und Verwundeten anzuschließen.

Bei diesem kurzen, aber wichtigen Gefecht, erhielt ich den vollkommensten Beistand meines Generalstabs, sowohl im Allgemeinen als Besonderen, durch dessen Eifer und Geschicklichkeit

Lieut. Wilson von Sr. Maj. 13. leichten Infanterie, Adjutant des Brig.-General Cotton, welcher die Ehre haben wird, diese Depesche zu überbringen, war während der ganzen Affaire gegenwärtig und ist ganz geeignet, jede weitere Auskunft über jeden Gegenstand zu geben, welche Seine Herrlichkeit verlangen könnte.

Ich habe die Ehre ꝛc.

A. Campbell,
Generalmajor.

Verzeichniß der Getödteten und Verwundeten.

Todt: 9 Gemeine.
Verwundet: 3 Offic. 33 Gemeine.

Von der Marine.
Todt: 4 Gemeine.
Verwundet: 24 Gemeine.

Verzeichniß der eroberten Geschütze und Waffen.

14 metallene Canonen.
25 eiserne Canonen.
2 Caronaden.
18000 Canonenkugeln.
1700 Musketen.
100000 Musketkugeln.
2000 Speere.

Eine ungeheure Menge raffinirter Salpeter und Schwefel; rohes Eisen, an 2000 Pfund.

Das genaue Verzeichniß kann wegen Mangel an Zeit nicht angegeben werden.

C. Hopkinson, Oberst-Lieut.

Verzeichniß der eroberten Schiffe.

3 Kriegsboote in gutem Zustand.
15 dito vergoldet.
7 große Aushülfe-Boote in gutem Zustand, ein versunkenes.
33 große Kriegstransportboote in gutem Zustand, 16 versunkene.
200 bis 300 Kähne und Boote von verschiedener Größe.

H. D. Chads, Cap. ꝛc.

Ereignisse in Griechenland im Jahre 1825.

(Fortsetzung.)

Unternehmungen der Flotte.

Miaulis, der, wie schon gesagt, die egyptische Flotte zu beobachten hatte, stieß erst am 28. April mit 24 Segeln auf eine Abtheilung derselben; da aber der Wind zu schwach war, so konnte von den Brandern kein Gebrauch gemacht werden, und man mußte sich auf eine bloße Canonade beschränken. Erst am 30. wurde der Wind etwas stärker, und nun wurden zwei Brander losgelassen, die aber ohne alle Wirkung verbrannten. Die Griechen konnten die Egypter nicht hindern, in den Golf von Modon einzulaufen.

Miaulis kreuzte nun in der Nähe von Navarin, und verfolgte nach der Einnahme der Insel Sphacteria den Theil der egyptischen Flotte, der nach Modon zurückging, mit 4 Brandern und 22 Brigantinen. Da am 12. Mai Abends sich ein günstiger Wind aus S. O. erhob, so gab Miaulis seinen Brandern das Signal, in den Hafen von Modon einzudringen. Sie standen unter den Befehlen von Pepino, Georgio Potili und Alexander Demame. Außer den egyptischen Schiffen befanden sich daselbst auch noch mehrere östreichische, ionische und sicilianische, im Ganzen etwa 35 bis 40. Als der Feind die Brander erblickte, kappte er die Anker und suchte sich zu retten; aber der Wind hinderte ihn auszulaufen. Alles gerieth in die größte Verwirrung, die Fahrzeuge drängten sich in die Tiefe des Hafens, und stießen von allen Seiten an einander. Unterdeß rückten die Brander vor, und es gelang, sie an die feindlichen Schiffe zu befestigen. Nur einige wenige kamen davon, die übrigen, an der Zahl 25, wurden sämtlich ein Raub der Flammen. Dazu kam nun noch, daß einige Trümmer der auffliegenden Schiffe auf ein Pulvermagazin fielen, welches mit einer Meilenweit zu hörenden Explosion in die Luft flog. Die Egypter waren so verdutzt, daß sie nicht den geringsten Widerstand leisteten, noch irgend etwas gegen die Brander unternahmen, weshalb die Bemannung derselben auch ohne allen Verlust davon kam.

Dieses glückliche Ereigniß erzeugte eine allgemeine

Digitized by Google

Freude, und belebte die durch die Unfälle bei Navarin niedergeschlagenen Gemüther. Schon hatten die unzufriedenen Moreoten ihr Haupt erhoben, und die Freilassung ihrer gefangenen Chefs, besonders des Colocotroni, verlangt, und schon wurde über diese Maßregel im gesetzgebenden Körper berathschlagt, als die Nachricht von den bei Modon erlangten Vortheilen alles beschwichtigte. Die Regierung benutzte sie, um neue Aushebungen zu machen, und alle jungen Leute unter die Waffen zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1sten Mai bis 1sten Juni c. zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militair-Beamten.

Garde-Corps.

Becker, Cap. und Chef der 1. Garde-Inval.-Comp. . . . . starb am 28. Mai 1826.
v. Brixen I., Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß . . . . . = = 28. Juni =
Schneider, Div. Audit. der 1. Garde Div. . . . . = = 1. Juli =

I. Armee-Corps.

v. Montowt, Major und Platzmajor in Königsberg . . . . . = = 30. Mai =
Seger, Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt. . . . . = = 15. Juni =

II. Armee-Corps.

Fischer, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Landsberg.) 14. Ldw.-Regts. . . . . = = 2. Mai =
v. Schaumberg, Cap. vom 21. Inf. Regt. . . . . = = 7. = =
v. Wulffen, Sec. Lt. von demsel. . . . . = = 15. = =

III. Armee-Corps.

Koenemann, Cap. vom 2. Bat. (2. Berlin.) 20. Ldw. Regts. . . . . = = 29. Dec. 1825.

IV. Armee-Corps.

v. Lisnewsky, Major vom 32. Inf. Regt. . . . . = = 20. April 1826.
v. Müller, Oberst u. Command. des 8. Cür. Regts. . . . . = = 13. Juni =

V. Armee-Corps.

v. Scharlach, Maj. vom 1. Bat. (Görlitz.) 6. Ldw. Regts. . . . . = = 19. April =
Behr, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Schweidnitz.) 7. Ldw. Regts. . . . . = = 10. Mai =

VI. Armee-Corps.

Michaelis, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Brieg.) 11. Ldw. Regts. . . . . = = 29. Mai =
v. Loeben, Major = 2. = = 11. = = ... = = 10. Juni =

VII. Armee-Corps.

v. Detten, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Borken.) 13. Ldw. Regts. . . . . = = 20. April =
Rumy, = = = 3. = (Warendorff.) 13. Ldw. Regts. . . . . = = 23. = =
Zibler, Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt. . . . . = = 20. Juni =

VIII. Armee-Corps.

v. Dewall, Cap. vom 2. Bat. (Erkelenz.) 25. Ldw. Regts. . . . . = = 22. April =
v. Cloudt, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt. . . . . = = 17. Mai =
v. Grawert, Cap. und Gen. Stabsofficier . . . . . = = 4. Juni =

Artillerie.

Wolter, Cap. von der 1. Artill. Brig. . . . . = = 18. April =
Kleinert, = = = 2. = = ... = = 31. Mai =
Bar. v. Dankelmann, Sec. Lt. von der Garde Artill. Brig. . . . . = = 10. Juni =

Ingenieurs.

v. Rothenburg, Cap. von der 2. Ingen. Insp. . . . . = = 4. Mai =

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 530.

Sonnabend, den 19ten August 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 2. August.

Prinz v. Hessen-Homburg, Gen. d. Inf., erhält die Erlaubniß, das von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehene Großkreuz des Belgischen Löwenordens zu tragen.

Froede, Capt. von der 4. Artill. Brig., und v. Doussa, Capt. von der 6. Art. Br., tauschen.

Den 4. August.

v. Reiche, Major a. D., erhält Pension.

Den 10. August.

Klingsohr, Bats. Arzt a. D., beim 1. Bat. 1. Garde Ldw. Regts. angestellt.

v. Kittlitz, Pr. Lt. vorher im 36. Inf. Regt., erhält den Character als Capt., und die Erlaubniß zur Tragung der Armeeuniform.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 10. August.

v. Arnim, Pr. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) R.

Thomas, Bats. Arzt a. D.

Berichtigung zu No. 523. des Milit. Wochenblatts.

Bar. v. Richthofen, Sec. Lt. vom 2. Huf. Regt., scheidet aus und wird dem Regt. aggr.

Ereignisse in Griechenland im Jahre 1825.

(Fortsetzung.)

Nach der Affaire bei Modon zog sich die griechische Flotte nach dem Hafen von Kolokythia, wo sie Wasser und Mundprovisionen einnahm, und mit einigen Brandern verstärkt wurde, die von Hydra kamen. Auf einem derselben befand sich Emerson, der von jetzt an als Augenzeuge berichtet. Am 25. Mai befahl Miaulis die Anker zu lichten, und gegen das Cap Matapan zu steuern. Er hatte vierzig Schiffe beisammen. Er nimmt seinen Platz gewöhnlich auf dem Hintertheil seines Schiffes, und beobachtet von da aus die Bewegungen der ganzen Flotte. Unterwegs kam die Nachricht von dem Verluste von Navarin.

Am folgenden Morgen, als die Flotte eben das Cap Matapan umsegelt hatte, sah man in einer Entfernung von zehn Seemeilen die Egypter in der Richtung von Candia segeln. Es wurde sogleich beschlossen denselben zu folgen, und ihre Schiffe wo möglich in Brand zu stecken. Bei Erblickung der Griechen zogen sich jene zusammen, und suchten ihre Fahrt zu beschleunigen, so weit es der schwache Wind erlaubte. Gegen Mittag näherten sich die

Digitized by Google

Griechen der egyptischen Flotte; der Capitain Alexander Raphaelle Goletta, der voraus war, fing an sich mit einer feindlichen Corvette herumzuschießen, und nach und nach wurde das Feuer allgemeiner. Die Türken schienen sehr verlegen, schossen in einer großen Entfernung, verbrauchten auf diese Art unnützerweise eine Menge Pulver, und suchten dabei immer weg zu kommen. Abends waren die beiden Flotten nur noch etwa zwei Seemeilen von einander entfernt; die Türken hatten sich in Linie formirt, und es war ganz windstille.

Sie hörten nicht auf zu schießen, selbst als es Nacht geworden war. Bei Anbruch des Tages erhob sich der Wind wieder ein wenig. Die Egypter änderten häufig ihre Richtung, und schienen manchmal die Griechen angreifen zu wollen, wendeten aber schnell ihre Schiffe, wenn diese sich bereit machten, sie zu empfangen. Den letztern scheint indeß ihre Anzahl und die Größe ihrer Schiffe imponirt zu haben, denn ihre Flotte bestand aus mehr als 50 Fahrzeugen, wobei sich elf Fregatten und eine Menge Corvetten befanden, die mehr Canonen und von größerem Caliber führten als die Griechen.

So behielten die beiderseitigen Flotten einander mehrere Tage lang im Gesicht, ohne etwas Entscheidendes zu unternehmen. Am 30. Abends erhob sich ein günstiger Wind, und Miaulis beschloß, einen Versuch mit den Brandern zu machen. Alle Vorbereitungen wurden getroffen; die Schiffe setzten sich in Bewegung, die Brander befanden sich an der Spitze; allein plötzlich, als man sich bereits in Schußweite befand, wendeten sich diese letztern ohne alle scheinbare Ursache, und suchten das Weite. Die Flotten geriethen sehr heftig an einander, und das Canonenfeuer war so stark, daß man bis 70 Schüsse in der Minute zählte. Das Gefecht hatte aber weiter kein Resultat.

Endlich, am 1. Juni trennten sich die beiden Flotten; die egyptische setzte ihren Weg nach Candia fort, und die Griechen gingen in der Bai von Vathico, nordwärts von Cerigo, vor Anker.

Während man sich hier zu erholen und die Munition und Bedürfnisse zu ergänzen suchte, wurde der Plan gemacht, mit allen Schiffen in den Hafen von Suda, auf Candia, einzulaufen, und die ganze egyptische Flotte zu zerstören, um so die ganze Thätigkeit des Pascha's zu lähmen. Mitten unter den Vorbereitungen zu Ausführung dieses Planes aber kam auf einmal (3. Juni) die Nachricht, daß die türkische Flotte die Dardanellen verlassen habe, und nur noch 30 Seemeilen von Hydra entfernt sey. Dadurch gerieth alles auf der Flotte in Bewegung; das Heil des eigenen Vaterlandes ging allen andern Betrachtungen vor; in einer Viertelstunde waren alle Anker gelichtet, alle Segel aufgespannt, und die Flotte war auf dem Wege nach Hydra. Die Eile war so stark, daß mehrere Leute, die um Provisionen einzukaufen am Lande waren, vergessen wurden und zurückblieben.

Am folgenden Morgen (4. Juni), als man sich bereits nur noch drei Meilen von Hydra befand, kam die zweite Nachricht, daß die türkische Flotte unweit dieser Insel von dem zweiten griechischen Geschwader unter Sakturi geschlagen und zerstreut worden sey. Es ist schon oben gesagt worden, daß die Hälfte der griechischen Schiffe vor den Dardanellen kreuzte, um das Auslaufen der türkischen Flotte zu beobachten. Dies zog sich etwas in die Länge, und die Griechen verloren mit der Geduld zum Theil auch ihre Wachsamkeit, so daß die Ottomanen am 24. Mai unter Segel gingen, und am 31. auf der Höhe von Negropont erschienen, bevor Sakturi, der sich gerade bei Samos befand, Nachricht davon erhielt. Er eilte ihnen aber sogleich nach, und erreichte sie bei dem Cap d'Ovo auf Negropont, wie sie eben gegen den ungünstigen Wind kämpften. Der Angriff erfolgte unmittelbar, und die Brander thaten ihre Dienste. Das Schiff des Kapudan Pascha von 66 Canonen, der es aber wohlweislich verlassen hatte, nebst einer Fregatte und der Corvette des Capitain Aga wurden zerstört, wobei der letztere selbst ums Leben kam. Fünf Transportschiffe mit 1300 Fässern Pulver und einer Menge großen und kleinen Geschützes, Flinten, Kugeln und Bomben fielen den Griechen in die Hände.

Der Rest der türkischen Flotte wurde von dem Winde zerstreut, und suchte sich auf Rhodus wieder zu sammeln. Eine Corvette wurde auf Syra getrieben, eine kleine Insel, die sich neutral zu halten sucht. Sie wurde von zwei griechischen Briggs verfolgt, und der Capitain versprach das Fahrzeug zu übergeben, sobald die Mannschaft ausgeschifft sey. Kaum aber war der letzte Mann ans Land gesetzt, als das Schiff aufflog. Die Griechen suchten sich dafür an der Mannschaft zu entschädigen, und führten sie gefangen weg.

Miaulis wendete sich sogleich südlich, und stieß bei Falconera mit Sakturi zusammen, so daß nun die vereinigte Flotte 70 Segel stark war. Zu gleicher Zeit kam der Capitain Zacca, der vor Candia gekreuzt hatte, mit der Nachricht zurück, daß alle Schiffe der Egypter in dem innern Hafen von Suda vor Anker lägen, und keinen Angriff zu befürchten schienen. Darauf wurde beschlossen, zuvor in dem Hafen von Milo die nöthigen Bedürfnisse einzunehmen, und dann nach Suda zu segeln.

Die Flotte kam den 5. Juli spät Abends in Milo an, und verlor dort, als Folge der fehlenden

Digitized by Google

Disciplin, fünf Tage, indem sie erst am 10. wieder absegelte, und, durch widrigen Wind aufgehalten, den 12 Abends vor Suda eintraf. Mehrere feindliche Schiffe, die vor dem Hafen kreuzten, waren bemüht, denselben eiligst zu erreichen, und da man einige davon abzuschneiden suchte, so entstand ein kleines Gefecht, das einen Todten und vier Verwundete kostete.

Die ausgesendeten Kreuzer berichteten, daß sowohl die dem letzten Gefechte entkommenen türkischen Schiffe, als auch die egyptischen in dem Hafen lägen; die erstern waren kurz vorher von Rhodus angekommen. Zugleich bemerkte Miaulis zu seinem großen Verdrusse, daß seine Gegner eine ganz andere Stellung genommen hatten, als ihm früher gemeldet worden war, und daß ihre jetzige Lage so vortheilhaft war, daß die Expedition der Griechen entweder gar kein, oder nur ein geringes Resultat haben konnte. Vorher nämlich lagen alle Schiffe auf einem Haufen, und ein einziger Brander war hinreichend, sie sämmtlich zu zerstören; jetzt hatten sie sich in vier Divisionen getheilt, wovon eine in der Tiefe des innern Hafens, eine im äußern und eine auf jeder Seite lagen. Diese verständige Anordnung wurde von den Griechen dem Einflusse eines französischen Schoners, der Daphne, zugeschrieben, der sich in Milo zu den Griechen gefunden, ihre Projecte zu erforschen gesucht hatte, und den man jetzt im Hafen von Suda erblickte.

Am Donnerstag, den 14. Juni, erhob sich ein leichter Wind, und Miaulis gab das Signal, vierzig große und kleine Schiffe, die in der äußern Bai lagen, anzugreifen. Es war etwa ein Uhr Mittags; die Brander setzten sich in Bewegung, zehn andere Schiffe folgten ihnen; die Türken schienen dies ruhig abwarten zu wollen. Sie feuerten indeß, wie gewöhnlich, auf eine große Entfernung, und Miaulis ließ dies Feuer nicht eher beantworten, bis er auf die gehörige Schußweite heran war. So schoß man sich etwa eine halbe Stunde herum, als die Türken anfingen, sich nach dem innern Hafen zurückzuziehen. Indessen hatten zwei Brander sich an eine Corvette von 24 Canonen gehängt, und bald standen alle drei Schiffe in Flammen. Ein dritter Brander hatte sich an eine Fregatte gemacht, die aber wegen des schwachen Windes entkam. Die Mannschaft, die sich mit ihrem Capitain Potili in einer Schaluppe rettete, wurde von mehrern Barken umringt, und hatte das Glück, sich durch einen dreißigmal stärkern Feind durchzuschlagen. Die Türken wurden auf ihrem Rückzuge, so weit es der Wind zuließ, durch das Feuer der Griechen verfolgt.

Auf einmal legte sich der Wind gänzlich, während neun griechische Schiffe, nämlich die von Miaulis, Antonio Kriesi, Sokini, Lallaho, Panagiota, Antonio und Alexander Raphaëlla, Sakturi, und Apostoli, so nahe unter die Canonen des Forts kamen, welches den Eingang des Hafens deckt, daß sie dem Feuer desselben, und mehrerer Fregatten, so lange ausgesetzt blieben, bis sie von ihren eignen Schaluppen ans Schlepptau genommen wurden. Die Corvette flog, nachdem sie zwei Stunden gebrannt hatte, mit Mann und Maus in die Luft, nur drei Mann wurden davon gerettet.

Dieß war das ganze Resultat einer Expedition, welche nichts mehr und nichts weniger als die Zerstörung der ganzen feindlichen Flotte zur Absicht hatte. Die Griechen verloren dabei zehn Todte, und einige Verwundete.

Am 15. Juni traf Canaris mit einem neuen Brander *) ein. Er hatte das Unglück gehabt, durch einen Zufall seinen frühern zu verlieren. Canaris ist aus Psara gebürtig, und ohne alles Vermögen. Seine Frau lebt in Armuth auf der Insel Aegina. Für seine geleisteten Dienste hat er einen monatlichen Gehalt von 25 Piastern. Er ist sehr einfach, hält seine Großthaten bei Scio und Tenedos für etwas Gewöhnliches und ist verwundert, sich dadurch eine Reputation gemacht zu haben. Er ist sehr religiös, und fängt nichts ohne Gebet an. Zu seinen kriegerischen Unternehmungen schmückt er sich wie zu einem Feste.

Am 17. Juni zerstreute ein Windstoß die ganze griechische Flotte, so daß von 70 Schiffen nur etwa 18 im Gesicht waren. Das Schiff von Pepinos stieß mit einem andern zusammen und wurde so beschädigt, daß es nach Hydra zurück mußte. Dieser Unfall veranlaßte Miaulis, die Gegend von Suda zu verlassen, und nach Vathico unter Segel zu gehen. Er verließ jedoch diesen Hafen schon am 26. wieder, und stieß am folgenden Tage auf einen Theil der egyptischen Flotte, welche 5000 Mann Verstärkung nach Navarin führte. Der Wind war sehr schwach; dessenungeachtet machten die Griechen einen Versuch mit den Brandern, allein sie verloren drei davon ohne allen weitern Erfolg.

Nachher ging eine Abtheilung der griechischen Flotte nach Missolonghi, vertrieb die Türken durch ein kühnes Manöver, und verfolgte dieselben erst nach Durazzo, und von da nach Rhodus.

Canaris machte den Anschlag, im Monat August, die egyptische Flotte selbst in dem Hafen von Alexandrien aufzusuchen, und sie dort zu verbrennen. Er machte sich mit vier Schiffen auf den Weg, und erschien unter österreichischer Flagge vor dem Hafen

*) Man fing jetzt an, neue Brander zu bauen; doch waren die ersten zu leicht ausgefallen.

Digitized by Google

von Alexandrien. Canaris befand sich mit seinem Schiffe an der Spitze, nahm den Piloten auf, und machte ihn gefangen. Nun steckte er seinen Brander unter den Augen Mehemed Ali's, der sich gerade in Alexandrien anwesend befand, in Brand, und überließ ihn dem Winde. Allein er wurde gelöscht, und die ganze Unternehmung scheiterte. In seinem Berichte giebt Canaris zu verstehen, daß Privatleidenschaften immer die Klippen gewesen sind, an welchen große Unternehmungen scheitern.

Weitere Unternehmungen der egyptischen Armee.

Der Fall von Navarin hatte neuen Schreck in Morea verbreitet. Die Egypter, von den Griechen so tief verachtet, waren siegreich! Die Freunde und Anhänger Colocotroni's brachte seine Freilassung von neuem in Anregung, und die Regierung konnte nun nicht länger widerstehen. Drei Mitglieder des executiven Rathes wurden nach Hydra gesendet, um ihn nach Napoli zu führen, wo er am 30. Mai eintraf. Am folgenden Tage wurde die Aussöhnung auf dem großen Platze, wo das neue reguläre Regiment mit seiner Musik aufgestellt war, feierlich begangen. Man versprach sich wechselseitig Amnestie und Vergessenheit des Vergangenen, und wiederholte dieß in der Kirche des heil. Georg, worauf Tricupi eine Rede an die Soldaten und das Volk hielt; der Rest des Tages wurde mit Jubel und Freudenschüssen zugebracht.

Die Regierung erließ Proclamationen, um alle Einwohner von Morea zu den Waffen zu rufen. Mit Ausnahme einiger Bäcker und Fleischer wurden alle Läden geschlossen, damit die ganze Bevölkerung sich unter die Fahnen von Colocotroni stellen sollte, welcher darauf rechnete, in kurzem 14,000 Mann beisammen zu haben. Das Volk schien sehr zufrieden mit seiner Freilassung und geneigt ihm zu gehorchen.

Colocotroni hat in seinem Blick etwas Wildes und Rohes, ist klein von Gestalt, aber stark von Muskeln, hat einen kurzen Hals, und einen Kopf, der zu groß für seinen Körper scheint, schwarze Haare, die in Locken über die Schultern fallen, dicke Augenbraunen und einen starken Schnurbart, so daß er zum Modell auf einer Academie dienen könnte. Er hat ehemals als Sergeant in der Garde der ionischen Inseln gedient, und rühmt sich seiner Bekanntschaften mit englischen Officieren.

Er ist ganz gegen die Organisation regulärer Truppen in Griechenland eingenommen, und behauptet, daß dies dem Geiste des Volks entgegen sey. Seine Meinung war, daß man damit anfangen müsse, dem Feinde alle Festungen, die er in Griechenland besitzt, abzunehmen, und dann die Werke derselben abzutragen, bis auf eine einzige, die zum Sitz der Regierung dienen sollte. Auf diese Weise würde der Feind nie festen Fuß im Lande behalten, während die Klefti's von dem Gebirge aus freies Spiel hätten, über ihn und seine Zufuhren herzufallen. Da man ihm die Bemerkung machte, daß dieses System das Fortschreiten der Civilisation hindern würde, so antwortete er, daß man vor allen Dingen die allgemeine Sicherheit bezwecken müsse, und daß das übrige nachfolgen werde; sein Plan werde die Nation kriegerisch machen, und ihren Muth frisch erhalten; die Einführung der europäischen Tactik würde sie zu Franken machen, er suche sie als Griechen zu erhalten. Für seine stärksten Feinde hält er Maurocordato und Coletti. —

Nach der Einnahme von Navarino theilte Ibrahim seine Streitkräfte; einen Theil ließ er zu Modon, wo Mari Commandant wurde, mit dem andern wendete er sich gegen Calamata, einer offenen Stadt, die er nach einem kurzen Gefecht besetzte; von da zog er gegen Arkadia, eine kleine nördlich von Navarino gelegene Feste, in welche sich Pappa Flescia, der Minister des Innern, mit 200 Mann geworfen hatte, wobei einige deutsche Officiere waren. Die Besatzung war zu schwach für die Zahl der Angreifer; sie wurde übermannt und nur wenige entgingen dem Tode; Pappa Flescia blieb, nachdem er sich außerordentlich brav geschlagen hatte.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 531.

Sonnabend, den 26sten August 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. August.

v. Wildowski, Major a. D., erhält die Erlaubniß, die Uniform des 3. Ulan. Regts. ohne Dienstzeichen zu tragen.

Den 11. August.

Schatz, Feldwebel von d. 2. Inf. Regts. Garn. Comp., erhält den Charakter als Sec. Lt.

Fendler, Bats. Arzt vom 3. Bat. 4. Garde Ldw. Regts., zum Füs. Bat. des 20. Inf. R. versetzt.

Dr. Kistenmacher, Comp. Chir. von der 3. Art. Brig., zum Bats. Arzt an des Vorigen Stelle.

Den 13. August.

Weyten, Sec. Lt. vom 24 Inf. Regt., als aggr. zum 17. Inf. Regt. versetzt.

Den 15. August.

v. Zollikoffer, Oberst u. Command. des 6. Cür. Regts, erhält die Erlaubniß, den von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annenorden 2ter Cl. mit Brillanten zu tragen.

Den 14. August.

Gr. Finckenstein, Port. Fähnr. vom 1. Garde Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Alvensleben, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

v. Johnston, Jäger vom Garde Jägerbat., zum Port. Fähnr.

v. Helmrod, Unteroffic. von Kais. Franz. Gren., zum Port. Fähnr.

Gr. Stollberg-Wernigerode, Unteroffic. vom Garde Drag. Regt., zum überzähl. Port. Fähnr.

v. Hirschfeld, Unteroffic. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zum Port. Fähnr.

Gr. Unruh, Ulan vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) R., zum Port. Fähnr.

v. Gabain, Pr. Lt. vom 1. Inf. Regt., zum Cap. und Comp. Chef.

v. Boenigk, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Röhricht, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Rhau, Port. Fähnr. von dems., zum überz. Sec. Lt.

v. d. Trenck, überz. Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., einrangirt.

v. Goetze, v. Podewils, Port. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.

v. Quoos, Musk. von dems., zum Port. Fähnr.

Dorbritz, Sec. Lt. von dems., und

Schmidt, Sec. Lt. v. 27. Inf. Regt, tauschen.

Aegidi, überz. Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt. einrang.

v. Mauschwitz, v. Samplawski, Port. Fähnr. vom 5. Cür. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Bei der Landwehr:

Lappöhn, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Regts., ins 1. Bat. einrang.

Gehlhaar, Sec. Lt. vom 1. Bat. 3. Regts., ins 2. Bat. einrang.

Digitized by Google

v. Fresin, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., ins 1. Bat. 4. Regts. einrangirt.
Dauben, Pr. Lt. vom 3. Bat. 3. Regts., ins 3. Bat. 4. Regts. einrangirt.
Auer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Regts., ins 1. Bat. 1. Regts. einrangirt.
Ziegler, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Regts., ins 1. Bat. d. Regts. einrang.
Menger, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., ins 3. Bat. 4. Regts. einrang.
Keßler, Pr. Lt. vom 2. Bat. 29. Regts., ins 3. Bat. einrang.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 11. August.

v. St. Paul, Major von der 1. Gend. Brig., mit Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.
v. Sawitzky, Cap. von der 5. Gend. Brig., desgl. als Major.

Den 14. August.

v. Buchholz, aggr. Sec. Lt. vom Garde Jäger Bat., scheidet aus.
v. Schenk, Major vom 37. Inf. Regt., als Ob. Lt. mit der Regts. Unif. ohne Dienstzeichen und mit Pension.
Gr. v. d. Schulenburg-Ottleben, Sec. Lt. vom 7. Huf. Regt., scheidet aus.
Frhr. Geyr v. Schweppenburg, aggr. Sec. Lt. vom 7. Ulan. Regt. desgl.

Bei der Landwehr:

v. Derschau, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts.
Hoffmann, Pr. Lt. vom 1. Bat. 4. Regts., als Capt. mit Pension.
Kauffmann, inact. Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. R.
Salscha, Sec. Lt. vom 2. Bat. 11. Regts.
Veith, v. Garnier, Sec. Lts. vom 2. Bat. 22. Regts.
Frhr. v. Stillfried, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R.
Doulin, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., als Pr. Lt.
v. Becker, Cap. von demf., mit Beibehalt seiner bisherigen Pension.
Winderlich, Pr. Lt. von demf., als Capt.
Joesten II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 28. Regts.
Butzki, Pr. Lt. vom 1. Bat. 30. R., mit Pension.

Berichtigung zu No. 529. S. 3489.

Karger, Capt. und Platzmajor in Graudenz, zum Platzmajor in Königsberg.

Ereigniſſe in Griechenland im Jahre 1825.

(Schluß.)

Colocotroni rückte darauf mit allem, was er in der Eile zuſammenbringen konnte, vor, um die Defileen, die nach Tripolizza führen, zu beſetzen, wohin Ibrahim ſeinen Marſch zu nehmen beſchloſſen hatte. Derſelbe fand unterwegs überall Widerſtand, und verlor ſelbſt bei Makrimplaneh 150 Mann, allein es gelang ihm doch am Ende bis Leondari vorzudringen, von wo ihm weiter kein Hinderniß bis Tripolizza im Wege ſtand. Colocotroni ſah kein anderes Mittel als den Einwohnern zu befehlen, ihre Häuſer zu verbrennen, und ſich nach Argos und Napoli zu begeben, welches auch ausgeführt wurde; doch ließen ſie ihre Erndten auf dem Stocke unangerührt. Am 20. Juni beſetzte Ibrahim Tripolizza mit 7000 Mann, wobei 600 Mann Cavallerie. Colocotroni ſcheint die Idee gehabt zu haben, daß die egyptiſche Armee ſich von Tripolizza nach Patras wenden würde; er hatte daher die dahin führenden Defileen beſetzt, den Weg nach Napoli aber offen gelaſſen. Ibrahim brach daher Donnerſtags, den 23. Juni dahin auf, und nahm am folgenden Tage ſeine Stellung zwiſchen Mylos und Argos, am Ufer der Bai, Napoli gegenüber, und eine halbe Stunde davon in gerader Entfernung übers Meer, drei Stunden zu Lande.

Die Stellung bei Mylos, ſonſt unter dem Namen der Mühlen bekannt, wurde von Demetrius Ypſilanti, der ſich eigentlich von den Geſchäften zurückgezogen hat, mit 250 Mann beſetzt, wobei eine Abtheilung regulärer Truppen war. Das Dorf Mylos enthält nur wenig Häuſer und Gärten, nebſt einer Dogana. Es iſt ein wahres Außenwerk von Napoli, weil der Bach, der die daſigen Mühlen treibt, zugleich der Stadt Waſſer liefert, ſo wie die Mühlen das Mehl.

Am 25. Morgens ſah man die Egypter die Berge herabkommen, und gegen 11 Uhr breiteten ſie ſich auf der Ebene aus. Allein anſtatt Mylos anzugreifen, ſchienen ſie ſich nach Argos zu wenden. Ihre Arriergarde kam dabei dem von den Griechen beſetzten Poſten ſo nahe, daß dieſe ſie mit Flintenſchüſſen begrüßten, wobei Seve verwundet worden ſeyn ſoll. Die Griechen wurden nun von etwa 2000 Mann angegriffen, wobei etwas Cavallerie war, die jedoch mit Verluſt von ein Paar Mann zurückgewieſen wurde*). Die Infanterie aber machte

*) Dieß Gefecht bei Mylos wird auf verſchiedene Art erzählt: hier iſt Emerſons Bericht zum Grunde gelegt, der meiſtens die beſten Nachrichten hat.

Digitized by Google

Fortschritte, und drängte die Griechen zuletzt in einen Obstgarten am Ufer des Meeres zurück, der mit einer dreifachen Mauer umschlossen war. Als die Egypter schon die beiden äußersten Mauern erstürmt hatten, und die Griechen sich hinter der letzten vertheidigten, rief ihnen einer ihrer Chefs zu: „Jetzt, meine Kinder, ist es Zeit, den Attagan zu gebrauchen!" Damit warf er sein Gewehr weg, zog das Messer und sprang über die Mauer; die Seinigen folgten seinem Beispiele, und so gelang es ihnen, die Egypter ganz zurückzuschlagen und ihren Posten zu behaupten. Die Egypter zogen sich gegen Argos, vermuthlich weil Ibrahim nicht wagte, Napoli anzugreifen.

Napoli di Romania, oder Nauplia, der jetzige Sitz der Regierung, ist eine Stadt von etwa 15000 Einwohnern. Sie liegt auf einem steilen Felsen, und wird, wenigstens in Bezug auf ihre jetzigen Feinde, für unangreifbar gehalten, weshalb man sie auch mit Gibraltar vergleicht. Das Fort liegt auf der Höhe und die Stadt auf dem Abhange des Felsens. Oestlich befindet sich noch eine andere Höhe mit einer Batterie, die den Hafen und die Stadt bestreicht; diese führt noch aus den fabelhaften Zeiten her den Namen des Berges Palamedes. Die Wälle sind etwas verfallen, und das Geschütz soll in schlechtem Zustande seyn; auch fehlt es an Ingenieur- und Artillerie-Officieren. Die Canonen sind 48 und 60 Pfünder. In der Stadt selbst liegen, noch von der letzten Belagerung her, viele Häuser in Ruinen. Die Wohnung des ehemaligen Pascha wurde von Maurocordato eingenommen.

Die Einwohner von Argos hatten sich bei Annäherung der Egypter auf die Flucht begeben, und diese steckten, Sonntags den 26., die leere Stadt in Brand. Am folgenden Tage näherte sich Cavallerie der Stadt Napoli, worüber alles in Bestürzung gerieth; als man aber bemerkte, daß es nur eine Abtheilung sey, sendete man ihr 80 griechische Reiter entgegen, welche sie verjagten. An demselben Abend trat Ibrahim den Rückzug nach Tripolizza an, ohne daß man weiß, welchen Zweck dieser Zug gehabt hat. Colocotroni war in aller Eile von Kantena zurückgekommen, und hatte durch Besetzung der Defileen des Partheniſchen Gebirges den Egyptern den Rückzug abgeschnitten; allein Ibrahim theilte sich, marschirte auf beiden Seiten um denselben herum, und war in Tripolizza, als ihn jener noch zu Mylos glaubte. Man kam einer Correspondenz auf die Spur, aus welcher hervorzugehen schien, daß in der Stadt Napoli ein Complott existire, sie den Egyptern in die Hände zu spielen.

Colocotroni beklagte sich über seine Soldaten, weil sie dem Feinde die Defileen offen gelassen hätten, und ihm jetzt Folge zu leisten weigerten, ob er gleich überzeugt sey, durch einen raschen Angriff Tripolizza zu nehmen. Aus eben dieser Ursache konnte auch Ibrahim Verstärkungen an sich ziehen, die in den letzten Tagen des Juni bei Navarin gelandet hatten.

In Napoli hatte man unterdessen ein Corps regulärer Truppen, 700 Mann stark, formirt, wovon der ehemalige französische Oberst Fabvier am 20. Juli das Commando übernahm. Vorher führte es ein gewisser Rhodios, der zur Uebergabe von Napoli an die Griechen mitgewirkt hatte.

Bei Tripolizza trat von beiden Theilen eine lange Waffenruhe ein, welche bis in die zweite Hälfte des Monats August dauerte. Die Egypter unternahmen nichts und Colocotroni konnte nichts unternehmen. Als aber die türkische Flotte von Missolonghi verjagt war, zog Ibrahim von Tripolizza ab, und ging nach Calamata, um dort weitere Verstärkungen abzuwarten, denn in Modon herrschte die Pest. In der Mitte Septembers beschloß er sein Hauptquartier nach Mistra, (dem alten Sparta) zu verlegen, und Tripolizza mit einer starken Garnison besetzt zu behalten. Zu Pentalonia, auf dem Wege dahin, stieß er auf Nikitas, der ihn angriff, und einen andern Weg einzuschlagen nöthigte. Er wendete sich darauf westlich; dort aber erwartete ihn Colocotroni am Vasili-potamo, und schlug ihn zum zweiten Male, worauf er sich nach Coron zurückzog.

Da man in Tripolizza nur eine schwache Besatzung vermuthete, so glaubte man es durch Ueberraschung leicht nehmen zu können. Der Oberst Fabvier erhielt darauf von der Regierung Befehl, mit 350 Mann seines neuen Regiments und zwei leichten Feldstücken diesen Streich auszuführen. Dieser machte sich auch auf den Weg, und begann auch schon den Angriff, zog sich aber schnell zurück, als er sich überzeugte, daß die Stadt mit 3000 Mann besetzt sey.

In Constantinopel war man mit der Aufhebung der Belagerung von Missolonghi sehr unzufrieden gewesen, und hatte dem Seraskier Reschid Pascha aufgetragen, die Belagerung dieser Feste von neuem zu unternehmen; allein er erlitt mehrere Niederlagen zu Medenicon, Dragomeste, Candela, Carvassara, und sah sich genöthigt, Ibrghim um Beistand zu bitten, worauf dieser 2000 Mann zu seiner Verstärkung absandte.

In Alexandrien waren endlich die Verstärkungen, 8000 Mann an der Zahl, welche Ibrahim schon längst erwartet hatte, eingeschifft, und die Flotte, welche sie unter Führung von Popal, Kapudan Pascha, nach Griechenland transportiren sollte, lag zur Abfahrt bereit. Das verbreitete Gerücht, daß diese

Digitized by Google

Expedition nach Hydra und Spezzia bestimmt sey, zog die griechische Flotte in die Nähe ihrer Heimath, und während dieser Zeit landeten die Egypter bei Neocastro. Auf die Nachricht davon zog Miaulis alle Schiffe an sich und erschien am 16. Novbr. mit seiner Flotte und zwanzig Brandern vor Navarin. Da aber das türkische Geschwader größtentheils nach Patras abgegangen war, so schickte Miaulis einen Theil seiner Schiffe unter Sakturi ihnen nach, und blieb mit dem andern vor Sphacteria.

Mit den ihm zugekommenen Verstärkungen machte sich Ibrahim auf den Weg nach Patras, und ließ von da aus Missolonghi auffordern, erhielt aber zur Antwort, daß man ihn am Fuße des Aracynthos erwarten werde, wo schon mehrere Türken ihr Grab gefunden hätten. Er drohte darauf, über den Meerbusen zu schiffen, wendete sich aber plötzlich nach Vostitza, und schien Corinth zu bedrohen. Die Griechen versammelten daher ein Corps bei Argos, unter Nikitas. Es war nämlich der Widerwille gegen die europäische Disciplin beinahe ganz verschwunden, und bereits am 22. Octbr. ein Gesetz bekannt gemacht worden, um die Conscription und eine dreijährige Dienstzeit einzuführen. Die Regierung nahm 15000 Mann besoldete Truppen in Dienst, und dazu gehörten die des Nikitas.

Zu Anfange des Monats Decbr. machte Ibrahim mehrere vergebliche Versuche, sich des Isthmus zu bemächtigen, wobei er viel Menschen verlor, und schiffte sich am Ende, voller Verdruß darüber, zu Naupacte ein, um seine Revanche an Missolonghi zu nehmen. Kaum war er dort angekommen, so befahl er einen allgemeinen Sturm, der am 27sten Decbr. unternommen, von den Belagerten aber auf allen Punkten zurückgeschlagen wurde. Um sich für diese Niederlage zu rächen, überredete Ibrahim den Kapudan Pascha, Miaulis anzugreifen, der nur mit 26 Schiffen in der Nähe kreuzte, aber täglich seine ganze Flotte aus Hydra und Spezzia erwartete. Topal gab nach, lichtete die Anker, und machte sich bereit, die Griechen anzugreifen. Aber wie groß war sein Erstaunen, als er, nach Umseglung des Caps Papa, die ganze griechische Flotte, 73 Segel stark, vor sich fand. Es fiel hier am 8. Januar eine Seeschlacht vor, wovon die näheren Umstände noch nicht genau bekannt sind. Die Türken verloren ein großes Schiff, drei Fregatten und vierzehn kleinere Fahrzeuge, und zogen sich unter die Canonen von Lepanto zurück.

Zu Lande blieb die Abwesenheit Ibrahims nicht unbenutzt. Colocotroni griff Tripolizza zu wiederholten Malen an, und scheint am Ende sich dieser Stadt wieder bemächtigt zu haben; doch bleibt auch dieses noch ungewiß, bis die Nachrichten derer, die in diesem Jahre jene Gegenden bereisen, uns darüber Aufklärung verschaffen werden. — —

Nach dem Verlust von Navarin hatte sich in vielen Köpfen die Meinung erzeugt, daß Griechenland allein und ohne auswärtigen Beistand nicht leicht seinen Zweck erreichen werde, und dieß bildete zwei politische Partheien, wovon die eine Frankreich um Hilfe bitten wollte, während die andre ihre Augen auf England richtete. Zu den letztern gehörten besonders die Jioten oder Inselbewohner und an ihrer Spitze Maurocordato. Der in den Zeitungen bekannt gewordene Antrag an den Capitain Hamilton war eine Folge dieses Geistes. Die französische Parthei fand eine besondere Stütze an dem General Roche und dem Chef d'escadre de Rigny. Der erstere war am 12. April als Abgesandter des französischen Griechenvereins in Napoli angekommen, und war nach und nach mit dem Vorschlage hervorgetreten, daß Frankreich den Griechen ein Hilfscorps senden würde, wenn sie einen Sohn des Herzogs von Orleans zu ihrem Regenten nehmen wollten. Ob der General Roche zu diesem Antrage autorisirt gewesen, und welche Wirkungen derselbe haben kann, dieß wird größtentheils von den Ereignissen abhängen, besonders aber von den Verlegenheiten, in welche die Regierung im Laufe des gegenwärtigen Jahres gerathen seyn dürfte.

Druckfehler: In No. 526, S. 3478, Spalte rechts, Zeile 13 und 42, ist statt tückisch, türkisch zu lesen.

Berichtigungen

der gedruckten Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1826.

Alphabetisches Quartier-Verzeichniß:

16tes Inf.-Regt. S. 78. 2tes Bat. von Jülich nach Cöln.

28stes Inf.-Regt. S. 93. Füs.-Bat. von Cöln nach Jülich.

30stes Inf.-Regt. S. 96. 1stes und Füs.-Bat. von Luxemburg nach Trier.

Garn.-Comp. 30. Inf.-Regts. S. 174. von Luxemburg nach Saarlouis.

16te Div.-Garn.-Comp. S. 174. desgleichen.

12tes Husaren-Regt. S. 130. S.-Lt. Spiegelberger ist zu lesen: Spielberger; R.-F. Wachtmstr. Seyffert besitzt EM.

20stes Ldw.-Regt. 1stes Bat. S. 224. Cap. Dreyzettel besitzt EK. 3tes Bat. S. 226. ist hinter den S.-Lts. der Inf. 1sten und 2ten Aufgebots einzuschalten:

Cav. 1sten u. 2ten Aufgebots:

Rittm. v. Freyberg.	S.-Lt. v. Widekind.
S.-Lt. Loesecke.	" v. Freyberg.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 532.

Sonnabend, den 2ten September 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 14. August.

Stöpel, Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt., zum Capit. u. Comp. Chef.
Bolle, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Raven, Block, v. Mikiſch, Krauſe, Unteroffic. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Bredow, überzähl. Sec. Lt. v. demſ., einrang.
v. Manteuffel, Port. Fähnr. vom 8. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
Ziethen, Port. Fähnr. vom 9. Inf. Regt., desgl.
v. Reckow, Wegner, v. Natzmer, v. Genzkow, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Stephani, überzähl. Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt., einrang.
v. Wilcke, Musk. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Gülich, Pr. Lt. vom 21. Inf. Rgt., zum Cap. u. Comp. Chef.
v. Knoblauch, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Graf Hardenberg, Unteroff. v. demſ., z. P. F.
Oppen, Unteroff. vom 34. Inf. Regt., desgl.
Hiller v. Gaertringen, Pr. Lt. u. dienſtleiſt. Adjutant bei d. 5. Cav. Brigade, kehrt zum 2. Drag. Regt. zurück.
v. Dewitz, Unteroff. vom 2. Cür. Regt., zum P. Fähnr.
Lüderitz, Pr. Lt. vom 6. Cür. Regt., z. Rittm. u. Esc. Chef.
v. Itzenplitz, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Arnim, Port. Fähnr. vom 2. Drag. Regt., z. überz. Sec. Lt.
Ritgen, aggr. Rittm. vom 4. Ul. Regt., als Esc. Chef einrang.
Süren, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und als aggr. zum 6. Ul. Regt. verſetzt.
v. Bornſtaedt, Port. Fähnr. von demſ., z. überzähl. Sec. Lt.
v. Puttkammer I. u. II., Unteroff. vom 5. Huſ. Regt., zu überzähl. Port. Fähnr.
v. Trzebiatowski, Major vorher in der Gensdarmerie, jetzt Landrath des Kreiſes Wiedenbrück, erhält d. Erlaubniß, die Armeeunif. ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Den 17. August.

v. Droſte, Cap. v. vorm. Drag. Regt. v. Posadowski, erhält die Erlaubniß, die Uniform des jetzigen 3. Cür. Regts. ohne Dienſtz. zu tragen.

Bei der Landwehr:

Den 14. August.

v. d. Lancken, Sec. Lt. zuletzt im Garde Jäger Bat., beim 2. Bat. 2. Regts. einrang.
Oloff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Regts., desgl. ins 1. Bat. 21. Regts.
v. Pigage, inact. Cap., als Comp. Führer ins 1. Bat. 8. Regts. einrang
Ebel, Pr. Lt. v. demſ., z. Cap. u. Comp. Führer.

Digitized by Google

Renneberg, v. Schlichting, Unteroff. v. demſ., zu Sec. Lts.
Teubel, Pr. Lt. vom 3. Bat. 8. Regts., beim 3. Bat. 20. Regts. als disponibel beſtätigt.
Sperling, Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. Regts., ins 1. Bat. 2. Regts. einrang.
Roſenſtaedt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts., ins 1. Bat. einrang.
v. Kleiſt, disp. Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., bei der Cav. einrang.
v. Schaper, inact Cap., als Comp. Führer ins 1. Bat. 12. Regts. einrang.
v. Schlichting, Forſtcandidat, z. Sec. Lt. d. demſ.
Hergt, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., zum Cap.
Nickels, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Clauſſen, ehem. Freiwilliger, z. Sec. Lt. ebendaſ.
Marſch, Wehrmann, desgl.
Kern, Braſſier St. Simon, ehemal. Freiwillige, desgl. bei der Cav.
Graf Haeſeler, Sec. Lt. zuletzt bei der Garde du Corps, ins 2. Bat. 20. Regts. einrang.
v. Brücken, Unteroff. vom 3. Bat. d. Regts., z. Sec. Lt.
Krug, Kriegsreſerviſt, desgl. bei d. Cav. d. Bat.
Breitfeld, Pr. Lt. vom 1. Bat. 24. Regts., zum Rittm. u. Esc. Führer.
Luck, Sec. Lt. von demſ., beim 3. Bat. 20. Rgts. als disp. beſtätigt.
Greiſer, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., ins 3. Bat. 20. Regts. einrang.
Albinus, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., beim 2. Bat. 2. Regts. als disp. beſtätigt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 14. Auguſt.

Krolich, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., mit Penſ.
Debruck, Pr. Lt. vom 14. Inf. Rgt., als Capit. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung u. Penſion.
v. Wedell, Cap. vom 16. Inf. Regt., mit der Armeeuniform u. Penſion.

Bei der Landwehr:

Krauſe, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts.
Taddel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Regts.
Richter, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. Regts., m. der Armeeuniform.
v. Kalckreuth, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Rgts.
Neſchke, Uhden, disp. Sec. Lts. vom 3. Bat. 12. Regts.
Poettke, disp. Pr. Lt. vom 1. Bat. 14. Regts.
Schkeſicke, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. Regts., als Capit. mit der Armeeuniform.
Birdt, Sec. Lt. von demſ.
v. d. Marck, Sec. Lt. v. demſ., auf unbeſtimmte Zeit während d. Friedens v. Dienſt entbunden.
Wilſe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts.
Wachsmuth, Pr. Lt. vom 1. Bat. 24. Regts.

Literatur.

Unſere Zeit, oder: Geſchichtliche Ueberſicht der merkwürdigſten Ereigniſſe von 1789 — 1830, nach den vorzüglichſten franzöſiſchen Werken bearbeitet von einem ehemaligen Officier der kaiſerl. franz. Armee. Erſtes Heft. (Nebſt dem Portrait Ludwigs XVI.)

Der Verf. dieſes Werkes hat ſich vorgenommen, eine Geſchichte unſerer Zeit zu ſchreiben, wie er trotz des paſſenderen Titels auf der erſten Zeile zu erkennen giebt. Dieſes erſte Heft führt den beſondern Titel: Vorſpiel der franzöſiſchen Staatsumwälzung, und enthält in zwölf Abſchnitten, wobei man ungern eine Inhalts-Anzeige vermißt, einige Ereigniſſe aus dem Zeitraum der franzöſiſchen Geſchichte, der mit der Staatsverwaltung des Cardinals Richelieu beginnt, bis zu der famöſen Halsbandgeſchichte, welche im 2ten Theile verſprochen wird. Das Werk ſoll in mehreren kleinen Heften nach und nach erſcheinen, (das gegenwärtige erſte beſteht aus 8¼ Bogen) und monatlich zwei davon ausgegeben werden; die Subſcription auf jedes derſelben beträgt 15 Kreuzer, oder 3¾ Groſchen ſächſ. Außer der Zeitgeſchichte ſollen auch alle ſeit dem 1. Auguſt 1826 zu Paris erſcheinenden Broſchüren, in ſofern ſie von allgemeinem Intereſſe ſind, in der Ueberſetzung geliefert werden, und das ganze Werk mit 100 Bändchen in vier Jahren geſchloſſen ſeyn. Für jedes Bändchen iſt das Portrait irgend einer berühmten Perſon beſtimmt.

Digitized by Google

Nachweisung

der vom 1. December 1825 bis 1. August 1826, so wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen oder dimittirten Königl. Preuß. Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

v. Reinbrecht, Cap. a. D. vom vormal. 6. Kurmärk. Ldw. Inf. Regt. — früher im Inf. Regt. Alt Larisch	starb	am	4. Dec.	1824.
v. Traun, Maj. a. D. vom vormal. Huf. Regt. Prittwitz	"	"	15. Febr.	1825.
v. Gilgenheimb, See. Lt. a. D. vom aufgel. Cür. Regt. Holtzendorff	"	im	Febr.	"
v. Boremsky, Cap. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Hagken	"	am	1. März	"
v. Holly, Cap. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Pldz	"	"	13. "	"
v. Rüdinger, Cap. a. D. vom 30. Inf. Regt.	"	"	24. April	"
v. Krockow, Cap. a. D. vom aufgel. Drag. Regt. Osten	"	"	27. "	"
v. Kornemann, Maj. a. D. vom aufgel. Drag. Regt. Graf Herzberg	"	"	28. "	"
v. Troschke, Maj. a. D. vom vormal. 3. Musc. Bat. des aufgel. Inf. Regts. Zenge	"	"	3. Mai	"
Lorvner, Cap. a. D. von der aufgel. 1. Warschauer Füsilier-Brigade	"	"	17. "	"
Winkelblech, Cap. a. D. von der vormal. Rheink. Provinc. Inval. Comp.	"	"	20. "	"
v. Bredin, Pr. Lt. a. D. vom 6. Ulan. Regt., früher im Drag. Regt. Schenk	"	"	21. "	"
v. Unruh, Cap. a. D. vom vormal. 3. Schles. Ldw. Inf. Regt. — 1806. Port d'Epee Fähnr. in der Niederschles. Füsilier Brigade	"	im	Juni	"
Dr. Schors, Garn. Stabs Arzt a. D. von der Commandantur zu Jülich	"	am	19. Juli	"
Goercke, See. Lt. a. D. von der 7. Divis. Garn. Comp.	"	"	23. "	"
v. Kleist, Maj. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Sanitz	"	im	Juli	"
Stein v. Kaminsky, Cap. a. D. vom 38. Inf. Regt.	"	am	5. Aug.	"
v. Reymond, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Berg. nachher 3. Westph. Ldw. Inf. Regt.	"	"	7. "	"
Krüger, Cap. a. D. von der vormal. Brandenburg. Artill. Brig.	"	"	16. "	"
v. Falcken, Maj. a. D. vom vormal. 1. Garn. Bat.	"	"	22. "	"
Stockmar, Lieut. a. D. vom vormal. Feld Artill. Corps	"	"	27. "	"
Kähn, Bats. Arzt a. D. von der vormal. 1. Niederschles. Provinc. Inval. Comp.	"	"	11. Sept.	"
Meyer, Stabs Cap. a. D. vom vormal. 3. Musc. Bat. des aufgel. Inf. Regts. Herzog von Braunschweig.	"	"	3. Oct.	"
v. Hova, Maj. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Schimonsky	"	"	4. "	"
v. Reitzenstein, Maj. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Graf Tauentzien	"	"	22. "	"
v. Beerenberg, Stabs Cap. a. D. von d. vormal. Gendarmerie, 1806 beim 3. Musc. Bat. des Inf. Regts. Prinz Wilhelm von Braunschweig	"	"	24. "	"
v. Jaeger, Maj. a. D., vormals Train Director	"	"	25. "	"
v. Habir, Maj. a. D. vom vormal. 5. Schles. Ldw. Inf. Regt. — früher im Infant. Regt. Fürst Hohenlohe	"	"	30. "	"
Brettner, See. Lt. a. D. von der 1. Artill. Brig.	"	"	31. "	"
Garzweiler, Cap. a. D., vormals Platzmajor in Schweidnitz	"	im	Oct.	"
Hallmann, Maj. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Schenck	"	am	3. Nov.	"
v. Briesen, Maj. a. D. vom aufgel. Huf. Regt. Köhler	"	"	5. "	"
Weitzmann, See. Lt. a. D. vom 40. Inf. Regt.	"	"	6. "	"
v. Kessel, Maj. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Wedel	"	"	21. "	"
Drewello, ausgesch. See. Lt. vom 1. Bat. (Bartenstein) des 4. Ldw. Regts.	"	"	22. "	"
Rimpler, See. Lt. a. D. vom 39. Inf. Regt.	"	"	22. "	"
Schurich, Oberst a. D. vom Ingen. Corps	"	"	25. "	"
v. Monstein, Fähnr. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Schimonsky	"	"	25. "	"
v. Blankenstein, ausgesch. Pr. Lt. vom vormal. 2. Garn. Bat.	"	"	27. "	"
v. Wedelstädt, General Maj. a. D., in Pohlnischen Diensten, früher in diesseitigem Dienst Rittm. u. Adjutant	"	"	29. "	"
v. Szerdahely, Oberst a. D. vom 1. Huf. Regt. (gen. 1. Leib Huf. Regt.)	"	"	6. Dec.	"
v. Bünau, ausgesch. Major, Kreisoff. bei der vormal. Oberschles. Gendarmerie Ober Brigade	"	"	16. "	"
v. Reder, Major a. D. vom aufgel. Cür. Regt. Holtzendorff 18½. Oberster bei der Mittelrheinischen Landwehr	"	"	20. "	"
v. Fehrentheil und Gruvvenburg, ausgesch. Cap. vom vormal. 1. Liegnitzer Ldw. Regt., früher aggr. dem 15. Inf. Regt.	"	"	21. "	"
v. Delius, Obr. Lt. a. D., vormals Adjut. beim Gen. Insv. der Festungen und Chef der Ingenieurs, zuletzt Haupt Rendant beim Ober Berg Amt in Berlin	"	"	25. "	"

Digitized by Google

v. Lepell, Cap. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Winning	starb	am	27.	Dec.	1825.
v. Amiet, inact. Cap. vom vormal. 4. Garn. Bat. früher im aufgelöſten Inf. Regt. Manſtein	"	"	28.	"	"
v. Bieberſtein, Maj. a. D. vom vorm. 2. Oſtpreuß. Ldw. Cav. Regt.	"	"	28.	"	"
v. Winkelmann, Maj. a. D. vom vormal. Feld Artill. Corps	"	"	31.	"	"
v. Tönnemann, Cap. a. D. von der vormal. Gendarmerie	"	im Jahre			"
Hartz, Cap. a. D. von der vormal. Preuß. Artill. Brigade	"	am	6.	Jan.	1826.
Bar. v. Hengel, Maj. a. D. vom vormal. 2. Pommerſchen Ldw. Cav. Regt. — früher im Leib Carab. Regt.	"	"	9.	"	"
Dr. Ahlemeyer, Regts. Arzt a. D. vom vormal. 1. Mindenſchen Ldw. Regt., zuletzt Kreis Phyſicus in Herford	"	"	10.	"	"
v. d. Oſten, Obr. Lt. a. D. vom vormal. 3. Neumärk. Ldw. Inf. Regt.	"	"	10.	"	"
Frey, Sec. Lt. a. D. vom vormal. 1. Neumärk. Ldw. Regt.	"	"	14.	"	"
Politz, penſ. Stallmſtr. von der Lehr Escadron	"	"	15.	"	"
v. Leitholdt, Rittm. a. D. vom aufgel. Huſ. Regt. Rudorf	"	"	16.	"	"
Zimmermann, ausgeſch. Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt.	"	"	20.	"	"
Philipp, Cap., inact. Kreisoff. von d. vormal. Niederſchleſ. Gendarm. Ober Brigade; früher bei der Garniſon Artill.	"	"	23.	"	"
Warnecke, ausgeſch. Sec. Lt. von der 4. Artill. Brig. zuletzt Probſt in Conitz	"	"	24.	"	"
Wernitz, Oberſt a. D., vormals Comm. en Chef der Garniſon Artill. in Schleſien	"	"	26.	"	"
Müller, penſ. Regts. Arzt vom aufgel. Drag. Regt. Brüſewitz	"	"	28.	"	"
v. Jutrezenka, Major a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Grawert	"	"	31.	"	"
Marcus, Sec. Lt. a. D. vom vormal. 3. Muſc. Bat. des aufgel. Inf. Rgts. Zaſtrow	"	"	31.	"	"
Schmitz, Sec. Lt. a. D. vom vormal. 1. Arnsberg. Ldw. Regt.	"	"	2.	Febr.	"
v. Tſcheye, Gen. Maj. a. D., vormals Chef des aufgel. Inf. Regts. Nr. 37.	"	"	3.	"	"
v. Keſtekoot, inact. Maj. vom 3. Ulan. Regt.	"	"	6.	"	"
v. Podewils, Oberſt a. D. vom aufgel. Cür. Regt. Heiſing	"	"	14.	"	"
Böttrich, Sec. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Paderborn) des 15. Ldw. Regts.	"	"	15.	"	"
Bohlmeiſter, Pr. Lt. a. D. vom 30. Inf. Regt.	"	"	15.	"	"
v. Lehwald, Cap. a. D. vom 1. Inf. Regt.	"	"	15.	"	"
v. Schimonsky, Gen. Maj. a. D., vormals Chef des aufgel. Inf. Regts. No. 40.	"	"	20.	"	"
Beyer, inact. Sec. Lt., aggr. dem 25. Inf. Regt.	"	"	22.	"	"
Haeckler, inact. Cap. vom vormal. 2. Garn. Bat.	"	"	23.	"	"
Schneider, Oberſt-Lt. a. D., vormals Artill. Offic. vom Platz Graudenz	"	"	24.	"	"
v. Manteuffel, inact. Cap. vom vormal. 5. Garn. Bat.	"	"	2.	März	"
v. Thümen, Gen. Lt., penſ. command. General des V. Armeecorps	"	"	15.	"	"
v. Wartenberg, penſ. Maj. vom aufgel. Inf. Regt. Graf Kunheim	"	"	18.	"	"
v. Wedelſtädt, inact. Cap. vom vormal. 15. Garn. Bat.	"	"	20.	"	"
Hartmann, Cap. a. D. vom vormal. Feldartillerie Corps	"	"	21.	"	"
v. Born, Maj. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Herzog von Braunſchweig, Poſtmeiſter in Marienburg	"	"	22.	"	"
v. Scharowetz, inact. Maj., Kreis Brig. von der vormal. Oberſchleſ. Gend. Oberbrig.	"	"	27.	"	"
Orbky, ausg. Sec. Lt. vom vormal. 3. Frankfurther Ldw. Regt.	"	"	27.	"	"
v. Lettow, Gen.-Maj. a. D., vormals Chef des Inf. Regts. No. 41.	"	"	27.	"	"
Graf, inact. Pr. Lt., Kreis Offic. von der Kurmärk. Gend. Oberbrigade	"	"	30.	"	"
v. Viereck, Maj. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Zaſtrow	"	"	1.	April	"
v. Schmude, Oberſt Lt. a. D. vom vormal. 1. Pommerſchen Ldw. Cav. Regt.	"	"	3.	"	"

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 533.

Sonnabend, den 9ten September 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Correspondenz Friedrichs II. mit dem General v. Wobersnow, in Bezug auf den Feldzug gegen die Russen im Jahre 1759.

Die Briefe Friedrichs des Großen an seine Generale, Minister oder andere Personen werden, als sprechende Zeugnisse von seinem Geiste, seinen Ansichten, seiner wahrhaften Autokratie immer von hohem Interesse bleiben. Die Personen, an die sie gerichtet wurden, sind gegenwärtig fast sämtlich nicht mehr am Leben; wenige dieser Briefe sind der Welt noch unbekannt, mit Ausnahme derer, die der große König an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, den Herzog Ferdinand von Braunschweig und an Einige der selbstständig commandirenden Generale seiner Armee während seiner Kriege schrieb.

Die Gewohnheit des Königs, denjenigen seiner commandirenden Generale, deren Alter oder geistige Eigenschaften einer Unterstützung oder eines Antriebs zu bedürfen schienen, und die er dennoch, früherer Verdienste wegen, nicht vom Commando entfernen wollte, einen seiner General-Adjutanten, zu denen seine Menschenkenntniß nur die fähigsten Männer auswählte, beizugesellen, hat die Zahl seiner uns überkommenen Briefe vermehrt. An diese Officiers, die der König mit der mittelbaren Leitung der detachirten Corps beauftragte, richtete er seine Befehle und theilte ihnen seine Ansichten über die zu wählenden Operationen mit, zum weitern Vortrag an die eigentlich commandirenden Generale.

Als der König im Frühjahr 1759 sich der überlegenen Oesterreichischen Armee, die unter dem F. M. Daun ein Lager bei Mark Lissa an den Grenzen der Ober-Lausitz und Schlesiens bezog, im Lager bei Schmotseiffen gegenüberstellte, bestimmte er das Corps, welches zu Ende des Jahres 1758 unter dem General-Lieutenant Grafen Dohna gegen die Schweden gestanden hatte, zu den Operationen gegen die Russen, welche sich im Monat April am rechten Ufer der Weichsel in der Gegend von Marienwerder conzentrirten und deren Anmarsch, wie im vorigen Jahre, gegen die Marken oder Schlesien zu erwarten war. General Dohna mußte schon, als er sein Corps conzentrirte, wegen Krankheit auf eine Zeitlang nach Berlin gehen. Er übernahm zwar nach einer kurzen Abwesenheit das Commando über das Corps wieder; der König scheint aber weder zu seiner völligen Herstellung, noch zu dem Grade seiner Thätigkeit volles Vertrauen gefaßt zu haben. Dieserhalb schickte er seinen General-Adjutanten den General v. Wobersnow, den er schon früher mit Unternehmungen gegen die in Pohlen etablirten Russischen Magazine beauftragt hatte, an den General Dohna, bei welchem er bleiben und den er bei Leitung der Operationen gegen die Russen im Sinne des Königs unterstützen sollte. Der König erließ an den General Wobersnow in dem Zeitraume vom Anfang des Feldzugs 1759 bis zur Schlacht bei Kay, in welcher Wobersnow fiel, viele Briefe. Mehrere derselben sind von hohem Interesse, wie nachstehende Auswahl aus selbigen darthun wird.

1.

Mein lieber Gen.-Maj v. Wobersnow.

In denen Umständen, worinnen Ich jetzo stehe, und nach allen denen Nachrichten, so Ich nur bei

Digitized by Google

komme, habe Ich alle Ursache zu glauben, daß der Feind zu Anfang instehenden Juni was auf uns tentiren werde; Weil mich nun solches obligiret auf allen Seiten auf meiner Huth zu seyn, auch es besser ist, dem ersten Feind, so wir am nächsten finden, auf den Hals zu gehen und weg zu jagen, als uns hernach auf allen Seiten denen Feinden zugleich opponiren zu müßen, so finde ich deswegen vor gut, daß Ihr nur gleich mit Euren ganzen Corps nach Liegnitz marschiret, als von da Ihr 2 Märsche nach Sagan, 2 kleine Märsche nach Glogau habet, mit 2 guten Märschen aber, wenn es nöthig seyn wird, hier sein könnet. Es mag nun seyn wie es will, gegen die Russen könnet Ihr doch nicht viel ausrichten, es wäre dann, daß Ihr Ihnen das Magazin zu Posen nehmen könntet.

Meine Intention ist, daß wenn Ich mit die Oesterreicher schlagen sollte, Mich so stark zu machen, wie Ich kann, damit doch einige Hoffnung habe durchzukommen, und was rechts auszurichten. Wenn wir hier mit sie fertig werden, so kann ich von hier mit mehrerer Sicherheit detachiren, so viel Ich nur will. Ich bin Euer wohl affectionirter König. Landshuth, den 25. May 1759.

Friederich.

P. S. Was ich heute aus Danzig bekommen, schicke Ich Euch in originali hierbei.

2.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Ich habe Euer Schreiben vom 25. erhalten, und bin von solchen in soweit ganz wohl zufrieden gewesen; wann man aber zu viel auf einmal anfangen will, so richtet man fast auf allen Seiten nichts aus; hier stehen wir in procinct den Einbruch des Feindes erwarten zu müssen. Ich bin also so weit entfernt auch nur einen Mann zu Euch zu detachiren, daß Ich Euch vielmehr hierdurch anbefehle, morgen nach Jauer zu marchiren, um so mehr à portée zu seyn, daß Ihr desto eher zu uns stoßen könnet. Nach allen meinen Briefen pressiren die Russen ihren Marsch gar nicht, und glaube Ich also, daß mein Bruder Heinrich noch die Zeit haben werde, den succurs zur Dohnaschen Armee à tempo hinzuschicken. Ich will lieber es recht erst hier ausmachen, und nehmen deshalb meine force zusammen, alsdann ich mit rechten succes detachiren kann. Ich bin Euer wohl affectionirter König. Landshuth, den 26. May 1759.

Friederich.

3.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Ich habe Euer Schreiben vom 26. erhalten, worauf Euch in Antwort ist, daß ich mich nicht deshalb in meinem Project arretire, denn Ihr considériren müßet, daß der Feind hier an 2 bis 3 Seiten durchbrechen will, daß meine ganze Infanterie nicht stärker als 22,000 Mann und daß mit der Cavallerie Ich wenig oder nichts in denen Bergen ausrichten kann, und daß also, wenn Ich hier was rechts machen will, Ich en forces seyn muß, damit sich doch einigermaßen was decidiret.

Nach meiner Idee muß mein Bruder schon auf den Rückmarsch seyn, den habe Ich geschrieben, daß Er die Regimenter, so gegen die Russen unter dem Gen.-Lt. v. Hülsen kommen sollen, gleich nach Torgau schicken soll, damit man desto eher sie rechts oder links haben kann. Wenn sich hier solite etwas mit den Oesterreichern decidiret haben, wenn es auch nicht was ganz großes, sondern nur etwas wäre, so kann Ich eher detachiren und gegen die Russen schicken. Ich lasse mich also auf keine Art in meinen Project derangiren, sondern bleibe dabey. Ich bin ganz Euer Meinung, daß die Russen nur vorgeschicket, um Ihr Magazin zu decken, und daß es dasselbe Maneuvre ist, so sie vor dem Jahr gemachet. Landshuth, den 27. May 1759.

(gez.) Friederich.

4.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Ich habe Euren Rapport vom 29sten d. erhalten, und ist ganz recht, daß Ihr heute nach Striegau, um nur beßer à portée zu seyn, marschiret seyd.

Reich Hennersdorf, den 29. May 1759.

(gez.) Friederich.

P. S. Ich halte Ihm à portée von mir und von Fouquet, bis Ich erst sicherer sehen kann, wo die Truppen am nöthigsten sind, aber mit die 6 Bataillons, mit Seydlitz und dem ganzen Klumpen, werden wir eine harte Nuß haben, um den Feind recht kräftig zu widerstehen, und wird kein Mann leer bleiben, ohne gebraucht zu werden.

5.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Ich halte es vor convenable zu seyn, daß Ihr bei gegenwärtigen Umständen aussprengen laßet, daß Ich ein Detachement von 20 Bataillonen und 40 Esc. gegen die Russen beordert hätte, so theils über Glogau theils über Breslau marchiren solten, daß die Pferde vor mich schon bestimmt wären, der Gen.-Lt. v. Forcade hätte das Commando von obigen Corps. Ihr Gen.-Maj. v. Wobersnow führetet die Avantgarde, und wäre der Gen.-Lt. v. Seydlitz auch mit dabey; Ich habe ein gleiches an den Etats-

Digitized by Google

minister v. Schlaberndorff und an dem Obrist v. Haacke geschrieben, damit es die Russen um so sicherer erfahren, und zweifele ich keinesweges, es werde solches von guten Effect seyn, und müßet Ihr der Zeitung nur anfügen, daß man sich nicht amusiren würde, sondern gerade auf Thorn losgehen, dazumalen alles so dazu erforderlich als Pontons ꝛc. in Bereitschaft gehalten würden.

Reich Hennersdorff, den 31. May 1759.

(gez) Friederich.

6.

Wenn Oesterreicher im Gebürge die Passage forciren, so decidiret eine Bataille, ist solche gewonnen, ehe Neiß belagert, so gehn K. M. gleich gegen die Russen; wenn diese G. belagern. Sollte Daun nichts entrepreniren, so bleiben K. Maj. in Ihrer jetzigen Position.

Sollte Daun gegen die Laußnitz marchiren, und K. Maj. davon gewiß wären, würden Sie auf Beuthen marchiren. Der erste, so nach Beuthen kommt, sorget vor Brod.

Der General Dohna erwartet den renfort von Pr. Heinrich, alsdann suchet Er mit dem ganzen Klumpen gegen Posen Diversion zu machen, und die Russen aufzuhalten.

(gez.) Friederich.

7.

Beyliegende Pieces schicke Ew. Hochwohlgeboren nicht mit, um Deroselben etwas Neues dadurch zu melden, weil ich versichert bin, daß der Inhalt davon dort schon ganz bekannt ist, sondern vielmehr um dieselben zu informiren, wie Mſr. Benoit aus Warschau geschrieben, daß es nunmehro confirmiret werde, daß der General en chef Soltikow zu Petersburg beordert wäre, nach der Rußischen Armee in Pohlen zu gehen, und mit Fermor zugleich das Commando über die Armee zu führen. Dieser Soltikow hat sonsten allemahl den Rang vor Fermor gehabt, und wird also außer Zweifel das Commando en chef bey der Armee haben. Wie Benoit schreibet, so hat er niemalen Campagne, als eine in der Ukraine gethan. Man hat am Petersburgischen Hofe den Feld-Marschall Butterlin und demnächst dem General Broun sehr angelegen, das Commando über die Armee zu übernehmen, ersterer aber hat es unter dem Vorwand seines hohen Alters, und letzterer wegen seiner Blessuren, die ihn außer Stand setzten, weiter einige Kriegsdienste zu thun, refusiret. Fermor soll, wie Benoit meldet, extrem deshalb piquirt seyn, und diesen guten Dienst, der ihm an seinem Hofe geschehen, vor diesesmahl nicht sowohl denen Franzosen, und denen Oesterreichern, als vielmehr den Prinz Carl von Sachsen (der jetzo in Petersburg anwesend ist) und dessen .....*), so er dort gegen Fermor gehalten, beymessen. Brühl aber und seine Parthie soll von der darunter genommenen Resolution des Hofes zu Petersburg sehr malcontent seyn, weil sie glauben, daß nunmehro die Rußische Armee sich noch schwerer bewegen muß, das getheilte Comando zu vielen Chicanen, jalousie, diversion und Hinderungen Anlaß geben werden. Gedachte Nachricht wegen den Soltikow ist durch ein sicheres Schreiben vom 25. Mai aus Petersburg confirmirt worden, so dabei meldet, wie Soltikow auf den Point stünde nach der Armee abzureisen, und bey solcher nebst Fermor das Commando zu übernehmen. Ich kann den abgehenden Courier nicht länger aufhalten, behalte mir aber vor, bey nächster Gelegenheit die Ehre zu haben, ein mehreres zu melden; ich beklage nur, daß des Königs Majestät vermuthlich aus Versehen den Bericht des Benoit cassiret haben, worinnen sonsten noch verschiedenes Detail von der schlechten Situation der Rußschen Armee, der bey solchen herrschenden Confusion, terreur panique und sonsten enthalten war.

Reich Hennersdorff, den 12. Juny 1759.

(gez.) Eichel.

8.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow.

Ich habe Euch hierdurch im Vertrauen, und zu Eurer alleinigen Direction, ohne daß Ihr denen dortigen Generals die mindeste ouverture vor der Hand davon machen sollet, eröffnen wollen, daß auf den Fall Ihr Nachricht erhieltet, daß der Oesterreichische General von Wehla durch die Lausnitz penetriren wollte, der Gen.-Lieut. v. Fink über Torgau marschiren werde, um ihnen vorzubeugen. Solltet Ihr alsdann bey Eurer Armee devanciret und nicht in den Cas seyn, mit denen Russen bataillis ren zu können; so müste auf solchen Fall von der Dohnaschen Armee zu dem Corps des Gen.-Lieut. v. Fink à propos detachiret werden. Seyet nur auf alles sehr vigilant, und suchet von allen Nachricht einzuziehen, damit Ihr danach agiren könnet.

Reich Hennersdorff, den 11. Juny 1759.

Eben erhalte Ihren Brief, und bin froh, Sie bey Landsberg zu wissen. Sie werden Meister des Uebergangs der Wartha machen. Nun muß man in kurtzen sehen, wo Fermor hinaus will und Sie von allen à portée. Hier stehen wir wie die Hammels gegen einander, keiner will beißen. Friederich.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein nicht zu entzifferndes Wort.

Digitized by Google

Nachweisung

der vom 1. December 1825 bis 1. August 1826, so wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen oder dimittirten Königl. Preuß. Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

Chasté, Pr. Lt. ausgesch. vom 1. Bat. (Cöln.) des 28. Ldw. Regts.	starb am 9. April 1826.
v. Mellenthin, Cap. a. D. seit 1777 vom aufgel. Drag. Regt. Osten	" " 13. " "
v. Wallhofen, Maj. a. D. vom vormal. Cür. Regt. Wagenfeld	" " 19. " "
v. Briesen, Maj. a. D, vom aufgel. Inf. Regt. Strachwitz — Postmeister in Neustadt	" " 21. " "
Bar. v. Phull, Gen.-Maj. a. D., vormals Gen. Quart. Mstr. Lieut. nachher Kaiserl. Russischer Gen. Lt.	" " 25. " "
v. Schmalensee, Gen.-Maj. a. D., vom Com. des 6. Inf. Regts.	" " 26. " "
v. Gerslow, inact. Oberst-Lt. vom vormal. 11. Garn. Bat.	" " 26. " "
Rosenmeyer, Regt. Arzt a. D., vom vormal. Regt Garde	" " 29. " "
v. Buddenbrock, Oberst, pens. Comm. des aufgel. Huf. Regts. Köhler	" im April "
v. Knorr, inact. Maj. vom 28. Inf. Regt.	" am 6. Mai "
Hanebeck, See. Lt., ausgesch. vom 2. Bat. (Iserlohn.) des 16. Ldw. Regts.	" " 6. " "
v. Santha, Pr. Lt. a. D., seit 1799 vom aufgel. Inf. Regt. Tschepe, zuletzt Regierungs-Haupt-Cassen-Buchhalter in Minden	" " 9. " "
Maez, Cap. a. D. vom 6. Inf. Regt.	" " 11. " "
v. Prittwitz, Oberst a. D. vom vormal. Ober-Krieges-Collegium	" " 9. Juni "
v. Koeckritz, Rittm. a. D. vom aufgel. Cür. Regt. Graf Henkel	" " 17. " "
Assmus, inact. Rittm. vom 2. Bat. (Erkelenz.) des 25 Ldw. Regts.	" " 6. Juli "
Clagus, inact. See. Lt., Kreisoffiz. bei der vormal. Ostpreuß. Gendarm. Oberbrigade	" " 8. " "
Bar. v. Bose, Gen. Lt., pens. Commandant von Schweidnitz	" " 10. " "
v. Thümen, pens. Maj. vom aufgel. 3. Muse. Bat. des Inf. Regts. Kalkreuth	" " 10. " "
v. Liebhaber, inact. Maj., Kreis-Brig. von der vormal. Litthauisch. Gendarm. Ober-Brigade	" " 18. " "
v. d. Osten, Oberst-Lt. a. D. vom vormal. 4. Kurmärk. Ldw. Cav. Regt., früher im Drag. Regt. Irwing	" " 20. " "
Bar. v. Reitzenstein, Cap. a. D. von der 1. und 2. Jäger-Abtheil.	" " 21. " "
Strubberg, Cap. a. D. vom vormal. 2. Westphäl. Ldw. Inf. Reg., früher im Inf. Regt. Lettow	" " 27. " "
v. Billerbeck, pens. Maj. vom 1. Inf. Regt.	" " 29. " "
v. Eckenbrecher, Maj. a. D. vom vormal. 11. Schles. Ldw. Inf. Regt.	" im Jahre "
v. Dedem, Oberst-Lt. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Kleist	" " " "
Kolbe, Pr. Lt. a. D. von der 1. Artil. Brig.	" " " "

Berichtigung der Nachweisung der Todesfälle in No. 438 des Militair-Wochenblatts vom 13. November 1824 Seite 3420. Zeile 4.:

v. Haugwitz, Maj. a. D., vom aufgel. Huf. Regt. Geskandt, ist nicht am 3. Febr. 1824 gestorben, sondern v. Haugwitz, Maj. a. D., vom aufgel. Gren. Garde Bat.

In No. 532 des M. W. Seite 3502, Spalte links, Zeile 18. ist zu lesen: Brassier von St. Simon.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 534.

Sonnabend, den 16ten September 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Correspondenz Friedrichs II. mit dem General v. Wobersnow, in Bezug auf den Feldzug gegen die Russen im Jahre 1759.

(Fortsetzung.)

9.

Soldin, den 9. Juny.

Au Roi.

Aus Ew. Königl. Majestät allergnädigstem Schreiben unterm 7. d., sowohl an den Gen.-Lt. Graf zu Dohna, als Gen.-Lt v. Manteuffel ersehe, wie Ew. Königl. Majestät Nachrichten besagen, daß die Absichten derer Russen nicht sowohl auf Schlesien, als die Mark und Pommern gerichtet seyn dürften; Ew. Königl. Majestät kann in aller Unterthänigkeit versichern, daß denen gesammten hier eingegangenen Rapporten zufolge, welche wir bishero ziemlich gut haben, ein großer Theil der Russischen Armee annoch bei Polnisch Etargardt, Conitz und Bernd stehet, folglich das Dessein derer Feinde, ob sie nach Pommern, der Mark oder Schlesien gehen wollen, keinesweges zu Tage lieget; es geschehe nun eines oder das andere, so bleibet das Lager bey Landsberg allemal die beste Position, so wir nehmen können. Von diesem Orte haben wir 6 Märsche bis Glogau, eben so viel nach Colberg, und 5 nach Posen, Cüstrin aber bleibt durch unsere Stellung allemal gedeckt, und wir können unsern renfort allda geruhig abwarten, auch das Brodt und Fourage ohne incommodité des Landes zu Wasser an uns ziehen.

Wenn Ew. Königl. Majestät also allergnädigst geruhen, diesen Posten zu beziehen, und darin so lange, bis des Feindes Absichten sich deutlicher einsehen lassen, zu verbleiben; so kann ich, nach gründlicher Ueberlegung, in aller Unterthänigkeit versichern, daß weder Glogau, Colberg noch Cüstrin, einer wirklichen Gefahr unterworfen seyn, denn sobald sich der Feind wegen seines vorhabenden Desseins klärer zeiget, und zu erkennen giebt, wohin er will, werden wir keinen Moment versäumen, ihn mit starken Schritten entgegen zu marschiren, ihn zu schlagen, und wieder aus dem Lande zu jagen.

Ew. Königl. Majestät haben dieses Corps d'Armee durch den renfort aus Sachsen so stark gemacht, daß uns keine Entschuldigung übrig bleibet, und ich repondire davor, daß in keinem Fall, was die Russen angehet, das mindeste verabsäumt werden soll.

Eben da ich schließen will, läufft die Nachricht ein, von Stettin und Stolpe, daß die Russen, mit ihrer annoch zurück gewesenen ganzen force gegen Posen marschiren, so lange sie an diesen Orte stehen, ist ihr Vorhaben noch beständig verdeckt; Sie gehen aber nach Schlesien oder der Mark, so können wir keine favorable Stellung nehmen, als die bei Landsberg ist, denn im erstern Fall ist unser Marsch nicht viel weiter, als der ihrige, und im letzteren werden wir ihnen allemal zuvorkommen.

10.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Ich approbire vollkommen, was Ihr bey gegenwärtigen Umständen von der favorablen Situation von Landsberg, um daselbst ein Lager zu nehmen, in Euren Schreiben vom 9. d. melden und anzeigen wollen. Hier und in Sachsen sind wir nicht

Digitized by Google

sonder embarras. Sachsen anlangend, weil eine Französische Armee von 50 bis 60,000 Mann von Giessen und Hanau her Mine machet, als wenn sie in Sachsen penetriren wolle, und was uns hier betrifft, so sollte ich fast glauben, daß der Feldmarschall Daun den Krieg nach der Laußnitz der Gegenden Greiffenberg und Lauban transportiren werde, welches mir eben nicht gelegen seyn würde. Vielleicht aber wartet er nur, um zu agiren, bis Fermor näher seyn werde, und kann es ganz wohl seyn, daß da dieser so langsam marschiret, ersterer deswegen noch traiiniret. Indeßen müßet Ihr nur besorgt seyn, gute Nachrichten von der Rußen Mouvement, welche Ihr dort viel frischer, als Ich Euch solche geben kann, haben könnet, ein zu ziehen, und darnach Eure Operationes gegen dieselben zu dirigiren.

Reich Hennersdorff, den 12. Juny 1759.

Gegen medio July werden wir bis über die Ohren in embarras seyn, und dann werden wohl ein paar Collationes die Sache entscheiden.

Friedrich.

11.

Landsberg, den 14. Juny 1759.

Au Roi.

Wenn ich aus Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Schreiben vom 11. d. ersehe, wie Allerhöchst Dieselben resolviret, auf dem Fall, daß der General Wehla von neuen eine Diversion durch die Laußnitz zu nehmen intendiren sollte, der Gen.-Lieut. v. Fink mit einem Corps über Torgau zu detachiren, und ein anderes von hier aus, dem Feinde entgegen zu schicken, so halte meiner wenigen Einsicht nach davor, daß bey denen noch nicht entdeckten Absichten derer Rußen der zu hiesigen Corps d'Armee bestimmte renfort unter dem Gen.-Lieut. v. Hülsen vor der Hand so lange bey Frankfurt stehen bleiben könnte, bis das Dessein des Feindes sich deutlicher zeigt. Es würde derselbe allda bey allen Fällen à portée seyn, und so wohl nach Colberg als Schlesien und der Mark nicht mehr als einen Marsch von drey Meilen mehr als wir zu thun haben; auf den Fall aber das Corps von Wehla in die Laußnitz vordringen sollte, nur bis Fürstenwalde marchiren dürffte, um das Dessein des Feindes gänzlich zu verhindern.

Was die Nachrichten von denen Russen anbelangt, so ist es von hier aus sehr difficile, solche genau und zuverläßig zu erhalten, maßen solche überall, so wohl in Pommern als der Mark, an der Grenze täglich durch Raub-Parthien einfallen, alles Vieh wegtreiben und plündern; die Einwohner werden dadurch intimidiret, so daß sich keiner zum Kundschaffter gebrauchen lassen will, indessen wissen wir nunmehro gewiß, daß die Rußische Armee bis dato bey Posen, Conitz und Nackel getheilet stehet, und kann von uns ohnmöglich was rechtes unternommen werden, bevor das Chaos nicht einigermaßen sich entwickelt, und man sehen kann, wohin ihre Hauptabsicht gerichtet ist. Sodann aber und wenn man völlig au fait ist, wird keine bessere Parthie zu nehmen seyn, als ihnen in Pohlen auf den Hals zu gehen, und sie über die Weichsel zu jagen; ginge dieses, wie ich nicht zweifle, glücklich von statten; so dürfte die Campagne auf dieser Seite größtentheils geendiget seyn, und Ew. Königl. Majestät könnten alsdann von hiesigen Corps d'Armee anderweit disponiren, und solches wenigstens größtentheils gegen die in Sachsen zu erwartende Feinde emploiren, deren Ankunft ich indeß wegen Mangel der Subsistence noch lange in Zweifel ziehen muß.

Im Fall nun Ew. Königl. Majestät den Einmarsch in Sachsen über lang oder kurz befehlen, so müßen die arrangements, welche mit vieler Schwierigkeit verknüpft, in Zeiten gemacht werden, besonders da das Getraide auf dem Felde noch nicht fouragiret werden kann; auch sind die Pontons, ohne welche nichts zu unternehmen ist, noch nicht angekommen.

12.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Ich habe Ew. Schreiben vom 14. Juny erhalten, und muß Ich Euch darauf in Antwort sagen, daß, auf den Fall Ihr mitten in der Neumark stehen bleiben wollet, und keine Partheien nach der Grenze hin detachiret, Ihr nimmer was Zuverläßiges vom Feinde und dessen Bewegungen erfahren werdet.

Ihr müßet also, um Euch darunter zu helfen, in der Neumark und Pommern, durch die Neumärkische Cammer, an welche ihr dieserhalb von Meinetwegen zu schreiben habet, ein scharfes Edict publiciren laßen, worinnen denen Unterthanen, bey Confiscation ihrer Güter, den Beamten aber bey Strafe der Karren, aufgegeben wird, daßjenige was sie vom Feinde und deßen Mouvements in Erfahrung bringen, ungesäumt im Hauptquartier anzuzeigen. Dieses Edict könnte auch allenfalls durch die Neumärkische Regierung publiciret werden, unter welcher oder der Neumärkischen Cammer Ihr die Wahl habet. Die Pontons für das dortige Corps d'Armee sind bestellet gewesen, und bereits bezahlet worden; daß sie aber die Dohnasche Generalität nicht abholen laßen, solches ist Meine Schuld nicht, und scheinet es, daß ich endlich ihnen sogar das Essen werde vorkauen sollen, damit sie es um so leichter herunter schlucken mögen. Ihr müßet

Digitized by Google

Euch also die Mühe geben, der Pontons wegen nach Berlin zu schreiben, um sie auf das schleunigste zur Armee zu bekommen. Der Obriste Haacke zu Glogau wird Euch gute Nachrichten von den Russen mittheilen können. Ich habe hieselbst einen gewißen Stein-Schleiffer aus Breslau, den werde ich an gedachten Obristen addressiren; Er wird sich dessen mit guten Vortheil bedienen können. Was den Marsch nach Pohlen betrift, um denen Russen dahin entgegen zu gehn, solches approbire Ich sehr. Wenn Ihr also eine Parthey von einigen Hundert Pferden über Driesen nach Filehne ausschicket, wird solche Euch Nachricht vom Feinde einbringen können. Ihr habet das Proviant-Fuhr-Wesen bey der Armee, so daß Euch nichts fehlet, als die Pontons, so Euren Marsch nach Pohlen aufhalten könnte.

Dann Fourage der Armee nachfahren zu lassen, solches gehet nicht an: Ihr müßet aber fouragiren, wo Ihr hinkömmt, und über die gelieferte Fourage Zettels ausstellen, welche hiernächst bezahlet werden sollen.

Anliegende Piece ist eine Copie des Berichts von Benoit zu Warschau, unterm 9. d., Ihr werdet daraus einige Umstände die Russen betreffend, ersehen können. So viel Ich aus allen Umständen schließe, so haben die Russen kein Magazin gehabt, weswegen auch sie anjetzo nicht so geschwinde, wie es die Oesterreicher haben wollen, operiren können. Unterdeßen wartet der Feld-Marschall Daun auf das, so die andern thun werden, und gehet gar die Rede, daß er nicht vor der Erndte agiren wollte, welches ich jedoch Mühe habe zu glauben. Was von Oesterreichern gegen die Laußnitz gerücket ist, bestehet in allen aus 6000 Mann, die der General Wehla commandiret, und wovon er höchstens 3 — 4000 Mann zu einer Expedition wird gebrauchen können.

Reich Hennersdorff, den 17. Juny 1759.

Daun rührt sich nicht, bis die Russen kommen; also muß man in Pohlen erfahren, was die Oesterreicher werden machen wollen.

Friedrich.

13.

Den 18. Juny 1759.

Au Roi.

Alle Nachrichten aus Preussen stimmen dahin überein, daß die Russen daselbst eine große Anzahl Leute, zum Behuf ihrer Artillerie und zu Completirung ihrer delabrirten Regimenter, ausheben wollen.

Nach Ew. Königl. Majestät allerhöchstem Befehl untern 15. d., werden wir allhier die bequemsten Canäle suchen, Ew. Königl. Majestät deshalb gethane rechtmäßige Erklärung denen Unterthanen in Preußen sowohl als denen, so bereits bey der Armee in Pohlen sich befinden dürften, bekannt zu machen. Sonsten sind wir hier wegen derer Bewegungen des Feindes noch nicht gänzlich aus der bisherigen Ungewißheit, es läßt sich indeßen doch aus allen eingehenden Berichten mit Wahrscheinlichkeit combiniren, daß sich alles von der Rußischen Armee nach Posen wendet, und der größte Theil derselben in dasiger Gegend bereits eingetroffen seyn müße.

Im Fall nun Ew. Königl. Majestät allergnädigst befehlen, daß das hiesige Corps d'Armee in Pohlen einrücken, den Feind angreiffen, oder zurückjagen soll, so würden hierunter zweyerley differente Maaßregeln zu nehmen seyn.

Die erste bestünde darinnen, daß man gerades Weges auf Posen marschirte, und das feindliche Magazin zu nehmen suchte; bey dieser Gelegenheit würde, da die Rußische Armee sich bey Posen sehr verschanzet, und ein festes Lager hat, es entweder zur Bataille kommen, oder der Feind müßte die Stadt nebst dem Magazin verlassen, wofern er nicht durch Feuer beydes verderben wollte, und alsdann bliebe ihm weiter kein Mittel übrig, als gerades Weges nach Thorn uud über die Weichsel zurück zu gehen.

Der 2. Weg wäre, den Marsch längs der Warthe, Posen rechter Hand laßend, zu dirigiren, sodann aber bey Obernick oder Wroncky, diesen Fluß zu passiren, und sich gerade auf Thorn zu wenden, da denn der Feind, weil seine große Magazine noch alle zurück an der Weichsel sind, von selbst umkehren, seinen avantageusen Posten bey Posen verlassen müste. Man würde durch dieses Maneuvre den Vortheil erreichen, seine force von Schlesien abzuziehen, ihn außer dem retrenchement zu attaquiren, und Pommern sowohl als die Mark würden durch unsere Stellung gedeckt sein.

Ich kann hierbey nicht unbemerkt lassen, daß im letzterm Fall, die Moyens der Armee bey solchen Märschen und Unternehmungen, die erforderlichen Subsistence zu verschaffen, sehr vielen und den größten Schwierigkeiten unterworfen seyn würden; wenn inzwischen die ganze Expedition binnen vier Wochen geendigt seyn könnte, so müste man auch suchen das schwere möglich zu machen.

Solte aber Ew. K. M. nicht gefällig seyn, daß mit hiesigen Corps d'Armee vor der Hand offensive agiret würde, so ist und bleibet die gegenwärtige Position allemal die beste, obgleich die Streifereien des feindlichen Raubgesindels, an der weiten offenen Grenze, nicht zu verhindern sind, und das arme Land sehr leiden wird.

14.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Nachdem ich den Einhalt Eures sogleich erhal-

Digitized by Google

tenen Schreibens vom 18. d. mit mehreren ersehen habe, so gebe Ich Euch darauf in Antwort, wie Ihr wohl wißet, daß Ich mein Tage nicht vor die Projecte bin, welche gerade zu gehen, indem mit solchen nicht viel anzufangen; das 2. Project aber, nach welchen Ihr meinet, dem Marsch derer Truppen so zu dirigiren, als wenn wir auf Thoren wollten, solches ist freylich das sicherste und das beste, und wann man alsdann den Feind auf eine vernünftige Art und mit guter Disposition attaquirt, so hat man alle Ursach, sich zu flattiren, daß man reussiren könne.

Die Lebens-Mittel mit zu schaffen, ist so schwer nicht. Auf 3 Wochen Mehl kann wohl mit einen dortigen Proviant-Fuhrwerk incl. des Brodts, so der Bursche trägt, mitgenommen werden, und mit solchen zusammen, wird gleich auf 8 Tage sich noch Rath schaffen, so mitgenommen werden kann.

Mehl habt Ihr, Saltz könnet Ihr aus der Neumark bekommen; die Marquetender können auf 3 Wochen Brandtwein und Toback mit sich nehmen, und wenn die Expedition gut gehet, so wird solche in Zeit von ohngefähr 14 Tagen vorbey seyn.

Die Ursachen, welche Mich dieses Project approbiren machen, sind diese, daß:

1. die feindliche Armee jetzo in schlechten Umständen seyn soll,
2. daß das Corps von Romanzow nicht bey der feindlichen Armee,
3. daß, wenn wir den Feind weiter vorlassen, Ich den Krieg in Meine Lande bekomme, den Ich lieber in Pohlen haben will.
4. Daß, wenn die Russen erst Meine Armee nach der Gegend von Glogau gezogen haben, sie alsdann den Romanzow gerade auf Colberg schicken werden, wo dann kein Mensch zu Hause seyn wird, um den Platz zu entsetzen.
5. Daß, wenn man den Feind praeveniret, so derangiret man nicht allein seine eigene Operationes, sondern überdem noch diejenigen, so er mit seinen Alliirten concertiret hat.
6. Daß nach allen Meinen Nachrichten, so Ich von Daun habe, so will er erst den Einschnitt *) abwarten, bevor er was operiren will, dieses spielet die Sache gar zu sehr in die Länge.
7. Daß die Franzosen Mir eine gar zu große apprehension vor Meinen Bruder Heinrich geben, und daß Mich also in der Nothwendigkeit finde, Mich von meinem Feind zu debarassiren, um den andern auf den Hals zu gehen.
8. Und weil Ich hier mit Daunen nicht vom Fleck kommen kann. So werdet Ihr also dorten das leichteste Spiel haben. Das einzige, so dabey zu observiren ist, daß wir nicht müssen geschlagen werden, jedoch wäre auch solchen ohnverhoften Falls, die Warthe eine resource, um sich dahinter zu setzen, und das schlimste so dadurch arriviren kann, wäre, daß wir den Krieg alsdann im Lande bekämen. Wenn man also die Wichtigkeit aller dieser puncten überleget hat, so bleibet nichts andres übrig als die Sache zu tentiren.

Reich Hennersdorff, den 20. Juny 1759.

P. S. Das weiß der Teufel, was der Daun vor hat! aber die Zauderey kann leichte noch einen ganzen Monat dauern, hier kriege Ich 10fache Aenderungen täglich, welche Mich aber nicht turbiren. Also nach 8 gründlichen Ursachen ist nichts besser, als dieses Project zu executiren. Das vornehmste kömmt auf die Execution an. Manteuffel und Hülsen haben die beiden Flügel, Kanitz das 2. Treffen.

(gez.) Friederich.

(Fortsetzung folgt.)

*) Erndte.

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 535.

Sonnabend, den 23sten September 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 29. August.

Schubert, Sec. Lt. vorher im 1. Ulan. Regt., erhält die Erlaubniß, den ihm früher bei seiner Entlassung aus K. Sächs. Dienst beigelegten Charakter als Pr. Lt. zu führen, und die Armeeuniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

Den 30. August.

v. Baczko, pens. Major, erhält die Erlaubniß, die Uniform der 10. Div. Garn. Comp. ohne Dienstzeichen zu tragen.

Den 2. September.

v. Auerswald, Rittm. zur Dienstl. beim 3. Cür. Regt., in gleicher Eigenschaft zum 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt. versetzt.

v. Krafft, Gen. Lt. und Command. General des 1. Armeecorps, zum Chef des 5. Inf. Regts.

v. Hülsen, Oberst, zum wirkl. Commandeur des 1. Inf. Regts.

v. Olczewski, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Putzki, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Gufer, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Den 6. Septbr.

v. Wagenfeld, Rittm., früher im 3. Cür. Regt., erhält Pension.

Den 9. Septbr.

Neuß, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt, zum Pr. Lt.

Den 10. Septbr.

Frhr. v. Troschke, Oberst, zum wirkl. Commandeur des 21. Inf. Regts.

v. Mayer, Oberst, desgl. des 33. und 34. Inf. Regts.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 30. August.

Zedlitz, Capt. a. D.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 1. Septbr.

Richter, Pr. Lt. von der 6. Inval. Comp., mit Pension.

Den 9. Septbr.

Degrodt, Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt., als Capt. mit der Armeeuniform und Pension.

Rogalla v. Bieberstein, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Regt., scheidet aus.

Maßner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Ldw. Regts.

Segler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. Regts.

Frhr. v. Schleinitz, Sec. Lt von dems, auf unbest. Zeit während des Friedens vom Dienst entb.

Digitized by Google

Correspondenz Friedrichs II. mit dem General v. Wobersnow, in Bezug auf den Feldzug gegen die Russen im Jahre 1759.

(Fortsetzung.)

15.

Eigenhändiger Zusatz des Königs zu einem Schreiben vom 21. Juny 1759.

Man muß Fermorn eine Nase andrehen, und ihm weiß machen, das Corps ginge nach Glogau, nachdem auf einmal den andern Weg nehmen, so wird er confus, und wird eine übereilte und schiechte Resolution nehmen; und wenn dieses Project reussiret und recht gut ausgeführet wird, so wird nicht allein Pommern und die Neumark conserviret, sondern die ganze Campagne gewonnen, dann Daun wartet auf die Russen, und wenn man sie Zeit ließe, zu kommen, so marschirte er über Mark-Lissa und stieß zu ihnen; und wenn das fehl schlägt, so wird er nichts anzufangen wissen.

(gez.) Friederich.

16.

Schwerin, den 24. Juny 1759.

Au Roi.

Nach Ew. Königl. Majestät unterm 20. und 21. d. ertheilten Allergnädigsten Ordre, daß der Marsch in Pohlen, und zwar gegen Pohlen zu, angetreten werden sollte, sind wir mit der Armee den 23. von Landsberg aufgebrochen, und eben diesen Tag in das Lager bey Schwerin gerücket; heute den 24. ist Gen.-Lieut. v. Hülsen zu uns gestoßen, und da sein Corps ganz ungemein fatiguiret, ist morgen Ruhetag. Den 26. gehet der Gen.-Lieut. Graf v. Dohna mit der Armee allhier über die Warthe, und nimmt, diesen Fluß rechter Hand laßend, den Marsch nach der Gegend von Thorn. Ich aber gehe mit der Avantgarde auf dieser Seite des Flusses, gegen Pinne, verbreite aller Orten, daß unser Marsch nach Frankfurt und Glogau gerichtet sey, und laße Fourage und alles, was für die Armee nöthig, auf dieser Ruthe bestellen und ausschreiben, avancire sodann zwey Märsche gegen Posen, passire die Warthe bey Czircka, und devancire auf einen kleinen Marsch die Armee des Grafen v. Dohna.

Sobald wir von Schwerin drey Märsche vorwärts gethan, muß sich der Feind declariren, wenn er nicht risquiren will en détail geschlagen zu werden, denn er stehet noch bis dato in differenten Corps bey Schneidemühl, Nackel und Posen; es kann also nicht fehlen, daß ihn dieses Manöuvre deconcertiren müsse.

Mit Brodt und Lebensmitteln wird man so gut wie möglich durch zu kommen suchen, obwohl das hiesige Mehl-Fuhr-Wesen nur auf 6 Tage für das bisherige Dohnasche Corps d'Armee fortzubringen eingerichtet ist.

Zu einer guten Disposition bey einer vorkommenden Haupt-Affaire, haben Ew. Königl. Majestät selbsten die besten Vorschriften ertheilet, und werden wir es an nichts fehlen lassen, bey sich ereignender Gelegenheit, dieselben gehörig anzuwenden, und bestens zu executiren. Das sicherste Mittel wäre freylich wohl, den Feind auf den Marsch zu attaquiren; es ist inzwischen kein Zweifel, daß er nicht außerdem geschlagen werden sollte. An den Obrist v. Haack habe ich bereits geschrieben, daß er den Major von Reitzenstein, sobald der Feind sich von der Schlesischen Gränze abziehet, längs der Oder über Schwerin, zu uns marschiren lassen soll.

17.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Euer Schreiben vom 24. d. hat mir große Satisfaction gegeben, und ist mir sehr lieb, daß Ihr bereits so weit auf dem Marsch seyd. Was Ich Euch zum meisten anjetzo recommandire, ist, daß Ihr den nächsten feindlichen Corps auf den Hals gehet, und denen drey Russischen verschiedenen Corps nicht die Zeit laßet, zusammen zu kommen, so wird Eure Affaire gewisser seyn, und könnt Ihr den größten Succeß von der Welt Euch gewärtigen. Sind nun einmal Eure Sachen im Train, und seyd Ihr an den Feind heran, so müßet Ihr bei Leibe keine Halte in Eurer Entreprise machen, und Euch ja keine Ruhe geben, sondern das Ding mit force und vigueur verfolgen. Und da Ich vermuthe, daß Ihr vielleicht was werdet in Posen lassen wollen, so habe Ich bereits dem Obristen von Haacke in Glogau befohlen, daß, wenn Ihr es verlangen solltet, Er das Regiment von Sydow dahin schickte, und weil Ihr Mir anjetzo saget, daß das Proviant-Fuhrwesen bey Euch nicht allerdings recht in Ordnung sich befindet, so kann Euch obbemeldeter Obriste von Haacke leicht auf einige Tage Mehl zuschicken, welches Ich ihm heute schreiben werde, damit es auf Euer Verlangen parat seyn müsse.

Was hier passiret, so schreibe Ich Euch, daß Eure im Werk seyende Expedition so cachirt gehalten wird, daß Niemand von der Armee ein Wort davon wisse, und habe ich hierselbsten ausesprengen lassen, daß in einigen Tagen von hier sechs Regimenter nach Glogau marschiren würden, welches auch solchen Glauben bey den Oesterreichern findet, daß sie alle Tage sich erkundigen sollen, wenn eher was weg marschiren würde. Was mir von verschiedenen Orten versichert wird, ist, daß die Russen und Oesterreicher sich das Wort gegeben haben, den

Digitized by Google

15. July ihre Operationes gemeinschaftlich anzufangen; also derangiret Eure Expedition nicht allein ihren concertirten Plan, sondern wenn Ihr die Russischen Corps eins nach dem andern vornehmet, und treibet sie nach der Weichsel, so wird mir Eure Armee nach der Zeit noch sehr gut zu passe kommen, da des Prinzen Ferdinand Operationen sehr zu hapern anfangen, und wie ich es einsehen kann, Mein Bruder, der Prinz Heinrich L. wohl der erste seyn wird, der Succurs wird haben müssen.

Ich werde hier nichts von Euch sprechen, ehe und bevor sich etwas decidiret. Ist es nun was gutes, so müsset Ihr einen Officier mit vorreitenden Postillons, der Mir solche Nachricht von Euch überbringe, anher schicken.

Reich Hennersdorff den 27. Juny 1759.

Wo Ihre Sache mit rechter vivacité poussirt wird, um recht mit allen Vortheilen und der Bredouille zu profitiren, wo der Feind nothwendig kommen muß, so kann es vor dieses Jahr, und vielleicht vor alle Zeit mit denen Russen ein Ende haben.

Friederich.

18.

Den 29. Juny. Im Lager Obersitzkow.

Au Roi.

Ohnerachtet unser Marsch wenigstens bey der Avantgarde nach Möglichkeit pressiret, und von Schwerin aus bis Obersitzkow ohne Ruhetag, mit täglichen Märschen von 14 und 16 Stunden fortgesetzet worden, so ist es doch nicht möglich gewesen, die feindliche detachirte Corps von ihrer Haupt-Armee zu coupiren, maßen der Feind von unsern Anmarsch über Schwerin allzuzeitig avertiret gewesen, und dahero alle seine Corps bis auf einige 1000 Mann, so noch jenseit der Weichsel stehen, bey Posen zusammen gezogen hat, allwo er gegenwärtig mit der ganzen Armee, jedoch in zwey verschiedenen Lagers stehet, welche die Stadt und Wartha über die man 6 Communications-Brücken geleget, zwischen sich haben, und davon eines Front nach Schiesten, das andere aber nach Thorn machet, und beyde stark verschanzet sind, so wie man noch täglich fortfähret, sie mehr zu befestigen.

Wir marschiren nunmehro mit der ganzen Armee nach Obernik, allwo wir den Feind sowohl auf der Flanke stehen, als ihm jalousie auf Thorn geben, und muß sich also binnen wenig Tagen zeigen, welche partie der General Fermor nehmen wird. Falls derselbe nun bey Posen Stand zu halten resolviren sollte, würde es nicht wohl möglich seyn, unsern Marsch nach Thorn weiter fortzusetzen, maßen wir dadurch zu sehr von Schlesien, worauf des Feindes Absichten positiven Nachrichten zufolge gerichtet gewesen, entfernet würden.

Es ist derselbe nach dem mit denen Oesterreichern concertirten Operations-Plane resolviret gewesen, den 10. July von Posen aufzubrechen, und seine Operationes anzufangen, woran er aber nunmehro durch uns wohl gehindert werden dürfte.

Sobald wir mit der Armee noch etwas näher, werden wir den Feind genau recognosciren, and wann eine Möglichkeit ist, und Ew. Königl. Maj. es allergnädigst approbiren, von einer Seite mit unsrer ganzen Force auf den Hals zu fallen suchen. Sollte es aber schlechterdings unmöglich seyn, ihn mit einigem Vortheil anzugreifen, so würde man sodann zwischen hier und Fraustadt eine bequeme Gelegenheit dazu erwarten müssen. Es wird übrigens alles, was nöthig ist, und hiesiger Seits geschehen kann, gewiß nicht verabsäumt werden.

19.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Ich habe Euren Bericht vom 29. Juny wohl erhalten, und habt Ihr durch Euren langsamen Marsch, Eure avantage versäumet, denn wenn dieser Marsch mit gehöriger Vivacité executirt worden wäre, so hättet Ihr zwischen der Leute ihre Quartiere seyn müssen; überdem so kann Ich leicht ermessen, daß keine praecaution genommen worden, dem Feind die Nachricht von Eurem Marsch zu benehmen.

Nunmehro seyd Ihr aus Euren Vortheil gekommen, und wenn Ihr auch Fermorn zehnmal auf die Flanke marschiret, da wird er sich wohl nicht drum rühren, und werdet Ihr nunmehro gegen einander stehen, und Euch ansehen müssen, wodurch Ihr Mir im geringsten nicht helfet. Ich kann zu allen weiter nichts sagen, als daß es Mir leid thue, daß alles so schlecht executirt worden. Wo Fermor starke Retranchements um sein Lager gemacht, so wäre es unsinnig, ihn dahinter zu attaquiren, und das einzige, so Euch zu thun übrig geblieben, wäre, daß Ihr ihm seine Zufuhre von Thorn her beschwerlich zu machen suchet. Dieses ist aber gewiß nicht der Mühe werth, 30,000 Mann dahin geschickt zu haben.

Der Feld-Marschall Daun ist marschiret, und zwar gegen Greiffenberg. . . . . Harsch stehet noch mit 20000 Mann bei Jaromirs. Beck bey Neustadt und Janus bey Soor, so daß Ich für Meinen Theil hier selbst noch ganz embarrassirt bin. Ihr müßet übrigens nicht nach Fraustadt marschiren, da gehöret Ihr nicht hin, sondern Ihr müßet immer mit dem Rücken gegen die Neumark stehen bleiben, und die Oder in der Flanke.

Digitized by Google

Ich bin mir hierbey leyder nicht vielmehr von Euch vermuthen, weil Ihr von der Gelegenheit zu profitiren nicht gewußt habet. Es ist in Glogau Mehl für die dortige Armee auf Euer Verlangen parat. Ich zweifle aber, ob Ihr solches anjetzo gebrauchen werdet.

Reich Hennersdorff, den 2. July 1759.

Diese Sache ist verdorben, hätte aber excellent gehen können, wenn sie mit vivacité und mehr Vorsicht wäre executirt worden.

Friederich.

20.

Obernick, den 5. July 1759.

Au Roi.

In meinem allerunterthänigsten (Schr.) untern 29. habe Ew. Königl. Majestät gemeldet, daß die Russische Armee bey Posen auf beiden Seiten der Warthe sich campiret, und der größte Theil davon annoch gegen Thorn zustünde; Es hat der Feind seitdem seine Stellung dergestallt geändert, daß er alles durch die Stadt, nach der Seite von Schlesien zu, an sich gezogen, allwo er seinen rechten Flügel gegen Posen, den linken aber an einen Morast appuiret hat. Wir hatten von dieser Veränderung, nicht sobald zuverläßige Nachricht eingezogen, als hier zwey Brücken über die Wartha geschlagen, und der Feind zu überzeugen gesuchet wurde, daß man ihn in seinem Posten attaquiren wollte. Es blieb indessen unsere Absicht dahin gerichtet, auf dieser Seite des Flußes uns Posen durch die Waldungen zu nähern, und seine Magazine, nebst seinen vielen Wagen, so unter einer geringen Bedekkung über der Wartha zurückgeblieben waren, zu verbrennen. Ich rückte daher den 2. huj. mit der Avantgarde von Obernick bis Muravane Goschlinke, 2½ Meile von Posen vor, allwo ich Abends nach 9 Uhr eintraf, und den 3. mit Tages-Anbruch mich wiederum im Marsch setzte. Es war solcher kaum angetreten, so stieß ich auf 2000 Mann feindlicher Husaren und Cossaquen, welche mir die Straße und vor mir habende Defilees und Waldungen zu disputiren suchten; da die resistance dieses Raubgesindels aber nicht sonderlich war, so wurden sie ohne Zeitverlust auf Lowenz, wo der General Panin mit 6000 Mann Infanterie, und Dragonern die Nacht über unterm Gewehr gestanden, zurück geworfen. Der General Panin retirirte sich ebenfalls ohne unsere Ankunft zu erwarten, und der Marsch wurde ohne ferneren Aufenthalt fortgesetzt.

Ich kam um 9 Uhr in der Weite eines Kanonenschußes vor Posen an, und fand die feindliche Armee sowohl durch die Stadt, als über die neben derselben geschlagene Brücken, in vollem Defiliren gegen Mich, auch bereits ein starkes Corps Infanterie hinter ihren an der Vorstadt gelegenen Batteries und Redouten aufmarschiret.

Es war also mein Dessein, ihr Magazin und Bagage anzuzünden, nicht mehr auszuführen möglich, und ein morastiges Wasser, welches nur an zweyen Orten zu passiren ist, und sowohl von denen feindlichen als meinen Canonenschüssen incomodiret werden konnte, verhinderte etwas weiter zu unternehmen.

Es wurde also, nachdem wir einige Stunden in Angesicht des Feindes gestanden, der Rückmarsch wiederum angetreten, ohne daß ein Mann vom Feinde gefolget wäre.

Unsere Absicht überhaupt ging dahin, den Feind auf diese Seite der Wartha zu ziehen, und sodann wo möglich, ihn mit Vortheil anzugreifen.

Nachdem man aber die Situation genau examinirt, so findet sich, daß es aus folgenden Ursachen nicht geschehen kann:

1. Hat man durch die ohnumgänglich dahin zu nehmende détours drey Märsche, durch lauter wüste Waldungen, wo nicht die mindeste Fourage zu finden ist; es würde also die ganze Cavallerie binnen 7 Tagen, als welche zu dieser Expedition erfordert werden, aus Mangel der Subsistence gänzlich ruinirt werden.
2. Da der Feind eine sehr gute Stellung nehmen kann, wir aber nicht anders, als unter seinen Batteries uns formiren müssen, die Bataille sehr zweydeutig seyn, und falls denn
3. solche auch auf unserer Seite gewonnen würde, so hätte man davon wenig oder gar keine avantage sich zu versprechen, indem die feindlichen über ihre viele Communications-Brücken, unter Bedeckung starker Batteries, sich auf die andere Seite der Stadt und des Flußes zurückziehen könnte.

Solchemnach und da der Feind unsere Demonstration auf Thorn gar nicht annehmen, und sich auf keine Weise aus seinen Posten bringen laßen will, bleibet nichts übrig, als die Wartha bei Obernick zu paßiren, und die feindliche Stellung auf der andern Seite zu untersuchen. Ist es möglich, ihn daselbst mit Vortheil anzugreifen, so wird es ohne Zeitverlust geschehen, anderen Falls aber muß man sich so setzen, daß Schlesien und die Mark gedecket wird, und hiernächst so lange Geduld haben, bis man ihn, wenn er weiter vorkommen sollte, mit guter Disposition angreifen und schlagen kann.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 536.

Sonnabend, den 30sten September 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. Septbr.

v. Heyking, disp. Major beim 1. Bat. 4. Ldw. Regts., erhält Pension.

Den 15. Septbr.

v. Ledebur III., aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Regt., einrang.

v. Alten, v. Löwenfeld, v. Canitz, aggr. Sec. Lts. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt, desgl.

v. Tempski, v. Berge, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., zu überzähl. Sec. Lts.

v. Bethake, Musk. von dems., zum überz. Port. Fähnr.

v. Below, Hofmeister, v. Rochow, v. Studnitz, v. Witten, Port. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Groß, Unteroff. von dems., zum überz. P. Fähnr.

v. Tschiersky, Unteroff. vom 11. Inf. Regt., z. Port. Fähnr.

v. Heydebrandt, Port. Fähnr. vom 18. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Diezelski, Unteroff. vom 23. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Schmid, Unteroff. vom 26. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Trützschler v. Falkenstein, Port. Fähnr. vom 27. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Kaiser, Unteroff. v. dems., zum überz. P. Fähnr.

Bar. v. Witzleben, Sec. Lt. vom 31. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.

v. Wolframsdorff, v. Pöllnitz, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr.

v. Wolframsdorff, Unteroff. vom 32. Inf. R., zum Port. Fähnr.

Trützschler v. Falkenstein, Cap. vom 37. Inf. Regt., zum Major.

Hohmann, Pr. Lt. von dems., zum Cap. u. Comp. Chef.

Sachse, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Kullack, Port. Fähnr. v. dems., z. überz. Sec. Lt.

v. Schlutterbach, überz. Sec. Lt. v. dems., einr.

v. Lützow, Hübner, Port. Fähnr. vom 38. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Mey, Unteroff. van dems., zum Port. Fähnr.

v. Ehrenberg, Cap. von der 1. Jägerabth., zum Major u. Chef der 10. Div. Garn. Comp.

v. Seckendorff, Port. Fähnr. von der 3. u. 4. Jägerabth., zum Sec. Lt.

v. Werder, überz. Sec. Lt. von ders., einrang.

v. Malachowski, Unteroff. von der 1. und 2. Schützenabth., zum Port. Fähnr.

Müller, Wachtmstr. vom 1. Cür. Regt., erhält bei seiner Verabschiedung den Charakter als Sec. Lt. nebst der Armeeuniform ohne Dienstz.

v. Krause, Port. Fähnr. vom 2. Cür. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Stosch II., v. Hugo, überz. Sec. Lts. vom 2. Hus. Regt., einrang.

Digitized by Google

Graf Hardenberg, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Lieres, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Boeczy, Huſ. v. demſ., zum überz. P. Fähnr.
Bar. v. Schauroth, Langerbeck, Pr. Lts. vom 4. Huſ. Regt., zu Rittm. u. Esc. Chefs.
Bar. v. Schlichten, v. Zitzwitz, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
v. Malachowski, v. Kalinowski, v. Johnston, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Thümen, v. Kölichen, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.
d'Elpons, Port. Fähnr. vom 6. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Blandowski, Port. Fähnr. vom 7. Huſ. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
Geßler, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Fromberg, v. Mieczkowski, Port. Fähnr. vom 1. Ul. Regt., zu überz. Sec. Lts.
Kubani, Klein, überz. Sec. Lts. von d. 1. Art. Brig., einrang.
Schoerke, Schleska, Port. Fähnr. von derſ., zu überz. Sec. Lts.
Kurzbach v. Seidlitz, Sec. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Pr. Lt.
Krohn, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Hinz, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., z. Pr. Lt.
Liehr, Heinzel, Port. Fähnr. v. derſ., zu Sec. Lts., letzterer als überz.
Lincke, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Corvin v. Wiersbitzki, aggr. Pr. Lt. von der 6. Art. Brig, ebend. einrang.
Rohr, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Cap. u. Chef der Handw. Comp. der 4. Art. Brig.
Aumüller, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Sprunck, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Cruſius, überz. Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., desgl.
Ludwig, aggr. Sec. Lt. von derſ., desgl.
Sperling, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Schulze, Cap. u. Chef der Hdw. Comp. der 4. Art. Brig., in die 7. Brig. verſetzt.
Müller, Cap. u. Art. Off. vom Platze in Saarlouis, in die 8. Art. Brig. verſ.
Mollard, Cap. von dieſer Brig., zum Art. Off. vom Platz in Saarlouis.

Bei der Landwehr:

Walther, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Regts., ins 2. Bat. 10. Regts. einrang.
Fiſcher, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts., desgl. ins 1. Bat.
Bar. v. Czettritz, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Rgts., zum Cap.
Schneider, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., bei der Cav. des 1. Bat. als dispon. beſtätigt.
Schwürz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts., ins 3. Bat. 23. Regts. einrang.
Berndt, Unteroff. v. 1. Bat. 7. Rgts., z. Sec. Lt.
Heege, Canonier von demſ., desgl.
Plüſchke, Havenſtein, Sec. Lts. vom 2. Bat. d. Regts., zu Pr. Lts.
Elsner, Wehrmann von demſ., zum Sec. Lt.
Pücher, Sec. Lt. vom ehem. 6. Schleſ. Landw. Regt., ins 3. Bat. d. Regts. einrang.
v. Leckow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts., bei der Cav. des 1. Bat. 18. Rgts. als disp. beſtät.
v. Rehdiger, Bauch, Mann, v. Prittwitz, v. Saurma, Unteroff. vom 1. Bat. 10. Rgts., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cav.
Roediger, inact. Cap., als Comp. Führer ins 2. Bat. d. Regts. einrang.
Littmann, Sec. Lt. v. 1. Bat. d. Rgts., desgl. ins 2. Bat.
v. Budwill, inact. Sec. Lt., desgl. ins 1. Bat. 11. Regts.
Wiecke, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Teuber, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., beim 1. Bat. 10. Regts. als dispon. beſtätigt.
Hege, Unteroff. vom 3. Bat. 11. Regts., zum Sec. Lt.
Fürſt v. Pückler-Muskau, Obriſt vom 3. Bat. 12. Regts., ins 1. Bat. 6. Regts., als Führer des 2. Aufgebots einrang.
Neigebauer, Cap. vom 3. Bat. 17. Regts., ins 1. Bat. 10. Regts. einrang.
Scherpe, Unteroff. vom 1. Bat. 18. Regts., zum Sec. Lt.
Graf Solms-Teckelnburg, Unteroff. v. 2. Bat. d. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cav.
Baron v. Rothkirch-Trach, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts, ins 1. Bat. 10. Regts. einr.
v. Leckow, Port. Fähnr. vom 3. Bat. 18. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cav.
Metzke, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Garczynski, Cap. vom 1. Bat. 19. Regts., zum Major und Führer des 2. Aufgebots.
Lieske, Sec. Lt. von demſ., ins Ldw. Bat. 37. Inf. Regts. einrang.
Hofmann, Keller, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.
Schroetter, v. Lipski, Unteroff. vom 3. Bat. 19. Regts., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cav.
Proske, v. Stephani, Sec. Lts. vom 3. Bat. 22. Regts, zu Pr. Lts.
Hatſchier, Wehrmann von demſ., zum Sec. Lt.
Fiſcher, Hahn, Sec. Lts. vom 1. Bat. 23. Rgts., zu Pr. Lts.

Digitized by Google

Kristen, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Moebius, Kaeſtner, Unteroff. vom 2. Bat. d. Regts., zu Sec. Lts.
v. Koßzielsky, Cap. zuletzt im 23 Inf. Regt., beim 2. Bat. 23. Regts. als disp. beſtätigt.
Wehrig, Pr. Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., ins 3. Bat. 7. Regts. einrang.
Lamprecht, Unteroff. vom 2. Bat. 26. Regts., zum Sec. Lt.
Engelhard, v. Marées, v. Heiligenſtaedt, ehemal. Freiwillige, zu Sec. Lts. im 1. Bat. 27. Regts.
v. Lüderitz, Cap. von demſ., zum Comp. Führer.
Oswald, Kraemer, Pr. Lts. vom 2. Bat. dieſ. Regts., zu Capts.
Spaeter, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Rumſchöttel, Pr. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., ins 1. Bat. einrang.
Nebelung, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. Rgts., ins 2. Bat. 27. Regts. einrang.
Thiede, Sec. Lt. v. 3. Bat. 31. Rgts., z. Pr. Lt.
Landgraf, Pr. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts., zum Capitain.
Schulze, Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. 27. Regts. einrang.
v. Griesheim, Kriegsreſerviſt, zum Sec. Lt. im 1. Bat. 32. Regts.
v. Hollwede, Sec. Lt. zuletzt im 27. Inf. Rgt., ins 2. Bat. 32. Regts. einranz.
Pohl, Unteroff. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., zum Sec. Lt.

Den 17. Septbr.

v. Cariſien, Cap. zur Dienſtl. beim Gouv. in Luxemburg, erhält die Erlaubniß, das ihm verliehene K. ſpaniſche Ehrenkreuz zu tragen.
Biehler, Batsarzt vom 3. Bat. 12. Ldw. Rgts., zum Garn. Stabsarzt in Coſel.
Dr. Schwabe, Comp. Chir. v. Füſ. Bat. 21. Inf. Regts., z. Batsarzt beim 3. Bat. 12. Ldw. Rgts.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 15. Septbr.

v. Behr, Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt.
v. Brand, Sec. Lt. vom Garde Huſ. Regt., ſcheidet aus.
Bar. v. Kayſerlingk, Cap. vom 15. Inf. Rgt., als Major mit der Armeeuniform u. Penſion.
v. d. Linde, Major vom 16. Inf. Regt., als Obr. Lt. und
v. Drygalski I., Cap. von demſ., als Major, mit der Regtsuniform ohne Dienſtz. u. m. Penſion.
v. Malsburg, inact. Obriſt v. d. Gendarm., mit Beibehalt ſeines Inactiv-Gehalts als Penſion u. mit der Armeeuniform.

Bei der Landwehr:

Hayn, Cap. vom. 1. Bat. 6. Regts., mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.
Heinze, Pr. Lt. von demſ.
v. Schulzendorff, inact. Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., als Pr. Lt. m. d. Armeeuniform ohne Dienſtzeichen.
Weigelt, Beckmann, Sec. Lts. vom 1. Bat. 10. Regts., auf unbeſt. Zeit während d. Friedens vom Dienſt entbunden.
Meindel, Pr. Lt. von demſ., unter Verwandlung ſeines Wartegeldes in Penſion.
Bracht, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Regts.
Stille, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15. Regts.
Tſchepe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 18. Regts., als Pr. Lt.
Lucas, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts.
Fuchs, Sec. Lt. vom 2. Bat. 22. Regts.
Flotow, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts.
Andreae, Cap. vom 3. Bat. d. Regts.
Klotz, Waecker, Sec. Lts. von demſ.
Schroeder, Reinecke, disp. Sec. Lts. v. demſ.
v. Kaiſenberg, Pr. Lt. vom 1. Bat. 27. Rgts., mit der Armeeuniform ohne Dienſtz.
Hoff, Herzog, Böttcher, Sec. Lts. v. 3. Bat. 31. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Neumann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts.
Lenz, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.

Den 17. Septbr.

Gillet, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Pr. Lt.
v. Kaminietz, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Rgt., ſcheidet aus als Sec. Lt.
Maaß, inact. Sec. Lt. v. 2. Bat. 8. Ldw. Regts., ſcheidet aus.
Ahlemann, Sec. Lt, vom 3. Bat. 8. Ldw. Rgts.

Digitized by Google

Correspondenz Friedrichs II. mit dem General v. Wobersnow, in Bezug auf den Feldzug gegen die Russen im Jahre 1759.

(Fortsetzung.)

21.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Das Project, wovon Ihr Mir unterm 5. d. Euren Rapport abstattet, die Wartha bey Obernick zu passiren, und sodenn den Feind anzugreifen, hat meine approbation, nur aber würdet Ihr, wenn Ihr von Driesen aus debouchiret wäret, und etwas stärkere Märsche gethan hättet, das feindliche Corps bey Nackel bereits geschlagen, und die Russen sodenn Posen von selbst verlassen haben. Es ist also darunter gefehlt worden, daß Ihr zu langsam marschiret. Daß Ihr nunmehr den Feind diesseit der Wartha attaquiret, gehet nicht an, also muß solches, wo möglich, jenseits geschehen. Ihr müsset dabey suchen, Ihm seine vivres und Zufuhre zu derangiren, so wird sich das Ding gewiß machen. Diesseits aber könnet Ihr den Feind nicht zwingen, und müßet Ihr suchen ihn glauben zu machen, daß Ihr ihm von Marienwerder und Thorn cupiren wollet, und könnet Ihr zu dem Ende die Husaren nach Befinden auf Gnesen streifen lassen. Wo es übrigens wirklich andem ist, daß die Russen sich mit den Oestereichern concertiret haben, mit ihnen zu gleicher Zeit zu agiren, so müssen sie sich wohl gegen Schlesien in Bewegung setzen, und würde solches eine favorable Gelegenheit seyn, sie auf dem Marsche zu attaquiren.

Die Oesterreichische Blokade von Cosel ist aufgehoben; sollten sich die feindlichen Truppen der Gegend wegbegeben, so werde sie observiren lassen, so sie hingehen werden, und so Ich erfahre, daß sie zu den Russen marschiren, Euch Nachricht davon geben. Was uns hier betrifft, so stehet der General Fouqué nunmehro mit 19000 Mann bey Landshut, Dewille, Harsch und Beck bey Königshoff und Jaromirs, und stoßen da zusammen. Daun, Laudon und Wehla stehen zwischen Mark Lissa und Böhmisch Friedland; Ich aber befinde Mich mit Meinem rechten Flügel in Lahn, und mit dem linken hinter dem Bober.

Allen Apparences nach so wird Daun nach Lauban marschiren, und soll seine Intention seyn, über Buntzlau in Schlesien zu penetriren; sollte dieses geschehen, so werde ihn über dem Bober laßen, und ihm im Rücken gehen.

Ich habe hieselbst 44000 Mann, der Feind 77000 und Ich hoffe, dessen Supériorité ohngeachtet, doch mit Ihm fertig zu werden.

Im Lager bey Lahn, den 9. July 1759.

Friederich.

22.

Prziskowa, den 8. July 1759.

Au Roi.

Ew. Königl. Majestät allerhöchsten Ungnade würde ich mich schuldig achten, wann meine oder derer andern Generals Langsamkeit contribuiret hätte, daß die Conjunction derer Rußen nicht verhindert worden. Da aber der General-Lieutenant von Hülsen nicht eher als den 24. pr. in diesen Tagen, mit denen bey Nackel gestandenen Regimentern in Posen eingerückt ist, das 2. Corps hingegen, welches von Schneidemühle aus die Pommersche und Marksche Gräntze durch Rauben und Plündern beunruhiget, zeitig genug von unsern Marsch nach Pohlen Nachricht erhalten haben wird, so hat sich solches, die Netze linker Hand laßend, allemal mit Sicherheit, ob zwar durch Umwege, zurückziehen können; hierzu kommt, daß man entweder gar keine oder doch nur schlechte, und unvollkommene Nachrichten vom Feinde einzuziehen im Stande gewesen, und endlich ist es auch schwer, in einem so wüsten Lande von dem man fast keine, oder doch nur schlechte Karten hat, und wo man Theils aus Mangel des Wassers, theils durch die dichten Waldungen verhindert wird, seine Märsche dergestalt zu nehmen, wie man sollte, und die Umstände es erfordern, fortzukommen.

Die feindliche Armee hat zuverläßigen Berichten zufolge den 5. d. ihren Marsch nach Glogau antreten wollen; wir sind also bey Obernick die Wartha passiret, um zu verhindern, daß sie mit ihrem Gros d'Armee so wenig nach Schlesien als der Mark gehen können, und werden, falls ihnen wegen ihrer Verschanzung von dieser Seite ebenfalls nicht beyzukommen seyn sollte, die Gelegenheit abwarten müssen, bis sie aus ihrem Loch kommen, allwo es ihnen an Noth nicht fehlen soll.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 537.

Sonnabend, den 7ten October 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 20. Septbr.

v. Leithold, Unteroff. von der 1. Ing. Insp., zum überz. Port. Fähnr.

Kleist, Unteroff. von der 2. Ing. Insp., desgl.

Weber, Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., zum Pr. Lt.

Meller, überz. Sec. Lt. von derf., rückt in den Etat.

v. Motz, überz. Sec. Lt. von derf., in die 1. Ing. Insp. und bei der Garde Pionier Abthl. einrang.

Den 22. Septbr.

Schopper, Sec. Lt. zuletzt in der 5. Art. Brig., bei der 6. Inv. Comp. angestellt.

v. Liebermann, Pr. Lt. zuletzt im ehemaligen 15. Garn. Bat., desgl. bei der 7. Inv. Comp.

Den 25. Septbr.

v. Thümen, Capt. und Flügeladjut. S. M. des Königs, erhält d. Erlaubniß, den russisch. St. Annenorden 2ter Classe mit Brillanten zu tragen.

v. Froreich, Cap. zur Dienstl. bei des Prinzen Carl von Preußen K. H., desgl. den Wladimirorden 4ter Classe.

Prinz Radziwil, aggr. Rittm. vom Garde Cür. Regt., desgl. den St. Annenorden 2ter Classe.

Den 28. Septbr.

v. d. Marwitz, Gen. Maj. und Commandeur der 6. Cav. Brig., und

Graf Brandenburg, Gen. Maj. und Commad. der 1. Garde Cav. Brig., erhalten den rothen Adlerorden 2ter Classe mit Eichenlaub.

v. Borstell, Gen. Maj. und Command. der 6. Cav. Brig.,

v. Zollikoffer, Oberst und Command. des 6. Cür. Regts., und

v. Krafft, Oberst und Command. des Garde Cür. Regts., den rothen Adlerorden 3ter Classe.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 20. Septbr.

Wenzell, Cap. v. d. 1. Ing. Insp., scheidet m. Pens. aus bis zu Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Den 22. Septbr.

v. Carlowitz, Oberst Lt. vorher im Kaiser Franz Gren. Regt., als Oberst mit der Regimentsuniform ohne Dienstzeichen, und mit Beibehalt des bisher bezogenen halben Gehalts als Pension.

v. Hertig, Major vorher in der 3. Art. Brig., mit Pension.

Guth, Garn. Auditeur in Glogau, mit Pension.

Den 24. Septbr.

v. Benckendorff, Major, aggr. dem 16. Inf. Regt., scheidet mit Pension aus bis zu Wiederherstellung seiner Gesundheit.

v. Froideville, Rittmeister vom 2. Bat. 3. Ldw. Regts.

Bienengraeber, Cap. vom 1. Bat. 24. Ldw. Regts., aus dem Dienst entlassen.

Digitized by Google

Correspondenz Friedrichs II. mit dem General v. Wobersnow, in Bezug auf den Feldzug gegen die Russen im Jahre 1759.

(Schluß.)

23.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Ich habe Euren Bericht vom 8. July wohl erhalten, und Ich muß Euch nur darauf in Antwort sagen, daß Ihr die gegenwärtige Situation der Sachen so einsehen möget, wie Ihr wollet, es Mir doch vorkommt, als wäre die Schuld vom Anfang Eure; sonst die Russen schon fort seyn müßten. Nur bleibt uns gegenwärtig übrig, daß der Augenblick, daß diese Leute vorwärts nach Schlesien marschiren müssen, Ihr sie alsdann auf den Marsch bey die Ohren krieget. Unterdessen, und bis dahin, sollte doch glauben, daß Ihr ihnen die Communication mit Thorn ganz und gar benehmen könntet.

Im Lager bey Schmotseiffen, den 12. July 1759.

Friederich.

24.

Meseritz, den 16. July.

Au Roi.

Ich bin ohngemein embarrassirt gewesen, Ew. Königl. Majestät seit den 8. d. von hiesiger Armee keinen Rapport abstatten zu können, als woran durch die Streifereien der Kosacken, welche uns, nachdem wir über Obernick die Wartha passiret, von allen Seiten dergestalt umzingelten, daß es ohnmöglich gewesen, jemand durchzubringen, verhindert worden, und hat der Feind dieses Gesindel bis auf 10000 Mann vermehret.

Sonsten muß Ew. Königl. Majestät anzeigen:

Daß nachdem die Armee den 5. die Wartha passiret, die Avantgarde den 6. bis Obierzersche, und den 7. bis Przitzkowa 2 Meilen von Posen poussiret worden. Den 8. des Abends und den 9. des Morgens recognoscirte mich der Feind durch seine leichten Truppen, welche die Feldwachten von Husaren auf eine rechte furieuse Art attaquirten, jedoch sofort mit Verlust von 2 Officieren und 5 Gemeinen zurückgetrieben wurden, man erfuhr durch Letztere, daß die feindliche Armee Posen gänzlich verlassen und das Lager bey Tarnow, auf der graden Straße nach Schlesien genommen hatte. Sobald dieses durch unsere ausgeschickte Patrouilles bestätiget wurde, brach die ganze Armee noch selbigen Tages auf, und bezog das Lager bey Casemir, mit dem Feind in Parallele Linie, doch so daß ein starkes Defilee zwischen uns blieb. Den 10. wurde, nachdem man den Feind recognoscirte, beschlossen, während der Nacht das Defilee zu passiren, und mit Tages-Anbruch seinen rechten Flügel, welcher nicht wohl appuyret stand, zu attaquiren. Da sich selbiger aber gegen Abend in Bewegung setzte, ohne daß man bemerken konnte, ob er marschiren, oder seinen Flügel eine andere Stellung geben würde, so mußte man den Tag abwarten, um hierüber nähere Kenntniß einzuziehen. Man wurde sodann gewahr, daß der Feind durch eine detour, hinter Seen und Morästen unsern rechten Flügel zu tourniren, und die dominirenden Anhöhen in unserer Flanke und Rücken zu occupiren suchte, die wir wegen vorliegender Seen, nicht besetzen konnten. Die Armee brach sogleich auf, und nahm diesen Posten im Gesicht des Feindes; es kam dabei zu einer Canonade, welche uns jedoch nicht mehr als 2 Mann kostete, und so blieben beyde Armeen in einer Entfernung von 1000 Schritt stehen, und wurden durch Seen und Moräste, welche nicht mehr als ein einziges debouché hatten, separiret. Den 11. machte der Feind während der Nacht abermal mit seiner ganzen Armee eine Bewegung gegen unsere linke Flanke und Mine solche zu attaquiren. Wir standen in einen sehr avantageusen Posten, und setzten ihm beständig einen Theil unserer Front entgegen, da derselbe nicht hazardiren durfte, durch die vorliegende Defilees sich zu nähern, so blieb es abermale bei einer starken Canonade, welche Pausenweise den ganzen Tag dauerte, wodurch wir jedoch aber nur etliche Mann, und der Feind weit mehr verlor.

Den 12. bemerkte man, daß der Feind aus seinem 2ten Treffen Infanterie und Cavallerie gegen Pinne defiliren ließ. Dieses obligirte uns, um ihn nicht einen Marsch über Neustadt vorzugeben, während der Nacht mit der Armee dahin zu gehen, indem bey seiner bisherigen Position, die sowohl bey den Flanken als der Front mit Morast umgeben, ihn zu attaquiren, schlechterdings ohnmöglich war.

Unsere Avantgarde traf mit der Tete der feindlichen Colonne bey diesem Orte zugleich ein, welche aber, ohne uns Zeit zu lassen, die Infanterie aus dem Defilee zu ziehen, sich sogleich wiederum in die Waldungen retirirte, und nicht mehr als ein Corps leichter Truppen zurückließen, welches ohngefähr 10 bis 12000 Mann stark seyn konnte, und beständig zu retiriren in die nah gelegenen Wälder in Bereitschaft blieb.

Sowohl die Besorgniß, daß der Feind von Pinne aus über Landsberg detachiren dürfte, als auch die Nothwendigkeit, unsre Bäckerey an einem Orte zu etabliren, wo Ziegel, in Pohlen eine sehr rare Sache, zu finden, hat uns bewogen, über Przehsch bis Meseritz

Digitized by Google

zu gehen. Die Straße gegen Schlesien sowohl als gegen Frankfurt ist durch diese Stellung gedeckt; falls der Feind aber das Project verändern und seinen Marsch über Czircha und Drlesen nach der Mark und Pommern nehmen sollte, würde solches von hieraus nicht zu verhindern seyn. Man wird indessen nicht Anstand nehmen, sich auf diesen Fall ihm sogleich wiederum zur Seite zu setzen, und ihn so lange zu cottoyiren, bis sich Gelegenheit findet, ihn anzugreifen.

Ich hoffe, daß Ew. Königl. Majestät diese Resolution, bey welcher ich unter zweyen Uebeln das größte zu verhindern gesucht, Allergnädigst approbiren werden, so wie ich nicht zweifle, daß die ausnehmende Verwegenheit, mit deren der Feind vorwärts dringt, uns bald die gewünschte Gelegenheit verschaffen wird, ihn zu attaquiren, welcher wir sodenn gewiß nicht entgehen, und aller unser Allerunterthänigste Pflicht und Schuldigkeit gemäß thun werden.

25.

Mein lieber Gen.-Maj. v. Wobersnow!

Nunmehr äußern sich die Folgen Eures übel ausgeführten Projects auf Nackel. Um solches zu bewerkstelligen, hättet Ihr nicht wie die drei Könige aus Morgenland einher ziehen müssen, und mußte es nunmehro schon mit den Russen aus seyn. Eure Anstalten haben es aber so lange verzögert, daß die Russen Zeit gewonnen, sich bis über die Zähne zu retrenchiren und mag Ich nun wollen oder nicht, so bin Ich gezwungen zu detachiren. Ich kann Euch nicht bergen, daß das Unglück, so weiter daraus entstehen könnte, blos der Condulte bey der dortigen Armee zuzuschreiben. Wenn Ihr auch 100 und 200 Kosacken gefangen habet, daß thut nichts zum Kriege. Euer großes Versehen ist, daß Ihr nicht auf jenseit der Warthe gegangen seyd, und Ich kann es Euch nicht verdanken, daß Ihr Meine Ordre nicht befolget habt. Ich kann auch nicht begreifen, warum Ihr so selten an Mich schreibet, da Euch doch solches frey gestanden hätte.

Im Lager bey Schmotseiffen, den 16. July 1759.

Friederich.

Literatur.

Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne, avec les opérations particulières des corps d'Italie, de Pologne, de Saxe, de Naples et de Walchern; par le général Pelet. Tome IV. Paris 1826.

Die drei ersten Theile dieses Werkes sind bereits in diesen Blättern angezeigt worden; mit dem gegenwärtigen vierten ist dasselbe geschlossen. Das wichtigste, was derselbe enthält, ist die Beschreibung der Schlacht von Wagram, welche 77 Seiten ausfüllt. Sie enthält eine Menge Notizen über die Bewegungen der französischen Armee, und kann wohl für eine künftige Beschreibung dieser Schlacht als das vollständigste Material von französischer Seite angesehen werden. Der Verfasser macht sich indeß nicht überall eine richtige Vorstellung von den Bewegungen der österreichischen Armee, und es ist Schade, daß er die damals bekannt gemachte officielle Relation entweder nicht gekannt, oder einen zu geringen Werth darauf gelegt hat. Es geht aus derselben klar hervor, daß der Verlust des Thurmes von Neusiedel (der aber nicht verschanzt worden war, sondern einen alten Graben hatte) den Rückzug entschied, während der Verfasser den Ausgang der Schlacht mehr von der Wegnahme von Aderklaa und dem Vordringen des französischen linken Flügels gegen Süßenbrunn abhängig macht.

Daß Napoleon auch hier mit sehr günstigen Augen angesehen wird, ließ sich nach der offenherzigen Erklärung des Verfassers im Eingange des Werkes erwarten; allein man darf dieß auch nicht außer Acht lassen, um nicht zu einer falschen Ansicht hingerissen zu werden. So zeigt es gewiß von einer großen Characterstärke und Unerschrockenheit, daß Napoleon keinen Fußbreit wich, als der österreichische rechte Flügel in seiner Flanke und Rücken stand; allein es war doch auf der andern Seite auch eine von jenen Verwegenheiten, die sein ganzes Leben characterisiren. Es war der Mensch, der seinen Kopf in den Rachen des Löwen steckt. Das Unthier hätte doch einmal zubeissen können! Oder, um ohne Metapher zu sprechen, wenn der österreichische rechte Flügel seine Vortheile benutzt, und sich gegen Raschdorf gewendet hätte, um die französische Reserve von allen Seiten anzugreifen, so würde wahrscheinlich bald eine gänzliche Auflösung der französischen Armee erfolgt seyn. Die österreichische Armee war schwächer als die französische, aber sicher konnte sie in keine günstigere Lage kommen, und wäre die Gegenwart des Generalissi-

Digitized by Google

mus nicht unglücklicherweise auf dem linken Flügel nöthig gewesen, so würden diese Vortheile seinem richtigen Feldherrnblick gewiß nicht entgangen seyn.

Den entscheidenden Angriff des Marschalls Davoust auf den Thurm von Neusiedel hat der Verf. nicht so umständlich auseinander gesetzt, als es wohl zu wünschen gewesen wäre, da er zugleich in tactischer Rücksicht merkwürdig ist. Er wurde von sechs Bataillonsmassen, in drei Linien formirt, unternommen, und gegen das auf der Höhe rückwärts im Haken aufgestellte Regiment Kerpen gerichtet. Erst der Angriff der beiden letzten Bataillone glückte, als dieses brave Regiment alle seine Stabsofficiere und eine Menge Leute verloren hatte.

Der Verf. kann sich nicht enthalten, bei dem Tode des Generals Norman anzuführen, daß er ein Franzose gewesen, der gegen sein Vaterland gefochten, welches nach der Restauration eine unpassende Phrase geworden ist, und ein wenig nach Napoleonismus riecht. Der General Norman war nämlich der Husarenofficier, welchen Dumouriez mit den Conventsdeputirten, die ihn abzusetzen gekommen waren, in den Niederlanden zu den Oesterreichern sendete. —

Die übrigen Capitel enthalten den Schluß dieses Feldzugs auf den übrigen Punkten des Kriegsschauplatzes. Ueber die Mitwirkung der Russen in Polen theilt der Verf. mehrere sehr interessante Notizen mit. Die Franzosen scheinen eben so unzufrieden gewesen zu seyn, als es damals die Oesterreicher waren, zum Beweise, daß man bei einem so großen Kampfe durch halbe Maßregeln leicht beiden Partheien verdächtig wird.

Vier Noten enthalten: eine Beschreibung von Raab und der dortigen Stellung, eine kurze Beleuchtung der Vertheidigung der Schelde und der Expedition nach Walchern, einen Blick auf den Krieg in Spanien im Jahre 1809, und über das Ende des Krieges in Tyrol. — Am Schlusse folgt die Originalcorrespondenz Napoleons mit seinen Generalen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 538.

Sonnabend, den 14ten October 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Die Türken in Egypten, nach dem Abzuge der französischen Armee *).

Ein Beitrag zur Charakteristik derselben.

Der Kampf mit den Franzosen hatte die Kräfte der Mamelucken bedeutend geschwächt, und dies brachte die Pforte auf den Gedanken, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sey, ihr verlornes Ansehn durch einen Staatsstreich wiederherzustellen, und dieser bestand auf gut türkisch in nichts wenigerem als in einer allgemeinen Massacre der Bey's. Dieser in der Finsterniß des Divans ausgeheckte Plan wurde, vermuthlich weil auf jeder Indiscretion der Kopf stand, so geheim gehalten, daß keines der bezeichneten Opfer das Schicksal ahnete, das ihm bevorstand. Der Großvezier sowohl als der Reis Effendi überhäuften sie fortwährend mit Freundschaftsbezeigungen und Geschenken, und es gelang ihnen auf diese Weise, sie vollkommen einzuschläfern.

Nach der Einnahme von Alexandrien, als die englische Armee im Lager bei Abukir stand, um eingeschifft zu werden, hielten es mehrere der Bey's für schicklich, dem General Hutchinson für den geleisteten Beistand persönlich zu danken. Bei dieser Gelegenheit bezeigte der Kapudan Pascha, der mit seiner Flotte auf der Rhede vor Anker lag, das Verlangen, die Bey's auf dem Admiralsschiffe zu bewirthen, und lud sie daher zu einem großen Frühstück ein. Vergebens suchten die englischen Officiere, denen die Treulosigkeit der Türken bekannt war, den Bey's diese Höflichkeiten verdächtig zu machen; sie gingen blindlings in die Schlinge. Mit großen Demonstrationen werden sie in den Böten aufgenommen, die sie nach dem Schiffe bringen sollen, aber noch ehe sie dieselben verlassen haben, fallen sie als Opfer der türkischen Politik, oder werden als Gefangene in Ketten am Bord des Admiralsschiffs gebracht. Nur einer ihrer Officiere entkam, Soliman Aga, weil er einen Türken ergriff, und sich desselben als eines Schildes bediente, um damit die nach ihm gerichteten Streiche seiner Feinde aufzufangen.

Die ganze englische Armee, unter deren Augen dieses Blutbad vor sich ging, gerieth darüber in den äußersten Unwillen, lief nach dem Lager der Türken und drohte sie anzugreifen, wenn sie nicht augenblicklich die Bey's, todt oder lebendig, herausgäben. Man hatte die größte Mühe, die englischen Soldaten im Zaume zu halten, und der türkische Admiral sahe sich aus Furcht genöthigt, alle Mamelucken, selbst die Leichname der getödteten, herauszugeben, welche mit allen Kriegsehren begraben wurden.

Eine ähnliche Scene fiel zu derselben Zeit zu Cairo vor, wo der Großvezier durch Geschenke an Ehrenpelzen und Reigerfedern die Bey's ebenfalls sicher zu machen bemüht gewesen war. Die Engländer hielten Dschyzeh besetzt, und hatten es beset-

*) Die nachstehende Erzählung ist aus dem Werke des Grafen Noë: Mémoires relatifs à l'expedition anglaise partie du Bengale en 1800 pour aller combattre en Egypte l'armée française. Er war selbst bei dieser Expedition, welche, anfänglich unter dem Befehl des damaligen Obersten Wellesley, nachher unter dem General Baird, von Bombay abgieng, und bei Kosseir, im rothen Meere, landete.

Digitized by Google

stigt. Eines Tages hörten sie ein starkes Flintenfeuer zu Alt-Cairo, und konnten selbst die Schüsse aus den Fenstern in der Stadt unterscheiden. Alles schien in einer außerordentlichen Bewegung, und man sahe einzelne Reiter andere mitten durch die Ueberschwemmung verfolgen. Die Engländer glaubten, daß irgend ein Aufstand ausgebrochen sey, als Stefano, der Dollmetscher des Großveziers, anlangte, und den General Ramsay im Namen seines Gebieters ersuchte, den Bey Selim Aboudyab mit allen seinen Mamelucken zu arretiren, falls sie nach der Feste kämen, weil derselbe eine türkische Caravane geplündert habe, die nach Mekka bestimmt gewesen sey.

Um 11 Uhr Abends erschien auch wirklich eine Abtheilung Mamelucken in dem traurigsten Zustande, ermattet, verhungert und mit Schmutz und Schlamm bedeckt. Sie verlangten, in Schutz der Engländer genommen zu werden, welches ihnen zugestanden wurde. Ein Corps Türken hatte sie plötzlich überfallen, und sie waren nur deswegen mit dem Leben davon gekommen, weil ihre Feinde über die Theilung der gemachten Beute unter einander selbst in Streit gerathen waren. Selim war zu dieser Zeit krank und bettlägerig, weil seine in der Schlacht bei den Pyramiden in die Schulter erhaltene Wunde wieder aufgebrochen war, und die Seinigen empfanden über sein Schicksal die größte Unruhe.

Der General Ramsay, voller Unwillen über das Benehmen der Türken, sendete den Grafen Noë augenblicklich nach Cairo und ließ dem Großvezier anzeigen, daß die Mamelucken Selims sich bei ihm befänden, und daß er sie bis auf weiteren Befehl des commandirenden Generals in seinen Schutz nähme. Der Türke hörte die Botschaft ruhig an, lobte die Schnelligkeit des Ueberbringers, und trug ihm auf, dem General für seinen Eifer zu danken, indem er nicht zweifelte, daß derselbe Befehl erhalten würde, die Mamelucken auszuliefern. Auf seinem Rückwege begleitete ihn der Dollmetscher Stefano, und verlangte von dem General Ramsay, im Namen des Grosveziers, daß er die Mamelucken nach Cairo zurücksenden solle, indem er versprach, ihre Verbrechen zu vergessen, und sie deshalb nicht zur Verantwortung zu ziehen. Vor allem verlangte er die Auslieferung Selims. Da die Engländer sich auf nichts einließen, so suchte der Abgesandte den Chef der Mamelucken, Mohamed Aga, durch allerhand Schmeichelreden zu bewegen, ihm Selim's Aufenthaltsort zu entdecken, und mit seinen Mamelucken nach Cairo zurückzukommen. Dieser aber kannte seinen Mann, und ließ sich nicht verlocken.

Der General Hutchinson billigte das Benehmen des Generals Ramsay, und verstärkte die Garnison von Dschyzeh. Sir John Stuart wurde von demselben nach Cairo gesendet, um die Freilassung der gefangen gehaltenen Mamelucken zu bewirken, und ihnen Recht zu verschaffen.

Unterdessen aber kam Stefano noch einmal nach Dschyzeh, und brachte einen Firman des Großveziers, worin Selim Sicherheit für sich und die Seinigen zugesagt wurde, falls er nach Cairo zurückkommen wollte. Dieser Bey erschien aber erst zwei Tage darauf, am 24. October, in einer Dscherme unter den Fenstern des englischen Hauptquartiers, und verlangte den General Ramsay zu sprechen. Bei seinem Eintritt in das Zimmer legte er seine Waffen ab, und befahl seinem Gefolge, ein Gleiches zu thun. Darauf warf er sich mit einem gewissen Anstande in die Arme des englischen Generals, erklärte, daß er sich den Engländern ergebe, und verlangte von ihnen gegen die Türken in Schutz genommen zu werden, welche ihn und die Seinigen verfolgten.

Der General empfing ihn mit Güte, hieß ihm sogleich seine Waffen wieder zu nehmen, und sagte, daß er ihn als Freund, und nicht als Gefangenen betrachte. Selim war so gerührt von diesem Empfange, daß er den General nicht anders nannte, als seinen Vater. Ermattet und geschwächt von dem Fieber, hatte er die Wüste in Begleitung eines Häuptlings der Beduinen von dem Stamme der Ababdeh's durchirrt, der auch noch zu Dschyzeh bei ihm blieb.

Nichts war aber rührender, als die Scene des Wiedersehens zwischen Selim und seinen Mamelucken. Die gegenwärtigen englischen Officiere wurden dadurch bis zu Thränen gerührt, und bekamen eine hohe Idee von der Treue und Anhänglichkeit dieser Leute.

Selim Bey war ein Mann von funfzig Jahren, besaß eine vortheilhafte Gestalt und ein sehr schönes Gesicht mit sehr lebhaften braunen Augen. Die Franzosen hatten Beweise seiner körperlichen Stärke sowohl als seiner glänzenden Tapferkeit erhalten, und nannten ihn daher gewöhnlich statt Aboudyab, Beau diable.

Der General Ramsay ließ dem Großvezier die Ankunft Selim's melden, und dieser sendete dagegen seinen Dollmetscher und einen seiner ersten Officiere, Beyram Bey, Oberhaupt der Arnauten, nach Dschyzeh, mit dem Auftrage, dem General Ramsay für die ihm ertheilte Nachricht zu danken, und Selim zur Abreise nach Cairo zu bewegen. Beyram Bey war ein vertrauter Freund Selim's, und bot alle seine Ueberredungskünste auf, ihn zur

Digitized by Google

Reise nach Cairo zu bewegen, indem er ihm im Namen des Veziers alle möglichen Garantien versprach. Selim, den ein Fieberanfall das Bett zu hüten nöthigte, erklärte mit festem Tone, daß er die Treulosigkeit der Türken zu gut kenne, um ihnen nur einen Augenblick zu trauen. „Ich werde kein Narr seyn, sagte er, und einen Ort verlassen, wo ich unter dem Schutz der Engländer sicher bin.“ Beyram verlor den Muth nicht, sondern verdoppelte seine Versicherungen, und machte ihm alle möglichen Verheißungen; allein Selim blieb unerschütterlich, und ließ sich durch nichts bewegen. Als der türkische Abgeordnete sahe, daß alle seine Bemühungen fruchtlos waren, wendete er sich an den englischen General, ließ die Maske fallen, und verlangte geradezu dessen Auslieferung; allein dieser wies ihn voller Unwillen zurück, und entließ ihn mit Verachtung.

Mittlerweile suchte der Großvezier die Bey's, die er zu Cairo festhielt, glauben zu machen, daß er mit den Engländern in Uebereinstimmung handle, und daß ihr Schicksal entschieden sey. Diese Unglücklichen wagten es nicht, zu zweifeln, und um wenigstens ihr Leben zu retten, schrieben und unterschrieben sie alles, was man von ihnen verlangte.

So ließen sie sich überreden, dem Großherrn zu schreiben, die Mäßigung seines Ministers herauszustreichen, und um die Vergünstigung zu bitten, nach Constantinopel kommen zu dürfen, um ihre Huldigung zu den Füßen des großherrlichen Thrones darzubringen. Mit diesem Briefe erschien ein Emissär bei Selim, damit er seine Unterschrift ebenfalls hinzufüge, allein, mißtrauisch gegen alles, was von Cairo kam, sendete er ihn unverrichteter Sachen zurück.

Der Großvezier ließ nichts unversucht, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Da die Unterhandlungen nichts gefruchtet hatten, so suchte er den englischen General durch Geschenke zu gewinnen, und da diese zurückgewiesen wurden, so sendete er eine Deputation an den General Hutchinson, welche aus dem Consul Rosetti, einem türkischen Beamten und einem Mameluckenofficier, den er gewonnen hatte, bestand. Sie sollte den englischen Befehlshaber überreden, daß die Bey's entschlossen wären, nach Constantinopel zu gehen und sich der Gnade des Großherrn zu unterwerfen; allein der General Ramsay, der von dieser neuen Betrügerei Wind bekam, machte darüber Rapport.

Rosetti hat sich lange in Egypten aufgehalten, zuerst als Consul von Venedig, seinem Vaterlande, und später als Consul von England und Oestreich. Er genießt einer großen Achtung im Lande, und hat der Regierung wichtige Dienste geleistet, wofür er das Dorf Terraneh, welches zwischen Rhamanieh und Cairo auf dem linken Nilufer liegt, lehnsweise erhalten hat.

Die Deputation erfuhr bei dem General Hutchinson keine günstige Aufnahme. Er wies nicht nur die ihm angebotenen Geschenke zurück, sondern riß den an ihn gerichteten Brief in Stücke, warf sie vor die Füße des Türken, und befahl ihm, augenblicklich das Hauptquartier zu verlassen. Dann wendete er sich zu Rosetti, und sagte: „Als Abgesandter des Veziers muß ich Ihnen denselben Befehl ertheilen, als Generalconsul aber sind Sie mir sehr willkommen, und Sie können so lange bei mir bleiben, als es Ihnen gefällt.“

Die Engländer erhielten nun Nachricht, daß man versuchen würde, ihnen die Mamelucken mit Gewalt zu entreißen; sie trafen daher alle mögliche Anstalten, sich im Fall eines Angriffs zu vertheidigen, obgleich die ganze Garnison von Dschyzeh nicht viel über 500 Mann stark war. Am 31. October aber kamen zwei englische Officiere von Cairo an, welche beide in dem Hauptquartier des Großveziers angestellt waren. Sie hatten den Auftrag, die Auslieferung Selims auf alle mögliche Weise zu betreiben. Der General Ramsay sendete sie mit der Bemerkung zurück, daß englische Officiere zu dergleichen Geschäften nie die Hände bieten sollten. Während dieser Unterredung brachte man einen als Araber verkleideten Türken zu dem General Ramsay, den man überrascht hatte, wie er eben die bei dem englischen Hauptquartier campirenden Pferde und Reiter zählte. Der General sendete ihn mit jenen englischen Officieren nach Cairo zurück, und ließ dem Großvezier sagen, daß er den ersten, der sich auf einer ähnlichen That ertappen ließe, aufhängen lassen würde.

Die zu Cairo gefangen sitzenden Bey's faßten neuen Muth, als sie von der Festigkeit des Generals Ramsay Kunde bekamen, und sendeten heimlich einen Emissär an denselben, theils um ihm zu danken, theils um ihn zu bitten, keiner Nachricht Glauben beizumessen, die ihm von ihnen durch den Großvezier zukäme.

Am 1. November traf der Befehl des Generals Baird ein; dabei befand sich unter fliegendem Siegel ein Brief des commandirenden Generals an den Vezier. Der General Ramsay sollte ihn lesen, und dann sogleich selbst übergeben. Er war französisch, und es wurde in sehr dringenden Ausdrükken die augenblickliche Freilassung der Mamelucken und Wiedereinsetzung in ihr Eigenthum verlangt. Der General beschloß denselben erst nach Ankunft der Verstärkungen zu übergeben, die für ihn unterwegs waren.

Digitized by Google

Am 4ten kam Stefano nach Dschyzeh, und verlangte im Namen des Großveziers zu wissen, ob der General nicht einen Brief des commandirenden Generals für ihn erhalten habe, welcher ihm durch den Capudan Pascha angemeldet worden sey. Der General verneinte es, und erst als das 86ste Regiment mit seinen Canonen eingetroffen war, wurde der Major Harvey mit jenem Briefe nach Cairo abgesendet. Derselbe fand den Großvezier in Gesellschaft von einigen seiner Officiere, welche sogleich entlassen wurden, mit Ausnahme des Reis-Effendi, der den Dollmetscher machte.

Der Vezier eröffnete den Brief, und übergab ihn dem Reis-Effendi, der ihn übersetzte. Als die Vorlesung beendigt war, klatschte er zweimal in die Hände; man brachte ihm eine Pfeife, worauf er sich zu dem Major Harvey wendete, und ihn mit bewegter Stimme fragte, ob der General Ramsay je gehört habe, daß er einen der in seiner Gewalt befindlichen Bey's habe umbringen lassen. „Nein, antwortete der Major, der General ist vielmehr verwundert, daß dem General Hutchinson eine solche Meldung zugekommen ist." — Der commandirende General ist also in Irrthum, erwiederte der Vezier; indessen freue ich mich, seinen Brief erhalten zu haben; er mußte ihn wohl auf diese Art schreiben. Allein er kennt die Wahrheit nicht. Ich habe die Bey's immer mit Güte und Achtung behandelt. Sie sind zufrieden, und wünschen nichts sehnlicher, als nach Constantinopel zu reisen. Es thut mir leid, daß General Ramsay nicht selbst gekommen ist; bitten Sie ihn in meinem Namen, mich morgen dafür zu entschädigen. Ich wünsche und hoffe, diese Sache in Güte auszugleichen. —

Diesemnach begab sich der General am 6. wirklich nach Cairo. Der Vezier war mit dem Reis-Effendi wieder allein. Er fing an von dem Ursprunge der Mameucken zu sprechen, und setzte auseinander, wie sie eigentlich Sklaven wären, und die Regierung von Egypten, so wie dessen Einkünfte widerrechtlich an sich gerissen hätten, daß sie sich der Oberherrschaft der Pforte entzogen hätten, und dieselbe nicht anerkennen wollten, ungeachtet ihnen eine Menge Vergünstigungen zugestanden worden wären, daß ihre Undankbarkeit empörend sey, und daß man daran denken müsse, der Sache ein Ende zu machen. Er könne nicht glauben, setzte er hinzu, daß der englische General so viel Interesse an den Bey's nähme, um dadurch das gute Einverständniß zwischen ihren beiden Höfen zu compromittiren. Er befinde sich selbst in Bezug auf die von dem commandirenden General gemachte Forderung in einer sehr kitzlichen Lage, da die Bey's erklärt hätten, daß sie es lieber mit den Türken, als mit den Engländern halten wollten, und daß er sie doch nicht zwingen könne, ihren Sinn zu ändern. Er bat daher den General, selbst zu ihnen zu gehen und zu versuchen, wie weit er sie bewegen könne, sich dem Willen des commandirenden Generals zu fügen.

Der General Ramsay hatte am Tage vorher von Ibrahim Nachricht erhalten, daß man ihm diese Falle legen würde, und schlug dies Ansinnen rund ab, unter dem Vorgeben, daß er keinen Befehl habe, mit den Bey's unmittelbar zu unterhandeln, worauf er die Unterredung endigte.

Am 13ten um ein Uhr Nachmittags langte der General Stuart von Alexandrien an; er hatte den Auftrag, im Namen des Generals Hutchinson die augenblickliche Auslieferung der Bey's zu verlangen, und begab sich deshalb sogleich nach Cairo. Der Vezier suchte neue Ausflüchte zu machen, allein dieser Officier erklärte ihm, ohne sich auf irgend etwas einzulassen, daß sein Befehl bestimmt laute, daß er ihm einen Tag Bedenkzeit gebe, und daß er nach Ablauf dieser Zeit genöthigt sey zu handeln. Da der Vezier sahe, daß ihm sonach kein anderer Ausweg übrig blieb, so setzte er die Gefangenen in Freiheit. Es waren etwa 3000 Mamelukken, unter der Anführung von zehn bis zwölf Bey's. Bei ihrer Ankunft in Dschyzeh stand die Garnison unter dem Gewehr, und empfing sie mit militärischen Ehren.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 539.

Sonnabend, den 21sten October 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 28. Septbr.

v. d. Goltz, Füs. vom 1. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

Den 30. Septbr.

König, Maj. und Artill. Offic. vom Platze in Glatz, zum Mitgliede der Art. Prüf. Commis.

v. Sarnowsky, Capt. und Assistent bei der Art. Abth. des allg. Krgsdep., zum Art. Offic. vom Platze in Glatz.

v. Arnstedt, Major und Commdt. des Inval. Hauses in Rybnick, erhält den Charakter als Obrst. Lt.

v. Schieck, Capt. vorher im 32. Inf. Regt., erhält Wartegeld.

Den 6. Octbr.

Goebel, Sec. Lt. zuletzt beim 1. Drag. Regt., erhält Wartegeld und Anwartschaft auf Anstellung bei einer Inval. Comp.

Mewes, Feldw. beim Berliner Cadettencorps, erhält den Charakter als Sec. Lt.

Den 7. Octbr.

v. Beyer, Obr. Lt. und Postmstr. in Stargardt, zum Führer des 2. Aufgebots vom 3. Bat. 9. Ldw. Regts.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 6. Octbr.

Bleski, Capt. von der 1. Art. Brig., als Maj. mit der Armeeuniform und Pens.

Riemann, Pr. Lt. von dieser Brig., mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilvers. und Pens.

Ravenstein, Port. Fähnr. von der 7. Art. Brig., scheidet aus.

Den 7. Octbr.

v. Tiele, Rittm. vom 2. Ul. Regt., als Maj. mit der Armeeuniform und Pension.

Eckerland, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. Ldw. Regts.

Den 11. Octbr.

Kraker v. Schwarzenfeld, Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pens.

v. Itzenplitz, Pr. Lt. vom 6. Cür. Regt., als Rittm.

Elsholz, Pr. Lt. von demselben.

Rickert, inact. Sec. Lt. beim 1. Bat. 5. Ldw. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung, und dem bisherigen Inact. Gehalte als Pension.

Gollert, Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Ldw. Regts.

Siegel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts.

Digitized by Google

Die Türken in Egypten, nach dem Abzuge der französischen Armee.

Ein Beitrag zur Charakteristik derselben.

(Schluß.)

Der General Stuart hatte den Capitain Vincenzio Taberna mitgebracht, um in den Verhandlungen zwischen ihm und dem Großvezier als Dollmetscher zu dienen. Derselbe war ein Piemonteser von Geburt, und in seiner Jugend in die Sklaverei der Barbaresken gefallen, welche ihn an den famösen Ali Bey verkauften. Er hatte durch sein offenes, ehrliches Wesen und durch seinen Muth die Achtung seines Herrn so sehr zu erwerben gewußt, daß ihm derselbe den Oberbefehl über ein Schiff anvertraute, welches mit einer reichen Ladung in Rosette lag, um es nach Genua oder Livorno zu führen und dort Landesproducte einzutauschen. Er kam, wie er versprochen hatte, zurück, und legte seinem Herrn von seinen gemachten Geschäften genaue Rechenschaft ab, wodurch er in dessen Gunst immer höher stieg. Nach dem Tode desselben kam er zu den Mamelucken, kämpfte mit ihnen gegen die Franzosen, wobei er eine Wunde erhielt, und wurde bei der Ankunft der Engländer in Egypten in ihrem Generalstabe angestellt, wo er wichtige Dienste leistete. Er hatte bei seinem langen Aufenthalte im Orient den Charakter der Türken genau kennen lernen, und wußte sich dieser Kenntniß sehr geschickt in dem Umgange mit ihnen zu bedienen.

Als er zu dem Großvezier gesendet wurde, um dessen definitiven Entschluß in Bezug auf die Freilassung der Mamelucken zu vernehmen, redete ihn dieser so an: „Vincenzio, wir sind alte Freunde; sieh hier diese Beutel, (es lagen deren mehrere im Zimmer) sie sind dein; aber sage mir aufrichtig, glaubst du, daß die Engländer mich angreifen werden, wenn ich die Bey's nach Salahieh (an den Grenzen der Wüste) sende?" Dieser antwortete: „Dein Gold brauch ich nicht; wenn du aber einen Rath annehmen willst, so entlaß die Bey's; es ist keine Zeit zu verlieren; der General Baird ist im Anmarsche, und die Artillerie ist schon zu Terraneh angekommen." — Der Vezier ließ sich einschüchtern, und gab nach.

Indessen hatte er die Bey's durch türkische Offiziere nach Dschyzeh begleiten lassen, um seine Beute so lange als möglich festzuhalten. Er hatte ihnen bei ihrer Abreise eingeschärft, den Engländern zu erklären, daß sie nicht bei ihnen bleiben, sondern nach Cairo zurückkehren wollten. Als aber diese Erklärung nicht erfolgte, äußerten endlich die mitgekommenen Türken, daß es nun Zeit zur Rückkehr sey. „Schon lange ist das Boot für die Türken bereit, antwortete General Stuart, der das Wort nahm, aber die Bey's bleiben hier." Die Türken zeigten darüber viel Bestürzung, vermuthlich weil sie den Zorn ihres Herrn fürchteten, der ihnen geboten hatte, die Bey's wieder zurückzubringen.

Kaum waren die Türken wieder in das Boot gestiegen, als die Mamelucken sich den ungestümsten Freudensbezeigungen überließen, besonders als sie ihre der Metzelei von Abukir entronnenen Cameraden ankommen sahen. Osman Bey, Achmet Bey und Mohammed Bey Elfy langten erst später mit ihren Leuten von Alexandrien an, und lagerten sich nördlich der Stadt, am Thore von Embabeh. Der letztere wurde im Jahre 1803 nach England gesendet, um das Interesse der Seinigen dort wahrzunehmen, und fand eine sehr gute Aufnahme; allein bei seiner Rückkehr wurde er, vermuthlich auf Anstiften seiner Collegen, die bei ihm viel Schätze zu finden hofften, von den Beduinen in der Wüste überfallen und beraubt. Mit genauer Noth rettete er sein Leben, und starb bald darauf in Ober-Egypten, wohin er sich zurückgezogen hatte. —

Die Engländer hatten nicht blos die Absicht, den Bey's ihre Freiheit zu verschaffen, sondern sie sollten auch in ihr Eigenthum und alle Rechte wieder eingesetzt werden. Allein die deshalb geführten Unterhandlungen zogen sich in die Länge, und zuletzt wurde nicht nur Lord Elgin, der diese Angelegenheit bei dem Divan betrieb, abgerufen, sondern der General Hutchinson verließ auch die Armee, und übergab das Commando an Lord Cavan. Die Bey's verloren dadurch ihre beiden eifrigsten Beschützer.

Am 19. Januar 1802 kam der neue Befehlshaber in Begleitung des Secretairs Strattan von der brittischen Gesandschaft zu Constantinopel in Dschyzeh an; beide eilten nach Cairo, um dort ihr Quartier zu nehmen, welches von den Bey's für ein übles Zeichen angesehen wurde. Ihre Furcht zeigte sich auch bald als gegründet. General Stuart wurde von seinem Pferde geschlagen, und konnte den Conferenzen nicht beiwohnen, welche der Großvezier ganz nach seinen Wünschen zu leiten gewußt hatte. Die Bey's, welche von dem übeln Gange der Verhandlungen Nachricht bekamen, zogen sogleich unter großem Bedauern der ganzen englischen Garnison aus der Stadt und lagerten sich mit den Ihrigen am Thor der Pyramiden, von wo sie bald darauf den Weg nach Ober-Egypten einschlugen.

Die Türken spielten den Engländern vor ihrem Abzuge noch mehrere Streiche, und suchten sogar ihre Truppen zur Desertion zu verleiten. Auch sahen sich diese genöthigt, den von Bonaparte so ge-

Digitized by Google

rühmten Scheikh El Bekir in Schutz zu nehmen, der von dem türkischen Gouverneur wegen seiner politischen Meinungen Verfolgungen erfuhr. — In der Mitte des Jahres wurden die Engländer eingeschifft, und kehrten theils nach Europa, theils nach Ostindien zurück.

Das Gefecht bei Caldès in Catalonien am 14. August 1823.

(Die nachstehende Erzählung ist theils aus Marcillac's Geschichte des letzten Feldzugs in Spanien entnommen, theils aus einem Berichte, der zuerst in der Zeitung von Manreza stand, von wo ihn das zu Toulouse erscheinende Blatt, Echo du midi, aufgenommen hat. Die eingeschalteten Bemerkungen über die Glaubensarmee sind von dem Marquis de Crenolle, der von französischer Seite sich in dem Hauptquartier des Barons Eroles befand, und jenem Gefechte als Augenzeuge beiwohnte.)

Bekanntlich operirte in dem letzten spanischen Constitutionskriege das vierte französische Armeecorps unter Marschall Moncey, aus der 5., 9. und 10. Division bestehend und 15 — 16000 Mann stark, in Catalonien. Mit ihm hatte sich die sogenannte Glaubensarmee vereinigt; sie war aus catalonischen Royalisten formirt, die in Frankreich gekleidet, bewaffnet und organisirt worden waren. Die diesen entgegenstehende constitutionelle Armee bestand aus 12000 Mann Linientruppen und Milizen, und wurde von den Generalen Mina, Milans und Lobera befehliget.

Der Baron Eroles, der die Royalisten commandirte, hatte bei Ausbruch des Kriegs 402 Officiere und 7996 Mann unter seinen Befehlen. In der Folge aber schmolzen seine Truppen sehr zusammen, und waren zur Zeit des Gefechts von Caldès nur etwa 1100 Mann stark. Als er in dem Lager auf den Höhen von St. Estève stand, war der größte Theil seiner Truppen noch gar nicht regimentirt, und hatte eben erst Waffen erhalten. Unter den Officieren und Unterofficieren gab es einige gediente, welche es über sich nahmen, die Soldaten oder vielmehr die Bauern in den Waffen zu üben, wobei beide Theile großen Eifer zeigten; z. B. um die Handgriffe zu lernen, formirten 100 — 150 Mann ein langes Viereck, wovon eine der kleinen Seiten leer blieb. Dort stellte sich der unterrichtende Unterofficier hin, und zeigte, wie das Gewehr zu handhaben sey. Um marschiren zu lernen, vereinigten sich die Leute selbst zu vieren, fünfen, sechsen u. m., wovon einer das Commando nahm. Sie im Bataillon zu exerciren, dazu war keine Zeit vorhanden, nur in Compagnien konnten sie einige Mal zusammengezogen werden. Diese Truppen waren daher rohe Haufen, die ihre Ausbildung erst in dem Laufe des Feldzugs erhielten, spanische Vendeer, die für Thron und Vaterland die Waffen ergriffen hatten. Jeder Ruhetag wurde zu Waffenübungen benutzt, wozu sie sich im Anfange ziemlich ungeschickt anstellten, und häufig das Lachen der beobachtenden französischen Officiere erregten. Man nannte sie minnones, mignons, welches in der Landessprache von Catalonien junge Bauern bezeichnet. Adelante minnones! (vorwärts Mignons!) war der Zuruf, mit welchem sie von ihren Vorgesetzten zum Gefecht ermuntert wurden.

Das Hauptoperationsobject dieser Truppen war der Constitutionsstein. Kaum waren sie in ein Dorf oder in eine Stadt eingerückt, so wurde dieser Stein umgeworfen, wozu die Einwohner gewöhnlich mithalfen. Kamen aber die Constitutionellen zurück, so mußte derselbe wieder aufgerichtet werden, und die Einwohner wurden gezwungen, dieses Geschäft auch zu besorgen. An manchem Orte war man daher auf beide Fälle vorbereitet; der Stein war, des leichtern Transports wegen, von Holz und angestrichen; erschienen die Royalisten, so wurde er umgeworfen, kamen die Constitutionellen, so wurde er aufgestellt, beides mit leichter Mühe, denn es bedurfte nur vier Nägel und einiger Hammerschläge.

Daß es den Königlichen, trotz ihrer schlechten Beschaffenheit, nicht an Bravour fehlte, beweißt der Ausfall des Generals Romagoza aus der Feste Seu d'Urgel. Er befand sich dort seit den 26. November 1822 mit 3000 catalonischen Bauern eingeschlossen. Mehr als 200 Weiber und Kinder hatten sich eben dahin geflüchtet, um den Bedrückungen der Constitutionellen zu entgehen. Im Anfange des Monats Januar 1823 fingen die Lebensmittel an selten und schlecht zu werden; die Ration wurde herabgesetzt. Vergebens hoffte der General, daß der Baron Eroles ihn entsetzen sollte. Da faßte er den kühnen Entschluß, sich mit den Waffen in der Hand einen Weg durch die Belagerer zu bahnen, und sich mit der Glaubensarmee zu vereinigen. Dieß wurde am 2. Februar unternommen, und ungeachtet die Garnison entkräftet, verhungert, und selbst von Kleidungsstücken entblößt war, mit Erfolg, jedoch mit einem großen Verlust, ausgeführt. —

Zu Anfange des Monats August befand sich das Hauptquartier des französischen Marschalls zu Villafranca, und wurde am 13. nach San-Sadurni verlegt. — Der General Curial blokirte Barcellona, wo sich der General Mina befand; die Constitutionellen suchten diese Blokade zu stören, und der Stadt Lebensmittel zuzuführen, weshalb eine Menge kleinere Gefechte vorfielen. Die Generale Milans und Lo-

Digitized by Google

bera standen mit 11 Bataillons, 6000 Mann und 100 Pferden im Gebirge bei Santa Coloma de Queraltz, und man kann ihnen nicht absprechen, daß sie mit vieler Thätigkeit agirten. Sie hatten den Plan, oder man vermuthete es wenigstens, die damals eben sehr schwache, bei Calaf stehende Glaubensarmee umzurennen, über Vich nach Figueras zu marschiren, einen Theil der dortigen Garnison an sich zu ziehen, und unter Mitwirkung der 4000 Mann starken Garnison von Tarragona, die Stadt Barcellona zu entsetzen.

Um diesem Vorhaben entgegenzuwirken, beschloß der Baron Eroles ihnen selbst auf den Leib zu gehen, und er hatte das Glück, durch den Angriff bei Caldès einen Plan in seiner Entstehung zu vernichten, der große und für die französische Armee sehr nachtheilige Folgen haben konnte. Auf die Nachricht von den Bewegungen der constitutionellen Armee, hatte er sich schon am 12. August von Calaf nach Manresa zurückgezogen, und der General Milans, der eine Stunde oberhalb dieser Stadt über den Llobregat gegangen war, konnte diese Bewegung nicht hindern, ob er gleich seine Gegner auf dem Marsche erreichte.

In Manresa fand der Baron Eroles 400 Mann Verstärkung, und am Abend des 13. traf der französische General Tromelin mit seiner Brigade eben dort ein. Diese bestand aus fünf Bataillons, vom 16. und 60. Linienregiment, vier Escadrons vom 6. Husaren- und 18. Chasseurregiment, und zwei Gebirgscanonen.

Am 14. des Morgens brach der Baron Eroles auf und marschirte in der Richtung der Brücke von Cabriana; der General Tromelin schloß sich mit seiner Cavallerie an ihn an, und die französische Infanterie, die beiden Canonen an der Spitze, hatte Befehl zu folgen. Der Feind, der jenseit dieser Brücke stand, setzte sich gegen Caldès in Marsch, und ließ auf den beholzten Anhöhen vor der Brücke, nur eine Abtheilung Schützen stehen. Die royalistischen Jäger eilen über die Brücke, der Baron Eroles folgt ihnen mit der ganzen Glaubenstruppe. Der Feind, welcher langsam abzieht, wird in Sturmschritt verfolgt, und von zwei oder drei Bataillons aufgenommen, die Milans nebst etwas Cavallerie zu diesem Endzweck aufgestellt hatte. Der ganze Weg bis zu dem Dorfe Caldès, läuft eine Stunde lang an dem Fuß einer Hügelkette hin, die links am Wege liegt, bis zu einem mit Wein bepflanzten Berge, der mit einem andern Berge zusammenhängt, auf dessen Abhange das genannte Dorf erbaut ist, und der wieder durch andre höher liegende dominirt wird. Die Berge rechts sind sehr steil; ein tiefer Grund, über welchen eine Brücke führt, deckt die Front dieser vortheilhaften Stellung, die beinahe zwei Stunden lang und eine halbe breit ist. Die Constitutionellen hatten sie eingenommen; ihr rechter Flügel war an das Dorf angelehnt, und der linke an Gründe, die sich nach einem Eichenwalde hinzogen, der von Tirailleurs besetzt war.

Ihre Arriergarde vermochte die Royalisten nicht aufzuhalten, die unter dem beständigen Geschrei: Vorwärts, vorwärts! zum Angriff vorrückten. Milans warf ihnen seine Cavallerie entgegen, die etwa aus 80 Pferden bestand. Der Baron Eroles befand sich nebst seinem Gefolge und einer Bedeckung von zehn Chasseurs vom 18. Regt. an der Spitze der Seinigen, als die feindliche Cavallerie ansprengte. Der General Tromelin schickte ihm den Escadronschef Martin mit 18 Chasseurs und 35 Husaren zu Hilfe, und diese schlugen und zerstreuten die feindliche Cavallerie, welche in die Weinberge entfloh, und sich auf einem Umwege hinter der Infanterie erst wieder sammelte. Vierzig wurden niedergehauen, und eine Menge gefangen; unter den letztern befand sich der Oberstlieutenant vom Regiment Cantabria.

Das Gefecht zog sich nun links in die Weinberge; der Baron Eroles rückte mit dem Reste seiner Infanterie in geschlossener Colonne auf dem Wege vor, und rechts befand sich die französische Cavallerie, durch einen tiefen Grund von ihm getrennt. Es war zehn Uhr des Morgens; das Gefecht hatte seit acht Uhr gedauert. Die Constitutionellen wollten vermuthlich diese Trennung benutzen, um die Infanterie überzureiten. Achtzig bis hundert Dragoner vom Regiment Infante rückten geschlossen auf dem Wege vor. Die royalistische Infanterie befand sich eben in einem lichten hochstämmigen Holze, hie und da mit etwas Unterholze bewachsen. In einer Entfernung von hundert Schritt machte der Weg eine Biegung; dort sprengten ihm die feindlichen Reiter entgegen. Passamos! (Wir gehen über!) schrie ihr Oberst, als er den Baron Eroles erblickte; zugleich nahm er das Gewehr auf, und seine Soldaten thaten dasselbe. Kaltblütig entgegnete dieser: no es esta la manera de passar. — Soldados, fuego! (Auf diese Art geht man nicht über. — Soldaten, Feuer!) Die beiden ersten Züge gaben Feuer, und der feindliche Anführer nebst mehreren Soldaten stürzten zu Boden; die übrigen nahmen die Flucht.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 540.

Sonnabend, den 28sten October 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 12. October.

v. Radowitz, Capt. vom Generalstabe, zum Mitgl. der Stud. Direct. der allgem. Kriegsschule.

Den 13. October.

Heiligtag, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Regt., z. Pr. Lt.
v. Fedkowicz, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Den 14. October.

Gr. v. d. Schulenburg, v. Blankenburg, Port. Fähnr. von Kais. Franz Gren., zu aggr. Sec. Lts.
O'Etzel, Port. Fähnr. vom Garde Schützenbat., zum aggr. Sec. Lt.
Bar. v. Krafft, aggr. Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., einrang.
v. Gotsch, v. Rappard, überz. Sec. Lts. vom 15. Inf. Regt., desgl.
Bernuth, Pr. Lt. von dems., zum Capt. u. Comp. Chef.
v. Steinwehr, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.
Bauer, Pr. Lt. vom 16. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.
Ziegler, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.
v. Hayn, Unteroffiz. vom 25. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.
Raiser, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt., und
v. Maistre, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt., tauschen.
v. Böhm, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
v. Tykowicz, Pr. Lt. vom 8. Ulan. Regt., als aggr. zum 7. Ulan. Regt. versetzt.
v. Schwemmler, aggr. Pr. Lt. von dems., als Rittm. und Esc. Chef einrang.
v. Laer, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.
Hartung, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Bei der Landwehr:

Baudiß, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Regts., ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts. einrang.
Billmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Regts., ins 2. Bat. 16. Regts. einrang.
Wernekinck, Pr. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Delius, Wehrmann von dems., zum Sec. Lt.
Sümmermann, Oberjäger vom 1. Bat. 16. R., zum Sec. Lt.
Baedecker, Boerster, Sec. Lts. vom 2. Bat. 16. Regts., zu Pr. Lts.
Mallinkrodt, Thomae, Unteroffiz. von dems., zu Sec. Lts.
Reuter, Unteroffiz. vom 3. Bat. d. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Thompson, Sec. Lt. vom 1. Bat. 17. R., ins 2. Bat. 16. Regts. einrang.
Roß, Moers, Unteroffiz. vom 2. Bat. 17. Regts., zu Sec. Lts.
Verhöven, Feldw. vom 3. Bat. 17. R., zum S. Lt.
Malmedie, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts., ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts. einrang.

Digitized by Google

Offermann, Unteroffiz. vom 1. Bat. 25. Regts., zum Sec. Lt.
v. Lasaulx, Wehrmann von demſ., desgl. bei der Cavall.
v. Recklinghauſen, Sec. Lt. von demſ., ins 1. Bat. 28. Regts. einrang.
v. Manteuffel, Kriegsreſerviſt, zum Sec. Lt. im 3. Bat. 25. Regts.
Nickel, Sec. Lt. von demſ., ins 1. Bat. 17. Regts. einrang.
Schruff, Pr. Lt. vom 3. Bat. 30. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Prölß, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts., ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts. einrang.
Meumann, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 35. Inf. R., zum interim. Comp. Führer.
Heuſer I. u. II., Wehrm. von demſ., zu Sec. Lts.
Krauſe, Wachtmeiſter von demſ., erhält bei ſeiner Verabſchiedung den Charakter als Sec. Lt., Ausſicht auf Anſtellung bei einer Inval. Comp. u. Penſion.
Kemmerich, Sec. Lt. von demſ., ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts. einrang.
v. Schmitz, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. R., zum interim. Comp. Führer.
Voerſter, Baedecker, Unteroffiz. von demſ., zu Sec. Lts.

Den 16. October.

v. Lüderitz, Capt. zuletzt im 17. Inf. Regt., zum Chef der 5. Inval. Comp.

B. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Lenze, Capt. vom 26. Inf. Regt.
Loeſecke, Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt.
Bartſch, Capt. a. D.
Friedlaender, Sec. Lt. a. D.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 12. October.

v. Mayer, Major vom 7. Huſ. Regt., als Ob. Lt. mit der Armeeuniform und Penſion.
v. Unruh, disp. Pr. Lt. vom 3. Bat. 19. Ldw. R., mit der Armeeuniform.

Den 13. October.

Schulze, v. Heeringen, Port. Fähnr. vom 32. Inf. Regt., ſcheiden aus.

Den 14. October.

v. Brieske, Capt. vom 16. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. ohne Dienſtz. und mit Penſion.
v. Bennigſen, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt., mit Penſion auf 2 Jahr.
Hüßen, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. Ldw. Regts., mit Penſion auf einige Jahre.
Weber, Franken, Sec. Lts. vom 2. Bat. 17. Ldw. Regts.
Friderhoff, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts.
Langendorff, Pr. Lt. vom 1. Bat. 25. Ldw. R., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Halbach, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Regts.
Trooſt, Mittweg, Pr. Lts. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Körner, Sec. Lt. von demſ.

Das Gefecht bei Caldès in Catalonien am 14. Auguſt 1823.

(Schluß.)

Zu dieſer Zeit traf ein Bataillon des 16. franzöſiſchen Regiments mit den beiden Gebirgscanonen ein. Der Baron Eroles befahl den letztern, die feindliche Poſition zu beſchießen, und hoffte, daß unterdeß die übrigen Bataillons der Brigade Tromelin ankommen würden. Allein der Feind, der von ſeinen Höhen das ganze Terrain überſehen und die Schwäche der Glaubenstruppen beurtheilen konnte, machte eine ſehr prompte Offenſivbewegung und rückte mit groſſer Entſchloſſenheit in vier Colonnen aus ſeiner Stellung vor. Die Spanier und das franzöſiſche Bataillon zuſammen waren nicht ſtark genug, dieſem Angriff zu widerſtehen, und mußten zurückweichen. Der Baron Eroles ſtellt ſich an die Spitze der Seinigen, und ſucht ſie auf alle mögliche Weiſe zu ermuthigen; rechts und links fallen ſeine Officiere und Ordonnanzen, ſein Pferd wird verwundet, die Zügel zerſchoſſen; vergebens macht ihn ſein Adjutant Madrazo auf die Gefahr aufmerkſam, endlich ſteigt der erſte Adjutant Roquemorel ab, faßt den Zügel ſeines Pferdes, und führt ihn ſo aus dem Getümmel.

Unterdeſſen war das 1. Bataillon vom 16. Regiment durch die rechte Colonne der Spanier, aus dem Regimente las canarias beſtehend, umgangen und in ſeiner linken Flanke angegriffen worden, während es in der Front beſchäftigt war. Unter dem heftigſten Feuer trat es den Rückweg an, wobei es 8 Officiere und 80 Mann verlor. Der Feind nahm eins der beiden Geſchütze, welches aber ſogleich wieder genommen wurde; eine Bajonetattake hielt den Feind auf, und die beiden Generale ge-

Digitized by Google

wannen dadurch so viel Zeit, ihre Truppen in einer vortheilhaften Position aufzustellen.

Die Brigade Tromelin kam gerade zur rechten Zeit an, um diese Truppen zu unterstützen. Der Oberst Uzor befand sich mit dem 60. Regimente an der Spitze, und sendete zwei Compagnien, von einem Bataillon unterstützt, ins Gefecht, während er mit dem andern Bataillon Stellung nahm. Der Escadronschef, Vicomte de Saillant, vom Generalstabe, machte ihn darauf aufmerksam, daß die rechte Flanke der Fechtenden ebenfalls in Gefahr sey, und dieß bestimmte ihn, ohne weiter Befehl dazu abzuwarten, den Oberstlieutenant Magnan mit dem zweiten Bataillon dahin zu senden.

Der Capitain Rabier ging mit den Voltigeurs über den Grund, und reinigte das vor dem linken Flügel des Feindes liegende Gehölz von feindlichen Tirailleurs. Diese sammelten sich auf dem Plateau der ersten Höhe, wo ein Meyerhof liegt; die Voltigeurs und die 2te Füsiliercompagnie vertrieben sie von da; sie besetzten darauf eine andre Höhe, welche ebenfalls genommen wurde. In der Nähe des Dorfes Caldès hatten sie eine dritte Stellung eingenommen, welche der Oberstlieutenant Magnan mit dem 1. Bataillon des 60. Regiments eroberte. Der Feind floh auf allen Seiten; in dem Dorfe wurde ihm ein Zug abgeschnitten und gefangen genommen.

Durch diese Bewegung war das Regiment las canarias seiner Seits umgangen und mußte weichen.

Der Oberst Uzor wollte den rechten Flügel des Feindes eben angreifen, als dieser abzog. In Caldès vereinigten sich die beiden Bataillons des 60. Regiments. Der Feind richtete seinen Rückzug auf Moya; die Einwohner dieser Stadt, gute Royalisten, hielten aber ihre Thore gesperrt, und ließen keinen Soldaten hinein, worauf die Constitutionellen auf den Höhen bei der Stadt ein Lager bezogen. Diese Höhen sollten eigentlich von dem 8. Regimente besetzt seyn, das auf Befehl des Marschalls von Vich aufgebrochen war, unterwegs aber Gegenbefehl erhalten hatte. Dieser Umstand rettete den Feind, von dem vielleicht nicht viel davon gekommen wäre.

Seine Blessirten fielen alle in die Hände der Bauern, und wurden meistens niedergemacht, wie dieß gewöhnlich der Fall war, wenn nicht die spanischen und französischen Officiere zeitig genug bei der Hand waren, es zu verhindern. So kaufte z. B. der Vicomte de Saillant am 25. Juli, nach dem Gefechte bei Calaf, den aufgebrachten Bauern die Gefangenen mit sechs Franken per Kopf ab.

Die Einnahme und Zerstörung von Washington am 24. August 1814.

Der Streit zwischen England und Frankreich über die Rechte der Neutralen traf den Handel der amerikanischen Freistaaten am empfindlichsten, und alle Maßregeln, welche von den streitenden Partheyen ergriffen wurden, um sich einander zu schaden, schlugen ihm gleich tiefe Wunden. Die Folge davon war, daß sich beide gleich verhaßt machten, und nur das Andenken an die Vergangenheit milderte die gereizte Empfindlichkeit gegen Frankreich, während es den Haß gegen das alte Mutterland bis zur Leidenschaft steigerte. Schon zu einer frühern Zeit hatte Washington den allgemeinen Unwillen zu mäßigen und die Gemüther zu besänftigen gesucht, vermuthlich weil er die Schwäche des jugendlichen Freistaates am besten kannte; allein im Jahre 1812 war die Erbitterung auf einen so hohen Grad gestiegen, daß der Congreß am 19. Juny d. J. England feierlich den Krieg erklärte. Außer den gekränkten Rechten der Neutralen beschwerten sich die Amerikaner vorzüglich über die wiederholten, vorgeblich von England angestifteten Angriffe der Wilden, und dann über die Matrosenpresse, welche die Engländer auf amerikanischen Schiffen übten, und wie es scheint, allerdings etwas zu weit ausdehnten. Die nächste Veranlassung der Kriegserklärung war das Zusammentreffen einer englischen und einer amerikanischen Fregatte auf den Küsten von Amerika, welche vom Wortwechsel bald in das heftigste Gefecht gerathen waren.

Da das militairische Element so zu sagen in der Wiege liegt, und die amerikanischen Freistaaten unter den jetzigen Conjuncturen jedem zur Beute werden müssen, der 50,000 Mann disciplinirter Truppen dahin bringen, und sie unterhalten kann, so wäre dieser Krieg von ihrer Seite eine große Verwegenheit gewesen, wenn nicht der Congreß seine vorzüglichste Sicherheit in der Entfernung und in den großen Distanzen gefunden hätte. Der Landkrieg wurde, wie natürlich, besonders auf der Seite von Canada geführt. Die Zerstörung von Washington war eine Nebenoperation kurz vor dem Frieden, welche viel Sensation machte, die aber in den wichtigen Ereignissen jener Periode untergegangen ist.

In der Mitte des Monats Mai 1814 erhielt ein Theil der Truppen, welche Bayonne belagert hatten, Befehl, nach Bordeaux aufzubrechen, um dort zu einer Expedition nach Amerika eingeschifft zu werden. Dazu gehörte das 4, 44. und 85. Regiment, jedes ein Bataillon stark, eine Brigade Artillerie, und eine Abtheilung Sappeurs und Mineurs,

Digitized by Google

alles unter dem Befehl des Generalmajors Roß. Die Flotte, welche diese Truppen aufnahm, lag auf der Garonne und zählte eilf bis zwölf Schiffe: die Eiche von 74 Canonen, Diadem und Dictator von 64; die Fregatten Pomona, Menelaus, Frane, Weser und Themse, die Bombarden Meteor und Devastation, und ein oder zwei Canonierschaluppen. Am 2. Juny Abends wurden die Anker gelichtet.

In Bermundes stieß noch das 21. Regiment dazu, und dann ging die Fahrt weiter nach der Chesapeakbey, wo dieß Corps von der dort stationirten Flotte des Admirals Cockburn noch mit 1 Bataillon Seesoldaten, hundert bewaffneten Negern, und einer Division Marine-Artillerie verstärkt wurde. Die Landung geschah am 19. August bei St. Benedict im Flusse Patuxent, worauf die sämmtlichen Streitkräfte in drei Brigaden getheilt wurden:

1. Brigade, Oberst Thornton: das 85. Regiment, die leichten Compagnien des 4, 21. und 44. Regiments, die Neger, eine Marinecompagnie; 1100 Mann.
2. Brigade, Oberst Brooke: das 4. und 44. Regiment; 1460 Mann Feuergewehre.
3. Brigade, Oberst Patterson: das 21. Regiment und das Marinebataillon; 1460 Feuergewehre.

Dazu: 200 Mann Artilleristen und Trainsoldaten mit 1 Sechspfünder und 2 Dreipfündern; 200 Matrosen zum Transport der Canonen, Munition und andrer Bedürfnisse, 50 Mann Sappeurs und Mineurs. Im Ganzen 4470 Mann.

Um den Mangel an Cavallerie einigermaßen zu ergänzen, wurden später 50 bis 60 Pferde im Lande aufgegriffen, und Trainsoldaten darauf gesetzt, welche Dienste leisteten, und von den Truppen den Namen Cosacken erhielten.

Zu gleicher Zeit war eine Abtheilung der Flotte unter Capitain Gordon den Potomac hinaufgegangen, um das Fort Warburton zu bombardiren, und eine zweite unter Sir Peter Parker bedrohte Baltimore.

Nach der Landung nahm diese kleine Armee eine Stellung auf einer Anhöhe ein, welche zwei englische Meilen von dem genannten Flusse entfernt lag. Vom Feinde war nichts zu sehen. Die erste Operation hatte die Zerstörung einer Flotille von Canonenböten zum Zweck, welche bei dem Städtchen Nottingham lag. Der Marsch dahin, der am ersten Tage nur sechs englische Meilen betrug, kostete eine Menge Marode, welches als eine Folge der Seefahrt angesehen wurde. Erst am dritten Tage stieß man auf einige feindliche Trupps, die aber ohne Widerstand zu leisten flohen. Es waren Milizen, in der Eil aufgeboten. Als man nämlich erfuhr, daß die Städte Baltimore und Washington von einer Expedition bedroht würden, befahl der Congreß, die Contingenter von Maryland, Pensylvanien, Virginien und Colombia unter die Waffen zu rufen, welche zusammen 15,000 Mann betrugen. Man konnte mit Gewißheit auf 1000 Mann Linientruppen und eine Escadron Cavallerie rechnen, die in Pensylvanien garnisonirten, und außerdem sollte die Mannschaft der auf dem Patuxent liegenden Flotille im Nothfalle ebenfalls einrangirt werden. Allein da die Milizen sich noch sämtlich in ihrer Heimath befanden, so gehörte viel Zeit dazu, sie zusammenzurufen, zu organisiren und zu disciplinisiren.

Maryland, Colombia und ein Theil von Virginien wurden zu einem Militairdistricte vereint, über welchem dem alten General Winder am 5. July das Commando übertragen wurde. Er hatte das schwierige Geschäft, mit einer Armee, die nur erst auf dem Papier existirte, zwei Hauptstädte zu vertheidigen. Alle seine Anstrengungen konnten die Zusammenziehung der Truppen nicht beschleunigen. In Maryland, wo 3000 Mann aufgeboten waren, erschienen etwa 300, und in Pensylvanien lief es gegen die Constitution, daß die executive Gewalt allein Aushebungen veranstalten ließ. Kurz, zu Anfange des Monats August hatte der General Winder nichts unter seinen Befehlen als 1000 Mann Linientruppen und 4000 Mann Milizen. Dazu sendete der Gouverneur von Maryland noch ein Corps Milizen, das zu Anapolis formirt worden war, und die Brigade des Generals Stansbury, welche in Baltimore stand.

Die Engländer fanden die Stadt Nottingham leer; die Einwohner hatten sich kurz vor dem Einrükken derselben auf die Flucht begeben, und die gesuchte Flotille war stromaufwärts gesegelt. Der Marsch wurde daher gegen Marlborough fortgesetzt, das zehn Meilen weiter liegt. Der Admiral Cockburn convoyirte diesen Marsch, indem er stromaufwärts segelte. Ihm wird auch die Fortsetzung dieser Expedition ganz allein zugeschrieben. Feindliche Infanterie ließ sich sehen, auch Cavallerietrupps, hielten aber nirgends Stand.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 541.

Sonnabend, den 4ten November 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Die Einnahme und Zerstörung von Washington am 24. August 1814.

(Schluß.)

Nachdem der General Roß erfuhr, daß die Amerikaner jene Flottille, die er suchte, selbst in die Luft gesprengt hatten, beschloß er, den Patuxent zu verlassen, und gegen Washington zu marschiren. Hier kam es zum ersten Male zu einem ernsthaften Gefecht mit den amerikanischen Milizen oder rifflemen, die aber zuletzt abzogen. Da, wo die Straßen nach Washington und Alexandria sich scheiden, hatte der Feind eine Stellung genommen, wobei sich selbst etwas Artillerie befand. General Roß ließ ihn durch seine Vortruppen angreifen, während er sich mit dem Corps auf die Straße nach Alexandria warf. Die Absicht dieser Bewegung war, dadurch den eigentlichen Zweck seiner Operation zu verbergen. Der Feind zog ab, ohne den Angriff abzuwarten, und die Armee lagerte bei einem Orte, der Woodyard hieß. Der General Winder hatte eine Stellung bei Oldfields genommen.

Der Staatssecretair, Oberst Monroe, und die Chefs der Ministerialdepartements trafen im Hauptquartier zu Oldfields ein, um in einer so kritischen Lage ihre Meinung über die Leitung der militairischen Angelegenheiten zu geben, welches wegen Verschiedenheit der Ansichten nicht sehr vortheilhaft gewesen zu seyn scheint. Da der General Winder mit seinen undisciplinirten Truppen vorsichtig umgehn mußte, so zog er sich bis über Bladensburg zurück, und nahm hinter dem Potomac eine gute Stellung. Dort stieß der General Stansbury mit seiner durch einen langen Marsch erschöpften Brigade zu ihm, ferner der Oberst Sterret mit 500 Mann, und ein Bataillon Jäger unter dem Major Pinkney, General-Prokurator der vereinigten Staaten. Die ganze Division Stansbury war 2000 Mann stark. In der Nacht vom 23. zum 24. wurde die amerikanische Armee mehrfach allarmirt, und verhindert, die ihr sehr nöthige Ruhe zu genießen.

Am 24. August benutzte der General Roß einen dichten Wald, um die Straße nach Washington wieder zu gewinnen. Man erfuhr, daß der Feind zur Vertheidigung seiner Hauptstadt, von der das Corps nur etwa zehn bis zwölf englische Meilen entfernt war, eine Schlacht liefern wolle. Die Reste von Bivouac's an beiden Seiten der Landstraße schienen dieß zu bestätigen. Der General Roß ließ seine berittenen Leute nach allen Seiten patrouilliren, ohne jedoch auf etwas Feindliches zu stoßen. Endlich und bei fortgesetztem Marsche, der wegen der Hitze sehr beschwerlich war, entdeckte man das amerikanische Lager auf den Höhen am rechten Ufer des Potomac, unweit der kleinen Stadt Bladensburg, die auf dem linken Ufer dieses Flusses liegt.

Die Stellung war sehr stark. Der Feind stand in drei Treffen; sein Centrum und linker Flügel war durch einen Arm des genannten Flusses gedeckt, und der rechte lehnte sich an einen dichten Wald und einen tiefen Grund. Die Landstraße lief über eine schmale Brücke mitten durch die Stellung des Feindes. Das rechte Ufer des Flusses war mit Weiden und andern Bäumen besetzt, das linke aber ganz kahl. Hinter diesen Bäumen waren die Rifflemen längs der ganzen Front postirt; zwei Infan-

Digitized by Google

terielinien standen auf dem Abhange, der mit Verpfählungen und Gärten durchschnitten war, und eine dritte auf dem Rücken in einem Gehölze. Dies war der General Beall, der mit 500 Mann eben von Annapolis gekommen war. Das erste Treffen formirte der General Stansbury, und das zweite der General Winder. Von zwanzig Geschützen waren sechs der Brücke gegenüber aufgestellt, und die übrigen vor dem zweiten Treffen ohne große Beurtheilung des Terrains; die letztern commandirte der Commodore Barney, Befehlshaber der gesprengten Flotille. Die Cavallerie, in eine Masse formirt, bildete den äußersten linken Flügel. Die ganze Stärke des Feindes wird von den Engländern auf 9000 Mann angegeben. Der Präsident und die Civilbeamten verließen das Hauptquartier, um, wie es hieß, den General Winder in seinen Anordnungen nicht hinderlich zu seyn.

Die Engländer rückten gerade auf die Stadt Bladensburg los, und setzten sich ohne Widerstand zu finden in Besitz derselben. In den Straßen wurden sie von der amerikanischen Artillerie sehr wirksam beschossen, und mußten hinter den Häusern dagegen Schutz suchen. Nachdem der General Roß die feindliche Stellung observirt und die Ueberzeugung bekommen hatte, daß keine Furth in dem Flusse vorhanden war, befahl er über die Brücke zu debouschiren, welches im doppelten Geschwindschritt ausgeführt wurde. Dessenungeachtet kostete dieser Uebergang eine Menge Leute, und die erste Salve von zweien auf der Straße stehenden amerikanischen Geschützen streckte eine ganze Compagnie nieder; die folgenden aber waren weniger wirksam.

Als die leichte Brigade jenseit der Brücke festen Fuß gefaßt hatte, entwickelte sie sich rechts und links, und vertrieb die hinter den Bäumen und in den Gebüschen stehenden Rifflemen. Diese stürzten sich eilig auf das erste Treffen, und brachten dasselbe in Unordnung. Die amerikanschen Berichte sprechen nur von einer Compagnie, die geflohen, und sagen, das Corps des Majors Pinkney habe sich anfangs gut gehalten, allein zu früh und auf zu große Entfernung geschossen, welches keine Wirkung gemacht habe. Zwei Regimenter seyen, von den Raketen erschreckt, geflohen, ohne auf die Stimme ihrer Officiere zu hören. Indessen nahmen die Engländer die auf der Straße stehenden beiden Canonen, und als sie das erste feindliche Treffen in Unordnung weichen sahen, warfen sie ihr Gepäck weg, dehnten ihre Linie aus, und gingen, ohne die übrigen Brigaden abzuwarten, auf das feindliche zweite Treffen los. Die Amerikaner, welche die Schwäche der englischen Linie bemerkten, empfingen sie erst mit einem heftigen Artilleriefeuer, gingen ihr dann entgegen, und trieben sie bis an den Fluß zurück, bis die 2. Brigade zu ihrer Verstärkung über die Brücke ging.

Das 44. Regiment wendete sich rechts, wo es auf die Milizen von Annapolis stieß, welche nach einer einzigen Salve flohen. Der rechte Flügel hielt noch eine Zeitlang; dort commandirte der Commodore Barney. Als aber das 4. englische Regiment gegen denselben vorrückte, gerieth er auch in Verwirrung; kein Mensch scheint Befehle gegeben, und keiner sie befolgt zu haben; die Munitionskarren hatten die Canonen im Stiche gelassen; der Commodore Barney stürzte und wurde gefangen; die Milizen von Georgetown und Washingtou, die in Reserve standen, traten nebst einem eben ankommenden virginischen Regimente den Rückweg nach Washington an, ohne einen Versuch zu Widerherstellung des Treffens zu machen, u. s. w.

So hatten die Engländer die Stellung der Amerikaner nebst zehn Canonen erobert; doch hatten sie dabei mehr als 500 Mann an Todten und Verwundeten verloren, wobei sich viel höhere Officiere befanden. Sie hatten blos einen Sechpfünder ins Gefecht bringen können; allein die Raketen thaten ihnen viel Dienste. Von der amerikanischen Tapferkeit wissen ihre Berichte nicht viel zu erzählen. Die leichten Truppen wichen dem ersten Angriff, die erste Linie floh ohne Widerstand, der linke Flügel der zweiten wurde nach einem halbstündigen Gefecht geschlagen, die Cavallerie ritt ohne Gefecht davon; nur die von der Flotille genommenen Matrosen hielten Stand, bis sie sich von jedermann im Stich gelassen sahen. Der Weg nach der Hauptstadt, die nur vier englische Meilen entfernt lag, stand nun offen.

Der General Winder hatte Anfangs gehofft, seine Truppen vor Washington wieder zu sammeln, allein es zeigte sich bald, daß sie ohne alle Ordnung und nach allen Richtungen geflohen waren, und daß ihre Wiedervereinigung ein Ding der Unmöglichkeit sey. Die wenige Mannschaft, die noch bei den Fahnen geblieben war, wurde nicht hinreichend befunden, eine Stadt zu vertheidigen, welche aus mehreren Gruppen auf einem weiten Raume zerstreuter Häuser bestand; daher räumte sie der General Winder sogleich, und zog sich bis Montgomery zurück. Die Engländer rückten noch an demselben Tage, den 24. August, Abends 8 Uhr mit der Reservebrigade, die nicht im Gefecht gewesen war, dort ein; die übrigen Truppen folgten später.

Die Stadt Washington zählte damals etwa 900 Häuser, auf eine Fläche von drei englische □ Meilen. In der Mitte derselben befanden sich zwei Prachtgebäude, Meisterstücke der Baukunst, sagen

Digitized by Google

die Amerikaner; eins hieß das Capitol und enthielt eine zahlreiche Bibliothek, das andre war der Pallast des Präsidenten. Die Regierung hatte sich entfernt, und auf ihren Befehl war das Arsenal und alle im Hafen befindlichen Schiffe in Brend gesteckt worden.

Als der General Roß vor der Stadt angekommen war, ließ er Halt machen, und begab sich selbst mit einer Waffenstillstandsflagge hinein, um den Einwohnern Vergleichsvorschläge zu machen. Kaum aber war er in eine Straße gelangt, als aus den Fenstern eines Hauses auf ihn geschossen, und dadurch sein Pferd getödtet wurde. Ein solches Benehmen setzte die Engländer in Zorn; die Truppen rückten nun sogleich ein, und begnügten sich nicht nur damit, jenes Haus zu zerstören, sondern alle öffentlichen Gebäude wurden ihrer gereizten Empfindlichkeit geopfert. Dabei waren das Capitol*) und der Pallast des Präsidenten**), die Brücke über den Potomac***) das, was noch von dem Marinearsenal stehen geblieben war, Barracken für 2 — 3000 Mann, Militairmagazine sowohl für die Marine als für die Landestruppen, einige hundert Canonen von verschiedenem Caliber, und beinahe zwanzig tausend andre Gewehre und Waffen; ferner eine ganz neue Fregatte für 60 Canonen gebohrt, die eben vom Stapel laufen sollte, mehrere Canonenbriggs, bewaffnete Schooner, und andre kleinere Fahrzeuge; die Pulvermagazine wurden angezündet, und flogen mit einer erschrecklichen Explosion in die Luft, wodurch viele Häuser beschädigt und zerschmettert wurden; mehrere Druckereien, eine sehr schöne Bibliothek, und die Nationalarchive gingen ebenfalls in Feuer auf, und es wurde nichts geschont als die Bürgerhäuser, insofern sie nicht zufällig eine Beschädigung erfuhren.

Alles dieses wurde von der dritten Brigade allein ausgeführt, während die beiden andern sich spät in Marsch gesetzt hatten, und anderthalb engl. Meilen von der Stadt Halt machten, um ein Bivouak zu beziehen. In der Nacht kam ein Gewitter, dessen Blitze mit dem Brande in der Stadt zu wetteifern schienen, um die Schrecknisse des Augenblicks zu vermehren.

Am anderen Tage blieben die Engländer auf dem Capitolshügel concentrirt, weil sie sich auf allen Seiten von amerikanischen Truppen umschwärmt sahen, und weil man ihnen Nachricht brachte, daß ein Corps von 12000 Mann in ihrer Nähe sey. Sie waren jetzt bis auf 35 engl. Meilen von ihrem Landungspunkte vorgerückt.

Um Mittag verfinsterte sich plötzlich die Atmosphäre, und es erhob sich in Begleitung eines neuen Gewitters ein Orkan, wie seit Menschen-Gedenken keiner gewesen war. Die Dächer flogen in der Luft herum wie Bogen Papier, der Regen fiel in Strömen, und zwei Canonen, die auf dem Capitolshügel standen, wurden in die Höhe gehoben und mehrere Klaftern weit fortgeschleudert. Dieses Unwetter dauerte zwei Stunden und es hatte auf beide Armeen nachtheilig gewirkt. Die Engländer beschlossen in der Nacht abzuziehen, und sich wieder einzuschiffen. Nachdem die Verwundeten dem Commodore Barney, der auf Ehrenwort entlassen wurde, anvertraut worden waren, setzten sich die Truppen mit Einbruch der Nacht in der größten Stille und unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln gegen Bladensburg in Bewegung.

Unverfolgt kamen sie am 29. wieder bei St. Benedikt an, und wurden am folgenden Tage ohne weitern Zufall wieder eingeschifft.

Die Amerikaner schrieben ihre Unfälle dem Generalkriegssecretair, Obersten Monroe, und dem General Winder zu. Der erstere nahm seinen Abschied, und der letztere verlangte vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, welches ihn frei sprach.

Das Schicksal der eben erwähnten beiden Seiten-Expeditionen war folgendes. Der Commandant des Forts Warburton räumte dieß bei Annäherung der Escadre unter Capitain Gordon, und sprengte es in die Luft. Der letztere gelangte daher am 29. August ungestört bis Alexandria, und zwang die dortigen Einwohner, alle in ihren Mauern befindliche Waaren auszuliefern, und selbst an Bord zu schaffen. Auf seinem Rückzuge suchte man ihn von den White-house und Indian-head Batterien zu canoniren; allein er verjagte durch sein Feuer die dort versammelten Milizen, landete, vernagelte die Canonen, zündete das Pulvermagazin an, und schiffte sich ohne alles Hinderniß wieder ein. — Weniger glücklich war Sir Peter Parker. Er landete bei Moorsfield, nicht fern von Alexandria, um ein amerikanisches Lager von 300 Mann mit sechs Canonen aufzuheben; allein er wurde entdeckt; die Amerikaner zogen ab, und indem er sich auf ihre Arriergarde warf, erhielt er eine tödtliche Wunde, welche dieser Expedition ein Ziel setzte.

*) Das Capitol lag auf einem Hügel, und ein an dessen Fuß fließender Bach hatte den Namen Tiber erhalten.

**) In diesem befanden sich alle Vorbereitungen zu einem großen Gastmahl.

***) Andre sagen, der Präsident Maddisson habe die Brücke zerstören lassen, nachdem er sie passirt hatte.

Digitized by Google

Literatur.

Le spectateur militaire. Lioraison I. — VI. Paris 1826.

Unter obigem Titel erscheint seit einiger Zeit in Paris ein Journal, das sich durch die Gediegenheit seines Inhalts sowohl als die Autorität der Personen, welche daran arbeiten, vorzüglich bemerkbar macht. Es sind bis jetzt sechs Nummern ausgegeben, die mehrere wichtige Notizen und Aufsätze von allgemeinem Interesse enthalten. Die Herausgeber fordern auf eine sehr zuvorkommende Weise alle Militairs zur Theilnahme auf, und zwar nicht nur in Frankreich, sondern auch im Auslande, indem sie ihren Aufruf mit den Worten schließen: il y a eu de la gloire dans tous les tems; il y en a eu pour tous les peuples: les militaires n'ont d'ennemis que sur le champ de bataille.

Folgendes sind die bis jetzt gelieferten Aufsätze:

1. Influence de l'emplacement et de la population des capitales, considérés sous le rapport militaire. Von dem General-Lieutenant Lamarque. Ein bei uns auch schon besprochener Gegenstand, und im Ganzen mit den Ansichten deutscher Schriftsteller darüber übereinstimmend.

2. Observations sur l'éducation militaire. Von dem General Fririon. Ist zwar nur für die französische Nation berechnet, enthält aber dabei manche nützliche Winke und allgemein geltende Grundsätze. Eine vollkommene Armee ist dem Verfasser nicht diejenige, wie sie einst Herr von Leipziger definirte, die so organisirt ist, daß sie den Feind überall schlägt, und nie von ihm geschlagen wird, sondern die aus hommes probes, désintéressés, robustes, vaillants, dociles et instruits besteht. Hiernach soll die Erziehung des Soldaten darin bestehen, à lui inspirer les qualités morales de l'homme de bien, et les qualités énergiques de l'homme de guerre.

3. Observations sur les sièges de Saragosse et de Burgos, appliquées à la défense des places en général. Vom General Valazé. Die beiden genannten Belagerungen haben dem Verf. Veranlassung gegeben, über die Vertheidigungsmittel überhaupt nachzudenken. Seit Erfindung der Paralellen, bei der Belagerung von Mastricht im Jahre 1673, und seit Anwendung des Ricochettirens vor Ath im Jahre 1697 hat der Angriff fester Plätze ein großes Uebergewicht über deren Vertheidigung gewonnen; mehrere Schriftsteller haben das Gleichgewicht durch Anwendung eines besondern Vertheidigungsmittels wiederherzustellen gesucht, z. B. Landsberg und Montalembert durch die Artillerie, andere durch Minen, Ausfälle, Ueberschwemmungen u. s. w. Es werde noch eine Zeit vergehen, meint der Verfasser, bis darüber gehörige Erfahrungen gesammelt, die alten Festungen eingerissen oder umgeformt und neue erbaut sind. Er habe es daher für nöthig gehalten, einstweilen dasjenige zusammenzustellen, was sich mit den vorhandenen Mitteln in den alten Festungen ausrichten lasse, und dazu die in der Ueberschrift genannten beiden Belagerungen benutzt.

Seine Absicht geht dahin, ein Project zu einer Instruction für die Vertheidigung fester Plätze zu entwerfen, und er theilt vorläufig als Hauptgrundsätze derselben folgendes mit:

a. Kein Werk ist in Sicherheit, dessen Escarpe und Kehle nicht bekleidet sind, und das keinen nassen Graben hat.
b. Eine bekleidete Contrescarpe und ein Wassergraben um ein Werk, das eine Belagerung aushalten soll, könenn nur Nutzen gewähren.
c. Dieselben bei einem Reduit können nur nachtheilig wirken.
d. Ein Reduit dient blos, die Bewegungen gegen den Angreifer zu begünstigen und zu unterstützen, und den Feind abzuhalten, sich auf dem Werke festzusetzen, bedarf aber keiner eignen Haltbarkeit.
e. Die Lage des Reduits hängt daher nicht von der Form des Werks ab, wozu es gehört, sondern von den möglichen Bewegungen, die dessen Besatzung gegen den Angreifer machen kann.
f. Die Communicationen sollen nicht blos dienen, gedeckt von einem Werke zu dem andern zu gelangen, sondern auch die Truppen zu Ausfällen zu versammeln und sie dahin wieder zurückzuführen.
g. Die Communicationen, die Werke und die Reduits, müssen so zusammen combinirt seyn, daß sie in Verbindung gegen die möglichen Transcheen wirken können.
h. In einer belagerten Festung ist die Artillerie allein nicht im Stande, das tägliche Fortschreiten der feindlichen Arbeiten, wie dasselbe vorausberechnet worden, aufzuhalten.
i. Bei dem jetzigen Minenkriege sind gegen gut geleitete Angriffe die Contreminen erst diesseit der Crête des Glacis von Nutzen.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 542.

Sonnabend, den 11ten November 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 24. Octbr.

v. Erdmannsdorff, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., zum 6. Cür. Regt. versetzt.

Den 26. Octbr.

v. Grabowski, Rittm., zuletzt im 7. Hus. Regt., zum Abtheil. Comdr. bei der 16. Inval. Comp.

Den 28. Octbr.

v. Weiher, Sec. Lt. im 5. Hus. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 5. Cav. Brig. commandirt.

Hellberg, Bats. Arzt im 1. Bat. 2. Garde Ldw. Regts, zum Füs. Bat. des Kaiser Alexander Gren. Regts. versetzt.

Dr. Gräfe, practischer Arzt, zum Bats. Arzt beim 1. Bat. 2. Garde Ldw. Regts.

Den 30. Octbr.

Plettner, Comp. Chir. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Pensionair Arzt.

Den 31. Octbr.

Müller, Esser, Unterofficiere vom 3. Bat. 28. Ldw. Regts. zu Sec. Lts.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 28. Octbr.

v. Bismark, Capt., vorher im 29. Inf. Regt., scheidet mit Beibehalt seines Wartegeldes als Pension gänzlich aus.

Den 30. Octbr.

Helling, Pensionair Arzt.

Literatur.

Le spectateur militaire. Livraison I. — VI. Paris 1826.

(Schluß.)

4. De la nécessité d'organiser un corps d'hospitaliers militaires. Par M. D . . e. Der Verf. verlangt eine eigne Truppe für Besorgung der Lazarethe, welches sicher viel Vortheile haben würde.

5. Histoire de Napoléon et de la grande armée en Russie. Par MM. les généraux Ségur et Gourgaud. Von dem Obersten Marbot. Ist eine Beleuchtung beider Werke, jedoch blos in militairischer Hinsicht, aus welcher zugleich hervorgeht, daß der General Gourgaud im Besitz einer großen Menge Materialien zur Geschichte der Feldzüge Napoleons ist.

Dieser mit vieler Unpartheilichkeit geschriebene Aufsatz enthält allerdings mehrere Belege, welche bewähren, daß Herr v. Segur nicht überall von den Vorfällen gehörig unterrichtet war, die er so schön beschreiben hat. Der Verf. hat nächstdem seine Betrachtung damit angefangen, den auch in Frankreich

Digitized by Google

häufig ausgesprochenen Satz zu bestreiten, que le nord doit envahir le midi, und ist den deutschen Nachbetern desselben zu wünschen, daß sie die hier aufgeführten Beispiele nachlesen, um sich zu überzeugen, daß dieser Satz zum wenigsten in der Erfahrung keine Stütze findet.

6. Des principales opérations de la campagne de 1813. Von dem durch sein Werk über den Krieg von 1809 rühmlichst bekannten General Pelet, und in demselben Geiste geschrieben. Ist nach officiellen Aktenstücken bearbeitet, und enthält die wichtigsten Aufschlüsse über die Ansichten Napoleons, und über die strategischen Zwecke, die seinen Operationen zum Grunde lagen, so wie über die Bewegungen der Truppen selbst.

7. De l'importance des places fortes. Guibert und Laclos, welche das Kriegssystem Friedrichs II. studirt hatten und es in Frankreich einzuführen bemüht gewesen waren, hatten zugleich den Grundsatz ausgesprochen, daß die vielen Festungen Frankreichs größtentheils unnütz wären, und daß man sie niederreißen müsse. Es wurde auch wirklich im Jahre 1787 eine Commission niedergesetzt, welche die zu demolirenden festen Plätze bestimmen sollte. Die Revolution kam dazwischen, und es war nicht mehr die Rede davon. Indessen kam diese Frage im Jahre 1818 von neuem auf das Tapet, und es wurde wieder eine Commission mit einem ähnlichen Auftrage, wie im Jahre 1787, zusammengesetzt. Nach einer Arbeit von beinahe drei Jahren erklärte sich dieselbe ganz gegen die Meinung von Guibert, und stimmte für die Aufrechthaltung der Festungen. In der Zwischenzeit aber hatte der General St. Suzanne ebenfalls sich gegen den Werth der Festungen öffentlich ausgesprochen, und seine Schrift kam nach St. Helena. Napoleon machte einige Randglossen dazu, welche hier mitgetheilt werden. Es geht daraus hervor, daß dieser Eroberer die festen Plätze gar nicht mit gleichgültigen Augen ansahe, und ihnen den wichtigsten Einfluß auf die Operationen der Armeen zuschrieb.

8. Historique des travaux de la 32. demi-brigade de ligne, depuis le 22 germinal de l'au IV. jusqu'au 20 germinal de l'au V. Fourni pur le conseil d'administration. Enthält das Tagebuch des genannten Regiments und dessen Theilnahme an dem Feldzuge 1796 in Italien.

9. Notice nécrologique sur le maréchal Suchet. Von dem General Lamarque.

10. Récit de la prise de Missolonghi.

11. Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne, pas le général Pelet. Eine sehr geistreiche Zergliederung dieses Werkes vom Obersten Marbot, worin dem Verfasser das ihm mit Recht gebührende Lob zu Theil wird.

12. Examen du Mémoire de M. le général Andréossy sur les dépressions du globe. Von dem Obersten Bory de St. Vincent. Das, was der General Andreossy dépressions nennt, liegt entre quatre cours d'eau, opposés deux à deux, qui se réunissent latéralement deux à deux, pour se rendre dans leurs récipiens respectifs, dont les directions sont en sens contraire. Es ist hier von einer topographischen Untersuchung die Rede, die zum Behuf der Anwendung von Canälen, Festungen und Straßen sehr wichtig scheint, und welche der Referent, wie er zugleich bemerkt, in seinem geographischen System von Frankreich benutzen wird, das er eben so bearbeitet wie früher das von Spanien.

13. Observations sur le Mémoire de M. le capitaine du génie Villeneuve sur l'armement des places. Vom General Valazé. Diese Abhandlung, von dem Capitain Villeneuve nämlich, stützt sich auf eine Stelle von Bousmard über die Wichtigkeit der Artillerie bei Vertheidigung fester Plätze, welche der Verfasser, in der verlangten Ausdehnung wenigstens, mit dem ihm eigenen Scharfsinn und einem Aufwand von Kenntnissen zu bestreiten sucht. Der General Rogniat hat angekündigt, daß er binnen zwei Jahren ein Werk über die Vertheidigung fester Plätze liefern werde, und es scheint der Verfasser hat den Zweck, ihn vor Irrthümern und besonders vor Autoritäten zu warnen, die sich nicht auf die Erfahrung stützen.

14. Des modes actuels de remplacement et de rengagement, de leurs inconvenients et des moyens d'y remedier. Ein Officier von den Jägern der Garde, Tarbé des Sablons, hat kürzlich eine Abhandlung über diesen Gegenstand herausgegeben, und diese wird hier näher beleuchtet.

15. Considérations sur la marche des progrès de l'artillerie pendant les guerres de la révolution. Bezieht sich auf die Superiorität, welche man der englischen Feldartillerie zuschreibt.

16. Eine Analyse folgender Werke: Essai historique sur la colonisation militaire de la Russie, par Lyall; Traité d'Artillerie navale, par Sir Howard Douglas; Histoire de l'expédition d'Egypte et de Syrie, par M. Ader.

17. Sur les armes à feu. Beschäftigt sich mit den Ursachen, warum die Gewehre versagen, und den darüber gemachten Erfahrungen.

18. Sur l'extrait du mémorial publié en 1826 par le département de la guerre. Eine strategische Betrachtung des letzten Feldzuges in Spanien im Jahre 1823 von dem General Lamarque.

Digitized by Google

19. Philologie militaire. Ein Versuch, die Bedeutung der Ausdrücke: Strategie, Tactik, Kriegskunst, Kriegswissenschaft, u. s. w. festzusetzen.

20. Des forces militaires de la Russie. Eine Zusammenstellung der Meinungen des Obersten Chambray, des Doctor Lyall, und des Generals Lamarque über diesen Gegenstand.

21. Considérations sur l'utilité d'un manuel projeté à l'usage du corps royal d'état-major. Vom Hauptmann Minangoy. Der Officier vom Generalstabe, sagt der Verfasser, ist bestimmt, das Terrain in allen seinen Beziehungen zu untersuchen, es auf eine deutliche und schnelle Art darzustellen, und die Bewegungen und Aufstellung der Truppen damit zu combiniren. Dazu aber gehört die Kenntniß von den Eigenheiten einer jeden Waffengattung und ihrer Anwendung. Da ihm keine Zeit übrig bleibt, diese Kenntniß bis in das geringste Detail zu verfolgen, und da auch die Resultate ihm vollkommen genügen, so will der Verfasser in einem Handbuche alles das zusammenfassen, was dem Generalstabsofficier vorläufig zu Ausübung seines Dienstes zu wissen nöthig ist. Er theilt dasselbe in fünf Theile, wovon der erste von der Infanterie, der zweite von der Cavallerie, der dritte von der Artillerie, der vierte von der Ingenieurwissenschaft, und der fünfte von dem eigentlichen Dienste im Generalstabe handeln soll.

22. Observations sur le recrutement. Einige Bemerkungen über die Mängel des französischen Rekrutirungswesens, worin die in Preußen eingeführte Methode als dem Ideal sehr nahe kommend aufgestellt wird.

23. Noch einige räsonnirende Bücheranzeigen.

Geschichte des Lützowschen Freicorps von Ad. S. Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814. Berlin, Posen und Bromberg bei E. S. Mittler 1826.

In dem Titel dieses Werkes ist es bestimmt ausgesprochen, von welchem Gesichtspunkte aus der Verfasser seinen Stoff behandeln will. In Bezug auf die Kriegsgeschichte giebt das Werk eine Aneinanderreihung der Begebenheiten des Lützowschen Corps, aufgefaßt nach der Weise ernster deutscher Betrachtung, die nur das wirklich Geleistete in seinem Zusammenhange einer gedrängten Aufzeichnung werth hält, über das innere Triebwerk der Bestrebungen aber mit historischer Kälte hinweg geht. Ausgehend von einer solchen Auffassung, die besonders für einen, an vielfach wichtigen Thatsachen reicheren Stoff geeignet wäre, ist es dem Verfasser gelungen, in schmuckloser Klarheit das Geschehene anziehend zu berichten. Der Zusammenhang der Begebenheiten in sich und mit den größeren Ereignissen ist auf eine einfache Weise anschaulich in Einklang gesetzt. Ueberall bleibt es sichtbar, daß nach dem Höchsten aller geschichtlichen Beziehungen — nach Wahrheit — redlich gestrebt worden ist. Selbst denen, die mit den Ereignissen jener Zeit und mit den Leistungen des Lützowschen Corps näher bekannt sind, wird sich nichts Erhebliches, anders geschildert als wirklich geschehen, vergegenwärtigen.

Die Kriegsgefährten des Verfassers müssen es ihm Dank wissen, ihnen die kriegsgeschichtlichen Leistungen ihres Corps, in jener unvergeßlichen Zeit, auf eine solche Weise in Zusammenhang und Uebersicht gestellt zu haben. Ihnen ist hierdurch Gelegenheit gegeben, aus eigener angeregter Erinnerung sich alle Einzelheiten in Personen und Situationen auf das Neue lebendig hervorzurufen und zu würdigen.

Als Beitrag zur Kriegsgeschichte stellt diese Schrift vor Allem das Verhältniß der Leistungen des Lützowschen Freikorps zu den großen und entscheidenden Thaten der Armeen in ein klares und wahrhaft sachgemäßes Licht, indem sie sich eben so fern hält von einseitiger, nur rein militairischer Vergleichung als von enthusiastischer Ueberschätzung der Einwirkungen des Lützowschen Freikorps auf jene reiche Zeit. Indessen darf es nicht unbeachtet bleiben, daß eine blos kriegsgeschichtliche Behandlung der Geschichte des Lützowschen Freicorps einen positiven Gesichtspunkt festhält, von dem aus der Eindruck geschwächt werden muß, den dies Corps geschichtlich gehabt hat, in Vergleichung nämlich mit den Thaten und Leistungen anderer Heerestheile. Das Lützowsche Corps ist unverkennbar mehr ein interessanter Gegenstand der Zeitgeschichte überhaupt, als der Kriegsgeschichte insbesondere. In seinem Beginnen, wie in der Erinnerung an dies Corps, waltet ein poetischer Stoff vor. Als erster Brennpunkt der nationalen Begeisterung, die von Preußen ausgehend sich im Jahre 1813 über ganz Deutschland verbreitete, reihten sich in diesem Corps alle Stände, Alter und Landsmannschaften deutscher Zunge an einander. Das Ideelle mußte nothwendig hier vorherrschend werden. Kein Gegenstand dürfte demnach in sich abgeschlossener und mehr geeignet seyn, das geistige und moralische Leben jener ewig denkwürdigen Zeit energischen Aufschwungs ihrem innersten Wesen nach treffend zu charakterisiren als eine von diesem Gesichtspunkte ausgehende Geschichte des Lützowschen Corps.

Digitized by Google

Bei der blos kriegsgeschichtlichen Behandlung tritt jene Begeisterung nicht hervor, welche das Lützowsche Corps in das Leben rief. Die dankbare Huldigung, welche Mit- und Nachwelt diesem Aufstreben schuldig sind, mußte in einer Geschichte der Lützowschen Schaar reichen Stoff finden. In diesem Vereine sprach sich, nicht von Außen geboten, uneigennützig das hochherzige Streben jener Zeit aus.

Ueberhaupt tritt es der ruhigen, partheilosen Betrachtung schmerzlich entgegen, zu sehen, wie auf deutschem Boden die Erinnerung an eine Zeit der heldenmüthigsten Aufopferungen in wenigen Jahren schon so ganz erloschen, litterarisch zur rein geschichtlichen Uebersicht erstarrt zu seyn scheint. Den heroischesten Zügen von Selbstverleugnung vieler Einzelnen aus jener Periode ist kaum ein flüchtiger poetischer Nachhall zu Theil geworden. Sie sind bei weitem nicht nach Verdienst, auf eine würdige Weise, mit allem Schmuck der Geschichtschreibung und Dichtkunst geziert, der Erinnerung geheiliget und der Nachwelt zum Vorbilde aufgestellt worden.

Weit mehr als Literatur und traditionelle Erinnerung hat ein hochherziger Monarch öffentlich für das ehrende Gedächtniß aller derer gethan, denen die ewige Palme oder irdische Auszeichnung im Kampfe um die höchsten Güter des Gesammtlebens zu Theil wurde.

Mag auch immerhin anzunehmen seyn, daß bei der jetzigen Generation einzelnen Zügen von Heldenmuth nur deshalb weniger Achtung gezollt wird, weil in der Brust so Vieler ein gleiches Bewußtseyn liegt, so bleibt es doch immer für kommende, im Frieden aufwachsende Geschlechter höchst wichtig, solche individuelle Vorbilder verherrlichend festzuhalten. Weit mehr ergreift ja ein solches Vorbild besonders das Gemüth der Jugend, als die abstraktere Auffassung einer gesammten geschichtlichen Zeit es kann, die sich doch immer nur im Einzelnen lebendig und anschaulich charakterisiren läßt.

Dies Alles führt auf den Totaleindruck der vorliegenden Schrift, auf den Wunsch zurück, diesen Stoff anders und mehr seiner innern Natur nach behandelt zu sehen, als es selbst in dieser sonst gelungenen kriegsgeschichtlichen Darstellung geschehen konnte. Die Nothwendigkeit hiervon zeigt sich am meisten schon dadurch, daß im Allgemeinen des Lützowschen Corps wohl kaum gedacht werden kann, ohne sich nicht auch zugleich so vieler einzelner Glieder desselben zu erinnern? Bei der kriegsgeschichtlichen Behandlung, selbst wenn sie in das Spezielste eingehet, bleibt nicht viel mehr aufzuzeichnen übrig, als daß sie, kühnen Muthes, wie sie gekommen waren, auch gefallen sind. Dies thaten aber in jener Zeit so Unzählige, deren Hinsinken nirgends aufgezeichnet wurde und werden konnte. Der charakteristische Unterschied, dem zufolge, mit Recht und mit Vorliebe, das Andenken der ausgezeichneteren Gefallenen des Lützowschen Corps in Ehren gehalten wird, hätte der Schilderung ein reiches Feld eröffnen können. Es drängt sich dies auch dem Verfasser dieser Geschichte so sehr auf, daß er nicht umhin kann, vorzugsweise bei Erzählung des Gefechts an der Görde mehrerer Gefallenen zu gedenken. Hier hätte auch das Hinscheiden des Jägers Hartmann, aus Eisenach gebürtig, als charakteristisch genug für jene Zeit, Erwähnung verdient. Tödtlich von der feindlichen Kugel durchbohrt, faßte er die Hand eines früheren Universitäts-Freundes und lallte vor Schmerz zitternd mit bebenden Lippen den oft frohen Muthes gesprochenen, jetzt sterbend aber inhaltsschweren Wahlspruch: Dulce est pro patria mori! —

Solche Züge sind ein integrirender Theil der Nationalehre, sie geben unleugbares Zeugniß für die Wahrheit der edlen und herrlichen, sich wohl bewußten Beweggründe, mit denen so Viele die Waffen ergriffen, zu deren Führung oft kaum die jugendliche oder schon gealterte Hand stark genug war.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 543.

Sonnabend, den 18ten November 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 3. Novbr.

v. Eberhardt, Maj. vom Cadettencorps, zum Director der Anstalt in Potsdam.

Hahnke, Capt. von demſ., zum Chef der daselbst erledigten Comp.

v. Zadow, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Den 4. Novbr.

Liedke, Wachtmſtr. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) R., als Sec. Lt. zur 2. Garde Inval. Comp.

Den 7. Novbr.

Isenburg, Tiedemann, Port. Fähnr. von der Garde Artill. Brig., zu aggr. Sec. Lts.

Scharffenberg, Zeugschreiber, zum Zeug Lieut. in Magdeburg.

B. Abschieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 7. Novbr.

v. Rochow I., Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt. scheidet aus.

v. Schaetzell, Oberſt Lt. vom 18. Inf. Regt. als Oberſt mit der Regts. Uniform ohne Dienſtzeichen und mit Penſion.

v. Gordon, Sec. Lt. vom 19. Inf. R., scheidet aus.

C. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 6. Novbr.

Bar. v. Kottwitz, aggr. Pr. Lt. vom Garde Schützen Bataillon.

v. d. Wense, Maj. a. D.

Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunschweig an Friedrich II., über seine beiden letzten Feldzüge in den Jahren 1761 und 1762.

Es kann wohl keine interessantern Beiträge zur Kriegsgeschichte geben, als die von den commandirenden Generalen selbst herstammen, und da nur diese allein die wahren Beweggründe enthalten können, so ist weiter nichts zu bedauern, als daß sie so selten sind. Der nachstehende Bericht ist von dem Secretair des Herzogs Ferdinand, Namens Westphal, unter den Augen des Herzogs entworfen. Er hat sich desselben in allen seinen Feldzügen bedient, um seine Plane und Entwürfe im Großen von ihm bearbeiten und sich vorlegen zu lassen. Dieser Umstand kann daher nur dazu beitragen, den Werth des Inhaltes zu erhöhen; und aus demselben Grunde ist auch die Sprache des Originals beibehalten worden.

Campagne de 1761.

V. M. se rappele peut-être, quel fut le plan que je projetais pour l'expédition de la Hesse entre-

Digitized by Google

prise au mois de Fevrier, puisqu'Elle voulut bien l'honorer de Son approbation. Les difficultés d'une entreprise de cette nature entamée au beau milieu de l'hiver, sans magazins, dans un païs radicalement mangé, avec une armée excessivement affaiblie par une longue campagne et plus encore par les fièvres pourprées qui la ravageaient, ne m'echappaient point; je trouvais même que les obstacles naissaient et se multipliaient sous la main qui tachait de les lever. Le succès dut naturellement paraitre douteux et problématique, mais la nécessité de rompre à tout prix les mesures, que Mr. de Broglie prenait pour porter dés l'ouverture de la campagne prochaine la guerre au coeur des états alliés, l'emporta sur toutes les autres considérations.

Je passai donc, le 10. Fevrier, la Dymel avec le gros de l'armée. Le prince héréditaire marcha par le pays de Waldeck, à ma droite, M. de Spörke à ma gauche en tournant la Werra.

Nous forçames, au centre, les postes ennemis sans trouver beaucoup de résistance; le prince héréditaire força le vicomte de Narbonne à se rendre avec sa nombreuse garnison à Fritzlar, après une défense longue et très opinâtre, pendant que Mr. de Spörke, joint par les troupes de S. M. aux ordres du Colonel Löhlhöfel et du Général de Sylborg, défit les Saxons à Langensaltza.

Les Français ainsi rencoignés entre la Fulda et la Werra, et menacés d'être coupés du Mein, ne songèrent qu'à faire leur retraite; ils trouvèrent dans la résistance de Fritzlar et dans le gonflement de L'Eder, sorti de son lit, qui m'enpêchait de le passer, d'abord le tems nécessaire pour rassembler leurs quartiers, et pour recueillir les détachements que nous venions de pousser. Mr. de Broglie marcha sur Hirschfeld, dont il avait fait une place d'arme; son grand magazin s'y trouva. Il espérait avoir le tems de s'y former et de se faire joindre par les quartiers du Mein, mais mon avant-garde arriva presque au même moment que lui, et comme je la suivis de près avec toute l'armée, il jeta les munitions de guerre dans la rivière, mit le feu aux magazins, et marcha sur Fulde, où il avait un second magazin. Je le suivis à Fulde croyant ne devoir pas lui laisser le tems de se reconnaitre, ce qui le détermina à se retirer jusqu'aux bords du Mein, où il etait en force.

Mr. de Broglie fit cette longue retraite avec un ordre qui lui fait beaucoup d'honneur; l'affection que le soldat et l'officier lui portent également, le seconda, et quoique marchant tous les jours et dans la fange jusqu'aux genoux, son armée ne laissa que peu de traineurs après elle.

Toute la Hesse était à nous, à l'exception de Cassel, de Ziegenhayn et de Marbourg; nous nous emparâmes de nombre de depôts, que Mr. de Broglie n'avait pas eu le temps de détruire entièrement; ils devinrent, avec les débris des magazins de Hirschfeld et de Fulde, la principale ressource pour faire subsister l'armée.

Je fis investir Cassel dés le 13. de Fevrier, et le gros canon arriva le 20.; mais le siège n'avança pas; après quatre sémaines de tranchée ouverte Mr. le comte de Lippe n'était pas plus avancé que le premier jour. Je tachai d'emporter Ziegenhayn, en le faisant bombarder, mais cela ne réussit pas.

En attendant, l'armée du Bas-Rhin vint joindre Mr. le M. de Broglie à Francfort, et il ne perdit pas un instant d'avancer sur Giessen. Mr. de Steinville defit le 20. de Mars un detachement aux ordres du prince héréditaire de Brunsvic, mon neveu, près de Griunbergue, après quoi il s'étendit sur mes deux flancs, afin de me reserrer et de gêner mes subsistances.

Je ne pouvais sortir de ma position de l'Ohme pour le combattre, qu'en lui donnant tous les avantages; il était sûr de son côté de me faire quitter l'Ohme, sans venir m'y attaquer, en continuant de faire agir ses détachemens sur mes flancs. Nous étions en Hesse sans appui, et sans magazins sur les derrières; l'expédition était de nature à exiger absolument une prompte décision. Cependant je ne devais plus douter que Cassel ne tint aussi long tems que la garnison aurait de vivres, et les vivres ne lui manquaient pas. C'est pourquoi je crus devoir renoncer à un dessein, dont l'exécution était devenue impossible par toutes les circonstances qui survenaient. Je rammenai donc l'armée de l'Ohme vers l'Eder, pendant que je mandais au comte de la Lippe de déblayer les tranchées devant Cassel. Mr. de Broglie me fit suivre par les troupes légères, les grenadiers et les dragons de son armée; ils défirent, près de Ziegenhayn, un détachement de 5 bat., qui ne faisaient cependant pas tout ensemble 1000 hommes effectifs, et ils en prirent deux cents avec les deux généraux qui les commandaient; le Lieutenant Colonel de Rall sauva le reste.

Ce petit avantage les anima de me suivre jusque vers l'Eder; le prince, mon neuveu, leur donna sur les doigts au passage de la Schwalm, à Utershausen, et ils ne reparurent plus.

L'armée repassa la Dymel, le 1. Avril. Nous n'étions, en tout, pas 30 mille hommes effectifs. Je mis toute mon attention à retablir l'armée déguénillée qui manquait de tout, et je reussis au

Digitized by Google

point que deux mois après j'avais 78 mille combattans, y compris les garnisons.

Mr. le M. de Broglie ne vit pas la possibilité; après la perte de ses magazins, de rentrer en Hesse; il fit relever la garnison de Cassel et mit son armée en cantonnemens sur les deux rives du Mein, et derrière le Rhin. La cour de Versailles irritée peut-être par notre expédition resolut d'en tirer vengeance; elle augmenta ses armées de 40 bat. et d'autant d'escadrons; Mr. le prince de Soubise rassambla sur le Bas-Rhin 109 bat. et 113 escad. avec 5 mille hommes de troupes légères; l'armée du Mein aux ordres du Mr. de Broglie fut composée de 88 bat., 95 escad. et de 4 à 5 mille hommes de troupes légères. J'eus de mon côté en tout 82 bat. et 81 escad. avec 8 à 9 mille hommes de troupes légères; c'est-à-dire, nous étions à peu-près trois contre sept.

Le projet des campagnes précédentes avait été de pénétrer dans le Hanovre par Lipstadt; Mr. de Broglie avait conçu l'idée d'y entrer par Göttingne, le long de la Leine. Ignorant quel avis prévaudrait, je me préparai à tout, en faisant retrancher d'avance les camps qui me parurent propres pour arrêter l'une ou l'autre des deux armées ennemies, en cas qu'elles eussent agi séparément. J'établis le général Spörke avec 16 bat. sur la Dymel, le prince héréditaire occupa, avec 26 bat., la basse Lippe, et je comptais rassembler, au centre, dans le Paderborn le gros, composé de 40 bat., pour faire la navette.

Mr. le prince de Soubise fit long-tems mine d'en vouloir à Munster; voyant que je ne remuai pas, il se lassa de feindre, et marcha à Borkum. Cette marche me fit soupçonner que l'avis du duc de Broglie n'avait pas prévalû, et qu'on reprendrait l'ancien projet de Lipstadt. En effet le prince de Soubise marcha à Dortmund pendant que Mr. le M. de Broglie concentrait son armée en plusieurs corps, qui semblaient menacer la Dymel. Il me parut nécessaire de saisir ce moment pour aller à la rencontre de Mr. le prince de Soubise; je marchai donc avec le gros de l'armée, le 21. Juin, à Gesecke, le 23. à Alt-Gesecke et le 24. à Soest. Le général de Spörke, dont je m'éloignai, eût ordre d'abandonner les retranchemens de la Dymel, si Mr. de Broglie venait à lui avec toute son armée, et de se replier sur Lipstadt. Je mandai au prince, mon neveu, de marcher à Ham, afin de me joindre. Il avait mis un gros poste à Luynen, aux ordres du colonel de Lindau. Lindau se fit surprendre en plein jour; il fut tué lui-même, et près de 400 hommes furent pris. Le capitain Peutz, commandant un bat. de la légion brittanique, tira le reste d'affaire.

Mr. le prince de Soubise avait en attendant levé son camp de Dortmund, et était marché à Unna; il poussa en avant 36 bat. aux ordres du prince de Condé, et se prépara à marcher à Werle. Sur cela je pressai le prince, mon neveu, de passer la Lippe à Ham, pour venir me joindre entre cette ville et Soest. Je détachai le L. C. de Rall, à la tête de 200 Anglais, avec l'ordre de se jeter dans le chateau de Werle. A peine eût-il le tems d'y entrer et d'en fermer la porte, qu'il fut assailli par un gros corps, qui cependant fit de vains efforts et se retira après avoir essuyé une perte considérable en hommes.

Ayant resolu de livrer bataille à Mr. le prince de Soubise, je me mis en marche le 28. Juin. Ma gauche s'engagea, vers le soir, avec le prince de Condé, qui fut forcé de m'abandonner son camp et de se replier sur celui d'Unna. J'assis le mien en face de celui-ci, à la petite portée du canon. Nous n'étions séparés que par un ravin dificile à passer. Je fus surpris, en reconnaissant, le lendemain, les ennemis, de les trouver retranchés jusqu'aux dents. Leur position étant en elle-même très-forte; je compris, à mesure que je l'examinai, que ce serait donner beaucoup au hasard que de les y attaquer, et que je ne devais me flatter de l'emporter qu'en sacrifiant beaucoup de monde. Comme ces sortes d'actions ne paraissaient pas convenir à l'état de l'armée, je songeai à d'autres moyens, pour mettre les choses de niveau. C'est pourquoi je conçus le projet de tourner le camp ennemi, et de l'attaquer à dos, s'il y serait plus accessible, ou de prendre une position, qui forçât le prince de Soubise lui-même de m'attaquer à son tour. Je levai mon camp, dans la nuit du 1. au 2. Juillet, et passant la Seseke à Kamen en présence de l'armée ennemie je la repassai du côté de Luyneu, pour déboucher dans la plaine de Dortmund. Un orage qui survint au moment que je me mis en marche, en déroba la connaissance à l'ennemi; mais étant accompagné d'une forte pluie, ma marche devint presque impraticable à travers des bas-fonds marecageux que je devais passer entre la Seseke et la Lippe. Je comptai être à midi à Dortmund; je n'y arrivai que bien avant dans la nuit, et l'armée y fut à peine rassemblée, le 3. vers le soir. Toute l'armée avait cependant passé la Seseke près de Kamen, avant que Mr. de Soubise s'apperçut de mon départ; il nous fit suivre, le matin, par des troupes légères pour éclairer notre marche, qui escarmouchèrent avec mon arrière-garde, au passage de la Seseke. Les ennemis étaient si éloignés

Digitized by Google

de me soupçonner en marche sur Dortmund, qu'ils crurent que je marchais sur Ham. S'étant à la fin apperçus de leur erreur, ils vinrent nous attaquer vers le soir, au pont de la Kurle, dans la plaine de Dortmund. Mr. de Wutgenau les reçut si bien, qu'après avoir jonché le pont de leurs morts, ils se retirèrent pour ne plus reparaître.

Mr. de Soubise, par ma position de Dortmund, se trouva coupé du Rhin, et de ses subsistances, qu'il tirait de Wesel, de Düsseldorf et de Cologne. Elle le mit dans la nécessité de m'attaquer ou de passer la Roer. Ce fut Mr. de Broglie qui le tira de l'impegne de choisir entre cette alternative. Il déboucha, le 1. Juillet, sur plusieurs colonnes par la Hesse et par le Waldeck sur la Dymel. Mr. de Spörke tint ferme à l'arrivée de son avant-garde et se canonna avec elle toute la journée. Il se retira durant la nuit, abandonnant les retranchemens de la Dymel avec 12 pieces de canon de fer; son arrière-garde fut entamée le lendemain et perdit 4 à 5 cents hommes avec 7 pièces de canon. Le Lieutenant-Colonel de Riedesel, en chargeant avec vigueur le comte de Chabot, tempéra l'ardeur de l'ennemi dans la poursuite. Le mal était qu'au lieu de se replier sur Lipstadt, Mr. de Spörke s'en crût coupé et marcha par Brakel et Blomberg sur Hameln. Mr. de Broglie se mit entre lui et moi en marchant droit sur Paderborn, où il réunissait son armée, le 2. et le 3. Juillet.

En attendant, dans la nuit du 3. ou 4., je me mis en marche sur Unna; le jour commença à poindre et je ne vis que l'arrière-garde de l'armée ennemie, qui se trouvait formée encore sur les hauteurs. Mr. de Soubise s'était mis en marche la même nuit, pour s'approcher de son collègue. Nous doublâmes le pas pour le joindre, et atteignant, vers le soir, son arrière-garde près de Hemerde, au moment qu'elle passait la landwehre de Birckenbaum, non loin de Werle, il s'y engagea une action très-vive qui couta du monde aux ennemis, mais qui ne décida rien; la canonnade recommença le lendemain, mais toujours sans amener une décision.

Pendant que je prenais des mesures pour gagner le flanc du prince de Soubise, Mr. le M. de Broglie revira de bord, et ayant laissé le comte de Lusace près de Paderborn, pour couvrir la boulangerie, qu'il venait d'y établir, il marcha avec le reste de son armée par échelons sur Geseke, Erwete et Soest, à la rencontre de l'armée du Bas-Rhin. Pour sa personne il s'y rendit le 6., et fut accueilli par toute l'armée avec de grands cris d'allégresse.

Mr. de Broglie persuada à son collègue de marcher à Soest, pour s'approcher des boulangeries de Paderborn et de Cassel, d'où il promit de lui fournir le pain nécessaire. Cette promesse devint cependant d'une exécution un peu difficile par le coup que le Général de Freytag venait de frapper en Hesse. Je l'y avais détaché avec une brigade de chasseurs hannovriens par un chemin détourné; il eut le bonheur de rencontrer, entre Cassel et Warbourg, trois grands convois de pain et de farine, et après en avoir dispersé l'escorte et brulé les caissons, il prit près de 4 mille chevaux.

Les deux maréchaux mirent plus de 8 jours à se remettre, et me donnèrent par-là le tems de choisir mon terrain, et de m'y établir. Je fis camper l'armée derrière la Salzbeck, la gauche appuyée à l'Ase, et la droite se reployant sur la hauteur de Wambeln. Je poussai quelques brigades au-delà de l'Ase, qui se retranchèrent sur la hauteur de Deukern appuyant la droite à l'Ase et étendant la gauche vers la Lippe. Comme j'ignorais, si M. M. les maréchaux n'en voulaient pas plutôt à Lippstadt qu'à moi, je fis camper le L. G. de Wangenheim avec 6 bat. et un regiment de dragons dans la Lipperoderheide sous la protection des canons de la fortresse; je fis construire des ouvrages sur la Hastenbeck, au moyen desquels je restai maitre de déboucher par les digues dans la Lipperoderheide, et d'empêcher par conséquent l'investissement de la place. Le G. de Luckner eut ordre de s'approcher de Paderborn, de faire des entreprises sur les établissements de la boulangerie, dés qu'il en trouverait le moyen. Il fit attaquer par le régiment des hussards de Riedesel et par celui de Bauer un camp de dragons et de chasseurs, que le comte de Lusace avait établi sur la rive droite de la Lippe, près du chateau épiscopal de Neuhaus. Riedesel se jeta à corps perdu, le sabre à la main, sur ce camp, et parvint à le disperser entièrement, et à le culbuter dans la Lippe. Il resta trois à quatre cents hommes de tués, de part et d'autre, sur la place.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 544.

Sonnabend, den 25sten November 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 7. Novbr.

v. Thun, aggr. Major von Kais. Alexand. Gren., erhält die Erlaubniß, den von des Kais. v. Rußland M. ihm verliehenen St. Wladimir-Orden 3ter Cl. zu tragen.

Den 10. Novbr.

v. Puttkammer, Port. Fähnr. vom 5. Hus. R., zum Garde Drag. Regt. versetzt.

Den 11. Novbr.

Stiemer, Major und Adjutant der 2. Divis., als aggr. zum 1. Drag. Regt. versetzt.

v. Sarnowski, Capt. u. Art. Offiz. vom Platz in Glatz, in die 6. Art. Brig. versetzt.

Canabaeus, Capt. von ders. Brig., zum Art. Offiz. vom Platz in Glatz.

v. Rohr, Sec. Lt. vorher im 11. Hus. Regt., erhält den Charakter als Pr. Lt.

Den 12. Novbr.

v. Triebenfeld, Rittmstr. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., als aggr. zum 2. Ulan. Regt. vers.

v. Kalkreuth, Rittmstr. und Führer des Garde Res. Armee Gend.-Commando's, zum Esc. Chef im 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt.

Timm, Pr. Lt. von dem letztern, zum Führer des gedachten Commando's.

Den 13. Novbr.

v. Canstein, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., und v. Wyschitzki, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., zur Dienstl. beim hiesigen Cadettencorps auf ein Jahr commandirt.

Den 14. Novbr.

v. Besser, Oberst und interim. Command. des 16. Inf. Regts., zum wirkl. Command. des Regts.

die Prinzen Carl und Franz zu Bentheim-Tekkelnburg, zu aggr. Sec. Lts. beim 3. Bat. 15. Ldw. Regts., ersterer für die Infanterie, letzterer für die Cavallerie.

Brese, Sec. Lt. vorher im 7. Hus. Regt., erhält den Charakter als Pr. Lt.

Schröder, Lankhorst, Sec. Lts. vom 1. Bat. 13. Ldw. Regts., zu Pr. Lts.

Winter, Pr. Lt. vom 1. Bat. 15. Ldw. Regts., zum Capt.

Anz, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., desgl.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 8. Novbr.

Weigert, aggr. Sec. Lt. vom 4. Hus. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunifom, Aussicht auf Civil Versorgung und mit Pension.

Den 9. Novbr.

Blumhoeffer, Pr. Lt. vom 3. Bat. 18. Ldw. R.

Den 13. Novbr.

Voigt, Pr. Lt. vom 2. Bat. 26. Ldw. Regts.

Loewenthal, Sec. Lt. von dems.

Digitized by Google

Lietzmann, Ebers, Jaenert, Pinkernelle, disp. Sec. Lts. von demſ.

Den 14. Novbr.

v. Katte, aggr. Major vom 11. Huſ. Regt., als Oberſt Lieut. mit der Regimentsuniform ohne Dienſtzeichen, und mit Penſion.

v. Fürſtenberg, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. Ldw. Regts.

Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig an Friedrich II., über ſeine beiden letzten Feldzüge in den Jahren 1761 und 1762.

(Fortſetzung.)

Mr. de Spörke, qui s'était mis en marche des environs de Hameln, sur mes ordres réitérés, venait me joindre par des marches forcées; je le plaçai entre Ham et Lipstadt, à Herzfeld, lui confiant la garde des ouvrages de la Hastenbeck.

J'eus, dés le 12 Juillet, quelques soupçons sur le dessein que les deux maréchaux avaient de m'attaquer plutôt que de s'attacher au siège de Lipstadt. Mr. de Broglie était venu le 10, pour reconnaître ma position entre l'Ase et la Lippe; il ne vit rien. Le L. C. Jeanneret ayant dispersé son escorte en lui enlevant 3 à 4 cents chevaux, manqua de le prendre lui-même, et il ne se sauva qu'à force de franchir des hayes et des barrières. Les reconnaissances se multiplièrent les jours suivants; enfin le projet éclata. M. M. les maréchaux étaient convenus entre eux de me cerner entièrement, le 15 de Juillet, en appuyant les deux aîles de leur armée à la Lippe, au dessus et au dessous de Ham, et de m'attaquer, le 16, de tous les côtés à la fois. Mr. de Soubise, qui devait faire l'investissement au centre et au dessous de Ham, n'y parut que vers le soir; le m. de Broglie, plus ardent, passa le cercle convenu, et força un poste de grenadiers anglais que j'avais mis à Nehlen; ce petit avantage lui fit désirer un plus grand. Il fit attaquer par ses avant-gardes deux bat. de la légion brittanique aux ordres du cap. Peutz, que j'avais placé en avant de Vellinghausen. Ce galanthomme soutint tous leurs efforts, et quoiqu'il eût perdu la moitié de son monde et que presque tous ses officiers furent ou tués ou blessés, il ne recula pas d'un seul pas. On se soutint de part et d'autre, et vers les 6 heures du soir le combat devint général. Il dura bien avant dans la nuit, et recommença, le 16, à la pointe du jour, en s'étendant vers les 8 heures du matin, par les attaques de Mr. le prince de Soubise, sur tout notre front. Comme V. M. sait les détails de cette action, que le plan explique mieux que des paroles, je ne m'y arrêterai point.

Le colonel Bauer qui avait été pris, le 4, à l'affaire de Hemerde, et que les Français retenaient prisonnier à Soest, me raconta, après qu'il fût renvoyé, que les deux maréchaux avaient concerté leur attaque dans une grande union, qu'ils étaient sortis de Soest, en s'embrassant, et qu'ils y étaient revenus en ennemis jurés, se reprochant l'un à l'autre la perte de la bataille. Mr. de Broglie eut l'addresse de faire valoir ses raisons à la cour; il promit d'exécuter le plan projeté à Versailles, malgré l'échec de Vellinghausen. Il en couta au prince de Soubise 50 bat. et 67 escad., qu'il reçut ordre de faire passer de son armée à celle de son collègue. Les deux maréchaux se séparèrent le 18 Juillet. Mr. le prince de Soubise marcha, avec son armée tronquée, par la gauche, sur Ahremberg, pour se convrir du Roer; Mr. le maréchal de Broglie prit à droite, sur Paderborn, pour exécuter ses promesses. Il paraissait que M. M. les maréchaux se flattaient, que je passerais la Lippe pour prévenir l'armée de Broglie au passage des montagnes des comtés de Lippe et de Ravensberg; apres quoi Mr. le prince de Soubise aurait repassé le Roer, pour assiéger Lipstadt. Je n'y trouvai pas mon compte, faisant marcher le prince, mon neveu, avec 26 bat. au Haarstrang, vis-à-vis d'Ahremberg. Je l'instruisis d'empêcher à tout prix le prince de Soubise, de repasser le Roer, ou de l'obliger à ne le faire du moins que bien bas vers le Rhin, ce en quoi il réussit au mieux. Je ne passai pas, de mon côté, la Lippe, préférant suivre Mr. le m. de Broglie sur ses pas, qui me voyant sur son flanc, abandonna enfin Paderborn et traversa les montagnes appelées Teutoburgiens. Dans cette position il tourna le dos au Weser, et s'étendit beaucoup par sa droite, vers Hameln. Je ne devinai pas d'abord, quel fut le projet particulier qu'il méditait; car Hameln exigeait un siège, et j'avais mis Rinteln et Minden à l'abri d'un coup de main. Je fis néanmoins marcher le G. de Luckner avec 3 bat. de grenadiers et 15 escad. de troupes légères aux environs de Hameln pour s'opposer aux tentatives de ses détachements. Je supposais presque que Mr. de Broglie se bornerait à manger les fourages entre les montagnes et le Weser, afin de m'empêcher de l'y suivre au moment qu'il passerait le Weser, pour entrer dans l'électorat d'Hanovre. Mon idée était, de pénétrer alors par le pays de Waldeck en Hesse, et de l'obliger par cette diversion d'y revenir. Je fus alors cam-

Digitized by Google

pé vis-à-vis de lui, sur les hauteurs de Buhren; les montagnes Teutobourgiens, dont il occupa les gorges depuis Dryborg jusqu'à Stadtbergen, nous séparant l'un de l'autre. Mais je vis bientôt plus clair par rapport à ses projets. On me mandait du pays d'Hanovre, que 6 mille hommes travaillaient sans cesse à pallisader et à fortifier la ville de Höxter; que tout le païs et tous les bateaux du Weser et de la Fulde étaient en mouvement pour y transporter de la farine et des munitions de guerre; que la grande boulangerie s'y établissait, et que les équipages de siège à Cassel se tenaient prêts à partir. Je m'apperçus facilement qu'il serait inutile de marcher en Hesse, pour lui faire diversion; dés qu'il aurait achevé de prendre ses mesures pour assièger Hamelu, il n'avait qu'à se mettre entre Höxter et Blomberg, pour m'empêcher de secourir cette fortresse, sans craindre que je puisse, en attendant, marcher sur Cassel ou sur ses communications. Je songeai donc à trouver un autre expédient pour faire avorter ce nouveau dessein. Je fis sans cesse attaquer les gorges qui menaient sur sa gauche; MM. de Waugenheim et de Wutgenau, conduits par le colonel Bauer, réussirent même de pénétrer, par celle de Bredelar, dans le Waldeck, d'attaquer à dos le détachement qui tenait celle de Stadtbergen et de le battre. Ces attaques obligèrent Mr. de Broglie d'affaiblir son centre et sa droite, pour renforcer et pour étendre sa gauche. Dés que je m'apperçus que mes manoeuvres avaient produit l'effet que je désirais, je fis partir en secrèt 8 mille hommes, aux ordres de Mr. de Spörke, pour Bielefeld et Lemgo, afin d'être maitre des gorges que je devais passer, et où Mr. de Broglie pouvait me prévenir. Je le suivis avec toute l'armée, marchant, le 10 Aout, à Dellbrugge, après avoir passé la Lippe à Bocke, pour lui dérober la direction de ma marche, le 11. à Stuckenbrock, le 12. à Detmold et le 13. j'allai déboucher sur les hauteurs de Reilekirchen, où Mr. de Spörke marcha, dans la nuit, de Lemgo, pour me servir d'appuy, pendant que l'armée se formait. Il faut que Mr. de Broglie m'ait d'abord supposé le projet de marcher contre le prince de Soubise: pénétrant à fa fin le véritable but de ma marche, il fit un changement de front, se mit en marche sur huit colonnes et arriva aux pieds des hauteurs de Reilekirchen, si célèbres par la bataille de Varus, au moment que j'y débouchais; on se canonna sur le champ, mais Mr. de Broglie m'y croyant déjà trop bien établi, et n'étant préparé lui-même à livrer bataille dans les formes, aima mieux se réplier sur les hauteurs de Nehein et de Steinheim, où il assit son camp. Au même instant que Mr. de Spörke arrivait sur les hauteurs de Reilekirchen, Luckner en partit, pour aller passer le Weser. Il dut se porter, par une marche forée, dans le Solling, pour tacher de disperser le cordon que le comte de Belsunze avait tiré de Göttingen à Höxter pour couvrir les convois. Luckner surprit le cordon, le perça, battit d'abord la cavalerie, et poussant toujours les débris, il fit tout le regiment de Jeanneret, suisse, prisonnier de guerre, près d'Uslar. Mr. de Broglie fut obligé de détacher un gros corps dans le Solling, pour couvrir la communication de Göttingue, qui était devenue la grande route des convois qu'il tirait de la Hesse.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Handbuch des Preußischen Militair-Rechts oder Darstellung der im Preußischen Heere bestehenden Grundsätze über militairische Rechts- und Polizei-Verhältnisse, Disciplin und Justizverwaltung, mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, herausgegeben von Karl Gustav von Rudloff, Major im Königl. Kriegs-Ministerium. Berlin, 1826. in Commission bei Rückert. Theil I. 327 S. Theil II. 645 S. 8. *)

Das vorliegende Handbuch befriedigt eben so gründlich und vollständig, als zweckmäßig, ein großes längst gefühltes Bedürfniß. Die früheren Schriften über das Preußische Militair-Recht hatten durch die wesentlichen und durchgreifenden Veränderungen, welche seit ihrer Erscheinung Recht und Militair erhalten hatten, ihre practische Brauchbarkeit fast gänzlich verloren. Ein zweiter Cavan würde daher schon in der Form und in dem Umfange des erstern ein wichtiges, erfreuliches Geschenk gewesen seyn; ungleich wichtiger und erfreulicher ist aber dasjenige, was wir dem Herrn Verfasser verdanken, da es an Umfang, Vollständigkeit, Zweckmäßigkeit und Reichthum das Werk seines Vorgängers so weit übertrifft, und dem Verfasser, als Referenten im Königl. Kriegs-Ministerium für die Gegenstände, welche er hier behandelt, noch mehr, als diesem, die zu einem Werke dieser Art erforderlichen Materialien vorlagen.

Der erste Theil handelt von den Rechten und Pflichten der Militair-Personen nach folgenden Abschnitten: I. Von den Rechten der

*) Aus den von Kamptzischen Jahrbüchern entlehnt.

Digitized by Google

Militair-Personen in den verschiedenen bürgerlichen, richterlichen und militairischen Verhältnissen. II. Vom Gerichtsstand der Militair-Personen. III. Vom gerichtlichen Verfahren in den bürgerlichen Rechtsangelegenheiten der Militair-Personen. IV. Von den Pflichten der Militair-Personen.

Der zweite Theil: von den Pflichtverletzungen der Militair-Personen und deren rechtlichen Folgen oder das Militair-Straf-Recht, zerfällt in folgende (mit denen des ersten Theils fortlaufende) Abschnitte: V. Von den Pflichtverletzungen der Militair-Personen. VI. Von den Strafen der Mititair-Personen. VII. Von Anwendung der gesetzlichen Strafen auf die Vergehen und Verbrechen der Militair-Personen. VIII. Von der militairischen Disciplinar-Gewalt, deren Ausübung und der disciplinarischen Behandlung der Untergebenen. IX. Von der Militair-Gerichtsbarkeit und den Militair-Gerichten. X. Von dem Verfahren der Militair-Gerichte in den zu ihrer Competenz gehörenden Untersuchungs-Angelegenheiten oder dem Militair-Straf-Processe. XI. Vom Verfahren der Civil-Gerichte in Untersuchungs-Sachen wider beurlaubte Landwehr-Individuen, Soldaten der Kriegsreserve, des Trains und die beurlaubten Recruten des stehenden Heeres. XII. Verfahren bei Contraventionen der Militair-Personen gegen Polizei-, Finanz- und andere, auf die Staats-Verwaltung Bezug habende Verordnungen. Der Anhang, betreffend die activen Landwehren, und die Beilagen, enthalten auszugsweise die Instruktion vom 6. März 1826., über die Behandlung der Festungs-Stuben-Gefangenen und die Gebühren-Taxe für die Auditeure vom 11. December 1802.

Referent kann die sehr richtige Aeußerung des Herrn Verfassers S. VII. der Vorrede, über die nothwendige Eigenthümlichkeit des Militair-Rechts, nicht unbemerkt lassen. Das besondere Recht eines besondern Standes muß, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, nothwendig manche staatsbürgerliche und gemeinrechtliche Rechte der, zu diesem Stande gehörigen Individuen beschränken, aber auch erweitern. Die Gleichheit vor dem Gesetze ist durch Gleichheit der bürgerlichen Verhältnisse bedingt; eine unbedingte Gleichheit vor dem Gesetze findet sich nur in Lehrbüchern und in den modernen Constitutions-Akten, in beiden aber nur als todte, mithin unfruchtbare Buchstaben, in der Praxis hingegen nirgends als da, wo es keine specielle bürgerliche Verhältnisse giebt. Da Zwecke und Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaften das allgemeine bürgerliche Recht bedingen, so bedingen auch die Zwecke, Bestimmungen und Bedürfnisse einzelner Kathegorien der bürgerlichen Gesellschaft deren specielles Recht, welches freilich jene eigenthümlichen Verhältnisse nicht überschreiten und die, von diesen nicht betroffenen allgemeinen Verhältnisse nicht berühren kann.

Obiges Werk ist der Armee durch nachstehendes Circulare besonders empfohlen worden:

Der beim Allgemeinen Krieges-Departement angestellte, und, gemeinschaftlich mit dem Justitiarius des Kriegs-Ministeriums, die bei letzterem vorkommenden Angelegenheiten der Militair-Justiz bearbeitende Major von Rudloff beabsichtiget ein von ihm mit großem Fleiße ausgearbeitetes Werk:

über die militairischen Rechts- und Polizei-Verhältnisse, Disciplin und Justiz-Verwaltung im Preußischen Heere,

in zwei Bänden herauszugeben, und hat eine Empfehlung desselben an die Armee nachgesucht.

In Folge verschiedener bei dem unterzeichneten Ministerio und durch dasselbe veranlaßten Prüfungen des ersten Theils dieser Arbeit, und nachdem des Königs Majestät auf den Allerhöchst Denenselben darüber gemachten Vortrag, die Herausgabe zu genehmigen geruhet haben, nimmt das Ministerium keinen Anstand, dieses Werk der ganzen Armee, als für dieselbe besonders geeignet, und einem nicht unwesentlichen Bedürfnisse abhelfend, zu empfehlen, indem zugleich bemerkt werden kann, daß diese Schrift nicht bloß für die Militair-Behörden und Militair-Geschäftsmänner, sondern auch für jeden Officier, der sich über militairische Rechts- und Pflicht-Verhältnisse ausführlich und gründlich zu belehren wünscht, ein nützliches und brauchbares Hülfsmittel seyn wird.

Berlin, den 30sten August 1825.

Königlich Preußisches Krieges-Ministerium.

Für den Herrn Kriegs-Minister in dessen Abwesenheit. v. Schoeler.

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 545.

Sonnabend, den 2ten Dezember 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 14. Novbr.

v. Puttkitz, Port. Fähnr. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, als Sec. Lt. zum 25. Inf. Regt. versetzt.

Burghardt, Feldw. von demſ., als Sec. Lt. bei der 1. Garde Inv. Comp. aggr.

v. Wyczecki, Port. Fähnr. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, als Sec. Lt. zum 29. Inf. Regt. versetzt.

v. Pape, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Seydlitz, Port. Fähnr. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

Moock, Glasenapp, Zöglinge von der Schulabth. des Lehr Inf. Bats., zu Port. Fähnrichs, ersterer bei dem 23., letzterer bei dem 27. Inf. Regt.

v. Bünau, Port. Fähnr. vom Kaiser Alexander Gren. Regt., als aggr. Sec. Lt. zum Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt. versetzt.

v. Oppell, Port. Fähnr. von demſ., zum aggr. Sec. Lt.

v. Haeseler, v. Koschenbahr, Unteroff. vom Kaiser Franz Gren. Regt., zum Port. Fähnr.

Aleckna, Feldw. vom 1. Inf. Regt., erhält bei seiner Verabschiedung den Charakter als Sec. Lt., Aussicht auf Anstellung bei einer Inval. Comp. und Penſion.

Böthke, v. Kayserlingk, Füs., v. Steinwehr, Musk. von demſ., zu überz. Port. Fähnr.

v. Feßler, v. d. Osten, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.

v. Schmude, aggr. Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., einrangirt.

v. Korthfleisch III., überz. Sec. Lt. von demſ., desgl.

Wittke, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Morstein, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Gottberg, Musk. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Schmieden, Port. Fähnr. vom 8. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Richter, v. Stojenthin, v. Bréguelin, Port. Fähnr. vom 9. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

Keck v. Schwarzbach, Port. Fähnr. v. 12. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Misitscheck v. Wischkau, Müller, v. Windheim, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

Meißner, Sec. Lt. vom 14. Inf. R. zum Pr. Lt.

Behmer II., überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Hüllesheim, v. Kop, Port. Fähnr. von demſ., zu Sec. Lts., letzterer als überz.

v. Düsterho, Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.

v. Nassau, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Düsterho II., Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Horcker, Unteroff. vom 33. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Chaumontet, Unteroff. v. 34. Inf. Regt., desgl.

Digitized by Google

Graf Myelelski, Port. Fähnr. vom Garde Cür. Regt., zum aggr. Sec. Lt.
Graf Westerholt, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.
v. Jargow, Ulan vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., als Sec. Lt. zum 12. Inf. Regt. versetzt.
v. Wedell, überz. Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt., einrang.
v. Below, Unteroff. vom 3. Cür. Regt., zum überz. Port. Fähnr.
v. Schleinitz, Unteroff. vom 3. Drag. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Schroether, Huf. vom 1. Huf. Regt., zum Port. Fähnr.
Fließ, überz. Sec. Lt. vom 3. Huf. Regt, einrang.
v. Eichmann, Unteroff. vom 5. Huf. Regt., zum überz. Port. Fähnr.
v. Kuylenstierna, Port. Fähnr. vom 3. Ul. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Schack, Unteroff. von demf., zum Port. Fähnr.

Bei der Landwehr:

Lipski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., zum Pr. Lt.
Riensberg, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., ins 2. Bat. 21. Regts. einrang.
v. Schwerin, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts., von der Inf. zur Cav. versetzt.
Meckbach, Krüger, Unteroff. vom 1. Bat. 3. Regts., zu Sec. Lts.
Struepentow, Feldw. vom 3. Bat. 4. Regts., zum Sec. Lt.
Clemens, Unteroff. von demf., desgl.
Stein v. Kaminski, Unteroff. vom 2. Bat. 5. Regts., als disp. bei der Cav. vom 2. Bat. 4. Regts. bestätigt.
Blech, Unteroff. vom 2. Bat. 5. Regts., zum Sec. Lt.
Buschwald, Sec. Lt. vom 3. Bat. des. Regts., ins 1. Bat. einrang.
v. Holtzendorff, Gutsbesitzer, zum Sec. Lt. im 2. Bat. 8. Regts.
v. Flemming, Rittm., zuletzt im 2. Drag. Regt., ins 3. Bat 8. Regts. einrangirt.
Bar. v. Eckartstein, ehem. Freiw., ebenda zum Sec. Lt. bei der Cav.
Plümcke, Schallehn, Oekonomen, zu Sec. Lts. beim 1. Bat. 9. Regts.
Henning, Pr. Lt. vom 2. Bat. des. Regts., zum Capt.
Sommerfeld, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.
Clausius, v. d. Alten, Pr. Lts. vom 3. Bat. des. Regts., zu Capts.
Moehring, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.
Cascorbi, inact. Sec. Lt. von demf., als Pr. Lt. einrang.
Thieme, Pr. Lt. vom 2. Bat. 12. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Palleske, Püchler, Sec. Lts. vom 1. Bat. 14. Regts., zu Pr. Lts.
Hoge, Unteroff. von demf., zum Sec. Lt. bei der Cav.
Witte, Port. Fähnr. vom 3. Bat. des. Regts., zum Sec. Lt.
v. Schoenebeck, Unteroff. von demf., desgl.
Wißmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., beim 1. Bat. 2. Regts. als disp. bestätigt.
Hagedorn, Pr. Lt. vom 3. Bat. 20. Regts., ins 3. Bat. 8. Regts. einrang.
v. Schmude, inact. Capt., ins 2. Bat. 21. Regts. einrang.
v. Münchow, ehem. Freiw., ebendaf. zum disp. Sec. Lt. bei der Cav.
Goldmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., von der Inf. zur Cav. versetzt.
v. Oertzen, Unteroff. von demf., zum Sec. Lt.

Den 16. Novbr.

v. Eller-Eberstein, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Ldw. Regts., als aggr. zum 5. Ul. Regt. versetzt.

Den 19. Novbr.

Mumme, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., als aggr. zum 37. Inf. Regt. versetzt.
v. Gfug, Pr. Lt. zuletzt im 30. Inf. Regt., bei der 8. Div. Garn. Comp. angestellt.
Köppe, Pr. Lt. zuletzt im ehem. 10. Garn. Bat., desgl. bei der 24. Inf. Regts. Garn. Comp.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 14. Novbr.

Hofrichter, Sec. Lt. von Kaiser Alexander Gren., mit Aussicht auf Civilverf. und mit Pension auf einige Jahre.
v. Steinhausen, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und mit Penf. auf einige Jahre.
Baron v. Henneberg, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., scheidet aus als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
v. Beville, aggr. Sec. Lt. von demf., scheidet aus.
v. Normann, Sec. Lt. vom 3. Ul. Regt., mit Pension auf einige Jahre.
Schwabe, aggr. Pr. Lt. von demf., mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension.

Bei der Landwehr.

Albrecht, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1. Regts.
Weiglin, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts.
Berg, Pich, disp. Sec. Lts. von demf.
Koch, Pr. Lt. von demf., und

Digitized by Google

Uecke, Sec. Lt. von demſ., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Starck, Pr. Lt. vom 2. Bat. 4. Regts.
Saſſanowski, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſ. Regts.
Weeſe, Sec. Lt. von demſ., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Büttner, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Regts., desgl.
Grützmacher II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts., desgl.
Warſow, Barz, Sec. Lts. von demſ.
Eberhardt, Rittm. von demſ., mit Penſion.
Peucker, Sec. Lt. vom 2. Bat. 12. Regts.
Götz, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſ. Regts.
Kirchner, Nehſe, Sec. Lts. vom 3. Bat. 14. Regts.
Schade, Pr. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts.
Haacke, Sec. Lt. von demſ.
Wagner, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſ. Regts.
Schwarz, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts., mit Penſion,
Bielecke, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens v. Dienſt entb.

Den 19. Novbr.

Siegfried, Sec. Lt. von der 2. Ing. Inſp., als Pr. Lt. mit Penſion auf einige Jahre.

Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig an Friedrich II., über ſeine beiden letzten Feldzüge in den Jahren 1761 und 1762.

(Fortſetzung.)

Comme je pouvais m'imaginer que Mr; de Broglie, pour n'avoir pas fait ses préparatifs en vain, ne balancerait pas de m'attaquer à tout risque, je crus que je devais prendre tous mes avantages. C'est ce qui m'engagea de mander au prince, mon neveu, de détacher le comte de Kielmannsegge avec deux régimens de dragons et six bat. pour renforcer la garnison de Münster, et de marcher avec le reste de son corps d'armée aux mêmes hauteurs de Bühren, que je venais de quitter. Ces ordres trouvèrent le prince aux environs de Dortmund, et le prince de Soubise occupé du passage de la Lippe près de Dorsten. Le prince, mon neveu, marcha quatre jours de suite et arriva le même jour à Bühren, où je débouchais sur la hauteur de Reilekirchen, c'est-à-dire, il se trouva sur les derrières du maréchal de Broglie à l'heure même qu'il changea de front pour faire face à Reilekirchen. J'ai intercepté de ses lettres écrites à Msgr. le Dauphin, où il témoigne tout son dépit sur cette manoeuvre, l'attribuant au peu de vigilance de Mr. le prince de Soubise. Il n'eut rien de si pressé à faire que d'opposer le comte de Stainville à mon neveu, tandisqu'il se posta lui-même sur ma droite pour faire attaquer la ville de Horn, que j'avais fait occuper par 400 hommes aux ordres du L. C. de Diemar, afin de se rendre maitre par là du seul passage, par lequel mon camp lui parut accessible. Diemar se défendit bravement; j'arrivai à son secours avec la division de Lord Granby, et les Français se retirèrent. La perte qu'ils firent à cette attaque, mais surtout les mouvemens du prince héréditaire dégoutèrent le maréchal du siège de Hameln, et il ne songea plus qu'à déblayer Höxter et à passer ensuite le Weser, avec son armée espérant que je l'y suivrais. Ayant pris ses mesures il décampa le soir, laissant des troupes en face de moi pour me dérober sa marche; il fit, en même tems, réplier le comte de Stainville sur la Dymel, pour couvrir la Hesse. Je m'apperçus du départ des ennemis, le matin, et ie me hâtai de les suivre, avertissant mon neveu de passer les montagnes et de pousser le comte de Stainville de son côté.

Nous atteignimes encore quelques détachemens qui faisaient l'arrièr-garde, qu'on poussa avec vivacité. Le soir me surprit, cependant, en marche, et avant d'arriver vis-à-vis des hauteurs de Höxter; Mr. de Broglie y passa le Weser sur trois points; je fus néamoins surpris de voir encore le lendemain, à l'aube du jour, toutes ces hauteurs couronnées de troupes, qui parurent être très-nombreuses. J'ordonnai que les troupes avançassent promptement, mais la difficulté de grimper ces montagnes, et celle qu'on avait d'y porter l'artillerie, favorisa les Français, qui descendirent dans le bassin de Corvey et défilèrent par le pont. Ce n'était que la queue qui fut entamée, et qui souffrit par notre feu.

Mr. de Broglie évacua Höxter, et ayant retiré son armée hors de la portée du gros canon, la fit camper le long des bois du Solling. J'occupai les hauteurs vis-à-vis de lui, et fis marcher Lord Grauby sur ma droite, vers la Dymel, afin de couvrir mon flanc contre Mr. de Stainville.

Non neveu dut retourner en Westphalie, pour arrêter les progrès du prince de Soubise. Ce général craignant que Mr. de Broglie ne lui fit un reproche de son inactivité, fit des préparatifs pour assièger Münster; il investit cette place de loin,

Digitized by Google

et s'empara des postes qui lui parurent nécessaires pour le siège.

Il fit marcher le prince de Condé à Ham, pour s'en emparer, parcequ'il craignit qu'on ne vint par-là au secours de Münster. La garnison se défendit jusqu'à l'arrivée de l'avant-garde du prince, qui ayant enlevé un des quartiers des assiègeans, entre l'Ase et la Lippe, fit lever le siège très-subitement. Mon neveu continua de descendre la Lippe sur la rive gauche, pendant que le prince de Condé allait rejoindre Mr. de Soubise, près de Münster. Il réussit à surprendre la ville de Dorsten et y fit prisonnier de guerre tout le régiment de Vierset. Mon neveu était aux portes de Wesel, pendant que le prince de Soubise bloquait Münster. Ce voisinage ne fut pas de son goût; il leva le blocus et marcha, par Dulmen, sur Haltern. Mr. le comte de Kielmannsegge sortit alors de Münster pour tomber sur l'arrière-garde du prince de Soubise, mais sans succès; il fut même repoussé avec perte. Mr. de Soubise n'eut rien de si pressé à faire que de réoccuper Dorsten, et de passer de la rive droite à la rive gauche de la Lippe, pendant que mon neveu, par un mouvement forcé, passait, dans la même nuit, de la rive gauche à la rive droite.

Mr. de Broglie ayant fait frayé des routes, par le Solling, sur Moringen et Eimbeck, et ayant consumé le peu de fourages quil trouva sur la rive droite du Weser, quitta ses bords, et se porta, par Oldendorp, sur la Leine.

Je laissai la moitié de l'armée sur les bords du Weser, pour marcher avec l'autre sur la Dymel, que je passai avec intention d'attaquer Mr. le comte de Stainville. Mais ce général ne s'engagea point, et se jeta dans les retranchemens de Cassel. Je fis, sur le champ, des arrangemens pour attaquer Münden; Mr. de Broglie en fut si effrayé, qu'il accourut avec les dragons et se fit suivre par la moitié de son armée, pour se maintenir en possession de cette ville, d'où dépendait sa communication avec la Hesse. C'était remplir mon but que de l'obliger à cette démarche; je me répliai successivement sur Geismar et sur la basse Dymel, pour ne pas donner, à mon tour, à Mr. de Broglie prise sur moi. Un de mes parties qui rodaient sur l'Eder, intercepta un courier venant de Paris. Le duc de Choiseul reprochait au maréchal dans ses lettres, d'avoir abandonné le siège de Hameln. Le roi, lui disait-il, est très-mécontent que vous n'avez pas livré bataille plutôt, n'importe avec quel succès. Il traita ensuite de chimère son projet de la Leine pour conquérir le Hannovre.

Mr. de Broglie me voyant de retour sur la Dymel laissa quelques brigades de renfort au comte de Stainville et retourna à Eimbeck; il eut cependant la précaution d'établir des camps de communication par échelons depuis cette ville jusqu'à Münster.

Les opérations réciproques se réduisirent à des détachemens de fourage, et à nombre d'escarmouches et de petits combats, où souvent il se fit des actions d'une très-grande valeur. La saison avançait en attendant; il me parut que le tems d'assiéger Münster était passé, et qu'il suffirait d'y laisser une forte garnison, avec quelques détachemens de troupes légères, pour arrêter les courses de celles des ennemis.

J'écrivis en conséquence au prince, mon neveu, de me joindre le *) avec le reste sur la Dymel. Mr. de Stainville s'était trouvé assez fort, après le renfort que Mr. le maréchal de Broglie lui avait amené, de revenir sur la Dymel et de se camper vis-à-vis de moi,

Le même jour, que mon neveu arrivait à Warbourg, je tirai du camp de Höxter tout ce qui n'y était pas absulument nécessaire, pour garder ma communication de Hameln le long du Weser, et je me mis en marche pour envelopper le corps de Mr. de Stainville. Il m'a paru être instruit de notre dessein, car il s'était réplié la veille de l'attaque sur Grebenstein. Nous n'en poursuivions pas moins notre dessein, et nous atteignimes Mr. de Stainville sur sa retraite; il s'y conduisit au mieux, et 400 ou 500 hommes que nous primes, fut toute sa perte.

*) Der Tag iſt nicht angegeben. Bekanntlich ging der Herzog am 11. October über die Dymel.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 546.

Sonnabend, den 9ten Dezember 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Die zur 12ten und 13ten Landwehr-Brigade gehörigen Landwehr-Bataillons haben in den Jahren 1825 und 1826 auf die zur Ausbildung ihrer Recruten ihnen früher zugewiesene Hülfe von Officieren und Unterofficieren der Linien-Truppen Verzicht geleistet, und dagegen die Ausbildung ihrer Recruten in der Art selbst übernommen, daß selbige bei der 12ten Brigade durch die beurlaubten Compagnieführer und Officiere, und durch die Bezirks-Feldwebel und Stamm-Mannschaften, bei der 13ten Brigade aber durch die Bataillons-Adjutanten und Stamm-Mannschaften erfolgt ist. Eine gleiche Verzichtleistung auf jene Hülfe hat auch im Jahre 1825 bei dem 1sten Bataillon (Polnisch-Lissaschen) des 19ten Landwehr-Regiments statt gefunden.

Dies erscheint um so verdienstlicher, als bei allen hier genannten Bataillons die Brigade- und Divisions-Commandeure und commandirenden Generale über die gute Ausbildung der Recruten sich zufrieden geäußert haben.

Seine Majestät der König haben daher nicht allein dies Verfahren zu billigen, sondern auch Allerhöchst Ihre Zufriedenheit darüber, hauptsächlich um deswillen, auszusprechen geruht, als Allerhöchstdieselben darin einen Beweis zu finden glaubten, daß sich immer mehr und mehr ein vortheilhafter Geist für die Landwehr zeige, daß diese in ihrer Ausbildung vorschreite, und daß insbesondere die beurlaubten Officiere der Bataillons der 12. Landwehr-Brigade, welche sich übrigens auch durch freiwillige Theilnahme an den Uebungen der Linien-Regimenter auszeichnen, so wie die des 1sten Bataillons 19ten Landwehr-Regiments, vorzugsweise bemüht wären, sich für den Dienst auszubilden, und dann selbst auf die Ausbildung ihrer Untergebenen vortheilhaft hinzuwirken.

Auch bei dem 1sten Bataillon (Breslauschen) des 10ten Landwehr-Regiments ist im Jahre 1825, und bei den Landwehr-Bataillons der 10ten Landwehr-Brigade im Jahre 1826 in gleicher Art der Versuch gemacht worden, auf die vorgedachte Hülfe von der Linie Verzicht zu leisten.

Des Königs Majestät haben dem Ober-Proviantmeister und Garnison-Verwaltungs-Director Adloff den Character als Kriegs-Rath zu ertheilen, und das Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunschweig an Friedrich II., über seine beiden letzten Feldzüge in den Jahren 1761 und 1762.

(Fortsetzung.)

Mr. de Broglie mit tous ses camps, depuis Eimbeck jusqu'à Münden, en marche, et passa la Werra avec un gros corps, qu'il établit en plusieurs camps derrière la Fulde, depuis Münden jusqu'à Cassel. Il n'avait laisé à Eimbeck qu'une seule brigade; tout le reste de son armée qui ne marchait pas en Hesse, rentra dans le Solling, et reprit, depuis Holzminden jusqu'à Lamforde, sur le bord du Weser, les positions que Mr. de Broglie occupait à son passage de cette rivière. Tout cela se fit dans l'intention d'agir sur mes convois, et d'envelopper quelques détachemens de ceux qui les couvraient.

Digitized by Google

Quoique je fus campé à une très-petite distance de Cassel et de la Fulde, je n'en étais pas plus en état d'entreprendre quelque chose d'important. Il s'agissait de faire subsister l'armée, sans magazins, et cette raison me détermina de m'approcher un peu du Waldeck, qui avait été moins fouragé que le reste.

Le duc de Broglie détacha, en attendant, 7 à 8 milles hommes aux ordres du comte de Lusace pour assièger Wolfenbüttel, dont le commandant se rendit avec 800 invalides.

J'appris le siège et la prise de la ville et l'investissement de Bronsvic presque au même instant. Luckner, qui était venu 24 heures trop tard pour dégager Wolfenbuttel, fut joint par trois bat. aux ordres du prince Fréderic de Bronsvic, pour marcher au secours de Bronsvic. Le prince força le poste ennemi d'Olpe, entra dans la ville, fit lever le siège et hâta l'évacuation de Wolfenbuttel. J'avais, en attendant, repassé la Dymel, et étant marché par Brackel sur l'Emmer, je mis la cavalerie en quartiers de cantonnemens; ensuite je fis marcher le prince héréditaire à Hildesheim, où il rassembla un corps de 20 bat.; Lord Granby fut placé derrière la Hamel en communication avec le prince héréditaire.

Mr. de Soubise venait de terminer sa campagne en Westphalie par la prise de la petite ville de Meppen sur l'Ems, qu'il abandonna ensuite après l'avoir incendiée. Le ml. de Broglie parut tranquille à Eimbeck, mais couva des projets pour la campagne prochaine. Il se mit à fortifier Duderstadt et Eimbeck, l'une et l'autre susceptible de défense. Je n'étais pas d'avis de le laisser faire. Il avait un peu étendu ses quartiers, pour la commodité des subsistances; un gros corps était à Seesen aux ordres de Mr. de Stainville, quelques brigades couvraient Eimbeck, Mr. de Chabot tenait avec 10 mille hommes les gorges d'Eschershausen, le reste était en cantonnemens derrière ces camps ou en Hesse. Je formai le projet de percer cette position au centre. Mon neveu, le prince héréditaire, passa la Leine, le 3 de Nov., marcha, le 4, à Alefeld, et arriva, le 5 à point nommé, vis-à-vis des hauteurs d'Eimbeck, appelées la Huve. Mylord Granby le cotoya à droite et se posta sur Wickensen pour boucher ce passage à Mr. de Chabot. Je passai, le 4 Nov., le Weser à Jundern, et marchant, le 5, pour attaquer le comte de Chabot en front, celui-ci eut le bonheur de se sauver par le défilé d'Oldendorf, le seul passage qui lui restait libre, par la faute du général qui devait passer à Brodenwerder pour l'occuper.

Mylord Granby alla joindre le prince héréditaire du côté de Wentzen, et j'assis le camp de l'armée à Wickensen. Les ennemis furent vivement poussés de tous les côtés; Mr. de Broglie n'apprit quasi que par les fuyards qui lui venaient, que notre mouvement était général. Lorsqu'il vit paraître le prince héréditaire vis-à-vis de la Huve, il crut tout perdu; le Marquis de Rochambeau lui inspira la confiance de rester; nos gens, au lieu de chasser à la bajonette les 8 bats. qui tenaient la Huve, se mirent à les canonner; le jour baissa et Mr. de Broglie rassembla son armée pendant la nuit.

Le lendemain il n'était plus temps de brusquer l'affaire; Mr. de Broglie espérait même profiter de la situation, où nous nous trouvions. Nous tenions les gorges qui menent vers la Huve, mais ces gorges ne communiquaient pas bien entre elles. Je fus obligé de faire faire à tous les corps un mouvement à droite, ce que Mr. de Broglie prit pour un dessein de me retirer. Il fit charger nos corps dans cette supposition, d'où il résulta des combats, le 7, 8 et 9 de Nov., sans aucun succès, et avec une grande perte de ses détachements, qui furent battus partout. En revirant ainsi je gagnai enfin avec l'armée les hauteurs de Wangelstadt, d'où je prenais la Huve et toute sa position à dos. Il n'y avait plus de temps à perdre; il évacua Eimbeck comme il put, mit le feu aux mines, et se retira. Ce débacle qui en coûta un peu moins de 6 mille hommes aux ennemis, finit cette longue campagne; chacun s'empressait de faire entrer ses troupes en quartiers d'hiver, et de se préparer à la campagne prochaine.

(Fortsetzung folgt.)

Die Unternehmung der Engländer gegen Baltimore im Jahre 1814.

Nach der Zerstörung von Washington, wovon in einem früheren Aufsatze die Rede war, stieß der Admiral Cochrane mit einer bedeutenden Anzahl von Schiffen zu der englischen Flotte. Es fand sich, daß mit Inbegriff der entbehrlichen Matrosen noch 5000 Mann zu einer zweiten Landung disponibel waren. Die vereinigte Flotte nahm jetzt ihre Richtung gegen die Mündung des Patapsco, und es war demnach kein Zweifel, daß Baltimore der Gegenstand der Operation sey.

Ueberall herrschte die größte Bestürzung am Lande, und wenn sich die Schiffe der Küste näherten, so sah man die Einwohner auf allen Seiten flüchten und ihre Habseligkeiten in Sicherheit bringen; Reiter galloppirten am Ufer hin und her, die

Digitized by Google

Lärmcanonen wurden abgefeuert, und bei Nacht brannten Signalfeuer.

Am 11. Sept. befand sich die Flotte in der Nähe eines Vorgebirges am Ausfluß des Patapsco, wo die Landung vor sich gehen sollte. Man hielt den Fluß für zu seicht, um in demselben hinaufzusegeln, und überdieß war Baltimore nur 14 bis 15 englische Meilen von dem gewählten Landungspunkte entfernt. Es wurde bestimmt, daß einige kleinere Fahrzeuge sich in Besitz der Schiffahrt des Flusses setzen und bis gegen die Stadt vorzudringen suchen sollten, um den Angriff durch ein Bombardement von der Wasserseite zu unterstützen. Die Soldaten erhielten achtzig Patronen; es wurden auf drei Tage Lebensmittel mitgenommen, und an Kleidungsstücken nur das Nothwendigste.

Die Landung begann am 12. des Morgens um 3 Uhr. Einige Canonenböte legten sich in die Nähe des Ufers, um die Ausschiffung zu decken, und die Fahrzeuge, welche die Truppen überführten, waren mit Carronaden besetzt. Indessen war diese Vorsicht überflüssig, da von Seiten der Amerikaner kein Widerstand erfolgte. Um 7 Uhr waren die Truppen ausgeschifft und bereit zu marschiren. Die leichte Brigade, welche Major Jones vom 41. Regimente commandirte, hatte die Avantgarde; dann folgte die Artillerie, welche aus sechs Feldstücken und zwei Haubitzen bestand, sämmtlich mit gehöriger Bespannung; hinter der Artillerie marschirte die zweite Brigade, dann die Matrosen und zuletzt die dritte Brigade. Der Marsch wurde mit den im Kriege üblichen Vorsichtsmaßregeln angetreten.

In Baltimore war alles in großer Thätigkeit; die Einwohner, ohne Unterschied des Standes und Alters, wühlten die Erde auf, um die Nordostseite der Stadt zu befestigen, welches der einzige zugängige Punkt war. Milizen aus Virginien und Pensylvanien waren angekommen. Der Commodore Rodgers besetzte die Batterien auf den Höhen, welche die Stadt dominiren; der General Winder erhielt das Commando über die Linientruppen und eine virginische Brigade; der General Stricker befehligte die Milizen und Volontairs von Baltimore. Das Obercommando wurde dem General Smith, einem alten verdienten Offizier, anvertraut.

Von der Wasserseite war die Stadt durch das Fort M'Henry gedeckt, wo der Major Armistead den Befehl führte. Die Besatzung desselben bestand aus 60 Artilleristen und zwei Compagnien Gardescôtes, unter den Hauptleuten Bunbury und Addison; sie wurde noch mit drei Compagnien Volontairs und einer Abtheilung Seesoldaten verstärkt, und der General Winder sendete außerdem 600 Mann Linientruppen unter dem Obristlieutenant Stewart dahin, die außerhalb des Forts campirten. Rechts von dem Fort wurden zwei Batterien am Ufer des Flusses aufgeworfen, um jede Landung zu hindern. Eine bekam den Namen Fort Covington und die andere Batterie der City.

Wenn der Feind zu Wasser und zu Lande zu gleicher Zeit angreifen sollte, so konnte Baltimore nur dadurch gehalten werden, daß beide Attaken gleichmäßig abgeschlagen wurden. Gelang eine von beiden, so war die andre unnütz und die Stadt verloren. Eine Einwohnerzahl von 50,000 Menschen befand sich demnach in einem Zustande von großer Besorgniß; denn wenn auch der Ausgang der bevorstehenden Crise glücklich wäre, so konnten sie doch voraussehen, daß es viele und große Opfer kosten würde.

Der General Stricker hatte sich am 11. Sept. mit 3000 Mann gegen North-Point in Marsch gesetzt; dabei befanden sich 150 Reiter unter dem Obristlieutenant Biais, und 75 Artilleristen mit sechs Vierpfündern unter dem Hauptmann Montgomery, General-Procurator von Maryland. Einige leichte Truppen von der Brigade Stansbury und die Volontairs von Pensylvanien setzten sich gegen die Mündung des Bearcreek in Bewegung, um den General Stricker zu unterstützen, und sich einer Landung daselbst zu widersetzen. Stricker kam um sechs Uhr Abends bei einer Capelle an der Quelle des eben genannten Bachs an, sieben englische Meilen von der Stadt; die Cavallerie rückte noch drei Meilen bis zu dem Pachthof Gorsuch vor, und die Tirailleurs wurden zwei Meilen vor dem Lager aufgestellt.

Am folgenden Morgen traf die Nachricht von der Landung der Engländer ein. Der General Stricker rückte nun bis an den Weg von Longlog vor, wo er das 27. und 5. Regiment quer über die Straße in erster, das 39. und 51. aber in zweiter Linie aufstellte, die Artillerie stand in der Mitte, und das 6. Regiment blieb in Reserve. Die erste Linie erhielt Befehl, wenn sie zum Weichen gezwungen werden sollte, durch den Zwischenraum des 39. und 51. Regiments hindurch zu gehen, und sich auf beiden Seiten des 6. zu formiren.

Bald kam die Nachricht von dem Anmarsche der Engländer. Der General Stricker erwartete jeden Augenblick das Feuer der vorgeschobenen Tirailleurs zu hören, als er diese plötzlich in größter Eile zurückkommen sah; sie gaben vor, der Feind sey in ihrem Rücken gelandet, und suche ihnen den Rückzug abzuschneiden. Der General wieß ihnen nun ihren Platz auf dem rechten Flügel der ersten Linie an. Ob sie einen Verweis bekommen haben, erfährt man weiter nicht. Bald darauf meldeten die Vo-

Digitized by Google

detten, daß der Feind bereits den Pachthof Gorsuch erreicht habe, worauf zwei Compagnien und etwa 60 Tirailleurs unter dem Major Heath, nebst einem kleinen Feldstück sich in Marsch setzten, um, wie es heißt, den Feind für seine Verwegenheit zu züchtigen.

Nach dem Bericht der Engländer stießen sie zuerst auf eine Art verschanzter Stellung zwischen dem Fluß und den Quellen eines Bachs, wo eine Brustwehr gezogen und ein Graben angefangen war. Die amerikanischen Nachrichten schweigen hiervon gänzlich. Die Engländer machten dort einen kurzen Halt, um die Zurückgebliebenen abzuwarten. Hier wurden drei junge Leute eingebracht, die zu den Volontairs zu Pferde von Baltimore gehörten. Sie waren ausgesendet worden, um die Bewegung der Engländer zu erforschen, und fielen in deren Hände, weil ihnen diese Art von Dienst fremd war. Sie wurden über die Stärke der amerikanischen Truppen befragt, und gaben sie zu 20,000 Mann an. Kurz darauf stießen die beiderseitigen Vortruppen auf einander, worauf das Feuer sogleich begann. Der General Roß sprengte unter die Tirailleurs, und erhielt von einem im Gebüsch versteckten amerikanischen Volontair einen tödlichen Schuß in die Seite. Er sank in die Arme seines Adjutanten, und sein lediges Pferd, den Sattel mit Blut besprützt, verkündete den rückwärtigen Truppen den Verlust, den sie eben erlitten hatten. Die Trauer war allgemein, und dieser Unfall scheint einen großen Einfluß auf den Ausgang der ganzen Unternehmung gehabt zu haben.

Das Commando fiel nun auf den Obersten Brook vom 44. Regimente, der vielleicht geschickter war ein Bataillon als eine Armee zu führen. Die amerikanischen Vortruppen wurden zurückgetrieben, und in wenig Minuten standen die Engländer vor ihrer Position. Sie schätzten ihre Stärke auf 6—7000 Mann; die Flügel waren wohl angelehnt, und vor dem Centro lag eine Meierei, welche die Amerikaner nicht besetzt hatten. Die Gegend war flach und nur im Rücken der Stellung befanden sich einige Anhöhen. Beim Vorrücken hatten die Engländer auf ihren Flanken Gehölz, welches aber die Amerikaner nicht benutzten, sondern sich streng auf der Defensive hielten.

Die Engländer marschirten rechts und links in Canonenschußweite auf; die leichte Brigade, die aus dem 85. Regimente und allen leichten Compagnien bestand, löste sich in Tirailleurs auf; das 21. Regiment blieb in Colonne auf der Straße; das 4te zog sich rechts und suchte durch ein Dickicht des Feindes linken Flügel zu umgehen: das 44. Regiment, nebst den Matrosen und Seesoldaten, marschirte hinter der leichten Brigade in Linie auf. Um halb drei Uhr begann das Artilleriefeuer von beiden Seiten. Die Engländer warfen Brandraketen, wodurch die in der Mitte beider Armeen liegende Meierei in Feuer gerieth.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Grundriß der Elemente der reinen Mathematik innerhalb der Grenzen, welche durch die Allerhöchsten Verordnungen für die Prüfungen zum Portepeefähnrich und Officier bestimmt sind. Von Alexander Freiherrn von Forstner, Lieutenant im 22. Inf.-Regt. ꝛc. Mit 5 Kupfertafeln. Berlin, 1826. Bei Reimer.

Das obige Werk enthält in drei Hauptabschnitten und mehreren Unterabtheilungen die Elemente der Arithmetik, der Geometrie und der Trigonometrie. Der Herr Verfasser giebt in der Vorrede über den Zweck seiner Schrift selbst Rechenschaft. Die Benennung der einzelnen Theile sagt er, deren Kenntniß bei den Prüfungen, ohne Nachsicht, verlangt wird, ist in den deshalb ergangenen Verordnungen geschehen. „Wo aber," fährt er fort, „in diesen einzelnen Theilen die Grenzen sind, das kann nur durch ein Buch selbst bestimmt oder angedeutet werden, das die Wissenschaft im Zusammenhange in dem Umfange vorträgt, wie mindestens die Kenntniß der verschiedenen Theile bei den Prüfungen erwartet wird. Nicht also um eine Gleichförmigkeit in der Methode zu erlangen, nicht auch um den Lernbegierigen Grenzen zu zeigen, über die hinauszugehen man von ihm nicht weiter erwartet, ist der Grundriß geschrieben, sondern um der bei den Prüfungen sich so oft zeigenden Ungewißheit, was denn nun eigentlich das mindestens Erwartete sey, und um den, der aus diesem Buche sich zu den Prüfungen vorbereiten will, sey es an der Hand des Lehrers oder für sich allein, alles das zu geben, was ihn auch tüchtig macht, das Verlangte genügend zu leisten, wurde das Werk bestimmt" —

Das Buch hat übrigens durch die in den mathematischen Wissenschaften so wesentliche Klarheit und Deutlichkeit des Vortrags bereits den Ruf erworben, daß es als Leitfaden sowohl für den Unterricht als zu dem Selbststudium gleich zweckmäßig und zu empfehlen ist.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Die

Manufactur

aller Militair-Effecten und Hut-Fabrik

von

Ferdinand Titel,

Werderschen Markt Nr. 6. der Königl. Münze gegenüber,

empfiehlt die neue Art Säbel für Infanterie mit lackirter Scheide, glatt vergoldetem Gefäß und echt silbernem Gewinde, wie solche vorschriftsmäßig getragen werden sollen, zu dem Preise von 10 Rthlrn., in jeder erforderlichen Quantität.

Gleichfalls eine sehr leichte Gattung Interims-Czakos für Offiziere, auf doppelt lackirtem wasserdichten Spohn, mit feinem Cambric-Ueberzug à 1 Rthlr. 2 Sgr., die sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet sind, so wie hierzu die neue Form vergoldeter schmaler Schuppen à 28 Sgr.

Berlin, den 16ten December 1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 547.

Sonnabend, den 16ten Dezember 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Zur Verschönerung und bessern Ausrüstung der Landwehr im Bereiche des ersten Armee-Corps sind von der Provinz im Laufe des halben Jahres vom 1sten Februar bis 1sten August c. folgende Beiträge gegeben worden:

im Bezirke des	1sten	Bats.	(Königsbergschen)	des	1sten	Landw.-Regts.		.	763	Rthlr.	27	Sgr.	7	Pf.
' ' '	2ten	'	(Insterburgschen)	'	'	'	'	.	200	'	16	'	2	'
									(exclus. 7 Rubel).					
' ' '	3ten	'	(Tilsitschen)	'	'	'	'	.	566	Rthlr.	21	Sgr.	2	Pf.
' ' '	1sten	'	(Gumbinnenschen)	'	3ten	'	'	.	308	'	10	'	1	'
' ' '	2ten	'	(Angerburgschen)	'	—	'	'	.	61	'	25	'	—	'
' ' '	3ten	'	(Ortelsburgschen)	'	'	'	'	.	54	'	16	'	4	'
' ' '	3ten	'	(Thornschen)	'	4ten	'	'	.	468	'	17	'	9	'
' ' '	2ten	'	(Preuß. Stargard.)	'	5ten	'	'	.	30	'	—	'	—	'
								Zusammen	2454	Rthlr.	14	Sgr.	1	Pf.

Auf die Seiner Majestät dem Könige deshalb gemachte Anzeige haben Allerhöchstdieselben Sich um so mehr wohlgefällig darüber geäußert, als der jetzige Nothstand der Provinz solche Opfer eigentlich nicht erlaubt, und das Ober-Präsidium beauftragt, den betreffenden Kreisen, Städten und Individuen Allerhöchst Ihr Wohlgefallen zu erkennen zu geben.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 22. Novbr.

v. Tümpling, Major u. Adj. beim Gen.-Commando des 2. Armeecorps, mit Beibehalt dieses Verhältn. zur Dienstl. beim 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt.

Den 25. Novbr.

v. Dücker, pens. Capt. des ehem. 6. westphäl. Ldw. Inf. Regts. zu Lippstadt, erhält den Charakter als Major.

Den 26. Novbr.

Lichtschlag, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. des 39sten Inf. Regts., scheidet aus dem Bat. aus und wird als disponibel geführt.

Den 28. Novbr.

Graf Brandenburg, Gen. Maj., zum interim. Inspecteur der Garde Cavallerie.

v. Brauchitsch, Oberst, mit Beibehalt seines Verhältnisses zum Regt. Garde du Corps, zum inter. Commdr. der 1. Garde Cav. Brig.

Digitized by Google

Den 30. Novbr.

Prinz Herrmann zu Waldeck und Pyrmont, als aggr. Sec. Lt. beim Garde Drag. Regt.

v. Wolski, Lt., vorher in der 3. Artill. Brigade, jetzt Steuerempfänger in Drengfurth, erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 21. Novbr.

Goltz, inact. Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., erhält Pension auf einige Jahre.

Die Unternehmung der Engländer gegen Baltimore im Jahre 1814.

(Schluß.)

Der Capitain Montgomery fuhr mit zwei Feldstücken auf der Straße vor, und beschoß die englische Linie; seine übrigen Geschütze waren rechts und links vertheilt, und das Artilleriefeuer wurde sehr heftig. Da der General Stricker zu bemerken glaubte, daß der Hauptangriff der Engländer auf seinen linken Flügel gerichtet sey, so zog er das 27. Regiment so weit zurück, bis es mit dem 39. in Linie stand, und schickte zwei Geschütze dahin; zugleich befahl er dem Obersten Amey, mit dem 51. Regimente links einen Haken zu formiren, und seinen rechten Flügel an das 39. Regiment anzulehnen. Diese Bewegung wurde schlecht ausgeführt, kam aber am Ende doch zu Stande. Die englischen Berichte bemerken hierbei, daß man die Amerikaner mit großer Aengstlichkeit und in einzelnen Compagnien die Schußlinien des Geschützes überschreiten sahe.

Unterdeß waren die Engländer in Erwartung weiterer Befehle; die meisten hatten sich niedergelegt. Als das 4. Regiment durch das Dickigt rechts vorgedrungen war, ließ der Oberst Brook überall das Signal zum Angriff geben. Die Engländer rückten trotz eines heftigen Kartätschenfeuers in größter Ordnung und Ruhe vor. Die Amerikaner begannen das kleine Gewehrfeuer zuerst; die Engländer gaben ihnen dasselbe mit großer Lebhaftigkeit zurück. Der rechte Flügel der erstern hielt gut Stand; das 21. englische Regiment litt sehr viel, und suchte in dem Terrain Schutz gegen dessen Feuer, allein der linke amerikanische Flügel wurde beim Erscheinen des 4. englischen Regiments von einem panischen Schrecken befallen. Das 51. Regiment floh zuerst in der größten Verwirrung, und riß das 2. Bataillon des 39. mit fort, dem bald die übrigen folgten. Nach den amerikanischen Berichten blieben dem General Stricker nach diesem Unfall nur noch 1400 Mann, das 5. und 27. Regiment, mit denen er sich bis drei Viertel auf 4 Uhr hielt. Dann aber habe derselbe sich veranlaßt gesehen, sich auf seine Reserve zurückzuziehen, und als die Engländer weiter keine Mine gemacht, ihn von neuem anzugreifen, sey er gegen Baltimore zurückgegangen. Die Engländer sprechen von einer ordnungslosen Flucht, geben aber zu, daß sie mehr Widerstand als zu Bladensburg erfahren und mehr Verlust gehabt hätten, auch daß ihnen nur zwei Geschütze in die Hände gefallen wären. Sie blieben auf dem Schlachtfelde, und ließen ihre Gegner ruhig abziehen.

In der Nacht fiel der Regen in Strömen, und die Engländer hatten alles Mögliche zu thun, um ihre Gewehre trocken zu erhalten. Mit grauendem Morgen — den 13. — traten sie ihren weitern Marsch an, nachdem sie noch alles überflüssige Gepäck unter einer schwachen Bedeckung zurückgelassen hatten. Die Gegend war sehr waldig, hie und da mit Feldern unterbrochen; in den Dörfern waren die Einwohner zurückgeblieben, und man suchte ihnen durch eine gute Behandlung Zutrauen und Sicherheit einzuflößen.

Wo die Straße durch den Wald führte, da hatten die Amerikaner gewöhnlich große Bäume gefällt, und sie quer über die Straße geworfen, wodurch eine Art Verhau entstand, der aber, da er nicht vertheidigt wurde, leicht aufzuräumen war. Indessen wurde doch der Marsch dadurch sehr aufgehalten und verzögert, so daß die Engländer erst gegen Abend vor den Linien der Amerikaner ankamen. Man fand dieselben sehr stark; auf den Höhen, hinter welchen die Stadt lag, befanden sich Brustwehren, und vor denselben mehrere Redouten und Fleschen, sämtlich mit Geschütz besetzt; auf Canonenschußweite vor diesen Linien war das Terrain abgeholzt und ganz frei. Die Truppen, welche das hinter standen, wurden von den Engländern auf 20,000 Mann geschätzt. Diese Werke so geradezu anzugreifen, wurde für eine Tollkühnheit gehalten; man beschloß daher die Nacht und die Mitwirkung der Flotte abzuwarten. Es wurde demnach eine Vorpostenkette gezogen, und die Truppen erhielten Befehl abzukochen. Der General Smith, der einen Angriff in der Nacht vermuthete, befahl den Generalen Winder und Stricker, sich gegen den rechten Flügel der Engländer aufzustellen, um sie im Fall eines Angriffs in Flanke und Rücken zu fassen, oder im Fall des Rückzugs zu verfolgen. Die ganze Stärke der Amerikaner betrug nach ihren Nachrichten 10,000 Mann.

Digitized by Google

Da der linke Flügel der amerikaniſchen Linien ſich an das Fort M'Henry lehnte, ſo ſchien es leicht, das Feuer deſſelben durch das Bombardement von der Waſſerſeite zum Schweigen zu bringen, und ſich ſo einen Weg in die Verſchanzungen zu eröffnen, beſonders bei Nachtzeit. Als aber die Dunkelheit ſchon lange eingebrochen war, und Oberſt Brook immer noch nichts von der Flotte vernahm, beſchloß er, da der Fluß nicht fern ſeyn konnte, ſich mit derſelben in Verbindung zu ſetzen, und einen einzelnen Officier, ohne alle Bedeckung, damit zu beauftragen. Der Regen dauerte noch immer fort.

Der abgeſendete Officier machte ſich auf den Weg rechts gerade aus, und ſtieß bald auf eine Hecke; hier ließ er ſeinem Pferde die Zügel, welches ihn in eine kleine Allee leitete. Mit einem aufgezogenen Piſtol in der Hand folgte er derſelben, und ſtieß bald auf zwei amerikaniſche Soldaten, die ihm entgegen kamen. Einer davon entkam in das Gebüſch, den andern nahm er gefangen, und nöthigte ihn unter den üblichen Drohungen, ihn den Weg nach dem Fluſſe zu führen, welches derſelbe auch verſprach, und ihm zugleich erzählte, daß die engliſchen Schiffe bereits auf Canonenſchußweite von dem Fort angekommen wären. Dieſe Nachricht wurde auch bald durch das Feuer und die in der Luft fliegenden Bomben beſtätigt. Am Ufer ſtieß er auf eine eben gelandete Abtheilung Truppen, welche ihn zu dem Admiral Cochrane brachte. Hier erfuhr er, daß die Flotte wegen der verſenkten Schiffe und andrer Hinderniſſe in dem Fluſſe nicht vorrücken könne, und daß daher die Landtruppen keine thätige Mitwirkung von derſelben zu erwarten hätten. Mit dieſer widrigen Nachricht kehrte er nach dem Hauptquartier zurück.

Der Oberſt Brook berief einen Kriegsrath zuſammen, und legte demſelben die Frage vor, was zu thun ſey. Da ohne Mitwirkung der Flotte ſich kein glücklicher Ausgang erwarten ließ, und da bei Entfernung der Schiffe die ganze Unternehmung eigentlich keinen Zweck hatte, indem von der zu hoffenden Beute nichts weggebracht werden konnte, und da endlich, im Fall des Mißlingens, alles auf dem Spiel ſtand, ſo fiel die Meinung allgemein dahin aus, daß an einen Sturm der Linien gar nicht zu denken ſey, und da man keine Mittel habe, den Feind außerhalb ſeiner Verſchanzungen zu locken, ſo ſey es das Klügſte ſich wieder einzuſchiffen. Demnach wurde der Rückzug noch in der Nacht, jedoch unter den gehörigen Vorſichtsmaßregeln, angetreten. Sie wurden nicht verfolgt; nur einmal zeigte ſich eine Abtheilung feindlicher Reiter, die ſich aber durch einen einzigen Canonenſchuß verjagen ließen. Am folgenden Tage hatten die Engländer ihren Landungsplatz wieder erreicht, und ſchifften ſich, ohne weitere Beſchwerde zu erfahren, wieder ein.

Die amerikaniſchen Berichte machen ſehr viel Lärm von dem Bombardement des Forts M'Henry, von dem Feuer auf eine Diſtanz, wo ſie daſſelbe nicht hätten erwiedern können, von einem durch daſſelbe demontirten 24Pfdr., und von 1500 Bomben, welche die Engländer nach dieſem Fort geſchleudert haben ſollen; dabei geben ſie aber zu, daß ſie nur vier Todte und 24 Verwundete gehabt hätten. An eine Verfolgung wäre wegen Mattigkeit der Truppen nicht zu denken geweſen.

Die Befreiung von Baltimore wurde nun das Geſpräch des Tages, und der nicht unternommene Angriff galt dieſer unerfahrnen Miliz für einen erfochtenen vollſtändigen Sieg, wovon ſie ſich die Ehre ganz zuſchrieben. Es wurden Belohnungen ausgetheilt und Ehrenſäulen errichtet. Beinahe hat es das Anſehn, als ob die für Helden galten, welche es gewagt hatten, den Feind in den Verſchanzungen zu erwarten, und nicht bei deſſen Erſcheinen davon zu laufen.

Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig an Friedrich II., über ſeine beiden letzten Feldzüge in den Jahren 1761 und 1762.

(Fortſetzung.)

Campagne de 1762.

Le mauvais succès de la campagne précédente avait dégouté la cour de Versailles de faire les fraix de deux armées. Elle prit la resolution de n'en avoir, cette année, qu'une avec un corps de réserve. 40 bat. et 46 escad. de ceux qui avaient le plus souffert furent rappelés en France; mais on augmenta les troupes légères de près de 3000 hommes.

Mr. de Broglie présenta, vers ce tems, son fameux mémoire contre le prince de Soubise; il fut la dupe de la bonne opinion qu'il avait de la reconnaissance de sa cour. Lui et son frère furent dépouillés de leurs emplois et exilés en Normandie. Le prince de Soubise eut sa place conjointement avec le m. d'Etrées; le prince de Condé, qui commandait le corps de réserve, leur fut subordonné.

Une partie de la chancellerie de guerre des ennemis tomba entre mes mains, après la bataille de Wilhelmsthal. Ces papiers firent voir, avec quel soin on avait discuté à Versailles l'alternative, s'il convenait de rassembler la grande armée sur le

Digitized by Google

Bas-Rhin et le corps de réserve en Hesse, ou vice versa la grande armée en Hesse et le corps de réserve sur le Rhin. Ce dernier parti était essentiellement l'idée de Mr. de Broglie, tout disgracié quil était, et son avis prévalut.

Mr. de Choiseul était bien loin d'imaginer que j'oserais agir offensivement, et il ne paraissait pas avoir d'autre embarras que celui que lui donna le choix de la route pour aller à Hanovre. Il s'en remit à Mr. le m. d'Etrées qui semble n'en avoir pas moins hésité, s'il fallait y aller par Lipstadt ou suivre le cours du Weser. A en juger par l'effet, il voulut attendre, que je lui offrisse l'occasion de prendre un parti.

Je résolus, de mon côté, de faire une tentative pour déloger les Français de la Hesse, projet dont je ne m'ouvrais à personne. Je réussis à remplir les magazins de bonne heure; l'armée se recrutait passablement bien; les troupes hanovriennes et celles de Brunsuic furent rendues presque tout completes; les Hessois l'étaient à un certain point par les recrues que je fournissais au Landgrave; je completais les troupes légères, mais les Anglais ne recevaient ni remontes ni recrues, et quand on leur en envoya, à la fin du mois d'Aout, ce n'était pas le tiers de ce qu'il leur fallait. J'introduisis, après bien des contradictions, une nouvelle ordonnance dans l'armée, qui durant la campagne servit beaucoup à rendre les marches moins embarrassantes et plus exactes, et l'usage de l'artillerie moins sujet à manquer à l'occasion.

Depuis la dernière campagne les ennemis étaient restés en possession de la ville et du chateau d'Arnsberg qui leur servit de poste de communication entre la Hesse et le Bas-Rhin. Ils l'avaient bien fortifié; Mr. Maret, connu par plusieurs beaux coups, qu'il avait fait les campagnes précédentes, y commandait. Je chargai le prince héréditaire, mon neveu, de l'assièger, et il investit cette place inopinément, au mois d'Avril, et la prit après trois jours de tranchée ouverte. Les ennemis accouraient tant de la Hesse que du Bas-Rhin, pour la secourir, mais elle se trouva prise à leur arrivée.

MM. les maréchaux d'Etrées et de Soubise se rendirent, de bonne heure, en Hesse, où ils assemblèrent 111 bat., 124 escad. avec 6 mille hommes de troupes légères. Mr. le prince de Condé assembla, en même temps, sur le Bas-Rhin, 46 bat., 38 escad. avec 5 mille hommes de troupes légères. Je lui opposais le prince héréditaire, mon neveu, avec 20 bat., 21 escad. et 4 mille hommes de troupes légères. Il m'en restait 62 bat., 61 escad. avec 5 mille hommes de troupes légères pour agir contre la grande armée en Hesse.

Le prince de Condé commença à passer le Rhin, dès le 10 de Juin; ses camps de rassemblement furent à Wesel et à Düsseldorf. Il les réunit du côté de Bockum, faisant mine de vouloir marcher sur Dorsten. Mr. le prince héréditaire passa, pour se trouver sur son chemin, la Lippe à Dorsten et marcha sur Munster, où mon neveu le suivit quelques jours après.

J'assemblai, de mon côté, l'armée, le 18 Juin, sur les hauteurs de Brakel; je marchai, le 20, à Borgentrieck et le 21, jusqu'aux bords de la Dymel. Nous investimes et primes, le même jour, le chateau de Salabourg, dans le Rheinhards-Wald. Je fis occuper, en même temps, les bois de Geismar et de Libenau, au delà de la Dymel, pour être maitre des débouchés en Hesse. MM. les maréchaux d'Etrées et de Soubise rassemblaient leur armée près de Cassel, au même moment; ils marchèrent, le 21, à Hohenkirchen et, le 22, à Grebenstein, à deux lieues de la Dymel. Mr. le comte de Lusace fut détaché avec les canons, pour faire diversion au pays d'Hannovre, et prenant son camp entre Göttingen et Witzenhausen, il trouva devant lui le L. G. de Luckner qui j'avais laissé avec 6 bat. et 12 escad. sur la Leine, entre Eimbeck et Nordheim.

Le camp ennemi de Grebenstein était bien assis; le front et les flancs se trouvèrent d'un accès également difficile. Mon avantage était qu'étant maitre des bois je pouvais espérer de joindre la surprise à la force. Ayant reconnu leur camp, le 22, je mandai à Luckner de se dérober au comte de Lusace, de passer le Weser à Herstell, et de se trouver, le 23 au soir, à Salabourg, dans le Rheinhards-Wald, à son rendez-vous. Mon projet était de faire tourner la droite des ennemis par Luckner, et la gauche par Mylord Granby, de marcher avec le centre et la droite droit au camp ennemi, pendant que ma gauche, aux ordres de Mr. de Spörke, se porterait sur le flanc droit des ennemis, et appuyerait Luckner, qui les prendrait à dos.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 548.

Sonnabend, den 23sten Dezember 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. Decbr.

v. Natzmer, Gen. Lieut. und Commandeur der 11. Div., erhält die Erlaubniß, das von des Königs von England Maj. ihm verliehene Großkreuz des hannöverischen Militair-Guelphen-Ordens zu tragen.

v. Westphalen, Sec. Lt. vom 1. Bat. 30. Ldw. Regts., ins 3. Bat. einrangirt.

Striebitz, aggr. Sec. Lt. von der 3. Inval. Comp., einrangirt.

Den 12. Decbr.

v. Lagerström, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Ldw. Regts., ins 2. Bat. 8. Ldw. Regts. einrang.

Bock, inact. Pr. Lt., desgl. ins 2. Bat. 12. Ldw. Regts.

v. Motz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Ldw. Regts., bei der Cavall. vom 1. Bat. 8. Regts. als disp. bestätigt.

Bardt, disp. Sec. Lt., bei der Cavall. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts. einrang.

Den 13. Decbr.

v. Wedell, Port. Fähnr. vom 1. Garde Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Bergh, Unteroffic. von demf., zum Port. Fähn.

v. Berno-Klevenow, aggr. Sec. Lt. vom Kaif. Alexander Gren. Regt., einrangirt.

v. Rüdgisch, Unteroffic. vom Kaif. Franz Gren. Regt., als Port. Fähnr. zum 11. Inf. Regt. verf.

v. d. Schulenburg, Unteroffic. vom Regt. Garde du Corps, zum Port. Fähnr.

v. Rauchhaupt, Unterofficier vom Garde Drag. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Bredow, Sec. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., zum Pr. Lt.

Uebel, aggr. Sec. Lt. von demf., einrangirt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. f. w.

Den 7. Decbr.

Petersen, Garn. Stabsarzt in Silberberg, mit Pension in den Ruheftand verfetzt.

Den 10. Decbr.

Hartmann, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung, und mit Pension.

Nelleffen, Sec. Lt. v. 8. Ulan. R., scheidet aus.

Den 11. Decbr.

Miettge, Bats. Arzt von der 11. Inval. Comp., mit Pension.

Den 12. Decbr.

v. Puttkammer, Capt. vom 20. Inf. Regt., mit der Regts. Uniform ohne Dienstz. und mit Penf.

v. d. Recke, Sec. Lt. vom 2. Drag. Regt., mit Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Zeddelt, Pr. Lt. vom 1. Bat. 8. Ldw. Regts.

Jaenicke, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Ldw. Regts.

Digitized by Google

Lautenſack, Kloſe, Sec. Lts. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts.

v. du Pleſſis, Major vom 1. Bat. 24. Ldw. Regts., mit der Bats. Unif. ohne Dienſtzeichen und mit Penſion.

Den 13. Decbr.

Graf Lüttichau, Sec. Lt. vom Kaiſ. Alexander Grenad. Regt., mit Penſion auf einige Jahre.

Wahlert, Cap. v. 2. Bat. 4. Garde Ldw. Rgts.

Graf Arnim, Rittm. v. Stneralſtabe, z. Dienſtleiſt. beim Regt. Garde du Corps, ſcheidet aus.

C. Vererbung erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 6. Decbr.

v. Barner, Ob. Lt. u. Com. d. Garde Drag. R.

Voigt, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt.

v. Goldfuß, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Ldw. Rgt.

Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig an Friedrich II., über ſeine beiden letzten Feldzüge in den Jahren 1761 und 1762.

(Fortſetzung.)

Nous passâmes la Dymel, le 24 Juin, à 2, 3 et 4 heures du matin, pour aller nous former chacun sur le point qui lui avait été indiqué. Tout le monde arriva à l'heure marquée. Les ennemis nous virent déboucher des bois dans la plaine; Mr. de Castries assura les maréchaux que c'était un fourage, mais il s'apperçût bientôt de son erreur. Son corps avancé qui couvrait la droite des ennemis, fut attaqué le prèmier et rejeté sur Grebenstein, après quoi on marcha immédiatement sur leur camp. Les ennemis se voyant attaqués à la fois en front, en flanc et à dos se décidèrent bientôt à la retraite. Afin de la protéger Mr. de Stainville eut la présence d'esprit de se jeter avec l'aile gauche, composée de l'élite de l'infanterie française, dans le bois de Wilhelmsthal, où Mylord Granby venait d'entrer de son côté. Il s'y engagea ce combat, qui décida de la journée; lorsque je survenais avec l'aile droite de l'armée, l'infanterie de Mr. de Stainville se trouva enveloppée et fut totalement défaite. Le centre et l'aile droite des ennemis, qui s'étaient bornés à me canonner, se retirèrent, en attendant, par les hauteurs de Hohenkirchen, où MM. de Spörke et de Luckner negligèrent de les prévenir. MM. les maréchaux en étaient si aises que mandant à leur cour la nouvelle de la bataille, ils dirent que j'avais entièrement échoué dans mon projet de les couper de Cassel. Cependant je les poussai jusqu'aux portes de cette ville; ils firent entrer 20 bat. dans les rétranchemens du Kratzenberg et mirent la nuit à profit pour passer la Fulde, et s'établir entre Münden et Cassel sur ces hauteurs qui rassemblent si bien à une citadelle.

J'assis mon camp vis-à-vis d'eux, et me pressai de faire marcher Mylord Granby vers l'Eder. Il prit Fritzlar, au moment où les ennemis l'abandonnèrent; on assiègea successivement les chateaux de Gudensburg, de Fetzberg et de Waldeck, dont les garnisons furent faites prisonnières de guerre.

Les ennemis, craignant pour leur communication avec le Mein, firent marcher le comte de Guerchy vers Melsungen, et 4000 hommes aux ordres de Mr. de Rochambeau passèrent la Fulde pour faire la navette entre Melsungen et Ziegenhayn, derrière l'Eder. Mylord Granby eut ordre de passer l'Eder, pour aller attaquer le marquis de Rochambeau, qu'il battit près de Hombourg.

A mesure que j'étendais ma droite, les ennemis étendirent leur gauche; au bout de trois semaines le gros de l'armée ennemie se trouva reculé entre Cassel et Melsungen; les maréchaux rappelèrent le comte de Lusace du pays de Hannovre, afin de remplacer, sur les hauteurs de Lutternberg, les troupes qu'ils en avaient tirées pour renforcer leur gauche. Comme le comte de Lusace s'y trouvait un peu isolé, je resolus de l'attaquer. J'en chargeai le Lieut. Gén. de Gilsa, lequel, conduit par le colonel de Bauer, passa avec 16 bat. la Fulde à gué, le soldat ayant l'eau jusqu'à la poitrine. Les Saxons se défendirent d'abord à merveille, mais dès qu'on eut forcé les redoutes qui couvraient leur flanc, ils lachèrent pied en abandonnant le reste des retranchemens. Le hazard voulut que c'était la même nuit, que les ennemis abandonnèrent le Kratzenberg, pour se mettre derrière la Fulde en communication avec les Saxons. Mr. d'Etrées apprenant la défaite des Saxons, se porta à leur rencontre, en receuillit les débris et marcha droit à Lutternberg pour attaquer le G. de Gilsa à son tour. Celui-ci ne trouva pas à propos d'engager un combat trop inégal, et repassa la Fulde sans qu'il pût être entamé.

L'action de Mr. de Gilsa parut aux ennemis d'une telle hardiesse, qu'au moindre mouvement qu'ils remarquaient à notre armée ils passèrent la nuit sous les armes au bivouac. Ils se retranchèrent d'ailleurs partout de façon, qu'il devenait quasi impossible d'entreprendre quelque chose contr'eux. Je pensais, qu'il fallait les obliger à s'étendre d'avan-

Digitized by Google

tage, pour trouver quelques endroits faibles, où l'on put percer. Je fis, pour cette fin, marcher le G. de Luckner devant Hirschfeld. Il en abandonna un peu trop tôt l'attaque, et alla s'en dédommager sur Fulde, où son avant-garde, aux ordres du L. C. de Riedesel, fit 400 hommes prisonniers de guerre. Je fis, en même temps, occuper, par des détachemens de chasseurs à pied et à cheval, les chateaux de Friedwalde, de Hertzberg, d'Ulrichstein et d'Amöneburg, situés sur les grandes routes qui menent de Wurtzbourg et de Frankfurt à Cassel, que les ennemis avaient négligé d'occuper. C'était les bloquer en quelque façon et leur couper tout à fait les vivres qu'ils tiraient de leurs magazins sur le Mein.

Mes partis interceptèrent alors un courrier venant de Versailles, et je vis par ses dépeches, que MM. les maréchaux avaient fait vainement des représentations pour abandonner la Hesse. Leurs ordres précis et réitérés portaient d'y rester à tout prix. Ce ne fut pas une chose facile. Ils imaginèrent, cependant, le projet de se porter sur l'Eder, projet qui aurait retabli leurs affaires, s'ils eussent pu l'exécuter. Ils firent occuper les postes de la Schwalm par un gros détachement, 40 bat. s'approchèrent de Melsungen pour le suivre. Je le fis, sur les champs, attaquer par le G. de Luckner, soutenu par le marquis de Granby. Ces deux généraux l'obligèrent à repasser la Fulde, mais ils ne purent empêcher que Mr. de Soubise ne passât le lendemein, lui-même la rivière et s'établit au Hilgenberg, derrière l'Eder.

Je ne balançai pas d'aller moi-même attaquer ce prince, si j'en trouvais le moyen. A cet effet, je passai l'Eder et la Schwalm, le 25 Juiliet, avec 28 bat., et gagnant le Falkenberg je débouchai, l'après-midi, sur la partie du camp ennemi postée entre le Hilgenberg et la Schwalm. Ayant reconnu cette position, elle me parut trop bien choisie et trop bien retranchée pour hazarder une attaque. J'aimais mieux marcher la nuit par ma gauche, pour repasser l'Eder et m'emparer du coin, où cette rivière se jete dans la Fulde, parceque de là je pouvais me rabattre sur les derrières du Hilgenberg. Je laissai cependant le Marquis de Granby au Falkenberg, en l'instruisant de se placer dabord sur les hauteurs devant Melsungen, en cas que Mr. de Soubise repassât la Fulde. MM. les maréchaux prirent en effet ce parti durant la nuit, et leur projet de l'Eder échoua.

Ils crurent n'avoir alors d'autre ressource que dans l'armée du Bas-Rhin, et Mr. le prince de Condé reçut l'ordre de l'amener en Hesse, laissant le Marquis de Voyer, avec 14 bat. et 10 escad., sur la Basse-Lippe. Ce général s'étant fait joindre par plusieurs bat. de renfort de Wesel et de Düsseldorf, alla dans la suite assièger le brave colonel de Diemar à Ham, mais sans succès. Le prince de Condé traversa, en attendant, le Westerwald et déboucha par Giefsen sur l'Ohm. Son but paraissait être de dégager le Haut-Eder, ce qui aurait pu mener les deux maréchaux à reprendre le projet qu'ils venaient d'abandonner.

Je mandai, de mon côté, an prince héréditaire, mon neveu, de laisser quelques troupes contre Mr. de Voyer en Westphalie, et de marcher avec le reste, par le Waldeck, sur l'Ohm. Il y prevint le priuce de Condé et se mit en mesure à lui en disputer le passage.

Il me parut important de faire un dernier effort contre MM. les maréchaux, avant l'arrivée de l'armée du Bas-Rhin; je conçus l'idée d'attaquer tout le front de leur position, mais de faire les plus grands efforts contre Mr. Guerchy campé snr les hauteurs vis-à-vis de Melsungen, où il paraissait que les ennemis n'avaient pas pris toutes les mesures ponr assurer leurs flancs et leurs derrières. La difficulté était de passer la Fulde en leur présence et sous le feu de la mousqueterie, ce-que je me flattais, cependant, d'effectuer tant par le moyen de plusieurs ponts qu'en traversant la rivière à gué. Je détachai le prince Frédéric, mon neveu, avec 6 bat. et 12 escad. pour tourner la Werra par ses sources, afin de s'emparer d'Eschwege et de Wanfried, d'où il prendrait les ennemis à dos, pendant que je les attaquerais de front et en flanc. Le 7. Août fut le jour fixé pour l'attaque générale. Je fus obligé de la remettre au lendemain à cause d'une pluye qui tombait à verse. L'attaque se fit le 8, mais la rivière était si enflée, qu'on ne pût jeter tous les ponts projetés, ni encore moins la traverser à gué. Cela ne nous empêcha pas de passer avec beaucoup de peine et de danger en plusieurs endroits, et de nous établir quasi au milieu de leur camp, d'où il leur fut impossible, malgré plusieurs attaques réitérées, de nous déloger. Mais comme nous ne passions pas partout également, ils revinrent de leur frayeur; ayant découvert le point où les coups devaient être portés, ils s'y renforçèrent de façon que tonte attaque ulterieure devint impossible. On se battit néanmoins, le 8, 9 et 10 Août, avec un très-grand acharmement; plus de 20 mille coups de canons furent tirés de part et d'autre. Quoique je ne pus pas exécuter mon projet dans toute son étendue, les ennemis ne laissèrent pas de s'en ressentir; avec beaucoup de monde ils perdirent encore la seule ressource qui leur restait pour les vivres, le Thu-

Digitized by Google

ringe, dont ils furent coupés par la position que le prince Frédéric, mon neveu, prit à Waufried, sur la Werra.

Sur ces entrefaites, le prince de Condé arrivant sur l'Ohme, fit attaquer le chateau d'Ulrichstein, qu'il voulut emporter d'emblée, mais il fut repoussé avec grande perte. Il ne le prit que par un siège en règle, après deux jours de tranchée ouverte. Les ennemis avaient été moins heureux à l'attaque d'Amoneburg; étant, pendant la nuit, entrés dans la ville par surprise, ils étaient occupés à forcer le dernier réduit, où le commandant s'était réfugié, lorsque le major Schon, qui était venu la veille avec un escadron des husards de Bauer dans la ville pour se reposer d'une longue course qu'il venait de faire, réunit son monde et fondant le sabre à la main sur les ennemis, les chassa avec tant de précipitation, que deux compagnies de grenadiers suisses furent coupées et prises dans la ville.

Msgr. le prince de Condé tenta ensuite de passer l'Ohme, se flattant que le prince héréditaire ne soutiendrait pas ce choc, mais il se trompa. Il se borna alors à faire des détachemens par sa droite vers Hirschfeld, pour donner la main aux deux maréchaux, qui détachèrent de leur côté le comte de Stainville avec un train d'obusiers et de mortiers pour bombarder Friedewalde. Celui-ci reduisit le chateau en cendres et r'ouvrit par sa prise la communication interrompue jusqu'à présent.

Les ennemis occupaient alors un grand arc de cercle partant de la Lahn entre Marbourg et Giefsen, et aboutissant à la Fulde en passant par Ulrichstein, Hirschfelde, Melsungen et Cassel. Il me parut très-essentiel, pour avancer nos affaires, de percer ce cercle, et c'est pourquoi j'envoyai au prince héréditaire, mon neveu, 15 bat. et 20 escad. de renfort sur l'Ohme, le priant d'attaquer les corps en face de lui. Ce prince s'y porta avec toute la vivacité possible, et manqua d'enlever tout le corps de Mr. de Levis, qui n'échappa en partie que parceque Luckner n'arrivait pas à temps. Il poussa ensuite le prince de Condé, le 22, 23 et 24 Aout, depuis les bords de l'Ohme, au delà de Giefsen, jusqu'à Grüningen, derrière un ancien retranchement romain, appelé le Pfahlgraben. Il s'y engagea, le 25, une canonnade, où nous perdimes quelques pièces de canon démontées qui tombèrent entre les mains des ennemis.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 549.

Sonnabend, den 30sten Dezember 1826.

Redaction: der Königl. Generalstab.

Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunschweig an Friedrich II., über seine beiden letzten Feldzüge in den Jahren 1761 und 1762.

(Schluß.)

Les deux maréchaux qui avaient, en attendant, reconnu le danger où se trouverait l'armée, s'ils s'oppiniâtraient de rester d'avantage en Hesse, venaient d'abandonner Göttingue bien fortifié et abondammant pourvu de munitions de guerre; ils mirent 14 bat. à Cassel, et se retirèrent, couverts de la Fulde, par Friedwalde et Hirschfeld, sur Fulde. Je laissai le prince Frédéric, mon neveu, avec un gros détachement près de Cassel, cotoyant avec le reste les ennemis dans leur marche de si près que les deux maréchaux reculèrent jusqu'au Mein, pour se joindre au prince de Condé, qui se réplia par Britzbach et Friedberg sur Frankfort. Je marchai par Ulrichstein et Schotten sur Nidda et mandai au prince héréditaire de marcher à Assenheim, lorsque Luckner lui fit savoir, que Friedberg était coupé et que les hauteurs de Neuheim se trouvaient garnies de troupes. Le prince jugeant nécessaire de soutenir Luckner, s'arrêta et passa avec son aile droite la Wetter pour attaquer les ennemis. Il les délogea avec beaucoup de valeur des hauteurs qu'ils tenaient, et s'y établit lui-même. Ce qu'il avait poussé était l'avant-garde des Français, qui revinrent sur lui en plus grand nombre, et ayant le malheur d'être blessé au moment qu'il rallia quelques bataillons qui venaient d'être rompus, la confusion se mit dans ses troupes, qui furent forcées de repasser la Wetter, où elles furent recueillies par ceux qui étaient encore de l'autre côté de la rivière.

Par cet événement je me vis obligé de me poster sur la Horloff, afin de faire face aux ennemis du côté de Friedberg. Nous restâmes dans cette position jusqu'au 7 Septembre, où les ennemis commencèrent à marcher par leur gauche sur Butzbach, Giefsen et Marbourg. Je n'eus pas de peine à m'apercevoir que pour prendre Cassel je devais empêcher les ennemis de rentrer par la Haute Hesse et le Waldeck dans la Basse Hesse. C'est pour cela que je resolus d'occuper les hauteurs derrière l'Ohme et la Lahn. Je me mis en marche, le 9 Septembre, sur Grimberg, me flattant de gagner, le 10, les bords de l'Ohme. Ma marche fut retardée par les pluyes, de façon que je ne passai l'Ohme que le 13 Septembre. Les deux maréchaux me firent attaquer durant tout ce tems-là sans aucun relache, pendant que le prince de Condé se hâtait de passer la Lahn au dessus de Marbourg, afin de gagner les hauteurs de Wetter, d'où il venait de pousser ses détachemens à Frankenberg sur l'Eder.

Ce fut une nécessité indispensable de déloger les ennemis de Wetter; je passai donc, le 14, la Wohra, et marchai, le 15, droit à Wetter. Mr. le prince de Condé ne soutint pas ce choc, et repassa la Lahn au moment que notre artillerie commençait à jouer. J'établis ma droite sur les hauteurs qu'il venait de m'abandonner, étendant ma gauche derrière la Lahn et l'Ohme, par Kirchhayn, vers les hauteurs de Hombourg. MM. les maréchaux firent alors plusieurs tentatives de culbuter ma gauche,

Digitized by Google

pour ouvrir un chemin à Ziegenhayn. Il en résulta ce rude combat du 20 de Septembre, près de la Brucker Mühle, qui couta la vie à deux mille hommes de part et d'autre. Les Français renoncèrent au projet de forcer le passage de l'Ohme, mais ils prirent la garnison d'Amöneburg, qui après avoir soutenu deux assauts, se rendit le 22 Septembre faute de vivres et de munitions.

Le prince Frédéric, mon neveu, ayant, en attendant, tout préparé pour le siège de Cassel, je lui envoyai plusieurs brigades de renfort, qui l'ayant joint, le 10 Août, le mirent en état d'investir la place de près. Il ouvrit la tranchée le 15, par où le comte de Lippe avait fini l'année passée, et la place capitula le 1. Novembre.

Je fus occupé du siège de Ziegenhayn, lorsque, le 7 Novembre, MM. les maréchaux m'écrirent pour m'apprendre que les préliminaires de paix avaient été signées le 3 Novembre à Fontainebleau; j'en reçus quelques jours après la confirmation de Londres. L'on convint, suivant les ordres des deux cours, d'un armistice, qui mit fin aux hostilités, en terminant les opérations de la guerre.

Nachträgliche Berichtigung

der gedruckten Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1826.

2tes Inf.-Regt. S. 59. Abgang 3te Zeile iſt zu leſen: von Braunſchweig, ſtatt von Preußen.

11tes Landw.-Regt. 1ſtes Bat. S. 206. Cap. v. Uttenhoven beſitzt ✠.

14tes Landw.-Regt. 1ſtes Bat. S. 212. Maj. v. Waldow beſitzt ✠.

— 3tes Bat. S. 213. S.-L. Tabbel und v. Kunow iſt zu leſen: Pr.-Lts.

31ſtes Landw.-Regt. 3tes Bat. S. 246. Maj. v. Węgirski iſt zu leſen: v. Węgierski ✠2.

Dislokationen

ſeit dem Erſcheinen der gedruckten Rang- und Quartier-Liſte der Königl. Preußiſchen Armee für das Jahr 1826.

1ſtes Inf.-Regt. S. 57. 2tes Bat. von Memel nach Königsberg in Pr., Füſ.-Bat. von Königsberg nach Braunsberg.

3tes Inf.-Regt. S. 60. 1ſtes Bat. von Königsberg nach Memel, Füſ.-Bat. von Braunsberg nach Königsberg.

9tes Inf.-Regt. S. 68. 1ſtes Bat. von Anclam n. Stettin. Füſ.-Bat. von Stettin nach Anclam.

30ſtes Inf.-Rgt. S. 96. 2. Bat. von Trier n. Luxemburg.

Garde-Artill. Brig. S. 137. 2te Fuß-Comp. von Cüſtrin nach Berlin.

4te Fuß-Comp. von Berlin nach Cüſtrin.

7te " " " Wittenberg nach Berlin.

8te " " " Berlin " Wittenberg.

10te " " " Berlin " Spandau.

11te " " " Spandau " Berlin.

1ſte Artill.-Brig. S. 139. 2te Fuß-Comp. von Pillau nach Königsberg in Pr.

3te Fuß-Comp. von Königsberg in Pr. nach Pillau.

2te Artill.-Brig. S. 140. 10te Fuß-Comp. von Stralſund nach Cüſtrin.

12te Fuß-Comp. von Cüſtrin nach Stralſund.

4te Artill.-Brig. S. 143. 2te Fuß-Comp. von Münſter nach Weſel.

4te Fuß-Comp von Weſel nach Münſter.

5te Artill.-Brig. S. 145. 2te Fuß-Comp. von Thorn nach Poſen.

4te Fuß-Comp. von Poſen nach Thorn.

6te Artill.-Brig. S. 146. 6te Fuß-Comp. von Breslau nach Coſel.

8te Fuß-Comp. von Coſel nach Breslau.

11te " " " Glatz nach Silberberg.

12te " " " Silberberg nach Glatz.

7te Artill.-Brig. S. 147. 1ſte reit. 2te Fuß-Comp. von Cöln nach Jülich.

6te Fuß-Comp. von Düſſeldorf nach Ehrenbreitſtein.

8te " " " Ehrenbreitſtein nach Düſſeldorf.

3te reit. und 11te Fuß-Comp. von Jülich nach Cöln.

8te Artill.-Brig. S. 149. 4te Fuß-Comp. von Maynz nach Luxemburg.

6te Fuß-Comp. von Luxemburg nach Maynz.

11te " " " Saarlouis " Trier.

12te " " " Trier " Saarlouis.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Gedruckt bei W. Dieterici.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google